

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

VKS GmbH
Postfach 10 20 51
63020 Offenbach

1. Auflage 2003

ISBN 3-932636-71-6

Zur internationalen Lage

1919 - 1952

Dokumente der Kommunistischen Weltbewegung

Lenin - Stalin - Komintern - Kominform - KPdSU(B)

Verlag Olga Benario und Herbert Baum

Vorbemerkung

„Was ist los in Kampuchea? Wie ist die Lage der Kämpfe auf den Philippinen? Und die Streiks der Arbeiterinnen und Arbeiter in Ghana? Wie ist die Situation der revolutionären Kräfte in den USA oder Japans? Wie ist die Lage in Ex-Jugoslawien, warum macht die deutsche Bourgeoisie Lärm um Ruanda, schweigt auf einmal über Somalia und nimmt sich morgen, sagen wir Mocambique vor?

Und als ob alles nicht schon kompliziert genug wäre, bündeln sich die Konflikte in der ehemaligen sozialimperialistisch dirigierten UdSSR in bewaffneten Konflikten von vor allem reaktionären Kräften. Wo geht es dabei um berechnete nationale Interessen angesichts von großrussischem Chauvinismus? Welchen Stellenwert haben die in der Tradition der Nazi-Kollaboration stehenden reaktionären nationalistischen Kräfte, die oftmals vor allem vom deutschen Imperialismus unterstützt und aufgepäppelt wurden und werden, in dieser Auseinandersetzung gegen den großrussischen Chauvinismus?

Was ist los in China, Korea, Vietnam? Und in Kuba? Diese Länder nennen sich noch „sozialistisch“ und mancher glaubt dies auch noch. Was wissen wir über neuere Entwicklungen, über die heutige Realität nach dem verstärkten Eindringen verschiedener imperialistischer Großmächte in diese Länder?

Die wenigen hier herausgegriffenen Fragen zeigen eins deutlich: Auch wenn wir die unbedingte Notwendigkeit der Analyse der internationalen Lage betonen und verteidigen, ist klar, daß die kommunistischen Kräfte in Deutschland heute nicht in der Lage sind, eine fundierte wissenschaftliche Einschätzung der internationalen ökonomischen und politischen Verhältnisse in ihren wesentlichen Zügen zu entwerfen.

Die Gründe hierfür sind vielfältig:

- Es gab eine Tradition der Zusammenarbeit der kommunistischen Kräfte der ganzen Welt seit dem Sieg der sozialistischen Oktoberrevolu-

tion. Diese Zusammenarbeit stützte sich auf die 1919 gegründete Kommunistische Internationale, die internationale Organisation der weltweiten kommunistischen Bewegung, und auf die Sowjetunion als sozialistischen Staat. Nach 1945 war die Grundlage die Zusammenarbeit der sozialistischen Staaten, bzw. das Kommunistische Informationsbüro, ein Zusammenschluß von kommunistischen Parteien verschiedener Länder. In den 60er und 70er Jahren waren die Parteitage des sozialistischen Chinas und des sozialistischen Albanien wichtige Foren für die Diskussion über die internationale Lage.

Die Vertreter der sozialistischen Staaten hatten durch die vielfältige Teilnahme an internationalen politischen und diplomatischen Aktivitäten, durch ständige Kontakte mit den kommunistischen Parteien vieler Länder und revolutionären Befreiungsbewegungen, gestützt auf einen staatlich organisierten wissenschaftlichen Apparat eine Fülle von Möglichkeiten der Informationsbeschaffung, der Analyse und somit auch zu Schlußfolgerungen über die internationale Lage.

Es gibt heute kein sozialistisches Land auf der Welt und keine wirklich funktionierende Zusammenarbeit zwischen den wenigen existierenden kommunistischen Kräften der fünf Erdteile. Vor allem der Informationsaustausch wie auch die theoretische Arbeit der einzelnen kommunistischen Organisationen ist auf dem Gebiet der Analyse der internationalen Lage ungeheuer gering. Das bedeutet, daß wir weitgehend ganz auf unsere eigene theoretische Arbeit und die wenigen Kontakte beschränkt sind.

Was ist los in Mexico? Auf diese Frage könnten wir einige Antworten geben, weil die Genossinnen und Genossen der revolutionären Bewegung in Mexico selbst aktiv sind, Rundreisen in verschiedenen Erdteilen organisieren, sich der Diskussion stellen, informieren und analysieren.

Auch die Lage in der Türkei ist für uns hier klarer als die Lage etwa in

Afghanistan, weil wir bessere Kontakte zu Genossinnen und Genossen aus der Türkei haben, während die Kontakte zu kämpfenden Genossinnen und Genossen in Afghanistan völlig abgebrochen sind.

● Bei der ebenfalls zur Analyse der internationalen Lage gehörenden Einschätzung der Entwicklung der Kräfte der internationalen Konterrevolution und der sich daraus ergebenden Politik spielt die genaue Analyse der revolutionären Kräfte der jeweiligen Staaten über „ihren“ Hauptfeind eine große und gewichtige Rolle.

Jedoch ergeben sich für die kommunistischen Kräfte der einzelnen Länder auch ohne Kontakte zu allen anderen kommunistischen Kräften schon Möglichkeiten bestimmte Einschätzungen zu treffen, anhand der durch die von der Bourgeoisie monopolisierten Informationspolitik und sogenannten „wissenschaftlichen“ Arbeiten.

Die Bourgeoisie selbst ist ja gezwungen zur Festlegung ihrer reaktionären Politik in den jeweiligen Ländern ein Heer von Journalisten, Fachleuten und gut bezahlten Instituten damit zu beauftragen, Studien zu erstellen, Fakten zusammenzustellen und Entwicklungen zu kommentieren.

*

Wenn wir heute also über die internationale Lage Feststellungen treffen, dann muß als erstes der riesige Mangel aufgezeigt, müssen die unübersehbaren Aufgaben gestellt werden, konkrete Analysen durchzuführen und weiterzuführen. Es darf nicht in Defätismus verfallen werden, sondern es geht darum, möglichst konkret und genau die anstehenden Aufgaben der Analyse der internationalen Lage zu erarbeiten, zu diskutieren und nach Möglichkeit der Kräfte anzupacken:

* *Die erste Schlußfolgerung muß sein, jede Möglichkeit zu nutzen, sich mit Genossinnen und Genossen revolutionärer Bewegungen anderer Länder zum Informationsaustausch und zur Diskussion zu treffen, engere Kontakte, regelmäßige Kontakte herzustellen, um vom proletarischen Internationalismus ausgehend auch so einen größeren Beitrag zur Analyse der internationalen Lage, vor allem*

für die Entwicklung der revolutionären Bewegung in den einzelnen Ländern leisten zu können.

* *Es geht kein Weg daran vorbei, sich durch die Fülle der vom bürgerlichen Klassenstandpunkt aus geschriebenen Bücher und Zeitschriften über die internationale Politik und Ökonomie der Imperialisten vom kommunistischen Standpunkt aus „durchzuarbeiten“, um ökonomische und politische Entwicklungen einzuschätzen. Dies ist für die kommunistischen Kräfte in Deutschland vor allem auch notwendig, um den Vormarsch der deutschen Imperialisten, Militaristen und Revanchisten allseitig zu analysieren, zu dokumentieren und nicht nur vor seiner Kriegstreiberei und Ausplünderungen anderer Länder zu warnen, sondern auch den Kampf dagegen zu organisieren und in anderen Ländern nach Kräften zu unterstützen. Das ist dann auch ein Beitrag zur weltweiten Diskussion über die internationale Lage und zur Schaffung der Einheit der kommunistischen Weltbewegung.“*

Um diese beiden Aufgaben zu erleichtern, ist es grundlegend die Erfahrungen der kommunistischen Weltbewegung aus der Zeit der KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE, des KOMINFORM zu studieren. In diesem Reader haben wir zum Studium wichtige Texte der Analyse der Internationalen Lage zusammengestellt und stellen Sie hiermit auch zur Diskussion.

Der Verlag

KOMMUNISTISCHE INTERNATIONALE

- I. Weltkongreß -

Leitsätze über die internationale Lage und die Politik der Entente

(Die Kommunistische Internationale in Thesen, Resolutionen und Aufrufen.
Band I, 1919 - 1924, S. 25 ff)

1919

Leitsätze

über die internationale Lage und die Politik der Entente.

Die Erfahrungen des Weltkrieges haben die imperialistische Politik der bürgerlichen „Demokratien“ als die Kampfpolitik der Großmächte entlarvt, die eine Aufteilung der Welt und eine Befestigung der ökonomischen und politischen Diktatur des Finanzkapitals über die ausgebeuteten und unterdrückten Massen erstrebt. Die Vernichtung und Verkrüppelung von Millionen Menschen, die Verelendung und Versklavung des Proletariats, die unerhörte Bereicherung der oberen Schichten der Bourgeoisie an den Kriegslieferungen, Anleihen usw., der Triumph der militärischen Reaktion in allen Ländern — all das begann, die Illusionen der Vaterlandsverteidigung, des Burgfriedens und der „Demokratie“ zu zerstören. Die „Friedenspolitik“ deckt die wahren Bestrebungen der Imperialisten aller Länder auf und führt diese Enlarvung bis ans Ende.

Der Friede von Brest-Litowsk und die Bloßstellung des deutschen Imperialismus.

Der Friede von Brest-Litowsk und nachher auch der von Bukarest haben den räuberischen und reaktionären Charakter des Imperialismus der Zentralmächte offenbart. Die Sieger haben vom wehrlosen Rußland Kontributionen und Annexionen erzwungen. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker haben sie zum Deckmantel einer annexionistischen

Politik gemacht, indem sie Vasallenstaaten schufen, deren reaktionäre Regierungen die Raubpolitik förderten und die revolutionäre Bewegung der werktätigen Massen unterdrückten. Der deutsche Imperialismus, der im internationalen Kampf nicht den vollen Sieg davongetragen hatte, besaß zu jener Zeit nicht die Möglichkeit, vollkommen aufrichtig seine wahren Absichten zu zeigen. Er mußte notgedrungen mit Sowjetrußland in einem Scheinfrieden leben und seine räuberische und reaktionäre Politik mit heuchlerischen Phrasen bemänteln.

Die Ententemächte aber ließen, sobald sie den Weltsieg davongetragen hatten, nunmehr die Masken fallen und offenbarten vor aller Augen das wahre Gesicht des Weltimperialismus.

Der Sieg der Entente und die Staatengruppierung.

Der Sieg der Entente hat die sogenannten zivilisierten Länder der Welt in folgende Gruppen geteilt: die erste der Gruppen bilden die Machthaber der kapitalistischen Welt, die triumphierenden imperialistischen Großmächte (England, Amerika, Frankreich, Japan, Italien). Ihnen stehen die Länder des besiegten Imperialismus gegenüber, durch den Krieg gebrochen und durch den Beginn der proletarischen Revolution in ihrem Gefüge erschüttert (Deutschland, Oesterreich-Ungarn mit ihren gewesenen Vasallen). Die Vasallenstaaten der Ententemächte bilden die dritte Gruppe. Sie besteht aus kleinen kapitalistischen Staaten, die auf Seiten der Entente am Krieg teilgenommen haben (Belgien, Serbien, Portugal usw.), und auch aus den jüngst geschaffenen „nationalen“ Republiken und Pufferstaaten (Tschechoslowakische Republik, Polen, russische gegenrevolutionäre Republiken usw.). Die neutralen Staaten, nähern sich ihrer Lage nach den Vasallenstaaten, erleiden aber einen starken politischen und wirtschaftlichen Druck, der zuweilen ihre Lage derjenigen der besiegten Staaten ähnlich macht. Die sozialistische Republik Rußland ist ein

Arbeiter- und Bauernstaat, der außerhalb der kapitalistischen Welt steht und eine ungeheure soziale Gefahr für den siegreichen Imperialismus darstellt, die Gefahr des Scheiterns aller Resultate des Sieges unter dem Ansturm der Weltrevolution.

Die „Friedenspolitik“ des Ententeimperialismus und dessen Selbstentlarvung.

Die „Friedenspolitik“ der fünf Machthaber der Welt war und ist, soweit wir sie im allgemeinen betrachten, die Politik einer ständigen Selbstentlarvung.

Allen Phrasen über ihre „demokratische auswärtige Politik“ zum Trotz, bietet sie den völligen Triumph der Geheimdiplomatie, die über das Schicksal der Welt auf dem Wege von Abmachungen zwischen den Bevollmächtigten der Finanztrusts, hinter dem Rücken und auf Kosten der Millionen von Werktätigen aller Länder entscheidet. Alle wesentlichen Fragen werden ausnahmslos vom Pariser Ausschuß der fünf Großmächte bei geschlossenen Türen in Abwesenheit der Vertreter der Besiegten, der Neutralen und sogar der Vasallenstaaten entschieden.

Die Notwendigkeit von Annexionen und Kontributionen wird in den Reden von Lloyd-George, Clemenceau, Sonnino u. a. offen proklamiert und begründet.

Ungeachtet der verlogenen Phrasen über den „Krieg für die allgemeine Abrüstung“ wird die Notwendigkeit weiterer Rüstungen und insbesondere die Aufrechterhaltung der britischen Seemacht zum Zweck des sogenannten „Schutzes der Freiheit der Meere“ offen kundgegeben.

Das von der Entente proklamierte Selbstbestimmungsrecht der Völker wird öffentlich mit Füßen getreten und durch Aufteilung der strittigen Gebiete unter den machthabenden Staaten und deren Vasallen ersetzt.

Elsaß-Lothringen ist ohne Befragung der Bevölkerung an Frankreich angegliedert worden, Irland, Aegypten, Indien

besitzen nicht das Recht der Selbstbestimmung, der süd-slavische Staat und die tschecho-slowakische Republik sind durch Anwendung von bewaffneter Macht gegründet worden, um die Aufteilung der europäischen und asiatischen Türkei wird schamlos gefeilscht, die Aufteilung der deutschen Kolonien hat tatsächlich schon begonnen usw.

Die Politik der Kontributionen ist bis zu einem Grad völliger Ausplünderung der Besiegten getrieben worden. Den Besiegten werden nicht nur Rechnungen von vielen Milliarden vorgewiesen, ihnen werden nicht allein alle Kriegsmittel weggenommen, die Ententeländer nehmen ihnen auch die Lokomotiven, Eisenbahnwagen, Schiffe, landwirtschaftlichen Geräte, Goldvorräte usw. Dazu kommt noch, daß die Kriegsgefangenen zu Sklaven der Sieger gemacht werden sollen. Es werden Entwürfe einer Zwangsarbeitspflicht für die deutschen Arbeiter erörtert. Die verbündeten Mächte haben die Absicht, sie zu verelenden und zu hungrigen Sklaven des Ententekapitals zu machen.

Die Politik einer extremen nationalen Menschenverhetzung findet ihren Ausdruck in der fortwährenden Hetze gegen die besiegten Nationen von Seiten der Entente- und der Okkupationsbehörden, sowie in der Hungerblockade, die die Völker Deutschlands und Oesterreichs zum Aussterben verurteilt. Diese Politik führt zu Pogroms gegen die Deutschen, die von den Helfershelfern der Entente — den tschechischen und polnischen Chauvinisten — veranstaltet werden, wie auch zu Judenpogroms, die alle Heldentaten des russischen Zarismus übertreffen.

Die „demokratischen“ Staaten der Entente treiben eine Politik äußerster Reaktion.

Die Reaktion triumphiert sowohl im Innern der Ententeländer selbst, von denen Frankreich zu den schlimmsten Zeiten Napoleons III. zurückgekehrt ist, wie auch in der ganzen kapitalistischen Welt, die sich unter dem Einfluß der Entente befindet. Die Verbündeten erwürgen die Revolution in den okkupierten Gebieten Deutschlands, Ungarns,

Bulgariens u. a., sie hetzen die bürgerlich-opportunistischen Regierungen der besiegten Länder gegen die revolutionären Arbeiter, indem sie ihnen mit Entziehung der Nahrungsmittel drohen. Die Verbündeten haben erklärt, sie würden alle deutschen Schiffe, die es wagen, die rote Fahne der Revolution zu hissen, senken; sie haben abgelehnt, die deutschen Räte anzuerkennen; sie haben in den okkupierten Gebieten Deutschlands den Achtstundentag abgeschafft. Von der Unterstützung der reaktionären Politik in den neutralen Ländern und deren Förderung in den Vasallenstaaten (das Regime Paderewskis in Polen) ganz abgesehen, hetzten die Alliierten die reaktionären Elemente dieser Länder (in Finnland, Polen, Schweden usw.) gegen das revolutionäre Rußland und fordern das Eingreifen der deutschen bewaffneten Kräfte.

Gegensätze unter den Ententestaaten.

Unter den Großmächten, welche die kapitalistische Welt beherrschen, offenbart sich, trotz der Gleichheit der Grundlinien ihrer imperialistischen Politik, eine Reihe tiefer Gegensätze.

Diese Gegensätze konzentrieren sich hauptsächlich um das Friedensprogramm des amerikanischen Finanzkapitals (das sogenannte Programm Wilsons). Die wichtigsten Punkte dieses Programms sind: „Freiheit der Meere“, „Völkerbund“ und „Internationalisierung der Kolonien“. Die Losung „Freiheit der Meere“ — vom heuchlerischen Deckmantel entblößt — bedeutet tatsächlich die Abschaffung der militärischen Vorherrschaft einzelner Großmächte (in erster Linie Englands) zur See und die Eröffnung aller Seewege für den amerikanischen Handel. Der „Völkerbund“ bedeutet, daß den europäischen Großmächten (in erster Linie Frankreich) das Recht der unmittelbaren Annexion der schwachen Staaten und Völker verweigert wird. Die „Internationalisierung der Kolonien“ stellt dieselbe Regel den Kolonialgebieten gegenüber fest.

Dieses Programm ist bedingt durch folgende Tatsachen: das amerikanische Kapital besitzt nicht die größte Flotte der Welt; es hat keine Möglichkeit, direkte Annexionen in Europa zu machen, und darum trachtet es nach der Ausbeutung der schwachen Staaten und Völker durch Handelsverkehr und Kapitalanlagen. Darum will es die anderen Mächte zwingen, ein Syndikat der Staatentrusts zu gründen, unter ihnen die Anteile an der Weltausbeutung „gerecht“ zu verteilen und den Kampf zwischen den Staatentrusts in einen nur ökonomischen Kampf zu verwandeln. Auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Ausbeutung wird das amerikanische hochentwickelte Finanzkapital eine tatsächliche Hegemonie erringen und kann sich dadurch die ökonomische und politische Vorherrschaft der Welt sichern.

Die „Freiheit der Meere“ steht in schroffem Gegensatz zu den Interessen Englands, Japans, teilweise auch Italiens (im Adriatischen Meere). Der „Völkerbund“ und die „Internationalisierung der Kolonien“ widersprechen in entschiedener Weise den Interessen Frankreichs und Japans — in geringem Maße den Interessen aller übrigen imperialistischen Mächte. Die Politik der Imperialisten Frankreichs, wo die Industrie schwach entwickelt ist und wo die Produktivkräfte durch den Krieg vollständig zertrümmert sind, ist auf die Erhaltung des kapitalistischen Regimes mit verzweifeltsten Mitteln gerichtet; solche Mittel sind: barbarische Ausplünderung Deutschlands, direkte Unterwerfung und räuberische Ausbeutung der Vasallenstaaten (Entwürfe eines Donaubundes, eines südslavischen Staats) und gewaltsame Erpressung der Schulden, welche der russische Zarismus bei dem französischen Shylok gemacht hat. Frankreich, Italien (in abgeänderter Form ist das auch für Japan gültig) als Kontinentalländer sind auch imstande, eine Politik direkter Annexionen zu treiben.

Indem die Großmächte im Widerspruch zu den Interessen Amerikas stehen, stehen sie gleichzeitig im Gegensatz zu einander. England befürchtet eine Stärkung Frankreichs auf dem Festlande, es besitzt in Kleinasien und Afrika

Interessen, welche den Interessen Frankreichs widersprechen. Italiens Interessen auf der Balkanhalbinsel und in Tirol sind im Gegensatz zu den französischen Interessen. Japan streitet mit Englisch-Australien um die Inseln des Stillen Ozeans usw.

Gruppierungen und Richtungen innerhalb der Entente.

Diese Gegensätze zwischen den Großmächten machen verschiedene Gruppierungen innerhalb der Entente möglich. Zwei Hauptkombinationen haben sich bisher angedeutet: die französisch-englisch-japanische Kombination, welche sich gegen Amerika und Italien richtet, und die englisch-amerikanische, welche gegen die übrigen Großmächte auftritt.

Die erste Kombination war bis zu Anfang Januar 1919 vorherrschend, solange sich der Präsident Wilson von seiner Forderung der Aufhebung der englischen Seeherrschaft noch nicht losgesagt hatte. Die Entwicklung der revolutionären Arbeiter- und Soldatenbewegung in England, welche zu einer Verständigung zwischen den Imperialisten verschiedener Länder, zur Liquidation des russischen Abenteuers und zur Beschleunigung des Friedenschlusses treibt, hat Englands Neigung zu dieser Kombination verstärkt. Sie wird vorherrschend seit 1919. Der englisch-amerikanische Block tritt gegen die Priorität Frankreichs in der Ausplünderung von Deutschland und gegen die übertriebene Intensität dieser Ausplünderung auf. Er setzt den übertriebenen annexionistischen Forderungen Frankreichs, Italiens und Japans gewisse Schranken. Er verhindert, daß die neugegründeten Vasallenstaaten ihnen direkt unterworfen werden. In der russischen Frage ist die englisch-amerikanische Kombination friedlicher gestimmt: sie will freie Hand bekommen, um die Weltaufteilung zu vollenden, die europäische Revolution zu ersticken und dann auch die russische Revolution zu unterdrücken.

Diesen beiden Kombinationen der Mächte entsprechen zwei Richtungen im Innern der Großmächte selbst, eine extrem-annexionistische und eine gemäßigtere, von denen letztere die Kombination Wilson-Lloyd George unterstützt.

Der „Völkerbund“.

Angesichts der in den Kreisen der Entente selbst zur Geltung gekommenen unversöhnlichen Gegensätze wird der Völkerbund — sollte er auf dem Papier zustande kommen — nur die Rolle einer heiligen Allianz der Kapitalisten zur Unterdrückung der Arbeiterrevolution spielen. Die Propagierung des „Völkerbundes“ ist das beste Mittel, das revolutionäre Bewußtsein der Arbeiterklasse zu verwirren. Anstatt der Losung einer Internationale der revolutionären Arbeiterrepubliken wird die Losung einer internationalen Vereinigung scheinbarer Demokratien, die durch eine Koalition des Proletariats mit den bürgerlichen Klassen erreicht werden soll, gestellt.

Der „Völkerbund“ ist eine trügerische Losung, mittels deren die Sozialverräter im Auftrag des internationalen Kapitals die Kräfte des Proletariats spalten und die imperialistische Gegenrevolution fördern.

Die revolutionären Proletarier aller Länder der Welt müssen gegen die Idee des Wilsonschen „Völkerbundes“ einen unversöhnlichen Kampf führen und gegen den Eintritt in diesen Bund des Raubes, der Ausbeutung und der imperialistischen Gegenrevolution ihren Protest erheben.

Auswärtige und innere Politik in den besetzten Ländern.

Die militärische Zerschmetterung und der innere Zusammenbruch des österreichischen und deutschen Imperialismus haben in den Zentralstaaten während der ersten Periode der Revolution die Herrschaft des bürgerlich-sozialoppo-

tunistischen Regimes herbeigeführt. Hinter dem Schild der Demokratie und des Sozialismus beschützen und restaurieren die Sozialverräter Deutschlands die ökonomische Herrschaft und die politische Diktatur der Bourgeoisie. In ihrer auswärtigen Politik erstreben sie die Wiederherstellung des deutschen Imperialismus, indem sie die Zurerstattung der Kolonien und die Aufnahme Deutschlands in den räuberischen Völkerbund fordern. Je mehr sich die Banden der weißen Garde in Deutschland verstärken und im Lager der Entente der Zersetzungsprozeß fortschreitet, wachsen auch die Großmacht Tendenzen der Bourgeoisie und der Sozialverräter. Zugleich untergräbt die bürgerlich-sozialopportunistische Regierung auch die internationale Solidarität des Proletariats und trennt die deutschen Arbeiter von den anderen brüderlichen Arbeitern, indem sie die gegenrevolutionären Aufträge der Verbündeten erfüllt, insbesondere der Entente zuliebe die deutschen Arbeiter gegen die russische Arbeiterrevolution hetzt. Die Politik der Bourgeoisie und der Sozialopportunisten in Oesterreich und Ungarn wiederholt in abgeschwächter Form die Politik des bürgerlich-opportunistischen Blocks in Deutschland.

Die Vasallenstaaten der Entente.

In den Vasallenstaaten und in den neuerdings von der Entente geschaffenen Republiken (Tschechien, Südslavien, dazu gehören auch Polen, Finnland usw.), geht die Politik der Entente darauf aus, auf die herrschenden Klassen und die Sozialnationalisten gestützt, Mittelpunkte einer nationalen gegenrevolutionären Bewegung zu schaffen. Diese Bewegung soll gegen die Besiegten gerichtet sein, soll die Kräfte der neu entstandenen Staaten im Gleichgewicht halten und sie der Entente unterwerfen, soll die sich im Schoß der neuen „nationalen“ Republiken entwickelnden revolutionären Bewegungen hemmen und schließlich die weiße Garde zum Kampf gegen die internationale, insbesondere aber die russische Revolution liefern.

Was Belgien, Portugal, Griechenland und andere kleine, mit der Entente verbündete Länder anbetrifft, so wird deren Politik gänzlich durch die Politik der großen Räuber bestimmt, denen sie vollkommen unterworfen sind und um deren Hilfe sie sich zur Erlangung kleiner Annexionen und Kriegsentschädigungen bewerben.

Die neutralen Staaten.

Die neutralen Staaten geraten in die Lage von nicht bevorzugten Vasallen des Ententeimperialismus, denen gegenüber die Entente in schwächerer Form dieselben Methoden wie gegenüber den Besiegten anwendet. Die begünstigteren neutralen Staaten stellen den Gegnern der Entente verschiedene Forderungen (Dänemarks Ansprüche auf Flensburg, der schweizerische Vorschlag einer Internationalisierung des Rheins usw.) Gleichzeitig führen sie die gegenrevolutionären Aufträge der Entente aus (Ausweisung der russischen Gesandtschaften, Werbung der weißen Garde in den skandinavischen Ländern usw.). Andere wieder sind der Gefahr der territorialen Zergliederung ausgesetzt. (Entwurf einer Angliederung der holländischen Provinz Limburg an Belgien und einer Internationalisierung der Scheldemündung).

Die Entente und Sowjetrußland.

In Bezug auf Sowjetrußland tritt der räuberische, menschenfeindliche und reaktionäre Charakter des Ententeimperialismus am deutlichsten hervor. Vom Beginn der Novemberrevolution an haben die Ententemächte sich auf die Seite der gegenrevolutionären Parteien und Regierungen Rußlands gestellt. Mit Hilfe der bürgerlichen Gegenrevolutionäre haben sie Sibirien, den Ural, die Küsten des europäischen Rußland, den Kaukasus und einen Teil von Turkestan annektiert. Aus den annektierten Gebieten entwenden sie Rohstoffe (Holz, Naphtha, Manganerze u. a.) Mit Hilfe der besoldeten

tschechoslowakischen Banden haben sie den Goldvorrat des russischen Reiches geraubt. Unter Leitung des englischen Diplomaten Lockhart bereiteten englische und französische Spione die Sprengung der Brücken, Zerstörung der Eisenbahnen vor und versuchten, die Versorgung mit Lebensmitteln zu verhindern. Die Entente unterstützte die reaktionären Generäle Denikin, Kolttschak und Krassnow, die in Rostow, Jusowka, Noworossisk, Omsk usw. Tausende von Arbeitern und Bauern gehängt und erschossen haben, mit Geld, Waffen und militärischer Hilfe. In den Reden von Clemenceau und Pichon hat die Entente offen das Prinzip der „ökonomischen Einkreisung“, also der Aushungerung und der Vernichtung der revolutionären Arbeiter- und Bauernrepublik proklamiert und den Banden von Denikin, Kolttschak und Krassnow „technische Unterstützung“ versprochen. Die Entente hat die wiederholten Friedensangebote der Sowjetmacht abgelehnt.

Am 23. Januar 1919 haben die Ententemächte, unter denen die gemäßigtere Tendenz sich zeitweilig verstärkte, an alle russischen Regierungen den Vorschlag gerichtet, Vertreter auf die Prinzeninseln zu senden. Dieser Vorschlag enthielt zweifellos auch eine provokatorische Absicht gegenüber der Sowjetregierung. Obwohl die Entente am 4. Februar eine zustimmende Antwort von der Sowjetregierung erhielt, in der letztere sich sogar bereit erklärte, auf Annexionen, Kontributionen, Konzessionen einzugehen, um die russischen Arbeiter und Bauern von dem ihnen durch die Entente aufgezwungenen Krieg zu befreien, ließ die Entente auch dies Friedensangebot Sowjetrußlands ohne Antwort.

Dies bestätigt, daß die annexionistisch-reaktionären Tendenzen in den Reihen der Ententeimperialisten auf festem Boden stehen. Sie bedrohen die sozialistische Republik mit neuen Annexionen und gegenrevolutionären Ueberfällen.

Die „Friedenspolitik“ der Entente enthüllt hier endgültig vor dem internationalen Proletariat das Wesen des Ententeimperialismus und des Imperialismus im allgemeinen. Gleich-

zeitig beweist sie, daß die imperialistischen Regierungen unfähig sind, einen „gerechten“ und „gerechten und dauernden“ Frieden zu schließen, und daß das Finanzkapital nicht imstande ist, die zerstörte Volkswirtschaft wiederherzustellen. Die weitere Herrschaft des Finanzkapitals würde entweder zur völligen Vernichtung der zivilisierten Gesellschaft oder zu einer Steigerung der Ausbeutung, der Versklavung, der politischen Reaktion, der Rüstungspolitik und schließlich zu neuen vernichtenden Kriegen führen.

Lenin

**Referat auf dem II. Kongreß der kommunistischen Organisationen
der Völker des Ostens**

(Werke, Bd. 30, S. 136 - 147)

1919

REFERAT AUF DEM II. GESAMTRUSSISCHEN
KONGRESS DER KOMMUNISTISCHEN
ORGANISATIONEN DER VÖLKER DES OSTENS³⁹
22. NOVEMBER 1919

Genossen! Es freut mich sehr, den Kongreß der Vertreter der mohammedanischen kommunistischen Organisationen des Ostens begrüßen und einige Worte über die gegenwärtige Lage in Rußland und in der ganzen Welt sagen zu können. Das Thema meines Referats ist die politische Lage, und meiner Meinung nach ist das Kernstück dieses Themas jetzt die Stellung der Völker des Ostens zum Imperialismus und die revolutionäre Bewegung unter diesen Völkern. Es versteht sich von selbst, daß die revolutionäre Bewegung der Völker des Ostens sich heute nur in unmittelbarer Verbindung mit dem revolutionären Kampf unserer Sowjetrepublik gegen den internationalen Imperialismus erfolgreich entwickeln und ihr Ziel erreichen kann. Eine Reihe von Umständen, unter anderem die Rückständigkeit Rußlands, seine unermesslichen Weiten und die Tatsache, daß es die Grenze zwischen Europa und Asien, zwischen West und Ost bildet, hat uns die Aufgabe, im weltumspannenden Kampf gegen den Imperialismus Bahnbrecher zu sein, in ihrer ganzen Schwere zuteil werden lassen – und wir betrachten das als eine große Ehre. Deshalb verheißen die in nächster Zeit bevorstehenden Ereignisse einen noch umfassenderen und hartnäckigeren Kampf gegen den internationalen Imperialismus und werden unvermeidlich mit dem Kampf der Sowjetrepublik gegen die Kräfte des vereinten Imperialismus Deutschlands, Frankreichs, Englands und Amerikas verbunden sein.

Was die militärische Seite der Frage betrifft, so wissen Sie, wie günstig sich die Lage an allen Fronten jetzt für uns gestaltet hat. Ich werde nicht ausführlich darauf eingehen, möchte aber doch bemerken, daß der Bürgerkrieg, den uns der internationale Imperialismus mit Gewalt aufgezwin-

gen hat, der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik zwei Jahre lang unermeßliches Leid zugefügt und den Bauern und Arbeitern eine so drückende Last auferlegt hat, daß es häufig schien, sie müßten unter ihr zusammenbrechen. Doch zugleich hat dieser Krieg durch seine rohen Gewalttaten, durch den rücksichtslosen Ansturm unserer zu Bestien gewordenen sogenannten „Verbündeten“, die uns schon vor Beginn der sozialistischen Revolution ausplünderten – zugleich hat dieser Krieg ein Wunder vollbracht: Er hat Menschen, die des Krieges müde waren und die, wie es schien, einem neuen Krieg nicht gewachsen sein würden, zu Kämpfern gemacht, die den Krieg nicht nur zwei Jahre lang durchgehalten haben, sondern ihn auch siegreich zu Ende führen. Die Siege, die wir jetzt über Koltschak, Judenitsch und Denikin erringen, bedeuten den Anbruch einer neuen Phase im Kampf des Weltimperialismus gegen die Länder und Nationen, die den Kampf für ihre Befreiung aufgenommen haben. In dieser Hinsicht hat unser zweijähriger Bürgerkrieg nicht nur die in der Geschichte seit langem bekannte Erscheinung voll und ganz bestätigt, daß der Charakter eines Krieges und sein Erfolg in erster Linie von der inneren Ordnung des Landes, das in den Krieg eintritt, abhängt, daß ein Krieg das Spiegelbild der Innenpolitik ist, die dieses Land vor dem Krieg betrieben hat. Das alles wirkt sich zwangsläufig auf die Kriegführung aus.

Die Frage, welche Klasse den Krieg geführt hat und ihn fortsetzt, ist eine äußerst wichtige Frage. Nur weil unser Bürgerkrieg von Arbeitern und Bauern geführt wird, die sich befreit haben, und weil er eine Fortsetzung des politischen Kampfes für die Befreiung der Werktätigen von den Kapitalisten ihres Landes und der ganzen Welt ist, nur deshalb haben sich in einem so rückständigen und durch einen vierjährigen imperialistischen Krieg erschöpften Land wie Rußland willensstarke Menschen gefunden, um diesen Krieg zwei beispiellos, unsagbar schwere und mühevollen Jahre hindurch weiterzuführen.

Die Geschichte des Bürgerkriegs hat dies am Beispiel Koltschaks besonders anschaulich gezeigt. Ein Gegner wie Koltschak, dem die mächtigsten Staaten der Welt Beistand leisteten, der über eine Eisenbahnlinie verfügte, die von hunderttausend Mann starken ausländischen Truppen bewacht wurde, darunter den besten Truppen der internationalen Imperialisten, wie zum Beispiel den japanischen, die zum imperialistischen Krieg gerüstet waren, an ihm aber fast nicht teilgenommen und deshalb wenig unter ihm

gelitten hatten – dieser Koltschak, der sich auf die Bauern Sibiriens stützte, die wohlhabendsten Bauern, die keine Leibeigenschaft gekannt hatten und deshalb natürlich dem Kommunismus ferner standen als sonst jemand, dieser Koltschak schien eine unbesiegbare Macht zu sein, denn seine Truppen bildeten die Vorhut des internationalen Imperialismus. Auch heute noch operieren in Sibirien japanische, tschechoslowakische und verschiedene andere Truppen imperialistischer Nationen. Und dennoch haben die Erfahrungen mit dem mehr als einjährigen Regiment Koltschaks über das an Naturschätzen so reiche Sibirien, diesem Regime, das anfänglich von den sozialistischen Parteien der II. Internationale, den Menschewiki und Sozialrevolutionären, die die Front des Komitees der Konstituierenden-Versammlung gebildet hatten, unterstützt wurde und auf Grund dieser Umstände, vom Standpunkt des Spießers wie vom üblichen Lauf der Geschichte her gesehen, als dauerhaft und unbesiegbare galt, in Wirklichkeit folgendes gezeigt: Je tiefer Koltschak in Rußland eindrang, um so mehr erschöpften sich seine Kräfte, und zu guter Letzt erleben wir den vollständigen Sieg Sowjetrußlands über Koltschak. Zweifellos liefert uns dies den praktischen Beweis dafür, daß die geeinten Kräfte der vom kapitalistischen Joch befreiten Arbeiter und Bauern wahre Wunder vollbringen. Wir haben hier den praktischen Beweis dafür, daß ein revolutionärer Krieg, wenn er tatsächlich die unterdrückten werktätigen Massen mitreißt, wenn er ihr Interesse weckt und ihnen zum Bewußtsein bringt, daß sie gegen die Ausbeuter kämpfen – daß ein solcher revolutionärer Krieg die Energie und die Fähigkeit weckt, Wunder zu vollbringen.

Ich glaube, daß das, was die Rote Armee geleistet hat, ihr Kampf und die Geschichte ihres Sieges, für alle Völker des Ostens von gigantischer, weltweiter Bedeutung sein wird. Er wird den Völkern des Ostens zeigen, daß ein von den unterdrückten Völkern geführter revolutionärer Krieg – wie schwach diese Völker auch sein mögen, wie unüberwindlich die Macht der europäischen Unterdrücker, die im Kampfe alle Wunder der Technik und der Kriegskunst anwenden, auch scheinen möge –, daß ein solcher Krieg, wenn er tatsächlich Millionen Werktätige und Ausgebeutete aufzurütteln vermag, solche Möglichkeiten, solche Wunder in sich birgt, daß die Befreiung der Völker des Ostens heute vollauf praktisch verwirklicht werden kann, und zwar nicht nur vom Standpunkt der Perspektiven der internationalen Revolution, sondern auch vom Standpunkt der unmittel-

baren militärischen Erfahrung, die die Sowjetrepublik in Asien, in Sibirien, bei der militärischen Invasion aller imperialistischen Großmächte gewonnen hat.

Darüber hinaus haben diese Erfahrungen des Bürgerkriegs in Rußland uns und den Kommunisten aller Länder gezeigt, wie sich im Feuer des Bürgerkriegs zugleich mit der Entwicklung des revolutionären Enthusiasmus eine starke innere Festigung vollzieht. Der Krieg ist ein Prüfstein für alle ökonomischen und organisatorischen Kräfte jeder Nation. Schließlich kann man nach zwei Jahren Erfahrung, so unendlich schwer der Krieg für die unter Hunger und Kälte leidenden Arbeiter und Bauern auch ist, auf Grund der zweijährigen Erfahrung doch sagen, daß wir siegen und daß wir siegen werden, weil wir ein Hinterland, und zwar ein festes Hinterland haben, weil die Bauern und Arbeiter trotz Hunger und Kälte einig und stark sind, weil sie jeden schweren Schlag mit einem weiteren Zusammenschluß der Kräfte, einer weiteren Festigung der ökonomischen Macht beantworten und daß nur dies die Siege über Koltschak, Judenitsch und ihre Verbündeten, die mächtigsten Staaten der Welt, ermöglicht hat. Die vergangenen zwei Jahre zeigen uns einerseits die Möglichkeit der Entfaltung eines revolutionären Krieges und andererseits das Erstarken der Sowjetmacht unter den schweren Schlägen der ausländischen Intervention, deren Ziel es ist, den Herd der Revolution rasch zu zerschlagen und die Republik der Arbeiter und Bauern, die es gewagt haben, dem internationalen Imperialismus den Kampf anzusagen, zu vernichten. Anstatt aber die Arbeiter und Bauern Rußlands zu vernichten, haben sie sie nur gestählt.

Das sind die Hauptergebnisse, das ist das Wesentliche der gegenwärtigen Lage. Wir stehen vor entscheidenden Siegen über Denikin, den letzten Feind, der sich noch auf unserem Territorium befindet. Wir fühlen uns stark und können tausendmal wiederholen, daß wir uns nicht irren, wenn wir sagen, daß sich das innere Gefüge der Republik gefestigt hat und daß wir aus dem Krieg mit Denikin um ein vielfaches stärker und für den Aufbau des sozialistischen Gebäudes besser gerüstet hervorgehen werden – diesen Aufbau, dem wir während des Bürgerkriegs zuwenig Zeit und Kraft widmen konnten und dem wir uns erst jetzt, nachdem der Weg gebahnt ist, zweifellos voll und ganz zuwenden können.

Wir erleben die Zersetzung des Imperialismus in Westeuropa. Sie wissen, daß es vor einem Jahr selbst den deutschen Sozialisten, wie über-

haupt der großen Mehrheit der Sozialisten, die die Situation nicht verstanden, schien, als spiele sich der Kampf zwischen zwei Gruppen des Weltimperialismus ab. Und sie glaubten, dieser Kampf bilde den einzigen Inhalt der Geschichte, es gebe keine Kräfte, die etwas anderes beitragen könnten; sie meinten, daß sogar den Sozialisten nichts anderes übrigbleibe, als sich einer dieser Gruppen der mächtigen internationalen Räuber anzuschließen. So schien es Ende Oktober 1918. Seitdem hat jedoch die Weltgeschichte innerhalb eines Jahres völlig neue Erscheinungen hervorgebracht, Erscheinungen von weitgehender und tiefgreifender Wirkung, die vielen jener Sozialisten die Augen öffneten, die während des imperialistischen Krieges Patrioten waren und ihr Verhalten damit zu rechtfertigen suchten, daß sie vor dem Feind stünden; die ihr Bündnis mit den englischen und den französischen Imperialisten zu rechtfertigen suchten, welche angeblich die Befreiung vom deutschen Imperialismus brächten. Wieviel Illusionen hat dieser Krieg doch zerstört! Wir erleben die Zersetzung des deutschen Imperialismus, die nicht nur zur republikanischen Revolution geführt hat, sondern auch zur sozialistischen. Sie wissen, daß sich der Klassenkampf in Deutschland jetzt noch mehr zugespitzt hat und daß der Bürgerkrieg, der Kampf des deutschen Proletariats gegen die deutschen Imperialisten, die trotz ihres republikanischen Mäntelchens Vertreter des Imperialismus geblieben sind, immer näher rückt.

Jedermann weiß, daß die soziale Revolution in Westeuropa zusehends heranreift, daß sich dasselbe auch in Amerika und in England abspielt, bei diesen angeblichen Vertretern von Kultur und Zivilisation, den Bezwingern der Hunnen – der deutschen Imperialisten. Als es jedoch zum Versailler Friedensvertrag kam, da wurde allen offenbar, daß der Versailler Frieden hundertmal räuberischer ist als der Brester, den die deutschen Räuber uns aufgezwungen haben, und daß dieser Versailler Frieden der größte Schlag ist, den sich die Kapitalisten und Imperialisten dieser unseligen Siegerländer überhaupt zufügen konnten. Der Versailler Frieden hat gerade den Siegnationen die Augen geöffnet und bewiesen, daß wir nicht Vertreter der Kultur und Zivilisation vor uns haben, sondern daß England und Frankreich, obwohl sie demokratische Staaten sind, doch von imperialistischen Räufern regiert werden. Der innere Kampf entwickelt sich bei diesen Räufern so rasch, daß wir frohlocken können; wir wissen, daß der Versailler Frieden nur ein äußerlicher Sieg der triumphierenden Imperia-

listen ist, in Wirklichkeit aber den Zusammenbruch der ganzen imperialistischen Welt und die entschlossene Abkehr der werktätigen Massen von jenen Sozialisten bedeutet, die während des Krieges mit den Vertretern des morschen Imperialismus im Bunde waren und die eine oder andere Gruppe der kriegführenden Räuber verteidigten. Den Werktätigen sind die Augen aufgegangen, weil der Versailler Frieden ein Raubfrieden ist und gezeigt hat, daß Frankreich und England in Wirklichkeit gegen Deutschland Krieg führten, um ihre Herrschaft über die Kolonien zu festigen und ihre imperialistische Macht zu vergrößern. Je länger dieser innere Kampf dauert, einen um so größeren Umfang nimmt er an. Ich habe heute eine Funkmeldung aus London vom 21. November gelesen, in welcher amerikanische Journalisten, Leute, die man keinesfalls der Sympathie für Revolutionäre verdächtigen kann, erklären, in Frankreich sei ein noch nie dagewesener Ausbruch von Amerikanerhaß zu beobachten, weil die Amerikaner sich weigern, den Versailler Friedensvertrag zu ratifizieren.

England und Frankreich haben gesiegt, aber sie stecken bis über die Ohren in Schulden bei Amerika, das entschlossen ist, wie sehr die Franzosen und Engländer sich auch als Sieger vorkommen mögen, den Rahm abzuschöpfen und sich seine Hilfe während des Krieges reichlich bezahlen zu lassen. Als Sicherung hierfür soll die amerikanische Flotte dienen, die jetzt im Bau ist und die englische Flotte an Größe übertreffen wird. Wie hemmungslos der räuberische amerikanische Imperialismus vorgeht, ist daraus zu ersehen, daß amerikanische Agenten lebende Ware, Frauen und Mädchen, aufkaufen, sie nach Amerika schaffen und so die Prostitution fördern. Das freie, kultivierte Amerika versorgt die Freudenhäuser mit lebender Ware! In Polen und in Belgien kommt es zu Konflikten mit den amerikanischen Agenten. Das ist eine kleine Illustration dessen, was in riesigem Ausmaß in jedem kleinen Land vor sich geht, das von der Entente Hilfe erhalten hat. Nehmen wir zum Beispiel Polen. Amerikanische Agenten und Spekulanten begeben sich dorthin, um alle Reichtümer Polens aufzukaufen, eines Landes, das sich rühmt, jetzt ein unabhängiger Staat zu sein. Polen wird von den amerikanischen Agenten aufgekauft. Es gibt dort keinen einzigen Betrieb, keinen Industriezweig, den die Amerikaner nicht in der Tasche hätten. Amerika ist so frech geworden, daß es das „große freie Siegerland“ Frankreich zu versklaven beginnt, das ehemals ein Land von Wucherern war, heute aber bei Amerika tief in der

Kreide steht, da es wirtschaftlich entkräftet ist; es kommt weder mit dem eigenen Getreide noch mit der eigenen Kohle aus und kann seine materiellen Kräfte nicht voll entwickeln, Amerika aber fordert die pünktliche Zahlung aller Schulden. Mit jedem Tage wird somit der wirtschaftliche Zusammenbruch Frankreichs, Englands und anderer mächtiger Staaten deutlicher. Bei den Wahlen in Frankreich haben die Klerikalen die Mehrheit bekommen. Das französische Volk, das man damit betrogen hatte, es müsse im Namen von Freiheit und Demokratie alle seine Kräfte gegen Deutschland einsetzen, erhielt jetzt zur Belohnung eine kolossale Verschuldung, den Hohn der räuberischen amerikanischen Imperialisten und dazu eine klerikale Mehrheit aus Vertretern der zügellosesten Reaktion.

In der ganzen Welt ist die Lage jetzt ungeheuer verworren. Unser Sieg über Koltschak und Judenitsch, über diese Lakaien des internationalen Kapitals, ist groß, aber noch weit größer, wenn auch nicht so offenkundig, ist der Sieg, den wir jetzt im internationalen Maßstab erringen. Dieser Sieg zeigt sich in der inneren Zersetzung des Imperialismus, der seine Truppen nicht gegen uns einsetzen kann. Die Entente hat das versucht, aber es ist nichts dabei herausgekommen, denn ihre Truppen zersetzen sich, sobald sie mit unsern Truppen in Berührung kommen und unsere russische Sowjetverfassung, in ihre Sprachen übersetzt, kennenlernen. Trotz des Einflusses, den die Führer des verfaulten Sozialismus ausüben, gewinnt unsere Verfassung ständig an Sympathie bei den werktätigen Massen. Das Wort „Sowjet“ ist heute allen verständlich, die Sowjetverfassung ist in alle Sprachen übersetzt, und jeder Arbeiter kennt sie. Er weiß: Das ist eine Verfassung der Werktätigen, das ist die politische Ordnung der Werktätigen, die zum Sieg über das internationale Kapital aufrufen, das ist eine Errungenschaft, die wir den internationalen Imperialisten abgetrotzt haben. Dieser unser Sieg hat sich auf jedes imperialistische Land ausgewirkt, indem wir ihm seine Truppen abspenstig gemacht und für uns gewonnen und ihm so die Möglichkeit genommen haben, sie gegen Sowjetrußland einzusetzen.

Sie versuchten, den Krieg mit fremden Truppen zu führen, mit Truppen aus Finnland, Polen und Lettland, aber auch daraus ist nichts geworden. Der englische Minister Churchill prahlte vor einigen Wochen in einer Rede – und darüber wurden Telegramme in die ganze Welt hinausgeschickt –, daß ein Feldzug von vierzehn Nationen gegen Sowjetrußland

organisiert sei und daß dies bis Neujahr den Sieg über Rußland bringen werde. Und tatsächlich beteiligten sich daran viele Völker: Finnland, die Ukraine, Polen und Georgien, Tschechoslowaken, Japaner, Franzosen, Engländer und Deutsche. Doch wir wissen, was dabei herausgekommen ist! Wir wissen, daß die Esten Judenitschs Truppen im Stich gelassen haben, und jetzt ist in den Zeitungen eine wütende Polemik darüber im Gange, daß die Esten ihm nicht helfen wollen und Finnland, wie sehr seine Bourgeoisie dies auch wünschte, Judenitsch ebenfalls keine Hilfe geleistet hat. Somit ist auch der zweite Versuch eines Überfalls auf uns gescheitert. Die erste Etappe bestand in der Entsendung eigener Truppen der Entente, die nach allen Regeln der Kriegstechnik ausgerüstet waren, so daß es den Anschein hatte, als würden sie die Sowjetrepublik besiegen. Inzwischen haben sie den Kaukasus, Archangelsk und die Krim bereits geräumt und stehen nur noch im Murmangebiet, wie die Tschechoslowaken in Sibirien stehen; aber das sind kleine Inseln. Der erste Versuch, uns mit ihren eigenen Truppen zu besiegen, endete mit einem Sieg für uns. Der zweite Versuch bestand darin, unsere Nachbarnationen, die finanziell völlig von der Entente abhängig sind, gegen uns vorzuschicken und sie zu zwingen, uns als dem Hort des Sozialismus den Garau zu machen. Aber auch dieser Versuch endete mit einem Mißerfolg: es stellte sich heraus, daß kein einziger dieser kleinen Staaten fähig ist, einen solchen Krieg zu führen. Mehr noch, in jedem dieser kleinen Staaten verstärkte sich der Haß gegen die Entente. Wenn Finnland nicht daranging, Petrograd zu erobern, als Judenitsch bereits Krasnoje Selo eingenommen hatte, so deshalb, weil es schwankte und einsah, daß es neben Sowjetrußland selbständig zu existieren vermag, während es mit der Entente nicht in Frieden leben kann. So ist es allen kleinen Völkern ergangen. So geht es heute Finnland, Litauen, Estland und Polen, wo zwar ein zügelloser Chauvinismus herrscht, wo man aber auch die Entente haßt, die dort ihre Ausbeutung verstärkt. Und heute können wir auf Grund einer genauen Einschätzung der Entwicklung ohne Übertreibung sagen, daß nicht nur die erste, sondern auch die zweite Etappe des internationalen Krieges gegen die Sowjetrepublik mit einem Fiasko geendet hat. Jetzt müssen wir nur noch die Denikintruppen besiegen, die schon zur Hälfte geschlagen sind.

So, wie ich sie in meinem Referat kurz gekennzeichnet habe, ist gegenwärtig die Lage in Rußland und in der Welt. Gestatten Sie mir, zum

Schluß darauf einzugehen, wie sich die Situation für die Nationalitäten des Ostens gestaltet. Sie sind Vertreter der kommunistischen Organisationen und der kommunistischen Parteien der verschiedenen Völker des Ostens. Ich möchte sagen: Wenn es den russischen Bolschewiki gelungen ist, in den alten Imperialismus eine Bresche zu schlagen und die überaus schwierige, aber auch sehr ehrenvolle Aufgabe zu übernehmen, der Revolution neue Wege zu bahnen, so haben Sie, die Vertreter der werktätigen Massen des Ostens, eine noch großartigere und noch neuartigere Aufgabe zu lösen. Es wird immer klarer, daß die über der ganzen Welt heraufziehende sozialistische Revolution keinesfalls nur in dem Sieg des Proletariats eines jeden Landes über die eigene Bourgeoisie bestehen wird. Das wäre möglich, wenn die Revolutionen leicht und rasch vonstatten gingen. Wir wissen aber, daß die Imperialisten das nicht zulassen werden, daß alle Länder gegen ihren inneren Bolschewismus gerüstet und nur mit dem Gedanken beschäftigt sind, wie sie den Bolschewismus bei sich zulande besiegen können. Deshalb reift in jedem Land der Bürgerkrieg heran, an dem die alten sozialistischen Paktierer an der Seite der Bourgeoisie teilnehmen sollen. Somit wird die sozialistische Revolution nicht nur und nicht hauptsächlich ein Kampf der revolutionären Proletarier eines jeden Landes gegen die eigene Bourgeoisie sein, nein, sie wird ein Kampf aller vom Imperialismus unterdrückten Kolonien und Länder, aller abhängigen Länder gegen den internationalen Imperialismus sein. In dem im März dieses Jahres angenommenen Programm unserer Partei heißt es an der Stelle, wo wir vom Herannahen der sozialen Weltrevolution sprechen, daß sich der Bürgerkrieg der Werktätigen gegen die Imperialisten und Ausbeuter in allen fortgeschrittenen Ländern mit dem nationalen Krieg gegen den internationalen Imperialismus zu vereinigen beginnt. Das bestätigt der Gang der Revolution, das wird sich im weiteren Verlauf immer mehr bestätigen. Das gleiche werden wir auch im Osten erleben.

Wir wissen, daß sich dort als selbständige Teilnehmer, als Schöpfer des neuen Lebens die Volksmassen des Ostens erheben werden, weil Hunderte Millionen dieser Bevölkerung zu den abhängigen, nicht vollberechtigten Nationen gehören, die bisher ein Objekt der internationalen Politik des Imperialismus waren und für die kapitalistische Kultur und Zivilisation nur als Düngemittel existierten. Und ist von der Verteilung der Kolonialmandate die Rede, so wissen wir sehr wohl, daß es sich um eine

Verteilung von Mandaten für Plünderung und Raub, um eine Verteilung von Rechten an einen verschwindend kleinen Teil der Bevölkerung der Erde auf die Ausbeutung der Mehrheit der Bevölkerung des Erdballs handelt. Diese Mehrheit, die bis dahin völlig außerhalb des geschichtlichen Fortschritts gestanden hatte, da sie keine selbständige revolutionäre Kraft darstellen konnte, hörte bekanntlich zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf, solch eine passive Rolle zu spielen. Wir wissen, daß auf das Jahr 1905 die Revolutionen in der Türkei, in Persien und in China folgten, daß sich in Indien eine revolutionäre Bewegung entwickelt hat. Der imperialistische Krieg trug gleichfalls zum Anwachsen der revolutionären Bewegung bei, weil ganze Regimenter der Kolonialbevölkerung in den Kampf der europäischen Imperialisten einbezogen werden mußten. Der imperialistische Krieg weckte auch den Osten und bezog dessen Völker in die internationale Politik ein. England und Frankreich bewaffneten die Kolonialvölker und verhalfen ihnen dazu, technische Kampfmittel und moderne Maschinen kennenzulernen. Diese Kenntnisse werden sie nun gegen die Herren Imperialisten ausnutzen. Auf die Periode des Erwachens des Ostens folgt in der gegenwärtigen Revolution die Periode, in der alle Völker des Ostens die Geschicke der ganzen Welt mitentscheiden, in der sie aufhören, nur ein Objekt der Bereicherung zu sein. Die Völker des Ostens erwachen, um praktisch zu handeln und damit jedes Volk das Schicksal der ganzen Menschheit mitbestimmt.

Deshalb also glaube ich, daß es Ihnen in der Geschichte der Weltrevolution, die, ihrem Beginn nach zu urteilen, viele Jahre dauern und viel Arbeit kosten wird, bestimmt ist, im revolutionären Kampf, in der revolutionären Bewegung eine große Rolle zu spielen und diesen Kampf mit unserem Kampf gegen den internationalen Imperialismus zu vereinigen. Ihre Teilnahme an der internationalen Revolution wird Sie vor eine komplizierte und schwierige Aufgabe stellen, deren Lösung die Grundlage für den allgemeinen Erfolg bilden wird, weil hier zum erstenmal die Mehrheit der Bevölkerung in selbständige Bewegung gerät und zu einem aktiven Faktor im Kampf für den Sturz des Weltimperialismus wird.

Die meisten Völker des Ostens befinden sich in einer schlimmeren Lage als Rußland, das rückständigste Land in Europa, doch uns ist es gelungen, die russischen Bauern und Arbeiter im Kampf gegen die Überreste des Feudalismus und gegen den Kapitalismus zu vereinigen, und unser Kampf

war deshalb so leicht, weil sich die Bauern und Arbeiter gegen Kapital und Feudalismus zusammenschlossen. Hier ist die Verbindung mit den Völkern des Ostens besonders wichtig, weil diese Völker in ihrer Mehrheit typische Vertreter der werktätigen Massen sind – nicht Arbeiter, die die Schule der kapitalistischen Fabriken und Werke durchgemacht haben, sondern typische Vertreter der werktätigen, ausgebeuteten Masse der Bauern, die unter mittelalterlicher Unterdrückung leiden. Die russische Revolution hat gezeigt, wie sich die Proletarier nach ihrem Sieg über den Kapitalismus mit der zersplitterten Millionenmasse der bäuerlichen Werktätigen zusammenschlossen und sich siegreich gegen die mittelalterliche Unterdrückung erhoben. Heute hat unsere Sowjetrepublik die Aufgabe, alle erwachenden Völker des Ostens um sich zu scharen und gemeinsam mit ihnen den Kampf gegen den Weltimperialismus zu führen.

Hier erwächst Ihnen eine Aufgabe, wie sie vor den Kommunisten der ganzen Welt bisher nicht gestanden hat: Gestützt auf die allgemeine kommunistische Theorie und Praxis, müssen Sie unter Anpassung an die spezifischen Bedingungen, die es in den europäischen Ländern nicht gibt, diese Theorie und Praxis auf Verhältnisse anzuwenden verstehen, wo die Hauptmasse der Bevölkerung Bauern sind und wo es den Kampf nicht gegen das Kapital, sondern gegen die Überreste des Mittelalters zu führen gilt. Das ist eine schwierige, spezifische, aber auch besonders dankbare Aufgabe, weil jene Massen in den Kampf einbezogen werden, die noch nicht am Kampf teilgenommen haben, während Sie andererseits durch die Gründung kommunistischer Zellen im Osten die Möglichkeit haben werden, eine enge Verbindung mit der III. Internationale herzustellen. Es ist Ihre Aufgabe, die besonderen Formen dieses Bündnisses der fortgeschrittensten Proletarier der ganzen Welt mit den häufig unter mittelalterlichen Verhältnissen lebenden werktätigen und ausgebeuteten Massen des Ostens zu finden. In kleinerem Maßstab haben wir in unserem Land das verwirklicht, was Sie im Großen, in großen Ländern verwirklichen werden. Auch diese zweite Aufgabe, hoffe ich, werden Sie erfolgreich lösen. Dank den kommunistischen Organisationen im Osten, als deren Vertreter Sie hier sind, haben Sie Verbindung mit dem fortgeschrittensten revolutionären Proletariat. Vor Ihnen steht die Aufgabe, auch weiterhin dafür zu sorgen, daß die kommunistische Propaganda in jedem Land in einer dem Volk verständlichen Sprache getrieben wird.

Selbstverständlich kann den endgültigen Sieg nur das Proletariat aller fortgeschrittenen Länder der Welt erringen, und wir Russen beginnen das Werk, das vom englischen, französischen oder deutschen Proletariat gefestigt werden wird. Wir sehen aber, daß sie ohne die Hilfe der werktätigen Massen aller unterdrückten Kolonialvölker, und in erster Reihe der Völker des Ostens, nicht siegen werden. Wir müssen uns Rechenschaft darüber ablegen, daß die Avantgarde allein den Übergang zum Kommunismus nicht vollziehen kann. Die Aufgabe besteht darin, bei den werktätigen Massen den revolutionären Elan zu Selbsttätigkeit und Organisierung zu wecken, unabhängig davon, auf welchem Niveau sie stehen; die echte kommunistische Lehre, die ja für die Kommunisten der fortgeschrittenen Länder bestimmt ist, in die Sprache eines jeden Volkes zu übersetzen; die praktischen Aufgaben, die keinen Aufschub dulden, zu erfüllen und sich im gemeinsamen Kampf mit den Proletariern der anderen Länder zu vereinigen.

Das sind die Aufgaben, deren Lösung Sie in keinem kommunistischen Buch, wohl aber in dem gemeinsamen Kampf finden werden, der von Rußland begonnen wurde. Sie werden diese Aufgabe stellen und auf Grund Ihrer eigenen Erfahrung lösen müssen. Helfen wird Ihnen dabei einerseits das enge Bündnis mit der Avantgarde aller Werktätigen der anderen Länder und andererseits Ihre Fähigkeit, zu den Völkern des Ostens, die Sie hier vertreten, den richtigen Weg zu finden. Sie werden anknüpfen müssen an den bürgerlichen Nationalismus, der sich bei diesen Völkern regt und zwangsläufig regen muß und für den es eine geschichtliche Erklärung gibt. Zugleich müssen Sie den Weg zu den werktätigen und ausgebeuteten Massen eines jeden Landes finden und ihnen in einer für sie verständlichen Sprache sagen, daß die einzige Hoffnung auf Befreiung der Sieg der internationalen Revolution ist und daß das internationale Proletariat der einzige Verbündete aller Werktätigen und Ausgebeuteten der Hundertmillionenvölker des Ostens ist.

Das ist die gigantische Aufgabe, die vor Ihnen steht und die die kommunistischen Organisationen des Ostens angesichts der revolutionären Epoche und dank dem Wachstum der revolutionären Bewegung – daran besteht kein Zweifel – mit vereinten Kräften erfolgreich lösen und zum vollen Sieg über den internationalen Imperialismus führen werden.

Lenin

Bericht des gesamtrussischen Zentralkomitees und des Rats der Volkskommissare

[Auszug]

(Werke, Bd. 30 S. 195 - 210)

1919

BERICHT DES GESAMTRUSSISCHEN
ZENTRALEXEKUTIVKOMITEES UND DES RATS
DER VOLKSKOMMISSARE
5. DEZEMBER

(Beifall. Die Delegierten des Kongresses erheben sich von den Plätzen und begrüßen Lenin.) Genossen! Ich habe die Aufgabe, hier den politischen Bericht zu geben, der auf Beschluß des Präsidiums den Bericht des Gesamtrussischen Zentralexecutivkomitees und den des Rats der Volkskommissare in sich vereinigen soll. Ich hoffe, daß Sie von mir keine Aufzählung der Gesetze und Verwaltungsmaßnahmen erwarten, die wir im Berichtsjahr durchgeführt haben. Zweifellos sind Sie darüber durch die Presse unterrichtet. Außerdem haben fast alle unsere Kommissariate kleine Broschüren herausgegeben, die an alle Kongreßdelegierten ausgegeben werden und in denen das Wichtigste, was von jedem Kommissariat in der Berichtsperiode getan wurde, festgehalten ist. Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf einige zusammenfassende Schlußfolgerungen lenken, die sich meines Erachtens aus unseren Erfahrungen ziehen lassen und für die Arbeit, die allen Genossen Delegierten jetzt an Ort und Stelle bevorsteht, als nützliche Hinweise und als Grundlage dienen können.

Wenn man über die politischen Ergebnisse unserer Tätigkeit und über die politischen Lehren aus dieser Tätigkeit spricht, so steht selbstverständlich vor allem die internationale Lage der Sowjetrepublik im Vordergrund. Sowohl vor als auch während der Oktoberrevolution sagten wir stets, daß wir uns nur als einen Trupp der internationalen Armee des Proletariats betrachten und betrachten können, und zwar als einen Trupp, der durchaus nicht auf Grund seiner Entwicklung und seiner Reife, sondern infolge der außergewöhnlichen Verhältnisse in Rußland an die erste Stelle gerückt ist, und daß man deshalb den Sieg der sozialistischen Revolution erst dann

als endgültig betrachten kann, wenn er zum Sieg des Proletariats in mindestens einigen der fortgeschrittenen Länder geworden ist. Gerade in dieser Beziehung hatten wir die meisten Schwierigkeiten zu überwinden.

Daß wir, wenn man so sagen darf, auf die Karte der internationalen Revolution gesetzt haben, hat sich, im großen und ganzen gesehen, in jeder Hinsicht bewährt. Was jedoch das Entwicklungstempo anbetrifft, so haben wir besonders schwere Zeiten durchgemacht. Wir haben am eignen Leibe erfahren, daß sich die Entwicklung der Revolution in den fortgeschritteneren Ländern als viel langsamer, viel schwieriger, viel komplizierter erwies. Wir wundern uns darüber nicht, denn in einem Land wie Rußland war es naturgemäß viel leichter, die sozialistische Revolution zu beginnen, als in den fortgeschrittenen Ländern. Aber immerhin hat uns diese langsamere, kompliziertere, mehr im Zickzack verlaufende Entwicklung der sozialistischen Revolution in Westeuropa ungläubliche Schwierigkeiten bereitet. Da fragt man sich vor allem: Wie konnte solch ein Wunder geschehen, daß sich in einem rückständigen, zerrütteten und kriegsmüden Land die Sowjetmacht seit zwei Jahren behauptet, trotz des hartnäckigen Kampfes zunächst des deutschen Imperialismus, der damals als allmächtig galt, und dann des Imperialismus der Entente, der vor einem Jahr Deutschland niedergerungen hat, der keine Rivalen kannte und sämtliche Länder der Welt ohne jede Ausnahme beherrschte? Betrachtet man einfach das Verhältnis der Kräfte, wägt man die militärischen Kräfte gegeneinander ab, so ist es tatsächlich ein Wunder, denn die Entente war und ist unvergleichlich mächtiger als wir. Und dennoch zeichnet sich das Berichtsjahr vor allem dadurch aus, daß wir einen gewaltigen Sieg errungen haben, einen Sieg, der so bedeutungsvoll ist, daß man wohl ohne Übertreibung sagen kann: *Die größten Schwierigkeiten liegen bereits hinter uns.* Wie groß die noch vor uns liegenden Gefahren und Schwierigkeiten auch sein mögen, so haben wir doch offenbar das Schlimmste hinter uns. Wir müssen uns über die Ursache dieser Erscheinung klarwerden und vor allem unsere weitere Politik richtig festlegen, denn es wird in Zukunft bestimmt noch mehr als einmal Versuche der Entente geben, ihre Einmischung zu wiederholen. Vielleicht wird auch das frühere Räuberbündnis der internationalen und russischen Kapitalisten zur Wiederaufrichtung der Macht der Gutsbesitzer und Kapitalisten, zum Sturz der Sowjetmacht in Rußland, wiedererstehen, das, kurz gesagt, dasselbe Ziel verfolgt: den

Herd des sozialistischen Weltbrands, zu dem die Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik geworden ist, auszutreten.

Wenn wir von diesem Standpunkt aus die Geschichte der Einmischung der Entente und die politischen Lehren, die wir daraus gezogen haben, betrachten, so gliedert sich diese Geschichte meiner Meinung nach in drei Hauptetappen, von denen uns jede, eine nach der anderen, einen bedeutenden und sicheren Sieg brachte.

In der ersten Etappe versuchte die Entente naturgemäß das Nächstliegende und Leichteste, nämlich Sowjetrußland mit Hilfe ihrer eigenen Truppen zu überwältigen. Nachdem die Entente Deutschland besiegt hatte, verfügte sie natürlich über Millionenarmeen, die noch nicht unmittelbar nach Frieden verlangten und die sich von dem Schreckgespenst des deutschen Imperialismus, mit dem man ihnen in allen westlichen Ländern Angst eingejagt hatte, nicht gleich erholt hatten. Damals wäre es für die Entente vom militärischen und vom außenpolitischen Standpunkt natürlich ein leichtes gewesen, einfach ein Zehntel ihrer Armeen nach Rußland zu schicken. Man bedenke, daß sie damals die Meere, die Flotte uneingeschränkt beherrschte. Truppentransport und Verpflegung waren die ganze Zeit völlig in ihrer Hand. Hätte die Entente, die uns so haßte, wie die Bourgeoisie die sozialistische Revolution nur hassen kann, damals auch nur den zehnten Teil ihrer Armeen mit einigem Erfolg gegen uns einsetzen können, so wäre das Schicksal Sowjetrußlands zweifellos besiegelt gewesen, und Sowjetrußland hätte das Los Ungarns geteilt.

Warum gelang das der Entente nicht? Sie landete Truppen in Mürmansk. Der Feldzug gegen Sibirien wurde mit Hilfe von Ententetruppen unternommen, japanische Truppen halten auch jetzt noch einen entlegenen Teil Ostsibiriens besetzt, und in ganz Westsibirien gab es, wenn auch zahlenmäßig nicht sehr stark, Truppen aller Ententestaaten. Dann landeten im Süden Rußlands französische Truppen. Das war die erste Etappe der internationalen Einmischung in unsere Angelegenheiten, sozusagen der erste Versuch der Entente, sich zur Niederrichtung der Sowjetmacht eigener Truppen, d. h. der Arbeiter und Bauern hochentwickelter Länder zu bedienen. Dabei waren diese Truppen großartig ausgerüstet, und überhaupt war die Entente ja in der Lage, sämtlichen nur erdenklichen technischen und materiellen Anforderungen des Feldzugs zu genügen. Es gab für sie keine Hindernisse. Wie ist es da zu erklären, daß dieser Versuch

scheiterte? Er endete damit, daß die Entente die Truppen aus Rußland zurückziehen mußte, da sie sich als unfähig erwiesen, gegen das revolutionäre Sowjetrußland zu kämpfen. Das war stets unser wichtigstes, unser Hauptargument, Genossen. Vom Beginn der Revolution an sagten wir, daß wir eine Partei des internationalen Proletariats sind, und wie groß die Schwierigkeiten der Revolution auch sein mögen, so werde doch die Zeit kommen, da im entscheidenden Augenblick die Sympathie, die Solidarität der vom internationalen Imperialismus unterdrückten Arbeiter in Erscheinung tritt. Man warf uns deswegen Utopismus vor. Doch die Erfahrung hat uns gezeigt, daß wir – wenn man auch nicht immer und nicht auf jede beliebige Aktion des Proletariats rechnen kann – im Laufe dieser zwei Jahre Weltgeschichte doch tausendmal recht behalten haben. Der Versuch der Engländer und Franzosen, mit ihren eigenen Truppen Sowjetrußland zu überwältigen, ein Versuch, der ihnen mit Sicherheit in kürzester Frist einen leichten Sieg verhieß, ist gescheitert: die englischen Truppen haben Archangelsk verlassen, die französischen Truppen, die im Süden gelandet waren, sind alle in ihre Heimat zurückbefördert worden. Trotz der Blockade, trotz des Rings, der uns umschließt, gelangen doch Nachrichten aus Westeuropa zu uns, und wir erhalten immerhin vereinzelte Exemplare englischer und französischer Zeitungen, aus denen wir erfahren, daß Briefe englischer Soldaten aus dem Archangelsker Gebiet trotz allem nach England gelangt und dort veröffentlicht worden sind. Wir wissen, daß der Name der französischen Genossin Jeanne Labourbe, die nach Odessa gekommen war, um unter den französischen Arbeitern und Soldaten im kommunistischen Sinne zu arbeiten, und dort erschossen wurde – daß dieser Name dem ganzen französischen Proletariat bekannt ist, daß er zur Kampflosung, zu einem Namen geworden ist, um den sich alle französischen Arbeiter, ohne Unterschied der scheinbar so schwer zu überwindenden fraktionellen Strömungen in der Gewerkschaftsbewegung, zum Kampf gegen den internationalen Imperialismus vereinigt haben. Was Gen. Radek – den die Deutschen, wie wir heute erfuhren, glücklicherweise freigelassen haben und den wir vielleicht bald wiedersehen werden – einmal schrieb, nämlich der vom revolutionären Feuer erfaßte Boden Rußlands werde den Ententetruppen zu heiß werden, und was bloße Begeisterung eines Publizisten zu sein schien, hat sich als Tatsache erwiesen, die haargenau eingetroffen ist. In der Tat: Trotz all unserer

Rückständigkeit, trotz der ganzen Schwere unseres Kampfes hat es sich gezeigt, daß die Truppen Englands und Frankreichs auf unserem Boden nicht imstande sind, gegen uns zu kämpfen. Das Ergebnis fiel zu unseren Gunsten aus. Der erste Versuch, in großen Massen militärische Kräfte gegen uns einzusetzen – ohne diese aber kann man nicht siegen –, hatte dank dem richtigen Klasseninstinkt nur zur Folge, daß die französischen und englischen Soldaten aus Rußland dieselbe bolschewistische Seuche mitbrachten, die die deutschen Imperialisten dadurch zu bekämpfen suchten, daß sie unsere Vertreter aus Berlin auswiesen.⁵¹ Sie glaubten, sich damit gegen die bolschewistische Seuche verbarrikadieren zu können, die heute in ganz Deutschland ein Erstarken der Arbeiterbewegung herbeigeführt hat. Dieser Sieg, den wir dadurch errangen, daß wir die Abberufung der englischen und französischen Truppen erzwangen, war unser wichtigster Sieg über die Entente. Wir haben ihr ihre Soldaten genommen. Wir sind ihrer ungeheuren militärischen und technischen Überlegenheit damit begegnet, daß wir diese Überlegenheit durch die Solidarität der Werktätigen gegen die imperialistischen Regierungen zunichte machten.

Und da zeigte sich, wie oberflächlich, wie ungenau das Urteil über diese angeblich demokratischen Länder ist, wenn man sich nach den Merkmalen richtet, nach denen sie gewöhnlich beurteilt werden. In den Parlamenten haben sie eine feste bürgerliche Mehrheit. Das nennen sie „Demokratie“. Daß das Kapital herrscht und alles unterdrückt, daß es noch heute zur Militärzensur greift – das nennen sie „Demokratie“. Unter Millionen Exemplaren von Zeitungen und Zeitschriften ist dort nur ein verschwindend geringer Teil zu finden, in dem, wenn schon nicht klar und deutlich, so doch überhaupt etwas zugunsten der Bolschewiki gesagt wird. Daher erklären sie: „Wir sind gegen die Bolschewiki gefeiert; bei uns herrscht Ordnung“, und diese Ordnung nennen sie „Demokratie“. Wie konnte es nun geschehen, daß ein kleines Häuflein englischer Soldaten und französischer Matrosen es fertigbrachte, den Abzug der Ententetruppen aus Rußland zu erzwingen? Da stimmt doch etwas nicht. Die Volksmassen sind also für uns, selbst in England, Frankreich und Amerika; der Schein trägt also, wie dies stets von denjenigen Sozialisten behauptet wurde, die den Sozialismus nicht verraten wollten; der bürgerliche Parlamentarismus, die bürgerliche Demokratie, die bürgerliche Pressefreiheit bedeuten also nur Freiheit für die Kapitalisten, die Freiheit, die öffentliche Meinung zu

bestechen und sie mit der ganzen Macht des Geldes unter Druck zu setzen. Das haben die Sozialisten stets behauptet, bis der imperialistische Krieg sie in nationale Lager spaltete und jede nationale Gruppe von Sozialisten zu Lakaien ihrer Bourgeoisie machte. Das haben die Sozialisten vor dem Krieg gesagt, das haben die Internationalisten und die Bolschewiki auch während des Krieges stets gesagt, und das alles hat sich vollständig bewahrheitet. Dieser ganze Schein, diese ganze Fassade ist Lug und Trug, den die Massen immer mehr durchschauen. Sie brüsten sich mit ihrer Demokratie, aber in keinem Parlament der Welt hatten sie den Mut zu sagen, daß sie Sowjetrußland den Krieg erklären. Daher lesen wir in einer ganzen Reihe französischer, englischer und amerikanischer Publikationen, die zu uns gelangt sind, den Vorschlag: „Die Staatsoberhäupter sind vor Gericht zu stellen, weil sie die Verfassung verletzt haben, weil sie ohne Kriegserklärung gegen Rußland Krieg führen.“ Wann, wo, durch welchen Paragraphen der Verfassung, von welchem Parlament wurde dieser Krieg genehmigt? Wo haben sie die Abgeordneten einberufen, sei es auch, nachdem sie zuvor sämtliche Bolschewiki und Bolschewisierenden, wie sich die französische Presse ausdrückt, verhaftet haben? Selbst unter diesen Umständen durften sie in ihren Parlamenten nicht sagen, daß sie mit Rußland Krieg führen. Das war die Ursache, weshalb die ausgezeichnet bewaffneten und vorher nie besiegten Truppen Englands und Frankreichs uns nicht schlagen konnten und sich aus Archangelsk, aus dem Norden, und aus dem Süden zurückzogen.

Das ist unser erster und wichtigster Sieg, weil er nicht nur ein militärischer und sogar überhaupt kein militärischer Sieg ist, sondern faktisch ein Sieg der internationalen Solidarität der Werktätigen, jener Solidarität, in deren Namen wir die ganze Revolution begonnen haben und die wir meinten, als wir sagten, daß die Entwicklung der internationalen Revolution, die unausbleiblich ist, alle unsere Leiden und Opfer, wie schwer sie auch sein mögen, hundertfach wettmachen wird. Dies äußerte sich darin, daß wir auf einem Gebiet, wo die größten und materiellsten Faktoren ausschlaggebend sind, auf militärischem Gebiet, die Entente dadurch besiegten, daß wir ihr die Arbeiter und Bauern im Soldatenrock abspenstig machten.

Nach diesem ersten Sieg begann die zweite Epoche der Einnischung der Entente in unsere Angelegenheiten. An der Spitze jeder Nation steht eine

Gruppe ganz besonders erfahrener Politiker, und daher setzten sie, als sie dieses Spiel verloren hatten, auf eine andere Karte und nutzten ihre Herrschaft über die ganze Welt aus. Es gibt kein Land, es existiert kein einziges Fleckchen mehr auf dem Erdball, wo das englische, französische und amerikanische Finanzkapital nicht faktisch unumschränkt herrschte. Darauf fußte der neue Versuch, den sie unternahmen: Die kleinen Staaten, von denen Rußland umringt ist und von denen sich viele, wie Polen, Estland, Finnland, Georgien, die Ukraine usw., erst während des Krieges befreit haben und ihre Unabhängigkeit erklären konnten, zu zwingen, mit englischem, französischem und amerikanischem Geld gegen Rußland Krieg zu führen.

Sie erinnern sich vielleicht, Genossen, wie alle unsere Zeitungen über die Rede des bekannten englischen Ministers Churchill berichteten, der erklärte, daß 14 Staaten Rußland angreifen würden, und im September werde Petrograd, im Dezember Moskau fallen. Ich habe gehört, daß Churchill später diese Meldung dementiert hat, sie war jedoch der schwedischen Zeitung „Folkets Dagblad – Politiken“ vom 25. August entnommen. Aber selbst wenn sich diese Quelle als falsch erweisen sollte, so wissen wir doch ausgezeichnet, daß Churchills und der englischen Imperialisten Handlungen eben in dieser Richtung lagen. Wir wissen ausgezeichnet, daß auf Finnland, Estland und die anderen kleinen Länder mit allen Mitteln dahingehend eingewirkt wurde, daß sie gegen Sowjetrußland Krieg führen sollen. Ich habe einen Leitartikel der englischen Zeitung „Times“, des einflußreichsten bürgerlichen Blattes in England, gelesen, einen Leitartikel aus der Zeit, als Judenitschs Truppen, die ganz offenkundig von der Entente ausgerüstet, eingekleidet und auf ihren Schiffen hertransportiert worden waren, wenige Werst vor Petrograd standen und Detskoje Selo besetzt hatten. Dieser Artikel war ein regelrechter Feldzug, bei dem alle Druckmittel – militärische, diplomatische und historische – ausgenutzt wurden. Das englische Kapital fiel über Finnland her und stellte ihm ein Ultimatum: „Die ganze Welt blickt auf Finnland“, sagten die englischen Kapitalisten, „das Schicksal Finnlands hängt ganz davon ab, ob es sich seiner Bestimmung bewußt wird und hilft, die schmutzige, trübe, blutige Welle des Bolschewismus einzudämmen und Rußland zu befreien.“ Als Lohn für dieses „erhabene und sittliche Werk“, für diese „edle Kulturthat“, versprach man Finnland soundso viel Millionen Pfund Sterling, ein

bestimmtes Stück Land, die und die Wohltaten. Und wie war das Resultat? Es gab eine Zeit, als die Truppen Judenitschs wenige Werst vor Petrograd standen, als Denikin nördlich von Orjol stand, da die geringste Hilfe, die sie bekommen hätten, das Schicksal Petrograds in kürzester Zeit und mit ganz geringen Opfern rasch zugunsten unserer Feinde entschieden hätte.

Mit aller Macht übte die Entente einen Druck auf Finnland aus, Finnland aber steckt bei der Entente bis über die Ohren in Schulden. Und nicht nur das: Es kann ohne die Unterstützung dieser Länder nicht einen Monat leben. Wie also ist das „Wunder“ geschehen, daß wir in der Auseinandersetzung mit einem solchen Gegner den Sieg davontrugen? Und wir haben ihn davongetragen. Finnland trat nicht in den Krieg ein, und sowohl Judenitsch als auch Denikin wurden zu einem Zeitpunkt geschlagen, da ihr gemeinsamer Kampf den ganzen Kampf auf die sicherste und rascheste Art zugunsten des internationalen Kapitalismus entschieden hätte. Wir haben diese härteste, diese furchtbare Prüfung in der Auseinandersetzung mit dem internationalen Imperialismus bestanden. Wie haben wir das erreicht? Wie war solch ein „Wunder“ möglich? Es war möglich, weil die Entente so handelte, wie alle kapitalistischen Staaten handeln, die ausschließlich mit Betrug und Druck vorgehen. Dadurch rief sie mit jeder ihrer Handlungen einen derartigen Widerstand gegen sich hervor, daß wir den Nutzen davon hatten. Wir waren schlecht bewaffnet, erschöpft, und wir sagten den von der finnischen Bourgeoisie unterdrückten finnischen Arbeitern: „Ihr dürft gegen uns nicht Krieg führen.“ Die Entente stand da in der vollen Rüstung ihrer Waffen, in ihrer äußeren Macht, sie verfügte über Lebensmittel, die sie diesen Ländern bieten konnte, und verlangte von ihnen, daß sie gegen uns kämpfen. Wir haben in dieser Auseinandersetzung den Sieg davongetragen. Wir haben gesiegt, weil die Entente eigene Truppen, die sie gegen uns hätte einsetzen können, nicht mehr hatte; sie mußte die kleinen Völker für sich kämpfen lassen, die kleinen Völker aber, und zwar nicht nur die Arbeiter und Bauern, sondern sogar ein beträchtlicher Teil der Bourgeoisie, die vorher die Arbeiter niedergeschlagen hatte, sind letzten Endes nicht gegen uns marschiert.

Als die Entente-Imperialisten ihnen von Demokratie und Unabhängigkeit erzählten, waren diese Völker so unverschämt – vom Standpunkt der Entente, von unserem Standpunkt aus jedoch so einfältig –, diese Ver-

sprechungen ernst zu nehmen und die Unabhängigkeit wirklich als Unabhängigkeit, nicht aber als Mittel zur Bereicherung der englischen und französischen Kapitalisten aufzufassen. Sie glaubten, Demokratie bedeute, frei zu leben, und nicht, daß sämtliche amerikanischen Milliardäre ihr Land ausplündern dürften und daß jeder mit dem Offizierspatent ausgestattete Adelssprößling sich flegelhaft benehmen und zu einem unverschämten Spekulanten werden dürfe, der für mehrere hundert Prozent Gewinn die schmutzigsten Geschäfte betreibt. Das ist es, was uns den Sieg brachte! Die Entente, die diese kleinen Länder, jedes dieser 14 Länder unter Druck setzte, stieß auf Widerstand. Die finnische Bourgeoisie, die mit Hilfe des weißen Terrors Zehntausende finnischer Arbeiter niedergeschlagen hat und die weiß, daß ihr das nicht vergessen wird, daß ihr auch die deutschen Bajonette, die ihr das ermöglichten, nicht mehr zur Verfügung stehen – diese finnische Bourgeoisie haßt die Bolschewiki mit aller Kraft, so wie nur ein Räuber die Arbeiter hassen kann, die ihn gestürzt haben. Trotzdem sagte sich diese finnische Bourgeoisie: „Wenn wir den Weisungen der Entente Folge leisten, so heißt das jede Hoffnung auf Unabhängigkeit endgültig verlieren.“ Diese Unabhängigkeit aber haben ihnen die Bolschewiki im November 1917 gegeben, als Finnland eine bürgerliche Regierung hatte. So wurden breite Kreise der finnischen Bourgeoisie in ihrer Meinung schwankend. Wir haben die Auseinandersetzung mit der Entente gewonnen, weil sie auf die kleinen Nationen rechnete, sie aber gleichzeitig von sich abstieß.

Diese Erfahrung bestätigt in gewaltigem, welthistorischem Maßstab das, was wir stets gesagt haben. Es gibt zwei Kräfte auf der Welt, die das Schicksal der Menschheit bestimmen können. Die eine Kraft ist der internationale Kapitalismus, der, wenn er siegt, seine Macht in unerhörten Bestialitäten betätigt; das zeigt die Entwicklungsgeschichte jeder kleinen Nation. Die andere Kraft ist das internationale Proletariat, das mit Hilfe der proletarischen Diktatur, die es Demokratie der Arbeiter nennt, für die sozialistische Revolution kämpft. Uns schenkten weder die schwankenden Elemente bei uns in Rußland noch die Bourgeoisie der kleinen Länder Glauben, sie nannten uns Utopisten oder Räuber oder noch schlimmer, denn es gibt keine noch so widersinnige und ungeheuerliche Beschuldigung, die sie nicht gegen uns erhoben hätten. Als aber mit aller Schärfe die Frage gestellt wurde: mit der Entente gehen und ihr helfen, die Bol-

schewiki niederzuschlagen, oder sich für neutral erklären und damit den Bolschewiki helfen, da gewannen wir die Auseinandersetzung, und die kleinen Länder blieben neutral. Obwohl wir keinerlei Verträge hatten, während England, Frankreich und Amerika über alle möglichen Wechsel, alle möglichen Verträge verfügten, handelten die kleinen Länder so, wie wir es wollten; nicht weil es der polnischen, finnischen, litauischen oder lettischen Bourgeoisie Spaß machte, um der schönen Augen der Bolschewiki willen eine solche Politik zu machen – das ist natürlich Unsinn –, sondern weil wir mit unserer Einschätzung der welthistorischen Kräfte recht hatten: entweder trägt das bestialische Kapital den Sieg davon, und dann wird es – sei es auch in einer noch so demokratischen Republik – allen kleinen Völkern der Welt die Kehle zuschnüren, oder es siegt die Diktatur des Proletariats, und das ist die einzige Hoffnung aller Werktätigen und aller kleinen, unterdrückten, schwachen Völker. Es zeigte sich, daß wir nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis der Weltpolitik recht hatten. Als es bei uns zu dieser Auseinandersetzung um die Truppen Finnlands und Estlands kam, blieben wir die Sieger, obwohl sie uns mit ganz geringen Kräften hätten vernichten können. Obwohl die Entente ihren finanziellen Druck, ihre militärische Macht, ihre Lebensmittellieferungen mit allem Nachdruck geltend machte, alles in die Waagschale warf, um Finnland zum Vorgehen gegen uns zu zwingen, sind wir dennoch in dieser Auseinandersetzung Sieger geblieben.

Das, Genossen, ist die zweite Etappe der internationalen Einnischung, unser zweiter welthistorischer Sieg. Erstens haben wir England, Frankreich und Amerika ihre eigenen Arbeiter und Bauern abgewonnen. Diese Truppen waren nicht imstande, gegen uns zu kämpfen. Zweitens haben wir ihnen die kleinen Länder abgewonnen, die alle gegen uns sind, in denen ausnahmslos nicht die Sowjetmacht, sondern eine bürgerliche Macht herrscht. Sie wahrten uns gegenüber wohlwollende Neutralität und wandten sich gegen die allmächtige Entente, denn die Entente war ein Raubtier, das ihnen an die Kehle wollte.

Hier geschah im internationalen Maßstab das gleiche wie mit dem sibirischen Bauern, der an die Konstituierende Versammlung glaubte und den Sozialrevolutionären und Menschewiki half, sich mit Koltschak zu vereinigen und gegen uns zu kämpfen. Nachdem er aber am eignen Leibe erfahren hatte, daß Koltschak Repräsentant der schlimmsten Ausbeuter-

und Räuberdiktatur der Gutsbesitzer und Kapitalisten ist, einer Diktatur, die schlimmer ist als die zaristische, da organisierte er jene lange Kette von Aufständen in Sibirien, von denen uns Genossen genau berichtet haben und die uns nunmehr die vollständige, diesmal bewußte Rückkehr Sibiriens sichern. Das, was sich mit dem sibirischen Bauern bei all seiner Rückständigkeit und seiner politischen Unwissenheit ereignet hatte, spielte sich jetzt in einem breiteren, im welthistorischen Maßstab bei allen kleinen Nationen ab. Sie haßten die Bolschewiki, manche von ihnen schlugen die Bolschewiki durch grausamen weißen Terror blutig nieder, als sie aber die „Befreier“, die englischen Offiziere, sahen, da begriffen sie, was englische und amerikanische „Demokratie“ bedeutet. Als die Vertreter der englischen und der amerikanischen Bourgeoisie in Finnland und Estland erschienen, begannen sie das Land noch unverschämter zu würgen als die russischen Imperialisten, denn die russischen Imperialisten waren Vertreter der alten Zeit und verstanden das Würgen nicht ordentlich, diese Leute aber verstehen es und praktizieren es mit aller Konsequenz.

Deshalb ist dieser Sieg in der zweiten Etappe bedeutend dauerhafter, als es heute scheinen mag. Ich übertreibe durchaus nicht und halte Übertreibungen für äußerst gefährlich. Ich bezweifle nicht im geringsten, daß die Entente noch Versuche unternimmt, bald den einen, bald den anderen unserer kleinen Nachbarstaaten gegen uns aufzuhetzen. Solche Versuche wird es geben, denn die kleinen Staaten sind ganz und gar von der Entente abhängig, das ganze Gerede von Freiheit, Unabhängigkeit und Demokratie ist nichts als Heuchelei, und die Entente kann sie noch einmal zwingen, die Hand gegen uns zu erheben. Wenn aber dieser Versuch zu einem solch günstigen Zeitpunkt scheiterte, als der Kampf gegen uns so leicht zu führen war, dann kann man meiner Meinung nach mit Bestimmtheit sagen: In dieser Beziehung ist die Hauptschwierigkeit zweifellos überwunden. Wir können das mit gutem Recht sagen, ohne jede Übertreibung und im vollen Bewußtsein dessen, daß die Entente uns an Kräften gewaltig überlegen ist. Wir haben einen sicheren Sieg errungen. Es wird Versuche geben, aber wir werden sie leichter zurückschlagen, denn die kleinen Staaten haben sich trotz ihrer bürgerlichen Ordnung durch die Erfahrung, nicht theoretisch – für Theorie eignen sich diese Herrschaften nicht –, davon überzeugt, daß die Entente eine Bestie ist, dreister und raubgieriger, als ihnen die Bolschewiki erscheinen, die man den kleinen

Kindern und zivilisierten Spießbürgern in ganz Europa als Schreckgespenst hinstellt.

Doch unsere Siege beschränken sich nicht darauf. Erstens haben wir der Entente ihre eigenen Arbeiter und Bauern abgewonnen, zweitens haben wir erreicht, daß sich die kleinen Völker, die Sklaven der Entente sind, neutral verhalten, drittens aber sind wir dabei, der Entente in ihren eigenen Ländern das Kleinbürgertum und den gebildeten Mittelstand, die ganz und gar gegen uns waren, abzuringen. Um dies zu beweisen, möchte ich mich auf die „Humanité“ vom 26. Oktober berufen, die mir hier vorliegt. Diese Zeitung, die stets auf dem Boden der II. Internationale stand, die während des Krieges dem wüstesten Chauvinismus frönte, die den Standpunkt solcher Sozialisten vertrat, wie es unsere Menschewiki und rechten Sozialrevolutionäre sind, und die noch heute die Rolle des Versöhners spielt – diese Zeitung erklärt, sie habe sich von der veränderten Stimmung der Arbeiter überzeugt. Sie erlebte das nicht in Odessa, sondern in Paris auf den Straßen und in Versammlungen, wo die Arbeiter niemand reden ließen, der gegen das bolschewistische Rußland ein Wort zu sagen wagte. Als Politiker, die im Verlauf mehrerer Revolutionen einiges gelernt haben, als Leute, die wissen, was die Volksmassen darstellen, wagen sie kein Sterbenswörtchen zugunsten der Einnischung, sondern sprechen sich samt und sonders dagegen aus. Doch das ist noch nicht alles. Nicht allein, daß Sozialisten das erklären (sie nennen sich Sozialisten, obwohl wir längst wissen, was für Sozialisten das sind) – die gleiche Nummer der „Humanité“ vom 26. Oktober, die ich eben zitiert habe, enthält die Erklärung einer ganzen Reihe von Vertretern der französischen Intelligenz, der französischen öffentlichen Meinung. In dieser Erklärung, die Anatole France als erster unterzeichnet hat und die auch die Unterschrift von Ferdinand Buisson trägt, zählte ich 71 Namen von Vertretern der bürgerlichen Intelligenz, die ganz Frankreich bekannt sind; sie erklären sich gegen die Einnischung in die Angelegenheiten Rußlands, weil die Blockade Kinder und Greise dem Hungertod ausliefert und vom Standpunkt der Kultur und der Zivilisation nicht zugelassen werden darf; und sie erklären, daß sie dergleichen nicht dulden können. Der bekannte französische Historiker Aulard, ein Bürgerlicher durch und durch, erklärt in seinem Brief: „Ich als Franzose bin ein Feind der Bolschewiki, als Franzose bin ich ein Anhänger der Demokratie, es wäre lächerlich, mich des

Gegenteils zu bezichtigen; aber wenn ich lese, daß Frankreich Deutschland auffordert, sich an der Blockade Rußlands zu beteiligen, wenn ich lese, daß sich Frankreich mit einer solchen Aufforderung an Deutschland wendet, dann steigt mir die Schamröte ins Gesicht.“ Das ist vielleicht nur die literarische Gefühlsäußerung eines Intellektuellen, aber man kann sagen, daß dies der dritte Sieg ist, den wir über das imperialistische Frankreich in Frankreich selbst errungen haben. Davon zeugt diese Manifestation, eine an sich klägliche, unsichere Manifestation, eine Manifestation jener Intelligenz, die, wie wir an Dutzenden und Hunderten von Beispielen gesehen haben, einen Lärm zu machen versteht, millionenmal stärker als ihre wirkliche Macht, die sich aber dadurch auszeichnet, daß sie ein gutes Barometer ist und anzeigt, nach welcher Seite das Kleinbürgertum und die durch und durch bürgerliche öffentliche Meinung hinneigen. Wenn wir in Frankreich, wo die ganze bürgerliche Presse nur die größten Lügen über uns schreibt, ein solches Resultat erzielt haben, dann sagen wir uns: Es sieht so aus, als ob in Frankreich eine zweite Dreyfus-Affäre beginnt, und zwar eine viel größere. Damals kämpfte die bürgerliche Intelligenz gegen die klerikale und militaristische Reaktion, und die Arbeiterklasse konnte das damals nicht als ihre eigene Sache betrachten, damals waren nicht die objektiven Bedingungen, war keine so tiefgehende revolutionäre Stimmung vorhanden wie heute. Und jetzt? Wenn die französische bürgerliche Intelligenz nach dem jüngsten Wahlsieg der schlimmsten Reaktion und trotz des Regimes, das dort heute gegen die Bolschewiki angewandt wird, erklärt, daß ihr das Bündnis der reaktionärsten Kreise Frankreichs mit den reaktionärsten Kreisen Deutschlands zur Aushungierung der Arbeiter und Bauern Rußlands die Schamröte ins Gesicht treibt, so sagen wir uns: das, Genossen, ist der dritte und größte Sieg. Und ich möchte nur sehen, wie angesichts einer solchen Lage im Innern des Staates die Herren Clemenceau, Lloyd George und Wilson die neuen Überfälle auf Rußland, die sie planen und von denen sie träumen, ausführen wollen. Versuchen Sie es nur, meine Herren! (B e i f a l l.)

Genossen, ich wiederhole: Es wäre ein schwerer Fehler, daraus gar zu unvorsichtige Schlußfolgerungen zu ziehen. Zweifellos werden sie ihre Versuche wiederholen. Aber wir sind vollkommen überzeugt, daß diese Versuche, mögen sie mit noch so großen Kräften unternommen werden, scheitern werden. Wir können sagen, daß der Bürgerkrieg, der von uns so

unermessliche Opfer gefordert hat, siegreich war. Siegreich nicht nur für Rußland selbst, sondern auch welthistorisch gesehen. Jede der von mir gezogenen Schlußfolgerungen beruht auf den Ergebnissen der militärischen Kampagne. Deshalb werden erneute Versuche, wie gesagt, zum Scheitern verurteilt sein, denn unsere Gegner sind bedeutend schwächer geworden als früher, wir aber sind nach unserem Sieg über Koltschak und Judenitsch sowie nach dem sich anbahnenden und allem Anschein nach endgültigen Sieg über Denikin bedeutend stärker geworden. Wurde Koltschak denn nicht von dieser allmächtigen Entente unterstützt? Unterstützten die Bauern des Urals und Sibiriens, die bei den Wahlen zur Konstituierenden Versammlung den geringsten Prozentsatz Bolschewiki wählten, denn nicht auf der ganzen Linie die Front der Konstituierenden Versammlung, die damals eine Front der Menschewiki und Sozialrevolutionäre war – und waren sie nicht das beste Menschenmaterial gegen die Kommunisten? War Sibirien denn nicht ein Land, wo es keinen gutsherrlichen Grundbesitz gab und wo wir den Bauernmassen nicht sofort so helfen konnten, wie wir der ganzen russischen Bauernschaft geholfen haben? Was war es denn, was Koltschak zum Sieg über uns fehlte? Ihm fehlte das, was allen Imperialisten fehlt. Er war und blieb ein Ausbeuter, er mußte unter den Verhältnissen operieren, die der Weltkrieg hinterlassen hatte, unter Verhältnissen also, die über Demokratie und Freiheit nur zu schwätzen gestatteten und allein zwischen zwei Diktaturen die Wahl ließen: entweder die Diktatur der Ausbeuter, die ihre Privilegien mit Zähnen und Klauen verteidigen und erklären, daß die Wechsel, auf Grund deren sie allen Völkern Milliarden abpressen wollen, mit Zins und Zinseszinsen bezahlt werden müssen, oder aber die Diktatur der Arbeiter, die gegen die Macht der Kapitalisten kämpft und die Macht der Werktätigen fest zu verankern trachtet. Nur daran hat sich Koltschak das Genick gebrochen. Auf diese Art und Weise, nicht durch Abgabe des Stimmzettels – obwohl auch das unter gewissen Umständen keine üble Methode ist –, sondern durch die Tat hat der Bauer Sibiriens und des Urals über sein Schicksal entschieden. Im Sommer 1918 war er mit den Bolschewiki unzufrieden. Er sah, daß die Bolschewiki ihn zwangen, seine Getreideüberschüsse abzuliefern, und zwar nicht zu Spekulationspreisen, und er schlug sich auf die Seite Koltschaks. Jetzt aber hat er sich die Sache genauer angesehen, hat Vergleiche gezogen und ist zu anderen Schlußfol-

gerungen gelangt. Er hat das begriffen, allen Theorien, die man ihm vorsetzte, zum Trotz, denn er hat am eigenen Leibe erfahren, was viele Menschewiki und Sozialrevolutionäre aus der Theorie nicht begreifen wollen (Beifall), nämlich, daß es nur zwei Diktaturen geben kann, daß man entweder die Diktatur der Arbeiter wählen muß – und das heißt allen Werktätigen helfen, das Joch der Ausbeuter abzuschütteln – oder die Diktatur der Ausbeuter. Wir haben den Bauern für uns gewonnen, wir haben an Hand von Erfahrungen, von bitteren, unerhört schwer erworbenen Erfahrungen den Beweis erbracht, daß wir als Vertreter der Arbeiterklasse besser, mit größerem Erfolg als irgendeine andere Partei imstande sind, die Bauernschaft zu führen. Die anderen Parteien werfen uns gern vor, wir führten einen Kampf gegen die Bauernschaft und verstünden es nicht, zu einer vernünftigen Einigung mit ihr zu kommen, und alle bieten uns ihre hochherzigen, edelmütigen Dienste an, um uns mit den Bauern zu versöhnen. Besten Dank, meine Herren, aber wir glauben nicht, daß ihr das fertigbringen werdet. Was uns betrifft, so haben wir jedenfalls längst bewiesen, daß wir es können. Wir haben dem Bauern nicht in rosigen Farben ausgemalt, er könne ohne eiserne Disziplin, ohne eine feste Staatsmacht der Arbeiterklasse die kapitalistische Gesellschaft überwinden, oder die welthistorische Frage des Kampfes gegen das Kapital könne durch das bloße Einsammeln von Stimmzetteln entschieden werden. Wir erklärten unumwunden: Diktatur ist ein grausames, hartes, ja blutiges Wort. Aber wir sagten, daß die Diktatur der Arbeiter dem Bauern helfen wird, das Joch der Ausbeuter abzuschütteln, und wir haben recht behalten. Nachdem der Bauer die eine und die andere Diktatur praktisch ausprobiert hatte, wählte er die Diktatur der Arbeiterklasse, und mit ihr wird er weiter gehen, bis zum vollständigen Sieg. (Beifall.)

Genossen, aus allem, was ich über unsere internationalen Siege ausgeführt habe, folgt – und ich glaube, längere Ausführungen darüber sind überflüssig –, daß wir mit maximaler Sachlichkeit und Ruhe unser Friedensangebot wiederholen müssen. Wir müssen das deshalb, weil wir ein solches Angebot schon viele Male gemacht haben. Und mit jedem Mal haben wir in den Augen jedes gebildeten Menschen, selbst wenn er unser Feind war, gewonnen, und diesem gebildeten Menschen stieg die Schamröte ins Gesicht. So war es, als Bullitt hierherkam und von Genossen Tschitscherin empfangen wurde, sich mit ihm und mir unterhielt und wir

innerhalb weniger Stunden einen provisorischen Friedensvertrag schlossen. Er versicherte uns (diese Herrschaften prahlen gern), Amerika sei alles, und wer werde angesichts der Macht Amerikas mit Frankreich rechnen? Als wir aber den Vertrag unterzeichnet hatten, da machten sowohl der französische als auch der englische Minister eine solche Geste: (Lenin macht eine entsprechende Bewegung mit dem Fuß. Heiterkeit.) Der Vertrag, den Bullitt in der Hand hatte, erwies sich als bloßer Fetzen Papier, und man sagte ihm: „Wer konnte erwarten, daß du so naiv, so dumm sein würdest, an den Demokratismus Englands und Frankreichs zu glauben?“ (Beifall.) Und jetzt lese ich in derselben Nummer der Zeitung den vollständigen Text des Vertrags mit Bullitt in französischer Sprache; und dasselbe steht in allen englischen und amerikanischen Zeitungen. So haben sie sich selbst vor der ganzen Welt entweder als Schwindler oder als dumme Jungen entlarvt – sie können sich aussuchen, was ihnen besser gefällt! (Beifall.) Die ganze Sympathie selbst des Kleinbürgertums, ja in gewissem Grade selbst der gebildeten Bourgeoisie, die sich erinnert, daß auch sie einst gegen ihre Kaiser und Könige gekämpft hat, ist auf unserer Seite, weil wir die härtesten Friedensbedingungen sachlich unterzeichnet und erklärt haben: „Das Blut unserer Arbeiter und Soldaten ist uns zu kostbar; wir werden euch, die ihr Kaufleute seid, für den Frieden einen hohen Preis zahlen; wir sind bereit, diesen Preis zu zahlen, wenn wir nur den Arbeitern und Bauern das Leben erhalten.“ Deshalb glaube ich, daß wir darüber nicht viel Worte zu verlieren brauchen, und zum Schluß werde ich den Entwurf einer Resolution verlesen, die im Namen des Sowjetkongresses unseren unerschütterlichen Willen zum Ausdruck bringt, eine Politik des Friedens durchzuführen.

...

"Geschichte der KPdSU(B) - Kurzer Lehrgang"

[Auszug]

1918/19

("Geschichte der KPdSU(B) - Kurzer Lehrgang", 1938, S. 287 - 289)

Die militärische Niederlage Deutschlands · Die Revolution in Deutschland · Die Gründung der III. Internationale

Während das Sowjetland für die neuen Kämpfe gegen die ausländische Intervention seine Vorbereitungen traf, spielten sich im Westen, im Hinterland und an den Fronten der kriegführenden Länder entscheidende Ereignisse ab. Deutschland und Österreich erstickten in den Fängen des Krieges und der Lebensmittelkrise. Während England, Frankreich und Nordamerika immer neue Reserven einsetzten, versiegten in Deutschland und Österreich die letzten spärlichen Reserven. Die Dinge trieben dahin, daß Deutschland und Österreich, die in höchstem Grade erschöpft waren, sehr bald eine Niederlage erleiden mußten.

Unterdessen brodelte innerhalb Deutschlands und Österreichs die Empörung des Volkes gegen den endlosen und unheilvollen Krieg, gegen die imperialistischen Regierungen dieser Länder, die das Volk zur Erschöpfung, zum Hunger getrieben hatten. Hier wirkte sich auch der gewaltige revolutionäre Einfluß der Oktoberrevolution aus, die Verbrüderung der Sowjetsoldaten mit österreichischen und deutschen Soldaten an der Front noch vor dem Brester Frieden sowie später der unmittelbare Einfluß der Beendigung des Krieges mit Sowjetrußland und des mit ihm abgeschlossenen Friedens. Das Beispiel Rußlands, wo das Volk durch den Sturz seiner imperialistischen Regierung die Beendigung des verhassten Krieges durchgesetzt hatte, mußte auch den österreichischen und deutschen Arbeitern als Lehre dienen. Die deutschen Soldaten nun, die an der Ostfront gestanden hatten und später, nach dem Brester Frieden, an die Westfront geworfen wurden, übten dort auf die deutsche Armee notwendigerweise eine zersetzende Wirkung aus, als sie von der Verbrüderung mit den Sowjetsoldaten erzählten und davon, wie die Sowjetsoldaten sich vom Kriege befreit hatten. Was die österreichische Armee betrifft, so hatte sie sich schon früher aus denselben Ursachen zu zersetzen begonnen.

Infolge aller dieser Umstände verstärkte sich unter den deutschen Truppen der Drang nach Frieden, büßten sie ihre frühere Kampffähigkeit ein, begannen sie sich unter dem Druck der Ententetruppen zurückzuziehen, und in Deutschland selber brach im November 1918 die Revolution aus, die Wilhelm und seine Regierung stürzte.

Deutschland war gezwungen, sich für besiegt zu erklären, und bat die Entente um Frieden.

So wurde Deutschland, eine Macht ersten Ranges, mit einem Schlage auf die Stufe einer zweitrangigen Macht hinuntergeworfen.

Für die Lage der Sowjetmacht hatte dies eine gewisse negative Bedeutung, da dank diesem Umstand die Staaten der Entente, die die

Intervention gegen die Sowjetmacht organisiert hatten, zum herrschenden Faktor in Europa und Asien wurden und die Möglichkeit erhielten, die Intervention zu verstärken, über das Sowjetland die Blockade zu verhängen und die Schlinge um die Sowjetmacht enger zu ziehen. Gerade das trat auch ein, wie wir weiterhin sehen werden. Andererseits aber hatte dieser Umstand eine noch viel ernsthaftere positive Bedeutung, da er die Lage des Sowjetlandes ganz wesentlich erleichterte. Erstens erhielt die Sowjetmacht die Möglichkeit, den Brester Raubfrieden zu annullieren, die Kontributionszahlungen einzustellen und den offenen militärischen und politischen Kampf für die Befreiung Estlands, Lettlands, Bjelorußlands, Litauens, der Ukraine, Transkaukasiens vom Joche des deutschen Imperialismus aufzunehmen. Zweitens — und das war die Hauptsache — mußten das Bestehen eines republikanischen Regimes und die Entstehung von Arbeiter- und Soldatenräten in Deutschland, im Zentrum Europas, die Länder Europas revolutionieren und revolutionierten sie auch tatsächlich, was die Lage der Sowjetmacht in Rußland notwendigerweise festigen mußte. Allerdings war die Revolution in Deutschland eine bürgerliche Revolution und keine sozialistische, waren die Räte das gefügige Werkzeug des bürgerlichen Parlaments, denn in den Räten herrschten die Sozialdemokraten, Paktierer vom Schlage der russischen Menschewiki, und daraus eben erklärt sich die Schwäche der Revolution. Wie schwach die Revolution dort war, ist schon daraus ersichtlich, daß sie die straflose Ermordung so hervorragender Revolutionäre wie Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht durch deutsche Weißgardisten zuließ. Aber trotzdem war es eine Revolution, Wilhelm war gestürzt worden, die Arbeiter entledigten sich ihrer Ketten, und schon das allein mußte die Revolution im Westen entfesseln, einen Aufschwung der Revolution in den europäischen Ländern hervorrufen.

In Europa begann ein revolutionärer Aufschwung. In Österreich entfaltete sich die revolutionäre Bewegung. In Ungarn wurde die Sowjetrepublik ausgerufen. Von der revolutionären Woge getragen, kamen die kommunistischen Parteien Europas an die Oberfläche.

Es entstand der reale Boden für die Vereinigung der kommunistischen Parteien zu der III., der Kommunistischen Internationale.

Im März 1919 wurde in Moskau auf dem I. Kongreß der kommunistischen Parteien verschiedener Länder auf Initiative Lenins und der Bolschewiki die Kommunistische Internationale gegründet.

...

Lenin

**IX. Parteitag
[Auszug]**

Bericht des Zentralkomitees

(Werke, Bd. 30, S. 438 - 445)

1920

IX. PARTEITAG DER KPR(B)

29. März – 5. April 1920

...

2

BERICHT DES ZENTRALKOMITEES

... Eigentum entzweit, wir aber schließen eine immer größere Anzahl von den Millionen Werktätigen in der ganzen Welt zusammen. Jetzt ist das, kann man sagen, selbst Blinden sichtbar, zumindest denjenigen unter ihnen, die das nicht sehen wollten. Je weiter sich die Dinge entwickelten, desto mehr entzweiten sich unsere Feinde. Sie wurden durch das kapitalistische Eigentum, durch das Privateigentum in der Warenproduktion entzweit, ob das nun Kleinbesitzer sind, die durch den Verkauf ihrer Getreideüberschüsse spekulieren und sich auf Kosten der hungrigen Arbeiter bereichern, oder die Kapitalisten der verschiedenen Länder, wenn sie auch über die militärischen Machtmittel verfügten und den „Völkerbund“, einen „großen einheitlichen Bund“ aller fortgeschrittenen Nationen der Welt, geschaffen haben. Eine solche Einheit ist eine ausgesprochene Fiktion, ein ausgesprochener Betrug, ausgesprochene Heuchelei. Und wir haben gesehen – das ist das beste Beispiel dafür –, wie dieser berüchtigte „Völkerbund“, der versuchte, Mandate zur Verwaltung von Staaten zu verteilen, die Welt zu teilen, wie dieser berüchtigte Bund sich als eine Seifenblase erwies, die sofort zerplatze, weil seine Grundlage das kapitalistische Eigentum war. Wir haben das in großem, historischem Maßstab gesehen. Das bestätigt jene grundlegende Wahrheit, auf deren Anerkennung sich unsere richtige Auffassung, unsere absolute Zuversicht in den Sieg der Oktoberrevolution gründete, die Zuversicht, daß wir eine Sache in Angriff nehmen, der sich allen Schwierigkeiten, allen Hindernissen zum Trotz Millionen und aber Millionen Werktätige in allen Ländern anschließen werden. Wir wußten, daß wir Bundesgenossen haben, daß man es in einem Land, dem vor der Geschichte eine ehrenvolle, aber überaus schwere Aufgabe zuge-

fallen ist, verstehen muß, Selbstaufopferung an den Tag zu legen, damit die unerhörten Opfer sich hundertfach bezahlt machen; denn jeder weitere Monat, den wir uns in unserem Land behaupten, bringt uns Millionen und aber Millionen Bundesgenossen in allen Ländern.

Wenn man schließlich darüber nachdenkt, wie es kommen konnte, daß wir siegten, daß wir siegen mußten, so muß man darauf antworten, daß das nur geschehen konnte, weil alle unsere Feinde, die formal durch die verschiedensten Bande mit den stärksten Regierungen und den stärksten Vertretern des Kapitals verknüpft waren, sich entzweiten. So sehr sie auch formal vereinigt waren – gerade ihr innerer Zusammenhang brachte sie im Grunde genommen auseinander und trieb sie gegeneinander, und das kapitalistische Eigentum zersetzte sie, machte sie aus Bundesgenossen zu wilden Tieren, so daß sie nicht sahen, wie die Zahl der Anhänger Sowjetrußlands unter den englischen Soldaten, die man in Archangelsk gelandet hatte, unter den französischen Matrosen, die man in Sewastopol gelandet hatte, unter den Arbeitern aller Länder, wo die Sozialpaktierer in ausnahmslos allen fortgeschrittenen Ländern die Partei des Kapitals ergriffen, ständig wächst. Und das war letzten Endes der Hauptgrund, die tiefste Ursache für unseren sicheren Sieg; das war und bleibt auch weiterhin jener wichtigste, unzerstörbare, unerschöpfliche Quell unserer Kraft und gibt uns die Möglichkeit zu sagen: Wenn wir in unserem Land die Diktatur des Proletariats vollständig verwirklicht, seine Kräfte durch seine Avantgarde, die führende Partei des Proletariats, aufs engste zusammengefaßt haben, dann können wir die Weltrevolution erwarten. Und das ist in der Tat der Ausdruck des Willens, der proletarischen Kampfesentslossenheit, der proletarischen Entschlossenheit zu einem Bündnis von Millionen und aber Millionen Arbeitern in allen Ländern.

Die Herren Bourgeois und die Quasisozialisten der II. Internationale haben das für eine Agitationsphrase erklärt. Nein, das ist die historische Wirklichkeit, die durch die blutigen und schweren Erfahrungen des Bürgerkriegs in Rußland bestätigt worden ist; denn dieser Bürgerkrieg war ein Krieg gegen das Weltkapital, und dieses Kapital zerfiel von selbst im Kampf untereinander, verschlang sich selbst, während wir gestählter und stärker aus diesem Kampf hervorgingen, und das in einem Land, dessen Proletariat an Hunger und Flecktyphus dahinstarb. In diesem Land haben wir immer neue Massen der Werktätigen für uns gewonnen. Was den

Paktierern früher eine Agitationsphrase zu sein schien, worüber die Bourgeoisie zu lachen pflegte, hat dieses Jahr unserer Revolution, und besonders das Berichtsjahr, endgültig zu einer unbestreitbaren historischen Tatsache werden lassen, die uns die Möglichkeit gibt, mit absoluter Überzeugung zu erklären: Wenn wir das vollbracht haben, so wird dadurch bestätigt, daß wir in der ganzen Welt ein Fundament haben, das unendlich breiter ist als das irgendeiner früheren Revolution. Wir haben einen internationalen Bund, der nirgendwo eingetragen ist, der kein Statut hat, vom Standpunkt des „Staatsrechts“ nichts, in Wirklichkeit aber, in der sich zersetzenden kapitalistischen Welt, alles bedeutet. Jeder Monat, in dem wir uns Positionen eroberten oder uns einfach gegen einen ungeheuer mächtigen Feind behaupteten, bewies der ganzen Welt, daß wir recht haben, und führte uns neue Millionen Menschen zu.

Das schien ein schwieriger Prozeß zu sein, und er war von gewaltigen Niederlagen begleitet. Auf den beispiellosen weißen Terror in Finnland folgte gerade im Berichtsjahr die Niederlage der ungarischen Revolution, die von den Vertretern der Entente auf Grund eines Geheimvertrags mit Rumänien erdrosselt wurde, nachdem sie ihre eigenen Parlamente betrogen hatten.

Es war der gemeinste Verrat, eine Verschwörung der internationalen Entente, um durch den weißen Terror die ungarische Revolution zu erdrosseln, ganz abgesehen davon, wie sie sich mit den deutschen Paktierern auf jede Weise verständigten, um die deutsche Revolution zu erwürgen, wie diese Leute, die Liebknecht für einen ehrlichen Deutschen erklärt hatten, zusammen mit den deutschen Imperialisten wie tolle Hunde über diesen ehrlichen Deutschen herfielen. Sie überboten dabei alles, was man sich vorstellen kann. Und jede derartige Unterdrückung von ihrer Seite trug nur dazu bei, uns zu kräftigen und zu stärken, während sie ihnen das Fundament untergrub.

Ich glaube, wir müssen dieser grundlegenden Erfahrung, die wir gemacht haben, die größte Beachtung schenken. Hier muß man vor allen Dingen daran denken, unserer Agitation und Propaganda die Analyse, die Erklärung dafür zugrunde zu legen, warum wir gesiegt, warum diese Opfer des Bürgerkrieges sich hundertfach bezahlt gemacht haben und wie man auf Grund dieser Erfahrung handeln muß, um in dem anderen Krieg, dem Krieg an der unblutigen Front, zu siegen, einem Krieg, der nur seine

Form geändert hat, aber von denselben alten Vertretern, Lakaien und Führern der alten kapitalistischen Welt gegen uns geführt wird, nur noch eifriger, toller, hitziger. Durch unsere Revolution wurde mehr als durch irgendeine andere das Gesetz bestätigt, daß die Stärke einer Revolution, die Wucht ihres Ansturms, die Energie, die Entschlossenheit und der Triumph ihres Sieges gleichzeitig die Kraft des Widerstands der Bourgeoisie verstärken. Je mehr wir siegen, desto mehr lernen die kapitalistischen Ausbeuter, sich zusammenzuschließen, und zu desto entschiedeneren Angriffen gehen sie über. Sie wissen ja alle sehr gut – zeitlich liegt das gar nicht so weit zurück, wohl aber liegen viele Ereignisse dazwischen –, Sie erinnern sich, daß man den Bolschewismus zu Beginn der Oktoberrevolution als Kuriosum betrachtete. Und wenn man in Rußland diesen Standpunkt sehr bald aufgeben mußte, so hat man sich von dieser Auffassung, die ein Zeichen der ungenügenden Reife, der Schwäche der proletarischen Revolution war, jetzt auch in Europa losgesagt. Der Bolschewismus ist zu einer internationalen Erscheinung geworden, die Arbeiterrevolution hat das Haupt erhoben. Das Sowjetsystem, das wir im Oktober entsprechend dem Vermächtnis von 1905 auf Grund unserer eigenen Erfahrung schufen – dieses Sowjetsystem erwies sich als eine weltgeschichtliche Erscheinung.

Im Weltmaßstab stehen jetzt zwei Lager in voller Bewußtheit einander gegenüber, das kann man ohne jede Übertreibung sagen. Es muß hervorgehoben werden, daß sie erst in diesem Jahr in den entscheidenden, in den Endkampf eingetreten sind. Und gerade jetzt, während des Parteitags, erleben wir vielleicht einen der wichtigsten, kritischsten, noch nicht abgeschlossenen Zeitabschnitte des Übergangs vom Krieg zum Frieden.

Sie alle wissen, wie es den Führern der imperialistischen Ententestaaten ergangen ist, die in die ganze Welt hinausposaunten: „Nie werden wir den Krieg gegen die Usurpatoren, gegen diese Räuber, die die Macht an sich gerissen haben, die Feinde der Demokratie sind – nie werden wir den Krieg gegen die Bolschewiki einstellen!“ Sie wissen, daß sie zunächst die Blockade aufgehoben haben, daß es ihnen nicht gelungen ist, einen Block der kleinen Staaten zu schaffen, weil wir es verstanden, nicht nur die Arbeiter aller Länder, sondern auch die Bourgeoisie der kleinen Staaten für uns zu gewinnen, weil die Imperialisten nicht nur die Arbeiter ihrer Länder, sondern auch die Bourgeoisie der kleinen Staaten unterdrücken. Sie wissen, wie wir die schwankende Bourgeoisie in fortgeschrittenen Ländern

für uns gewonnen haben, und da ist nun die Zeit gekommen, wo die Entente ihre früheren Versprechungen und Verheißungen bricht, ihre Verträge, deren sie übrigens Dutzende mit verschiedenen russischen Weißgardisten geschlossen hat, umwirft, und nun sitzt sie vor diesen Verträgen wie vor einem Haufen Scherben, weil sie Hunderte von Millionen dafür hinausgeworfen und die Sache nicht zu Ende geführt hat.

Jetzt, nach Aufhebung der Blockade, hat sie faktisch Friedensverhandlungen mit der Sowjetrepublik aufgenommen, und nun führt sie diese Verhandlungen nicht zu Ende. Deshalb haben die kleinen Staaten den Glauben an sie, den Glauben an ihre Kräfte verloren. Wir sehen, daß die Lage der Entente, ihre äußere Lage mit den üblichen juristischen Begriffen absolut nicht zu bestimmen ist. Die Ententestaaten befinden sich mit den Bolschewiki weder in einem Friedens- noch in einem Kriegszustand, sie haben uns anerkannt und wiederum auch nicht anerkannt. Und dieser völlige Zerfall unserer Gegner, die überzeugt waren, daß sie irgend etwas vorstellen, zeigt, daß sie in Wirklichkeit nichts anderes vorstellen als ein Häuflein kapitalistischer Raubtiere, die sich untereinander streiten und völlig machtlos sind, uns irgend etwas anzutun.

Jetzt ist die Lage so, daß Lettland uns offiziell Friedensangebote gemacht hat. Finnland hat an uns ein Telegramm gerichtet, in dem offiziell von einer Demarkationslinie die Rede ist, aber dem Wesen nach ist das der Übergang zur Friedenspolitik. Schließlich hat sogar Polen, jenes Polen, dessen Vertreter besonders laut mit dem Säbel gerasselt haben und rasseln, jenes Polen, das die meisten Züge mit Artillerie erhielt und erhält und die meisten Versprechungen, daß man es in jeder Weise unterstützen werde, wenn es nur den Kampf gegen Rußland fortführt – schließlich hat sogar dieses Polen, dessen Regierung infolge ihrer unsicheren Lage zu jedem Kriegsabenteuer bereit ist, uns einen Vorschlag zukommen lassen, Friedensverhandlungen aufzunehmen. Wir müssen außerordentlich vorsichtig sein. Unsere Politik erfordert vor allem Achtsamkeit. Hier ist es am allerschwierigsten, die richtige Linie zu finden, denn auf welchem Geleise der Zug steht, weiß auch noch niemand, der Feind selbst weiß nicht, was er weiter tun wird. Die Herren Repräsentanten der französischen Politik, die Polen am meisten aufhetzen, und die Führer des gutsherrlich-bürgerlichen Polens wissen nicht, was weiter sein wird, wissen nicht, was sie wollen. Sie erklären heute: „Meine Herren, ein paar Eisenbahnzüge

mit Kanonen, ein paar hundert Millionen, und wir sind bereit, gegen die Bolschewiki Krieg zu führen.“ Sie halten die Nachrichten über die sich in Polen immer mehr ausdehnenden Streiks geheim und verschärfen die Zensur, um die Wahrheit zu unterdrücken. Die revolutionäre Bewegung aber wächst dort immer mehr an. Die neue Phase, die neue Stufe des revolutionären Aufschwungs in Deutschland, wo die Arbeiter nach dem deutschen Kornilowputsch rote Armeen schaffen, beweist eindeutig (siehe die letzten Telegramme aus Deutschland), daß der Kampfwille der Arbeiter immer größer wird. Bis in das Bewußtsein der Vertreter des bürgerlich-gutsherrlichen Polens beginnt der Gedanke durchzudringen: „Ist es nicht zu spät, werden wir nicht eine Sowjetrepublik in Polen bekommen, bevor noch der Staatsakt eines Friedensschlusses oder einer Kriegserklärung zustande kommt?“ Sie wissen nicht, was sie tun sollen. Sie wissen nicht, was ihnen der morgige Tag bringen wird.

Wir wissen, daß jeder Monat unsere Kräfte ungeheuer stärkt und noch mehr stärken wird. Deshalb stehen wir jetzt in internationaler Hinsicht fester da als je zuvor. Aber wir müssen die internationale Krise mit größter Aufmerksamkeit verfolgen und auf alle Überraschungen gefaßt sein. Wir haben ein formelles Friedensangebot von Polen erhalten. Diese Herrschaften befinden sich in einer verzweifelten Lage, in einer so verzweifelten Lage, daß ihre Freunde, die deutschen Monarchisten, die eine bessere Erziehung, große politische Erfahrungen und Kenntnisse besitzen, sich auf ein Abenteuer, auf einen Kornilowputsch, eingelassen haben. Die polnische Bourgeoisie macht uns einen Friedensvorschlag, weil sie weiß, daß das Abenteuer zu einem polnischen Kornilowputsch werden kann. Da wir wissen, daß unser Gegner sich in einer ungeheuer schweren Lage befindet – ein Gegner, der nicht weiß, was er will, was er morgen tun wird –, so müssen wir uns mit aller Bestimmtheit sagen, daß trotz des Friedensangebots ein Krieg möglich ist. Ihr weiteres Verhalten läßt sich nicht voraussehen. Wir haben diese Leute erlebt, wir kennen diese Kerenski, diese Menschewiki und Sozialrevolutionäre. In diesen zwei Jahren haben wir gesehen, wie es sie heute zu Koltshak, morgen fast zu den Bolschewiki und dann zu Denikin drängte. Und das alles wurde mit Phrasen über Freiheit und Demokratie bemäntelt. Wir kennen diese Herrschaften, deshalb greifen wir mit beiden Händen nach dem Friedensangebot und sind zu maximalen Zugeständnissen bereit in der Überzeugung, daß der Frieden

mit den kleinen Staaten die Sache unvergleichlich besser voranbringen wird als ein Krieg; denn mit dem Krieg haben die Imperialisten die werktätigen Massen betrogen und die Wahrheit über Sowjetrußland verheimlicht. Jeder Frieden eröffnet deshalb unserem Einfluß hundertmal mehr und bessere Möglichkeiten. Unser Einfluß hat in diesen Jahren ohnehin zugenommen. Die III., die Kommunistische Internationale hat gewaltige Siege errungen. Wir wissen aber auch, daß man uns jeden Tag einen Krieg aufzwingen kann. Unsere Gegner wissen selbst noch nicht, wessen sie in dieser Hinsicht fähig sind.

Daß Kriegsvorbereitungen im Gange sind, darüber besteht kein Zweifel. Auf diese Aufrüstung verlegen sich jetzt viele Nachbarstaaten Rußlands und vielleicht auch viele Staaten, mit denen wir nicht benachbart sind. Deshalb müssen wir in unserer internationalen Politik so viel manövrieren, vor allem fest den Kurs einhalten, den wir eingeschlagen haben, und auf alles vorbereitet sein. Den Krieg um den Frieden haben wir mit ungeheurer Energie geführt. Dieser Krieg zeitigt glänzende Resultate. Auf diesem Kampffeld haben wir uns am meisten hervorgetan, auf jeden Fall nicht weniger als auf dem Tätigkeitsfeld der Roten Armee, an der blutigen Front. Aber nicht von dem Willen der kleinen Staaten, selbst wenn sie Frieden wollten, hängt der Friedensschluß mit uns ab. Sie sind bis über die Ohren an die Ententestaaten verschuldet, diese aber befinden sich in erbitterter Fehde, in erbitterter Rivalität miteinander. Wir dürfen deshalb nicht vergessen, daß, welthistorisch betrachtet, nach dem Bürgerkrieg und dem Krieg gegen die Entente der Frieden natürlich möglich ist.

Aber unsere Friedensschritte müssen sich paaren mit der Anspannung unserer ganzen militärischen Kräfte, so daß auf keinen Fall unsere Armee abgerüstet werden darf. Unsere Armee bietet eine sichere Gewähr, daß die imperialistischen Mächte nicht den geringsten Versuch, keinerlei Anschläge unternehmen werden, denn obwohl sie auf einige vorübergehende Anfangserfolge rechnen könnten, so würde doch jeder derartige Versuch von Sowjetrußland zerschlagen werden. Das müssen wir wissen, das muß der Grundgedanke unserer Agitation und Propaganda sein; wir müssen es verstehen, uns darauf vorzubereiten und die Aufgabe zu lösen, die es trotz der wachsenden Erschöpfung erforderlich macht, das eine mit dem anderen zu verbinden.

...

Lenin

**Referat über die internationale Lage und die
Hauptaufgaben der Kommunistischen Internationale**

(Werke, Bd. 31, S. 203 - 227)

1920

REFERAT ÜBER DIE INTERNATIONALE LAGE
UND DIE HAUPTAUFGABEN
DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE
19. JULI

(Lauter Beifall. Alle Anwesenden erheben sich und applaudieren. Der Redner versucht zu sprechen, aber der Beifall und die Zurufe in allen Sprachen dauern an. Die Ovation währt lange.) Genossen! Die Thesen über die Hauptaufgaben der Kommunistischen Internationale sind in allen Sprachen veröffentlicht und bieten (insbesondere für die russischen Genossen) nichts wesentlich Neues, denn zum großen Teil dehnen sie nur einige Grundzüge unserer revolutionären Erfahrung und die Lehren unserer revolutionären Bewegung auf eine ganze Reihe westlicher Länder, auf Westeuropa aus. Deshalb will ich in meinem Bericht etwas ausführlicher, wenn auch in kurzen Zügen, den ersten Teil meines Themas behandeln, nämlich die internationale Lage.

Der gesamten internationalen Lage, wie sie sich jetzt gestaltet hat, liegen die ökonomischen Verhältnisse des Imperialismus zugrunde. Im Laufe des ganzen 20. Jahrhunderts hat sich diese neue, höchste und letzte Stufe des Kapitalismus vollauf herausgebildet. Sie wissen natürlich alle, daß die charakteristischsten, die wesentlichen Züge des Imperialismus darin bestehen, daß das Kapital ungeheuren Umfang angenommen hat. An die Stelle der freien Konkurrenz sind Monopole von gigantischen Ausmaßen getreten. Einige wenige Kapitalisten vermochten in ihren Händen manchmal ganze Industriezweige zu konzentrieren; sie gingen in die Hände von Verbänden, Kartellen, Syndikaten oder Trusten über, die nicht selten internationalen Charakter tragen. Ganze Industriezweige nicht nur einzelner Länder, sondern der ganzen Welt gerieten so hinsichtlich der Finanzen, des Eigentumsrechts und teilweise der Produktion in

die Hand von Monopolisten. Auf dieser Grundlage entwickelte sich eine noch nie dagewesene Herrschaft einer verschwindenden Zahl von Großbanken, Finanzkönigen, Finanzmagnaten, die sogar die freiesten Republiken faktisch in Finanzmonarchien verwandelt haben. Vor dem Krieg wurde das zum Beispiel von solchen keineswegs revolutionären Schriftstellern wie Lysis in Frankreich offen anerkannt.

Diese Herrschaft eines Häufleins von Kapitalisten erlangte ihre volle Entfaltung, als der ganze Erdball aufgeteilt war, nicht allein in dem Sinne, daß sich die größten Kapitalisten der verschiedenen Rohstoffquellen und Produktionsmittel bemächtigt hatten, sondern auch in dem Sinne, daß die vorläufige Aufteilung der Kolonien beendet war. Vor etwa 40 Jahren zählte man nicht viel mehr als eine viertel Milliarde Kolonialbevölkerung, die sechs kapitalistischen Mächten unterworfen war. Vor dem Kriege von 1914 zählte man in den Kolonien bereits ungefähr 600 Millionen Menschen, und nimmt man solche Länder wie Persien, die Türkei und China hinzu, die sich schon damals in der Lage von Halbkolonien befanden, so erhalten wir die runde Zahl von einer Milliarde Menschen, die durch ihre koloniale Abhängigkeit von den reichsten, zivilisiertesten und freiesten Ländern geknechtet wurden. Sie wissen aber, daß die koloniale Abhängigkeit außer der direkten staatlichen, rechtlichen Abhängigkeit eine ganze Reihe finanzieller und wirtschaftlicher Abhängigkeitsverhältnisse bedeutet, eine ganze Reihe von Kriegen bedeutet, die nicht als Kriege gerechnet wurden, weil sie oft in Metzereien ausarteten, wenn die mit den modernsten Vernichtungswaffen ausgerüsteten europäischen und amerikanischen imperialistischen Truppen die unbewaffneten und wehrlosen Bewohner der Kolonialländer abschlachteten.

Aus dieser Aufteilung der ganzen Welt, aus dieser Herrschaft der kapitalistischen Monopole, aus dieser Allmacht einer verschwindenden Zahl von Großbanken — nicht mehr als zwei, drei, vier oder fünf in jedem Staat — erwuchs unvermeidlich der erste imperialistische Krieg 1914—1918. Dieser Krieg ging um die Neuaufteilung der ganzen Welt. Der Krieg ging darum, welche der verschwindend kleinen Gruppen der größten Staaten — die englische oder die deutsche Gruppe — die Möglichkeit und das Recht erhalten sollte, die ganze Erde zu plündern, zu würgen und auszubeuten. Sie wissen, daß der Krieg diese Frage zugunsten der englischen Gruppe entschieden hat. Und das Ergebnis dieses Krieges ist eine ungeheure Ver-

schärfung aller kapitalistischen Gegensätze. Der Krieg hat mit einem Schlag etwa eine viertel Milliarde Bewohner der Erde in eine Lage zurückgeworfen, die der einer Kolonialbevölkerung entspricht. Er hat Rußland zurückgeworfen, dessen Bevölkerung auf 130 Millionen zu schätzen ist, Österreich-Ungarn, Deutschland und Bulgarien, die nicht weniger als 120 Millionen zählen. Eine viertel Milliarde Menschen in Ländern, die zum Teil, wie Deutschland, zu den fortgeschrittensten, gebildetsten, kultiviertesten gehören und technisch auf der Höhe des modernen Fortschritts stehen! Der Krieg hat ihnen durch den Versailler Vertrag Bedingungen auferlegt, die diesen fortgeschrittenen Völkern koloniale Abhängigkeit, Elend, Hunger, Ruin und Rechtlosigkeit brachten, denn sie sind durch den Vertrag auf viele Generationen hinaus gebunden und in Verhältnisse versetzt, unter denen noch kein zivilisiertes Volk gelebt hat. Das ist das Bild der Welt: Nach dem Krieg wird mit einem Schlag eine Bevölkerung von nicht weniger als *einundeinviertel Milliarde* dem kolonialen Joch und der Ausbeutung durch den brutalen Kapitalismus unterworfen, der mit seiner Friedensliebe prahlte und vor fünfzig Jahren ein gewisses Recht dazu hatte, als die Erde noch nicht aufgeteilt war, als die Monopole noch nicht herrschten, als der Kapitalismus sich noch verhältnismäßig friedlich, ohne gewaltige kriegerische Konflikte entwickeln konnte.

Nach dieser „friedlichen“ Epoche haben wir jetzt eine ungeheuerliche Verschärfung der Unterdrückung zu verzeichnen. Wir sehen die Rückkehr zu einer kolonialen und militärischen Unterjochung, die noch schlimmer ist als früher. Der Versailler Vertrag hat für Deutschland und eine ganze Reihe anderer besiegter Länder Verhältnisse geschaffen, unter denen eine wirtschaftliche Existenz materiell unmöglich ist, Verhältnisse völliger Rechtlosigkeit und Erniedrigung.

Wie groß ist die Zahl der Nationen, die davon profitieren? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir uns erinnern, daß die Bevölkerung der Vereinigten Staaten von Amerika, die allein aus dem Krieg vollen Gewinn gezogen und sich restlos aus einem Land mit einer Menge Schulden in ein Land verwandelt haben, dem alle verschuldet sind — daß die Bevölkerung der Staaten nicht mehr als 100 Millionen zählt. Die Bevölkerung Japans, das sehr viel dadurch gewonnen hat, daß es sich vom europäisch-amerikanischen Konflikt abseits hielt und in das riesige asiatische Festland vordrang, beträgt 50 Millionen. Die Bevölkerung Englands, das nach

diesen Ländern am meisten gewonnen hat, beziffert sich auf 50 Millionen. Und wenn wir die neutralen Staaten, die sich während des Krieges bereichert haben, mit ihrer sehr kleinen Bevölkerungszahl hinzufügen, dann erhalten wir die runde Ziffer von einer viertel Milliarde.

Das ist in den Grundzügen das Bild der Welt, wie es sich nach dem imperialistischen Krieg gestaltet hat. Einundeinviertel Milliarde Unterdrückter in den Kolonien — in Ländern, die man bei lebendigem Leibe zerstückelt wie Persien, die Türkei und China, oder in Ländern, die besiegt und in die Lage von Kolonien versetzt worden sind. Nicht mehr als eine viertel Milliarde Menschen in den Ländern, die ihre alte Stellung behalten haben. Aber sie alle sind in wirtschaftliche Abhängigkeit von Amerika geraten und befanden sich während des Krieges alle in militärischer Abhängigkeit. Denn der Krieg hatte die ganze Welt ergriffen und erlaubte es keinem einzigen Staat, wirklich neutral zu bleiben. Und schließlich nicht mehr als eine viertel Milliarde Einwohner in den Ländern, die — selbstverständlich nur die Oberschicht, nur die Kapitalisten — von der Aufteilung der Erde profitieren. Zusammengerechnet ergibt das etwa $1\frac{3}{4}$ Milliarde und somit die Gesamtbevölkerung des Erdballs. Ich wollte Ihnen dieses Weltbild in Erinnerung rufen, weil alle grundlegenden Widersprüche des Kapitalismus, des Imperialismus, die zur Revolution führen, weil alle grundlegenden Gegensätze in der Arbeiterbewegung, die zu dem erbitterten Kampf gegen die II. Internationale geführt haben, wovon der Genosse Vorsitzende hier sprach — weil all dies mit der Teilung der Bevölkerung des Erdballs zusammenhängt.

Natürlich geben diese Zahlen nur in großen Umrissen ein Bild der Weltwirtschaft. Und selbstverständlich, Genossen, ist auf Grund dieser Teilung der Bevölkerung des ganzen Erdballs die Ausbeutung durch das Finanzkapital, durch die kapitalistischen Monopole um ein Vielfaches gestiegen.

Nicht nur die kolonialen, die besiegten Länder sind in einen Zustand der Abhängigkeit geraten, sondern auch innerhalb eines jeden Siegerlandes haben sich größere Widersprüche entwickelt, haben sich alle kapitalistischen Gegensätze verschärft. Ich werde das in kurzen Zügen an einigen Beispielen zeigen.

Nehmen wir die Staatsschulden. Wir wissen, daß die Schulden der wichtigsten europäischen Staaten von 1914 bis 1920 auf nicht weniger

als das Siebenfache gestiegen sind. Ich möchte noch eine ökonomische Quelle anführen, die von besonders großer Bedeutung ist — das Buch des englischen Diplomaten Keynes „Die wirtschaftlichen Folgen des Friedens“. Keynes hat im Auftrag seiner Regierung an den Friedensverhandlungen in Versailles teilgenommen, sie aus nächster Nähe von rein bürgerlichem Standpunkt aus beobachtet, die Sache Schritt für Schritt gründlich studiert und als Volkswirtschaftler an den Beratungen teilgenommen. Er ist dabei zu Schlüssen gekommen, die beweiskräftiger, anschaulicher und lehrreicher sind als jede beliebige Schlußfolgerung eines revolutionären Kommunisten, weil diese Schlüsse ein ausgesprochener Bourgeois zieht, ein eingefleischter Gegner des Bolschewismus, den er sich wie ein englischer Spießer als etwas Groteskes, Wildes, Barbarisches vorstellt. Keynes ist zu der Schlußfolgerung gekommen, daß Europa und die ganze Welt durch den Versailler Frieden zum Bankrott getrieben werden. Er hat seinen Abschied genommen, der Regierung sein Buch ins Gesicht geschleudert und erklärt: „Was ihr tut, ist Wahnsinn.“ Ich will seine Zahlen anführen, die im großen und ganzen folgendes zeigen.

Wie steht es mit der gegenseitigen Verschuldung der Großmächte? Ich rechne englische Pfund in Goldrubel um, wobei ich 10 Goldrubel einem Pfund Sterling gleichsetze. Und da ergibt sich nun, daß die Aktiva der Vereinigten Staaten 19 Milliarden, die Passiva Null betragen. Vor dem Kriege waren sie Schuldner Englands. Gen. Levi hat auf dem letzten Parteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands am 14. April 1920 in seinem Referat ganz richtig darauf hingewiesen, daß es jetzt noch zwei Mächte gibt, die in der Welt selbständig auftreten: England und Amerika. Nur ist in finanzieller Hinsicht Amerika absolut selbständig. Vor dem Kriege war es Schuldner, jetzt ist es nur noch Gläubiger. Alle übrigen Mächte der Welt sind verschuldet. England ist in eine solche Lage geraten, daß seine Aktiva 17 Milliarden, seine Passiva 8 Milliarden betragen. Es ist bereits zur Hälfte Schuldner geworden. Zudem gehören zu seinen Aktiva etwa 6 Milliarden, die Rußland schuldet. Die Kriegsvorräte, die Rußland während des Krieges anlegte, werden ihm als Schulden angerechnet. Vor kurzem, als Krassin Gelegenheit hatte, als Vertreter der russischen Sowjetregierung mit Lloyd George über die Schuldenfrage zu sprechen, setzte er den Gelehrten und Politikern, den Führern der englischen Regierung anschaulich auseinander, daß sie sich in einem verhäng-

nisvollen Irrtum befinden, wenn sie glauben, man werde die Schulden bezahlen. Und diesen Irrtum hat der englische Diplomat Keynes bereits aufgedeckt.

Es handelt sich natürlich nicht nur, ja überhaupt nicht darum, daß die russische revolutionäre Regierung die Schulden nicht bezahlen will. Keine Regierung wäre imstande, sie zu bezahlen, denn diese Schulden sind Wucherzinsen für das, was schon zwanzigmal bezahlt worden ist. Derselbe Bourgeois Keynes, der für die russische revolutionäre Bewegung nicht die geringste Sympathie hegt, erklärt: „Selbstverständlich darf man diese Schulden nicht anrechnen.“

Was Frankreich betrifft, so führt Keynes folgende Zahlen an: die Aktiva betragen dreieinhalb Milliarden, die Passiva dagegen zehneinhalb Milliarden! Und das ist das Land, von dem die Franzosen selber sagten, es sei der Wucherer der ganzen Welt, denn seine „Ersparnisse“ waren kolossal. Die koloniale und finanzielle Raubpolitik, die ihm ein Riesenkapital einbrachte, ermöglichte es ihm, Milliardenanleihen zu vergeben, besonders an Rußland. Diese Anleihen brachten riesige Einkünfte. Und trotz alledem, trotz dem Sieg, ist Frankreich in die Lage eines Schuldners geraten.

Eine bürgerliche amerikanische Quelle, die Genosse Braun, ein Kommunist, in seinem Buch „Wer soll die Kriegsrechnung bezahlen?“ (Leipzig 1920) anführt, bestimmt das Verhältnis der Schulden zum Nationalvermögen folgendermaßen: in den Siegerländern, in England und Frankreich, betragen die Schulden über 50 Prozent des gesamten Nationalvermögens, in Italien 60–70 Prozent, in Rußland 90 Prozent. Aber uns machen, wie Sie wissen, diese Schulden keine Sorgen, denn wir haben schon etwas früher, noch bevor das Büchlein von Keynes erschien, seinen vortrefflichen Rat befolgt und — alle Schulden annulliert. (Stürmischer Beifall.)

Keynes verfällt dabei freilich in die übliche Schuldbürgerei. Indem er den Rat erteilt, alle Schulden zu annullieren, sagt er, daß Frankreich natürlich dabei nur gewinne, daß England natürlich nicht sehr viel verliere, weil von Rußland sowieso nichts zu holen sei, und daß Amerika ziemlich viel verliere. Aber Keynes rechnet auf den „Edelmut“ der Amerikaner! In diesem Punkt sind wir anderer Ansicht als Keynes und die übrigen kleinbürgerlichen Pazifisten. Wir glauben, daß sie, damit die Schulden annulliert werden, etwas anderes abwarten, in einer anderen Richtung arbeiten

müssen und nicht auf den „Edelmut“ der Herren Kapitalisten hoffen dürfen.

Aus diesen wenigen Zahlen kann man ersehen, daß der imperialistische Krieg auch für die Siegerländer eine unmögliche Lage geschaffen hat. Ein Beweis dafür ist auch das ungeheure Mißverhältnis zwischen den Arbeitslöhnen und den steigenden Preisen. Der Oberste Wirtschaftsrat, eine Körperschaft, welche die bürgerliche Ordnung der ganzen Welt vor der wachsenden Revolution schützen soll, hat am 8. März dieses Jahres eine Entschließung gefaßt, die mit der Aufforderung zu Ordnung, Fleiß und Sparsamkeit schließt, natürlich unter der Voraussetzung, daß die Arbeiter Sklaven des Kapitals bleiben. Dieser Oberste Wirtschaftsrat, ein Organ der Entente, ein Organ der Kapitalisten der ganzen Welt, hat folgendes Fazit gezogen.

Die Lebensmittelpreise sind im Durchschnitt in den Vereinigten Staaten von Amerika um 120 Prozent, die Arbeitslöhne nur um 100 Prozent gestiegen. In England sind die Lebensmittelpreise um 170 Prozent, die Arbeitslöhne um 130 Prozent gestiegen. In Frankreich — die Lebensmittelpreise um 300 Prozent, die Arbeitslöhne um 200 Prozent. In Japan — die Lebensmittelpreise um 130 Prozent, die Arbeitslöhne um 60 Prozent. (Ich führe die Zahlen des Gen. Braun aus seiner obenerwähnten Broschüre und die Zahlen des Obersten Wirtschaftsrats aus den „Times“ vom 10. März 1920 an.)

Es ist klar, daß bei einer solchen Sachlage das Anwachsen der Empörung unter den Arbeitern, das Anwachsen revolutionärer Stimmungen und Ideen, das Anwachsen elementarer Massenstreiks unvermeidlich ist. Denn die Lage der Arbeiter wird unerträglich. Die Arbeiter überzeugen sich auf Grund bitterer Erfahrung, daß die Kapitalisten sich am Krieg maßlos bereichert haben, daß sie aber die Ausgaben und Schulden auf die Arbeiter abwälzen. Vor kurzem kam die telegrafische Meldung, daß Amerika weitere 500 Kommunisten zu uns nach Rußland verschicken will, um die „schädlichen Agitatoren“ loszuwerden.

Würde Amerika nicht nur 500, sondern sogar 500 000 russische, amerikanische, japanische und französische „Agitatoren“ zu uns verschicken, so würde das an der Sache nichts ändern, denn das Mißverhältnis der Preise, gegen das sie nichts tun können, wird bestehenbleiben. Und sie können nichts dagegen tun, weil bei ihnen das Privateigentum aufs

strengste behütet wird, weil es bei ihnen „heilig“ ist. Das darf man nicht vergessen. Nur in Rußland ist das Privateigentum der Ausbeuter abgeschafft. Gegen dieses Mißverhältnis der Preise können die Kapitalisten nichts tun, die Arbeiter aber können mit dem alten Arbeitslohn nicht leben. Gegen diese Kalamität ist mit den alten Methoden nichts auszurichten. Keine einzelnen Streiks, kein parlamentarischer Kampf, keine Abstimmung können hier etwas erreichen, denn das „Privateigentum ist heilig“, und die Kapitalisten haben so viel Schulden angehäuft, daß die ganze Welt einem Häuflein Menschen hörig ist. Dabei werden die Lebensbedingungen der Arbeiter immer unerträglicher. Es gibt keinen anderen Ausweg als die Abschaffung des „Privateigentums“ der Ausbeuter.

Genosse Lapinski weist in seiner Broschüre „England und die Weltrevolution“, aus der unser „Westnik Narodnowo Komissariata Inostrannych Del“ [Bote des Volkskommissariats für Auswärtige Angelegenheiten] vom Februar 1920 wertvolle Auszüge veröffentlicht hat, darauf hin, daß in England die Ausfuhrpreise für Kohle doppelt so hoch sind, wie die offiziellen Industriekreise angenommen hatten.

In Lancashire kam es soweit, daß der Wert der Aktien um 400 Prozent stieg. Der Gewinn der Banken beträgt mindestens 40–50 Prozent, wobei hervorgehoben werden muß, daß alle Bankiers es bei der Errechnung des Bankgewinns verstehen, den Löwenanteil des Gewinns zu verheimlichen, indem sie ihn nicht als Gewinn ausweisen, sondern in Form von Vergütungen, Tantiemen usw. verschwinden lassen. Auch hier zeigen also unbestreitbare ökonomische Tatsachen, daß der Reichtum eines verschwindend kleinen Häufleins von Menschen unerhört angewachsen ist und der Luxus alle Grenzen überschritten hat, während gleichzeitig die Not der Arbeiterklasse immer größer wird. Hervorgehoben werden muß insbesondere noch ein Umstand, den Gen. Levi in seinem obenerwähnten Referat außerordentlich treffend gekennzeichnet hat, nämlich die Änderung des Geldwerts. Das Geld entwertete sich überall infolge der Schulden, der Emission von Papiergeld usw. Dieselbe bürgerliche Quelle, die ich bereits genannt habe, nämlich die Erklärung des Obersten Wirtschaftsrats vom 8. März 1920, bringt eine Berechnung, wonach die Entwertung des Geldes im Verhältnis zum Dollar in England annähernd ein Drittel, in Frankreich und Italien zwei Drittel ausmacht und in Deutschland 96 Prozent erreicht.

Diese Tatsache zeigt, daß der „Mechanismus“ der kapitalistischen Weltwirtschaft völlig zerfällt. Die Handelsbeziehungen, auf denen unter dem Kapitalismus die Zufuhr von Rohstoffen und der Absatz von Produkten beruhen, können nicht mehr aufrechterhalten werden. Und zwar können sie deshalb nicht aufrechterhalten werden, weil infolge der Veränderung des Geldwerts eine ganze Reihe von Ländern einem einzigen Lande untergeordnet ist. Kein einziges Land, auch nicht das reichste, hat die Möglichkeit zu existieren und Handel zu treiben, weil es seine Produkte nicht verkaufen und keine Rohstoffe erhalten kann.

So kommt es, daß ausgerechnet Amerika, das reichste Land, dem alle Länder unterworfen sind, weder kaufen noch verkaufen kann. Und derselbe Keynes, der den ganzen faulen Zauber der Versailler Verhandlungen miterlebt hat, ist trotz seiner unerschütterlichen Entschlossenheit, den Kapitalismus zu verteidigen, und trotz all seines Hasses gegen den Bolschewismus zu dem Eingeständnis gezwungen, daß das unmöglich ist. Übrigens glaube ich nicht, daß auch nur ein einziger kommunistischer oder überhaupt irgendein revolutionärer Aufruf sich in seiner Wirkungskraft mit jenen Seiten bei Keynes messen könnte, wo er Wilson und den „Wilsonismus“ in der Praxis schildert. Wilson war der Abgott der Kleinbürger und Pazifisten vom Schlage Keynes' und einer Reihe von Helden der II. Internationale (ja sogar der „zweieinhalbten“ Internationale), die auf die „14 Punkte“ schworen und sogar „gelehrte“ Abhandlungen über die „Wurzeln“ der Politik Wilsons schrieben, in der Hoffnung, daß Wilson den „sozialen Frieden“ retten, die Ausbeuter mit den Ausgebeuteten versöhnen und soziale Reformen durchführen werde. Keynes zeigt sehr anschaulich, wie Wilson der Dumme blieb und wie alle diese Illusionen bei der ersten Berührung mit der nüchternen, geschäftstüchtigen, krämerhaften Politik des Kapitals, die von den Herren Clemenceau und Lloyd George getrieben wurde, wie Spreu im Winde zerstoben. Die Arbeitermassen erkennen jetzt auf Grund ihrer eigenen Lebenserfahrung immer klarer — die gelehrten Pedanten aber könnten das sogar aus dem Buch von Keynes ersehen —, daß die „Wurzeln“ der Politik Wilsons lediglich pfäffische Borniertheit, kleinbürgerliche Phrasendrescherei und völliges Nichtverstehen des Klassenkampfes waren.

Aus alledem ergeben sich mit zwingender Notwendigkeit zwei Bedingungen, zwei grundlegende Sachverhalte. Einerseits haben Not und Elend

der Massen unerhört zugenommen, vor allen Dingen bei 1¼ Milliarde Menschen, d. h. bei 70 Prozent der gesamten Bevölkerung des Erdballs. Das sind die kolonialen und abhängigen Länder mit ihrer juristisch rechtlosen Bevölkerung, die Länder, über die man den Finanzräubern „Mandate erteilt“ hat. Außerdem ist die Knechtung der besiegten Länder durch den Versailler Vertrag und durch jene Geheimverträge besiegelt worden, die in bezug auf Rußland existieren, aber freilich mitunter die gleiche reale Kraft besitzen wie die Papierchen, auf denen geschrieben steht, daß wir soundso viel Milliarden schulden. Wir haben somit in der Weltgeschichte den ersten Fall einer juristischen Bekräftigung der Ausplünderung, der Knechtschaft, der Abhängigkeit, des Elends und Hungers von einundeinviertel Milliarde Menschen.

Aber andererseits sind die Arbeiter in allen Ländern, die zu Gläubigern wurden, in eine unerträgliche Lage geraten. Der Krieg brachte eine unerhörte Verschärfung aller kapitalistischen Gegensätze. Das ist die Quelle jener tiefen revolutionären Gärung, die stetig zunimmt, denn im Krieg wurden die Menschen militärischer Disziplin unterstellt, in den Tod getrieben oder mit sofortiger militärischer Strafe bedroht. Die Verhältnisse während des Krieges machten es unmöglich, die ökonomische Wirklichkeit zu sehen. Schriftsteller, Dichter, Pfaffen, die gesamte Presse beschäftigten sich mit nichts anderem als mit der Verherrlichung des Krieges. Erst jetzt, nach Kriegsende, haben die Enthüllungen begonnen. Entlarvt ist der deutsche Imperialismus mit seinem Frieden von Brest-Litowsk, entlarvt ist der Frieden von Versailles, der ein Sieg des Imperialismus sein sollte, sich aber als seine Niederlage herausstellte. Das Beispiel Keynes zeigt übrigens, wie es kam, daß Zehntausende, Hunderttausende von Kleinbürgern, Intellektuellen oder einfach halbwegs entwickelten, gebildeten Menschen in Europa und Amerika denselben Weg gehen mußten, den Keynes beschritten hat, der sein Amt niederlegte und seiner Regierung ein Buch ins Gesicht schleuderte, das diese Regierung bloßstellte. Keynes zeigte, was im Bewußtsein von Tausenden und aber Tausenden Menschen vor sich geht und vor sich gehen wird, sobald sie begriffen haben werden, daß dieses ganze Gerede vom „Krieg für die Freiheit“ usw. ein einziger Betrug war, daß sich im Endergebnis nur einige wenige bereichert haben, während die übrigen in Elend und Knechtschaft geraten sind. Der Bourgeois Keynes sagt doch, die Engländer müßten zur Rettung ihres Lebens, zur

Rettung der englischen Wirtschaft erreichen, daß zwischen Deutschland und Rußland wieder freie Handelsbeziehungen aufgenommen werden! Und wie kann man das erreichen? Nur dadurch, daß man alle Schulden annulliert, wie Keynes vorschlägt! Das ist nicht allein die Idee des gelehrten Volkswirtschaftlers Keynes. Diese Idee ergreift Millionen und wird Millionen ergreifen. Millionen Menschen hören, wie bürgerliche Volkswirtschaftler sagen, daß es keinen anderen Ausweg gibt als die Annullierung der Schulden. Deshalb also „Fluch den Bolschewiki!“ (die die Schulden annulliert haben) und Appell an Amerikas „Edelmüt“!! Ich glaube, den Volkswirtschaftlern, die derart für den Bolschewismus agitieren, müßte man im Namen des Kongresses der Kommunistischen Internationale eine Dankadresse senden.

Wenn einerseits die wirtschaftliche Lage der Massen unerträglich geworden ist und andererseits auch unter der kleinen Minderheit der allmächtigen Siegerländer der Zerfall begonnen hat und immer weiter fortschreitet, wie Keynes es schildert, dann sehen wir deutlich, daß die beiden Bedingungen für die Weltrevolution heranreifen.

Wir haben nun ein einigermaßen vollständiges Bild der ganzen Welt vor Augen. Wir wissen, was es bedeutet, wenn einundeinviertel Milliarde Menschen, die keine Existenzmöglichkeit haben, von einer Handvoll Reicher abhängig sind. Und andererseits, als der Völkerbund den Völkern einen Vertrag präsentierte, in dem er erklärte, daß er dem Krieg ein Ende gesetzt habe und von nun an niemandem erlauben werde, den Frieden zu stören, als dieser Vertrag, die letzte Hoffnung der werktätigen Massen der ganzen Welt, in Kraft trat, da stellte sich das als ein gewaltiger Sieg für uns heraus. Solange der Vertrag noch nicht in Kraft getreten war, erklärten sie: Man kann nicht umhin, einem Land wie Deutschland besondere Bedingungen aufzuerlegen; wartet ab, bis der Vertrag fertig ist, und ihr werdet sehen, wie gut sich das macht. Und als der Vertrag veröffentlicht wurde, mußten ihn die wütendsten Gegner des Bolschewismus verleugnen! Als der Vertrag in Kraft zu treten begann, zeigte sich, daß man eine winzige Gruppe der reichsten Länder, die „großen Vier“ — Clemenceau, Lloyd George, Orlando und Wilson — hingesetzt hatte, um neue Verhältnisse zu schaffen! Als man den Mechanismus des Vertrags in Gang setzte, führte das zum vollständigen Zerfall!

Das haben wir an den Kriegen gegen Rußland gesehen. Das schwache,

ruinierte, am Boden liegende Rußland, das zurückgebliebenste aller Länder, erwies sich als Sieger im Kampf gegen alle Nationen, gegen den Bund der reichen, mächtigen Staaten, die den ganzen Erdball beherrschten. Wir konnten ihnen keine halbwegs ebenbürtigen Kräfte entgegenstellen, sind aber dennoch Sieger geblieben. Warum? Weil unter ihnen keine Spur von Einigkeit bestand, weil ein Staat gegen den anderen auftrat. Frankreich wollte, daß Rußland ihm seine Schulden bezahle und eine bedrohliche Macht für Deutschland werde. England wollte die Aufteilung Rußlands, es versuchte, sich des Erdöls von Baku zu bemächtigen und Verträge mit den Randstaaten Rußlands abzuschließen. Unter den offiziellen englischen Dokumenten gibt es ein Buch, in dem mit außerordentlicher Gewissenhaftigkeit alle Staaten aufgezählt werden (es waren ihrer 14), die vor etwa einem halben Jahr versprochen haben, im Dezember 1919 in Moskau und Petrograd einzumarschieren. Auf diese Staaten hatte England seine Politik aufgebaut und ihnen viele, viele Millionen Anleihen gegeben. Jetzt aber sind alle diese Berechnungen über den Haufen geworfen und alle Anleihen zum Teufel.

Das ist die Lage, wie sie der Völkerbund geschaffen hat. Jeder Tag des Bestehens dieses Vertrags ist die beste Agitation für den Bolschewismus. Denn die mächtigsten Anhänger der kapitalistischen „Ordnung“ zeigen, daß sie einander bei jeder Frage Fußangeln legen. Um die Aufteilung der Türkei, Persiens, Mesopotamiens und Chinas tobt ein wütender Kampf zwischen Japan, England, Amerika und Frankreich. Die bürgerliche Presse dieser Länder ist voll der tollsten Angriffe und boshaftesten Ausfälle gegen ihre „Kollegen“, weil sie ihnen die Beute vor der Nase wegschnappen. Wir sehen einen völligen Zerfall unter den Spitzen dieses Häufleins reichster Länder. Für einundeinviertel Milliarde Menschen ist es unmöglich, in der Sklaverei zu leben, die ihnen der „fortgeschrittene“ und zivilisierte Kapitalismus aufzwingen will, und das sind immerhin 70 Prozent der Bevölkerung des Erdballs. Das winzig kleine Häuflein der reichsten Staaten, England, Amerika und Japan (Japan hatte die Möglichkeit, die östlichen, asiatischen Länder auszuplündern, besitzt aber keine selbständige finanzielle und militärische Macht und kommt nicht aus ohne Unterstützung durch ein anderes Land) — diese zwei oder drei Länder sind außerstande, die wirtschaftlichen Verhältnisse zu ordnen, und treiben eine Politik, die darauf gerichtet ist, die Politik ihrer Teilhaber und Partner im Völkerbund

zu durchkreuzen. Daraus ergibt sich die Weltkrise. Und diese ökonomischen Wurzeln der Krise sind der Hauptgrund dafür, warum die Kommunistische Internationale so glänzende Erfolge erringt.

Genossen! Wir kommen jetzt zur Frage der revolutionären Krise als der Grundlage unseres revolutionären Handelns. Hier müssen wir vor allem zwei verbreitete Irrtümer hervorheben. Einerseits stellen die bürgerlichen Volkswirtschaftler diese Krise als eine einfache „Störung“ hin, wie der elegante Ausdruck der Engländer lautet. Andererseits versuchen Revolutionäre zuweilen den Beweis zu führen, daß es absolut keinen Ausweg aus der Krise gebe.

Das ist ein Irrtum. Absolut ausweglose Lagen gibt es nicht. Die Bourgeoisie benimmt sich wie ein frech gewordener Räuber, der den Kopf verloren hat, sie macht eine Dummheit nach der anderen, verschärft die Lage und beschleunigt den eigenen Untergang. Das ist alles richtig. Aber man kann nicht „beweisen“, daß es für die Bourgeoisie absolut keine Möglichkeit gibt, irgendeine Minderheit der Ausgebeuteten durch irgendwelche kleinen Zugeständnisse einzulullen, irgendeine Bewegung oder einen Aufstand irgendeines Teils der Unterdrückten und Ausgebeuteten niederzuschlagen. Wollte man von vornherein versuchen, die „absolute“ Ausweglosigkeit zu „beweisen“, so wäre das leere Pedanterie oder ein Spiel mit Begriffen und Worten. Ein wirklicher „Beweis“ in dieser und in ähnlichen Fragen kann nur die Praxis sein. Die bürgerliche Ordnung in der ganzen Welt macht eine ungeheure revolutionäre Krise durch. Wir müssen jetzt durch die Praxis der revolutionären Parteien „beweisen“, daß sie genügend Bewußtheit, Organisiertheit, Verbindung mit den ausgebeuteten Massen, Entschlossenheit und Fähigkeit besitzen, um diese Krise für eine erfolgreiche, für eine siegreiche Revolution auszunutzen.

Um uns auf eine solche „Beweisführung“ vorzubereiten, sind wir hauptsächlich auf diesem Kongreß der Kommunistischen Internationale zusammengekommen.

Als Beispiel dafür, wie stark der Opportunismus noch in den Parteien ist, die sich der Kommunistischen Internationale anschließen wollen, wie weit die Arbeit mancher Parteien noch davon entfernt ist, die revolutionäre Klasse auf die Ausnutzung der revolutionären Krise vorzubereiten, möchte ich auf den Führer der englischen „Unabhängigen Arbeiterpartei“, Ramsay MacDonald, hinweisen. In seinem Buch „Parlament und Revolu-

tion“, das dieselben Grundfragen behandelt, die gegenwärtig auch uns beschäftigen, schildert MacDonald den Stand der Dinge ungefähr im Geiste der bürgerlichen Pazifisten. Er erkennt an, daß es eine revolutionäre Krise gibt, daß eine revolutionäre Stimmung um sich greift, daß die Arbeitermassen mit der Sowjetmacht und der Diktatur des Proletariats sympathisieren (man beachte: es handelt sich um England!) und daß die Diktatur des Proletariats besser ist als die gegenwärtige Diktatur der englischen Bourgeoisie.

Aber MacDonald bleibt eben vom Scheitel bis zur Sohle ein bürgerlicher Pazifist und Paktierer, ein Kleinbürger, der von einer über den Klassen stehenden Regierung träumt. Gleich allen Lügner, Sophisten und Pedanten der Bourgeoisie erkennt MacDonald den Klassenkampf nur als ein „deskriptives Faktum“ an. MacDonald übergeht mit Schweigen die Erfahrungen Kerenskis, der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre in Rußland sowie die gleichartigen Erfahrungen in Ungarn, Deutschland usw. mit der Bildung einer „demokratischen“ und angeblich über den Klassen stehenden Regierung. MacDonald lullt seine Partei und diejenigen Arbeiter, die das Unglück haben, diesen Bourgeois für einen Sozialisten und diesen Philister für einen Führer zu halten, mit den Worten ein: „Wir wissen, daß all dies“ (d. h. die revolutionäre Krise, die revolutionäre Gärung) „vorübergehen wird.“ Der Krieg habe eben unvermeidlich eine Krise hervorgerufen, nach dem Krieg aber werde, wenn auch nicht auf einmal, „all dies vorübergehen“!

Und so schreibt ein Mann, der an der Spitze einer Partei steht, die sich der III. Internationale anschließen will. Wir haben hier eine selten offeneherzige und deshalb um so wertvollere Enthüllung dessen, was man nicht weniger oft bei den Spitzen der Sozialistischen Partei Frankreichs und der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands beobachten kann, nämlich daß man nicht nur unfähig, sondern auch unwillig ist, die revolutionäre Krise im revolutionären Sinne auszunutzen oder, anders ausgedrückt, daß man sowohl unfähig als auch unwillig ist, die Partei und die Klasse in wirklich revolutionärer Weise auf die Diktatur des Proletariats vorzubereiten.

Das ist das Grundübel sehr, sehr vieler Parteien, die jetzt der II. Internationale den Rücken kehren. Und gerade deshalb bin ich in den Thesen, die ich diesem Kongreß vorgelegt habe, vor allem bestrebt, die Aufgaben

der Vorbereitung auf die Diktatur des Proletariats möglichst konkret und genau zu definieren.

Noch ein Beispiel. Unlängst wurde ein neues Buch gegen den Bolschewismus veröffentlicht. In Europa und Amerika erscheinen jetzt außerordentlich viele derartige Bücher, aber je mehr Bücher gegen den Bolschewismus erscheinen, desto stärker und rascher wachsen unter den Massen die Sympathien für ihn. Ich meine das Buch Otto Bauers „Bolschewismus oder Sozialdemokratie?“. Hier wird den Deutschen anschaulich gezeigt, was der Menschewismus ist, über dessen schmählige Rolle in der russischen Revolution sich die Arbeiter aller Länder hinreichend klar sind. Otto Bauer hat ein durch und durch menschewistisches Pamphlet geliefert, obwohl er seine Sympathie für den Menschewismus zu verbergen sucht. In Europa und Amerika ist es jedoch notwendig, jetzt eine genauere Kenntnis vom Wesen des Menschewismus zu vermitteln, denn das ist der Gattungsbegriff für alle angeblich sozialistischen, sozialdemokratischen und sonstigen Richtungen, die dem Bolschewismus feindlich gegenüberstehen. Für uns Russen wäre es langweilig, den Europäern zu schildern, was der Menschewismus ist. Otto Bauer hat das in seinem Buch praktisch gezeigt, und wir danken im voraus allen bürgerlichen und opportunistischen Verlegern, die es herausgeben und in verschiedene Sprachen übersetzen lassen werden. Das Buch Bauers ist eine nützliche, wenn auch absonderliche Ergänzung zu den Lehrbüchern des Kommunismus. Man nehme einen beliebigen Abschnitt, einen beliebigen Gedankengang Otto Bauers und weise nach, worin hier der Menschewismus besteht, wo hier die Wurzeln der Auffassungen liegen, die zu der Praxis der Verräter am Sozialismus, der Freunde Kerenskis, Scheidemanns usw. führen. Das wäre eine Aufgabe, die man mit Nutzen und Erfolg bei „Examina“ stellen könnte, um zu prüfen, ob sich jemand den Kommunismus zu eigen gemacht hat. Wer diese Aufgabe nicht lösen kann, der ist noch kein Kommunist, und es ist für ihn besser, noch nicht in die kommunistische Partei einzutreten. (Beifall.)

Otto Bauer hat das innerste Wesen der Auffassungen des internationalen Opportunismus in einem einzigen Satz ausgezeichnet zum Ausdruck gebracht, wofür wir ihm — wenn wir in Wien tun könnten, was wir wollten — noch bei Lebzeiten ein Denkmal setzen müßten. Die Anwendung von Gewalt im Klassenkampf in den heutigen Demokratien — orakelt O. Bauer — sei eine „Vergewaltigung der sozialen Machtfaktoren“.

Wahrscheinlich werden Sie finden, daß das etwas seltsam und unverständlich klingt. Hier haben wir ein Musterbeispiel, was man aus dem Marxismus gemacht hat, bis zu welcher Abgeschmacktheit und Verteidigung der Ausbeuter man die revolutionärste Theorie entstellen kann. Man muß ein ausgemachter deutscher Spießler sein, um die „Theorie“ aufzustellen, daß die „sozialen Machtfaktoren“ sich zusammensetzen aus — Zahl, Leistungsfähigkeit der Organisation, Stellung im Produktions- und Verteilungsprozeß, Aktivität und Bildung. Wenn der Tagelöhner im Dorf und der Arbeiter in der Stadt revolutionäre Gewalt anwenden gegen den Gutsbesitzer und den Kapitalisten, so ist das keineswegs Diktatur des Proletariats, keineswegs Gewaltanwendung gegen die Ausbeuter und Unterdrücker des Volkes. Mitnichten! Das ist — eine „Vergewaltigung der sozialen Machtfaktoren“.

Vielleicht ist mein Beispiel etwas humoristisch ausgefallen. Aber es liegt nun einmal in der Natur des modernen Opportunismus, daß sein Kampf gegen den Bolschewismus ins Humoristische umschlägt. Die Arbeiterklasse, alle ihre denkenden Elemente hineinziehen in den Kampf des internationalen Menschewismus (der MacDonald, O. Bauer und Co.) gegen den Bolschewismus — das ist wahrlich die nützlichste und dringendste Aufgabe für Europa und Amerika.

Hier müssen wir die Frage stellen, wodurch sich die Zähigkeit dieser Richtungen in Europa erklärt und warum dieser Opportunismus in Westeuropa stärker ist als bei uns. Nun, weil die fortgeschrittenen Länder die Möglichkeit hatten und haben, ihre Kultur auf Kosten einer Milliarde unterdrückter Menschen zu schaffen. Weil die Kapitalisten dieser Länder viel mehr an Profit einstecken, als sie durch die Auspowierung der Arbeiter ihres eigenen Landes erzielen können.

Vor dem Kriege schätzte man, daß die drei reichsten Länder — England, Frankreich und Deutschland — allein aus ihrem Kapitalexport, abgesehen von anderen Einkünften, 8–10 Milliarden Francs Einnahmen im Jahre haben.

Es ist klar, daß man von dieser hübschen Summe unschwer eine halbe Milliarde für milde Gaben an die Arbeiterführer, die Arbeiteraristokratie, für Bestechungen aller Art abzweigen kann. Das Ganze läuft ja tatsächlich auf Bestechung hinaus. Es geschieht auf tausenderlei verschiedenen Wegen: durch Hebung der Kultur in den größten Zentren,

durch Gründung von Bildungsanstalten, durch Schaffung von Tausenden warmer Pöstchen für die Führer der Genossenschaften, der Gewerkschaften und der Parlamentsfraktionen. Aber es geschieht überall, wo moderne zivilisierte kapitalistische Verhältnisse bestehen. Und diese Milliarden an Extraprofit bilden die ökonomische Grundlage des Opportunismus in der Arbeiterbewegung. Wir haben in Amerika, in England und in Frankreich eine ungleich größere Hartnäckigkeit der opportunistischen Führer, der Oberschicht der Arbeiterklasse, der Arbeiteraristokratie zu verzeichnen. Sie leisten der kommunistischen Bewegung stärkeren Widerstand. Deshalb müssen wir uns darauf einstellen, daß die Heilung der europäischen und amerikanischen Arbeiterparteien von dieser Krankheit schwieriger sein wird als bei uns. Wir wissen, daß seit der Gründung der III. Internationale bei der Heilung dieser Krankheit sehr große Erfolge erzielt worden sind, aber einen endgültigen Schlußstrich können wir noch nicht daruntersetzen. Die Säuberung der Arbeiterparteien, der revolutionären Parteien des Proletariats in der ganzen Welt vom bürgerlichen Einfluß, von den Opportunisten in ihren eigenen Reihen ist noch lange nicht beendet.

Ich will nicht darauf eingehen, wie wir das konkret durchführen müssen. Davon ist in meinen Thesen die Rede, die bereits veröffentlicht worden sind. Ich habe hier nur auf die tiefen ökonomischen Wurzeln dieser Erscheinung hinzuweisen. Diese Krankheit zieht sich hin, ihre Heilung dauert länger, als die Optimisten hoffen zu dürfen glaubten. Der Opportunismus ist unser Hauptfeind. Der Opportunismus in den Spitzen der Arbeiterbewegung ist kein proletarischer, sondern ein bürgerlicher Sozialismus. Die Praxis hat bewiesen, daß die Politiker innerhalb der Arbeiterbewegung, die der opportunistischen Richtung angehören, bessere Verteidiger der Bourgeoisie sind als die Bourgeois selbst. Hätten sie nicht die Führung der Arbeiter in ihrer Hand, so könnte sich die Bourgeoisie nicht behaupten. Das beweist nicht nur die Geschichte des Kerenskiregimes in Rußland, das beweist auch die demokratische Republik in Deutschland mit ihrer sozialdemokratischen Regierung an der Spitze; das beweist die Stellung von Albert Thomas zu seiner bürgerlichen Regierung. Das beweisen die analogen Erfahrungen in England und in den Vereinigten Staaten. Hier steht unser Hauptfeind, und diesen Feind müssen wir besiegen. Wir müssen den Kongreß mit dem festen Entschluß verlassen, diesen Kampf in allen Parteien zu Ende zu führen. Das ist die Hauptaufgabe.

Im Vergleich damit wird die Korrektur der Fehler der „linken“ Strömung im Kommunismus eine leichte Aufgabe sein. In einer ganzen Reihe von Ländern beobachten wir einen Antiparlamentarismus, der nicht so sehr von kleinbürgerlichen Elementen ausgeht als vielmehr von einigen Vortrupps des Proletariats unterstützt wird, und zwar aus Haß gegen den alten Parlamentarismus, aus berechtigter, begründeter, notwendiger Erbitterung gegen das Verhalten der parlamentarischen Führer in England, Frankreich, Italien und in allen anderen Ländern. Es ist nötig, daß die Kommunistische Internationale Direktiven gibt und daß man die Genossen näher bekannt macht mit den russischen Erfahrungen, mit der Bedeutung einer wirklich proletarischen politischen Partei. In der Lösung dieser Aufgabe wird unsere Arbeit bestehen. Und der Kampf gegen diese Fehler, gegen diese Mängel der proletarischen Bewegung wird tausendmal leichter sein als der Kampf gegen jene Bourgeoisie, die unter der Maske des Reformismus in die alten Parteien der II. Internationale eingedrungen ist und deren gesamte Arbeit nicht im proletarischen, sondern im bürgerlichen Geiste lenkt.

Genossen! Zum Schluß möchte ich noch auf einen anderen Punkt eingehen. Der Genosse Vorsitzende hat hier davon gesprochen, daß der Kongreß den Namen eines Weltkongresses verdient. Ich glaube, er hat recht, insbesondere deswegen, weil sich unter uns nicht wenige Vertreter der revolutionären Bewegung zurückgebliebener Kolonialländer befinden. Das ist nur ein bescheidener Anfang, aber wichtig ist schon allein, daß der Anfang gemacht worden ist. Der Zusammenschluß der revolutionären Proletarier der fortgeschrittenen kapitalistischen Länder mit den revolutionären Massen jener Länder, in denen es kein oder fast kein Proletariat gibt, mit den unterdrückten Massen der östlichen Kolonialländer — dieser Zusammenschluß erfolgt auf dem gegenwärtigen Kongreß. Unsere Pflicht ist es — und ich bin überzeugt, daß wir sie erfüllen werden —, diesen Zusammenschluß zu festigen. Der Weltimperialismus muß fallen, sobald der revolutionäre Ansturm der ausgebeuteten und unterdrückten Arbeiter in jedem Lande, nachdem der Widerstand der kleinbürgerlichen Elemente und der Einfluß der kleinen Oberschicht der Arbeiteraristokratie gebrochen worden sind, sich mit dem revolutionären Ansturm von Hunderten Millionen Menschen vereinigt, die bisher außerhalb der Geschichte standen und nur als ihr Objekt betrachtet wurden.

Der imperialistische Krieg hat der Revolution geholfen. Die Bourgeoisie zog aus den Kolonien, aus den zurückgebliebenen Ländern, aus den entlegensten Gegenden Soldaten zur Teilnahme an diesem imperialistischen Krieg heran. Die englische Bourgeoisie redete den Soldaten aus Indien ein, daß es die Pflicht der indischen Bauern sei, Großbritannien gegen Deutschland zu verteidigen. Die französische Bourgeoisie redete den Soldaten aus den französischen Kolonien ein, daß es die Pflicht der Neger sei, Frankreich zu verteidigen. Und man lehrte sie den Gebrauch der Waffen. Das sind außerordentlich nützliche Kenntnisse, und wir müßten der Bourgeoisie dafür unseren tiefsten Dank aussprechen, den Dank aller russischen Arbeiter und Bauern und insbesondere den Dank der gesamten russischen Roten Armee. Der imperialistische Krieg hat die abhängigen Völker in die Weltgeschichte hineingerissen. Und eine unserer wichtigsten Aufgaben besteht jetzt darin, darüber nachzudenken, wie wir den Grundstein zur Organisation der Sowjetbewegung in den nichtkapitalistischen Ländern legen können. Sowjets sind dort möglich: sie werden keine Arbeitersowjets, sondern Bauernsowjets oder Werkätigtensowjets sein.

Das wird viel Arbeit erfordern, Fehler werden unvermeidlich sein, und großen Schwierigkeiten werden wir auf diesem Wege begegnen. Die Hauptaufgabe des II. Kongresses besteht darin, praktische Leitsätze auszuarbeiten oder zu skizzieren, damit die Arbeit, die bisher unter Hunderten Millionen von Menschen unorganisiert vor sich ging, nunmehr organisiert, einheitlich und systematisch geleistet werde.

Etwas mehr als ein Jahr nach dem I. Kongreß der Kommunistischen Internationale bleiben wir Sieger über die II. Internationale. Die Sowjetideen sind jetzt nicht nur unter den Arbeitern der zivilisierten Länder verbreitet, sind nicht nur ihnen verständlich und vertraut. Die Arbeiter aller Länder lachen über die Klügler, unter denen sich nicht wenige befinden, die sich Sozialisten nennen und die gelehrte oder quasigelehrte Betrachtungen anstellen über das Räte„system“, wie sich die deutschen Systematiker auszudrücken belieben, oder über die Sowjet„idee“, wie die englischen „Gildensozialisten“ zu sagen pflegen. Diese Klügeleien über „System“ und „Idee“ trüben den Arbeitern nicht selten Blick und Verstand. Doch die Arbeiter schieben diesen pedantischen Plunder beiseite und greifen nach der Waffe, die ihnen die Sowjets gegeben haben.

Das Verständnis für die Rolle und Bedeutung der Sowjets hat sich jetzt auch in den Ländern des Ostens ausgebreitet.

Die Sowjetbewegung hat im ganzen Osten, in ganz Asien, unter allen Kolonialvölkern Wurzel geschlagen.

Der Leitsatz, daß die Ausbeuteten sich gegen die Ausbeuter erheben und Sowjets bilden müssen, ist nicht allzu schwer zu begreifen. Nach unseren Erfahrungen, nach den zweieinhalb Jahren Sowjetrepublik in Rußland, nach dem I. Kongreß der III. Internationale wird dieser Leitsatz den Hunderten Millionen der von den Ausbeutern unterdrückten Massen in der ganzen Welt verständlich. Und wenn wir in Rußland jetzt nicht selten gezwungen sind, Kompromisse zu schließen und unsere Zeit abzuwarten, weil wir schwächer sind als die internationalen Imperialisten, so wissen wir doch, daß die Massen, deren Interessen wir verteidigen, ein- und einviertel Milliarde Menschen zählen. Uns stehen heute noch Hindernisse im Wege, Vorurteile und Unwissenheit, aber sie schwinden von Stunde zu Stunde, und je länger, desto mehr werden wir tatsächlich zu Vertretern und Verteidigern dieser 70 Prozent der Bevölkerung unseres Erdballs, dieser Massen der Werkätigten und Ausbeuteten. Wir können mit Stolz sagen: Auf dem ersten Kongreß waren wir eigentlich nur Propagandisten, wir verkündeten dem Proletariat der ganzen Welt nur die Grundideen, wir gaben nur die Losung aus zum Kampf, wir fragten nur: Wo sind die Menschen, die fähig sind, diesen Weg zu beschreiten? Jetzt steht überall das fortgeschrittene Proletariat zu uns. Es gibt überall eine proletarische Armee, wenn sie mitunter auch schlecht organisiert ist und der Reorganisation bedarf. Wenn unsere ausländischen Genossen uns jetzt helfen, eine einheitliche Armee zu schaffen, so werden keine Mängel uns hindern können, unser Werk zu vollbringen. Und dieses Werk ist die proletarische Weltrevolution, die Schaffung einer weltumspannenden Sowjetrepublik. (Anhaltender Beifall.)

KOMMUNISTISCHE INTERNATIONALE

- II. Weltkongreß -

Manifest des II. Kongresses der KI

**(Die Kommunistische Internationale in Thesen, Resolutionen und Aufrufen.
Band I, 1919 - 1924, S. 68 ff)**

1920

Manifest des II. Kongresses der Kommunistischen Internationale.

1. Die internationalen Beziehungen nach Versailles.

Die Bourgeoisie der ganzen Welt gedenkt betrübt der vergangenen Tage. Alle Grundlagen der außer- und innerpolitischen Beziehungen sind umgestoßen oder erschüttert. Das „Morgen“ schwebt als schwarze Drohung über der Welt der Ausbeuter. Der imperialistische Krieg zerstörte endgültig das alte System der Bündnisse und gegenseitigen Sicherungen, das dem internationalen Gleichgewicht und dem bewaffneten Frieden zu Grunde lag. Der Versailler Frieden schuf kein neues Gleichgewicht als Ersatz.

Zuerst mußten Rußland, dann Oesterreich-Ungarn und Deutschland als handelnde Personen von dem Welttheater abtreten. Die mächtigen Länder, die den ersten Platz im System der Weltverteiler einnahmen, erscheinen nun selbst als Beute der Diebe und Räuber. Dem siegreichen Imperialismus der Entente eröffnete sich ein neues unübersehbares Feld der kolonialen Ausbeutung, das unmittelbar hinter dem Rhein beginnt, ganz Zentral- und Osteuropa umfaßt und sich weiter bis zum Stillen Ozean ausdehnt. Kann wohl der Kongo oder Syrien, Aegypten oder Mexiko irgend einen Vergleich mit den Steppen, Wäldern und Bergen Rußlands und der qualifizierten Arbeitskraft Deutschlands aushalten? Das neue Kolonialprogramm der Sieger bestimmt sich von selbst: die Arbeiterrepublik in Rußland umzu stoßen, die russischen Rohstoffe zu rauben, zu ihrer Verarbeitung mit Hilfe der deutschen Kohle den deutschen Arbeiter zu zwingen, den bewaffneten deutschen Unternehmer in der Rolle

des Aufsehers anzustellen, — um über die fertigen Produkte zu verfügen und damit den Profit einzustreichen. Das Programm, „Europa“ zu organisieren, das durch den deutschen Imperialismus im Augenblick seiner größten militärischen Erfolge aufgeworfen wurde, ging auf die Nachfolger über — auf die siegreiche Entente. Wenn die regierenden Männer der Entente die besiegten Banditen des Deutschen Reichs auf die Anklagebank setzen, so stehen diese in Wahrheit vor einem Gericht aus gleichen Verbrechern.

Aber auch im Lager der Sieger selbst gibt es Besiegte. Berauscht von ihrem Chauvinismus und ihren Siegen, die sie für andere erfocht, fühlte sich die Bourgeoisie Frankreichs als die Besiegerin Europas. Eigentlich befand sich Frankreich seit Beginn seiner Existenz niemals in einer solchen akklavischen Abhängigkeit von stärkeren Staaten (England und Nordamerika) wie jetzt. Frankreich schreibt Belgien ein bestimmtes ökonomisches und militärisches Programm vor, verwandelt den schwächeren Verbündeten in eine unterjochte Provinz; aber gegenüber England spielt Frankreich selbst die Rolle Belgiens nur in etwas größerem Maßstabe.

Die englischen Imperialisten gestatten von Zeit zu Zeit den französischen Wucherern, in den ihnen angewiesenen Grenzen des Kontinents selbst zu schalten und zu walten. Sie lenken auf diesem Wege die schärfste Empörung der Werktätigen Europas und selbst Englands von sich auf Frankreich ab. Die Macht des ausgebluteten und zerwühlten Frankreich hat einen trügerischen, beinahe lächerlichen Charakter, der auch dem Gehirn der französischen Sozialpatrioten von Tag zu Tag klarer wird.

Noch mehr fiel die Weltgeltung Italiens. Ohne Kohle, ohne Brot, ohne Rohstoffe, durch den Krieg vollkommen aus dem inneren Gleichgewicht geschleudert, ist die Bourgeoisie Italiens, abgesehen von allem persönlichen bösen Willen, unfähig, ihre Rechte auf Diebstahl und Vergewaltigung auch nur in den ihr von England angewiesenen kolonialen Winkeln voll zu verwirklichen.

Japan, durch feudal verhüllte kapitalistische Gegensätze zerrissen, steht vor der tiefsten revolutionären Krisis, die schon jetzt,

ungeachtet der günstigsten internationalen Umstände, seinen imperialistischen Anlauf aufhält.

Es verbleiben also nur zwei wirkliche Weltstaaten: das sind Großbritannien und die Vereinigten Staaten.

Der englische Imperialismus befreite sich von der asiatischen Nebenbuhlerschaft des Zarismus und von der drohenden Konkurrenz Deutschlands. Die Seemacht Großbritanniens erreichte den Höhepunkt. Sie umschlingt die Kontinente mit der Kette der ihr unterworfenen Völker. Indem Großbritannien seine Hand auf Finnland, Estland und Litauen legt, nimmt es Schweden und Norwegen den letzten Rest von Unabhängigkeit und verwandelt das Baltische Meer in ein großbritannisches Gewässer. Nichts widersteht ihm in der Nordsee. Durch Kapland, Aegypten, Indien, Persien, Afghanistan verwandelt es den Indischen Ozean in ein großbritannisches Meer. Indem England über die Ozeane herrscht, kontrolliert es das Festland. — Seine weltgebietende Rolle wird begrenzt durch die amerikanische Dollarrepublik und die russische Räterepublik.

Der Weltkrieg warf die Vereinigten Staaten endgültig aus dem kontinentalen Konservatismus. Das Programm des die Flügel entfaltenden nationalen Kapitalismus: „Amerika den Amerikanern“ (Monroedoktrin), wurde abgelöst durch das Programm des Imperialismus: „Die ganze Welt den Amerikanern“. Von der Handels-, Industrie- und Börsenausbeutung des Krieges, von der neutralen Profitmacherei auf Kosten des europäischen Blutes ging Amerika zur Einmischung in den Krieg über, spielte eine entscheidende Rolle bei der Zertrümmerung Deutschland und steckte seine Hände in alle Fragen der europäischen und Welt-politik.

Unter der Flagge der „Völkerliga“ machten die Vereinigten Staaten den Versuch, ihre Erfahrung mit der föderativen Vereinigung großer Bevölkerungsmassen verschiedenen Stammes auf die andere Seite des Ozeans auszudehnen, an ihren goldenen Triumphwagen auch die Völker Europas und anderer Erdteile zu spannen und sie der Regierung von Washington zu unterwerfen. Die Völkerliga sollte eigentlich eine Weltmonopolfirma „Yankee und Co.“ werden.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, der große Prophet der Gemeinplätze, stieg mit seinen 14 Punkten in den Händen vom Berge Sinai, um Europa zu erobern. Die Börsenwölfe, Minister, Geschäftemacher der Bourgeoisie täuschten sich nicht eine Minute lang über den Sinn der neuen Offenbarung. Dagegen gerieten die europäischen „Sozialisten“ mit kautskyanischem Zittern in einen Zustand religiöser Verzückung und umtanzten wie König David die heilige Bundeslade Wilsons.

Beim Uebergang zu praktischen Fragen wurde dem amerikanischen Apostel klar, daß ungeachtet des vorzüglichen Dollarkurses der erste Platz auf allen die Völker vereinigenden und trennenden Seewegen wie früher Großbritannien gehört; denn es hat eine stärkere Flotte, längere Kabel und die alte Erfahrung der Weltausplünderung. Außerdem stieß Wilson auf seinem Wege auf die Sowjetrepublik und den Kommunismus. Der beleidigte amerikanische Messias sagte sich von der Völkerliga los, die England in eine seiner diplomatischen Kanzleien verwandelte, und drehte Europa den Rücken.

Es wäre jedoch kindisch, anzunehmen, daß sich der von England beim ersten Angriff abgeschlagene amerikanische Imperialismus wieder in das Gehäuse der Monroedoktrin einkapseln wird. Nein, die Vereinigten Staaten, die immer gewaltsamer fortfahren, den amerikanischen Kontinent zu unterwerfen, die die Länder Zentral- und Südamerikas in ihre Kolonien verwandeln, beabsichtigen, durch ihre beiden herrschenden Parteien, die Demokraten und Republikaner, als Gegengewicht zur englischen Völkerliga ihre eigene Liga, d. h. eine Liga mit Nordamerika als Zentrum des Weltsystems zu schaffen. Um die Sache richtig anzugreifen, beabsichtigen sie ihre Kriegsflotte im Laufe der nächsten 3—5 Jahre mächtiger als die englische auszubauen. Damit ist das imperialistische England vor die Frage gestellt: Sein oder Nichtsein? Parallel mit der wahnsinnigen Konkurrenz dieser beiden Giganten auf dem Gebiete des Schiffbaues geht der nicht weniger tolle Kampf um das Petroleummonopol.

Frankreich, das gerechnet hatte, die Rolle eines Schiedsrichters zwischen England und den Vereinigten Staaten zu

spielen, sieht sich als Trabant zweiten Ranges in die großbritannische Planetenbahn hineingezogen. Es erblickt in der Völkerliga einen unerträglichen Zaum und sucht einen Ausweg in der Entfaltung des Gegensatzes zwischen England und Nordamerika.

So arbeiten gewaltige Kräfte an der Vorbereitung eines neuen Weltweikampfes.

Das im Kriege aufgeworfene Programm der Befreiung der kleinen Völker führte zur vollkommenen Zertrümmerung und Versklavung der siegreichen wie besiegten Balkanvölker und zur Balkanisierung eines bedeutenden Teiles Europas. Die imperialistischen Interessen drängten die Sieger zur Schaffung einzelner kleiner Nationalstaaten aus dem Bestande der von ihnen zertrümmerten Großmächte. Hier ist nicht im entferntesten von dem sogenannten nationalen Prinzip die Rede: Der Imperialismus besteht in der Ueberwindung des nationalen Rahmens, sogar der Großmächte. Die neuen bürgerlichen Kleinstaaten sind nur Nebenprodukte des Imperialismus. Der Imperialismus schuf sich als zeitweilige Stütze eine Kette kleinerer Nationalstaaten, die offen unterdrückt oder offiziell protegiert werden, in Wirklichkeit aber Vasallen sind: Oesterreich, Ungarn, Polen, Südslavien, Böhmen, Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Armenien, Grusien und andere. Er herrscht über sie mit Hilfe der Banken, Eisenbahnen, der Kohlenmonopole und verdammt sie zu unerträglichen wirtschaftlichen und nationalen Schwierigkeiten, endlosen Konflikten und blutigen Zusammenstößen.

Welche ungeheuerliche Ironie der Geschichte ist die Tatsache, daß die Wiederaufrichtung Polens, die zu dem Programm der revolutionären Demokratie und zum ersten Auftreten des internationalen Proletariats gehört, vom Imperialismus verwirklicht wurde, um der Revolution entgegen zu wirken, daß das „demokratische Polen“, dessen Vorkämpfer auf den Barrikaden ganz Europas starben, jetzt die Rolle des schmutzigsten und blutigsten Werkzeuges in den räuberischen Händen der englisch-französischen Bande gegen die erste proletarische Republik der Welt spielt.

Neben Polen liefert die „demokratische“ Tschechoslowakei, die sich dem französischen Kapital verkauft hat, weißgardistische Abteilungen gegen Sowjetrußland und Sowjetungarn.

Der heldenhafte Versuch des ungarischen Proletariats, sich aus dem staatlichen und wirtschaftlichen Chaos Mitteleuropas den Weg zur Sowjetföderation zu bahnen, — den einzigen Weg der Rettung — wurde von der vereinigten kapitalistischen Reaktion zu einem Zeitpunkte erstickt, als das von seinen Parteien betrogene Proletariat der stärksten Staaten Europas sich noch unfähig erwies, seine Pflicht gegen das sozialistische Ungarn und gegen sich selbst zu erfüllen.

Die Sowjetregierung Budapests wurde unter Mitwirkung der Sozialverräter gestürzt, die nach 3½-tägigem Besitz der Macht von dem zügellosen konterrevolutionären Gesindel beiseite geworfen wurden, dessen blutige Verbrechen die Koltshaks, Denikins, Wrangels und anderer Agenten der Entente noch übertreffen. Aber sogar das vorübergehend unterdrückte Sowjetungarn winkt den Werktätigen Mitteleuropas wie ein Leuchtturm.

Das türkische Volk will sich nicht jenem niederträchtigen Frieden fügen, den die Londoner Tyrannei ausgearbeitet hat. Zur Verwirklichung seiner Bedingungen hat England Griechenland bewaffnet und auf die Türkei gehetzt. Dadurch werden die Balkanhalbinsel und Vorderasien, die Türkei sowohl als Griechenland, der endgültigen Verwüstung und gegenseitigen Vernichtung überliefert.

Im Kampfe der Entente mit der Türkei spielte Armenien dieselbe Programmrolle wie Belgien im Kampfe mit Deutschland, wie Serbien im Kampfe mit Oesterreich-Ungarn. Nachdem Armenien geschaffen war — ohne Grenze und ohne Existenzmöglichkeit — verzichtete Wilson auf das armenische Mandat, das die „Völkerliga“ ihm anbot: der Boden Armeniens birgt weder Petroleum noch Platin. Das „befreite“ Armenien ist jetzt weniger beschützt als je zuvor.

Fast jeder der neugeschaffenen nationalen Staaten hat seine Irredenta, d. h. sein inneres nationales Geschwür.

Gleichzeitig erreichte der nationale Kampf in den Besitzungen

der Siegerländer seine höchste Spannung. Die englische Bourgeoisie, die die Völker von vier Weltteilen bevormunden will, erweist sich unfähig, die irländische Frage vor ihrer Nase zu lösen.

Noch drohender steht die nationale Frage in den Kolonien; Aegypten, Indien, Persien werden von Aufständen erschüttert. Von den führenden Proletariern Europas und Amerikas eignen sich die Werktätigen der Kolonien die Losung der Sowjetföderation an.

Das offizielle, staatliche, nationale, zivilisierte bürgerliche Europa gleicht in dem Zustande, in dem es aus dem Kriege und dem Versailler Frieden hervorging, einem Irrenhause. Die künstlich zersplitterten kleinen Staaten, die wirtschaftlich in ihren Grenzen ersticken, zerfleischen sich und führen Krieg um Häfen, Provinzen, nichtige Städtchen. Sie suchen die Protektion der größeren Staaten, deren Gegensätze immer wieder von Tag zu Tag wachsen. Italien steht Frankreich feindlich gegenüber und ist geneigt, Deutschland gegen Frankreich zu unterstützen, falls Deutschland fähig wäre, das Haupt zu erheben. Frankreich ist vergiftet durch den Neid auf England und, um seine Renten zu erhalten, ist es bereit, Europa von neuem an allen vier Ecken anzuzünden. England hält mit Hilfe Frankreichs Europa im Zustand der chaotischen Kraftlosigkeit und erlangt dadurch Handlungsfreiheit für Weltoperationen, die gegen Amerika gerichtet sind. Die Vereinigten Staaten gestatten Japan, sich in Ostsibirien festzubeißen, um sich zu gleicher Zeit bis zum Jahre 1925 das Uebergewicht über die großbritannische Flotte zu sichern, falls England sich nicht vorher entschließt, mit ihnen seine Kräfte zu messen.

Gemäß diesem Bild der Weltverhältnisse sagt das Militär-orakel der französischen Bourgeoisie, General Foch voraus, daß der zukünftige Krieg mit den technischen Mitteln beginnt, mit denen der vergangene aufgehört hat, d. h. mit Flugzeugen und Tanks, mit Maschinengewehren und Mitrailleusen an Stelle von Handwaffen, mit Granaten an Stelle von Bajonetten.

Arbeiter und Bauern Europas, Amerikas, Asiens, Afrikas

und Australiens, Ihr habt 10 Millionen Tote, 20 Millionen Verwundete und Krüppel geopfert! Jetzt wißt Ihr wenigstens, was Ihr um diesen Preis erlangt habt!

2. Die wirtschaftliche Lage.

Inzwischen geht die Verheerung der Menschheit ihren Gang.

Der Krieg zerstörte diejenigen weltwirtschaftlichen Beziehungen, deren Entwicklung eine der wichtigsten Errungenschaften des Kapitalismus war. Vom Jahre 1914 an waren England, Frankreich und Italien von Zentraleuropa und dem Nahen Osten, vom Jahre 1917 an von Rußland abgeschnitten.

Im Laufe einiger Kriegsjahre wurde alles das vernichtet, was in einer Reihe von Generationen geschaffen worden war, wurde die menschliche Arbeit auf ein Minimum herabgedrückt und auf den Gebieten, wo es notwendig gewesen wäre, den vorhandenen Vorräten an Rohmaterial die Form von Konsumtionsgegenständen zu geben, wurden diese hauptsächlich in Waffen und Zerstörungsmaterial verwandelt.

Auf den Hauptwirtschaftsgebieten, wo der Mensch in unmittelbarem Kampf mit der Kargheit und der Zähigkeit der Natur tritt, wo er dem Erdinnern Brennstoffe und Rohmaterialien abzwingt, hat die Arbeit mehr und mehr aufgehört. Die Siege der Entente und der Versailler Frieden haben den wirtschaftlichen Zerfall und die wirtschaftliche Zerstörung nicht aufgehalten, sondern nur das Äußere ihrer Wege und Formen geändert. Die Blockade Sowjetrußlands und die künstliche Entfaltung des Bürgerkrieges in seinen fruchtbaren Randgebieten fügte und fügt auch jetzt noch dem Wohlstand der ganzen Menschheit ungeheuren Schaden zu. Bei geringster technischer Unterstützung könnte Rußland dank der Räteform der Wirtschaft Europa zweimal oder dreimal mehr Nahrungsmittel und Rohmaterialien geben, als das zaristische Rußland geliefert hat. Anstatt dessen zwingt der englisch-französische Imperialismus die Arbeiterrepublik, alle ihre Kräfte für ihre Verteidigung zu verwenden. Um die russischen Arbeiter des

Brennstoffes zu berauben, hielt England Baku in seinen Krallen, obgleich es für den eigenen Bedarf nur einen verschwindend kleinen Teil der Beute ausführen konnte. Das reiche Steinkohlengebiet des Don wurde zeitweilig von den weißgardistischen Banden der Entente zerstört. Die französischen Instruktoren und Sappeure haben in der Zerstörung der russischen Brücken und Eisenbahnen nicht wenig geleistet. Japan bestiehlt und verwüstet gegenwärtig Ostsibirien.

Die deutsche Technik und die hohe Produktivität der deutschen Arbeit, diese wichtigen Faktoren zur Erneuerung der Weltwirtschaft, werden nach dem Versailler Frieden noch mehr als während der Kriegszeit in ihren Wirkungen aufgehoben. Die Entente steht vor unlöslichen Widersprüchen. Um die Zahlung zu erzwingen, muß man eine Arbeitsmöglichkeit schaffen, die wiederum die Existenzmöglichkeit voraussetzt. Dem zertrümmerten, zerstückelten, erschöpften Deutschland die Existenzmöglichkeit schaffen, heißt aber, ihm die Möglichkeit des Widerstandes geben. Die Angst vor der deutschen Revanche diktiert Foch's Politik: das ununterbrochene Anziehen des militärischen Schraubstockes, um die Wiedergeburt Deutschlands zu hindern. Alle haben Mangel, alle haben Bedarf. Nicht nur die deutsche, sondern auch die französische und englische Handelsbilanz zeigen stark passiven Charakter. Die französische Staatsschuld ist auf 300 Milliarden Franken gestiegen, wobei nach der Bestätigung des reaktionären französischen Senators Gaudin de Villaine ein Drittel dieser Summe auf Ausraubung, Diebstahl und Verwüstung zurückzuführen sind.

Die in Frankreich zur Wiederherstellung der durch den Krieg zerstörten Gebiete vollführten Arbeiten sind Tropfen im Meere der Verheerung. Der Mangel an Heizmaterial, Rohmaterialien und Arbeitskräften bildet unüberwindbare Hindernisse.

Frankreich benötigt Geld, es braucht Kohle. Auf die unzählbaren Gräber des Militärfriedhofs hinweisend, verlangt der französische Bourgeois seine Prozente. Deutschland soll zahlen.

General Foch hat doch noch Schwarze zur Besetzung deutscher Städtel Rußland soll zahlen! Um dem russischen Volk diesen Gedanken einzuimpfen, verschwendet die französische Regierung zur Verwüstung Rußlands Milliarden, die zur Wiedergeburt Frankreichs gesammelt wurden.

Die internationale Finanzverständigung, die die Steuerlast Frankreichs auf dem Wege einer mehr oder weniger vollen Annullierung der Kriegsschulden erleichtern sollte, fand nicht statt: die Vereinigten Staaten zeigten nicht die geringste Neigung, Europa 10 Milliarden Pfund Sterling zu schenken.

Die Ausgabe von Papiergeld geht in immer wachsendem Ausmaß fort. In der Zeit, wo sich in Sowjetrußland das Anwachsen des Papiergeldes und seine Entwertung bei der gleichzeitigen Entwicklung der vergesellschafteten, planmäßigen Verteilung der Produkte und der sich fortwährend vergrößernden Naturalisation des Arbeitslohnes nur als das Resultat des Absterbens der Waren-Geld-Wirtschaft erklärt, zeugt das Anwachsen der Masse des gedruckten Papiergeldes in den kapitalistischen Staaten von der Vertiefung des wirtschaftlichen Chaos und dem unvermeidlichen Zusammenbruch.

Die Konferenz der Entente reist von einem Ort zum anderen, sucht in allen europäischen Kurorten Inspiration. Alle strecken ihre Hände aus und fordern Zinsen je nach der Zahl der im Kriege Getöteten. Diese pilgernde Börse von Leichnamen, die alle vierzehn Tage aufs neue die Frage entscheidet, ob Frankreich 50 oder 55 Prozent von jener Kontribution, die Deutschland nicht zahlen kann, erhalten soll, bildet die Krone der verheißenen Neuorganisation Europas.

Der Kapitalismus wurde im Verlauf des Krieges von Grund auf umgebildet. Die planmäßige Auspressung des Mehrwertes im Produktionsprozeß — die Grundlage der Profitwirtschaft — scheint eine zu wenig lockende Beschäftigung für die Herren Bourgeois zu sein, die sich daran gewöhnt haben, im Verlauf von ein paar Tagen ihr Kapital durch Spekulation, internationale Räuberei zu verdoppeln und zu verzehnfachen.

Der Bourgeois hat einige Vorurteile, die ihm hinderlich

waren, abgestreift, und einige Fertigkeiten erworben, die er nicht hatte. Der Krieg lehrte ihn die Hungerblockade gegen ganze Länder, das Luftbombardement und die Niederbrennung von Städten und Dörfern, die zweckmäßige Verbreitung von Cholerabazillen, die Versendung von Dynamit in Diplomatenkoffern, die Fälschung von Creditscheinen der Gegner, die Bestechung, Spionage und Schmuggerei in einem früher nie dagewesenen Maßstabe. Die Methoden der Kriegführung blieben auch nach Friedensschluß für den Handel bestehen. Die Großhandelsoperationen fließen gegenwärtig mit der Tätigkeit des Staates zusammen, der als Welträuberbande auftritt, die mit allen Gewaltmitteln ausgerüstet ist.

Je enger die Weltbasis der Produktion wird, desto brutaler und verschwenderischer werden die Methoden der Aneignung. Raub! Das ist das letzte Wort der Politik des Kapitals, die den Freihandel und den Schutzzoll ablöste. Der Ueberfall der rumänischen Raubmörder auf Ungarn, von wo sie Lokomotiven und Edelsteine wegführten, ist das Symbol der wirtschaftlichen Philosophie Lloyd Georges und Millerands. In ihrer inneren ökonomischen Politik taumelt die Bourgeoisie verzweifelt zwischen dem Programm weiterer Nationalisierungen, Regulierungen und Kontrollen einerseits und den Protesten gegen die während der Krieszeit entstandene staatliche Einmischung andererseits hin und her. Das französische Parlament beschäftigt sich mit der Quadratur des Zirkels: die Bildung des „Einheitlichen Kommandos“ auf den Eisenbahnlinien der Republik ohne Verletzung der privatkapitalistischen Interessen der Eisenbahngesellschaften. Zur selben Zeit führt die kapitalistische Presse Frankreichs einen boshafte Kampf gegen den alles verschlingenden Staat (Etatismus), der den privaten Tatendrang einengt. Die durch den Staat während des Krieges zerrütteten Eisenbahnen in Amerika verfielen nach Aufhebung der staatlichen Kontrolle in einen noch trostloseren Zustand. Trotzdem verspricht im gleichen Moment die republikanische Partei in ihrem Wahlprogramm, das wirtschaftliche Leben von der willkürlichen Einmischung des Staates zu befreien. Der Führer der amerikanischen Trade-Unionisten, Samuel Gompers, der alte

Kettenhund des Kapitals, führt den Kampf gegen die Nationalisierung der Eisenbahnen, den in Amerika, in Frankreich und in anderen Ländern die Einfaltspinsel und Charlatane des Reformismus als Allerweltsheilmittel fordern. In der Tat wirken die vereinzelt gewaltsamen Eingriffe des Staates in die Wirtschaft nur mit der Spekulation zusammen und bringen ein noch größeres Chaos in die kapitalistische Wirtschaft der Zerfalls-epoche. Die Uebergabe der wichtigsten Zweige der Produktion und des Transportes aus den Händen einzelner Trusts in die Hände der „Nation“, d. h. des bürgerlichen Staates, des mächtigsten kapitalistischen Raubtrusts, heißt das Uebel nicht beseitigen, sondern dasselbe nur verallgemeinern. Der Preissturz und die Verbesserung der Valuta sind nur oberflächliche und vorübergehende Erscheinungen auf der Grundlage der dauernden Zerstörung. Die Preisschwankungen heben die grundlegenden Tatsachen nicht auf: Mangel an Rohstoffen und die Verminderung der Produktivität der Arbeit. Die die furchtbare Anspannung des Krieges überlebenden Arbeitermassen sind unfähig, in dem früheren Tempo und unter den früheren Bedingungen zu arbeiten. Die in wenigen Stunden vollbrachte Vernichtung so vieler Werte, deren Schaffung Jahre gekostet hat, der freche Tanz der Milliarden in den Händen der Finanzclique, die auf den Knochen der Ruinen immer höher steigt — dieser Anschauungsunterricht der Geschichte ist wenig geeignet, in der Arbeiterklasse die automatische Disziplin der Lohnarbeit aufrecht zu erhalten. Die bürgerlichen Wirtschaftstheoretiker und Publizisten sprechen von einer „Faulheitswelle“, die sich über Europa stürzt und die wirtschaftliche Zukunft unterwühlt. Die Betriebsleiter suchen abzuwehren, indem sie den qualifizierten Arbeitern einige Privilegien gewähren. Umsonst! Zur Wiedergeburt und weiteren Hebung der Produktivität der Arbeit muß die Arbeiterklasse die Gewißheit haben, daß jeder Hammerschlag ihr eigenes Wohlergehen und ihr eigenes Bildungsniveau erhöht und sie nicht mehr der Gefahr der erneuten gegenseitigen Vernichtung aussetzt. Diese Gewißheit kann ihr nur die soziale Revolution geben.

Das Steigen der Preise für Lebensmittel ist ein mächtiger Faktor der revolutionären Entwicklung in allen Ländern. Die Bourgeoisie Frankreichs, Italiens, Deutschlands und anderer Länder versucht, durch kleine Almosen die Not der Teuerung zu lindern und das Wachsen der Streiks abzuwehren. Um den Agrariern einen Teil der Produktionskosten der Arbeitskraft zu bezahlen, unternimmt der verschuldete Staat zweifelhafte Spekulationen; er bestiehlt sich selbst, um den Zeitpunkt der Auflösung hinauszuschieben. Selbst wenn gewisse Teile der Arbeiterklasse gegenwärtig besser leben, als sie vor dem Kriege lebten, so steht das in keinem Zusammenhang mit dem wirklichen ökonomischen Zustand der kapitalistischen Länder. Dieses vorübergehende Resultat wird erreicht auf dem Wege gewissenloser Anleihen bei der Zukunft, die mit allen ihren katastrophalen Mängeln und Nöten heranschleicht.

Aber die Vereinigten Staaten? „Amerika ist die Hoffnung des Menschengeschlechts“, — so wiederholt der französische Bourgeois durch den Mund Millerands die Phrase Turgots in der Hoffnung auf den Erlaß der Schulden, die er selbst aber niemandem erläßt. Aber die Vereinigten Staaten sind unfähig, Europa aus der wirtschaftlichen Sackgasse herauszuführen. Im Laufe der letzten sechs Jahre haben auch sie ihre Rohstoffvorräte erschöpft.

Die Anpassung des amerikanischen Kapitalismus an die Ansprüche des Weltkrieges verengerte seine industrielle Grundlage. Die Auswanderung aus Europa kam zum Stillstand. Der Rückstrom zog aus der amerikanischen Industrie viele Hunderttausend Deutsche, Italiener, Polen, Serben, Tschechen, die teils mobilisiert, teils durch das Trugbild eines wieder zugänglichen Vaterlandes angezogen wurden. Mangel an Rohstoffen und Arbeitskräften lastet auf der überseeischen Republik und erzeugt eine tiefe ökonomische Krise, auf dessen Grundlage das amerikanische Proletariat in eine neue revolutionäre Phase eintritt. Amerika wird rasch „europäisiert“.

Von den Nachwirkungen des letzten Krieges und der Blockade wurden auch die neutralen Länder nicht verschont:

ähnlich der Flüssigkeit in verbundenen Röhren wird die Wirtschaft der untereinander verbundenen kapitalistischen Staaten, der großen und kleinen, der kämpfenden und neutralen, der siegreichen und besiehten, auf ein und dasselbe Niveau — der Not, des Hungers und des Aussterbens — herabgedrückt.

Die Schweiz lebt von der Hand in den Mund, und jedes unvorhergesehene Ereignis droht sie aus dem Gleichgewicht zu werfen. In Skandinavien löst der übermäßige Zustrom von Gold nicht die Probleme der Verpflegung: Kohle muß stückweise von England mit dem Hut in der Hand erbettelt werden. Ungeachtet des Hungers in Europa erlebt die norwegische Fischerei eine nie zuvor gesehene Krise.

Spanien, aus dem Frankreich Leute, Pferde und Nahrungsmittel herausgezogen hat, kommt aus seinem schwierigen Verpflegungszustand, der stürmische Streiks und Straßenunruhen der hungernden Massen zur Folge hat, nicht heraus.

Die Bourgeoisie rechnet fest auf das platte Land. Ihre Wirtschaftstheoretiker stellen fest, daß der Wohlstand der Bauernschaft außerordentlich gestiegen ist. Das ist eine Illusion. Gewiß — die Bauern, die ihre Produkte auf den Markt brachten, hatten in allen Ländern in den Kriegszeiten mehr oder weniger gute Tage. Sie verkauften ihre Produkte zu hohen Preisen und bezahlten mit billigem Geld ihre Schulden, die sie in Zeiten gemacht hatten, in denen das Geld teuer gewesen war. Darin besteht ihr Gewinn. Aber ihre Wirtschaft ist im Krieg zurückgegangen und verödet. Es fehlt ihnen an gewerblichen Produkten, und deren Preise steigen im gleichen Verhältnis, wie das Geld billiger wird. Die Forderungen des Staatsfiskus werden immer ungeheurer und drohen den Bauern samt seinen Produkten und seinem Land zu verschlingen. So geriet die Kleinbauernschaft nach einer Periode der Hebung des Wohlstandes in um so unerträglichere Schwierigkeiten. Ihre Unzufriedenheit mit den Ergebnissen des Krieges wird immer mehr wachsen, und als stehendes Heer bereitet sie der Bourgeoisie nicht wenig unangenehme Ueberraschungen. Die wirtschaft-

liche Wiederherstellung Europas, von der seine Minister reden, ist eine Lüge. Europa geht zu Grunde und mit ihm die ganze kapitalistische Welt.

Auf dem Boden des Kapitalismus gibt es keine Rettung. Die Politik des Imperialismus führt nicht zur Aufhebung der Not, sondern zu ihrer Verschärfung durch Ausplünderung der vorhandenen Vorräte.

Die Frage der Heiz- und Rohstoffversorgung ist eine internationale Frage, die nur auf der Grundlage der planmäßigen allgemeinen sozialistischen Produktion gelöst werden kann.

Man muß die Staatsschulden annullieren, man muß die Arbeit und ihre Früchte von dem ungeheuerlichen Tribut an die Weltplutokratie befreien, muß die Plutokratie stürzen. Man muß die Grenzschränken der Staaten beseitigen, die die Weltwirtschaft zerstückeln. Der Oberste Wirtschaftsrat der Imperialisten der Entente muß dem Obersten Wirtschaftsrat des Weltproletariats zwecks zentralisierter Ausnutzung aller wirtschaftlichen Quellen der Menschheit Platz machen.

Man muß den Imperialismus töten, damit das Menschengeschlecht weiterleben kann.

3. Die bürgerliche Ordnung nach dem Kriege.

Alle Kräfte der Besitzenden sind auf zwei Fragen konzentriert: sich im internationalen Kampfe zu behaupten und das Proletariat nicht zum Herren im Lande werden zu lassen. In diesen Aufgaben haben die früheren politischen Gruppierungen der Bourgeoisie ihre Kräfte verzehrt. Nicht nur in Rußland, wo die Fahne der Kadettenpartei in der entscheidenden Kampfperiode zur Fahne aller Besitzenden gegen die Revolution der Arbeiter und Bauern wurde, sondern auch in den Ländern mit einer älteren und höheren politischen Kultur sind die früheren Programme, welche die verschiedenen Schichten der Bourgeoisie trennten, noch vor dem revolutionären Angriff des Proletariats spurlos verschwunden.

Lloyd George tritt als Herold der Vereinigung der Konservativen, Unionisten und Liberalen zum gemeinsamen Kampf

gegen die aufstrebende Macht der Arbeiterklasse auf. An die oberste Spitze stellt der alte Demagoge den Segen der heiligen Kirche als der elektrischen Zentralstation, die mit ihrem Strom alle Parteien der besitzenden Klassen gleichmäßig versorgt.

In Frankreich erscheint die vor kurzem noch so lebhafteste Epoche des Antiklerikalismus als vorsintflutliches Gespenst. Die Radikalen, die Royalisten und die Katholiken bilden jetzt einen Block der nationalen Ordnung gegen das sich erhebende Proletariat. Indem sie mit allen Kräften der Reaktion die Hand reicht, unterstützt die französische Regierung den erzreaktionären Wrangel und erneuert mit dem Vatikan die diplomatischen Beziehungen.

Der Anhänger der Neutralität und Deutschenfreund Giolitti übernimmt das Ruder des italienischen Staates als gemeinsamer Führer der Interventionisten, der Neutralisten, der Klerikalen und der Mazzinisten. Er ist bereit zum Lavieren in untergeordneten Fragen der äußeren und inneren Politik, um einen desto schonungsloseren Schlag gegen den Angriff der revolutionären Proletarier in Stadt und Land zu führen. Mit Recht betrachtet sich die Regierung Giolitti als der letzte ernste Einsatz der italienischen Bourgeoisie.

Die Politik aller deutschen Regierungen und Regierungsparteien nach dem Sturz der Hohenzollern bestand darin, gemeinsam mit den herrschenden Klassen der Entente eine Atmosphäre des Hasses gegen den Bolschewismus, d. h. gegen die proletarische Revolution zu erzeugen.

Während der englisch-französische Shylock immer brutaler das deutsche Volk würgt, bittet die deutsche Bourgeoisie ohne Unterschied der Parteien ihren Feind, die Schlinge soweit zu lockern, daß sie mit eigenen Händen die Vorhut des deutschen Proletariats erdrosseln kann. Darin gipfeln die periodischen Beratungen und Konventionen über Entwaffnung und Auslieferung des Kriegsmaterials.

In Amerika hat sich die Grenzlinie zwischen Republikanern und Demokraten vollständig verwischt. Diese mächtigen politischen Organisationen von Ausbeutern, die bisher dem geschlossenen Kreis amerikanischer Verhältnisse angepaßt waren,

offenbaren ihre vollkommene Inhaltslosigkeit, als die amerikanische Bourgeoisie in die Arena des Weltraubes trat.

Noch niemals haben sich die Intrigen einzelner Führer und Kliquen sowohl in der Opposition als auch in den Ministerien durch eine derartige zynische Offenheit ausgezeichnet, wie eben jetzt. Aber gleichzeitig bilden alle Führer, Kliquen, bürgerlichen Parteien eine gemeinsame Front gegen das revolutionäre Proletariat.

Während die sozialdemokratischen Philister fortfahren, den Weg der Demokratie dem gewaltsamen Wege der Diktatur gegenüberzustellen, werden die letzten Reste der Demokratie in allen Staaten der Welt niedergetreten und vernichtet.

Nach dem Kriege, in dem die Volksvertretungen die Rolle einer machtlosen, aber lärmenden patriotischen Kulisse für die herrschenden imperialistischen Kliquen gespielt haben, verfielen die Parlamente in einen Zustand völliger Kraftlosigkeit. Alle ernstesten Fragen werden außerhalb der Parlamente entschieden. Daran ändern auch die äußerliche Erweiterung der Parlamentsrechte, die die Jongleure des Imperialismus so feierlich in Italien und anderen Ländern proklamiert haben, nichts. Die tatsächlichen Herren und Lenker der Staatenschicksale — wie Lord Rothschild und Lord Weir, Morgan und Rockefeller, Snyder und Lusher, Hugo Stinnes und Felix Deutsch, Rizello und Agnelli — sind hinter den Kulissen tätig und entsenden in die Parlamente zur Leitung der parlamentarischen Arbeit Beauftragte niederen Grades. Das am meisten durch seine lügenhafte Rhetorik und zynische Bestechlichkeit diskreditierte französische Parlament, das sich an der Prozedur mehrmaliger Lesungen nichtiger Gesetzesvorlagen ergötzt, erfährt plötzlich, daß vier Milliarden, die es für die verwüsteten Gebiete Frankreichs bestimmt hatte, von Clemenceau für ganz andere Zwecke, vorwiegend zu weiterer Verwüstung russischer Gebiete, verausgabt worden sind.

Die erdrückende Mehrheit der Abgeordneten des scheinbar allmächtigen englischen Parlaments weiß von den wirklichen

Absichten Lloyd Georges—Curzons gegenüber Sowjetrußland und sogar Frankreich nur wenig mehr als die indischen alten Weiber in den Dörfern Bengalens wissen.

In den Vereinigten Staaten ist das Parlament der gehorsame oder brummende Chor des Präsidenten, der seinerseits nur der Diener der Wahlmaschine ist, d. h. des politischen Apparats der Trusts, und zwar jetzt nach dem Kriege in unverhältnismäßig höherem Maße als früher.

Der verspätete deutsche Parlamentarismus, eine Fehlgeburt der bürgerlichen Revolution, die selbst eine Fehlgeburt der Geschichte ist, leidet in seinem Säuglingsstadium schon an allen Krankheiten eines alten kraftlosen Kretins. Der Reichstag der Republik Eberts, der „alldemokratischste“ Reichstag in der Welt, ist nicht nur vor dem Marschallstab Fochs machtlos, sondern auch vor den Börsenmanövern seiner Stinnes, wie auch vor den militärischen Verschwörungen seiner Offiziersklique. Die deutsche parlamentarische Demokratie ist ein leerer Raum zwischen zwei Diktaturen.

Im Bestande der Bourgeoisie selbst gingen während des Krieges tiefgreifende Veränderungen vor sich. Auf dem Grunde der allgemeinen Verelendung der ganzen Welt machte die Konzentration des Kapitals mit einem Male einen großen Sprung vorwärts. Handelshäuser traten in den Vordergrund, die früher durchaus im Schatten standen. Solidität, Sicherheit, Neigung zu vernünftigen Kompromissen, Beachtung eines gewissen Scheins sowohl in der Ausbeutung wie im Genuß ihrer Früchte — all das ist von den Wogen der imperialistischen Sintflut hinweggespült.

In den Vordergrund drängten sich neue Besitzende: Kriegslieferanten, widerwärtige Spekulanten, Parvenüs, internationale Abenteurer, Schieber, Verbrecher in Brillanten, zügelloses, luxurlüsternes Gesindel, das bereit ist zu den letzten Robereien gegen die proletarische Revolution, die ihm selbst nichts anderes bringen kann als die würgende Schlinge.

Die gegenwärtige Ordnung als Herrschaft der Reichen steht in all ihrer Nacktheit vor den Massen. In Amerika, Frankreich, England ist der Luxus nach dem Krieg bis zur perversen Ekstase

gesteigert. Das von internationalen patriotischen Parasiten vollgepreßte Paris gleicht nach den Worten des „Temps“ einem Babylon am Vorabend der Katastrophe.

Dieser Bourgeoisie passen sich die Politik, das Gericht, die Presse, die Kunst und die Kirche an. Alle Schranken sind gefallen. Wilson, Clemenceau, Millerand, Lloyd George, Churchill scheuen nicht zurück vor dem frechsten Betrug, vor der größten Lüge und gehen ruhig zu neuen verbrecherischen Taten über, wenn sie ihrer Ehrlosigkeit überführt werden. Die klassischen Regeln der politischen Tücke des alten Macchiavelli sind unschuldige Aphorismen eines provinziellen Einfaltspinsels im Vergleich mit den Grundsätzen, von denen sich die jetzigen bürgerlichen Regierungen leiten lassen. Das Gericht, das früher von der Demokratie mit Flittergold bedeckt wurde, um sein bürgerliches Wesen zu verbergen, wurde jetzt ein offenes Organ der Klassenverhöhnung und der konterrevolutionären Provokation. Die Richter der dritten Republik zuckten nicht mit der Wimper, als sie den Mörder Jaurès freisprachen. Die Gerichte Deutschlands, das sich als „sozialistische Republik“ ausgerufen hat, ermutigen die Mörder Liebknechts, Roa Luxemburgs und anderer Märtyrer des Proletariats zu weiteren Taten. Die Tribunale der bürgerlichen Demokratie verwandelten sich in Organe für die feierliche Legalisierung aller Verbrechen des weißen Terrors.

Die bürgerliche Presse trägt offen den Stempel der Käuflichkeit als Fabrikmarke an der Stirn. Die führenden Zeitungen der Weltbourgeoisie sind ungeheure Fabriken der Lüge, Verleumdung und geistigen Vergiftung.

Die Stimmungen der Bourgeoisie springen ebenso nervös um, wie die Preise auf ihrem Markt. In den ersten Monaten nach Beendigung des Krieges fieberte die internationale Bourgeoisie, besonders die französische, aus Furcht vor dem andringenden Kommunismus. Den Grad der unmittelbaren Gefahr maß sie an dem Umfang der von ihr verübten blutigen Verbrechen. Aber sie hat den ersten Ansturm ausgehalten. Die sozialistischen Parteien und die Gewerkschaften der II. Internationale, die durch die Ketten der gemeinsamen Schuld an sie

gefesselt sind, leisteten ihr den letzten Dienst, indem sie den ersten, zornigen Schlag der Arbeitenden auffingen. Um den Preis des vollkommenen Zusammenbruches der II. Internationale erhielt die Bourgeoisie einen Aufschub. Die von Clemenceau durchgeführten gegenrevolutionären Parlamentswahlen, einige Monate unbeständigen Gleichgewichtes, die Mißerfolge des Maistreiks genügten, um der französischen Bourgeoisie den Glauben an die Unerschütterlichkeit ihres Regimes einzuflößen. Ihr Klassenhochmut erreichte dieselbe Höhe, die früher ihre Furcht erreicht hatte.

Die Drohung ist das einzige Argument der Bourgeoisie geworden. Sie glaubt nicht an Phrasen und fordert Taten, wie Verhaftungen, Ausweisungen, Konfiskationen, Erschießungen. Die bürgerlichen Minister und Parlamentarier suchen der Bourgeoisie zu imponieren, indem sie sich als stahlharte Leute aufspielen. Lloyd George rät trocken den deutschen Ministern an, ihre Kommunisten nach dem Beispiel Frankreichs vom Jahre 1871 einfach niederzuknallen. Irgendein beliebiger drittklassiger Beamter darf auf den stürmischen Beifall der Kammer rechnen, wenn sein dürrtätiger Bericht mit einer Drohung gegen die Arbeiter endet.

In einer Zeit, in welcher sich der offizielle Staatsapparat immer offener in eine Organisation zur blutigen Unterdrückung der Werktätigen verwandelt, bilden sich gleichzeitig und handeln auf seinen Befehl und auf seine Verfügung verschiedene private gegenrevolutionäre Organisationen für gewaltsame Sprengung von Streiks, für provokatorische Handlungen, für künstlich inszenierte Prozesse, für die Zerstörung revolutionärer Organisationen, für die Aufhebung kommunistischer Einrichtungen, für Pogroms und Brandstiftungen, für den Mord revolutionärer Führer und für andere ähnliche Maßnahmen zum Schutze des Privateigentums und der Demokratie.

Die Söhnchen der Großgrundbesitzer und der Großbourgeoisie, die aus dem Geleise geratenen Kleinbürger und alle deklassierten Elemente, unter ihnen an erster Stelle die bürgerlichen und adligen Flüchtlinge aus Sowjetrußland, bilden das unerschöpfliche Reservoir für die freiwilligen Abteilungen der

Konterrevolution. An ihrer Spitze steht das aus der Schule des imperialistischen Gemetzels hervorgegangene Offizierkorps. Einige 20 000 Berufsoffiziere aus der Armee der Hohenzollern bilden, besonders nach dem Kapp-Lüttwitz-Putsch, einen festen gegenrevolutionären Kern, den die deutsche Demokratie aufzulösen nicht die Kraft hat, den nur der Hammer der Proletarier diktatur zerschmettern kann. Diese zentralisierte Organisation von Terroristen des alten Regimes wird durch weißgardistische Freikorps auf den Besitzungen der Junker ergänzt.

In den Vereinigten Staaten stellen solche Verbände, wie der Volksbund für innere Sicherheit (National Security League) oder die Ritter der Freiheit (Knights of Liberty) die Stoßbataillone des Kapitals dar, an deren äußerster Flanke echte Räuberbanden in Gestalt von Spionageagenturen (Detective agencis) tätig sind.

In Frankreich stellt die „Bürgerliga“ (Ligue Civique) eine vornehme Organisation von Streikbrechern dar, während in derselben Zeit die reformistische „Konföderation der Arbeit“ für vogelfrei erklärt wird.

Die Offiziershorde des weißen Ungarn, die neben der von England unterstützten Regierung der konterrevolutionären Henker besteht, zeigte dem Proletariat der ganzen Welt, wie jene Zivilisation und jene Humanität aussieht, die Wilson und Lloyd George der Sowjetmacht und der revolutionären Gewalt gegenüberstellen.

Die „demokratischen“ Regierungen Finnlands, Georgiens, Lettlands und Estlands erschöpfen ihre Kräfte, um das herrliche ungarische Beispiel nachzuahmen. In Barcelona hat die Polizei eine geheime Mörderbande zu ihrer Verfügung. Und so geht es weiter und ist es überall. Auch in dem vernichteten und verwüsteten Bulgarien bilden die beschäftigungslosen Offiziere geheime Verbände, die sich vorbereiten, bei der ersten Gelegenheit ihren Patriotismus auf den Schädeln der bulgarischen Arbeiter zu beweisen.

Das Programm der Milderung der Gegensätze, der Arbeitsgemeinschaft der Klassen, der parlamentarischen Reformen, der

stufenweisen Sozialisierung, der nationalen Einheit stellt sich im Lichte der bürgerlichen Ordnung, wie sie aus dem Weltkrieg hervorging, dar als eine tragische Narretei.

Die Bourgeoisie entsagte entschlossen einer Aussöhnung mit dem Proletariat durch Reformen. Sie demoralisiert die verschwindend kleine Oberschicht durch kleine Gaben und zwingt die große Masse durch Eisen und Blut zum Gehorsam.

Es gibt keine einzige ernste Frage, die jetzt durch Abstimmung entschieden werden könnte. Von der Demokratie blieb nur die Erinnerung an sie in den Köpfen der Reformisten übrig. Die Staatsorganisation entwickelt sich immer mehr zu ihrer ursprünglichen Grundlage zurück, zu Abteilungen bewaffneter Leute. Die Bourgeoisie zählt nicht mehr die Stimmen, sie rechnet nur mit der Anzahl der Gewehre, Maschinengewehre und Geschütze, die sie zur Verfügung haben wird, wenn die Frage der Macht und des Eigentums auf des Messers Schneide steht.

Es gibt keinen Platz mehr für die Arbeitsgemeinschaft noch für Vermittlung! Rettung gibt nur der Sturz der Bourgeoisie. Das aber vermag nur der Aufstand des Proletariats.

4. Sowjetrußland.

Inmitten der zügellosen Elemente des Chauvinismus, der Habsucht und der Vernichtung offenbart nur das Prinzip des Kommunismus Lebensfähigkeit und schöpferische Kraft. Obgleich sich die Sowjetmacht zuerst in dem Lande Europas befestigte, das am meisten zurückgeblieben und ruiniert und von einem Heerhaufen mächtiger Feinde umringt war, hat sich die Sowjetmacht nicht nur im Kampfe mit ungeheuren, nie erlebten Hindernissen gehalten, sondern in der Tat die großen Entwicklungsmöglichkeiten gezeigt, die im Kommunismus verborgen sind. Die Entwicklung und Befestigung der Sowjetmacht in Rußland erscheint als die wichtigste historische Tatsache seit der Gründung der Kommunistischen Internationale.

In der Schaffung eines Heeres pflegte die nach Klassen aufgebaute Gesellschaft die stärkste Prüfung des wirtschaftlichen

und staatlichen Aufbaues zu erblicken. Nach der Kraft oder Schwäche der Armee beurteilt man die Kraft oder Schwäche der Wirtschaft und des Staates.

Mitten im Feuer schuf die Sowjetgewalt eine große bewaffnete Macht. Die Rote Armee offenbarte ihr unbestreitbares Uebergewicht sowohl im Kampfe mit dem alten bürgerlichen und monarchistischen Rußland, das den Imperialismus mit Hilfe der Weißen Armee Koltschaks, Denikins, Judenitschs, Wrangels u. a. wiederherzustellen versuchte, als auch im Kampfe mit den nationalen Armeen jener „Demokratien“, die der Weltimperialismus zu seinem Gebrauch aufstellt (Finnland, Estland, Lettland, Polen).

Auf wirtschaftlichem Gebiet vollbrachte die Sowjetmacht die größte Leistung schon dadurch, daß sie die Werkzeuge der Ausbeutung den Händen der Bourgeoisie entwand und sie in Mittel der planmäßigen Wirtschaft verwandelte. Mitten im Kampfgetöse, auf unendlichen Fronten ließ die Sowjetmacht nicht eine Möglichkeit des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaues aus den Augen. In der Zeit zwischen der Vernichtung Denikins und dem räuberischen Ueberfall Polens ging die Sowjetregierung an die umfassende Organisation der Arbeitspflicht, an die genauere Erfassung und bessere Verwendung der Produktionskräfte und -mittel, an die Heranziehung von Teilen der Armee zur wirtschaftlichen Arbeit und vor allem an die Wiederherstellung des Transportwesens.

Nur das Monopol des sozialistischen Staates auf die Hauptnahrungsmittel, verbunden mit einem unbarmherzigen Kampf gegen die Spekulation, rettete die russischen Städte vom Hungertode und gab die Möglichkeit, die Rote Armee zu verpflegen. Nur die staatliche Vereinigung der einzelnen Betriebe, Fabriken und der im Privatbesitz befindlichen Eisenbahnen und Schiffe sicherte die Produktions- und Transportmöglichkeit.

Die Zentralisation der Industrie und des Transportes in den Händen des Staates führte zur Vergesellschaftung der Technik selbst durch ihre Normalisierung. Die Festsetzung einer Minimalzahl von Lokomotiv-, Waggon-, Schiffstypen, die zur Erzeugung und Reparatur zugelassen werden, und die perio-

dische Reglementierung der Maschinenteile zwecks massenhafter Erzeugung von Typen sind nur auf sozialistischer Grundlage möglich. Sie bieten auf dem Wege des weiteren wirtschaftlichen Fortschrittes in produktiver Hinsicht unermessliche Vorteile. Der wissenschaftlichen Organisation der Industrie und der Anwendung der Methoden des Taylorsystems — ohne seine kapitalistischen, ausbeuterischen Züge — stellen sich in Sowjetrußland keine Hindernisse mehr entgegen, außer denjenigen, welche die imperialistische Gewalt von außen schafft.

In der Zeit, wo die nationalen Interessen sich mit den Anmaßungen des Imperialismus kreuzen und in der ganzen Welt eine Quelle ununterbrochener Konflikte, Aufstände und Kriege bilden, bewies das sozialistische Rußland, daß der Arbeiterstaat fähig ist, die nationalen mit den wirtschaftlichen Bedürfnissen schmerzlos zu verbinden, indem sie jene vom Chauvinismus reinigt und diese vom Imperialismus befreit. Der Sozialismus will alle Gebiete, alle Kreise, alle Nationalitäten im einheitlichen Wirtschaftsplan vereinigen. Der wirtschaftliche Zentralismus, der sowohl von der Ausbeutung einer Klasse durch die andere, als auch einer Nation durch die andere befreit und deshalb gleich vorteilhaft für alle ist, verträgt sich ohne Schaden mit der wirklichen Freiheit der nationalen Entwicklung.

Aus der Erfahrung Sowjetrußlands überzeugen sich die Völker Zentraleuropas, des südöstlichen Balkans, der englischen Besitzungen, alle unterdrückten Nationen und Stämme — die Ägypter und Türken, Indier und Perser, Irländer und Bulgaren — davon, daß die kameradschaftliche Arbeitsgemeinschaft aller nationalen Teile der Menschheit nur durch den Bund der Sowjetrepubliken zu verwirklichen ist.

Die Revolution schuf in Rußland die erste proletarische Macht. In den drei Jahren seines Bestehens veränderten sich seine Grenzen ununterbrochen. Sie zogen sich unter dem äußeren militärischen Druck des Weltimperialismus zusammen; sie dehnten sich aus, wenn der Druck schwächer wurde.

Der Kampf für Sowjetrußland ist verschmolzen mit dem Kampfe gegen den Weltimperialismus. Die Frage „Sowjetrußland“

wurde der Prüfstein für alle Organisationen der Arbeiterklasse. Der zweite niederträchtigste Verrat der deutschen Sozialdemokraten nach dem 4. August 1914 bestand darin, daß sie, an der Spitze des deutschen Staates stehend, bei dem Imperialismus des Westens Schutz suchten, statt ein Bündnis mit der Revolution im Osten anzustreben. Sowjetdeutschland im Bunde mit Sowjetrußland wären stärker als alle kapitalistischen Staaten zusammengenommen!

Die Sache Sowjetrußlands wurde von der Kommunistischen Internationale zu ihrer eigenen gemacht. Das internationale Proletariat wird das Schwert nicht niederlegen, solange Sowjetrußland nicht ein Glied in der Föderation der Räterepubliken der ganzen Welt bildet.

5. Die proletarische Revolution und die Kommunistische Internationale.

Der Bürgerkrieg steht in der ganzen Welt auf der Tagesordnung. Seine Fahne ist die Sowjetmacht.

Der Kapitalismus hat ungeheure Massen der Menschheit proletarisiert. Der Imperialismus bringt diese Massen aus dem Gleichgewicht und setzt sie in revolutionäre Bewegung. Der Begriff Masse selbst hat sich in den letzten Jahren geändert. Das, was in der Periode des Parlamentarismus und der Trade-Unions zur Masse gerechnet wurde, verwandelte sich jetzt in die Oberschichten. Millionen und Abermillionen, die früher außerhalb des politischen Lebens standen, verwandeln sich jetzt in eine revolutionäre Masse. Der Krieg hat alle auf die Beine gebracht, hat die politische Aufmerksamkeit selbst der rückständigsten Schichten erregt, hat bei ihnen Illusionen und Hoffnungen erweckt und hat sie betrogen.

Die zünftige Abgeschlossenheit der Arbeit und verhältnismäßige Stabilität der Lebenshaltung in den Oberschichten des Proletariats, die stumpfe und teilnahmslose Hoffnungslosigkeit in den unteren Schichten, diese sozialen Grundlagen der alten Form der Arbeiterbewegung gehören unwiderruflich der Vergangenheit

an. Neue Millionen sind in den Kampf hineingezogen worden. Die Frauen, die Väter und Männer verloren haben und gezwungen sind, sie durch ihre Arbeit zu ersetzen, ergossen sich in breitem Strome in die Bewegung. Die arbeitende Jugend, die unter dem Blitz und Donner des Weltkrieges heranwuchs, fühlt in der Revolution ihr heimisches Element. Der Kampf hat in verschiedenen Ländern verschiedene Etappen durchgemacht. Aber das ist der letzte Kampf. — Die Wellen der Bewegung ergießen sich nicht selten in überlebte Organisationsformen, denen sie vorübergehend neues Leben geben. Alte Schlagworte, halbverwischte Losungen tauchen hin und wieder an der Oberfläche des Stromes auf. Viel Irrtum, Unklarheit, Vorurteile und Illusionen sitzen noch in den Köpfen. Aber die Bewegung als Ganzes besitzt tief revolutionären Charakter. Sie ist umfassend und unaufhaltsam. Sie dehnt sich aus, festigt sich, reinigt sich und stößt den alten Plunder ab. Sie hört nicht eher auf, bis das Weltproletariat zur Herrschaft gelangt sein wird.

Die Grundform dieser Bewegung ist der Streik. Seine einfachste und mächtigste Ursache ist die Preissteigerung der Gebrauchsgegenstände. Der Streik entsteht nicht selten aus vereinzelten örtlichen Konflikten. Er bricht aus als ungeduldiger Widerhall der Massen auf die parlamentarische Balgerei der Sozialisten. Er vermengt wirtschaftliche Losungen mit politischen. Er wird geboren aus dem Solidaritätsgefühl mit den Unterdrückten im eigenen und im fremden Lande. In ihm sind nicht selten Splitter von Reformismus mit Losungen des sozialrevolutionären Programms enthalten. Er beruhigt sich, wird eingestellt, von neuem geboren, erschüttert die Produktion, hält den Staatapparat in Spannung, bringt die Bourgeoisie außer Fassung und benutzt jeden Anlaß, um Sowjetrußland seinen Gruß zu senden. Die Vorahnung trügt die Ausbeuter nicht. Dieser chaotische Streik ist in der Tat nur ein sozialrevolutionäres Signal und eine Mobilisierung des internationalen Proletariats.

Die große Abhängigkeit jedes Landes vom anderen, die während des Krieges so katastrophal zutage trat, gibt jenen Arbeitszweigen besondere Bedeutung, die ein Land mit dem an-

deren verbinden und schiebt die Eisenbahn —, im allgemeinen die Transportarbeiter wie auf den ersten Platz vor. Die Transportproletarier hatten Gelegenheit, einen Teil ihrer Kraft in dem Boykott Weiß - Ungarns und Weiß - Polens zu offenbaren. Der Streik und der Boykott, die Methoden, die von der Arbeiterklasse bei der Morgenröte ihres gewerkschaftlichen Kampfes angewandt wurden, d. h. noch bevor sie den Parlamentarismus auszunützen begann, erhalten jetzt unerhörten Spielraum und eine neue drohende Bedeutung, gleich der Artillerievorbereitung zum letzten Angriff.

Die ganze wachsende Hilflosigkeit der einzelnen Person vor dem Ansturm der historischen Ereignisse stößt nicht nur neue Schichten von Arbeitern und Arbeiterinnen, sondern auch Angestellte, Beamte, die kleinbürgerliche Intelligenz in die Reihen der Berufsorganisationen. Bevor der Gang der proletarischen Revolution die Schaffung von Sowjets erzwingt, die sofort über allen alten Arbeiterorganisationen stehen, sammeln sich die Arbeitenden in traditionellen Gewerkschaften, dulden zeitweilig ihre alte Form, ihr offizielles Programm, ihre leitende Spitze; aber sie tragen in diese Organisationen den wachsenden revolutionären Impuls der ungeheuren Millionenmassen.

Die untersten Schichten — die landwirtschaftlichen Proletarier, die Landarbeiter — erheben das Haupt. In Italien, Deutschland und anderen Ländern beobachtet man ein großartiges Anwachsen der revolutionären Bewegung der landwirtschaftlichen Arbeiter und deren brüderliche Annäherung zum Stadtproletariat.

Das Verhältnis der ärmsten Schichten der Bauernschaft zum Sozialismus ändert sich. Wenn das Liebäugeln der parlamentarischen Reformisten mit dem Eigentumsaberglauben des Bauern fruchtlos blieb, so bringt die wirklich revolutionäre Bewegung des Proletariats, sein unversöhnlicher Kampf gegen die Unterdrücker einen Abglanz der Hoffnung in die Seele der rückständigsten, an die Erde geketteten, zu Grunde gerichteten Bauern hervor.

Der Ozean der menschlichen Not und geistigen Finsternis

ist bodenlos. Unter jeder sich erhebenden Schicht zeigt sich eine neue, die auch schon im Begriff steht, sich zu erheben. Aber die Avantgarde darf nicht eine große Gefolgschaft abwarten, um in den Kampf einzutreten. Die Erweckungsarbeit, die Erhebung und die Erziehung seiner rückständigsten Schichten wird die Arbeiterklasse erst nach Eroberung der Macht durchführen.

Es erwachen die Arbeitenden der kolonialen und halbkolonialen Länder. In den unabsehbaren Gebieten Indiens, Aegyptens und Persiens, über die der gigantische Polyp des englischen Imperialismus sich legte, in diesem unermeßlichen menschlichen Ozean vollzieht sich eine ununterbrochene innere Arbeit, die hohe Wellen wirft und in der City die Aktien und die Herzen erzittern macht.

In der Bewegung der kolonialen Völker verbindet sich das soziale Element in ganz verschiedenen Formen mit dem nationalen; aber beide Tendenzen sind gegen den Imperialismus gerichtet. Der Weg von den ersten Kindesschritten bis zu den ausgereiften Formen des Kampfes wird in den Kolonien und in den zurückgebliebenen Ländern im allgemeinen unter dem Druck des modernen Imperialismus und unter der Leitung des revolutionären Proletariats in beschleunigtem Marsche zurückgelegt.

Die vielversprechende Annäherung der muselmännischen und nicht muselmännischen Völker, die durch gemeinsame Ketten der großbritannischen und fremdländischen Herrschaft im allgemeinen aneinander geschmiedet sind, die innere Reinigung der Bewegung, die Aufhebung des Einflusses der Geistlichkeit und der chauvinistischen Reaktion, der gleichzeitige Kampf gegen die fremden Unterdrücker und gegen die eigenen Machthaber, feudalen Geistlichen und Wucherer verwandeln die wachsende Armee des kolonialen Aufstandes in eine mächtige historische Kraft, in eine mächtige Reserve des Weltproletariats. Die Parias erheben sich, ihr erwachter Gedanke zieht sie heiß zu Sowjetrußland, zu den Barrikadenkämpfern auf den Straßen der deutschen Städte, zu dem entflammten Streik-

kampf in Großbritannien, zur Kommunistischen Internationale hin.

Der Sozialist, der direkt oder indirekt die bevorzugte Lage der einen Nation auf Kosten der anderen unterstützt, der sich mit der kolonialen Sklaverei aussöhnt, der rechtliche Unterschiede zwischen Leuten verschiedener Rassen und Hautfarben macht, der der Bourgeoisie des Stammlandes hilft, ihre Herrschaft über die Kolonien zu bewahren, statt der Sache des bewaffneten Aufstandes der Kolonien zu helfen, der großbritannische Sozialist, der nicht mit allen Mitteln den Aufstand gegen die Londoner Plutokratie in Irland, Aegypten und Indien unterstützt, — ein solcher Sozialist verdient, wenn nicht die Kugel, so doch das Schandmal, und kein Mandat und kein Vertrauen des Proletariats.

Außerdem stößt das Proletariat in seinen internationalen revolutionären Aktionen weniger auf die halbzerstörten Linien der Drahtverhaue, die sich noch in vielen Gegenden vom Kriege her bewahrt haben, als auf den Egoismus, Konservatismus, die Starrköpfigkeit und Verräterei der alten Partei und Berufsorganisationen, die sich auf seinem Rücken in der vorhergehenden Epoche erhoben haben.

Die Führer der alten Gewerkschaften handeln mit allen Mitteln den revolutionären Kämpfen der arbeitenden Massen entgegen, hemmen sie, oder wenn es anders nicht möglich ist, nehmen sie die Streiks in ihre Hände, um sie dann durch dunkle Machenschaften hinter den Kulissen desto sicherer abzuwürgen.

Der historische Verrat der internationalen Sozialdemokratie hat in der Geschichte der Unterdrückung und des Kampfes nicht seinesgleichen. Das hat sich am klarsten und schrecklichsten in Deutschland gezeigt. Der Zusammenbruch des deutschen Imperialismus vollzog sich zugleich mit dem Zusammenbruch des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Außer dem Proletariat gab es keine andere Klasse, die auf die regierende Macht hätte Anspruch erheben können. Die Entwicklung der Technik, die zahlenmäßige Stärke und kulturelle Höhe der deutschen Arbeiterklasse waren ein sicherer Bürg für den

Erfolg des sozialistischen Umsturzes. Aber der Verwirklichung dieser Aufgabe stemmte sich die deutsche Sozialdemokratie entgegen. Durch verwickelte Manöver, worin sich Schlaue mit Stumpfsinn paart, wurde die Energie des Proletariats vom natürlichen und notwendigen Ziel, der Eroberung der Macht, abgelenkt. — Im Verlauf von Jahrzehnten hat die Sozialdemokratie das Vertrauen der Massen gewonnen, um damit im entscheidenden Augenblick, in dem das Schicksal der bürgerlichen Gesellschaft auf dem Spiele stand, ihre ganze Autorität den Unterdrückern zur Verfügung zu stellen.

Der Verrat des Liberalismus und der Zusammenbruch der bürgerlichen Demokratie erwiesen sich als minder wichtige Episoden im Vergleich zum ungeheuren Verrat der sozialistischen Parteien. Selbst die Rolle der Kirche, die elektrische Station der Konservativen, wie sie Lloyd George bezeichnet, tritt vor der antisozialistischen Rolle der II. Internationale in den Hintergrund.

Die Sozialdemokratie begründete ihren Verrat während des Krieges mit der Losung der nationalen Verteidigung. Ihre konterrevolutionäre Politik nach Friedensschluß verdeckt sie mit der Losung — Demokratie. Die nationale Verteidigung und Demokratie ist die triumphierende Formel der Kapitulation des Proletariats vor dem Willen der Bourgeoisie.

Aber der Fall ist damit nicht beendet. Ihre Politik, die dem Schutz der kapitalistischen Ordnung dient, führt die sich im Gefolge der Bourgeoisie befindende Sozialdemokratie notgedrungen dazu, öffentlich die „nationale Verteidigung“ und die „Demokratie“ mit Füßen zu treten. Scheidemann und Ebert lecken die Hand des französischen Imperialismus; sie suchen seine Unterstützung gegen die Räterevolution. Noske wird zur Verkörperung des weißen Terrors der bürgerlichen Konterrevolution. Albert Thomas verwandelt sich in den bezahlten Agenten der Völkerliga, dieser schmutzigen Agentur des Imperialismus. Vandervelde, diese schönrednerische fleischgewordene Oberflächlichkeit der II. Internationale, deren Haupt er war, ist königlicher Minister, Helfershelfer des klerikalen

Delacroix, der Schützer der belgischen katholischen Pfaffen und der Advokat der kapitalistischen Greuel an den Kongonegern geworden. Henderson, der die großen Männer der Bourgeoisie nachäfft und bald den königlichen Minister, bald seiner Majestät alleruntertänigste Arbeiteropposition spielt, Tom Shaw, der von der Räteregierung einen strikten Beweis dafür verlangt, daß in der Londoner Regierung Räuber, Diebe und Lügner sitzen — was sind diese Herrschaften anders als ausgesprochene Feinde der Arbeiterklasse.

Renner und Seitz, Nemeč und Tusa, Troelstra, Branting, Daschinski und Tschcheidse, jeder von ihnen überträgt den schmachvollen Schiffbruch der II. Internationale in die Sprache seiner kläglichen Spitzbubentreiche. Endlich hat Kautsky, der frühere Marxist und Theoretiker der II. Internationale, sich in einen murmelnden Winkeladvokaten der gelben Presse aller Länder verwandelt.

Unter dem Druck der Massen wechseln die gewandteren Elemente des alten Sozialismus, ohne ihr Wesen zu ändern, ihren Anstrich und ihre Haut; sie brechen oder drohen zu brechen mit der II. Internationale und schrecken dabei vor jeder wirklichen revolutionären und Massenaktion und sogar vor einer ernstlichen Vorbereitung zur Aktion zurück.

Um diese Maskerade zu kennzeichnen und zugleich zu brandmarken, genügt es, darauf hinzuweisen, daß die Polnische Sozialistische Partei, deren Führer Daschinski und deren Patron Pilsudski ist, die Partei des kleinbürgerlichen Zynismus und des chauvinistischen Fanatismus, ebenfalls ihren Austritt aus der II. Internationale erklärt hat.

Die führende parlamentarische Klique der Französischen Sozialistischen Partei, die jetzt gegen das Budget und gegen den Versailler Vertrag stimmt, bleibt ihrem Wesen nach eine der Hauptstützen der bürgerlichen Republik. Ihre oppositionellen Gesten gehen nicht weiter als nötig, um von Zeit zu Zeit halbwegs das Vertrauen der allerkonservativsten Schichten des Proletariats wiederherzustellen.

In den Grundfragen des Klassenkampfes stumpft der fran-

zösische parlamentarische Sozialismus wie früher den Willen der Arbeiterklasse ab, indem er ihr beibringt, daß der jetzige Moment für die Ergreifung der Macht ungeeignet sei, da Frankreich äußerst erschöpft sei, ebenso wie er gestern ungünstig war wegen des Krieges, wie auch am Vorabend des Krieges der industrielle Aufschwung und vor ihm die Industriekrise hinderlich waren. In gleicher Linie mit dem parlamentarischen Sozialismus und keinen Zoll höher steht der geschwätzige und lügnerische Syndikalismus von Jouhaux und Konsorten.

Die Schaffung einer starken, durch den Geist der Einheit und Disziplin zusammengeschweißten kommunistischen Partei ist für das französische Proletariat eine Frage über Leben und Tod.

In Streiks und Aufständen wird ein neues Geschlecht deutscher Arbeiter erzogen und gestählt. Sie bezahlen ihre Erfahrungen mit um so größeren Opfern, je länger in der Unabhängigen Sozialistischen Partei Deutschlands der Einfluß der sozialdemokratischen Staatsretter und Routiniers aufrecht erhalten wird, die immer nach der Sozialdemokratie zur Zeit Bebels zurückschauen, die den Charakter der heutigen revolutionären Epoche nicht verstehen, den Bürgerkrieg und den revolutionären Terror beiseite schieben, im Kielwasser der Ereignisse segeln und auf das Wunder hoffen, das ihrem Bankerott abhelfen soll. Die Partei Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts lehrt die deutschen Arbeiter in der Hitze des Gefechts den rechten Weg finden.

Der Beharrungstrieb bei den Spitzen der englischen Arbeiterbewegung ist so groß, daß dort nicht einmal die Notwendigkeit einer Aenderung der Bewaffnung gefühlt wird. Die Führer der großbritannischen Arbeiterpartei bemühen sich unentwegt, in den Reihen der II. Internationale zu bleiben. In einer Zeit, in der der Gang der Ereignisse in den letzten Jahren die Starrheit des wirtschaftlichen Lebens auch in dem konservativen England über den Haufen warf und die Massen für ein revolutionäres Programm so empfänglich, wie nur möglich,

gemacht hat, bleibt die offizielle Maschine der bürgerlichen Nation — die königliche Gewalt, das Haus der Lords, das Unterhaus, die Kirche, die Trade Unions, die Arbeiterpartei, Georg V, der Erzbischof von Canterbury und Henderson — all das bleibt unerschüttert als mächtiger automatischer Hemmschuh jeder Entwicklung. Die proletarischen Unterschichten können diesem offiziellen Kopf nur eine von der Routine und dem Sektierertum gleich freie, mit den Massenorganisationen eng verbundene kommunistische Partei entgegenstellen.

In Italien, wo sogar die Bourgeoisie selbst offen anerkennt, daß der Schlüssel zu den ferneren Schicksalen des Landes in den Händen der Sozialistischen Partei liegt, besteht die Politik des rechten von Turati geführten Flügels darin, die machtvolle sich entwickelnde Revolution des Proletariats in das Bett parlamentarischer Reformen abzuleiten. Diese innere Sabotage stellt augenblicklich die höchste Gefahr dar.

Proletarier Italiens, denkt an Ungarn, dessen Beispiel der Geschichte angehört, als drohende Warnung, daß im Kampf um die Macht und nach seiner Ergreifung das Proletariat sich fest auf seine eigenen Füße stellen muß, indem es alle überlebten und schwankenden Elemente ausmerzt und mit schonungsloser Hand alle Versuche des Verrats aburteilt!

Die kriegerischen Erschütterungen, die als Folge die schwere Wirtschaftskrise hinterlassen haben, eröffnen ein neues Kapitel in der Arbeiterbewegung der Vereinigten Staaten, wie der anderen Länder auf dem amerikanischen Kontinent. Das Ende des Flittergolds und der Lüge des Wilsonismus ist zugleich das Ende des amerikanischen Sozialismus, der eine Mischung von pazifistischen Illusionen mit jahrmarktschreierischer Geschäftigkeit darstellt und friedlich den Trade-Unionismus des Herrn Gompers von links her ergänzt. Die engste Zusammenschweißung der revolutionären proletarischen Parteien und Organisationen des amerikanischen Kontinents — von der Halbinsel Alaska bis zum Kap Horn — in eine innig verbundene amerikanische Sektion der Kommunistischen Internationale, die dem mächtigen Feinde, dem Imperialismus der Vereinigten Staa-

ten, entgegensteht — das ist eine Aufgabe, die erfüllt werden muß und erfüllt werden wird im Kampfe mit allen Kräften, die vom Dollar zu seinem Schutze mobilisiert werden.

Regierungs- und Halbregierungssozialisten der verschiedenen Länder bringen viele Vorwände, die Kommunisten zu beschuldigen, daß diese durch ihre unversöhnliche Taktik das Auftreten der Konterrevolution hervorrufen und dadurch helfen, ihre Reihen fester zu schließen. Diese politische Beschuldigung ist nichts anderes als eine verspätete Wiederholung der Klagen des Liberalismus. Namentlich der letztere behauptete, daß der selbständige Kampf des Proletariats die Besitzenden in das Lager der Reaktion treibt. Das ist unzweifelhaft richtig. Wenn die Arbeiterklasse keine Eingriffe in die Grundlagen ihrer Herrschaft versuchte, brauchte die Bourgeoisie keine Repressalien. Der Begriff der Konterrevolution selbst würde nicht existieren, wenn die Geschichte nicht die Revolution kennen würde. Wenn die Erhebungen des Proletariats unvermeidlich den Zusammenschluß der Bourgeoisie zum Selbstschutz und Gegenangriff nach sich ziehen, so beweist diese Tatsache nur, daß die Revolution der Kampf zweier unversöhnlichen Klassen ist, der nur mit dem endgültigen Siege einer von den beiden enden kann.

Mit Verachtung verwirft der Kommunismus die Politik, die darauf hinausläuft, die Massen im Zustande der Untätigkeit zu erhalten, indem man sie mit der Knute „Konterrevolution“ zurückschreckt. Dem Zerfall und Chaos der kapitalistischen Welt, die mit Anspannung ihrer letzten Kräfte die menschliche Kultur zu vernichten droht, stellt die Kommunistische Internationale entgegen den vereinigten Kampf des internationalen Proletariats, die Vernichtung jeglichen Privateigentums an den Produktionsmitteln und die Umgestaltung der nationalen und Weltwirtschaft auf der Grundlage eines einheitlichen Wirtschaftsplanes, der durch die solidarische Gemeinschaft der Erzeuger aufgestellt und durchgeführt wird.

Unter dem Banner: Diktatur des Proletariats und des Sowjetsystems, das Millionen von Werktätigen aller Erdteile vereinigt, — reinigt, erweitert und formiert die Kommunistische

Internationale im Feuer des Gefechts ihre eigenen Reihen. Die Kommunistische Internationale ist die Partei des revolutionären Aufstandes des internationalen Proletariats. Sie schließt alle die Gruppen und Organisationen aus, die in offener und versteckter Form das Proletariat einschläfern, demoralisieren oder schwächen; sie treibt das Proletariat an, sich den Götzen Legalität, Demokratie, nationale Verteidigung u. a., welche die Diktatur der Bourgeoisie verdecken, nicht zu beugen. Die Kommunistische Internationale kann ebenso in ihre Reihen die Organisationen nicht aufnehmen, die zwar in ihrem Programm die Diktatur des Proletariats anerkennen, aber dennoch eine Politik führen, die mit einer friedlichen Lösung der geschichtlichen Krisis rechnet. Die bloße Anerkennung des Räteystems löst keine Fragen. Die Organisation der Räteregierung besitzt keine wundertätige Kraft. Die revolutionäre Kraft liegt im Proletariat selbst. Es ist unbedingt notwendig, daß es sich zum Aufstand und zur Er kämpfung der Macht erhebt; nur dann kann die Räteorganisation ihre Vorzüge an den Tag bringen als eine unvergleichliche Waffe in der Hand des Proletariats. Die Kommunistische Internationale fordert die Verjagung aller der Führer aus den Reihen der Arbeiterbewegung, die durch direkte oder indirekte Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie verbunden sind, die auf direktem oder indirektem Wege der Bourgeoisie politisch irgendwelche Beihilfe leisteten. Wir brauchen Führer, die keine andere Beziehung zur Bourgeoisie haben, als tödlichen Haß, die das Proletariat zu unermüdlichem Kampfe rufen und leiten, die bereit sind, eine Armee Aufständischer in den Kampf zu führen, die nicht auf halbem Wege zurückschrecken, und die, was auch kommen mag, nicht ablassen, schonungslos diejenigen zu bestrafen, die den Versuch machen sollten, sie zurückzuhalten. Die Kommunistische Internationale ist die internationale Partei des proletarischen Aufstandes und der proletarischen Diktatur. Sie hat keine anderen Ziele und Aufgaben, als die der ganzen arbeitenden Klasse. Die Anmaßungen der kleinen Sekten, von denen jede nach ihrem eigenen Muster die arbeitende Klasse zu retten

sucht, liegen dem Geist der Kommunistischen Internationale fern und sind ihrem Geiste feindlich. Sie gibt keine universalen Rezepte noch Beschwörungen, sie stützt sich auf die Welt-erfahrungen der Arbeiterklasse in Vergangenheit und Gegenwart, reinigt diese Erfahrung von ihren Fehlern und Abweichungen, verallgemeinert ihre Ergebnisse, anerkennt und übernimmt nur die Formeln, die als Formeln der Massenaktion erscheinen.

Berufsorganisationen, ökonomischer und politischer Streik, Boykott, parlamentarische und kommunale Wahlen, Parlamentstribüne, legale und illegale Agitation, geheime Stützpunkte in der Armee, Arbeit in Konsumvereinen, Barrikaden — keine einzige von der Entwicklung der Arbeiterbewegung geschaffene Form der Organisation oder des Kampfes verwirft die Kommunistische Internationale, und nicht eine einzige Form wird von ihr als Allheilmittel betrachtet.

Das Räteystem ist kein abstraktes Prinzip, das die Kommunisten dem Prinzip des Parlamentarismus entgegenstellen. Das Räteystem ist ein Klassenapparat, der im Kampfe und durch den Kampf den Parlamentarismus beseitigen muß und ihn ersetzen soll. Indem die Kommunistische Internationale einen unbarmherzigen Kampf gegen den Reformismus in den Gewerkschaften, gegen den parlamentarischen Kretinismus und das Strebertum in den Parlamenten führt, verurteilt die Kommunistische Internationale die sektiererischen Aufforderungen, die Reihen der viele Millionen umfassenden Gewerkschaften zu verlassen oder den parlamentarischen und Kommunalinstitutionen den Rücken zu kehren. Die Kommunisten trennen sich in keiner Weise von den Massen, die von den Reformisten und Patrioten betrogen und verraten werden. Aber sie führen mit den Reformisten einen unversöhnlichen Kampf auf dem Boden der Massenorganisationen und Institutionen, die von der bürgerlichen Gesellschaft geschaffen wurden, um durch diesen Kampf die bürgerliche Gesellschaft umso sicherer und schneller niederzuwerfen.

Zu der Zeit, als unter dem Schutze der II. Internationale

die Methoden der Klassenorganisation und Kämpfe beinahe ausschließlich legale waren, befanden sie sich letzten Endes unter Kontrolle und Führung der Bourgeoisie, deren reformistische Agenten die revolutionäre Klasse zügelten. Die Kommunistische Internationale entreißt die Zügel den Händen der Bourgeoisie, erobert alle Organisationen, vereinigt sie unter revolutionärer Führung und stellt durch sie vor das Proletariat das einzige Ziel: die Erkämpfung der Macht zur Vernichtung des bürgerlichen Staates und zur Errichtung der kommunistischen Gesellschaft.

In seiner ganzen Arbeit, als Führer revolutionärer Aufstände, als Organisator unterirdischer Gruppen, als Sekretär der Gewerkschaften, als Agitator auf Massenversammlungen oder Abgeordneter, als Genossenschaftler oder Barrikadenkämpfer, bleibt der Kommunist er selbst, das disziplinierte Mitglied der Kommunistischen Partei, ihr rücksichtsloser Kämpfer, der Todfeind der kapitalistischen Gesellschaft, ihrer ökonomischen Grundlage, ihrer staatlichen Formen, ihrer demokratischen Lüge, ihrer Religion, ihrer Moral; er ist der aufopferndste Soldat der proletarischen Revolution und der rastlose Verkünder der neuen Gesellschaft.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Es gibt auf der Erde nur ein Banner, das wert ist, daß unter ihm gekämpft und gestorben wird: dies Banner ist die *Kommunistische Internationale*.

Lenin

**Rede auf dem Verbandstag
der Arbeiter und Angestellten der Lederindustrie
[Auszug]**

(Werke, Bd. 31, S. 291 - 300)

1920

REDE AUF DEM VERBANDSTAG
DER ARBEITER UND ANGESTELLTEN
DER LEDERINDUSTRIE
2. OKTOBER 1920

Genossen! Der Gegenstand meines Referats soll nach dem Wunsch der Veranstalter und Organisatoren Ihres Verbandstags die politische Lage unserer Republik sein. Von dieser Seite gesehen, ist zweifellos das Wichtigste, worauf ich eingehen muß, unser Krieg mit Polen, die Entwicklung der Hauptereignisse im Zusammenhang damit und das, was hierbei in der inneren und internationalen Lage unserer Republik zutage getreten ist.

Sie wissen natürlich alle, wie schwer sich jetzt die militärische Lage für uns gestaltet hat, und es ist deshalb ganz selbstverständlich, daß wir uns fragen, welche Umstände eine solche Verschärfung, eine solche Verschlechterung der Lage bewirkt haben. Sie erinnern sich selbstverständlich, daß im April dieses Jahres, als die Offensive der Polen noch nicht begonnen hatte, die Front mehr ostwärts, an vielen Stellen bedeutend mehr ostwärts verlief als heute. Die Front verlief so, daß sich Minsk und ganz Belorußland in der Hand der Polen befanden. Und nicht nur der Rat der Volkskommissare, sondern auch das Präsidium des Gesamtrussischen Zentral Exekutivkomitees -- das höchste Organ der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik -- erklärten feierlich in einem besonderen Aufruf an das polnische Volk, daß sie Frieden vorschlugen, daß sie darauf verzichteten, die Waffen über das Schicksal Belorußlands entscheiden zu lassen, das niemals polnisch gewesen ist und dessen bäuerliche Bevölkerung, die lange unter dem Joch der polnischen Gutsbesitzer gelitten hat, sich nicht als polnisch betrachtet. Nichtsdestoweniger haben wir ganz offiziell und feierlichst erklärt, daß wir Frieden vorschlugen unter Zugrundelegung der damaligen Frontlinie, denn uns waren die Arbeiter, die in diesem Kriege ihr Leben hätten lassen müssen, so wertvoll, daß uns

hier keinerlei Zugeständnis als ein zu hoher Preis erschien. Die Entscheidung über Belorußland wollten wir nicht mit Waffengewalt herbeiführen, sondern ausschließlich mittels Entfaltung des Kampfes innerhalb Polens. Wir wußten, daß wir zur Befreiung der Werktätigen Polens bei weitem nicht so sehr und sogar nicht hauptsächlich durch die Stärke unserer Waffen als vielmehr durch die Stärke unserer Propaganda beitragen können.

Das war im April dieses Jahres, und Sie wissen, daß Polen auf unseren feierlichen Friedensvorschlag anfangs mit einem Manöver antwortete und vorschlug, den Frieden in Borissow zu schließen, das sich in der Hand der Polen befand und ein strategisch sehr wichtiger Punkt war, denn hätte man dort die Friedensverhandlungen geführt, so hätten die Polen die Möglichkeit erhalten, im Südwesten anzugreifen, wir aber wären der Möglichkeit einer Offensive im Nordwesten beraubt worden. Darauf erwiderten wir: Jede beliebige Stadt, nur nicht Borissow. Die Polen antworteten mit einer Absage. Ich erinnere Sie daran, damit Sie in allen Ihren Reden, wenn Sie auf diese Frage zu sprechen kommen, energisch hervorheben, daß wir anfangs Frieden vorschlugen unter Zugrundelegung einer Frontlinie, die weiter östlich verlief als die jetzige Linie, d. h., daß wir zu einem für uns äußerst ungünstigen Frieden bereit waren.

Die Polen haben uns den Krieg aufgezwungen, und wir wissen, daß die Hauptrolle dabei nicht einmal die polnischen Gutsbesitzer und die polnischen Kapitalisten gespielt haben, denn die Lage Polens war, genauso wie jetzt, eine verzweifelte. Aus Verzweiflung ließ sich Polen auf dieses Abenteuer ein. Die Hauptkraft aber, die Polen zum Krieg gegen uns trieb, war natürlich das internationale Kapital, in erster Linie das französische. Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß Hunderte von französischen Offizieren in der polnischen Armee tätig waren und bis heute tätig sind, daß alle Waffen, daß die gesamte finanzielle und militärische Unterstützung Polens ausschließlich von Frankreich kommt.

Das sind die Umstände, unter denen dieser Krieg begonnen hat. Es war ein neuer Versuch der Alliierten, die Sowjetrepublik zu vernichten, sie wollten, nachdem der Plan Judenitschs mißlungen war, mit Hilfe Polens noch einmal versuchen, die Sowjetrepublik zu erdrosseln, und Ihnen ist die Hauptwendung in diesem gegen unseren Willen ausgebrochenen Krieg mit Polen bekannt. Sie wissen, daß die Polen anfangs Erfolg hatten und

uns im Südwesten Kiew wegnahmen. Dann verging eine ziemlich lange Spanne Zeit, in der die Rote Armee ihre Kräfte zusammenfassen und zur Offensive übergehen konnte. Und nun verloren die Polen einen Punkt nach dem andern. Sie verloren Polozk usw. Aber erst gegen Juli begann die entscheidende Offensive der Roten Armee. Sie war so erfolgreich, daß wir einen in der Kriegsgeschichte fast beispiellosen Feldzug durchführten. Die Rote Armee legte in pausenlosem Vormarsch 500, sogar 600 und vielerorts bis zu 800 Werst zurück und kam fast bis vor Warschau. Warschau galt für Polen beinahe als verloren. Dieser Meinung war zumindest die gesamte internationale Presse. Dann trat ein Umschwung ein. Als wir vor Warschau standen, waren unsere Truppen dermaßen erschöpft, daß sie nicht mehr die Kraft hatten, den Sieg weiterzutragen. Und die polnischen Truppen, die sich im eigenen Lande fühlten und von dem patriotischen Aufschwung in Warschau beflügelt wurden, fanden Unterstützung, erhielten die Möglichkeit, von neuem vorzurücken. Der Krieg hatte also die Möglichkeit gegeben, Polen fast vollständig niederzuwerfen, aber im entscheidenden Zeitpunkt fehlte es uns an Kräften.

Ich könnte darüber noch mehr sagen, aber das Thema meines Referats verlangt, daß ich auf die politische Lage eingehe, die sich zu dieser Zeit herausbildete. Als wir vor der Apriloffensive der polnischen Republik Frieden unter Bedingungen anboten, die für die Polen sehr günstig, für uns aber ungünstig waren, da stieß, wie wir gesehen haben, die ganze bürgerliche Presse der Welt ins Horn und beurteilte unsere freimütige Erklärung als ein Zeichen der Schwäche. Wenn die Bolschewiki Frieden anbieten unter Zugrundelegung der Frontlinie, die von den polnischen Truppen damals gehalten wurde, meinte sie, wenn die Bolschewiki sogar Minsk hergeben, dann sind sie schwach. Zu Beginn des Krieges schickte der englische König sogar dem Haupt der polnischen Gutsbesitzerregierung eine Grußbotschaft.

Am 12. Juli erhielten wir plötzlich, wie Sie sich wahrscheinlich erinnern werden, vom Sekretär des Völkerbundes ein Telegramm des Inhalts, daß die polnische Regierung bereit sei, Friedensverhandlungen aufzunehmen, wenn die ethnographischen Grenzen zugrunde gelegt und ganz Galizien als zu Polen gehörig betrachtet würde. In der gesamten Weltpresse erhob sich ein unglaublicher Lärm. Diesmal waren alle für den Frieden. Als wir im April oder noch früher, im Frühjahr 1920, Frieden anboten, da hatte

diese ganze Presse geschwiegen oder Polen zum Krieg aufgehetzt. Als aber wir über Polen siegten und nun Polen Frieden anbot, während wir auf dieses Angebot mit der offenen und unumwundenen Erklärung antworteten, daß der Völkerbund unseres Erachtens keine Macht darstelle und wir uns auf sein Wort nicht verlassen könnten, da schlugen alle Lärm und forderten von uns, die Offensive einzustellen. Jetzt, wo sich das Kriegsglück gewendet hat, wo wir gestern erklärt haben, daß wir Polen einen günstigeren Frieden anbieten als der Völkerbund, unter der Bedingung, daß dieser Frieden bis zum 5. Oktober unterzeichnet wird, hat die gesamte bürgerliche Presse wieder die Sprache verloren. Sie schweigt über den Frieden, wenn die Bolschewiki angegriffen werden, und erhebt ein Geschrei, wenn die Bolschewiki angreifen. Und nach alledem will man uns weismachen, die bürgerliche Presse wolle den Frieden. Auf unserer Parteikonferenz, die vor einigen Tagen zu Ende gegangen ist, hörten wir den Bericht eines polnischen Arbeiters, des Vertreters einer der größten Gewerkschaften Polens, der sich aus Warschau zu uns durchgeschlagen hatte. Er erzählte davon, welchen Verfolgungen die Arbeiter in Polen ausgesetzt waren, wie die Arbeiter Warschaws auf die Rote Armee als auf ihre Befreierin blickten, wie sie auf die russische Rote Armee warteten und in ihr nicht einen Feind, sondern umgekehrt einen Freund im Kampf gegen die Pans, gegen die bürgerlichen Unterdrücker Polens sahen. Die Entente wollte, das ist klar, Polen als Werkzeug gebrauchen bei einem neuen Versuch, die Sowjetrepublik zu vernichten, und als dieser Versuch in das gerade Gegenteil umzuschlagen drohte, als wir nahe daran waren, den polnischen Arbeitern zu helfen, ihre Regierung zu stürzen, da war die gesamte bürgerliche Presse Europas gegen uns. Genosse Kamenew, der in London war, erzählte hier im Großen Theater, wie er tagaus, tagein Ultimaten und Drohungen der englischen Regierung anhören mußte, die bereits ihre ganze Flotte gegen Petrograd mobilisieren und in Kronstadt konzentrieren wollte, angeblich zum Schutze Polens vor uns. Jetzt, wo das Kriegsglück sich gewendet hat, wo wir aus unseren Bedingungen alles das entfernen, was Polen für unannehmbar erklärte, ist die bürgerliche Presse verstummt. Es ist ganz klar, was wir hier vor uns sehen, bedeutet nichts anderes, als daß Polen vom französischen und englischen Imperialismus zu einem neuen Versuch aufgehetzt wird, die Sowjetmacht zu stürzen.

Und das dürfte (was zweifellos wichtig ist) bereits der letzte Versuch sein, Sowjetrußland anzugreifen. Es hat sich gezeigt, daß Polen mit dem ganzen System des internationalen Imperialismus nur allzu eng verbunden ist. Sie wissen, daß die alliierten Imperialisten — Frankreich, England, Amerika und Japan — nach der Niederwerfung Deutschlands den Versailler Vertrag geschlossen haben, der jedenfalls unvergleichlich barbarischer ist als der berühmte Brester Frieden, von dem soviel Aufhebens gemacht worden ist. Und obwohl die Franzosen, die Amerikaner und die Engländer in die ganze Welt hinausposaunten, daß dieser Krieg ein Befreiungskrieg sei, daß dieser Krieg die Erlösung Europas und der ganzen Welt von der Barbarei der Hunnen, wie sie die Deutschen nannten, die Erlösung der Welt vom deutschen Militarismus und vom deutschen Kaiser zum Ziele habe, zeigte es sich, daß der Versailler Frieden alle Grausamkeiten übertraf, deren der Kaiser fähig war, als er siegte. Die Einmischung englischer und französischer Offiziere in das Wirtschaftsleben zeigte allen besiegten Ländern, Deutschland und den Ländern des ehemaligen Österreich-Ungarns, daß man unter solchen Verhältnissen nicht leben kann. Eine grundlegende Tatsache dieses ungeheuerlichen Friedens ist es, daß Polen Deutschland in zwei Teile zerschneidet, da sich das polnische Gebiet bis ans Meer erstreckt. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen sind gegenwärtig äußerst gespannt. Wenn die Polen die deutsche Bevölkerung bedrängen, werden sie dabei von den Truppen und Offizieren der Entente unterstützt. Der Versailler Frieden hat aus Polen einen Pufferstaat gemacht, der Deutschland vor der Berührung mit dem Kommunismus Sowjetrußlands bewahren soll und den die Entente als Waffe gegen die Bolschewiki betrachtet. Mit Polen und unterstützt von Polen hoffen die Franzosen die Dutzende Milliarden an Anleihen zurückzubekommen, die die zaristische Regierung von ihnen erhalten hat. Als daher der Krieg mit Polen entbrannte, den wir so sehr vermeiden wollten, sogar um den Preis großer Zugeständnisse, da richtete sich dieser Krieg mit Polen in weit höherem Grade unmittelbar gegen die Entente als die vorhergegangenen Kriege. Die früheren Kriege, in denen Koltschak, Denikin und Judenitsch gegen uns aufmarschierten, wurden ebenfalls mit Hilfe von Offizieren und Hunderten von Millionen, die die Alliierten hergaben, mit Hilfe ihrer Kanonen und Tanks geführt. Die früheren Kriege waren ebenfalls Kriege gegen die Entente, aber diese

Kriege wurden auf russischem Boden gegen die weißgardistischen russischen Offiziere und die von ihnen mobilisierten Bauern geführt. Diese Kriege konnten nicht zu Kriegen werden, die den Versailler Frieden erschüttert hätten. Eben darin unterscheiden sie sich von dem Krieg mit Polen. Der Krieg gegen Judenitsch, Koltschak und Denikin war zugleich ein Krieg gegen die Entente und ein Krieg des proletarischen Rußlands gegen das gesamte bürgerliche Rußland. Und als er mit einem Sieg endete, als wir Judenitsch, Koltschak und Denikin schlugen, war das kein direkter Angriff auf den Versailler Frieden. Bei Polen ist es umgekehrt gekommen, und darin besteht das Charakteristikum des Krieges gegen Polen, darin liegt die internationale Bedeutung Polens.

Als wir in Polen siegreich vorrückten, da heulte ganz Europa auf, es wolle Frieden, die ganze Welt sei des Krieges müde, es sei an der Zeit, Frieden zu schließen. Wenn aber die Polen vorrücken, dann schreit niemand, daß man kriegsmüde sei. Woran liegt das? Das liegt daran, daß wir durch unsere Siege über Judenitsch, Koltschak und Denikin den Versailler Frieden nicht sprengen konnten. Wir schlugen lediglich Judenitsch, Koltschak und Denikin und trieben sie bis ans Meer. Aber indem wir in Polen vorrücken, greifen wir die Entente selbst an; indem wir die polnische Armee vernichten, machen wir den Versailler Frieden zunichte, auf dem das ganze System der heutigen internationalen Beziehungen beruht.

Wäre Polen ein Sowjetstaat geworden, hätten die Warschauer Arbeiter von Sowjetrußland die Hilfe erhalten, die sie erwarteten und die sie begrüßten, so wäre der Versailler Frieden zunichte gemacht worden und das ganze internationale System, das ein Ergebnis der Siege über Deutschland ist, wäre zusammengebrochen. Frankreich hätte dann nicht mehr den Pufferstaat, der Deutschland von Sowjetrußland trennt. Es hätte keinen Sturmbock gegen die Sowjetrepublik. Es hätte keine Hoffnung mehr, seine Dutzende von Milliarden zurückzuerhalten, und würde der Katastrophe noch rascher zueilen, als es jetzt der Fall ist. Frankreich steckt bis über die Ohren in Schulden. Früher war es der reichste Wucherer. Jetzt schuldet es Amerika dreimal soviel wie die anderen Staaten. Es geht dem Bankrott entgegen. Seine Lage ist ausweglos. Deshalb wurde der Vormarsch der roten Truppen auf Warschau zu einer internationalen Krise, deshalb geriet die gesamte bürgerliche Presse in eine solche Erregung. Die Frage stand so: noch einige Tage siegreichen Vormarsches der Roten Armee, und nicht

nur Warschau wäre gefallen (das wäre nicht so wichtig gewesen), sondern auch der Versailler Frieden wäre zunichte gemacht worden.

Das also ist die internationale Bedeutung dieses Krieges mit Polen. Sie wissen, daß wir uns nicht mit Eroberungsplänen trugen. Ich habe am Anfang meiner Rede betont, daß wir im April 1920 östlich von Minsk standen und auf dieser Basis Frieden anboten, nur um die Arbeiter und Bauern Rußlands vor einem neuen Krieg zu bewahren. Aber da uns nun einmal der Krieg aufgezwungen worden ist, müssen wir ihn siegreich zu Ende führen. Der Versailler Frieden unterjocht eine Bevölkerung von Hunderten Millionen. Deutschland beraubt er der Kohle, nimmt ihm die Milchkühe und hält es in einer unerhörten, nie dagewesenen Sklaverei. Selbst sehr rückständige Schichten der bäuerlichen Bevölkerung Deutschlands haben erklärt, sie seien für die Bolschewiki, sie seien ihre Verbündeten. Und das ist verständlich, denn die Sowjetrepublik ist im Kampf um ihre Existenz die einzige Macht der Welt, die gegen den Imperialismus kämpft. Der Imperialismus aber ist heute die Allianz zwischen Frankreich, England und Amerika. Wir nähern uns dem Mittelpunkt des gegenwärtigen internationalen Systems. Als die roten Truppen die polnische Grenze erreichten, da rief die siegreiche Offensive der Roten Armee eine unerhörte politische Krise hervor. Das Wesen dieser Krise bestand hauptsächlich darin, daß die englische Regierung uns mit dem Kriege drohte. Sie erklärte: Wenn ihr weiter vorrückt, so werden wir den Kampf gegen euch aufnehmen und unsere Flotte zu euch schicken. Die englischen Arbeiter aber erklärten damals, sie würden diesen Krieg nicht zulassen. Man muß sagen, daß der Bolschewismus unter den englischen Arbeitern wächst. Gegenwärtig aber sind die Kommunisten dort so schwach wie bei uns im März, April und Mai 1917, als wir auf den Konferenzen und Kongressen nur über ein Zehntel der Stimmen verfügten. Auf dem I. Gesamtrussischen Sowjetkongreß im Juni 1917 hatten wir nicht mehr als 13 Prozent der Stimmen. Und jetzt haben wir genau dieselbe Lage in England: die Bolschewiki bilden dort eine verschwindende Minderheit. Die Sache ist jedoch die, daß die englischen Menschewiki stets gegen den Bolschewismus und die direkte Revolution und für ein Bündnis mit der Bourgeoisie waren. Jetzt aber haben die alten Führer der englischen Arbeiter zu schwanken angefangen und sich auf einen anderen Standpunkt gestellt. Sie waren Gegner der Diktatur der Arbeiterklasse, jetzt aber sind sie auf

unsere Seite übergegangen. Sie haben in England ein „Aktionskomitee“ gebildet. Das ist ein großer Umschwung in der ganzen englischen Politik. Neben dem Parlament, das gegenwärtig in England nach einem fast allgemeinen Wahlrecht gewählt wird (das ist erst seit 1918 der Fall), entsteht ein eigenmächtiges „Aktionskomitee“, das sich auf die proletarischen Gewerkschaften stützt, d. h. auf die Trade-Unions, die immerhin über 6 Millionen Mitglieder zählen. Als Antwort auf den Wunsch der Regierung, einen Krieg gegen Sowjetrußland zu führen, erklärten die Arbeiter, sie würden das nicht zulassen, und sagten: Wir werden auch den Franzosen nicht erlauben, Krieg zu führen, denn die Franzosen sind abhängig von der englischen Kohle, und wenn dieser Industriezweig stillgelegt wird, so wird das ein schwerer Schlag für Frankreich sein.

Ich wiederhole, das war ein großer Umschwung in der ganzen englischen Politik. Für England hat er dieselbe Bedeutung wie für uns die Februarrevolution von 1917. Die Februarrevolution von 1917 stürzte den Zarismus und schuf in Rußland eine bürgerliche Republik. England ist keine Republik, aber die Monarchie ist dort durch und durch bürgerlich und das bereits seit vielen Jahrhunderten. Die Arbeiter haben dort die Möglichkeit, sich an den Parlamentswahlen zu beteiligen. Die ganze Außenpolitik wird jedoch unter Umgehung des Parlaments vom Kabinett der Minister geführt. Es ist seit langem bekannt, daß die englische Regierung einen versteckten Krieg gegen Rußland führt und Judenitsch, Kolttschak und Denikin unterstützt. In der englischen Presse konnte man wiederholt lesen, daß England kein Recht habe, auch nur einen einzigen Soldaten nach Rußland zu schicken. Und wer hat eigentlich dafür gestimmt? Welche Parlamentsbeschlüsse haben der Regierung erlaubt, Rußland mit Krieg zu überziehen, um Judenitsch und Kolttschak zu unterstützen? Derartige Beschlüsse sind nicht gefaßt worden, und England hat mit diesem Vorgehen seine eigene Verfassung verletzt. Was ist nun aber dieses „Aktionskomitee“? Dieses „Aktionskomitee“ stellt unter Umgehung des Parlaments der Regierung ein Ultimatum im Namen der Arbeiter — das ist Übergang zur Diktatur, und einen anderen Ausweg aus der Lage gibt es nicht. Dabei ist England ein imperialistisches Land, das in den Kolonien eine Bevölkerung von 400 bis 500 Millionen in seiner Knechtschaft hält. Es ist die größte Kolonialmacht, es herrscht über einen gewaltigen Teil der Bevölkerung des Erdballs. Die Offensive gegen Polen hat einen

solchen Umschwung herbeigeführt, daß die englischen Menschewiki ein Bündnis mit den russischen Bolschewiki eingingen. Das hat diese Offensive bewirkt.

Die ganze bürgerliche Presse Englands schrieb, das „Aktionskomitee“, das seien Sowjets. Und sie hatte recht. Es nannte sich nicht Sowjet, im Grunde genommen aber ist es dasselbe. Es ist dieselbe Doppelherrschaft, die wir zur Zeit Kerenskis seit dem März 1917 hatten, als die Provisorische Regierung als die einzige Regierung galt, die aber in Wirklichkeit ohne den Sowjet der Arbeiter- und Bauerndeputierten nichts Ernsthaftes tun konnte, und als wir zu den Sowjets sagten: „Nehmt die ganze Macht!“ Dieselbe Lage haben wir jetzt in England, und die Menschewiki sind gezwungen, in diesem „Aktionskomitee“ einen verfassungswidrigen Weg zu beschreiten. Das soll Ihnen eine kleine Vorstellung davon geben, was unser Krieg mit Polen bedeutet. Obwohl die internationale Bourgeoisie jetzt noch unvergleichlich stärker ist als wir und obwohl die englische Regierung erklärt hat, daß an allem Kamenew schuld sei, und Kamenew aus England ausgewiesen hat, um ihn nicht mehr hineinzulassen, ist das eine leere und lächerliche Drohung, denn die besten Verteidiger der amerikanischen und englischen Kapitalisten, gemäßigte englische Arbeiterführer — rechte Menschewiki und rechte Sozialrevolutionäre — sind dem „Aktionskomitee“ beigetreten, und England steht jetzt vor einer neuen Krise. Jetzt droht ihm ein allgemeiner Streik der Grubenarbeiter, wobei die Streikenden nicht nur eine Erhöhung der Löhne fordern, sondern auch eine Herabsetzung der Kohlenpreise. In England folgt eine Streikwelle der andern. Die Streikenden verlangen eine Erhöhung der Arbeitslöhne. Aber wenn heute die Arbeiter eine Erhöhung der Arbeitslöhne um 10 Prozent erreicht haben, so steigen morgen die Preise um 20 Prozent. Die Preise steigen, und die Arbeiter sehen, daß ihr Kampf fruchtlos ist, daß sie trotz Erhöhung der Arbeitslöhne den kürzeren ziehen, weil die Preise steigen. Und nun sagen die Arbeiter: Wir fordern nicht nur eine Erhöhung der Arbeitslöhne der Grubenarbeiter, sondern auch eine Herabsetzung der Kohlenpreise. Und die englische bürgerliche Presse ist darüber noch entschärfter als über den Einmarsch der Roten Armee in Polen.

Sie wissen, wie sich die europäische Krise in Italien widerspiegelt. Italien ist ein Siegerland. Als aber die Siege der Roten Armee eine Bewegung in Deutschland und einen Umschwung in der englischen Politik hervorriefen,

verschärfte sich der Kampf in Italien so sehr, daß die Arbeiter dazu übergingen, die Fabriken zu besetzen, den Fabrikanten die Wohnungen wegzunehmen und die ländliche Bevölkerung für den Kampf zu mobilisieren. Und jetzt befindet sich Italien in einer Lage, die sich in keinerlei friedlichen Rahmen einfügen läßt.

So hat sich also der Krieg mit Polen entwickelt. Und weil wir wußten, daß der polnische Krieg mit der ganzen Lage des internationalen Imperialismus eng zusammenhängt, waren wir zu den größten Zugeständnissen bereit, nur um die Arbeiter und Bauern von seinen Lasten zu befreien. Dann gerieten wir in Kollision mit dem Versailler Frieden, und es zeigte sich, daß die Bourgeoisie genauso wütend gegen uns ist wie früher, daß aber die Arbeiter reiften, nicht bloß täglich, stündlich gar, und daß die Dinge unentwegt der proletarischen Revolution zutreiben, allerdings immer noch zu langsam, verglichen mit der raschen Entwicklung in Rußland. In Rußland konnte die Revolution deshalb so rasch durchgeführt werden, weil sie während des Krieges vor sich ging. Während des Krieges bekamen Dutzende Millionen russischer Arbeiter und Bauern Waffen in die Hände, und gegen eine solche Macht waren die Bourgeoisie und die Offiziere machtlos. In den Oktobertagen drohte man uns, Truppen gegen Petrograd einzusetzen. Wir erhielten Zehntausende von Telegrammen von allen Frontabschnitten, in denen es hieß: wir werden gegen euch marschieren und euch hinwegfegen. Wir dachten: versucht es nur, und als von jeder Armee Delegierte kamen, genügte eine halbstündige Unterhaltung mit ihnen, und es stellte sich heraus, daß die Soldaten für uns waren — die Offiziere mußten den Mund halten. Die Versuche, Widerstand zu leisten, die Verschwörungen der Judenitsch, Koltschak und Denikin — das kam später, als die Armee demobilisiert war. Das ist der Grund, warum die Revolution in Rußland so schnell siegen konnte. Das Volk war bewaffnet. Die Arbeiter und Bauern waren wie ein Mann für uns. In Europa dagegen ist der Krieg zu Ende. Die Armeen sind demobilisiert. Die Soldaten sind nach Hause gegangen. Die Arbeiter und Bauern sind entwaffnet. Dort geht jetzt die Entwicklung langsam vorwärts, aber sie geht vorwärts. Sobald die internationale Bourgeoisie zum Schlage gegen uns ausholt, fallen ihr die eigenen Arbeiter in den Arm. Gerade darin besteht die internationale Bedeutung des Krieges mit Polen. Hier liegt die Ursache der internationalen Krise. Hier ist jetzt die Quelle neuer Schwierigkeiten für uns.

...

Lenin

**Rede auf der Konferenz
der Vorsitzenden der Exekutivkomitees der Kreis-,
Amtsbezirks- und Dorfsowjets des Moskauer Gouvernements
[Auszug]**

(Werke, Bd. 31, S. 309 - 323)

1920

REDE AUF DER KONFERENZ
DER VORSITZENDEN DER EXEKUTIVKOMITEES
DER KREIS-, AMTSBEZIRKS- UND DORFSOWJETS
DES MOSKAUER GOVERNEMENTS
15. OKTOBER 1920

Genossen! In dem Bericht über die innere und äußere Lage der Republik, den Sie zu hören wünschen, muß ich mich naturgemäß hauptsächlich mit dem Krieg gegen Polen und seinen Ursachen beschäftigen. Die wichtigste Tatsache, die im letzten halben Jahr die äußere und innere Lage der Republik bestimmte, war gerade dieser Krieg. Und gerade jetzt, unmittelbar nach der Unterzeichnung des Präliminarfriedens mit Polen, gerade jetzt kann und muß man einen zusammenfassenden Blick auf diesen Krieg und seine Bedeutung werfen und versuchen, über die Lehren nachzudenken, die uns allen der soeben beendete Krieg gibt, von dem noch ungewiß ist, ob er tatsächlich endgültig beendet ist. Ich möchte Sie deshalb vor allem daran erinnern, daß die Polen am 26. April dieses Jahres ihre Offensive eröffneten. Der Vorschlag der Sowjetrepublik ging dahin, daß wir den Polen, den polnischen Gutsbesitzern und der polnischen Bourgeoisie feierlich und formell Frieden anboten zu Bedingungen, die günstiger waren als die, die sie jetzt von uns erhalten haben — trotz der großen Niederlagen unserer Truppen bei Warschau und der noch größeren Niederlagen während des Rückzugs von Warschau. Als die Polen Ende April dieses Jahres 50 bis 150 Werst ostwärts der Linie standen, die sie jetzt als die Linie des Präliminarfriedens angenommen haben, da boten wir ihnen, obwohl diese Linie damals offensichtlich ungerecht war, im Namen des Gesamtrussischen Zentral-exekutivkomitees feierlich Frieden an, denn damals war es, wie Sie natürlich alle wissen und sich erinnern, die Hauptsorge der Sowjetmacht, den Übergang zum friedlichen Aufbau zu sichern. Wir hatten keinerlei Grund, zu wünschen, daß die strittigen Fragen zwischen uns und dem polnischen Staat durch Waffengewalt entschieden werden. Wir wuß-

ten damals wie heute sehr wohl, daß der polnische Staat ein Staat der Gutsbesitzer und Kapitalisten ist und daß er sich in völliger Abhängigkeit von den Kapitalisten der Entente, der Länder des „Einvernehmens“, insbesondere Frankreichs befindet. Obwohl damals nicht nur ganz Litauen, sondern auch Belorußland, ganz zu schweigen von Ostgalizien, unter der Botmäßigkeit Polens standen, hielten wir es für unsere Pflicht, alles zu tun, was wir konnten, um den Krieg zu vermeiden, um der Arbeiterklasse und der Bauernschaft Rußlands die Möglichkeit zu geben, sich wenigstens einigermaßen vom imperialistischen Krieg und vom Bürgerkrieg zu erholen und endlich ganz an die friedliche Arbeit zu gehen. Es kam so, wie es bereits mehrfach geschehen war: Unsere freimütige, offene Erklärung, daß wir den Polen Frieden anbieten unter Zugrundelegung der Frontlinie, an der sie standen, wurde als Zeichen der Schwäche ausgelegt. Die bürgerlichen Diplomaten aller Länder sind an solche offenen Erklärungen nicht gewöhnt, und unsere Bereitschaft, einen so ungünstigen Frieden zu schließen, wurde von ihnen als Beweis dafür angesehen, daß wir außerordentlich schwach seien. Den französischen Kapitalisten gelang es, die polnischen Kapitalisten in den Krieg zu hetzen. Sie erinnern sich, daß wir nach einer kurzen Pause, die der polnischen Offensive folgte, mit einem Gegenangriff antworteten und beinahe bis nach Warschau vorrückten. Dann erlitten wir die schwere Niederlage, die unsere Truppen wieder zurückwarf.

Länger als einen Monat und die ganze letzte Zeit hindurch zogen sich unsere Truppen zurück und erlitten Niederlagen, denn sie waren übermäßig ermüdet und erschöpft von den unerhörten Märschen, die sie von Polozk bis Warschau zurückgelegt hatten. Aber trotz dieser schweren Lage wurde der Frieden, ich möchte das wiederholen, zu Bedingungen unterzeichnet, die für Polen ungünstiger sind als die damaligen Bedingungen. Die damalige Grenze verlief 50 Werst östlicher, jetzt verläuft sie 50 Werst westlicher. Obwohl wir also zu einem Zeitpunkt Frieden geschlossen haben, der nur für den Gegner günstig war, nämlich als sich unsere Truppen zurückzogen und Wrangel seinen Druck verstärkte, haben wir dennoch zu günstigeren Bedingungen Frieden geschlossen. Das ist wiederum ein Beweis dafür, daß man die Worte und Erklärungen der Sowjetmacht, wenn sie von sich aus ein Friedensangebot macht, unbedingt ernst nehmen muß, sonst kann es so kommen, daß wir einen Frieden zu

schlechteren Bedingungen anbieten und diesen Frieden zu besseren Bedingungen bekommen. Diese Lehre werden die polnischen Gutsbesitzer und Kapitalisten gewiß nicht vergessen, denn sie sehen ein, daß sie sich übernommen hatten. Jetzt haben sie beim Friedensschluß ein kleineres Gebiet erhalten, als ihnen früher angeboten worden war. Und das ist nicht die erste Lehre. Sie alle erinnern sich sicher, daß im Frühjahr 1919 nach Moskau ein Vertreter der amerikanischen Regierung kam, die uns einen Präliminarfrieden mit allen damaligen weißgardistischen Heerführern, mit Kolttschak, Denikin usw. vorschlug, einen Frieden, der für uns außerordentlich ungünstig gewesen wäre. Als er nach Hause zurückkehrte und über die Bedingungen dieses Friedens Bericht erstattete, hielt man unsere Bedingungen für ungünstig, und der Krieg ging weiter. Die Ergebnisse dieses Krieges sind Ihnen bekannt. Die Sowjetmacht beweist somit nicht zum erstenmal, daß sie weit stärker ist, als es scheint, daß unsere Noten frei sind von der Prahlerei und den Drohungen, die bei allen bürgerlichen Regierungen üblich sind, und daß derjenige, der ein Friedensangebot Sowjetrußlands zurückweist, diesen Frieden nach einiger Zeit zu schlechteren Bedingungen schließen muß. Solche Dinge werden in der internationalen Politik nicht vergessen, und indem wir den polnischen Pans bewiesen haben, daß sie jetzt einen Frieden bekamen, der schlechter ist als der Frieden, den wir ihnen angeboten hatten, lehren wir die polnischen Volksmassen, die polnischen Bauern und Arbeiter, die Erklärungen ihrer Regierung und unserer Regierung gegeneinander abzuwägen, sie zu vergleichen.

Viele von Ihnen haben vermutlich in den Zeitungen die Note der amerikanischen Regierung gelesen, in der erklärt wird: „Wir wollen nichts mit der Sowjetmacht zu tun haben, denn sie hält ihre Verpflichtungen nicht ein.“ Darüber sind wir nicht erstaunt, weil wir das schon viele Jahre hindurch hören. Aber zu guter Letzt enden alle ihre Versuche, Sowjetrußland mit Krieg zu überziehen, doch nur mit einem Mißerfolg. Die polnischen Zeitungen, die fast alle von den Gutsbesitzern und Kapitalisten gekauft sind — bei ihnen nennt man das Pressefreiheit —, erklären, man dürfe der Sowjetmacht nicht glauben, das sei eine Herrschaft von Gewalttätern und Betrügnern. Alle polnischen Zeitungen sagen das, aber die polnischen Arbeiter und Bauern prüfen die Worte an den Taten, und die haben gezeigt, daß wir schon durch unser erstes Friedensangebot unsere Friedensliebe bewiesen haben. Und indem wir im Oktober Frieden schlossen, haben wir

diese Friedensliebe gleichfalls unter Beweis gestellt. Nach solchen Beweisen wird man in der Geschichte auch nur einer einzigen bürgerlichen Regierung vergeblich suchen. In den Köpfen der polnischen Arbeiter und Bauern muß diese Tatsache ihre Spuren hinterlassen. Die Sowjetmacht hat den Frieden unterzeichnet, als das für sie ungünstig war. Nur auf diese Weise werden wir den Regierungen der Länder, die sich unter der Botmäßigkeit der Gutsbesitzer und Kapitalisten befinden, das Lügen abgewöhnen und den Glauben an sie bei ihren Arbeitern und Bauern untergraben. Darüber müßte man mehr als über alles andere nachdenken. Die Sowjetmacht in Rußland ist von zahllosen Feinden umringt, und trotzdem sind diese Feinde machtlos. Denken Sie über den ganzen Verlauf und Ausgang des Krieges mit Polen nach. Wir wissen jetzt, daß hinter Polen die französischen Kapitalisten standen, daß sie Polen mit Geld und Ausrüstung, mit Uniformen und Geschossen versorgten und französische Offiziere schickten. Erst vor kurzem haben wir erfahren, daß an der polnischen Front farbige Truppen, d. h. französische Kolonialtruppen, aufgetaucht sind. Den Krieg hat also Frankreich geführt, und England und Amerika haben ihm geholfen. Gleichzeitig hat Frankreich die Regierung Wrangels als rechtmäßige Regierung Rußlands anerkannt. Frankreich hat also auch Wrangel unterstützt, ihm Mittel zur Bewaffnung und zum Unterhalt seiner Armee gegeben. Auch England und Amerika geben Mittel für die Armee Wrangels. Wir hatten mithin drei Verbündete gegen uns: Frankreich, das von allen reichen Ländern der Welt unterstützt wurde, Polen und Wrangel. Und dennoch haben wir diesen Krieg mit einem günstigen Friedensschluß beendet, das heißt, wir sind Sieger geblieben. Jeder, der auf die Karte blickt, wird sehen, daß wir gesiegt haben, daß wir aus diesem Krieg mit einem größeren Territorium hervorgegangen sind, als wir vor Beginn des Krieges hatten. Aber ist etwa dieser Gegner schwächer als wir, sind seine Streitkräfte etwa schwächer als die unseren, verfügt er etwa über weniger Menschen, Kriegsvorräte und Geschosse? Er hat von alledem mehr. Dieser Gegner ist stärker als wir, und trotzdem wurde er geschlagen. Darüber muß man nachdenken, um zu begreifen, in welcher Lage sich Sowjetrußland gegenüber allen anderen Staaten der Welt befindet.

Als wir Bolschewiki die Revolution begannen, da erklärten wir, daß wir sie beginnen können und müssen. Aber wir haben dabei nicht ver-

gessen, daß man sie nur dann erfolgreich vollenden und zu einem unbedingt siegreichen Ende führen kann, wenn man sich nicht auf Rußland allein beschränkt, sondern im Bündnis mit einer ganzen Reihe von Ländern das internationale Kapital besiegt. Das russische Kapital ist mit dem internationalen Kapital verflochten. Und wenn unsere Gegner einwenden: Auch wenn ihr in Rußland gesiegt habt, ist eure Sache dennoch aussichtslos, denn die anderen, die kapitalistischen Staaten werden euch erdrücken, so haben wir als Antwort darauf jetzt eine sehr wichtige Erfahrung, die Erfahrung des Krieges mit Polen, die zeigt, wie es in Wirklichkeit gekommen ist. In der Tat, wie konnte es geschehen, daß wir Frankreich, Polen und Wrangel, die stärker sind als wir, die erfüllt sind von Haß gegen den Bolschewismus und von Entschlossenheit, die Sowjetmacht zu stürzen, nach einem halben Jahr — ja sogar noch früher, wenn man als Beginn der Offensive den April nimmt — besiegt haben, daß der Krieg zu unseren Gunsten ausgegangen ist? Wie konnte es geschehen, daß Sowjetrußland, das durch den imperialistischen Krieg und den Bürgerkrieg erschöpft, von Feinden umringt, von allen Quellen für die Bekleidung und Ausrüstung seiner Truppen abgeschnitten war — daß dieses Sowjetrußland gesiegt hat? Darüber muß man nachdenken, denn wenn wir dieser Frage auf den Grund gehen, beginnen wir die Mechanik nicht nur der russischen, sondern auch der internationalen Revolution zu begreifen. Wir erhalten die Bestätigung dafür, daß die russische Revolution nur ein Glied in der Kette der internationalen Revolution ist und daß unsere Sache dauerhaft und unbesiegbar dasteht, weil es mit der Revolution in der ganzen Welt vorwärtsgeht und die wirtschaftlichen Verhältnisse sich so gestalten, daß sie unsere Feinde schwächen, uns aber mit jedem Tag stärken. Daß das keine Übertreibung, keine Prahlerei, keine Einbildung war, hat Ihnen jetzt der polnische Krieg abermals bewiesen. Drei Verbündete haben gegen uns gekämpft. Man sollte meinen, es hätte ein leichtes sein müssen, diese drei Verbündeten unter einen Hut zu bringen. Es zeigte sich aber, daß die drei Verbündeten, obwohl gewitzt durch die große Lehre des Krieges von Judenitsch, Koltschak und Denikin, es nicht fertigbrachten, sich gegen uns zusammenzuschließen. Auf Schritt und Tritt gerieten sie miteinander in Streit, und das ist ein besonders lehrreiches Kapitel aus der Geschichte des soeben beendeten Krieges mit Polen. Unser Vormarsch auf Warschau, dieser Feldzug der Roten Armee, in

dem ermüdete, erschöpfte und schlecht bekleidete Soldaten über 600 Werst zurücklegten und den polnischen Truppen, diesen glänzend ausgebildeten Truppen, denen Hunderte ausgezeichnete Instruktoren, französische Offiziere, zur Verfügung standen, unaufhörlich eine Niederlage nach der anderen beibrachten — dieser Feldzug enthüllte uns die inneren Beziehungen zwischen allen unseren Gegnern. Als sich die Truppen der Roten Armee der polnischen Grenze näherten, erhielten wir am 12. Juli ein Telegramm des englischen Außenministers Curzon, der im Namen des Völkerbundes, des berüchtigten Völkerbundes, eines Bundes, der angeblich England, Frankreich, Amerika, Italien und Japan vereinigt, Staaten also, die eine ungeheure militärische Macht besitzen, die über die gesamte Kriegsflotte der Welt verfügen, gegen die, sollte man meinen, ein militärischer Widerstand ganz unmöglich, ganz sinnlos wäre — der uns im Namen dieses Völkerbundes empfahl, den Krieg einzustellen und mit den Polen in London Verhandlungen aufzunehmen. Nach diesem Telegramm sollte die Grenzlinie ungefähr über Grodno, Bialystok, Brest-Litowsk und entlang dem Fluß San in Ostgalizien verlaufen. Auf diesen Vorschlag antworteten wir, daß wir uns um den Völkerbund den Teufel scheren, weil wir gesehen haben, daß dieser Völkerbund nicht ernst zu nehmen ist, da ja nicht einmal seine Mitglieder auf ihn hören. Die französische Regierung bezeichnete unsere Antwort als Frechheit, und dieser Völkerbund hätte nun eigentlich gegen uns vorgehen müssen. Aber was stellte sich heraus? Der Völkerbund krachte nach dieser unserer ersten Erklärung in allen Fugen, und England und Frankreich gerieten sich in die Haare.

Der englische Kriegsminister Churchill wendet schon einige Jahre hindurch alle Mittel an, gesetzliche und noch mehr ungesetzliche — vom Standpunkt der englischen Gesetze —, um alle Weißgardisten gegen Rußland zu unterstützen und sie mit Waffen zu versorgen. Das ist der größte Hass der Sowjetrußlands, und trotzdem kam es gleich nach unserer Erklärung zu Differenzen zwischen England und Frankreich, denn Frankreich braucht die Kräfte eines weißgardistischen Rußlands, um sich mit ihrer Hilfe vor Deutschland zu schützen, während England keinerlei Schutz benötigt. Denn England ist eine Seemacht, es fürchtet keinen Angriff, weil es die stärkste Flotte besitzt. Somit zeigte sich gleich beim ersten Schritt, daß der Völkerbund, der so unerhörte Drohungen gegen Rußland richtete, machtlos ist. Auf Schritt und Tritt sieht man, daß die Interessen der

Mitglieder dieses Völkerbundes einander widersprechen. Frankreich wünscht die Niederlage Englands, und umgekehrt. Als Gen. Kamenew in London mit der englischen Regierung Verhandlungen führte und dem englischen Premierminister erklärte: „Nehmen wir an, daß Sie tatsächlich durchführen werden, was Sie sagen, wie steht es aber mit Frankreich?“ — da mußte der englische Premierminister antworten, daß Frankreich seinen eigenen Weg gehen werde und daß „wir nicht den gleichen Weg gehen können wie Frankreich“. Es zeigte sich, daß es keinen Völkerbund gibt, daß der Bund der kapitalistischen Mächte nichts als Betrug ist und daß es sich in Wirklichkeit um einen Bund von Räufern handelt, von denen jeder darauf ausgeht, dem anderen etwas wegzuschnappen. Und jetzt, wo wir bei der Unterzeichnung des Friedens in Riga erfahren haben, was Polen, England, Frankreich und Wrangel trennte, warum sie sich nicht vereinigen konnten, wissen wir, daß ihre Interessen auseinandergingen; weil England die neuen Kleinstaaten — Finnland, Estland, Lettland und Litauen — unter seinen Einfluß bringen will und ihm an der Wiederherstellung eines zaristischen oder weißgardistischen oder auch nur bürgerlichen Rußlands gar nichts liegt, ja, daß ihm das sogar Nachteil brächte. Deshalb arbeitet England gegen Frankreich und kann sich nicht mit Polen und Wrangel verbinden. Frankreich dagegen möchte, daß sich die polnischen Soldaten bis zum letzten Mann für seine Interessen, für seine Schuldforderungen abschlichten lassen. Es hofft darauf, daß wir ihm jene 20 Milliarden bezahlen werden, die der ehemalige Zar als Anleihe erhalten hat und die von der Regierung Kerenskis anerkannt worden sind. Jetzt aber ist es jedem vernünftigen Menschen klar, daß die französischen Kapitalisten dieses Geld ebensowenig zu sehen bekommen werden wie ihre eigenen Ohren. Die französischen Kapitalisten verstehen, daß man die französischen Arbeiter und Bauern nicht in den Krieg schicken kann, polnische dagegen — soviel man will. Mögen doch die polnischen Soldaten zugrunde gehen, damit die französischen Kapitalisten ihre Milliarden zurückerhalten. Aber auch die polnischen Arbeiter erkennen, daß die französischen, englischen und sonstigen Offiziere sich in Polen benehmen wie in einem eroberten Lande. Deshalb konnten wir während der Verhandlungen in Riga sehen, daß dort eine Partei polnischer Arbeiter und Bauern, eine unbedingt patriotische, dem Bolschewismus unbedingt feindlich gesinnte Partei, die unserer Partei der rechten Menschewiki und Sozialrevolutionäre ähnelt — daß diese Par-

tei für den Frieden eintrat und sich gegen die Regierung der polnischen Gutsbesitzer und Kapitalisten stellte, die bis zum letzten Augenblick den Frieden zu vereiteln suchten, es auch jetzt versuchen und noch lange versuchen werden, worauf ich zu sprechen kommen werde, sobald ich zu der Frage übergehe, ob dieser Präliminarfrieden, den wir soeben geschlossen haben, von Dauer sein wird.

Der dritte Verbündete, der dafür kämpft, daß ganz Rußland den Gutsbesitzern und Kapitalisten zurückgegeben wird, nämlich Wrangel, rechnet auch Polen zu Rußland. Die russischen Zaren, die russischen Gutsbesitzer und Kapitalisten waren ja alle gewohnt, Polen als ihre Beute zu betrachten, sie haben nicht vergessen, daß Polen bereits unterworfen wurde, als die leibeigenen russischen Bauern, vom Zaren geführt, in den Krieg ziehen mußten. Sollte also Wrangel siegen, so würde er siegen, um den Gutsbesitzern die ganze Macht sowohl in Rußland als auch in Polen zurückzugeben. Es ist aber so gekommen, daß die drei Verbündeten, nachdem sie sich gegen uns zusammengetan hatten, untereinander zu raufen anfangen. Was Frankreich will, will weder der polnische Bauer noch der polnische Arbeiter, und was Wrangel will, will sogar kein einziger polnischer Gutsbesitzer. Jetzt, wo wir Radionachrichten von Wrangel oder Radioverlautbarungen der französischen Regierung aus Paris auffangen, sehen wir, daß Wrangel und Frankreich mit den Zähnen knirschen, weil sie verstehen, was das für ein Frieden ist, den wir jetzt mit Polen geschlossen haben, wenn sie auch behaupten, das sei kein Frieden und Polen könne ihn nicht unterzeichnen. Nun, wir werden sehen, zunächst ist der Frieden unterzeichnet. Indessen dringen weder Wrangel noch Frankreich in den Kern der Sache ein. Sie stehen kopfschüttelnd vor dem Wunder, daß das zerrüttete Sowjetrußland zivilisierte, stärkere Staaten besiegt. Sie begreifen nicht, daß die ganze Stärke dieser Siege in der Grundlehre der Kommunisten liegt: Das Eigentum trennt, die Arbeit eint. Privateigentum ist Diebstahl, und ein Staat, der sich auf Privateigentum gründet, ist ein Staat von Räufern, die um die Teilung der Beute streiten. Und noch bevor sie diesen Krieg beendet haben, beginnen sie bereits, einen Kampf untereinander zu führen. Vor einem Jahr bedrohten uns 14 Staaten. Der Bund dieser 14 Staaten ist jedoch sofort auseinandergefallen. Und warum ist er auseinandergefallen? Weil das Abkommen dieser Staaten untereinander nur ein papierenes Abkommen war und keiner von ihnen den Krieg wagte.

Auch als der jetzige Krieg begann und Frankreich, Polen und Wrangel sich vereinigten, fiel dieser Bund ebenfalls auseinander, weil jeder dem andern ein Bein zu stellen versuchte. Sie machten sich daran, das Fell des Bären zu teilen, den sie noch nicht erlegt hatten und auch nicht erlegen werden. Um diesen Bären aber streiten sie sich bereits.

Die Erfahrungen der Weltpolitik haben bewiesen, daß ein Bündnis gegen Sowjetrußland unweigerlich zum Scheitern verurteilt ist, weil das ein imperialistisches Bündnis ist, ein Bündnis von Räubern, die untereinander nicht einig sind und kein wirklich dauerhaftes gemeinsames Interesse haben. Ihnen fehlt das, was die Arbeiterklasse eint, sie haben kein solches Interesse. Das hat sich wieder einmal während des Krieges mit Polen gezeigt. Als unsere Rote Armee den Widerstand der Polen brach, als sie Bialystok und Brest-Litowsk einnahm und die polnische Grenze erreichte, da war es mit der ganzen internationalen Politik zu Ende, denn sie gründet sich auf den Versailler Vertrag, der Versailler Vertrag aber ist ein Vertrag von Räubern und Wegelagerern. Als uns der Brester Frieden aufgezwungen wurde, dessen Joch wir so lange zu tragen hatten, da schrie man in der ganzen Welt, daß das ein Raubfrieden ist. Als Deutschland besiegt war, da schrie der Völkerbund, der Bund der Nationen, die gegen Deutschland gekämpft hatten, das sei ein Befreiungskrieg, ein demokratischer Krieg gewesen. Deutschland wurde ein Frieden aufgezwungen, aber das war ein Frieden von Wucherern und Würgern, ein Frieden von Schlächtern, denn Deutschland und Österreich wurden ausgeplündert und zerstückelt. Man nahm ihnen alle Existenzmittel, ließ die Kinder hungern und Hungers sterben. Das ist ein ungeheurerlicher Raubfrieden. Was also ist der Versailler Vertrag? Ein ungeheurerlicher Raubfrieden, der Millionen und aber Millionen Menschen, darunter die zivilisiertesten, zu Sklaven macht. Das ist kein Frieden, das sind vielmehr Bedingungen, die einem wehrlosen Opfer von Räubern mit dem Messer in der Hand diktiert worden sind. Diese Gegner haben Deutschland auf Grund des Versailler Vertrags alle seine Kolonien weggenommen. Die Türkei, Persien und China sind versklavt worden. Es ist dahin gekommen, daß sieben Zehntel der Bevölkerung der Erde zu Sklaven geworden sind. Diese Sklaven sind über die ganze Welt verstreut und einigen wenigen Ländern — England, Frankreich und Japan — auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Eben deshalb gleicht diese ganze internationale Ordnung, deren Grundlage der Ver-

sailler Frieden ist, einem Vulkan, denn die versklavten sieben Zehntel der Bevölkerung der Erde können es kaum erwarten, daß sich jemand findet, der den Kampf aufnimmt, damit alle diese Staaten ins Wanken kommen. Frankreich hofft auf Eintreibung der alten Schulden, ist aber selber bei Amerika verschuldet und weiß nicht, womit es diese Schulden an Amerika bezahlen soll, denn es besitzt nichts, und das Privateigentum ist dort heilig. Worin besteht nun dieses heilige Privateigentum? Darin, daß die Zaren und die Kapitalisten Schulden machen, die Arbeiter und Bauern aber diese Schulden bezahlen sollen. Sie stehen kurz vor dem Zusammenbruch. Aus den Schulden kommen sie nicht heraus. Und zu eben dieser Zeit überrannte die Rote Armee die polnische Grenze und näherte sich der deutschen Grenze. Damals sagten in Deutschland alle, sogar Erreaktionäre und Monarchisten, daß die Bolschewiki sie retten werden, denn sie sahen, daß der Versailler Frieden in allen Fugen kracht, daß es eine Rote Armee gibt, die allen Kapitalisten den Krieg erklärt hat. Was zeigte sich da? Es zeigte sich, daß der Stützpfeiler des Versailler Friedens Polen ist. Es fehlte uns allerdings an Kräften, den Krieg zu Ende zu führen. Aber man darf nicht vergessen, daß unsere Arbeiter und Bauern ohne Schuhwerk und Kleidung waren und daß sie trotzdem vorwärts stürmten, daß sie Schwierigkeiten überwandten und unter Bedingungen kämpften wie noch keine einzige Armee in der ganzen Welt. Es fehlte uns an Kräften, wir konnten Warschau nicht nehmen und den polnischen Gutsbesitzern, Weißgardisten und Kapitalisten nicht den Rest geben, aber unsere Armee hat der ganzen Welt gezeigt, daß der Versailler Vertrag nicht die Kraft ist, als die man ihn hinstellt, daß Hunderte Millionen Menschen jetzt dazu verurteilt sind, zur Tilgung von Anleihen jahrzehntelang zu zahlen und ihre Enkel und Urenkel zum Zahlen zu zwingen, damit sich die französischen, englischen und anderen Imperialisten bereichern können. Die Rote Armee hat gezeigt, daß dieser Versailler Vertrag gar nicht so fest fundiert ist. Nach dem Zustandekommen dieses Vertrags hat unsere Armee gezeigt, daß das zerrüttete Sowjetland im Sommer 1920 — dank dieser Roten Armee — nahe daran war, den vollen Sieg zu erringen. Die ganze Welt hat gesehen, daß es eine Kraft gibt, für die der Versailler Vertrag nicht schrecklich ist, und daß keine Versailler Verträge die Kraft der Arbeiter und Bauern brechen können, wenn diese mit den Gutsbesitzern und Kapitalisten aufzuräumen verstehen.

Der Feldzug gegen den Versailler Frieden, der Feldzug gegen die Kapitalisten und Gutsbesitzer aller Länder und dagegen, daß sie alle anderen würgen, ist also nicht umsonst gewesen. Das haben Millionen und aber Millionen von Arbeitern und Bauern in allen Ländern, die jetzt in der Sowjetrepublik ihren Erlöser erblicken, gesehen und verstanden. Sie sagen: Die Rote Armee hat bewiesen, daß sie auf Schläge zu antworten weiß, nur hat es ihr an Kräften gefehlt, um im ersten Jahr, man kann sogar sagen, im ersten Monat ihres friedlichen Aufbaus zu siegen. Aber auf diesen ersten Monat des friedlichen Aufbaus werden Jahre folgen, und mit jedem solchen Jahr wird sie um das Zehnfache stärker werden. Man hat geglaubt, die Imperialisten, deren Werk der Versailler Frieden ist, seien allmächtig, und sich nach dem Sommer 1920 davon überzeugt, daß diese Imperialisten sogar ohnmächtiger sind als die Arbeiter und Bauern eines schwachen Landes, wenn diese es verstehen, ihre Kräfte zusammenzufassen und den Kapitalisten Widerstand entgegenzusetzen. Und Sowjetrußland trat im Sommer 1920 nicht nur als eine Macht auf, die sich gegen die Gewalt, gegen den Ansturm der polnischen Weißgardisten zur Wehr setzte, sondern als eine wirkliche Weltmacht, die fähig ist, den Versailler Vertrag zu zerreißen und Hunderte Millionen von Menschen in den meisten Ländern der Erde zu befreien. Darin liegt die Bedeutung des letzten Sommerfeldzugs der Roten Armee. Deshalb sind in England während dieses Krieges Ereignisse vor sich gegangen, die einen Umschwung in der ganzen Politik Englands bedeuten. Als wir es ablehnten, den Vormarsch unserer Truppen anzuhalten, da antwortete England mit der Drohung: „Wir schicken unsere Flotte nach Petrograd.“ Es erging der Befehl, Petrograd anzugreifen. So wurde Genossen Kamenew vom englischen Premierminister erklärt und aller Welt mitgeteilt. Aber am Tage nach der Absendung dieses Telegramms fanden in ganz England Kundgebungen und Versammlungen statt, und wie aus dem Boden gestampft tauchten „Aktionskomitees“ auf. Die Arbeiter schlossen sich zusammen. Die englischen Menschewiki, die noch gemeiner sind als die russischen Menschewiki, die sich vor den Kapitalisten noch lakaienhafter benehmen — sogar sie mußten sich alle anschließen, weil es die Arbeiter forderten. Die Arbeiter Englands aber erklärten: „Wir werden einen Krieg gegen Rußland nicht zulassen!“ Und in ganz England bildeten sich „Aktionskomitees“. Der von den englischen Imperialisten beabsichtigte Krieg wurde

vereitelt. Abermals zeigte sich, daß Sowjetrußland in seinem Krieg gegen die Imperialisten aller Länder Verbündete in jedem dieser Länder hat. Als die Bolschewiki erklärten: „Wir stehen nicht allein da im Kampf gegen die Gutsbesitzer und Kapitalisten Rußlands, denn in jedem Land haben wir Bundesgenossen, die Arbeiter und sonstigen Werktätigen, diese Bundesgenossen sind in den meisten Ländern zu finden“, da spottete man und sagte: „Wo haben sie sich denn gezeigt, diese Werktätigen?“ Allerdings, in Westeuropa, wo die Kapitalisten viel stärker sind, wo sie auf Kosten von Hunderten Millionen Menschen der ausgeplünderten Kolonien leben, dort ist es weit schwieriger, sich zu erheben, dort reift die proletarische Revolution unvergleichlich langsamer heran. Aber sie reift heran. Und als England im Juli 1920 Rußland mit dem Kriege drohte, haben die englischen Arbeiter diesen Krieg vereitelt. Die englischen Menschewiki folgten den englischen Bolschewiki. Sie waren gezwungen, den englischen Bolschewiki zu folgen und im Widerspruch zur Verfassung, zum Gesetz, zu erklären: „Wir werden keinen Krieg zulassen. Wenn ihr morgen den Krieg erklärt, so werden wir in den Streik treten und nicht nur für euch, sondern auch für Frankreich keine Kohle fördern.“ Die englischen Arbeiter erklärten, daß sie internationale Politik zu treiben wünschen, und sie tun das so, wie es die Bolschewiki in Rußland tun, nicht so, wie es die Kapitalisten in den anderen Ländern tun.

Das diene als Beispiel dafür, was der Krieg mit Polen an den Tag gebracht hat. Das ist der Grund, warum wir uns nach einem halben Jahr als Sieger erwiesen. Das ist der Grund, warum das zerrüttete, schwache, rückständige Sowjetrußland eine unvergleichlich mächtigere Koalition von Staaten besiegt; denn diesen Staaten fehlt die innere Kraft, denn die Arbeiter und sonstigen Werktätigen sind gegen sie, und das tritt bei jeder Krise zutage. Das tritt deshalb zutage, weil wir es hier mit Räubern zu tun haben, die gegenseitig übereinander herfallen und sich im Ergebnis letzten Endes nicht gegen uns vereinigen können, weil Eigentum trennt und die Menschen zu Bestien macht, Arbeit aber eint. Und die Arbeit hat nicht nur die Arbeiter und Bauern Rußlands geeint, sondern sie auch mit den Arbeitern und Bauern aller Länder vereinigt, so daß man jetzt in allen Ländern erkennt, daß Sowjetrußland eine Macht ist, die den Versailler Frieden zunichte macht. Sowjetrußland wird erstarken, und der Versailler Vertrag wird zerrieben, wie er fast schon im Juli 1920 vom

ersten Schlag der Roten Armee zerstoßen ist. Eben deshalb hat dieser Krieg mit Polen so geendet, wie es keiner der imperialistischen Staaten erwartet hatte. Und das ist für uns eine große Lehre, die an einem Beispiel, an der Haltung aller an der Weltpolitik beteiligten Staaten zeigt, daß unser Werk fest dasteht. Welche Überfälle auf Rußland auch versucht und welche militärischen Anschläge gegen Rußland auch angezettelt werden mögen — und solche Versuche wird es voraussichtlich noch viele geben —, wir sind bereits durch unsere Erfahrung gestählt und wissen auf Grund der praktischen Erfahrung, daß alle diese Versuche zum Scheitern verurteilt sind. Nach jedem neuen Versuch unserer Feinde werden wir stärker sein, als wir vorher waren.

Jetzt möchte ich von der internationalen Politik, wo wir beim Zusammenstoß mit dem Versailler Frieden unsere Stärke bewiesen haben, zu den näherliegenden praktischen Aufgaben übergehen, zu der Lage, die sich infolge des Versailler Vertrags herausgebildet hat. Ich will nicht eingehen auf die Bedeutung des Zweiten Kongresses der Kommunistischen Internationale, dieser Tagung der Kommunisten der ganzen Welt, der im Juli in Moskau abgehalten worden ist, und des Kongresses der Völker des Ostens, der später in Baku⁵⁸ stattgefunden hat. Diese internationalen Kongresse haben die Reihen der Kommunisten fester geschlossen und gezeigt, daß in allen zivilisierten Ländern und in allen zurückgebliebenen Ländern des Ostens das bolschewistische Banner, das Programm des Bolschewismus, die Handlungsweise der Bolschewiki für die Arbeiter aller zivilisierten Länder und für die Bauern aller zurückgebliebenen Kolonialländer das Banner der Rettung, das Banner des Kampfes ist. Sie haben gezeigt, daß Sowjetrußland tatsächlich in diesen drei Jahren nicht nur alle zurückgeschlagen hat, die unser Land überfielen, um es zu erdrosseln, sondern sich auch in der ganzen Welt die Sympathien der Werktätigen errungen hat, daß wir nicht nur unsere Feinde geschlagen haben, sondern uns auch, nicht bloß täglich, stündlich gar, Bundesgenossen erwarben und erwerben. Was der Kongreß der Kommunisten in Moskau und der Kongreß der kommunistischen Vertreter der Ostvölker in Baku geleistet haben, das kann man nicht auf einmal ermessen, das läßt sich nicht ohne weiteres einschätzen, aber es ist eine Errungenschaft, die mehr bedeutet als mancher militärische Sieg, weil sie uns zeigt, daß die Erfahrung der Bolschewiki, ihre Tätigkeit, ihr Programm, ihr Ruf zum revolutionären Kampf gegen

die Kapitalisten und Imperialisten sich in der ganzen Welt Anerkennung errungen haben. Was im Juli in Moskau und im September in Baku geleistet worden ist, werden sich die Arbeiter und Bauern in allen Ländern der Welt noch viele Monate lang aneignen und es verarbeiten. Das ist eine Kraft, die in jedem Konflikt, in jeder Krise für Sowjetrußland auf den Plan treten wird, wie wir das wiederholt gesehen haben. Vom Standpunkt des Kräfteverhältnisses in der ganzen Welt ist das die grundlegende Lehre, die sich aus dem Krieg mit Polen ergibt.

Indem ich nun auf das eingehe, was sich jetzt bei uns abspielt, muß ich sagen, daß die Hauptkraft, die uns noch gegenübersteht, Wrangel ist. Frankreich, Polen und Wrangel marschierten vereint gegen uns. Als unsere Truppen durch den Krieg an der Westfront vollständig gebunden waren, sammelte Wrangel seine Kräfte, wobei ihm die französische und die englische Flotte halfen. Als Wrangel zum Kuban vorrückte, setzte er seine Hoffnungen auf die dortigen Kulaken, die begüterten Kosaken. Wer half damals Wrangel, wer verschaffte ihm Brennstoff und eine Kriegsflotte, damit er sich im Donezbecken behaupten könnte? Die englische und die amerikanische Flotte. Aber wir wissen, daß diese Truppenlandung gescheitert ist, weil der Kubankosak zwar reich an Getreide ist, aber dennoch ausgezeichnet begriffen hat, was diese Versprechungen einer konstituierenden Versammlung, einer Volksregierung und anderer schöner Dinge wert sind, mit denen die Sozialrevolutionäre, Menschewiki und ihresgleichen Dummköpfe ködern. Vielleicht haben ihnen die Bauern am Kuban geglaubt, als sie so schön daherredeten, aber schließlich schenken sie nicht den Worten, sondern den Taten Glauben. Sie sahen, daß die Bolschewiki zwar die Zügel straff anziehen, daß man aber doch besser mit ihnen auskommen kann. Die Folge war, daß Wrangel aus dem Kubangebiet hinausflog und viele Hunderte und Tausende seiner Soldaten ums Leben kamen. Nichtsdestoweniger zog Wrangel auf der Krim immer mehr Kräfte zusammen. Seine Truppen bestanden fast durchweg aus Offizieren. Er ließ sich dabei von der Hoffnung leiten, daß es gelingen werde, diesen Kern im ersten günstigen Augenblick zu erweitern, wenn nur die Bauern ihm Gefolgschaft leisteten.

Die Truppen Wrangels sind besser mit Kanonen, Tanks und Flugzeugen ausgerüstet als alle anderen Armeen, die in Rußland gekämpft haben. Als wir im Kampf gegen die Polen standen, sammelte Wrangel

seine Kräfte. Deshalb sage ich, daß der Frieden mit Polen ein unsicherer Frieden ist. Auf Grund des Präliminarfriedens, der am 12. d. M. unterzeichnet worden ist, beginnt der Waffenstillstand erst am 18., wobei die Polen das Recht haben, diesen Waffenstillstand noch zwei Tage vorher zu kündigen. Die ganze französische Presse und die Kapitalisten versuchen Polen in einen neuen Krieg gegen Sowjetrußland hineinzuhetzen. Wrangel beeilt sich, alle seine Verbindungen spielen zu lassen, um diesen Frieden zu hintertreiben, denn Wrangel weiß, daß sich die Bolschewiki, sobald der Krieg mit Polen zu Ende ist, gegen ihn wenden werden. Daraus ergibt sich jetzt für uns die einzige praktische Schlußfolgerung: alle Kräfte gegen Wrangel. Wir haben im April dieses Jahres einen für uns ungünstigen Frieden angeboten, nur um Zehntausende von Arbeitern und Bauern vor einem neuen Kriegsgemetzel zu bewahren. Für uns sind Grenzen nicht so wichtig, selbst wenn wir an den Grenzen im Sinne einer kleineren Bodenfläche verlieren. Wichtiger als ein Stückchen Land ist für uns, zehntausend Arbeitern und Bauern das Leben zu erhalten und die Möglichkeit des friedlichen Aufbaus zu sichern. Deshalb haben wir diesen Frieden angeboten, und deshalb wiederholen wir jetzt, daß Wrangel die Hauptgefahr ist, daß seine Truppen, die in dieser Zeitspanne außerordentlich erstarkt sind, jetzt erbitterte Kämpfe führen, in einigen Fällen den Dnepr überschritten und die Offensive gegen uns ergriffen haben. Die Wrangelfront ist genau dasselbe wie die polnische Front, und die Frage des Krieges gegen Wrangel ist gleichbedeutend mit der Frage des Krieges gegen Polen. Und damit der Präliminarfrieden mit Polen zu einem endgültigen Frieden wird, müssen wir Wrangel binnen kürzester Frist vernichten. Geschieht das nicht, so können wir nicht sicher sein, daß die polnischen Gutsbesitzer und Kapitalisten unter dem Druck und mit dem Beistand der französischen Gutsbesitzer und Kapitalisten nicht abermals versuchen werden, uns einen Krieg aufzuzwingen. Deshalb muß ich die Aufmerksamkeit der heutigen großen Versammlung auf diese Hauptfrage lenken und Sie bitten, Ihre Stellung und Ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß auf die breiten Massen der Arbeiter und Bauern eingewirkt und die größte Kraftanstrengung entfacht wird, um unsere dringendste Aufgabe — die Vernichtung Wrangels um jeden Preis und in kürzester Frist — vollständig zu lösen. Denn nur davon hängt es ab, ob wir imstande sein werden, den friedlichen Aufbau in Angriff zu nehmen.

...

Lenin

Unsere außen- und innenpolitische Lage
und die Aufgaben der Partei

[Auszug]

(Werke, Bd. 31, S. 402 - 410)

1920

UNSERE AUSSEN- UND INNENPOLITISCHE LAGE UND DIE AUFGABEN DER PARTEI

(Rede auf der Moskauer
Gouvernementskonferenz der KPR(B)
21. November 1920)⁸⁴

(Beifall.) Genossen! Spricht man über die internationale Lage der Sowjetrepublik, so muß man sich selbstverständlich vor allem mit dem Krieg gegen Polen und der Liquidierung Wrangels beschäftigen. Ich glaube, in einer Versammlung von Parteifunktionären, die natürlich die Parteipresse verfolgt und wiederholt grundlegende Referate über diese Frage gehört haben, ist es weder notwendig noch angebracht, auf die Einzelheiten dieser ganzen Geschichte und auf jeden Wendepunkt in der Geschichte des Krieges mit Polen, auf den Charakter unserer Offensiven und die Bedeutung der Niederlage bei Warschau ausführlich einzugehen. Ich nehme an, daß die meisten Genossen mit dieser Seite der Frage bereits so gut vertraut sind, daß ich Bekanntes wiederholen müßte, und damit wären die Genossen nur unzufrieden. Deshalb werde ich über die Geschichte einzelner Episoden und Wendepunkte in unserem Krieg mit Polen nicht sprechen. Ich werde nur auf das Ergebnis eingehen, wie es jetzt vorliegt.

Nach den glänzenden Siegen der Roten Armee im Sommer und nach der schweren Niederlage bei Warschau, nach dem Abschluß des Präliminarfriedens mit Polen, der gerade jetzt in Riga in einen endgültigen Frieden umgewandelt wird oder umgewandelt werden soll, sind die Aussichten, daß dieser Präliminarfrieden wirklich zu einem endgültigen Frieden wird, dank der Vernichtung Wrangels außerordentlich gestiegen. Jetzt, wo bereits feststeht, daß Wrangel vernichtet ist, beginnt die imperialistische Presse der Entente die Karten aufzudecken und zuzugeben, was sie bisher am meisten verheimlicht hatte.

Ich weiß nicht, ob Sie eine kleine Notiz beachtet haben, die heute oder dieser Tage in den Zeitungen zu finden war, eine Meldung darüber, daß

das führende Organ der französischen imperialistischen Bourgeoisie, die französische Zeitung „Le Temps“, jetzt schreibt, Polen habe entgegen den Ratschlägen Frankreichs Frieden geschlossen. Es besteht kein Zweifel, daß hier die Vertreter der Bourgeoisie eine Wahrheit ausgesprochen haben, an deren Geheimhaltung ihnen am meisten lag und die sie sehr lange Zeit hindurch geheimzuhalten versuchten. Obwohl die Bedingungen des Friedens mit Polen ungünstig sind (wenn auch günstiger als die Bedingungen, die wir selbst im April dieses Jahres den polnischen Gutsbesitzern vorgeschlagen hatten, um jeglichen Krieg zu vermeiden) — ungünstig aber sind sie verglichen mit dem, was wir hätten erreichen können, wenn nicht die außerordentlich schwere Lage bei Warschau gewesen wäre —, ist es uns doch gelungen, Bedingungen auszuhandeln, die einen sehr großen Teil des allgemeinen Plans der Imperialisten zunichte machen. Die französische Bourgeoisie gibt jetzt zu, daß sie Polen gegenüber auf der Fortsetzung des Krieges bestand, daß sie gegen den Abschluß des Friedens war, weil sie die Vernichtung Wrangels befürchtete und eine neue Intervention, einen neuen Feldzug gegen die Sowjetrepublik unterstützen wollte. Obwohl die Verhältnisse den polnischen Imperialismus zum Krieg gegen Rußland drängen und gedrängt haben, hat der Plan der französischen Imperialisten dennoch Schiffbruch erlitten, und das Ergebnis ist, daß wir jetzt schon etwas viel Wesentlicheres erhalten als eine bloße Atempause.

Im Laufe der vergangenen drei Jahre zählte Polen unter den zum früheren Russischen Reich gehörenden kleinen Staaten zu denjenigen, die am meisten die großrussische Nationalität befeindeten und am meisten Anspruch auf große Gebietsteile erhoben, die nicht von Polen besiedelt waren. Den Frieden mit Finnland, Estland und Lettland haben wir ebenfalls gegen den Willen der imperialistischen Entente geschlossen; aber das war leichter zu erreichen, weil die Bourgeoisie in Finnland, Estland und Lettland keine eigenen imperialistischen Ziele hatte, um derentwillen der Kampf gegen die Sowjetrepublik notwendig erschienen wäre, während die Bestrebungen der polnischen bürgerlichen Republik nicht nur Litauen und Belorußland, sondern auch der Ukraine galten. Außerdem wird sie in diese Richtung gedrängt durch den jahrhundertlangen Kampf Polens, das seinerzeit eine Großmacht war und jetzt einer Großmacht, nämlich Rußland, gegenübersteht. Von diesem jahrhundertlangen Kampf kann Polen

auch in der Gegenwart nicht lassen. Deshalb hat Polen viel größere Kampfeslust und mehr Hartnäckigkeit bei seinen militärischen Plänen gegen unsere Republik an den Tag gelegt, und deshalb ist jetzt unser Erfolg bei dem entgegen der Entente erfolgten Friedensschluß ernster einzuschätzen. Wenn die Entente bei ihren auf lange Sicht ausgearbeiteten Plänen einer militärischen Einmischung noch auf irgendeinen der an Rußland grenzenden Staaten, in denen die bürgerliche Ordnung bestanden geblieben ist, rechnen kann, so nur auf Polen, weshalb jetzt bei dem allgemeinen Haß der bürgerlichen Staaten gegen die Sowjetmacht alle unmittelbar daran interessiert sind, daß die polnischen Gutsbesitzer Ostgalizien haben.

Ferner erhebt Polen Anspruch auf die Ukraine und Litauen. Das verleiht dem Feldzug besondere Schärfe und Hartnäckigkeit. Die Versorgung Polens mit Waffen und Ausrüstungsgegenständen war natürlich eine Hauptsorge Frankreichs und anderer Staaten, und die Summen, die dafür ausgegeben worden sind, lassen sich überhaupt nicht berechnen. Deshalb ist der Sieg, den die Rote Armee trotz der Niederlage bei Warschau zu guter Letzt davongetragen hat, von besonders großer Bedeutung. Denn Polen wurde dadurch in eine solche Lage gebracht, daß es einfach keine Kraft mehr hat, den Krieg weiterzuführen. Es mußte auf einen Frieden eingehen, der ihm weniger gab, als wir im April 1920, vor der polnischen Offensive, angeboten hatten; denn damals wollten wir die wirtschaftlichen Aufbauarbeiten nicht unterbrechen und boten daher Grenzen an, die äußerst ungünstig für uns waren. Damals beschuldigte die Presse der kleinbürgerlichen Patrioten, zu denen auch unsere Sozialrevolutionäre und Menschewiki gehören, die Bolschewiki des Versöhnertums, ja fast eines Tolstoianertums, das die Sowjetmacht an den Tag gelegt haben sollte. Als Tolstoianertum bezeichnete sie es, daß wir einem Frieden unter Zugrundelegung der damaligen Pilsudskilinie zustimmten, einer Linie, bei der Minsk in den Händen Polens verblieb und die Grenze 50, mancherorts sogar 100 Werst weiter östlich verlief als die jetzt festgelegte Grenze. Natürlich brauche ich in einer Versammlung von Parteifunktionären nicht darauf einzugehen, warum wir mit schlechteren Grenzen einverstanden waren und einverstanden sein mußten, wenn wir dadurch erreichten, daß unsere wirtschaftliche Arbeit wirklich nicht unterbrochen wurde. Das Ergebnis war, daß Polen, in dem die bürgerliche Ordnung bestehengeblie-

ben ist, durch den Krieg eine schwere wirtschaftliche Erschütterung im ganzen Lande, ein starkes Anwachsen der Unzufriedenheit und einen Terror der Bourgeoisie heraufbeschwor, der nicht nur gegen die Industriearbeiter, sondern auch gegen die Landarbeiter wütet. Die allgemeine Lage der Bourgeoisie in Polen wurde derart unsicher, daß von einer Fortsetzung des Krieges gar keine Rede sein konnte.

Die Erfolge, die die Sowjetmacht in dieser Hinsicht errungen hat, sind gewaltig. Als wir vor drei Jahren die Frage nach den Aufgaben und Bedingungen des Sieges der proletarischen Revolution in Rußland stellten, haben wir stets ausdrücklich erklärt, daß dieser Sieg nicht als gesichert gelten kann, wenn Rußland nicht von der proletarischen Revolution im Westen unterstützt wird, daß eine richtige Einschätzung unserer Revolution nur vom internationalen Standpunkt aus möglich ist. Um zu erreichen, daß unser Sieg gesichert ist, müssen wir erreichen, daß die proletarische Revolution in allen oder zumindest in einigen wichtigen kapitalistischen Ländern siegt. Und nach drei Jahren eines erbitterten, hartnäckigen Krieges sehen wir, inwiefern sich unsere Voraussagen nicht bestätigt und inwiefern sie sich bestätigt haben. Sie haben sich insofern nicht bestätigt, als eine rasche und einfache Lösung dieser Frage nicht erfolgt ist. Natürlich hat niemand von uns erwartet, daß ein so ungleicher Kampf wie der Kampf Rußlands gegen alle kapitalistischen Weltmächte sich drei Jahre lang hinziehen könnte. Weder die eine noch die andere Seite, weder die Russische Sowjetrepublik noch die ganze übrige, die kapitalistische, Welt hat einen Sieg errungen oder eine Niederlage erlitten, und zugleich hat sich gezeigt, daß unsere Voraussagen, wenn sie auch nicht einfach, schnell und direkt in Erfüllung gingen, doch insofern in Erfüllung gegangen sind, als das für uns Wichtigste erreicht wurde, denn das Wichtigste war die Behauptung der proletarischen Macht und der Sowjetrepublik, sogar im Falle einer Hinauszögerung der sozialistischen Weltrevolution. Und in dieser Hinsicht muß man sagen, daß die internationale Lage der Republik sich jetzt so gestaltet hat, daß alle unsere Berechnungen und unsere gesamte Politik die beste, die genaueste Bestätigung erhalten haben.

Es braucht nicht erst bewiesen zu werden, daß die Streitkräfte der RSFSR sich mit den Streitkräften aller kapitalistischen Staaten nicht messen können. In dieser Hinsicht sind wir hundertmal schwächer als sie.

Trotzdem aber haben wir nach drei Jahren Krieg fast alle diese Staaten gezwungen, den Gedanken einer weiteren Intervention aufzugeben. Was uns vor drei Jahren, als der imperialistische Krieg noch nicht beendet war, möglich erschien, nämlich ein langwieriges Sichhinziehen der Lage ohne endgültige Entscheidung zugunsten der einen oder anderen Seite, ist somit eingetroffen. Aber weshalb ist es so gekommen? Nicht deshalb, weil wir militärisch stärker gewesen wären, die Entente dagegen schwächer, sondern deshalb, weil in den Ententestaaten die ganze Zeit über ein starker innerer Zersetzungsprozeß vor sich ging, während wir uns umgekehrt im Innern festigten. Der Krieg liefert die Bestätigung, den Beweis dafür. Die Entente konnte mit ihren eigenen Truppen nicht gegen uns Krieg führen. Die Arbeiter und Bauern in den kapitalistischen Staaten konnte man nicht zwingen, gegen uns zu kämpfen. Aus dem imperialistischen Krieg waren die bürgerlichen Staaten zwar noch als bürgerliche Staaten hervorgegangen. Es war ihnen gelungen, diese Krise, die sie unmittelbar bedrohte, hinauszuschieben und hinauszuzögern, aber sie hatten damit ihre Grundfesten dermaßen untergraben, daß sie trotz ihrer gewaltigen militärischen Kräfte nach drei Jahren zugeben mußten, daß sie nicht imstande sind, die Sowjetrepublik zu erdrosseln, die fast über keine militärischen Kräfte verfügte. Im wesentlichen ist also unsere Politik, sind unsere Voraussagen in allem bestätigt worden, und unsere Bundesgenossen waren in der Tat die unterdrückten Massen in jedem kapitalistischen Land, denn diese Massen haben dem Krieg Einhalt geboten. Unsere Lage ist nun so, daß wir den internationalen Sieg, den einzigen Sieg, der uns Sicherheit gäbe, zwar noch nicht errungen, uns aber Bedingungen erkämpft haben, unter denen wir neben den kapitalistischen Staaten bestehen können, die jetzt genötigt sind, Handelsbeziehungen zu uns aufzunehmen. Im Laufe dieses Kampfes haben wir uns das Recht auf selbständige Existenz errungen.

Werfen wir also einen zusammenfassenden Blick auf unsere internationale Lage, so sehen wir, daß wir gewaltige Erfolge erzielt haben, daß wir nicht nur eine Atempause, sondern etwas viel Ernsteres haben. Wir pflegen als Atempause eine kurze Zeitspanne zu bezeichnen, in der die imperialistischen Mächte oftmals die Möglichkeit hatten, wieder stärkere Versuche eines Krieges gegen uns zu unternehmen. Wir geben uns auch jetzt keiner Täuschung hin und leugnen nicht die Möglichkeit einer künftigen

militärischen Einmischung der kapitalistischen Länder in unsere Angelegenheiten. In unserer Kampfbereitschaft dürfen wir nicht erlahmen. Aber wenn wir die Bedingungen betrachten, unter denen wir alle Versuche der russischen Konterrevolution zunichte gemacht und einen formellen Friedensschluß mit allen westlichen Nachbarstaaten erreicht haben, so wird es klar, daß wir es hier nicht nur mit einer Atempause zu tun haben, sondern mit einem neuen Zeitabschnitt, in dem die Grundlagen unserer internationalen Existenz im Geflecht der kapitalistischen Staaten erkämpft sind. Die inneren Verhältnisse erlaubten es keinem einzigen starken kapitalistischen Staat, seine Armeen gegen Rußland aufzubieten. Darin kam die Tatsache zum Ausdruck, daß die Revolution im Innern dieser Länder herangereift ist und ihnen keine Möglichkeit gibt, uns mit jener Schnelligkeit zu besiegen, mit der sie das hätten tun können. Im Laufe von drei Jahren standen auf dem Territorium Rußlands Armeen Englands, Frankreichs und Japans. Es besteht kein Zweifel, daß die geringste Anspannung der Kräfte dieser drei Staaten völlig genügt hätte, um uns in einigen Monaten, wenn nicht sogar in einigen Wochen, zu besiegen. Wenn es uns gelungen ist, diesen Überfall abzuwehren, so nur dank der Zersetzung der französischen Truppen, dank der Gärung, die bei den Engländern und Japanern begonnen hatte. Diese Verschiedenartigkeit der imperialistischen Interessen haben wir uns die ganze Zeit hindurch zunutze gemacht. Wenn wir die Interventen besiegt haben, so nur deshalb, weil ihre eigenen Interessen einen Keil zwischen sie trieben, während sie uns zusammenschlossen und stärkten. Dadurch haben wir uns die Atempause gesichert und es dem deutschen Imperialismus in der Zeit des Brester Friedens unmöglich gemacht, einen vollen Sieg zu erringen.

Jetzt, in der letzten Zeit, hat sich diese Zwietracht noch mehr verschärft, insbesondere anlässlich der Absicht, einen Konzessionsvertrag mit einer Gruppe amerikanischer kapitalistischer Haifische zu schließen, die zu den beutegierigsten gehören und an deren Spitze ein Milliardär steht, der hofft, eine ganze Gruppe von Milliardären zusammenzubekommen. Wir wissen, daß jetzt fast keine einzige Nachricht aus dem Fernen Osten eintrifft, die nicht bestätigt, daß in Japan aus Anlaß des Abschlusses dieses Vertrags eine außerordentliche Erbitterung herrscht, obwohl es diesen Vertrag noch gar nicht gibt, denn bisher liegt nur ein Entwurf vor. Aber die öffentliche Meinung in Japan ist bereits auf dem Siedepunkt, und

heute habe ich eine Meldung gelesen, die besagt, daß Japan Sowjetrußland beschuldige, es wolle Japan auf Amerika hetzen.

Wir haben diese Schärfe der imperialistischen Konkurrenz richtig eingeschätzt und uns gesagt, daß wir die Fehde zwischen den Imperialisten systematisch ausnutzen müssen, um ihnen den Kampf gegen uns zu erschweren. In den Beziehungen zwischen England und Frankreich ist das politische Zerwürfnis bereits offensichtlich. Jetzt können wir schon nicht mehr von einer bloßen Atempause, sondern von ernststen Aussichten auf einen länger dauernden Neuaufbau sprechen. Tatsächlich hatten wir bisher noch keinerlei Basis in internationaler Beziehung. Jetzt haben wir diese Basis, und die Ursache dafür ist das Verhalten der Kleinstaaten, die von den Großmächten in militärischer und wirtschaftlicher Hinsicht vollkommen abhängig sind. Jetzt zeigt es sich, daß Polen trotz des Drucks Frankreichs mit uns Frieden geschlossen hat. Der Haß der polnischen Kapitalisten gegen die Sowjetmacht ist sehr stark. Sie unterdrücken mit unerhörter Grausamkeit die einfachsten Streiks. Das Verlangen nach Krieg mit Sowjetrußland ist bei ihnen außerordentlich stark, aber nichtsdestoweniger schließen sie dennoch lieber Frieden mit uns, als daß sie die Bedingungen der Entente erfüllen. Wir sehen, daß die imperialistischen Mächte die ganze Welt beherrschen, daß sie aber zugleich nur einen ganz geringen Teil der Bevölkerung auf dem Erdball stellen. Und die Tatsache, daß es ein Land gibt, das dem Weltimperialismus seit drei Jahren Widerstand leistet, hat die internationale Lage in der ganzen Welt wesentlich verändert. Deshalb tendieren alle kleinen Staaten, die ja die Mehrheit der Erdbevölkerung ausmachen, zum Frieden mit uns.

Der wichtigste Faktor, der uns angesichts dieser komplizierten und ganz außergewöhnlichen Lage die Existenz möglich macht, ist der, daß wir, ein sozialistisches Land, mit kapitalistischen Ländern Handelsbeziehungen aufnehmen.

Ich war Zeuge, wie ein amerikanischer Sozialchauvinist, der unseren rechten Sozialrevolutionären und Menschewiki nahesteht, ein Führer der II. Internationale, das Mitglied der Sozialistischen Partei Amerikas Spargo, eine Art amerikanischer Alexinski, der einen ganzen Haufen Bücher gegen die Bolschewiki schreibt, es uns als Schuld anrechnet und als Beweis für den völligen Bankrott des Kommunismus anführte, daß wir von Geschäften mit kapitalistischen Staaten sprechen. Er schrieb, er könne sich keinen

besseren Beweis für den völligen Bankrott des Kommunismus und das Fiasko seines Programms vorstellen. Ich glaube, wer sich in die Dinge hinein denkt, wird das Gegenteil sagen. Es kann keinen besseren Beweis für den materiellen und moralischen Sieg der Russischen Sowjetrepublik über die Kapitalisten der ganzen Welt geben als die Tatsache, daß die Staaten, die uns wegen unseres Terrors und unserer ganzen Ordnung mit Krieg überzogen haben, nun gezwungen sind, gegen ihren Willen mit uns Handelsbeziehungen aufzunehmen, obwohl sie wissen, daß sie uns damit stärken. Das als einen Beweis für den Bankrott des Kommunismus hinstellen könnte man nur, wenn wir versprochen oder davon geträumt hätten, mit den Kräften Rußlands allein die ganze Welt umzumodeln. Aber zu solchem Unsinn haben wir uns nie verstiegen, wir haben vielmehr stets erklärt, daß unsere Revolution siegen wird, wenn die Arbeiter aller Länder sie unterstützen. Es hat sich gezeigt, daß sie uns zur Hälfte unterstützen haben, denn sie haben den gegen uns erhobenen Arm geschwächt, aber auch damit haben sie uns Hilfe geleistet.

Ich will nicht weiter auf diese Frage eingehen, ich möchte nur bemerken, daß sich jetzt im Kaukasus sehr komplizierte Verhältnisse herausgebildet haben, und es ist absolut nicht leicht, sich darin zurechtzufinden. Über Nacht kann uns ein Krieg aufgezwungen werden. Aber dieser Krieg kann nicht mehr sehr schrecklich sein, da der Frieden mit Polen fast sicher und Wrangel vollständig vernichtet ist. Zwingt man uns den Krieg auf, so wird er dazu beitragen, daß unsere Lage noch besser, noch fester wird, als sie bisher war. Die Zeitungsmeldungen über das, was in Armenien, in der Türkei vor sich geht, geben Ihnen eine gewisse Vorstellung davon. Es entsteht eine außerordentlich verwickelte Lage, aber ich bin fest davon überzeugt, daß wir aus ihr herauskommen werden, indem wir den Frieden auf der jetzigen Grundlage aufrechterhalten, die natürlich für uns in mancher Hinsicht sehr günstig ist, auf einer Grundlage, die uns zufriedenstellt und uns die Möglichkeit der wirtschaftlichen Existenz gibt. Darauf richten wir alle unsere Anstrengungen. Es ist aber auch möglich, daß die Umstände uns direkt einen Krieg aufzwingen oder indirekt dazu führen werden. Wir können den Dingen ganz ruhig entgegensehen. Das wird ein Krieg an der fernen Peripherie sein, in welchem das Übergewicht der Kräfte auf unserer Seite ist, so daß wir dabei wahrscheinlich sogar mehr gewinnen werden als im Krieg mit Polen. Der Krieg mit Polen war ein

Krieg an zwei Fronten, weil wir zugleich von Wrangel bedroht wurden,
ein Krieg, den man keinesfalls als peripheren Krieg bezeichnen konnte,
denn die Pilsudskilinie verlief in nicht sehr weitem Abstand von Moskau.
Damit will ich meinen Überblick über die internationale Lage schließen.

...

Lenin

**Rede in der Aktivversammlung
der Moskauer Organisationen der KPR(B)**

(Werke, Bd. 31, S. 434 - 454)

1920

REDE IN DER AKTIVVERSAMMLUNG
DER MOSKAUER ORGANISATION DER KPR(B)
6. DEZEMBER 1920

Genossen! Ich habe mit großer Genugtuung, wenn auch, offen gestanden, mit Erstaunen festgestellt, daß die Frage der Konzessionen gewaltiges Interesse hervorruft. Überall werden erregte Stimmen laut, hauptsächlich aber unter den Massen. Wie soll man das verstehen, wird gefragt: Die eigenen Ausbeuter haben wir davongejagt, und nun rufen wir fremde herbei?

Warum mir diese Stimmen Genugtuung bereiten, ist klar. Wenn unter den Massen Stimmen der Befürchtung laut werden, die alten Kapitalisten könnten zurückkehren, und wenn diese Stimmen anlässlich eines so zehnrangigen Aktes wie des Dekrets über die Konzessionen laut werden, so ist offensichtlich das Bewußtsein dessen, wie gefährlich der Kapitalismus und mit welchen Gefahren der Kampf gegen ihn verbunden ist, noch sehr, sehr stark. Das ist natürlich ausgezeichnet, und zwar um so mehr, als die Befürchtungen, wie ich bereits erwähnt habe, von den Massen ausgehen.

Das Wesentliche in der Frage der Konzessionen ist unter dem Gesichtspunkt politischer Erwägungen — und hier gibt es sowohl politische als auch wirtschaftliche Erwägungen —, das Wesentliche in der Frage der Konzessionen ist unter dem Gesichtspunkt politischer Erwägungen die Regel, die wir nicht nur theoretisch erfaßt, sondern auch praktisch angewandt haben und die für uns lange Zeit, bis zum endgültigen Sieg des Sozialismus in der ganzen Welt, die Grundregel bleiben wird, nämlich daß man die Widersprüche und Gegensätze zwischen zwei imperialistischen Mächtigkeitsgruppen, zwischen zwei kapitalistischen Staatengruppen ausnutzen und sie aufeinander hetzen muß. Solange wir nicht die ganze

Welt gewonnen haben, solange wir, wirtschaftlich und militärisch gesehen, noch schwächer sind als die übrige, die kapitalistische Welt, solange haben wir uns an die Regel zu halten, daß man die Widersprüche und Gegensätze zwischen den Imperialisten geschickt ausnutzen muß. Hätten wir uns nicht an diese Regel gehalten, so hingen wir alle längst zum Vergnügen der Kapitalisten an diversen Bäumen. Die wichtigste Erfahrung in dieser Hinsicht machten wir beim Abschluß des Brester Vertrags. Man darf daraus nicht die Schlussfolgerung ziehen, daß es nur solche Verträge geben könne wie die von Brest oder Versailles. Das stimmt nicht. Es gibt auch eine dritte, für uns vorteilhafte Art von Verträgen.

Brest ist dadurch bedeutsam, daß wir es hier zum erstenmal in gigantischem Maßstab, unter unermeßlichen Schwierigkeiten verstanden haben, die Gegensätze zwischen den Imperialisten so auszunutzen, daß zuletzt der Sozialismus dabei gewann. Zur Zeit des Brester Friedens gab es zwei ungeheuer starke Gruppen imperialistischer Räuber: die deutsch-österreichische und die englisch-amerikanisch-französische. Sie lagen in einem erbitterten Kampf gegeneinander, der über die Geschicke der Welt für die nächste Zeit entscheiden sollte. Wenn wir durchgehalten haben, obwohl unsere militärische Stärke gleich Null war, obwohl wir wirtschaftlich nichts aufzuweisen hatten und uns ununterbrochen auf absteigender Linie dem Abgrund des Chaos zu bewegten; wenn wir durchgehalten haben, so geschah dieses Wunder nur, weil wir den Zwist zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Imperialismus richtig ausnutzten. Wir machten dem deutschen Imperialismus ein ungeheures Zugeständnis, und dadurch, daß wir der einen imperialistischen Gruppe Zugeständnisse machten, schützten wir uns sogleich vor den Verfolgungen beider imperialistischer Gruppen. Deutschland konnte sich weder wirtschaftlich noch politisch damit abgeben, Sowjetrußland zu erdrosseln; es hatte andere Sorgen. Wir traten ihm die Ukraine ab, aus der man Getreide und Kohle herausholen konnte, soviel man wollte, natürlich nur, wenn man sich darauf verstand und über die lebendigen Kräfte verfügte, es zu tun. Der englisch-französisch-amerikanische Imperialismus konnte nicht gegen uns vorgehen, denn wir hatten ihm von Anfang an Frieden angeboten. Jetzt erscheint in Amerika ein dickes Buch von Robins, worin dieser erzählt, man hätte mit Lenin und Trotzki Verhandlungen geführt und ihr Einverständnis zum Abschluß eines Friedens gehabt. Obzwar sie den Tschechoslowaken halfen und sie

in die Intervention hineinzogen, konnten sie selber, von ihrem eigenen Krieg in Anspruch genommen, sich nicht einmischen.

Es konnte scheinen, als wäre eine Art Block der ersten sozialistischen Republik mit dem deutschen Imperialismus gegen einen anderen Imperialismus entstanden. Aber wir haben keinerlei Block geschlossen und sind nirgends so weit gegangen, daß die sozialistische Staatsmacht gefährdet oder kompromittiert worden wäre, sondern haben den Zwist zwischen den beiden imperialistischen Gruppen so ausgenutzt, daß zuletzt beide das Spiel verloren. Deutschland hat aus dem Brester Frieden nichts herausgeholt als einige Millionen Pud Getreide, dafür aber die bolschewistische Zersetzung nach Deutschland eingeschleppt. Wir dagegen gewannen Zeit, um die Rote Armee auf die Beine zu stellen. Sogar die der Ukraine geschlagenen furchtbaren Wunden erwiesen sich als heilbar, wenn auch um einen schweren und hohen Preis. Das, worauf unsere Gegner gerechnet hatten, nämlich der baldige Zusammenbruch der Sowjetmacht in Rußland, trat nicht ein. Gerade die Zeitspanne, die uns die Geschichte als Atempause gab, nutzten wir aus, um uns so stark zu machen, daß man uns militärisch nicht bezwingen könne. Wir gewannen Tempo, gewannen ein wenig Zeit und opferten dafür lediglich sehr viel Raum. Damals wurde, wie ich mich erinnere, darüber philosophiert, daß man, um Zeit zu gewinnen, Raum opfern müsse. Und eben diese Theorie der Philosophen von Zeit und Raum wurde praktisch und politisch angewandt: Wir opferten viel Raum, gewannen dafür jedoch so viel Zeit, daß wir uns stark machen konnten. Nachher aber, als alle Imperialisten uns mit einem großen Krieg überziehen wollten, zeigte es sich, daß das unmöglich war, denn für einen großen Krieg hatten sie weder Mittel noch Kräfte. Wir brachten damals keine grundlegenden Interessen zum Opfer, wir gaben zweitrangige Interessen auf und bewahrten die grundlegenden.

Hier taucht, nebenbei bemerkt, die Frage des Opportunismus auf. Der Opportunismus besteht darin, daß man die grundlegenden Interessen opfert, um zeitweilige, teilweise Vorteile zu ergattern. Das ist der Kernpunkt, wenn man den Opportunismus theoretisch definiert. Hier haben sich viele geirrt. Gerade beim Brester Frieden haben wir, vom Standpunkt des Sozialismus gesehen, zweitrangige Interessen Rußlands geopfert, wie sie im patriotischen Sinne aufgefaßt werden. Wir brachten gewaltige Opfer, aber immerhin waren das Opfer zweiten Ranges. Die Deutschen

haßten England aus tiefstem Herzen. Sie haßten auch die Bolschewiki, aber wir warfen ihnen einen Köder hin, und sie bissen an. Sie beteuerten fortwährend, sie würden nicht so weit gehen wie Napoleon. Und wirklich, sie marschierten nicht nach Moskau, sondern nach der Ukraine und wurden dort von ihrem Schicksal ereilt. Sie glaubten, von Napoleon viel gelernt zu haben, in Wirklichkeit kam es jedoch anders. Wir aber gewannen sehr viel.

Das Beispiel des Brester Friedens hat uns viel gelehrt. Gegenwärtig stehen wir zwischen zwei Feinden. Ist es unmöglich, sie beide zu besiegen, so muß man es verstehen, seine Kräfte so zu gruppieren, daß die beiden untereinander in Streit geraten, denn wenn zwei Diebe sich streiten, ist der Ehrliche der lachende Dritte. Sobald wir aber stark genug sind, den gesamten Kapitalismus niederzuwerfen, werden wir ihn sofort an der Gurgel packen. Unsere Kräfte wachsen, und zwar sehr rasch. Ist der Brester Frieden in dieser Hinsicht eine Lehre gewesen, die wir nie vergessen werden und die, was die Schlußfolgerungen anbelangt, wirksamer ist als alles Propagieren und Predigen, so haben wir jetzt in dem Sinne gewonnen, daß wir nunmehr fest auf den Beinen stehen. Wir sind von imperialistischen Staaten umkreist, die uns Bolschewiki aus tiefstem Herzen hassen, die gewaltige Geldmittel, geistige Kräfte, die Macht der Presse usw. aufbieten und die uns nichtsdestoweniger im Laufe von drei Jahren militärisch nicht zu besiegen vermochten, obwohl wir in kriegswirtschaftlicher Hinsicht unendlich schwach sind. Wir besitzen nicht den hundertsten Teil jener Macht, über welche die vereinigten imperialistischen Staaten verfügen, und dennoch sind sie nicht imstande, uns zu erdrosseln. Sie können uns nicht erdrosseln, weil ihre Soldaten ihnen den Gehorsam verweigern. Ihre Arbeiter und Bauern, die durch den Krieg erschöpft sind, wollen keinen Krieg gegen die Sowjetrepublik. So ist jetzt die Lage, und davon muß man ausgehen. Wie sie sich in einigen Jahren gestalten wird, kann man nicht sagen, denn die westeuropäischen Staaten erholen sich von Jahr zu Jahr mehr vom Krieg.

Seit dem II. Kongreß der III. Internationale haben wir in den imperialistischen Ländern nicht nur ideologisch, sondern auch organisatorisch festen Fuß gefaßt. In allen Ländern gibt es jetzt einen Kern, der selbständig arbeitet und selbständig arbeiten wird. Dieses Werk ist vollbracht. Aber die Schnelligkeit, das Entwicklungstempo der Revolution in den

kapitalistischen Ländern ist viel geringer als bei uns. Es lag auf der Hand, daß sich die revolutionäre Bewegung verlangsamen mußte, sobald die Völker Frieden bekamen. Daher können wir, wenn wir uns nicht damit befassen wollen, die Zukunft zu erraten, gegenwärtig nicht darauf bauen, daß dieses Tempo in ein rasches Tempo umschlagen wird. Unsere Aufgabe ist es, zu entscheiden, was in der Gegenwart getan werden muß. Die Menschen leben in einem Staat, jeder Staat aber lebt in einem System von Staaten, zwischen denen ein bestimmtes politisches Gleichgewicht besteht.

Berücksichtigt man, daß die Kapitalisten in der ganzen Welt den weitest- aus größten Teil der reichsten Rohstoffquellen aufgekauft oder, wenn nicht aufgekauft, dann politisch an sich gerissen haben und daß das Gleichgewicht auf kapitalistischer Grundlage beruht, so muß man es verstehen, mit diesem Umstand zu rechnen und ihn auszunutzen. Einen Krieg können wir gegen die heutige Entente nicht führen. Unsere Agitation ist angelaufen und wird ausgezeichnet gemacht, davon sind wir überzeugt. Politisch müssen wir die Unstimmigkeiten zwischen den Gegnern ausnutzen, allerdings nur die wesentlichen, die sich aus tiefen wirtschaftlichen Ursachen erklären. Wollten wir versuchen, die kleinen, zufälligen Unstimmigkeiten auszunutzen, so würden wir in die Lage kleinlicher Politikaster und banaler Diplomaten geraten. Dabei kann man aber nichts Ernstes herausholen. Es gibt eine Unmenge von Diplomaten, die auf diese Karte setzen; sie spielen ein paar Monate mit und machen Karriere, dann brechen sie sich den Hals.

Gibt es in der heutigen kapitalistischen Welt grundlegende Gegensätze, die man ausnutzen muß? Es gibt drei grundlegende Gegensätze, die ich nennen möchte. Der erste Gegensatz, der uns am nächsten angeht, sind die Beziehungen Japans und Amerikas. Ein Krieg bereitet sich zwischen ihnen vor. Sie können an den Küsten des Stillen Ozeans nicht friedlich miteinander auskommen, obwohl sie 3000 Werst voneinander entfernt sind. Diese Rivalität entspringt unstreitig den beiderseitigen kapitalistischen Besonderheiten. Es gibt eine umfangreiche Literatur, die sich mit der Frage des kommenden japanisch-amerikanischen Krieges befaßt. Daß sich ein Krieg vorbereitet, daß er unvermeidlich ist, das steht außer Zweifel. Die Pazifisten wollen diese Frage umgehen, sie mit allgemeinen Phrasen vertuschen, aber für jeden, der die Geschichte der wirtschaftlichen Bezie-

hungen und der Diplomatie studiert, kann es nicht den leisesten Zweifel geben, daß der Krieg wirtschaftlich herangereift ist und politisch vorbereitet wird. Aus jedem Buch, das dieser Frage gewidmet ist, ersieht man ohne weiteres, daß der Krieg heranreift. Die Erde ist aufgeteilt. Japan hat kolossal viel Kolonien an sich gerissen. Japan hat 50 Millionen Einwohner und ist wirtschaftlich verhältnismäßig schwach. Amerika hat 110 Millionen Einwohner und besitzt gar keine Kolonien, obwohl es um ein vielfaches reicher ist als Japan. Japan hat China an sich gerissen, das eine Bevölkerung von 400 Millionen hat und die reichsten Kohlenvorkommen der Welt besitzt. Wie kann es diese Beute festhalten? Es wäre lächerlich, zu glauben, der stärkere Kapitalismus werde dem schwächeren nicht alles entreißen, was dieser zusammengeraubt hat. Können die Amerikaner den Dingen, wie sie jetzt liegen, etwa gleichgültig zuschauen? Kann man etwa annehmen, daß die stärkeren Kapitalisten den schwächeren Kapitalisten die Beute nicht wegnehmen werden? Was würden sie dann taugen? Können wir aber bei einer solchen Lage der Dinge gleichgültig bleiben und als Kommunisten einfach erklären: „Wir werden in diesen Ländern für den Kommunismus Propaganda treiben“? Das ist richtig, das ist aber nicht alles. Die praktische Aufgabe der kommunistischen Politik besteht darin, diese Feindschaft der Kapitalisten auszunutzen und sie aufeinander zu hetzen. Hier ergibt sich eine neue Situation. Nehmen wir die zwei imperialistischen Länder Japan und Amerika. Sie wollen Krieg führen und sie werden Krieg führen um die Vormachtstellung in der Welt, um das Recht auf Raub. Japan wird Krieg führen, damit es Korea weiterhin plündern kann, das es mit unerhörter Brutalität ausraubt, wobei es die neuesten Erfindungen der Technik mit rein asiatischen Foltermethoden verbindet. Unlängst haben wir eine koreanische Zeitung erhalten, in der berichtet wird, was sich die Japaner dort leisten. Hier vereinigen sich alle Methoden des Zarismus und alle modernen Errungenschaften der Technik mit einem rein asiatischen Foltersystem, mit unerhörter Brutalität. Diesen fetten Bissen Korea wollen aber die Amerikaner den Japanern entreißen. Verteidigung des Vaterlandes in einem solchen Krieg wäre natürlich das größte Verbrechen, wäre Verrat am Sozialismus. Unterstützung des einen Landes gegen das andere wäre natürlich ein Verbrechen am Kommunismus, aber wir Kommunisten müssen das eine Land gegen das andere ausspielen. Begehen wir damit nicht ein Verbrechen am Kommunismus? Nein,

denn wir tun das als sozialistischer Staat, der kommunistische Propaganda treibt und der gezwungen ist, jede ihm durch die Umstände geschenkte Stunde zu nutzen, damit er möglichst rasch erstarkt. Wir haben begonnen, stark zu werden, aber wir werden sehr langsam stark. Die wirtschaftliche und militärische Macht Amerikas und anderer kapitalistischer Länder wächst mit verteufter Schnelligkeit. Wie sehr wir auch unsere Kräfte anstrengen mögen, wir werden unvergleichlich langsamer wachsen.

Wir müssen die entstandene Lage ausnutzen. Darin liegt der tiefere Sinn der Konzessionen auf Kamtschatka. Zu uns kam Vanderlip, ein entfernter Verwandter des bekannten Milliardärs, wenn man ihm glauben darf, da sich aber unser Abwehrdienst in der Tscheke, der sonst ausgezeichnet funktioniert, leider noch nicht auf die Nordstaaten von Amerika erstreckt, konnten wir die Verwandtschaft dieser Vanderlips vorläufig noch nicht feststellen. Manche behaupten sogar, sie seien überhaupt nicht verwandt. Ich erlaube mir kein Urteil darüber. Meine Kenntnisse beschränken sich darauf, daß ich ein Buch von Vanderlip gelesen habe, nicht von dem Vanderlip, der bei uns war und der als ein so großer Herr geschildert wird, daß ihn alle Könige und Minister mit hohen Ehren empfangen, woraus man schließen muß, daß sein Beutel prall gefüllt ist, er aber sprach mit ihnen wie mit seinesgleichen, etwa so, wie die Leute in unseren Versammlungen miteinander reden, und ließ sich darüber aus, wie Europa wieder aufzubauen sei. Wenn die Minister so ehrerbietig mit Vanderlip sprachen, so bedeutet das, daß er Beziehungen zu Milliardären hat. Sein Buch zeigt, daß er ein Geschäftsmann ist, der sonst nichts kennt und der sich beim Anblick Europas sagt: „Es kommt wohl kaum etwas dabei heraus, und alles wird zum Teufel gehen!“ Dieses Buch ist erfüllt von Haß auf den Bolschewismus. Ein höchst interessantes Buch auch vom Standpunkt der Agitation, es ist besser als alle möglichen kommunistischen Bücher, denn seine endgültige Schlußfolgerung lautet: „Ich fürchte, dieser Kranke ist nicht zu heilen, obwohl es uns für seine Heilung weder an Geld noch an Mitteln fehlt!“

Vanderlip brachte ein Schreiben an den Rat der Volkskommissare mit. Dieses Schreiben ist sehr interessant, denn es wird darin außerordentlich offen, mit dem Zynismus und der Grobheit des amerikanischen Geldprotzen erklärt: Im Jahre 1920 sind wir sehr stark, 1923 wird unsere Flotte noch stärker sein. Unserer Macht steht jedoch Japan im Wege, und

wir werden mit ihm Krieg führen müssen. Ohne Petroleum, ohne Erdöl kann man aber keinen Krieg führen. Wenn ihr uns Kamtschatka verkauft, so verbürge ich mich, daß die Begeisterung des amerikanischen Volkes so groß sein wird, daß wir euch anerkennen. Die Präsidentenwahl wird unserer Partei im März den Sieg bringen. Wenn ihr uns dagegen Kamtschatka nur verpachtet, so erkläre ich, daß keine solche Begeisterung sein wird. — Das ist fast wörtlich der Inhalt des Briefes. Hier haben wir den Imperialismus ganz nackt vor uns, er hält es nicht einmal für nötig, sich irgendwie zu verhüllen, weil er glaubt, er sei auch so herrlich anzusehen. Als wir dieses Schreiben erhielten, sagten wir uns: Hier müssen wir mit beiden Händen zugreifen. Daß der Briefschreiber ökonomisch recht hat, beweist der Umstand, daß die Republikanische Partei in Amerika am Vorabend ihres Sieges steht. Zum erstenmal in der Geschichte Amerikas haben sich im Süden Leute gefunden, die gegen die Demokraten stimmten. Es ist demnach klar, daß wir hier eine ökonomisch richtige Betrachtung eines Imperialisten vor uns haben. Kamtschatka gehörte zum früheren Russischen Reich. Das stimmt. Wem es allerdings gegenwärtig gehört, ist nicht bekannt. Es ist vermutlich Eigentum des Staates, der sich als Fernöstliche Republik bezeichnet, aber die Grenzen dieses Staates liegen keineswegs genau fest. Man ist zwar dabei, einige Dokumente darüber abzufassen, aber erstens sind sie noch nicht geschrieben, und zweitens sind sie noch nicht bestätigt. Im Fernen Osten herrscht Japan, das dort tun und lassen kann, was ihm beliebt. Wenn wir Kamtschatka, das juristisch uns gehört, von dem faktisch aber Japan Besitz ergriffen hat, an Amerika abtreten, so ist es klar, daß wir dabei gewinnen. Das war die Grundlage meiner politischen Erwägungen, und davon ausgehend, beschlossen wir sofort, mit Amerika unbedingt einen Vertrag zu schließen. Dabei muß man natürlich feilschen, denn kein Geschäftsmann wird Achtung vor uns haben, wenn wir nicht feilschen. Gen. Rykow begann daher zu feilschen, und wir arbeiteten einen Vertragsentwurf aus. Als es aber zum Unterzeichnen kam, da erklärten wir: „Jeder weiß, wer wir sind, wer aber bist du?“ Es stellte sich heraus, daß uns Vanderlip keine Garantien bieten konnte. Da sagten wir, wir kämen ihm entgegen: Das ist ja nur ein Entwurf, und Sie haben selber gesagt, der Vertrag trete erst in Kraft, wenn Ihre Partei die Oberhand gewonnen habe. Bis jetzt hat sie aber noch nicht die Oberhand gewonnen, deshalb wollen wir abwarten,

Der Vertragsentwurf verpflichtet zu nichts, wir können jederzeit zurücktreten. In diesem Fall verlieren wir nur die Zeit, die uns die Besprechungen mit Vanderlip kosteten, und ein wenig Papier. Wir haben aber bereits jetzt etwas gewonnen. Es genügt, die europäischen Nachrichten zur Hand zu nehmen, um zu sehen, daß wir gewonnen haben. Jede Meldung, die aus Japan kommt, zeugt von größter Unruhe über die zu erwartenden Konzessionen. Japan erklärt: „Wir werden das nicht dulden, das verletzt unsere Interessen!“ — Bitte schön, besiegt Amerika, wir haben nichts dagegen einzuwenden. Wir haben, grob gesprochen, Japan und Amerika schon aufeinander gehetzt und dadurch einen Vorteil erlangt. Wir haben auch gegenüber den Amerikanern gewonnen.

Wer ist Vanderlip? Wir haben nicht festgestellt, wer er ist. Aber die kapitalistische Welt weiß Bescheid — über einfache Bürger schickt man nicht Telegramme in alle Welt hinaus. Und als er von uns wegfuhr, flogen Telegramme durch die ganze Welt. Er erzählte, daß er eine vorteilhafte Konzession bekommen habe, und stimmte überall ein Loblied auf Lenin an. Das hat eine humoristische Note, aber gestatten Sie mir, zu bemerken, daß in dieser humoristischen Geschichte ein Stückchen Politik steckt. Als Vanderlip hier alle Besprechungen beendet hatte, wünschte er eine Zusammenkunft mit mir. Ich beriet mich mit den Vertretern der zuständigen Stellen und fragte, ob ich ihn empfangen solle. Man sagte mir: „Je zufriedener er wegfährt, desto besser.“ Vanderlip kommt zu mir, und wir unterhalten uns über alle diese Dinge. Als er erzählte, daß er in Sibirien gewesen sei, daß er Sibirien kenne, daß er von Arbeitern abstamme, wie die meisten amerikanischen Milliardäre usw., daß sie nur Sinn für das Praktische hätten, daß sie erst dann etwas schätzen würden, wenn sie es gesehen hätten — da erwiderte ich: „Dann sehen Sie sich als praktischer Mann das Sowjetsystem genau an und führen Sie es bei sich ein!“ Er blickt mich an, erstaunt über diese Wendung des Gesprächs, und sagt auf russisch zu mir (die ganze Unterhaltung wurde in englischer Sprache geführt): „Vielleicht!“ Ich frage verwundert: Woher diese Kenntnis der russischen Sprache? — „Sehr einfach, ich habe einen großen Teil der sibirischen Gebiete zu Pferde bereist.“ Als wir uns verabschiedeten, sagte er: „Ich werde in Amerika sagen müssen, daß Mister Lenin (Mister heißt soviel wie Herr), daß Herr Lenin keine Hörner hat.“ Ich verstand nicht sogleich, weil ich überhaupt Englisch schlecht verstehe. — „Was haben Sie

gesagt? Wiederholen Sie es bitte.“ Er, ein lebhaftes altes Männlein, wies mit einer Handbewegung auf die Schläfen und sagte: „Keine Hörner.“ Der anwesende Übersetzer sagte: „Jawohl, so ist's!“ In Amerika sind alle überzeugt, daß hier Hörner sein müssen, d. h., die ganze Bourgeoisie behauptet, daß ich vom Teufel gezeichnet sei. — „Jetzt aber werde ich sagen müssen, daß er keine Hörner hat“, sagte Vanderlip. Unser Abschied war recht liebenswürdig. Ich sprach die Hoffnung aus, daß auf der Grundlage freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Staaten nicht nur eine Konzession geschlossen, sondern sich auch eine gegenseitige Wirtschaftshilfe normal entwickeln werde. Und ähnliches in dieser Tonart. Dann kamen Telegramme darüber, was der aus dem Ausland zurückgekehrte Vanderlip erzählt hatte. Vanderlip verglich Lenin mit Washington und Lincoln. Vanderlip hatte mich um mein Bild mit Unterschrift gebeten. Ich hatte abgelehnt, weil man bei dieser Gelegenheit gewöhnlich schreibt: „Dem Genossen Soundso“. Ich hätte aber unmöglich schreiben können „Dem Genossen Vanderlip“. Und trotzdem trafen derartige Telegramme ein. Das zeigt, daß diese ganze Geschichte in der imperialistischen Politik eine gewisse Rolle spielte. Harding, der inzwischen zum Präsidenten gewählt worden ist, sein Amt aber erst im März kommenden Jahres antreten wird, gab beim Auftauchen der Nachrichten über die Konzessionen Vanderlips ein offizielles Dementi heraus: „Ich weiß von nichts, stehe in keinen Beziehungen zu den Bolschewiki und habe nichts von irgendwelchen Konzessionen gehört.“ Das war zur Zeit der Wahlen, und während der Wahlen zuzugeben, daß man etwas mit den Bolschewiki zu tun hat, könnte womöglich einen Stimmenverlust nach sich ziehen.

Dieses ganze Geschäft bedeutet eine Ablenkung der imperialistischen Kräfte von uns. Vorläufig sitzen die Imperialisten seufzend da und warten auf einen günstigen Augenblick, um die Bolschewiki zu erwürgen. Wir aber schieben diesen Augenblick hinaus. Als Japan sich in das koreanische Abenteuer stürzte, sagten die Japaner zu den Amerikanern: „Gewiß, wir können die Bolschewiki besiegen, aber was gibt ihr uns dafür? China? Das nehmen wir sowieso. Wir sollen also zehntausend Werst zurücklegen, um die Bolschewiki zu schlagen, während wir die Amerikaner im Rücken haben. Nein, so macht man keine Politik!“ Damals wären wir sicher von den Japanern in wenigen Wochen besiegt worden, wenn es eine zweispurige Eisenbahnlinie gegeben hätte und wenn die Amerikaner

mit Transportmitteln ausgeholfen hätten. Uns rettete der Umstand, daß Japan, das dabei war, China zu verschlingen, nicht durch ganz Sibirien nach dem Westen marschieren konnte, während es Amerika im Rücken hatte, und nicht für Amerika die Kastanien aus dem Feuer holen wollte.

Noch mehr würde uns der Umstand retten, wenn die imperialistischen Mächte sich in einen Krieg verwickelten. Wenn wir gezwungen sind, solche Halunken zu dulden wie die kapitalistischen Diebe, von denen jeder das Messer gegen uns wetzt, so ist es unsere direkte Pflicht, diese Messer gegeneinander zu lenken. Wenn zwei Diebe sich streiten, ist der Ehrliche der lachende Dritte. Der andere Vorteil ist rein politischer Natur. Selbst wenn diese Konzession nicht zustande kommt, so wird allein das Projekt uns Vorteil bringen. Der wirtschaftliche Vorteil ist, daß wir einen Teil der Produkte erhalten werden. Wenn die Amerikaner einen Teil der Produkte bekämen, so wäre das vorteilhaft. Auf Kamtschatka gibt es eine solche Menge von Erdöl und Erz, daß wir selber die Vorkommen nicht ausbeuten können.

Ich habe Sie auf einen Gegensatz zwischen den Imperialisten hingewiesen, den auszunutzen wir verpflichtet sind, auf den Gegensatz zwischen Japan und Amerika. Ein anderer Gegensatz ist der zwischen Amerika und der ganzen übrigen kapitalistischen Welt. Fast die ganze kapitalistische Welt der „Sieger“ hat sich am Krieg ungeheuer bereichert. Amerika ist stark, an Amerika sind jetzt alle verschuldet, von ihm hängt alles ab. Der Haß gegen Amerika wird immer größer, es plündert alle aus, und zwar auf eine sehr originelle Weise. Es besitzt keine Kolonien. England ist aus dem Kriege mit riesigen Kolonien hervorgegangen, Frankreich ebenfalls. England bot Amerika das Mandat über eine der zusammengeraubten Kolonien an — heute nennt man das so —, aber Amerika lehnte ab. Die amerikanischen Geschäftsleute urteilen offenbar anders. Sie sahen, daß der Krieg sowohl in bezug auf die Verelendung als auch in bezug auf die Stimmung der Arbeiter eine ganz bestimmte Rolle spielt, und kamen zu der Schlußfolgerung, daß die Übernahme eines Mandats für sie nicht vorteilhaft sei. Aber sie werden es natürlich nicht zulassen, daß andere Staaten diese Kolonie ausnutzen. Die ganze bürgerliche Literatur zeugt vom Anwachsen des Hasses gegen Amerika, in Amerika aber mehren sich die Stimmen für den Abschluß eines Abkommens mit Rußland. Amerika hatte mit Koltschak einen Vertrag über die Anerkennung

und Unterstützung Koltschaks geschlossen, es ist dabei aber schon einmal elend hereingefallen und hat nur Schaden und Schande eingeheimst. Wir sehen also in Amerika den mächtigsten Staat der Welt vor uns, dessen Flotte im Jahre 1923 stärker sein wird als die englische. Dieser Staat stößt jedoch bei den anderen kapitalistischen Ländern auf einen immer größeren Haß. Diese Entwicklung der Dinge müssen wir in Rechnung stellen. Amerika kann sich nicht mit dem übrigen Europa verständigen. Das ist eine Tatsache, die durch die Geschichte bewiesen ist. Niemand hat den Versailler Vertrag so treffend geschildert, wie Keynes, ein Vertreter Englands in Versailles, es in seinem Buch getan hat. In diesem Buch verspottet er Wilson und die Rolle, die er beim Versailler Vertrag spielte. Wilson erwies sich dort als ein kompletter Narr, den Clemenceau und Lloyd George wie eine Schachfigur hin- und herschoben. Alles deutet also darauf hin, daß Amerika sich mit den anderen Ländern nicht verständigen kann, weil zwischen ihnen tiefster ökonomischer Hader herrscht, weil Amerika reicher als die anderen ist.

Alle Konzessionsfragen werden wir deshalb unter diesem Gesichtswinkel betrachten. Amerika steht unvermeidlich im Gegensatz zu den Kolonien, und wenn es versuchen sollte, sie fester anzupacken, so wird es uns dadurch zehnfach helfen. Die Empörung in den Kolonien ist auf dem Siedepunkt, und rührt man sie an, so wird man, ob man will oder nicht, ob man reich ist oder nicht — und je reicher, um so besser —, uns damit nur helfen, und die Herren Vanderlip werden sich dabei den Hals brechen. Deshalb ist dieser Hader die Grundtatsache, von der wir bei unseren Erwägungen ausgehen.

Der dritte Gegensatz ist der Gegensatz zwischen der Entente und Deutschland. Deutschland ist besiegt, vom Versailler Vertrag erdrückt, es verfügt aber über ungeheure ökonomische Möglichkeiten. Deutschland ist seiner wirtschaftlichen Entwicklung nach das zweite Land der Welt, wenn man Amerika als das erste betrachtet. Fachleute behaupten sogar, daß die Elektroindustrie Deutschlands höher stehe als die Amerikas. Und Sie wissen, was für eine gewaltige Bedeutung die Elektroindustrie hat. Was den Umfang der Anwendung der Elektrizität betrifft, so steht Amerika höher, was die technische Vollendung betrifft, Deutschland. Und einem solchen Land hat man den Versailler Vertrag aufgezwungen, der ihm die Existenz unmöglich macht. Deutschland ist eines der stärksten und fortgeschritten-

sten kapitalistischen Länder; es kann den Versailler Vertrag nicht ertragen und muß sich nach einem Verbündeten gegen den Weltimperialismus umsehen, obwohl es selbst ein imperialistisches Land ist, das jedoch niedergehalten wird.

Das sind die drei Verflechtungen, die das ganze Spiel der Imperialisten hoffnungslos verwirren. Das ist der Kern des Ganzen. Und eben deshalb müssen wir vom politischen Standpunkt aus mit vollem Herzen oder vielmehr — denn das Herz hat hier nichts zu suchen — mit klarem Verstand für Konzessionen eintreten.

Jetzt gehe ich zur Ökonomik über. Als wir Deutschland erwähnten, kamen wir bereits auf die Ökonomik zu sprechen. Seit dem Versailler Frieden ist die wirtschaftliche Existenz Deutschlands untergraben. Und nicht nur Deutschlands allein, sondern überhaupt aller besiegten Länder, wie Österreich-Ungarns in seinem früheren Umfang, obwohl ein Teil davon unter die Siegerstaaten geraten ist, unter dem Versailler Vertrag kann es jedenfalls nicht existieren. In Mitteleuropa ist das ein gewaltiger Block mit riesiger wirtschaftlicher und technischer Macht. Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus sind alle diese Länder zur Wiederherstellung der Weltwirtschaft notwendig. Liest man das Dekret vom 23. November über die Konzessionen aufmerksam und wiederholt durch, so sieht man, daß wir darin die Bedeutung der Weltwirtschaft hervorheben. Das tun wir absichtlich. Daß dieser Standpunkt richtig ist, kann nicht bestritten werden. Zur Wiederherstellung der Weltwirtschaft braucht man die russischen Rohstoffe. Man kommt nicht darum herum, auf sie zurückzugreifen, das ist ökonomisch richtig. Das erkennt sogar der typische Bourgeois an, der die Ökonomik studiert und vom rein bürgerlichen Standpunkt aus urteilt, das erkennt Keynes an, der Verfasser des Buches „Die wirtschaftlichen Folgen des Friedens“. Auch Vanderlip, der als Finanzmagnat ganz Europa bereist hat, auch er erkennt an, daß man die Wirtschaft nicht wiederherstellen kann, weil es in der ganzen Welt an Rohstoffen mangelt, die der Krieg verschlungen hat. Er sagt, man müsse sich auf Rußland stützen. Und nun tritt Rußland vor die ganze Welt hin und erklärt: Wir nehmen es auf uns, die Weltwirtschaft wiederherzustellen — hier unser Plan. Das ist ökonomisch richtig. Die Sowjetmacht ist in dieser Zeit erstarkt, und sie ist nicht nur selbst erstarkt, sondern legt einen Plan für die Wiederherstellung der gesamten Weltwirtschaft vor. Zwischen Weltwirtschaft und

Elektrifizierungsplan ist eine wissenschaftlich richtige Verbindung hergestellt worden. Wir werden mit unserem Plan sicherlich nicht nur die Sympathien aller Arbeiter erwerben, sondern auch der vernünftigen Kapitalisten, ganz abgesehen davon, daß wir für sie „diese schrecklichen Bolschewiki, Terroristen“ usw. sind. Deshalb ist unser Wirtschaftsplan richtig, und das Pendel der ganzen kleinbürgerlichen Demokratie wird, wenn sie diesen Plan liest, nach unserer Seite ausschlagen; denn die Imperialisten liegen sich bereits in den Haaren, während hier ein Plan aufgestellt wird, gegen den die Techniker und Ökonomen nichts einwenden können. Wir begeben uns auf das ökonomische Gebiet und legen der ganzen Welt ein positives Programm des Aufbaus vor.

Wir übertragen die Frage auf eine antikapitalistische Ebene. Wir treten auf und erklären: Wir nehmen es auf uns, die ganze Welt auf rationalen ökonomischen Grundlagen aufzubauen, und daß das richtig ist, unterliegt keinem Zweifel. Es kann nicht daran gezweifelt werden, daß man sofort die gesamte Weltwirtschaft wiederherstellen könnte, wenn man das Werk mit modernen Maschinen und mit Hilfe der Wissenschaft energisch in Angriff nähme.

Wir treiben hier eine Art Produktionspropaganda, wenn wir den Unternehmern erklären: „Ihr taugt zu nichts, ihr Herren Kapitalisten; während ihr euch ruiniert, bauen wir auf unsere Weise auf. Wäre es daher nicht Zeit, Herrschaften, sich mit uns zu verständigen?“ Darauf müssen alle Kapitalisten der ganzen Welt, wenn auch stirnrunzelnd, antworten: „Allerdings, es ist Zeit, schließen wir also einen Handelsvertrag.“

Die Engländer haben bereits einen Entwurf ausgearbeitet und uns zugeschickt. Er wird jetzt beraten, und damit bricht eine neue Ära an. Im Kriege haben sie schon versagt, nun müssen sie auf wirtschaftlichem Gebiet kämpfen. Uns ist das durchaus verständlich. Wir haben nie davon geträumt, daß wir erst kämpfen und daß dann der Frieden kommt und das sozialistische Lamm und der kapitalistische Wolf sich um den Hals fallen werden. O nein. Daß sie aber gezwungen sind, mit uns auf wirtschaftlichem Gebiet zu kämpfen, das ist ein gewaltiger Fortschritt. Wir haben ihnen ein internationales Programm vorgelegt, das die Konzessionen vom Gesichtspunkt der Weltwirtschaft betrachtet. Das ist ökonomisch unanfechtbar. Kein Ingenieur und kein Agronom, der die Frage der Volkswirtschaft aufwirft, wird etwas dagegen einwenden können. Viele Kapitalisten

sagen: „Ohne Rußland wird es kein festes System der kapitalistischen Staaten geben!“ Wir treten jedoch mit einem solchen Programm auf, um die Weltwirtschaft nach einem andern Plan aufzubauen. Das ist von größter propagandistischer Bedeutung. Selbst wenn wir keine einzige Konzession vergeben, was ich durchaus für möglich halte, selbst wenn bei diesem ganzen Lärm um die Konzessionen nichts weiter herauskommt als einige Parteiversammlungen und Dekrete, aber keine einzige Konzession, so werden wir trotzdem schon etwas gewonnen haben. Ganz abgesehen davon, daß wir einen Plan des wirtschaftlichen Aufbaus aufgestellt haben, ziehen wir damit alle Staaten, die durch den Krieg ruiniert sind, auf unsere Seite. Auf dem Kongreß der III., der Kommunistischen Internationale habe ich gesagt, daß sich die ganze Welt in unterdrückte Nationen und in herrschende Nationen teilt. Die unterdrückten Nationen machen nicht weniger als 70 Prozent der Gesamtbevölkerung der Erde aus. Der Versailler Frieden hat sie um 100 oder 150 Millionen Menschen vermehrt.

In der Tat treten wir jetzt nicht nur als Vertreter der Proletarier aller Länder auf, sondern auch als Vertreter der unterdrückten Völker. Dillongst ist eine Zeitschrift der Kommunistischen Internationale unter dem Titel „Narody Wostoka“ [Die Völker des Ostens] erschienen. Die Kommunistische Internationale hat für die Ostvölker die Losung ausgegeben: „Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt euch!“ Ein Genosse hat hier gefragt: „Wann hat das Exekutivkomitee eigentlich beschlossen, daß die Losungen geändert werden?“ Ich kann mich dessen wirklich nicht entsinnen. Wenn man vom Wortlaut des „Kommunistischen Manifests“ ausgeht, so ist das natürlich nicht richtig, aber das „Kommunistische Manifest“ ist unter ganz anderen Verhältnissen geschrieben worden. Vom Standpunkt der gegenwärtigen Politik ist es jedoch richtig. Die Verhältnisse haben sich zugespitzt. In ganz Deutschland gärt es, in ganz Asien gärt es. Sie haben gelesen, daß in Indien eine revolutionäre Bewegung im Entstehen begriffen ist. In China besteht ein grenzenloser Haß gegen die Japaner, auch gegen die Amerikaner. In Deutschland herrscht ein furchtbarer Haß gegen die Entente, der uns erst verständlich wird, wenn wir den Haß der deutschen Arbeiter gegen ihre Kapitalisten betrachten. Die Kapitalisten haben Rußland direkt zum Vertreter der gesamten Masse der unterdrückten Bevölkerung der Erde gemacht. Die Völker werden durch den Gang der Dinge daran gewöhnt, in Rußland das

Zentrum der Anziehung zu sehen. Vor kurzem schrieb eine menschenwistische Zeitung in Georgien: „Es gibt zwei Mächte auf der Erde: die Entente und Sowjetrußland.“ Was aber sind die Menschewiki? Es sind Leute, die den Mantel nach dem Wind hängen. Als wir in internationaler Hinsicht schwach waren, schrien sie: „Nieder mit den Bolschewiki!“ Als wir stärker wurden, schrien sie: „Wir sind neutral!“ Als wir die Feinde zurückschlugen, erklärten sie: „Ja, es gibt hier zwei Mächte.“

Im Dekret über die Konzessionen treten wir im Namen der ganzen Menschheit auf mit einem ökonomisch unanfechtbaren Programm für die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Kräfte der Welt auf der Grundlage der Verwertung sämtlicher Rohstoffe, wo sie auch sein mögen. Uns kommt es darauf an, daß nirgends Hunger herrscht. Ihr Kapitalisten könnt den Hunger nicht beseitigen, wir aber können es. Wir treten als Vertreter von 70 Prozent der Erdbevölkerung auf. Was auch aus dem Entwurf werden mag, er bleibt ökonomisch unanfechtbar. Die wirtschaftliche Seite der Konzessionen behält ihre Bedeutung, ganz einerlei, ob sie abgeschlossen werden oder nicht.

Wie Sie sehen, mußte ich eine sehr umfangreiche Einleitung vorausschicken und die Vorteile der Konzessionen beweisen. Natürlich sind für uns die Konzessionen auch wichtig, um Industrieprodukte zu erhalten. Das ist zweifellos richtig, die Hauptsache aber sind die politischen Beziehungen. Zum Sowjetkongreß wird ein 600 Seiten starker Band erscheinen — der Elektrifizierungsplan Rußlands. Diesen Plan haben die besten Agronomen und Ingenieure ausgearbeitet. Ohne Hilfe von ausländischem Kapital und ohne Produktionsmittel können wir seine Verwirklichung nicht beschleunigen. Um aber Hilfe zu bekommen, müssen wir zahlen. Bis jetzt haben wir mit den Kapitalisten Krieg geführt, und sie haben uns erklärt: Entweder erwürgen wir euch oder zwingen euch, 20 Milliarden zu bezahlen. Sie sind aber außerstande, uns zu erwürgen, und die Schulden werden wir ihnen nicht bezahlen. Einstweilen haben wir einen gewissen Aufschub erhalten. Solange wir wirtschaftliche Unterstützung brauchen, sind wir bereit zu zahlen. So stellen wir die Frage. Jede andere Fragestellung wäre ökonomisch gegenstandslos. Rußlands Industrie ist ruiniert. Im Vergleich zur Vorkriegszeit ist sie auf ein Zehntel, wenn nicht auf noch weniger, zurückgegangen. Hätte man uns vor drei Jahren gesagt, daß wir drei Jahre lang gegen die ganze kapitalistische Welt Krieg führen werden, so hätten

wir das nicht geglaubt. Nun wird man aber einwenden: Die Wirtschaft wiederherzustellen, wenn man nur den zehnten Teil des Volksvermögens der Vorkriegszeit besitzt, ist eine noch viel schwierigere Aufgabe. In der Tat, das ist schwieriger als Krieg führen. Krieg führen konnte man dank der Begeisterung der Arbeitermassen und der Bauern, die sich gegen die Gutsbesitzer verteidigten. Heute aber geht es nicht darum, sich gegen die Gutsbesitzer zu verteidigen, sondern darum, die Wirtschaft unter Bedingungen wiederaufzubauen, die den Bauern ungewohnt sind. Hier wird der Sieg nicht durch Begeisterung, Vorwärtstürmen und Selbstaufopferung errungen, sondern in langweiliger, nüchterner, tagtäglicher Kleinarbeit. Das ist zweifellos schwieriger. Woher die notwendigen Produktionsmittel nehmen? Um die Amerikaner heranzuziehen, muß man ihnen zahlen; sie sind Geschäftsleute. Womit aber sollen wir zahlen? Mit Gold? Mit Gold können wir aber nicht um uns werfen. Rohstoffe können wir auch nicht liefern, weil wir die Menschen in unserem eigenen Land noch nicht satt gemacht haben. Wenn es im Rat der Volkskommissare darum geht, den Italienern 100 000 Pud Getreide zu geben, so steht der Volkskommissar für Ernährungswesen auf und lehnt ab. Wir feilschen um jeden Eisenbahnzug Getreide. Ohne Getreide kann man den Außenhandel nicht entwickeln. Was aber sollen wir liefern? Alten Kram? Davon haben sie selber genug. Man fordert uns auf, mit Getreide zu handeln, wir aber können kein Getreide liefern. Deshalb lösen wir die Aufgabe mittels der Konzessionen.

Ich gehe zum nächsten Punkt über. Die Konzessionen erzeugen neue Gefahren. Ich verweise auf das, was ich zu Anfang meiner Rede gesagt habe, nämlich daß von unten, in den Arbeitermassen, Stimmen laut werden: „Laßt euch von den Kapitalisten nicht einseifen, das sind schlaue, gerissene Leute.“ Das ist angenehm zu hören, weil man sieht, daß breite Massen heranwachsen, die gegen die Kapitalisten auf Leben und Tod kämpfen werden. Die Artikel des Gen. Stepanow, die eine pädagogische Absicht verfolgen (zuerst führt er alle Argumente gegen die Konzessionen an, dann sagt er, daß man sie gutheißen muß; ich befürchte aber, daß manche Leser, bevor sie zum positiven Teil kommen, das Lesen aufgeben könnten, weil sie sich überzeugt haben, daß Konzessionen nicht notwendig sind), enthalten richtige Gedanken; wenn er jedoch sagt, man solle England keine Konzessionen geben, weil dann Lockhart kommen werde, so bin ich damit nicht einverstanden. Wir sind mit Lockhart fertig gewor-

den, als die Tscheka erst im Entstehen begriffen und noch nicht die solide Institution war, die sie heute ist. Und wenn wir nach drei Jahren Krieg nicht gelernt haben, Spione zu fangen, so muß man sagen, daß solche Leute lieber die Hand davon lassen sollen, den Staat zu regieren. Wir lösen ungleich schwierigere Aufgaben. Auf der Krim zum Beispiel sind jetzt 300 000 Bourgeois. Das ist ein Herd künftiger Spekulation, Spionage, jederlei Unterstützung für die Kapitalisten. Aber wir fürchten sie nicht. Wir sagen, daß wir sie uns vornehmen, sie verteilen, unterwerfen, verdauen werden.

Nach alledem wäre es lächerlich, zu behaupten, die Ausländer, die zu bestimmten Konzessionen geschickt würden, seien uns gefährlich, oder wir könnten sie nicht unter Beobachtung halten. Dann hätten wir uns die Mühe sparen können und gar nicht erst damit anfangen sollen, den Staat zu regieren. Wir haben es hier mit einer rein organisatorischen Aufgabe zu tun, und es lohnt sich nicht, länger dabei zu verweilen.

Aber natürlich wäre es ein schwerer Fehler, zu glauben, daß Konzessionen Frieden bedeuten. Mitnichten! Konzessionen sind nichts anderes als eine neue Form des Krieges. Europa hat gegen uns Krieg geführt, und jetzt beginnt eine neue Phase des Krieges. Früher spielte sich der Krieg auf einem Gebiet ab, auf dem die Imperialisten unvergleichlich stärker waren als wir, nämlich auf militärischem Gebiet. Vergleicht man die Zahl ihrer und unserer Kanonen und Maschinengewehre, die Zahl der Soldaten, die von unserer und von ihren Regierungen mobilisiert werden können — so hätten wir unweigerlich in zwei Wochen vernichtet sein müssen. Wir haben uns jedoch auf diesem Gebiet behauptet. Nun nehmen wir den weiteren Kampf auf und gehen zum ökonomischen Krieg über. Wir haben ausdrücklich erklärt, daß neben einem Konzessionsgebiet, neben einem Konzessionsquadrat unser Quadrat liegen wird, dann wieder ein Konzessionsquadrat usw. Wir werden von ihnen lernen, wie man Musterbetriebe einrichtet, indem wir unseren Betrieb daneben setzen. Wenn wir das nicht fertigbringen, dann können wir überhaupt einpacken. Betriebe nach dem letzten Wort der Technik einzurichten ist gegenwärtig keine leichte Aufgabe, und wir müssen das lernen, müssen es in der Praxis lernen, denn das kann man durch keine Schulen, Universitäten oder Lehrgänge erreichen. Deshalb erteilen wir Konzessionen in Schachbrettordnung: Kommt und lernt an Ort und Stelle.

Wirtschaftlich sind die Konzessionen für uns von größtem Nutzen. Natürlich werden die Konzessionäre bei der Gründung von Siedlungen ihre kapitalistischen Gewohnheiten mitbringen und die Bauernschaft zu zersetzen versuchen. Darauf muß man aber achten und ihnen auf Schritt und Tritt unsere kommunistische Einwirkung entgegenstellen. Auch das ist eine Art Krieg, ein kriegerischer Wettkampf zweier Methoden, zweier Formationen, zweier Wirtschaftssysteme — des kommunistischen und des kapitalistischen. Wir werden beweisen, daß wir stärker sind. Man sagt uns: „Nun gut, ihr habt an der äußeren Front standgehalten, beginnt nun aufzubauen, laßt uns aufbauen, und wir werden sehen, wer siegen wird...“ Natürlich ist das eine schwierige Aufgabe, aber wir sagen nach wie vor: „Der Sozialismus wirkt durch das Beispiel.“ Die Gewalt ist wirksam gegenüber denjenigen, die ihre Herrschaft wieder aufrichten wollen. Damit ist aber auch die Bedeutung der Gewalt erschöpft, und weiter kommt es schon auf den Einfluß und auf das Beispiel an. Man muß die Bedeutung des Kommunismus in der Praxis, durch das Beispiel, zeigen. Wir haben keine Maschinen, der Krieg hat uns ruiniert, der Krieg hat Rußland seiner wirtschaftlichen Hilfsquellen beraubt, aber trotzdem fürchten wir diesen Wettkampf nicht, weil er für uns in jeder Hinsicht von Vorteil sein wird.

Das wird ein Krieg sein, in dem man ebenfalls nicht das geringste Zugeständnis machen darf. Dieser Krieg ist für uns in jeder Hinsicht vorteilhaft. Vorteilhaft ist auch der Übergang vom früheren Krieg zu diesem neuen Krieg, ganz abgesehen davon, daß damit eine gewisse indirekte Garantie des Friedens verbunden ist. Ich sagte in der Versammlung, über die in der „Prawda“ so unzutreffend berichtet worden ist, daß wir jetzt vom Krieg zum Frieden übergegangen seien; wir hätten jedoch nicht vergessen, daß der Krieg wiederkehren wird. Solange es den Kapitalismus neben dem Sozialismus gibt, können sie nicht in Frieden leben. Der eine oder der andere wird zuletzt siegen. Entweder wird man die Sowjetrepublik oder den Weltkapitalismus zu Grabe tragen. Das hier ist ein Aufschub des Krieges. Die Kapitalisten werden nach Vorwänden für einen Krieg suchen. Wenn sie unseren Vorschlag annehmen und auf Konzessionen eingehen, wird ihnen das schwerer fallen. Einerseits werden wir im Falle eines Krieges die günstigsten Bedingungen haben; andererseits werden diejenigen, die einen Krieg wollen, auf keine Konzessionen eingehen. Das Vorhandensein von Konzessionen ist ein ökonomisches und politisches Argument

gegen den Krieg. Die Staaten, die gegen uns Krieg führen könnten, werden keinen Krieg führen können, wenn sie Konzessionen nehmen, denn sie sind dadurch gebunden. Was die Gefahr eines Zusammenstoßes zwischen Kapitalismus und Bolschewismus betrifft, so muß man sagen, daß die Konzessionen eine Fortsetzung des Krieges sind, aber auf einem anderen Gebiet. Man wird jeden Schritt des Gegners verfolgen müssen. Dabei bedarf es aller Mittel der Verwaltung, der Beaufsichtigung, der Beeinflussung, der Einwirkung. Das ist ebenfalls Krieg. Wir haben einen Krieg hinter uns, der größer war, aber in dem jetzigen Krieg und für diesen Krieg werden wir noch mehr Menschen mobilisieren als für den, der hinter uns liegt. Für diesen Krieg werden ausnahmslos alle, die arbeiten, mobilisiert werden, man wird ihnen sagen und erklären: „Wenn der Kapitalismus das und das leistet, so dürft ihr, Arbeiter und Bauern, die ihr die Kapitalisten gestürzt habt, nicht weniger leisten. Also lernt!“

Ich bin überzeugt, daß die Sowjetmacht die Kapitalisten einholen und überholen wird und daß wir nicht nur rein ökonomisch gewinnen werden. Wir werden uns Wissen und Erfahrung aneignen. Keine Schule und keine Universität ist etwas wert, wenn das praktische Können fehlt. Aus der Karte, die der Broschüre beigelegt ist und die Ihnen Gen. Miljutin zeigen wird, können Sie sehen, daß wir Konzessionen vorwiegend in den Randgebieten erteilen. Im Norden des Europäischen Rußlands gibt es 70 Millionen Desjatinen Wald, davon sind 17 Millionen Desjatinen für Konzessionen bestimmt. Die bewirtschafteten Waldflächen sind schachbrettförmig verteilt; die Wälder liegen in Westsibirien und im Hohen Norden. Wir können dabei nichts verlieren. Die Hauptunternehmungen befinden sich in Westsibirien, dessen Reichtümer unermesslich sind. Wir werden in zehn Jahren nicht einmal den hundertsten Teil davon verwerten können. Mit Hilfe der ausländischen Kapitalisten, denen wir ein Bergwerk abtreten, werden wir jedoch die Möglichkeit erhalten, unsere eigenen Bergwerke auszubeuten. Bei der Erteilung von Konzessionen wählen wir die Gegenden selber aus.

Wie müssen wir an die Beaufsichtigung der Konzessionäre herangehen? Sie werden versuchen, unsere Bauernschaft, unsere Massen zu zersetzen. Der Bauer neigt als kleiner Eigentümer seiner Natur nach zum freien Handel, wir aber halten das für ein Verbrechen. Hier hat der Staat einen Kampf zu führen. Hier, gerade hier müssen wir die zwei Methoden der

Wirtschaftsführung — die sozialistische und die kapitalistische — einander gegenüberstellen. Hier ist ebenfalls Krieg, und in diesem Krieg müssen wir die Entscheidungsschlacht liefern. Wir haben eine ungeheure Mißernte, Futtermangel und Viehsterben, während gleichzeitig riesige Landflächen brachliegen. Dieser Tage wird ein Dekret herauskommen, damit alle Kräfte angespannt werden, um eine möglichst vollständige Aussaat und eine Hebung der Landwirtschaft zu erreichen.⁹⁰

Ferner haben wir eine Million Desjatinen Neuland, das wir nicht umpflügen, weil es uns an Zugvieh und an den notwendigen Geräten fehlt. Mit dem Traktor aber könnte man diesen Boden beliebig tief pflügen. Deshalb ist es für uns vorteilhaft, dieses Land zu verpachten. Selbst wenn wir die Hälfte, selbst wenn wir drei Viertel der Erzeugnisse abgeben, werden wir dennoch einen Gewinn davon haben. Das ist die Politik, von der wir uns leiten lassen. Und ich kann sagen, daß unserem Handeln nicht nur wirtschaftliche Erwägungen und die Konjunktur der Weltwirtschaft, sondern auch tiefe politische Erwägungen zugrunde liegen müssen. Jedes andere Herangehen an diese Frage wäre kurzsichtig. Geht es darum, ob uns die Konzessionen wirtschaftliche Vorteile oder Nachteile bringen, so liegen die wirtschaftlichen Vorteile auf der Hand. Ohne Konzessionen können wir unser Programm und die Elektrifizierung des Landes nicht durchführen; ohne Konzessionen wird die Wiederherstellung unserer Wirtschaft in den nächsten zehn Jahren unmöglich sein. Stellen wir aber die Wirtschaft wieder her, so werden wir für das Kapital unbesiegbar sein. Konzessionen bedeuten nicht Frieden mit dem Kapitalismus, sondern Krieg auf anderer Ebene. An die Stelle des Krieges mit Waffen, mit Tanks, tritt der ökonomische Krieg. Zwar birgt auch dieser Krieg neue Schwierigkeiten und neue Gefahren in sich. Aber ich bin überzeugt, daß wir sie überwinden werden. Ich bin überzeugt, daß wir, wenn die Frage der Konzessionen so gestellt wird, die große Mehrheit der Parteigenossen mit Leichtigkeit von der Notwendigkeit der Konzessionen überzeugen werden. Jene instinktive Furcht aber, von der ich gesprochen habe, ist eine nützliche und gesunde Furcht, und wir werden sie zu der treibenden Kraft machen, die uns im bevorstehenden ökonomischen Krieg einen rascheren Sieg bringen wird.

Lenin

Rede auf dem IV. gesamtrussischen Verbandstag der Bekleidungsarbeiter [Auszug]

(Werke, Bd. 32, S. 105 - 111)

1920

REDE AUF DEM IV. GESAMTRUSSISCHEN
VERBANDSTAG DER BEKLEIDUNGSARBEITER
6. FEBRUAR 1921²⁸

...

Genossen! Spricht man über die Lage unserer Republik im allgemeinen, sowohl über die äußere als auch über die innere Lage der Sowjetmacht, so muß man natürlich sagen, daß wir den größten Schwierigkeiten hinsichtlich der außenpolitischen Lage unserer Republik gegenüberstanden. Die größten Schwierigkeiten der ganzen proletarischen Revolution in Rußland bestanden darin, daß wir infolge des Verlaufs des imperialistischen Krieges und infolge der vorherigen Entwicklung der ersten Revolution im Jahre 1905 die Initiative zur sozialistischen Revolution auf uns nehmen mußten, und diese Initiative hat uns und unserem Lande unerhörte, nie dagewesene Schwierigkeiten auferlegt. Sie alle wissen natürlich – in Ihrem Industriezweig, denke ich, ist Ihnen das wohl noch klarer sichtbar als den Arbeitern anderer Industriezweige –, Sie alle wissen, wie sehr das Kapital eine inter-

nationale Macht darstellt, wie sehr die größten kapitalistischen Fabriken, Betriebe und Warenhäuser in der ganzen Welt miteinander verflochten sind. Und daraus ersieht man natürlich, daß das Kapital dem ganzen Wesen der Sache nach in einem einzelnen Land nicht endgültig besiegt werden kann. Das ist eine internationale Macht, und um sie endgültig zu besiegen, bedarf es auch gemeinsamer Aktionen der Arbeiter im internationalen Maßstab. Wir haben stets, seitdem wir 1917 den Kampf gegen die bürgerlich-republikanischen Regierungen in Rußland führten, seitdem wir Ende 1917 die Sowjetmacht schufen – wir haben stets und immer wieder die Arbeiter darauf hingewiesen, daß die grundlegende, wichtigste Aufgabe, die Grundbedingung unseres Sieges die Ausdehnung der Revolution mindestens auf einige der fortgeschrittensten Länder ist. Und die Hauptschwierigkeiten, vor denen wir im Laufe der vier Jahre standen, rührten daher, daß es den westeuropäischen Kapitalisten gelang, den Krieg zu beenden und die Revolution hinauszuschieben.

Wir in Rußland haben alle besonders deutlich beobachtet, daß die Lage der Bourgeoisie während des imperialistischen Krieges höchst unsicher war. Dann hörten wir, daß in allen anderen Ländern gerade das Ende des Krieges, als das Volk bewaffnet war, vor allem eine politische Krise für diese Staaten bedeutete, und gerade in diesem Augenblick hätte das Proletariat mit einem Schlag die Sache gegen die Kapitalisten entscheiden können. Aus einer ganzen Reihe von Gründen ist das den westeuropäischen Arbeitern nicht gelungen, und wir müssen nun schon das vierte Jahr, auf uns allein gestellt, unsere Position behaupten.

Die Schwierigkeiten, die infolgedessen für die Russische Sowjetrepublik entstanden, waren unermesslich, weil die Streitkräfte der Kapitalisten der Welt – die alles taten, was in ihrer Macht stand, um unsere Gutsbesitzer zu unterstützen – an militärischer Stärke die unsrigen natürlich um ein vielfaches übertreffen. Und wenn wir jetzt, nach mehr als drei Jahren, aus diesem Kampf herauskommen, nachdem wir alle ihre militärischen Überfälle und Anschläge vereitelt haben, so können wir, die wir die unerhörten Schwierigkeiten, Lasten, Entbehrungen und Leiden sehr wohl kennen, die die Arbeiterklasse Rußlands in dieser Zeit zu ertragen hatte – so können wir mit vollem Recht, ohne jede Übertreibung, immerhin sagen, daß die Hauptschwierigkeiten bereits hinter uns liegen. Wenn es der Weltbourgeoisie bei ihrer gewaltigen militärischen Überlegenheit im Laufe von

drei Jahren nicht gelungen ist, das schwache und rückständige Land niederzuzwingen, so nur deshalb, weil dieses Land zur Diktatur des Proletariats übergegangen ist, nur deshalb, weil diesem Land die Sympathie der werktätigen Massen in der ganzen Welt, man kann sagen, in jedem Lande ohne Ausnahme, sicher war. Wenn den Kapitalisten der ganzen Welt diese Aufgabe mißlungen ist, die für sie nicht schwierig war, denn die militärische Überlegenheit auf ihrer Seite war gewaltig, so können wir sagen, daß, international gesehen, in diesem gefährlichsten Punkt der ganzen Sowjetrevolution, die Hauptschwierigkeit, wie schon gesagt, hinter uns liegt.

Gewiß, die Gefahr ist noch nicht vorbei. Jetzt ziehen sich immer noch die Verhandlungen über einen endgültigen Frieden hin, gerade jetzt tritt, nach einigen Anzeichen zu urteilen, ein ziemlich schwieriger Augenblick für diese Verhandlungen ein, denn besonders die französischen Imperialisten setzen ihre Versuche fort, Polen in einen neuen Krieg hineinzuziehen, und verbreiten alle möglichen verlogenen Nachrichten, daß Sowjetrußland keinen Frieden wolle.

In Wirklichkeit haben wir alles getan, um unseren Friedenswillen zu beweisen: Wir haben vor einigen Monaten einen Präliminarfrieden unterzeichnet, der solche Bedingungen enthält, daß unsere Nachgiebigkeit alle in Erstaunen setzte. Wir gehen in nichts von diesen Bedingungen ab, nur können wir uns auf keinen Fall damit einverstanden erklären, daß uns unter dem Vorwand der Teilung des Besitzes, der unter dem Zarismus sowohl dem polnischen als auch dem russischen Volk gehörte, das sich damals unter dem Joch des Zarismus befand, daß uns durch die Teilung des Besitzes ein neuer Tribut auferlegt wird. Das können wir auf keinen Fall zulassen. Eine gerechte Teilung des Besitzes, den man als gemeinsamen anerkennen muß, und teilweise des Eisenbahnmateriale, sowie die Rückgabe aller jener Kulturschätze an das polnische Volk, die für das polnische Volk von besonders großer Bedeutung sind und die während des Zarismus geraubt und nach Rußland verschleppt wurden – diese Rückgabe ist für uns keine Streitfrage. Wir haben stets erwartet, daß bei der Regelung dieser Sache schwierige Fragen auftauchen werden; aber wenn die Polen unter dem Druck der französischen Imperialisten einen Konflikt schaffen und um jeden Preis den Frieden vereiteln wollen, so werden wir nichts dagegen tun können. Um sich zu versöhnen, bedarf es des freiwilligen

Einverständnisses beider Seiten und nicht nur einer Seite, ganz gleich, ob es sich um einen sehr großen Konflikt innerhalb eines einzelnen Verbandes oder um einen sehr großen Konflikt und Zusammenstoß zwischen zwei Staaten handelt. Sollten die Polen nochmals dem Druck der französischen Imperialisten nachgeben, so kann der Frieden, ich wiederhole das noch einmal, vereitelt werden. Sie wissen natürlich alle, welche neuen Schwierigkeiten über uns hereinbrechen werden, wenn es den französischen Imperialisten gelingen sollte, diesen Frieden zu vereiteln. Aus einer ganzen Reihe von Informationen und Quellen wissen wir aber recht gut, daß solche Versuche unternommen und gewaltige Anstrengungen in dieser Richtung gemacht werden, daß von den ausländischen Kapitalisten jetzt noch immer neue Millionen und aber Millionen hinausgeworfen werden, um bis zum Frühjahr einen neuen Überfall auf Sowjetrußland zu organisieren. Nach den Erlebnissen von mehr als drei Jahren haben wir jetzt schon Erfahrung darin, wie diese Überfälle organisiert werden. Wir wissen, daß die ausländischen Kapitalisten ohne Unterstützung eines Nachbarstaates nicht imstande sind, einen halbwegs ernsthaften Feldzug zu organisieren, so daß die diversen Millionen, die sie den verschiedenen Gruppen zukommen lassen, an deren Spitze Sawinkow steht, oder der Gruppe von Sozialrevolutionären, die in Prag ihre eigene Zeitung herausgeben und gelegentlich im Namen der Konstituierenden Versammlung auftreten – wir wissen, daß diese diversen Millionen umsonst hinausgeworfen werden und daß dabei außer dem Beschmieren von Papier mit Druckerschwärze in verschiedenen Prager Druckereien nichts herauskommen wird.

Aber es sind noch solche Staaten verblieben wie Rumänien, das nicht versucht hat, gegen Rußland zu kämpfen, und wie Polen, wo eine herrschende Militärclique von Abenteurern und eine herrschende Ausbeuterklasse vorhanden sind. Wir wissen, daß sie keine großen Kräfte gegen uns aufbringen können. Zugleich wissen wir auch, daß uns die Erhaltung des Friedens und die volle Möglichkeit, alle Kräfte der Wiederherstellung der Wirtschaft zu widmen, am meisten am Herzen liegt. Und wir müssen außerordentlich, ganz außerordentlich vorsichtig sein. Wir haben das Recht, uns zu sagen, daß die Hauptschwierigkeiten der internationalen Politik hinter uns liegen, aber wir wären allzu leichtsinnig, wenn wir vor der Möglichkeit immer neuer Versuche die Augen verschließen. Gewiß,

wenn Rumänien in einem ihm günstigen Augenblick sich nicht zum Kriege entschloß, so wird es jetzt, da bei uns die Wrangelfront vollständig liquidiert ist, weniger wahrscheinlich, daß es sich zum Kriege entschließen wird; aber man darf nicht vergessen, daß sich die herrschende Klasse in Rumänien und Polen in einer Lage befindet, die man nahezu als völlig verzweifelt bezeichnen kann. Beide Länder sind en gros und en détail an die ausländischen Kapitalisten verkauft worden. Sie stecken bis über die Ohren in Schulden und haben nichts, um die Schulden zu bezahlen. Der Bankrott ist unvermeidlich. Die revolutionäre Bewegung der Arbeiter und Bauern wächst und wächst. Es ist schon mehr als einmal passiert, daß eine bürgerliche Regierung sich in einer solchen Situation Hals über Kopf in die sinnlosesten und leichtfertigsten Abenteuer stürzte, die durch nichts anderes zu erklären waren als durch ihre verzweifelte und hoffnungslose Lage. Eben darum muß man auch jetzt mit der Möglichkeit neuer Versuche einer militärischen Invasion rechnen.

Das Wichtigste, was uns die Gewißheit gibt, daß nicht nur diese Versuche zerschellen werden, sondern daß auch die Lage der kapitalistischen Mächte, allgemein gesprochen, in der ganzen Welt labil ist – das ist die Verschärfung der Wirtschaftskrise in allen Ländern und das Anwachsen der kommunistischen Arbeiterbewegung. Die Revolution in Europa hat einen anderen Verlauf genommen als unsere Revolution. Wie bereits erwähnt, ist es in den westeuropäischen Staaten nicht gelungen, das Ende des Krieges, als die Waffen in den Händen der Arbeiter und Bauern waren, für eine rasche und möglichst schmerzlose Revolution auszunutzen, aber der imperialistische Krieg hat die Lage dieser Staaten so erschüttert, daß die Krise dort bisher nicht nur nicht beendet ist, sondern daß sich im Gegenteil gerade jetzt, wo das Frühjahr bevorsteht, die Wirtschaftskrise überall ohne Ausnahme, in den reichsten, fortgeschrittensten Ländern, immer mehr und mehr verschärft. Das Kapital ist ein internationales Übel, aber gerade weil es ein internationales Übel ist, sind alle Länder untereinander bereits so eng verbunden, daß der Untergang der einen alle übrigen mit in den Abgrund reißen wird.

Die reichen Länder haben sich natürlich bereichert, ihre Kapitalisten haben sich während des Krieges bereichert, aber infolge des völligen Ruins nicht nur Rußlands, sondern auch eines solchen Landes wie Deutschland, infolge der Depression, infolge der Geldentwertung sind trotz alle-

dem die Handelsbeziehungen in der übergroßen Mehrheit der europäischen Länder unterhöhlt und gestört; die reichsten Länder ersticken geradezu, weil sie keine Möglichkeit haben, die Erzeugnisse ihrer Industrie zu verkaufen, denn das Geld ist entwertet, die Arbeitslosigkeit wächst unerhört in allen Ländern, eine nie dagewesene Wirtschaftskrise reift auf der ganzen Welt heran.

Gleichzeitig begann die Arbeiterklasse, ehemals bestochen von ihrer Bourgeoisie, die einen erklecklichen Anteil ihrer Profite an die Vertreter der Oberschichten der Arbeiterklasse abgab, um sie von der Revolution wegzulocken – die Arbeiterklasse begann in den dreieinhalb Jahren des Krieges gegen Sowjetrußland in allen Ländern ihre Blindheit abzustreifen, und die kommunistische Bewegung entwickelt sich nicht nur in den Parteien, sondern auch in den Gewerkschaften, auf der ganzen Welt stetig, fest und tief, wenn auch nicht so rasch, wie wir es gewünscht hätten. Insbesondere fürchten die herrschenden Klassen der ganzen Welt die Veränderungen, die in der Gewerkschaftsbewegung vor sich gehen. Eine Partei, die das revolutionäre Proletariat führen könnte, wie das in der russischen Revolution der Fall war, als aus einer illegalen Partei binnen wenigen Monaten oder wenigen Wochen eine Partei wurde, die über die Kräfte des ganzen Volkes verfügte, eine solche Partei, der Millionen folgen, hat man in Europa seit Jahrzehnten nicht gekannt und fürchtet sich nicht davor. Aber die Gewerkschaften kennt jeder Kapitalist, und er weiß, daß sie Millionen erfassen, daß ohne die Gewerkschaften – wenn die Kapitalisten sie nicht durch Führer, die sich Sozialisten nennen, aber die Politik der Kapitalisten treiben, in ihren Händen halten –, daß ohne die Gewerkschaften die ganze Maschinerie des Kapitalismus zusammenbrechen würde. Sie wissen das, spüren und empfinden es. Für Deutschland ist es beispielsweise wohl am charakteristischsten, daß die besondere Wut der ganzen bürgerlichen Presse, der ganzen Presse der Sozialverräter, die in der II. Internationale sitzen und sich Sozialisten nennen, in Wirklichkeit aber auf Treu und Glauben den Kapitalisten dienen – daß ihre besondere Wut nicht so sehr durch die Reise Sinowjews als vielmehr durch die Reise russischer Gewerkschafter nach Deutschland hervorgerufen wurde, weil niemand die deutschen Gewerkschaften so sehr zersetzt hat wie die russischen Arbeitergewerkschafter, als diese für den Anfang eine ganz kleine Reise durch Deutschland unternahmen. Und diese tolle Wut aller bürger-

lichen deutschen Zeitungen, aller Kapitalisten, die die Kommunisten hassen, zeigt, wie sehr ihre Lage labil und unbeständig ist. Im internationalen Maßstab ist in der ganzen Welt der Kampf um den Einfluß in den Gewerkschaften entbrannt, die gegenwärtig in allen zivilisierten Staaten Millionen von Arbeitern vereinigen und von denen diese ganze innere, auf den ersten Blick unsichtbare Arbeit abhängt. Das Schicksal der kapitalistischen Staaten wird unvermeidlich im Zusammenhang mit der wachsenden Wirtschaftskrise entschieden.

Der Versuch der deutschen monarchistischen Partei, einen Umsturz zu vollziehen, ist an dem Widerstand der deutschen Arbeitergewerkschaften gescheitert, denn die Arbeiter, die bis dahin dem Scheidemann, den Mördern Liebknechts und Luxemburgs gefolgt waren, erhoben sich alle und bezwangen die militärischen Kräfte. Das gleiche geschieht jetzt in England und zu einem großen Teil auch in Amerika, und zwar um so schneller, je schneller die Wirtschaftskrise anwächst. Deshalb flößt uns vor allem gerade die internationale Lage nicht nur die Hoffnung, sondern auch die Zuversicht ein, daß die innenpolitische Lage der kapitalistischen Mächte ihre Kräfte endgültig untergräbt und daß unsere internationale Lage, die gestern schwer war und heute trotz der gewaltigen Erfolge immer noch schwer ist, sich für uns zweifellos bessern wird, und wir werden imstande sein, alle Kräfte der Lösung unserer inneren Aufgaben zu widmen.

...

Kommunistische Internationale

- III. Weltkongreß -

Thesen zur Weltlage und die Aufgaben der KI

(Die Kommunistische Internationale in Thesen, Resolutionen und Aufrufen.
Band I, 1919 - 1924, S. 126 ff)

1921

THESEN
ZUR WELTLAGE UND DIE AUFGABEN
DER KOMMUNISTISCHEN
INTERNATIONALE.

ANGENOMMEN IN DER 16. SITZUNG DES
III. WELTKONGRESSES VOM 4. JULI 1921.

I. Das Wesen der Frage.

1. Die revolutionäre Bewegung gegen Ende des imperialistischen Krieges und in der Nachkriegszeit zeichnet sich durch einen in der Geschichte noch nie dagewesenen Schwung aus. Im März 1917 erfolgt der Sturz des Zarismus. Seit dem Mai 1917 ist in England eine stürmische Streikbewegung zu verzeichnen. Im November 1917 erobert das russische Proletariat die Staatsmacht. Im November 1918 erfolgt der Zusammenbruch der deutschen und der österreichisch-ungarischen Monarchie. Die Streikbewegung erfaßt eine Reihe europäischer Länder und nimmt im darauffolgenden Jahre einen ganz besonders großen Umfang an. Im März 1919 entsteht die Sowjetrepublik in Ungarn. Am Ende des Jahres werden die Vereinigten Staaten von stürmischen Streiks der Metall- und Grubenarbeiter und Eisenbahner erschüttert. In Deutschland erreicht die Bewegung nach den Januar- und Märzkämpfen des Jahres 1919, in den Tagen des Kapp-Putsches, März 1920, ihren Höhepunkt. In Frankreich tritt der Moment der höchsten innerpolitischen Spannung im Mai des Jahres 1920 ein. In Italien führt die immer mächtiger werdende Bewegung des industriellen und ländlichen Proletariats im September 1920 zur Besitzergreifung der Fabriken, Werkstätten und Güter durch die Arbeiter. Das tschechische Proletariat greift im Dezember 1920 zur Waffe des politischen Massenstreiks. Im März 1921 erheben sich die Arbeiter in Mitteldeutschland und die Bergarbeiter Englands beginnen ihren Riesenstreik.

Besonders ausgedehnt und scharf zeigt sich die Bewegung in den kriegführenden Ländern, unter ihnen wiederum in den besiegten. Sie dehnt sich aber auch auf die neutralen Länder aus. In Asien und Afrika erweckt oder verstärkt sich die revolutionäre Empörung von Millionen der Kolonialvölker.

Diese mächtige Welle schwemmte aber weder den Weltkapitalismus, noch den europäischen Kapitalismus hinweg.

2. Während des Jahres zwischen dem II. und III. Kongreß der Kommunistischen Internationale endete eine Reihe der Aufstände und Kämpfe der Arbeiterklasse mit teilweisen Niederlagen. (Die Offensive der Roten Armee gegen Warschau im August 1920,

die Bewegung des italienischen Proletariats im September 1920, der Aufstand der deutschen Arbeiter im März 1921.)

Die erste Periode der revolutionären Bewegung nach dem Kriege, die durch eine elementare Stoßkraft, durch eine Formlosigkeit der Methoden und Ziele und durch das Hervorrufen einer außerordentlichen Panik innerhalb der herrschenden Klassen charakterisiert war, erscheint als im wesentlichen abgeschlossen. Das Selbstvertrauen der Bourgeoisie als Klasse und die äußerliche Festigkeit ihrer staatlichen Organe erstarkte zweifellos. Der panische Schrecken vor dem Kommunismus ist, wenn auch nicht verschwunden, jedoch abgeschwächt. Die Führer der Bourgeoisie brüsten sich sogar mit der Macht ihres Staatsapparats und sind in allen Ländern zur Offensive gegen die Arbeitermassen übergegangen, sowohl an der wirtschaftlichen als auch an der politischen Front.

3. Infolgedessen stellt die Kommunistische Internationale sich und der ganzen Arbeiterklasse folgende Fragen: In welchem Ausmaße entspricht das neue politische Verhältnis der Bourgeoisie zum Proletariat dem tatsächlichen Kräfteverhältnis? Ist die Bourgeoisie wirklich nahe daran, das soziale Gleichgewicht wiederherzustellen, das durch den Krieg zerstört worden ist? Ist begründet anzunehmen, daß an Stelle politischer Erschütterungen und Klassenkämpfe eine neue, lang andauernde Epoche der Wiederherstellung und des Wachstums des Kapitalismus eintreten werde? Folgt daraus nicht die Notwendigkeit der Revision des Programms oder der Taktik der Kommunistischen Internationale?

II. Der Krieg, der spekulative Aufschwung und die Krise. Die Länder Europas.

4. Die zwei Dezennien vor dem Kriege waren eine Epoche einer besonders mächtigen kapitalistischen Entwicklung. Die Perioden des Aufschwunges zeichneten sich durch lange Dauer und hohe Intensität, die Perioden der Depression durch ihre kurze Dauer aus. Im allgemeinen ging die Kurve entschieden nach oben: die kapitalistischen Nationen bereicherten sich.

Die Leiter des Schicksals der Welt, die den Weltmarkt durch die Trusts, Kartelle und Konzerne sehr genau beobachteten, gaben sich darüber Rechnung, daß die rasch anwachsende Produktion an die Grenzen der Aufnahmefähigkeit des kapitalistischen Weltmarktes stoßen müsse und versuchten daher, sich durch einen gewaltsamen Eingriff aus ihrer beengten Lage zu befreien. Die blutige Krise des Weltkrieges sollte an die Stelle der drohenden, langen,

Periode der ökonomischen Depression treten — mit demselben Resultat: massenhafte Vernichtung von Produktionskräften.

Der Krieg aber vereinigte die außerordentlich zerstörende Kraft seiner Methoden mit der unvorhergesehen langen Dauer ihrer Anwendung. Schließlich zerstörte er nicht nur die wirtschaftlich „überflüssigen“ Produktionskräfte, sondern schwächte, zerrüttete und untergrub auch den gesamten Produktionsapparat Europas. Gleichzeitig förderte er mächtig die kapitalistische Entwicklung in den Vereinigten Staaten und den fieberhaften Aufschwung Japans. Der Schwerpunkt der Weltwirtschaft verschob sich von Europa nach Amerika.

5. Die Periode des Abbruches der vier Jahre dauernden Metzerei, der Demobilisation und der Umstellung des Kriegs auf den Friedenszustand mit der unausbleiblichen Krise als Resultat der durch den Krieg hervorgerufenen Erschöpfung und des Chaos erschien — mit vollem Rechte — als die gefährlichste Zeit für die Bourgeoisie. Tatsächlich waren die vom Krieg heimgesuchten Länder im Laufe der darauffolgenden zwei Jahre der Schauplatz mächtiger Bewegungen des Proletariats.

Eine der Hauptursachen, daß die Bourgeoisie nichtsdestoweniger ihre herrschende Stellung behauptete, war die Tatsache, daß wenige Monate nach dem Kriege nicht die unausbleiblich scheinende Krise, sondern wirtschaftlicher Aufschwung eintrat. Er währte ungefähr eineinhalb Jahre. Die Industrie verschlang die demobilisierten Arbeiter nahezu vollständig. Obwohl der Arbeitslohn den Aufstieg der Preise der Gebrauchsgegenstände im allgemeinen nicht einholen konnte, stieg er doch fortgesetzt und schuf so eine Fata Morgana wirtschaftlicher Errungenschaften.

Gerade die Hochkonjunktur in den Jahren 1919/20, die die akute Liquidierungsperiode der Nachkriegszeit milderte, förderte das Selbstvertrauen der Bourgeoisie außerordentlich und warf die Frage des Ausbruches einer neuen organischen Periode der kapitalistischen Entwicklung auf.

Indessen war aber der Aufschwung der Jahre 1919/20 seinem Wesen nach nicht der Beginn der Wiederherstellung der kapitalistischen Wirtschaft nach dem Kriege, sondern nur die Fortdauer der Scheinblüte der durch den Krieg geschaffenen Prosperität.

6. Der imperialistische Krieg brach in einer Periode aus, in der die Krise, die auch damals (1913) von Amerika ausging, Europa zu überziehen begann. Die normale Entwicklung des Industriezyklus wurde durch den Krieg unterbrochen, der selbst zu einem der mächtigsten wirtschaftlichen Faktoren wurde. Der Krieg schuf einen nahezu unbegrenzten Markt für die Hauptzweige

der Industrie, die gegen jegliche Konkurrenz vollständig geschützt waren. Er war ein kräftiger Käufer, der niemals genug bekam. Die Produktion der Produktionsmittel wurde durch die Produktion von Vernichtungsmitteln ersetzt. Die Gegenstände des persönlichen Gebrauches wurden zu immer höheren Preisen durch Millionen von Menschen verbraucht, die nicht erzeugten, sondern zerstörten. Dieser Prozeß bedeutete den Ruin. Infolge der bis ins Ungeheure gesteigerten Gegensätze der kapitalistischen Gesellschaft nahm er aber das Aussehen und die Form der Bereicherung an. Der Staat emittierte eine Anleihe nach der anderen, überschwemmte den Markt mit Papiergeld und ging von der Rechnung nach Millionen in die nach Milliarden über. Maschinen und Bauten wurden abgenützt und nicht wieder erneuert. Der Boden wurde schlecht bestellt. Wichtige Bauarbeiten in den Städten und an den Verkehrswegen wurden eingestellt. Gleichzeitig stieg die Summe der Staatspapiere, der Banknoten, Schatzscheine und Fonds unaufhörlich. Das fiktive Kapital wuchs in dem Ausmaße, in dem das Produktionskapital zerstört wurde. Aus einem Mittel des Warenumsatzes wurde das Kreditsystem zu einem Mittel der Mobilisierung des Nationalvermögens für Kriegszwecke; auch die künftigen Geschlechter wurden belastet.

Aus Furcht vor der katastrophalen Gefahr der Krise verfuhr der kapitalistische Staat nach dem Kriege genau so, wie während desselben: neue Emissionen, neue Anleihen, Regulierung der wichtigsten Preise, Garantie des Gewinnes, Brotzuschlag und andere Arten staatlicher Subsidien zum Gehalt und Arbeitslohn, außerdem noch Kriegszensur und Militärdiktatur.

7. Gleichzeitig ermöglichte die Beendigung der Kriegsoperationen und die Wiederherstellung, wenn auch beschränkter internationaler Beziehungen die Nachfrage nach den verschiedenartigsten Waren in allen Teilen der Welt. Der Krieg ließ große Massen unverbrauchter Güter zurück. Geldsummen, die in den Händen der Lieferanten und Spekulanten waren, wurden dort angelegt, wo sie im gegebenen Augenblick den höchsten Profit verhiessen. Daher der fieberhafte Aufschwung des Handels, während sich die industrielle Produktion — bei ungeheurem Anwachsen der Preise und phantastischen Dividenden — in keinem ihrer Hauptzweige dem Niveau der Vorkriegszeit näherte.

8. Um den Preis weiterer organischer Zerrüttung des Wirtschaftssystems (Anwachsen des fiktiven Kapitals, Sinken der Valuta, Spekulation an Stelle der Heilung wirtschaftlicher Wunden) gelang es den bürgerlichen Regierungen, gemeinsam mit den Bankkonzernen und Industrietrusts, den Beginn der wirtschaftlichen

Krise bis zu dem Moment hinauszuziehen, als die politische Krise, hervorgerufen durch die Demobilisierung und die erste Abschätzung der Kriegsfolgen schon abzuflauen begann. Die Bourgeoisie, die eine Atempause erhielt, bildete sich ein, die Gefahr der Krise sei auf unbeschränkt lange Zeit verschoben. Es zeigte sich ein außerordentlicher Optimismus. Es schien, daß die Notwendigkeit der Wiederherstellung eine langjährige Epoche des Aufblühens der Industrie, des Handels und besonders der Spekulation eröffnen werde. Das Jahr 1920 vernichtete jedoch diese Hoffnungen.

Im März 1920 begann die Krise als Finanz-, dann als Handels- und schließlich als Industriekrise und zwar zunächst in Japan, im April in den Vereinigten Staaten (schon im Januar begann ein schwaches Sinken der Preise), ging dann auf England, Frankreich und Italien (im April) und auf die neutralen Staaten Europas über, zeigte sich in schwächerer Form in Deutschland, und erstreckte sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1920 auf die ganze, in die kapitalistische Entwicklung einbezogene Welt.

9. Auf diese Weise ist die Krise des Jahres 1920 — und das ist einer der wichtigsten Umstände zur richtigen Erfassung der Weltlage — nicht eine gewöhnliche Etappe des „normalen“ Industriezyklus, sondern eine tief fundierte Reaktion gegen den auf Ruin und Erschöpfung begründeten fiktiven Aufschwung der Kriegszeit und der zwei Jahre der Nachkriegszeit.

Die normale Aufeinanderfolge von Aufschwung und Krise ging auf der aufsteigenden Kurve der industriellen Entwicklung vor sich. In den letzten sieben Jahren hat sich die Produktion Europas nicht gehoben, sondern sie ist vielmehr bedeutend gefallen.

Die Zerstörung des Fundaments der Wirtschaft muß auch innere Konsolidation im ganzen Oberbau zeigen. Die Wirtschaft Europas wird sich im Laufe der nächsten Jahre einschränken und einengen müssen, um eine gewisse innere Koordination erreichen zu können. Die Entwicklungskurve der Produktionskräfte wird von ihrer jetzigen fiktiven Höhe herabsteigen. Ein Aufschwung kann in solchem Falle nur kurzfristigen, hauptsächlich spekulativen Charakter tragen. Die Krisen müssen lang und schwer sein. Die jetzige Krise in Europa ist eine Krise der Unterproduktion. Dies ist die Reaktion der Verarmung gegenüber dem Bestreben, zu erzeugen, zu handeln und auf dem früheren großen kapitalistischen Fuße zu leben.

10. England ist jenes Land Europas, das wirtschaftlich am stärksten ist und am wenigsten durch den Krieg gelitten hat. Trotzdem kann auch hier von der Wiederherstellung des kapitalistischen Gleichgewichtes nach dem Kriege nicht die Rede sein.

England erreichte zwar nach dem Kriege infolge seiner allumfassenden Organisation und seiner Stellung als Sieger gewisse Erfolge auf dem Gebiete des Handels und der Finanzen: es verbesserte seine Handelsbilanz, es hob den Kurs des Pfundes Sterling und erzielte einen fiktiven Rechnungsüberschuß im Budget. Die Industrie aber zeigte in England nach dem Kriege einen Rückgang, keinen Fortschritt. Sowohl die Produktivität der Arbeit als auch das Nationaleinkommen ist bedeutend niedriger als vor dem Krieg. Die Lage des Hauptindustriezweiges, der Kohlenindustrie, verschlechtert sich immer mehr und reißt auch andere Industriezweige mit. Die andauernde Streikbewegung ist nicht die Ursache, sondern die Folgeerscheinung des Rückganges der englischen Wirtschaft.

11. Frankreich, Belgien, Italien sind durch den Krieg wirtschaftlich unheilbar zerrüttet. Der Versuch, die Wirtschaft Frankreichs auf Kosten Deutschlands wiederherzustellen, ist roher Raub im Bunde mit diplomatischer Erpressung, bedeutet die weitere Verheerung Deutschlands (Kohle, Maschinen, Vieh, Gold), ohne Frankreich zu retten. Die Gesamtwirtschaft Kontinentaleuropas wird durch diesen Versuch schwer geschädigt; Frankreich erhält viel weniger, als Deutschland verliert, obwohl die Bauern Frankreichs mit Ueberanstrengung ihrer Kräfte große Teile des verwüsteten Gebietes der Landwirtschaft wiedererobert haben; obwohl gewisse Industrien (chemische Kriegsindustrien) während des Krieges sich neu entwickelten, steuert Frankreich dem wirtschaftlichen Ruin entgegen. Die Staatsschulden und staatlichen Ausgaben (Militarismus) haben eine unerträgliche Höhe erreicht. Am Ende des letzten Aufschwunges war die französische Valuta um 60% ihres Wertes gesunken. Die Wiederaufrichtung der französischen Wirtschaft wird durch die schweren Verluste an Menschenleben im Kriege — welche bei der ohnehin stagnierenden Bevölkerungszunahme nicht wettgemacht werden können — gehindert. Ähnlich steht es mit gewissen Abweichungen um die Wirtschaft Italiens und Belgiens.

12. Der illusorische Charakter des Aufschwunges ist am besten in Deutschland wahrzunehmen. Während die Preise in anderthalb Jahren um das siebenfache stiegen, dauerte das Sinken der Produktivität des Landes ununterbrochen an. Die scheinbar erfolgreiche Teilnahme an dem internationalen Warenaustausche nach dem Kriege muß Deutschland doppelt schwer bezahlen: durch die Vergeudung des nationalen Kapitals, durch Zerstörung des Produktions-, Transport- und Kreditapparats und durch das weitere Sinken des Lebensniveaus der Arbeiterklasse. Die Gewinne der

deutschen Exporteure stellen sich, von der allgemeinen wirtschaftlichen Seite aus betrachtet, als reiner Verlust dar. In der Form des Exportes vollzieht sich nichts anderes, als ein Ausverkauf Deutschlands zu billigen Preisen. Die kapitalistischen Kreise sichern sich einen stetig größeren Teil des immer kleiner werdenden Nationalvermögens. Die deutschen Arbeiter werden zu den Kulis Europas.

13. Wie sich politisch die vermeintliche Selbständigkeit der kleinen neutralen Staaten nur durch den Antagonismus zwischen den Großmächten erhält, so leben diese Staaten auch wirtschaftlich in den Poren des Weltmarktes, dessen Grundcharakter vor dem Kriege durch England, Deutschland, die Vereinigten Staaten und Frankreich bestimmt worden ist. Während des Krieges raffte die Bourgeoisie der kleinen neutralen Länder Europas ungeheure Profite zusammen. Die Verheerung der kriegführenden Staaten Europas zog aber auch die wirtschaftliche Zerrüttung der neutralen Länder nach sich. Ihre Schulden wuchsen, ihre Valuta sank. Die Krise versetzte ihnen Schlag auf Schlag.

III. Die Vereinigten Staaten, Japan, die kolonialen Länder und Sowjetrußland.

14. Im Verhältnis zu Europa stellt sich die Entwicklung der Vereinigten Staaten in gewisser Beziehung während des Krieges als gerade entgegengesetzt dar. Die Teilnahme der Vereinigten Staaten am Kriege war dem Wesen nach die eines Lieferanten. Unmittelbar zerstörenden Einfluß übte der Krieg auf sie nicht aus. Sein indirekter zerstörender Einfluß auf das Transportwesen, die Landwirtschaft usw., war bei weitem schwächer als in England, gar nicht zu sprechen von Frankreich oder Deutschland. Andererseits nützten die Vereinigten Staaten die Ausschaltung oder bedeutende Schwächung der europäischen Konkurrenz im höchsten Ausmaße aus und führten viele wichtige Industriezweige einer für sie selbst unerwarteten Entwicklung zu (Erdöl, Schiffbau, Automobile, Kohle). Nicht nur das amerikanische Erdöl und das amerikanische Getreide, sondern auch die amerikanische Kohle hält jetzt die meisten Länder Europas in Abhängigkeit.

Wenn Amerika vor dem Kriege hauptsächlich Erzeugnisse der Landwirtschaft und Rohstoffe ausführte (mehr als zwei Drittel der Ausfuhr), so exportiert es jetzt hauptsächlich Erzeugnisse der Industrie (60 Prozent der Ausfuhr). Wenn Amerika vor dem Kriege Schuldner war, so wurde es jetzt der Gläubiger der ganzen Welt. Ungefähr die Hälfte des Goldvorrates der Welt hat sich in den Vereinigten Staaten angesammelt, und immer noch fließt Gold hinzu. Vor dem Kriege spielte das Pfund Sterling auf dem Welt-

märkte die führende Rolle, jetzt ging diese Rolle auf den Dollar über.

15. Aber auch der amerikanische Kapitalismus ist aus dem Gleichgewichte gebracht. Der starke industrielle Aufschwung Amerikas war durch das merkwürdige Zusammentreffen besonderer Umstände in der Weltlage bedingt: durch die Ausschaltung der europäischen Konkurrenz und hauptsächlich durch die Nachfrage des Kriegsmarktes in Europa. Wenn das zerstörte Europa auch nach dem Kriege nicht in der Lage ist, seine frühere Stellung auf dem Weltmarkte als Konkurrent Amerikas wiederzugewinnen, so kann es andererseits als Markt Amerikas nur einen kleinen Teil seiner früheren Bedeutung haben. Unterdessen wurden aber die Vereinigten Staaten in unvergleichlich größerem Ausmaße als vor dem Kriege ein Exportland. Der im Kriege überentwickelte Produktionsapparat kann wegen Absatzmangel nicht voll ausgenützt werden; einzelne Industrien werden hierdurch zu Saisonindustrien, die den Arbeitern nur in einem Teile des Jahres Arbeits Gelegenheit bieten können. Die Krise in den Vereinigten Staaten ist der Anfang einer tiefgehenden und anhaltenden wirtschaftlichen Zerrüttung als Resultat des europäischen Krieges. Dies ist das Resultat der Zerstörung der früheren weltumfassenden Arbeitsteilung.

16. Japan hat gleichfalls den Krieg zu seiner Ausbreitung auf dem Weltmarkt ausgenützt. Seine Entwicklung, die jedoch unvergleichlich beschränkter ist als jene der Vereinigten Staaten, zeigt in vielen Industriezweigen einen treibhausartigen Charakter. Wenn seine Produktionskräfte beim Mangel von Konkurrenten zur Beherrschung eines Marktes genügten, so erwiesen sie sich als ungenügend zur Behauptung des Marktes im Kampfe mit mächtigeren kapitalistischen Ländern. Daher die scharfe Krise, die gerade von Japan aus ihren Anfang nahm.

17. Die Ueberseeländer, die Rohstoffe ausführten, darunter auch reine Kolonialländer (die Staaten Südamerikas, Kanada, Australien, China, Indien, Aegypten usw.) nützten ihrerseits den Abbruch der internationalen Beziehungen zur Entwicklung der heimischen Industrie aus. Die Weltkrise hat auch diese Staaten ergriffen. Die Entwicklung der nationalen Industrie dieser Länder wird andererseits wiederum zur Quelle neuer Handelsschwierigkeiten für England und ganz Europa.

18. Untersuchen wir Produktion, Handel und Kredit, nicht nur in Europa, sondern auf dem ganzen Weltmarkt, so finden wir keinen Grund, eine beginnende Wiederherstellung eines stabilen Gleichgewichtes festzustellen.

Der wirtschaftliche Niedergang Europas dauert an, die Zerrüttung der Grundlagen der europäischen Wirtschaft wird sich aber in vollem Umfange erst in den nächsten Jahren zeigen.

Der Weltmarkt ist zerrüttet. Europa bedarf der Erzeugnisse Amerikas, kann diesem aber keine Tauschwerte geben. Europa leidet an Blutarmut, Amerika an Hypertrophie. Die Goldvaluta, das Weltgeld, ist vernichtet. Die Entwertung der Valuta der europäischen Länder (bis zu 99 Proz.) stellt dem Warenaustausch auf dem Weltmärkte die schwersten Hindernisse entgegen. Die unaufhörlichen jähen Schwankungen der Valutakurse verwandeln die kapitalistische Produktion in eine wüste Spekulation. Der Weltmarkt bleibt ohne ein allgemeines Äquivalent.

Die Wiederherstellung der Goldvaluta in Europa wäre nur durch Vergrößerung der Ausfuhr und durch Verkleinerung der Einfuhr erreichbar. Aber gerade dazu ist das zerstörte Europa nicht imstande, während sich Amerika seinerseits vor der europäischen Schleuder Konkurrenz durch Erhöhung der Einfuhrzölle schützt.

Europa bleibt auch weiterhin ein Irrenhaus. Die meisten Staaten erlassen Aus- und Einfuhrverbote, vervielfältigen ihre Schutzzölle. England führt Schutzzölle ein. Eine Bande von Entente-, insbesondere französischen Spekulanten, verfügt über den deutschen Export und über das ganze wirtschaftliche Leben Deutschlands. Das frühere österreichisch-ungarische Gebiet wird von einer Menge von Zollschranken durchzogen. Das Netz der Friedensschlüsse wird immer verwirrter und verwirrter.

19. Die Ausschaltung Sowjet-Rußlands als Absatzmarkt für Industriewaren und als Lieferant von Rohstoffen hat zur Erschütterung des weltwirtschaftlichen Gleichgewichtes in hohem Maße beigetragen. Die Rückkehr Rußlands auf den Weltmarkt ist nicht imstande, in der nächsten Zeit große Veränderungen hervorzurufen. Der kapitalistische Organismus Rußlands stand in bezug auf die Produktionsmittel in engster Abhängigkeit von der Weltindustrie. Diese Abhängigkeit erstreckte sich während des Krieges verstärkt auf die Ententeländer. Die Blockade zerriß mit einem Male diese vitalen Zusammenhänge. Es konnte davon nicht die Rede sein, in einem zerstörten und verwüsteten Lande während der Periode eines dreijährigen Bürgerkrieges neue Industriezweige zu organisieren, ohne welche aber die alten unausbleiblich dem Verfall preisgegeben waren, da sie ihr Inventar immer mehr abnützten. Dazu kam noch die Einberufung von Hunderttausenden der besten, zum größten Teil qualifiziertesten proletarischen Elemente in die Rote Armee. Bei den gegebenen historischen Grundlagen — bei der Blockade, den immerwährenden Kämpfen,

angesichts des ererbten Ruins — hätte kein anderes Regime das Wirtschaftsleben des Landes aufrechterhalten und die Bedingungen seiner zentralisierten Leitung schaffen können. Es ist unzweifelhaft, daß der Kampf mit dem Weltimperialismus um den Preis des weiteren Sinkens der Produktionskräfte in vielen Wirtschaftszweigen geführt werden mußte. Erst jetzt, bei schwächer werdender Blockade und bei Herstellung entsprechender Uebergangsformen der Wechselbeziehung zwischen Stadt und Land, erhält die Sowjetmacht die Möglichkeit einer allmählichen und immer fester zentralisierten Leitung der ökonomischen Hebung des Landes.

IV. Verschärfung der sozialen Widersprüche.

20. Der Krieg, welcher eine in der Geschichte noch nie dagewesene Zerrüttung der Produktionskräfte nach sich zog, hemmte nicht den Prozeß der sozialen Differenzierung; im Gegenteil, die Proletarisierung der breiten Zwischenklassen, darunter auch des neuen Mittelstandes (Angestellte, Beamte u. a.), und die Konzentrierung des Eigentums in den Händen kleiner Kliken (Konzerne, Trusts u. a.) machten in den letzten sieben Jahren ungeheure Fortschritte in jenen Ländern, die am meisten gelitten haben. Die Stinnes-Frage ist zur Hauptfrage des deutschen Wirtschaftslebens geworden.

Die Erhöhung der Preise für alle Waren und der gleichzeitige katastrophale Niedergang der Valuta aller kriegführenden europäischen Staaten bedeuteten an und für sich die nochmalige Verteilung des Nationaleinkommens zuungunsten der Arbeiterklasse, der Beamten, Angestellten, kleinen Rentiers und überhaupt aller Kategorien mit einem mehr oder weniger fixen Einkommen.

Wenn daher Europa in bezug auf die materiellen Ressourcen auf Jahrzehnte zurückgeworfen wurde, so zeigt der Prozeß der Verschärfung der sozialen Gegensätze keinen Rückschritt; er wurde nicht nur nicht aufgehalten, sondern im Gegenteil, er wurde ganz besonders beschleunigt. Diese grundlegende Tatsache genügt, um jede Hoffnung auf eine dauernde friedliche Entwicklung auf demokratischer Grundlage aufzugeben: *die fortschreitende Differenzierung, Stinnesierung einerseits, Proletarisierung und Pauperisierung andererseits, auf Grund des ökonomischen Niederganges verursacht einen anstrengenden, konvulsivischen, erbitterten Charakter des Klassenkampfes.* Die gegenwärtige Krise setzt in dieser Hinsicht bloß die Arbeit des Krieges und der spekulativen Nachkriegskonjunktur fort.

21. Die Steigerung der Preise der landwirtschaftlichen Produkte brachte bei einem allgemeinen Schein der Bereicherung des Dorfes den reichen Bauern einen wirklichen Zuwachs an Einkommen und Vermögen. Den Bauern gelang es, mit entwertetem Papiergeld, welches sich in großen Mengen bei ihnen ansammelte, jene Schulden zu bezahlen, welche sie in vollwertiger Valuta gemacht hatten. Aber die Landwirtschaft pflegt sich nicht nur mit der Lösung der Hypotheken zu befassen. Trotz der gewaltigen Erhöhung der Bodenpreise, trotz der skrupellosen Ausnützung des Lebensmittelmonopols, trotz der Bereicherung der Großgrundbesitzer und Großbauern ist der Rückgang der Landwirtschaft Europas unverkennbar: vielfacher Rückgang in extensiveren Wirtschaftsformen, Verwandlung von Ackerland in Weide, viehlose Wirtschaft, Dreifelderwirtschaft. Verursacht wurde auch dieser Rückgang durch den Mangel an Arbeitskraft, den Rückgang des Viehstandes, das Fehlen der künstlichen Düngung, die Teuerung der Industrieartikel und in Mittel- und Osteuropa infolge planmäßiger Einschränkung der Produktion als Reaktion gegen den Versuch der Staatsgewalt, die Verfügung über die landwirtschaftlichen Produkte an sich zu reißen. Die Groß- und zum Teil auch Mittelbauern schaffen sich feste politische und wirtschaftliche Organisationen, um sich gegen die Lasten des Wiederaufbaues zu wehren und benutzen die bedrängte Lage der Bourgeoisie, um als Preis ihrer Unterstützung gegen das Proletariat dem Staate eine einseitig bäuerliche Zoll- und Steuerpolitik zu diktieren, wodurch sie den kapitalistischen Wiederaufbau hemmen. Es entsteht ein Zwiespalt zwischen der Dorf- und Stadtbourgeoisie, welcher die Kraft der bürgerlichen Klasse schwächt.

Gleichzeitig wird ein großer Teil der ärmeren Bauern proletarisiert und pauperisiert, das Dorf wird zu einem Herde der Unzufriedenheit, das Klassenbewußtsein des Landproletariats erstarkt.

Andererseits aber rief die allgemeine Verelendung Europas, welche es unfähig macht, in genügender Menge amerikanisches Getreide zu kaufen, eine schwere Krise der Farmwirtschaft jenseits des Ozeans hervor. Wir bemerken einen Verfall der Wirtschaft der Bauern und der kleineren Farmer nicht nur in Europa, sondern auch in den Vereinigten Staaten, Kanada, Argentinien, Australien und Südafrika.

22. Die Lage der Staats- und Privatangestellten verschlimmerte sich in der Regel infolge des Rückganges der Kaufkraft des Geldes stärker als die Lage des Proletariats. Die aus den festen Lebensbedingungen hinausgeschleuderte niedere und mittlere Beamtschaft wird zu einem Element der politischen Unruhe und untergräbt die Festigkeit des Staatsapparates, dem sie dient. Der

neue Mittelstand, welcher laut dem Urteil der Reformisten die Stütze des Konservatismus bilden sollte, kann in der Uebergangsepoche eher als ein revolutionärer Faktor gelten.

23. Das kapitalistische Europa verlor endgültig seine ökonomische Vormachtstellung. Und doch beruhte auf ihr das Gleichgewicht der Klassen in Europa. Die Anstrengungen der europäischen Staaten (Englands, zum Teil Frankreichs), die frühere Lage wiederherzustellen, verstärken nur das Chaos und die Unsicherheit.

24. Während sich in Europa die Konzentration des Vermögens auf Grund der allgemeinen Verarmung durchsetzte, erreichte die Konzentration und die Verschärfung der Klassengegensätze in den Vereinigten Staaten auf Grund der fieberhaften kapitalistischen Bereicherung eine gewaltige Höhe. Die starken Veränderungen der Konjunktur infolge der allgemeinen Unsicherheit des Weltmarktes geben dem Klassenkampfe auf amerikanischem Boden einen äußerst gespannten und revolutionären Charakter. Der Periode des in der Geschichte noch nie dagewesenen kapitalistischen Aufschwunges muß ein außerordentliches Aufflammen des revolutionären Kampfes folgen.

25. Die Emigration der Arbeiter und Bauern über den Ozean diente dem kapitalistischen Regime in Europa immer als Sicherheitsventil. Sie nahm zu in den Epochen andauernder Depression und nach zusammengebrochenen revolutionären Bewegungen. Jetzt aber stellen Amerika und Australien der Einwanderung immer größere Hindernisse in den Weg. Das Sicherheitsventil der Emigration ist verschlossen.

26. Die energische Entwicklung des Kapitalismus im Osten, besonders in Indien und China, schuf dort neue soziale Grundlagen für einen revolutionären Kampf. Die Bourgeoisie dieser Länder schloß sich eng an das ausländische Kapital an und wurde so selbst ein wichtiges Werkzeug in dessen Händen. Ihr Kampf gegen den ausländischen Imperialismus — der Kampf eines sehr schwachen Konkurrenten — zeigt seinem Wesen nach einen zwiespältigen und schwächlichen Charakter. Auch die Entwicklung des einheimischen Proletariats paralyisiert die national-revolutionären Tendenzen der kapitalistischen Bourgeoisie. Gleichzeitig aber erhalten die zahlreichen Bauernmassen im kommunistischen Vortrupp des Proletariats ihre revolutionäre Führung.

Das Zusammentreffen der national-militärischen Unterdrückung des ausländischen Imperialismus, der kapitalistischen Ausbeutung seitens der ausländischen und eigenen Bourgeoisie

und der Ueberbleibsel der feudalen Knechtschaft schafft gute Bedingungen, in denen das junge Proletariat der Kolonien sich rasch entwickeln muß und an die Spitze der revolutionären Bewegung der breiten Bauernmassen treten wird.

Die revolutionäre Volksbewegung in Indien und den anderen Kolonien ist jetzt ein ebenso wesentlicher Teil der Weltrevolution geworden, wie der Aufstand des Proletariats in den kapitalistischen Ländern der alten und neuen Welt.

V. Die internationalen Beziehungen.

27. Die allgemeine Lage der Weltwirtschaft — vor allem der Verfall Europas — bedingt längere Perioden großer wirtschaftlicher Schwierigkeiten und Erschütterungen, allgemeine und partielle Krisen. Die internationalen Verhältnisse gestalten als Resultat des Krieges und des Friedens von Versailles die Lage noch schwieriger.

Wenn der Imperialismus aus dem Drange der Produktionskräfte entstand, die nationalen Grenzen zu vernichten und ein einheitliches europäisches und weltwirtschaftliches Gebiet zu schaffen, so war das Resultat des Zusammenstoßes der feindlichen imperialistischen Kräfte die Schaffung einer Reihe neuer Grenzen in Zentral- und Osteuropa mit neuen Zollämtern und neuen Armeen. In staatlich-ökonomischer Hinsicht ist Europa in das Mittelalter zurückgeworfen.

Auf dem entkräfteten und verwüsteten Boden wird derzeit eine Armee ernährt, welche anderthalbmal so groß ist wie die Armee vom Jahre 1914, zur Zeit des Höhepunktes des *bewaffneten Friedens*.

28. Die auf dem europäischen Kontinente führende Politik Frankreichs setzt sich aus zwei Tendenzen zusammen: der blinden Wut eines Wucherers, der bereit ist, seinen zahlungsunfähigen Schuldner zu erwürgen, und der Habgier der räuberischen Schwerindustrie, welche — mit Hilfe der Kohlenbecken des Saar- und Ruhrgebietes sowie Oberschlesiens — an Stelle des bankrotten Finanz-Imperialismus die Vorbedingungen für den *industriellen Imperialismus* schaffen will.

Die zweite Tendenz richtet sich aber gegen England. Die Politik Englands besteht in der Trennung der deutschen Kohle vom französischen Erz, deren Vereinigung eine der wichtigsten Bedingungen für den Wiederaufbau Europas bildet.

29. Das Britische Reich scheint jetzt auf dem Höhepunkt seiner Macht zu stehen. Es behielt die alten Besitzungen und erwarb neue. Aber gerade die Gegenwart zeigt, daß die herrschende Stel-

lung Englands in der Welt im Widerspruch steht zu seinem faktischen ökonomischen Rückgang. Deutschland mit seinem in technischer und organisatorischer Hinsicht unvergleichlich fortgeschrittenerem Kapitalismus ist durch Waffengewalt niedergeworfen. Aber in den Vereinigten Staaten, die sich beide Teile Amerikas wirtschaftlich unterworfen haben, erhob sich ein siegreicher Feind, gefährlicher als Deutschland. Infolge der besseren Organisation und Technik ist die Produktivität der Arbeit in der Industrie der Vereinigten Staaten bedeutend höher als in England. In den Vereinigten Staaten beträgt die Ausbeute an Petroleum 65 bis 70 Prozent des Weltverbrauchs, vom Naphtha aber hängen die Automobil- und Traktorenwirtschaft, die Flotte und die Aviatik ab. Das ein Jahrhundert alte Monopol Englands auf dem Kohlenmarkte ist endgültig gebrochen. Amerika hat den ersten Platz erobert, sein Export nach Europa wächst bedrohlich an. In der Handelsschiffahrt hat Amerika England fast eingeholt. Die Vereinigten Staaten wollen das Kabelmonopol Englands nicht länger dulden. In der Industrie ging England zur Verteidigung über, und unter dem Vorwande des Kampfes gegen die deutsche Schleuderkonkurrenz wappnet es sich mit Schutzzöllen gegen die Vereinigten Staaten. Während die englische Kriegsflotte, die einen großen Prozentsatz veralteter Einheiten besitzt, in der Entwicklung stockt, hat die Harding-Regierung Wilsons Schiffbauprogramm übernommen, das im Laufe der nächsten zwei bis drei Jahre das Uebergewicht der amerikanischen Flagge sichern wird.

So wird England, trotz seines Sieges über Deutschland, entweder automatisch zurückgedrängt und ein Staat zweiten Ranges, oder es wird gezwungen, schon in nächster Zeit die in früheren Jahren erworbene Kraft in einem Kampfe auf Leben und Tod mit den Vereinigten Staaten zu erproben.

Gerade deshalb festigt England seinen Bund mit Japan und bemüht sich, durch Zugeständnisse die Hilfe Frankreichs oder wenigstens dessen Neutralität zu sichern.

Daß Frankreichs internationale Bedeutung in Europa während des letzten Jahres gestiegen ist, beruht nicht auf der Erstarkung Frankreichs, sondern auf der Schwächung Englands.

Die Kapitulation Deutschlands im Monat Mai in der Kontributionsfrage bedeutet dennoch einen zeitweiligen Sieg Englands und verbürgt ihm den weiteren wirtschaftlichen Verfall Zentral Europas, ohne jedoch die Besetzung des Ruhrgebietes durch Frankreich in der allernächsten Zeit auszuschließen.

30. Der Antagonismus Japans und der Vereinigten Staaten, zeitweilig durch ihre Teilnahme am Kriege gegen Deutschland verschleiert, entwickelt sich jetzt mit voller Wucht. Japan rückte

durch den Krieg näher an die amerikanische Küste heran, indem es sich strategisch wichtige Inseln im Stillen Ozean sicherte.

Die Krise der sich schnell entwickelnden japanischen Industrie verschärfte von neuem das Emigrationsproblem: das dichtbevölkerte, an Naturschätzen arme Japan ist gezwungen, entweder Waren oder Menschen zu exportieren. Auf beiden Wegen stößt es mit den Vereinigten Staaten zusammen: in Kalifornien, in China und an dem Inselchen Jap.

Mehr als die Hälfte seines Budgets verausgabt Japan für die Armee und die Flotte. Im Kampfe Englands und Amerikas wird Japan zur See jene Rolle spielen müssen, welche Frankreich zu Lande im Kriege mit Deutschland zufiel. Wenn Japan derzeit den Antagonismus zwischen England und Amerika ausnützt, so wird der endgültige Kampf dieser Giganten um die Weltherrschaft sich auf dem Rücken Japans abspielen.

31. Der letzte große Krieg war, was seine Ursachen und Hauptteilnehmer anbelangt, ein *europäischer* Krieg. Der Schwerpunkt des Kampfes war der Antagonismus Englands und Deutschlands. Der Eintritt der Vereinigten Staaten erweiterte bloß den Rahmen des Kampfes, aber seine Hauptrichtung blieb dieselbe: der europäische Konflikt wurde mit den Mitteln der ganzen Welt gelöst. Der Krieg, welcher auf seine Art die Gegensätze zwischen England und Deutschland und damit auch jene zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland ausglich, löste nicht nur die Frage über das gegenseitige Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und England nicht, sondern stellte sie zum ersten Male als Grundfrage der Weltpolitik. Er drückte die Frage über die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan zu einer Frage zweiten Ranges herab. Der letzte Krieg war daher das europäische Vorwort zum eigentlichen Weltkrieg, zur Lösung der Frage über die *imperialistische Vorherrschaft*.

32. Aber dies ist bloß eine der Achsen der Weltpolitik. Wir haben eine zweite Achse. Die russische Sowjetföderation und die III. Internationale entstanden als Resultat des letzten Krieges. Die Gruppierung der internationalen revolutionären Kräfte ist grundsätzlich gegen alle imperialistischen Gruppierungen gerichtet. Die Aufrechterhaltung des Bündnisses zwischen England und Frankreich oder dessen Bruch sind, vom Gesichtspunkte der Interessen des Proletariats und der Sicherstellung des Friedens aus betrachtet, von derselben Natur, wie die Erneuerung oder Nichterneuerung des englisch-japanischen Abkommens, wie der Eintritt oder Nicht-eintritt der Vereinigten Staaten in den Völkerbund: das Proletariat kann in den vorübergehenden trügerischen, räuberischen und

treulosen Gruppierungen der kapitalistischen Staaten — deren Politik sich immer mehr um den englisch-amerikanischen Antagonismus dreht, ihn schürt und einen blutigen Ausbruch vorbereitet — keine Garantien sehen.

Der Abschluß der Friedensverträge und Handelsabkommen zwischen einigen kapitalistischen Ländern und Sowjet-Rußland bedeutet nicht, daß die Weltbourgeoisie den Gedanken der Zerstörung der Sowjetrepublik aufgegeben hätte. Es ist vielleicht nur eine vorübergehende Veränderung der Methoden und Formen des Kampfes eingetreten. Der japanische Umsturz im fernen Osten bedeutet vielleicht schon den Beginn einer neuen Epoche bewaffneter Interventionen.

Es ist vollkommen klar, daß, je langsamer sich die revolutionäre Bewegung des Weltproletariats entwickelt, die internationalen wirtschaftlichen und politischen Gegensätze um so unvermeidlicher die Bourgeoisie zwingen werden, eine neue blutige Entscheidung im Weltmaßstabe zu versuchen. In diesem Falle müßte die „Wiederherstellung des kapitalistischen Gleichgewichtes“ nach dem neuen Kriege angesichts einer derartigen wirtschaftlichen Verarmung und kulturellen Verwilderung versucht werden, im Vergleich zu dem die gegenwärtige Lage Europas als der reine Wohlstand gelten könnte.

33. Obwohl die Erfahrung des letzten Krieges mit fürchterlicher Deutlichkeit bewies, daß der Krieg eine falsche Rechnung ist — diese Wahrheit anerkennen sowohl die Bourgeoisie als auch die sozialistischen Pazifisten — ist die ökonomische, politische, geistige und technische Vorbereitung zu dem neuen Kriege in der ganzen politischen Welt in vollem Gange. Der humanitäre anti-revolutionäre Pazifismus ist eigentlich ein Helfer des Militarismus.

Die Sozialdemokraten aller Schattierungen und die Gewerkschaftler von Amsterdam, welche dem internationalen Proletariat einreden, sich denjenigen ökonomischen, völkerrechtlich-staatlichen Normen anzupassen, welche infolge des Krieges sich ergeben haben, sind damit die unersetzbaren Helfershelfer der imperialistischen Bourgeoisie in der Vorbereitung des neuen Krieges, welcher die menschliche Zivilisation endgültig zu vernichten droht.

VI. Die Arbeiterklasse nach dem Kriege.

34. Die Frage des Wiederaufbaus des Kapitalismus auf den oben geschilderten Grundlagen bedeutet im Wesen folgendes: Wird die Arbeiterklasse unter den neuen, unvergleichlich schwereren Verhältnissen die Opfer bringen wollen, die nötig sind, um die stabilen Bedingungen ihrer eigenen Sklaverei, einer konzen-

trierteren und grausameren als derjenigen, die vor dem Kriege herrschte, wieder herzustellen?

Zum Wiederaufbau der europäischen Wirtschaft wäre ein Ersatz des im Kriege zerstörten Produktionsapparates, eine starke Neubildung von Kapital nötig. Dies wäre nur möglich, wenn das Proletariat geneigt wäre, bei stark herabgeminderter Lebenshaltung mehr zu arbeiten. Dies fordern die Kapitalisten, hierzu raten ihm die verräterischen Führer der gelben Internationalen: erst den Kapitalismus neu erbauen helfen, dann um die Verbesserung der Lage der Arbeiter kämpfen. Aber das Proletariat Europas ist zu diesem Opfer nicht bereit; es fordert eine Erhöhung seines Standards, was gegenwärtig mit den objektiven Möglichkeiten innerhalb des Kapitalismus in schärfstem Widerspruch steht. Daher die nie endenden Streiks und Aufstände, die Unmöglichkeit der Wiederaufrichtung der Wirtschaft in Europa. Die Valuta wieder herzustellen heißt für viele europäischen Staaten (Deutschland, Frankreich, Italien, Oesterreich, Ungarn, Polen, die Balkanstaaten) vor allem, sich der unerträglichen Verpflichtungen zu entledigen, d. h. den Bankrott erklären: dies bedeutet aber den Kampf aller Klassen um eine neue Verteilung des nationalen Einkommens mächtig anzufachen. Die Valuta wieder herzustellen heißt weiter die Staatsausgaben auf Kosten der Massen einzuschränken (Verzicht auf die Regelung des Arbeitslohnes und der Preise der Güter des Massenkonsums), den billigeren ausländischen Erzeugnissen des Massenkonsums den Zugang zu verschließen und die Ausfuhr durch Herabsetzung der Produktionskosten zu erhöhen, d. h. in erster Linie wiederum durch Verschärfung der Ausbeutung der Arbeitermassen. Jede ernsthafte Maßnahme zur Wiederherstellung des kapitalistischen Gleichgewichts zerrüttet noch mehr das ohnehin schon gestörte Klassengleichgewicht, ist eine neue Triebfeder für den revolutionären Kampf. Die Frage, ob der Kapitalismus zu neuem Leben erstehen kann, wird daher zu einer Frage des Kampfes lebendiger Kräfte: der Klassen und der Parteien. Wenn von den beiden grundlegenden Klassen — Bourgeoisie und Proletariat — das letztere den revolutionären Kampf aufgeben sollte, so würde die Bourgeoisie ohne Zweifel letzten Endes ein neues kapitalistisches Gleichgewicht — das Gleichgewicht des materiellen und geistigen Verfalls — finden, durch neue Krisen, neue Kriege, weitere Verarmung ganzer Länder, weiteres Aussterben von Millionen von werktätigen Massen.

Zu einer derartigen Prognose aber gibt die gesamte Verfassung des internationalen Proletariats absolut keine Veranlassung.

35. *Die Elemente der Trägheit, des Konservatismus, der Tradition, die im materiellen Aufbau der Gesellschaft zermürbt*

wurden, haben einen großen Teil ihrer Gewalt auch über das Bewußtsein der werktätigen Massen verloren. Haben auch die Sozialdemokratie und die Trade-Unions dank ihrer von der Vergangenheit geerbten Organisationsmaschine ihren Einfluß auf einen bedeutenden Teil des Proletariats noch bewahrt, so ist er doch bereits stark untergraben. Der Krieg hat nicht nur in der Stimmung, sondern auch im Bestand des Proletariats große Veränderungen hervorgerufen, die mit dem gemächlichen organisatorischen Weiterschreiten der Vorkriegszeit vollständig unvereinbar sind.

An der Spitze des Proletariats nimmt in den meisten Ländern noch immer die außerordentlich angewachsene Arbeiterbürokratie die vorherrschende Stellung ein, die, eng zusammengeschweißt, ihre Herrschaftsmethoden und -gewohnheiten ausgearbeitet hat und durch tausend Fäden mit den Institutionen und Organen des kapitalistischen Staates verbunden ist.

Ihr folgt der besser gestellte Teil der Arbeiter in der Produktion selbst, der Verwaltungsposten einnimmt oder einzunehmen gedenkt und die treueste Stütze der Arbeiterbürokratie ist;

weiter die ältere Generation der Sozialdemokraten und der Gewerkschaftler, hauptsächlich der qualifizierten Arbeiter, die mit ihrer Organisation durch jahrzehntelangen Kampf verbunden sind und sich nicht entschließen können, mit ihr — trotz ihres Verrats — zu brechen. Die qualifizierten Arbeiter jedoch sind in vielen Betrieben schon stark zurückgedrängt durch die unqualifizierten, in hohem Grade durch Frauen;

die Millionen Arbeiter, die die Schule des Krieges unmittelbar durchgemacht haben, die gewohnt sind mit der Waffe umzugehen und größtenteils bereit sind, sie gegen den Klassenfeind zu gebrauchen — aber unter der Bedingung der ersten Vorbereitung und der festen Führung als unerlässliche Voraussetzungen des Erfolges;

die Millionen der neuen, während des Krieges von der Industrie herangezogenen Arbeiter und besonders Arbeiterinnen, die in das Proletariat nicht nur kleinbürgerliche Vorurteile, sondern auch ihre ungeduldigen Ansprüche auf bessere Lebensbedingungen hineingebracht haben;

die Millionen der jungen Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich unter dem Donner und Blitz des Krieges und der Revolution erhoben haben, die für die Lehre des Kommunismus am empfänglichsten sind und die von Tatendrang brennen;

die gewaltige Armee der Arbeitslosen, die zum Teil deklassiert und halbdeklasiert, in ihrer Flut und Ebbe am grellsten den Prozeß des Verfalls der kapitalistischen Wirtschaft widerspiegeln und eine beständige Drohung für die bürgerliche Ordnung bilden.

Diese in bezug auf Herkunft und Charakter so verschiedenen Schichten des Proletariats wurden und werden nicht gleichzeitig und gleichartig in die nach dem Kriege einsetzende Bewegung hineingezogen. Hieraus folgen Schwankungen, Ebbe und Flut, Angriff und Rückzug im revolutionären Kampfe. Aber in ihrer erdrückenden Mehrzahl wird die proletarische Masse schnell zusammengeschweißt durch das Scheitern aller alten Illusionen, die fürchterliche Unsicherheit der Existenz, die Allgewalt des zu Trusten vereinigten Kapitals und durch die blutigen Methoden des militarisierten Staates. Diese viele Millionen zählende Masse hat eine feste, klare Führung, ein klares Aktionsprogramm und schafft dadurch den Boden für die entscheidende Rolle der fest geschlossenen, zentralisierten Kommunistischen Partei.

36. Die Lage der Arbeiterklasse hat sich während des Krieges zweifellos verschlechtert. Bloß einzelne Gruppen von Arbeitern kamen empor. Solchen Familien, in denen mehrere Mitglieder während des Krieges Verdienstmöglichkeiten hatten, gelang es, ihr Lebensniveau festzuhalten oder sogar zu erhöhen. Im allgemeinen aber hielten die Arbeitslöhne mit der Teuerung nicht Schritt.

In Mitteleuropa war das Proletariat seit Kriegsbeginn zu immer größeren Entbehrungen verurteilt. In den Kontinentalländern der Entente machte sich das Sinken der Lebenshaltung bis zur letzten Zeit weniger bemerkbar. In England hielt das Proletariat in der letzten Periode des Krieges durch einen energischen Kampf den Prozeß der Verschlechterung seiner Lebensbedingungen auf. In den Vereinigten Staaten verbesserte sich die Lage einiger Schichten der Arbeiterschaft; einige Schichten behielten ihren alten Standard oder erlitten eine Verschlechterung ihrer Lebenslage.

Die Krise traf das Proletariat der ganzen Welt mit ungeheurer Stärke. Der Arbeitslohn sank stärker als die Preise. Die Zahl der Arbeitslosen und Kurzarbeiter erreichte eine in der Geschichte des Kapitalismus noch nie dagewesene Höhe.

Schroffe Veränderungen in den persönlichen Lebensverhältnissen haben nicht nur einen hemmenden Einfluß auf die Produktivität der Arbeit, sondern schließen auch die Möglichkeit der Herstellung des Klassengleichgewichtes auf dem wichtigsten Gebiete — der Produktion — aus. Die Unbeständigkeit der Lebensverhältnisse, die die allgemeine Unbeständigkeit der National- und Weltwirtschaftsbedingungen widerspiegeln, ist jetzt einer der wichtigsten revolutionären Entwicklungsfaktoren.

VII. Perspektiven und Aufgaben.

37. Der Krieg endete nicht unmittelbar mit einer proletarischen Revolution. Diese Tatsache betrachtet die Bourgeoisie mit ge-

wissem Rechte als ihren großen Sieg. Nur kleinbürgerliche Verständnislosigkeit kann aber in der Tatsache, daß das europäische Proletariat die Bourgeoisie nicht während des Krieges oder gleich nach Kriegsende stürzte, einen Bankerott des Programms der Kommunistischen Internationale sehen. Der Kurs der Kommunistischen Internationale ist nicht eingestellt auf den Eintritt der proletarischen Revolution zu einem dogmatisch vorherbestimmten Kalenderdatum oder auf die Absicht, die Revolution in einer bestimmten Frist mechanisch durchzuführen. Die Revolution war und ist ein Kampf der lebendigen Kräfte auf gegebenen historischen Grundlagen. Die Störung des kapitalistischen Gleichgewichtes in der ganzen Welt durch den Krieg schafft günstige Kampfbedingungen für die Kraft der sozialen Revolution. Alle Anstrengungen der Kommunistischen Internationale waren und sind darauf gerichtet, diese Lage vollkommen auszunützen.

Der Gegensatz zwischen der Kommunistischen Internationale und der Sozialdemokratie beider Gruppierungen besteht nicht darin, daß wir die Revolution etwa auf einen bestimmten Termin festgelegt hätten, während sie den Utopismus und Putschismus ablehnen. Der Gegensatz besteht darin, daß die Sozialdemokraten der tatsächlichen Entwicklung der Revolution entgegenwirken, indem sie sowohl in der Regierung; wie in der Opposition die Wiederherstellung des Gleichgewichtes im kapitalistischen Staate mit allen Kräften fördern, während die Kommunisten alle Wege, alle Methoden und alle Möglichkeiten dazu ausnutzen, um den kapitalistischen Staat zu stürzen und ihn durch die Diktatur des Proletariats zu vernichten.

Im Laufe von zweieinhalb Jahren nach dem Kriege zeigte das Proletariat verschiedener Länder mehr Energie, Kampfbereitschaft, Selbstaufopferung, als zu einer siegreichen Revolution nötig wären, wenn an der Spitze der Arbeiterschaft eine starke, zentralisierte, aktionsbereite internationale kommunistische Partei stünde. Aber infolge historischer Ursachen stand an der Spitze des Proletariats während des Krieges und unmittelbar nachher die Organisation der II. Internationale, welche ein unschätzbares politisches Instrument in den Händen der Bourgeoisie war und noch derzeit ist.

38. In Deutschland gehörte die Macht Ende 1918 und Anfang 1919 tatsächlich der Arbeiterklasse. Die Sozialdemokraten, die Mehrheitssozialisten, die Unabhängigen und die Gewerkschaften verwendeten ihren ganzen Apparat, ihren ganzen traditionellen Einfluß dazu, diese Macht der Bourgeoisie in die Hände zu spielen.

In Italien schlug die stürmische revolutionäre Bewegung des Proletariats im Laufe von anderthalb Jahren immer mehr über die Ufer, und bloß die kleinbürgerliche Charakterlosigkeit der Sozial-

listischen Partei, die verräterische Politik der parlamentarischen Fraktion, der feige Opportunismus der Gewerkschaftler gestatteten der Bourgeoisie, ihren Apparat wieder herzustellen, ihre weiße Garde zu mobilisieren und zum Angriff auf das Proletariat überzugehen, das zeitweise infolge des Bankrottes seiner alten führenden Organe entmutigt war.

Die gewaltige Streikbewegung des letzten Jahres in England brach sich wieder und wieder an der rücksichtslos eingesetzten Militärgewalt des Staates und an der hierdurch erreichten Einschüchterung der Führer der Trade-Unions. Wären die Führer der Sache der Arbeiterklasse treu gewesen, so hätte die Maschinerie der Trade-Unions trotz ihrer Defekte zu revolutionären Kämpfen ausgenützt werden können. Die jüngste Krise der „Triple-Allianz“ gab die Möglichkeit einer revolutionären Auseinandersetzung mit der Bourgeoisie, dies wurde durch den Konservatismus, die Feigheit und den Verrat der Gewerkschaftsführer verhindert. Würde die Maschine der englischen Trade-Unions derzeit im Interesse des Sozialismus die Hälfte jener Arbeit leisten, welche sie im Interesse des Kapitals leistet, so würde das englische Proletariat mit der geringsten Zahl an Opfern die Macht an sich reißen und zur planvollen Umgestaltung der Wirtschaft des Landes schreiten können.

Mehr oder weniger gilt das Gesagte für alle kapitalistischen Staaten.

39. Es ist nicht zu bestreiten, daß sich gegenwärtig der offene revolutionäre Kampf der Proletarier um die Macht in manchen Ländern verlangsamt. Aber es konnte auch nicht erwartet werden, daß die revolutionäre Offensive nach dem Kriege, insofern sie nicht sofort zum Siege geführt hat, sich ununterbrochen in aufsteigender Linie entwickeln würde. Die politische Bewegung hat auch ihre Zyklen, ihr Auf und Ab. Der Feind bleibt nicht passiv — er kämpft. Wenn der Angriff des Proletariats nicht mit einem Siege endet, geht die Bourgeoisie bei der ersten Gelegenheit zu einem Gegenangriff über. Der Verlust einiger leichterobeter Positionen führt zur zeitweiligen Depression in den Reihen des Proletariats. Es bleibt aber unbestreitbar, daß sich gegenwärtig die Kurve der kapitalistischen Entwicklung im allgemeinen — nach zeitweiligen Hebungen — senkt, die Kurve der Revolution aber durch alle Schwankungen in die Höhe steigt.

Da die Wiederaufrichtung des Kapitalismus zur Voraussetzung hat die gewaltige Steigerung der Ausbeutung, die Vernichtung von Millionen Menschen, die Herabdrückung der Lebenslage anderer Millionen unter das Existenzminimum, die ständige Unsicherheit der Existenz des Proletariats, werden die Arbeiter immer wieder

zur Empörung, zu ständigen Streiks und Aufständen gezwungen. Unter diesem Druck und in diesen Kämpfen wächst in den Massen der Wille zum Sturz der kapitalistischen Gesellschaft.

40. Die jetzigen Verteidigungskämpfe des Proletariats zu leiten, zu erweitern, zu vertiefen, zu vereinigen und — dem Gange der Entwicklung entsprechend — zu politischen Endkämpfen zu steigern, ist und bleibt die Grundaufgabe der Kommunistischen Partei in der laufenden Krise. Wenn aber das Entwicklungstempo sich verlangsamen sollte und wenn der gegenwärtigen Wirtschaftskrise in einer größeren oder kleineren Zahl von Ländern eine Periode des Aufschwunges folgen würde, so würde diese Tatsache keinesfalls den Beginn der „organischen“ Epoche bedeuten. Solange der Kapitalismus existiert, sind zyklische Schwankungen unvermeidlich. Sie werden ihn auch in der Agonie begleiten, wie sie ihn in der Jugend und in der Reifezeit begleiteten.

Gesetzt den Fall, daß das Proletariat im Laufe der jetzigen Krise durch den Ansturm des Kapitals zurückgeworfen würde, wird es bei Eintritt einer besseren Konjunktur sofort zum Angriff übergehen.

Sein ökonomischer Angriffskampf, welcher in solchem Falle unvermeidlich unter der Losung der Revanche für alle Betrügereien der Kriegsepoche, für allen Raub und alle Demütigungen der Krisenepoche geführt würde, würde hierdurch ebenso die Tendenz zeigen, sich in einen offenen Bürgerkrieg zu verwandeln, wie der gegenwärtige Verteidigungskrieg.

41. Ob nun die revolutionäre Bewegung in der nächsten Periode ein schnelleres oder langsames Tempo annehmen wird, in beiden Fällen muß die Kommunistische Partei eine Aktionspartei bleiben. Sie steht an der Spitze der kämpfenden Massen, sie formuliert klar und deutlich die Kampflosungen, indem sie die immer nachgiebigen, auf Kompromisse berechneten Losungen der Sozialdemokratie enthüllt. Bei allen Wechselfällen des Kampfes ist die Kommunistische Partei bestrebt, neue Stützpunkte organisatorisch zu befestigen, die Massen an aktives Manövrieren zu gewöhnen, sie mit neuen Methoden zu wappnen, die auf einen offenen Zusammenstoß mit den Kräften des Feindes hinzielen. Indem jede Ruhepause dazu verwendet wird, sich die Lehren der vorhergehenden Kampfphase anzueignen, ist die Kommunistische Partei bestrebt, die Klassenkonflikte zu vertiefen und auszubreiten, sie national und international durch die Einheit des Zieles und der Aktion zu verbinden und auf diese Weise an der Spitze des Proletariats alle Widerstände auf dem Wege zu seiner Diktatur und zur sozialen Revolution zu brechen.

Lenin

**XI. Parteitag
[Auszug]**

Politischer Bericht des Zentralkomitees der KPR(B)

(Werke, Bd. 33, S. 287 - 289)

1922

REDE AUF DEM GESAMTRUSSISCHEN VERBANDSTAG DER EISENBAHN- UND SCHIFFFAHRTSARBEITER

... Ich glaube, wenn wir von unserer Revolution sprechen und die Geschicke der Revolution abwägen, müssen wir die Aufgaben der Revolution streng abtrennen, die restlos gelöst sind und die als etwas völlig Unverrückbares in die Geschichte der welthistorischen Abkehr vom Kapitalismus eingegangen sind. Unsere Revolution hat solche Leistungen aufzuweisen. Die Menschewiki und Otto Bauer — der Vertreter der zweieinhalbten Internationale — mögen zwar schreien: „Bei denen dort handelt es sich um eine bürgerliche Revolution“, wir aber sagen, daß es unsere Aufgabe ist, die bürgerliche Revolution zu Ende zu führen. Wie sich eine weißgardistische Publikation ausgedrückt hat: 400 Jahre lang hat man in unseren staatlichen Institutionen Mist angesammelt. Wir aber haben diesen Mist in vier Jahren weggeräumt — das ist unser großes Verdienst. Was aber haben die Menschewiki und Sozialrevolutionäre getan? Nichts. Nicht bei uns und nicht einmal in dem fortgeschrittenen, aufgeklärten Deutschland, nicht einmal dort können sie den mittelalterlichen Mist wegräumen. Und unser großes Verdienst machen sie uns zum Vorwurf. Daß wir die Sache der Revolution zu Ende geführt haben — das ist unser unvergängliches Verdienst.

Jetzt riecht es nach Krieg. Die Arbeiterverbände, wie zum Beispiel die reformistischen Gewerkschaften, nehmen Resolutionen gegen den Krieg an und drohen mit dem Streik gegen den Krieg. Vor kurzem, wenn ich nicht irre, las ich ein Zeitungstelegramm, daß in der französischen Deputiertenkammer ein prachtvoller Kommunist eine Rede gegen den Krieg gehalten und erklärt hat, die Arbeiterschaft werde den Aufstand dem Krieg vorziehen. Man kann die Frage nicht so stellen, wie wir sie 1912 gestellt haben, als das Basler Manifest veröffentlicht wurde. Erst die russische Revolution hat gezeigt, wie man aus dem Krieg ausscheiden kann und welche Mühe das kostet, was es bedeutet, aus einem reaktionären Krieg auf revolutionärem Wege auszuscheiden. Reaktionäre imperialistische Kriege sind an allen Ecken und Enden der Welt unausbleiblich. Und daß damals Millionen und aber Millionen niedergemetzelt worden sind und

jetzt abermals niedergemetzelt werden sollen, das kann die Menschheit bei der Entscheidung aller derartigen Fragen nicht vergessen und wird sie nicht vergessen. Wir leben ja im 20. Jahrhundert, und das einzige Volk, das aus dem reaktionären Krieg auf revolutionärem Wege ausgeschieden ist, nicht zum Nutzen dieser oder jener Regierung, sondern im Kampf gegen sie — das ist das russische Volk, und es war die russische Revolution, die es aus dem Krieg herausgeführt hat. Und was die russische Revolution errungen hat, ist unzerstörbar. Das kann keine Macht der Welt rückgängig machen, ebenso wie keine Macht rückgängig machen kann, was mit dem Sowjetstaat geschaffen worden ist. Das ist ein welthistorischer Sieg. Jahrhundertlang waren die Staaten nach bürgerlichem Typus aufgebaut, und zum erstenmal ist nun die Form eines nichtbürgerlichen Staates gefunden worden. Vielleicht ist unser Apparat schlecht, aber man sagt, die erste Dampfmaschine, die erfunden wurde, sei auch schlecht gewesen, und es ist sogar fraglich, ob sie funktioniert hat. Doch nicht darauf kommt es an, sondern darauf, daß die Erfindung gemacht worden ist. Mag die erste Dampfmaschine ihrer Form nach auch nichts getaugt haben, so haben wir doch heute die Lokomotive. Mag unser Staatsapparat noch so miserabel sein, so ist er doch geschaffen, die große geschichtliche Erfindung ist gemacht, ein Staat von proletarischem Typus ist geschaffen — und darum mag ganz Europa, mögen Tausende von bürgerlichen Zeitungen erzählen, was für Mißstände und welches Elend bei uns herrschen, daß das werktätige Volk nichts als Qualen durchzumachen hat — dennoch fühlen sich in der ganzen Welt alle Arbeiter zum Sowjetstaat hingezogen. Das sind die großen Errungenschaften, die wir erzielt haben und die unverrückbar sind. Doch für uns, die Vertreter der Kommunistischen Partei, bedeutet das nur, daß die Tür aufgemacht ist. Wir stehen jetzt vor der Aufgabe, das Fundament der sozialistischen Wirtschaft zu errichten. Ist das vollbracht? Nein, es ist nicht vollbracht. Wir haben noch kein sozialistisches Fundament. Die Kommunisten, die sich einbilden, das Fundament sei schon vorhanden, machen einen ganz großen Fehler. Die Hauptsache ist jetzt, daß wir das, was bei uns das welthistorische Verdienst der russischen Revolution ausmacht, sicher, klar und nüchtern von dem trennen, was wir im höchsten Grade schlecht ausführen, was noch nicht geschaffen ist und was wir noch viele Male umarbeiten müssen.

...

Lenin

Zum zehnjährigen Bestehen der "Prawda"

(Werke, Bd. 33, S. 335 - 338)

1922

ZUM ZEHNJÄHRIGEN JUBILÄUM DER „PRAWDA“

Zehn Jahre sind vergangen seit der Gründung der legalen „Prawda“, der — nach den zaristischen Gesetzen — legalen bolschewistischen Tageszeitung. Und vor diesem Jahrzehnt liegt ungefähr noch ein Jahrzehnt: neun Jahre (1903—1912), von der Entstehung des Bolschewismus an gerechnet, und wenn man von der Gründung der ihrer Richtung nach völlig „bolschewistischen“ alten „Iskra“ (1900) an rechnet, dreizehn Jahre (1900—1912).

Zehnjähriges Jubiläum einer in Rußland erscheinenden bolschewistischen Tageszeitung . . . Erst zehn Jahre sind seitdem vergangen! Dem Inhalt des Kampfes und der Bewegung nach aber kommt diese Zeit hundert Jahren gleich. Das Tempo der gesellschaftlichen Entwicklung in den letzten fünf Jahren ist geradezu übernatürlich, wenn man mit dem alten Maß mißt, dem Maß der europäischen Philister vom Schilge der Helden der II. und der zweieinhalften Internationale, dieser zivilisierten Philister, die gewöhnt sind, es für „natürlich“ zu halten, daß Hunderte Millionen Menschen (über eine Milliarde, um genau zu sein) in den Kolonien, in den halbabhängigen und in den ganz armen Ländern dulden, daß man mit ihnen wie mit den Indern oder mit den Chinesen verfährt, daß sie unerhörte Ausbeutung und direkte Ausplünderung, Hunger und Gewalt und Hohn dulden, alles deshalb, damit die „Zivilisierten“ „frei“, „demokratisch“ und „parlamentarisch“ die Frage entscheiden können, ob die Beute friedlich geteilt werden soll oder ob man zehn, zwanzig Millionen niedermetzeln soll, um die imperialistische Beute aufzuteilen — gestern zwischen Deutschland und England, morgen zwischen Japan und Amerika (bei einer so oder anders gearteten Beteiligung Frankreichs und Englands).

Die Hauptursache für diese enorme Beschleunigung der internationalen Entwicklung liegt darin, daß neue Hunderte und aber Hunderte Millionen Menschen in diese Entwicklung einbezogen wurden. Das alte bürgerliche und imperialistische Europa, das daran gewöhnt ist, sich für den Nabel der

Welt zu halten, ist verfault und im ersten imperialistischen Gemetzel wie ein stinkendes Geschwür geplatzt. Wie sehr auch die Spengler und alle gebildeten Spießler, die imstande sind, über ihn in Begeisterung zu geraten (oder sich wenigstens mit ihm zu beschäftigen), aus diesem Grunde auch jammern mögen, so ist dieser Niedergang des alten Europas doch nur eine Episode in der Geschichte des Untergangs der Weltbourgeoisie, die sich bei der imperialistischen Ausplünderung und Unterdrückung der Mehrheit der Erdbevölkerung überfressen hat.

Diese Mehrheit ist jetzt erwacht und in eine solche Bewegung geraten, daß auch die stärksten und „gewaltigsten“ Mächte nicht imstande sind, sie aufzuhalten. Wie könnten sie auch! Die gegenwärtigen „Sieger“ des ersten imperialistischen Gemetzels sind nicht einmal imstande, das kleine, winzig kleine Irland zu besiegen, sind nicht einmal imstande, den Wirrwarr, der unter ihnen selbst in Finanz- und Währungsfragen entstanden ist, zu überwinden. Und in Indien und China brodeln es. Das sind mehr als 700 Millionen Menschen. Das ist, wenn wir die an sie grenzenden und ihnen ganz ähnlichen asiatischen Länder hinzuzählen, die größere Hälfte der Erdbevölkerung. Dort rückt, unaufhaltsam und immer rascher, das Jahr 1905 heran — mit dem wesentlichen und riesengroßen Unterschied, daß 1905 die Revolution in Rußland (wenigstens anfangs) noch isoliert verlaufen konnte, d. h. ohne sofort andere Länder in die Revolution hineinzuziehen. Die in Indien und China heranreifende Revolution aber wird und ist schon jetzt in den revolutionären Kampf, in die revolutionäre Bewegung, in die internationale Revolution hineingezogen.

Das zehnjährige Jubiläum der legalen bolschewistischen Tageszeitung „Prawda“ führt uns anschaulich einen Markstein in der enormen Beschleunigung der großen Weltrevolution vor Augen. In den Jahren 1906/1907 hatte der Zarismus die Revolution, wie es schien, aufs Haupt geschlagen. Der bolschewistischen Partei gelang es wenige Jahre später — *in anderer Form, auf eine andere Weise* —, in die Zitadelle des Feindes vorzudringen und mit der täglichen, „legalen“ Arbeit der Unterminierung der verfluchten zaristischen und gutsherrlichen Selbstherrschaft von innen her zu beginnen. Es vergingen noch einige Jahre, und die vom Bolschewismus organisierte proletarische Revolution siegte.

Als die alte „Iskra“ im Jahre 1900 gegründet wurde, war daran knapp ein Dutzend Revolutionäre beteiligt. Als der Bolschewismus entstand,

waren daran, auf dem illegalen Parteitag in Brüssel und London 1903, ungefähr vierzig Revolutionäre beteiligt.

In den Jahren 1912/1913, als die legale bolschewistische „Prawda“ entstand, hatte sie Zehntausende und Hunderttausende Arbeiter hinter sich, die mit ihren Kopeke für Kopeke gesammelten Beiträgen sowohl den Terror des Zarismus als auch die Konkurrenz der kleinbürgerlichen Verwörer am Sozialismus, der Menschewiki, überwand.

Im November 1917 stimmten bei den Wahlen zur Konstituante von 36 Millionen 9 Millionen für die Bolschewiki. In Wirklichkeit aber, nicht bei der Abstimmung, sondern im Kampf, war Ende Oktober und im November 1917 die *Mehrheit* des Proletariats und der politisch bewußten Bauernschaft für die Bolschewiki — in Gestalt der Mehrheit der Delegierten des II. Gesamtrussischen Sowjetkongresses, in Gestalt der Mehrheit des aktivsten und bewußtesten Teils des werktätigen Volkes, nämlich der damaligen Zwölfmillionenarmee.

Diese Zahlen illustrieren ein klein wenig die „Beschleunigung“ der internationalen revolutionären Bewegung während der letzten zwanzig Jahre. Es ist eine sehr kleine, sehr unvollständige Illustration, in der in groben Umrissen die Geschichte lediglich eines Hundertfünfzigmillionenvolkes dargestellt ist, während in diesen zwanzig Jahren die Revolution in Ländern mit einer Bevölkerung bis zu einer Milliarde und mehr (ganz Asien, und auch Südafrika nicht zu vergessen, das unlängst seinen Anspruch, *Mensch* und nicht Sklave zu sein, geltend machte, und zwar auf nicht ganz „parlamentarische“ Art) begann und zu einer unbesiegbaren Kraft wurde.

Und wenn irgendwelche, man entschuldige den Ausdruck, „Spenglerjünger“ daraus schließen sollten (bei den „superklugen“ Führern der II. und der zweieinhalften Internationale muß man auf jede Dummheit gefaßt sein), bei dieser Rechnung sei das Proletariat Europas und Amerikas in die revolutionären Kräfte nicht einbezogen, so geben wir zur Antwort: Die eben erwähnten „superklugen“ Führer argumentieren immer so, als ob sich aus dem Umstand, daß neun Monate nach der Empfängnis die Geburt des Kindes zu erwarten ist, die Möglichkeit ergäbe, sowohl Stunde und Minute der Geburt als auch die Lage des Kindes bei der Geburt sowie den Zustand der Gebärenden während der Geburt und den genauen Grad der Schmerzen und Gefahren, die Kind und Mutter durchzumachen

haben, zu bestimmen. „Superkluge“ Leute! Sie können durchaus nicht begreifen, daß vom Standpunkt der Entwicklung der internationalen Revolution der Übergang vom Chartismus zu den vor der Bourgeoisie liebdienernden Henderson oder von Varlin zu Renaudel oder von Wilhelm Liebknecht und Bebel zu Südekum, Scheidemann und Noske nichts anderes ist als der „Übergang“ eines Autos von einer glatten und ebenen, Hunderte Kilometer langen Chaussee in eine kleine schmutzige, stinkende Pfütze auf derselben Chaussee, in eine kleine, wenige Meter lange Pfütze.

Die Menschen machen ihre Geschichte selbst. Die Chartisten, die Varlin und Liebknecht machen sie jedoch mit ihrem Hirn und ihrem Herzen. Die Führer der II. und der zweieinhalften Internationale dagegen „machen“ sie mit ganz andern Körperteilen: sie düngen den Boden für neue Chartisten, für neue Varlins und neue Liebknechts.

In der gegenwärtigen *äußerst schwierigen* Situation wäre Selbstbetrug für die Revolutionäre von größtem Schaden. Obwohl der Bolschewismus zu einer internationalen Kraft *geworden ist*, obwohl es in *allen* zivilisierten und fortgeschrittenen Ländern schon wieder neue Chartisten, neue Varlins, neue Liebknechts gibt, die sich als legale (so legal, wie es vor zehn Jahren unter dem Zarismus unsere „Prawda“ war) kommunistische Parteien entwickeln, so bleibt dennoch die internationale Bourgeoisie vorläufig immer noch unvergleichlich stärker als ihr Klassengegner. Diese Bourgeoisie, die ihr möglichstes getan hat, um die Geburt zu erschweren, um die Gefahren und Qualen der Geburt der proletarischen Macht in Rußland zu verzehnfachen, ist noch in der Lage, Millionen und aber Millionen Menschen durch weißgardistische und imperialistische Kriege usw. zu Qualen und Tod zu verdammen. Das dürfen wir nicht vergessen. Mit dieser Besonderheit der gegenwärtigen Sachlage müssen wir unsere Taktik geschickt in Einklang bringen. Quälen, foltern und morden kann die Bourgeoisie einstweilen noch ungehindert. Aber den unvermeidlichen und — unter dem welthistorischen Gesichtspunkt betrachtet — gar nicht fernen endgültigen Sieg des revolutionären Proletariats kann sie nicht aufhalten.

Lenin

Über unsere Revolution

(Werke, Bd. 33, S. 462 - 467)

1923

ÜBER UNSERE REVOLUTION

(Aus Anlaß der Aufzeichnungen N. Suchanows)

I

Ich blätterte dieser Tage in Suchanows Aufzeichnungen über die Revolution. Besonders auffallend ist die Pedanterie aller unserer kleinbürgerlichen Demokraten wie auch aller Helden der II. Internationale. Ganz abgesehen davon, daß sie außerordentlich feige sind, daß sogar die Besten unter ihnen sich hinter Vorbehalten verschanzen, sobald es sich um die kleinste Abweichung vom deutschen Vorbild handelt — ganz abgesehen von dieser Eigenschaft aller kleinbürgerlichen Demokraten, die sie während der ganzen Revolution zur Genüge an den Tag gelegt haben, springt ihre sklavische Nachäffung der Vergangenheit in die Augen.

Sie alle nennen sich Marxisten, fassen aber den Marxismus unglaublich pedantisch auf. Das Entscheidende im Marxismus haben sie absolut nicht begriffen: nämlich seine revolutionäre Dialektik. Sogar die direkten Hinweise von Marx, daß in Zeiten der Revolution größte Elastizität notwendig ist¹¹⁴, haben sie absolut nicht begriffen und zum Beispiel nicht einmal die Hinweise in Marx' Briefwechsel, soweit ich mich erinnere, aus dem Jahr 1856 bemerkt, als Marx die Hoffnung aussprach, ein Bauernkrieg in Deutschland, der eine revolutionäre Situation herbeiführen könne, werde sich mit der Arbeiterbewegung vereinigen.¹¹⁵ Ja, selbst diesen direkten Hinweis meiden sie und gehen um ihn herum wie die Katze um den heißen Brei.

In ihrem ganzen Verhalten zeigen sie sich als feige Reformisten, die sich fürchten, von der Bourgeoisie abzurücken oder gar mit ihr zu brechen, und die gleichzeitig ihre Feigheit durch zügellose Phrasendrescherei und

Prahlerie bemänteln. Aber sogar in rein theoretischer Hinsicht springt ihre völlige Unfähigkeit in die Augen, die folgenden Gedankengänge des Marxismus zu begreifen. Denn sie sahen bisher einen bestimmten Entwicklungsweg des Kapitalismus und der bürgerlichen Demokratie in Westeuropa. Und nun können sie sich nicht vorstellen, daß dieser Weg nur *mutatis mutandis** als Muster betrachtet werden kann, nicht anders als mit gewissen Korrekturen (die, vom Standpunkt der Weltgeschichte aus gesehen, ganz unerheblich sind).

Erstens: Eine Revolution, die mit dem ersten imperialistischen Weltkrieg zusammenhängt. In einer solchen Revolution mußten neue oder eben durch den Krieg modifizierte Züge in Erscheinung treten, denn noch niemals hat es auf der Welt einen solchen Krieg, unter solchen Verhältnissen, gegeben. Wir sehen bis heute, daß die Bourgeoisie der reichsten Länder außerstande ist, nach diesem Krieg „normale“ bürgerliche Verhältnisse herzustellen, unsere Reformisten aber, kleine Bourgeois, die sich als Revolutionäre aufspielen, waren und sind des Glaubens, daß normale bürgerliche Verhältnisse die (nicht zu überschreitende) Grenze bilden, wobei sie diese „Norm“ äußerst schablonenhaft und beschränkt auffassen.

Zweitens: Ihnen ist jeder Gedanke daran völlig fremd, daß bei allgemeiner Gesetzmäßigkeit der Entwicklung in der gesamten Weltgeschichte einzelne Etappen der Entwicklung, die eine Eigentümlichkeit entweder der Form oder der Aufeinanderfolge der Entwicklung darstellen, keineswegs auszuschließen, sondern im Gegenteil anzunehmen sind. Es kommt ihnen zum Beispiel gar nicht in den Sinn, daß Rußland, das an der Grenze steht zwischen den zivilisierten Ländern und den erstmalig durch diesen Krieg endgültig in die Zivilisation einbezogenen Ländern, den Ländern des gesamten Ostens, den außereuropäischen Ländern — daß Rußland infolgedessen gewisse Eigentümlichkeiten aufweisen konnte und mußte, die natürlich auf der allgemeinen Linie der Entwicklung der Welt liegen, die aber die russische Revolution von allen vorangegangenen Revolutionen der westeuropäischen Länder unterscheiden und beim Übergang zu den Ländern des Ostens gewisse teilweise Neuerungen mit sich bringen.

Unendlich schablonenhaft ist zum Beispiel ihr Argument, das sie im Verlauf der Entwicklung der westeuropäischen Sozialdemokratie auswendig gelernt haben und das darin besteht, daß wir für den Sozialismus noch

* mit entsprechenden Änderungen. *Die Red.*

nicht reif seien, daß uns, wie sich die verschiedenen „gelehrten“ Herren unter ihnen ausdrücken, die objektiven ökonomischen Voraussetzungen für den Sozialismus fehlen. Und keinem kommt es in den Sinn, sich zu fragen: Könnte nicht ein Volk, das auf eine revolutionäre Situation gestoßen ist, eine Situation, wie sie sich im ersten imperialistischen Kriege ergeben hat, könnte nicht dieses Volk, infolge der Aussichtslosigkeit seiner Lage, sich in einen Kampf stürzen, der ihm wenigstens irgendwelche Aussichten eröffnete, sich nicht ganz gewöhnliche Bedingungen für eine Weiterentwicklung der Zivilisation zu erringen?

„Rußland hat in der Entwicklung der Produktivkräfte noch nicht die Höhe erreicht, bei welcher der Sozialismus möglich wäre.“ Mit diesem Leitsatz tun sich alle Helden der II. Internationale, und unter ihnen natürlich auch Suchanow, so wichtig, als wäre es der Stein der Weisen. Diesen unstrittigen Satz wiederkauen sie auf tausenderlei Weise, und es scheint ihnen, als sei er entscheidend für die Beurteilung unserer Revolution.

Wie aber, wenn die Eigentümlichkeit der Situation Rußland erstens in den imperialistischen Weltkrieg hineinstellte, in den alle einigermaßen einflußreichen westeuropäischen Länder verwickelt waren, und zweitens seine Entwicklung an der Grenze der beginnenden und teilweise bereits begonnenen Revolutionen des Ostens in Verhältnisse versetzte, unter denen wir gerade jene Verbindung eines „Bauernkriegs“ mit der Arbeiterbewegung verwirklichen konnten, von der, als einer der möglichen Perspektiven, ein solcher „Marxist“ wie Marx im Jahre 1856 in bezug auf Preußen geschrieben hatte?

Wie aber, wenn die völlige Ausweglosigkeit der Lage, wodurch die Kräfte der Arbeiter und Bauern verzehnfacht wurden, uns die Möglichkeit eines anderen Übergangs eröffnete, um die grundlegenden Voraussetzungen der Zivilisation zu schaffen, als in allen übrigen westeuropäischen Staaten? Hat sich denn dadurch die allgemeine Linie der Entwicklung der Weltgeschichte geändert? Hat sich denn dadurch das grundlegende Wechselverhältnis der Hauptklassen in jedem Staate geändert, der in den allgemeinen Gang der Weltgeschichte einbezogen wird und schon einbezogen worden ist?

Wenn zur Schaffung des Sozialismus ein bestimmtes Kulturniveau notwendig ist (obwohl niemand sagen kann, wie dieses bestimmte „Kulturniveau“ aussieht, denn es ist in jedem westeuropäischen Staat verschie-

den), warum sollten wir also nicht damit anfangen, auf revolutionärem Wege die Voraussetzungen für dieses bestimmte Niveau zu erringen, und dann schon, auf der Grundlage der Arbeiter- und Bauernmacht und der Sowjetordnung, vorwärtsschreiten und die anderen Völker einholen.

16. Januar 1923

den Gedanken fallenzulassen, als hätte dieses Lehrbuch alle Formen der weiteren Entwicklung der Weltgeschichte vorausgesehen. Es wäre an der Zeit, Leute, die daran festhalten, einfach für Dummköpfe zu erklären.

17. Januar 1923

II

Für die Schaffung des Sozialismus, sagt ihr, ist Zivilisiertheit erforderlich. Ausgezeichnet. Nun, warum aber konnten wir nicht zuerst solche Voraussetzungen der Zivilisiertheit bei uns schaffen, wie es die Vertreibung der Gutsbesitzer und die Vertreibung der russischen Kapitalisten ist, um dann schon mit der Vorwärtsbewegung zum Sozialismus zu beginnen? In welchen Büchern habt ihr denn gelesen, daß derartige Modifikationen der üblichen historischen Reihenfolge unzulässig oder unmöglich seien?

Wie ich mich erinnere, hat Napoleon geschrieben: „On s'engage et puis . . . on voit.“ In freier Übersetzung bedeutet das etwa: „Zuerst stürzt man sich ins Gefecht, das weitere wird sich finden.“ Auch wir haben uns im Oktober 1917 zuerst ins Gefecht gestürzt und dann solche Einzelheiten der Entwicklung (vom Standpunkt der Weltgeschichte aus sind das zweifellos Einzelheiten) zu sehen bekommen wie den Brester Frieden oder die NOP usw. Gegenwärtig kann schon kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß wir im wesentlichen den Sieg davongetragen haben.

Unseren Suchanows, von den rechts von ihnen stehenden Sozialdemokraten ganz zu schweigen, fällt es im Traum nicht ein, daß Revolutionen überhaupt nicht anders gemacht werden können. Unseren europäischen Spießbürgern fällt es im Traum nicht ein, daß die weiteren Revolutionen in den Ländern des Ostens, die unermesslich reicher an Bevölkerung sind und sich durch unermesslich größere Mannigfaltigkeit der sozialen Verhältnisse auszeichnen, ihnen zweifellos noch mehr Eigentümlichkeiten als die russische Revolution aufzischen werden.

Sicherlich, ein auf Kautskysche Manier geschriebenes Lehrbuch war seinerzeit ein sehr nützliches Ding. Aber es ist dennoch schon an der Zeit,

Lenin

Lieber weniger, aber besser
[Auszug]

(Werke, Bd. 33, S. 486 - 488)

1923

LIEBER WENIGER, ABER BESSER

... Auch die internationale Lage hat bewirkt, daß Rußland jetzt zu rückgeworfen ist, daß die Arbeitsproduktivität des Volkes im großen und ganzen jetzt bei uns beträchtlich geringer ist, als sie vor dem Krieg war. Die westeuropäischen kapitalistischen Mächte haben teils bewußt, teils spontan alles mögliche getan, um uns zurückzuwerfen, um die Elemente des Bürgerkriegs in Rußland zu einer möglichst großen Verwüstung des Landes auszunutzen. Gerade ein solcher Abschluß des imperialistischen Krieges schien natürlich beträchtliche Vorteile zu bieten: Wenn wir das revolutionäre Regime in Rußland nicht stürzen, so werden wir auf jeden Fall seine Entwicklung zum Sozialismus erschweren — so ungefähr dachten diese Mächte, und von ihrem Standpunkt aus konnten sie gar nicht anders denken. Im Ergebnis erreichten sie eine halbe Lösung ihrer Aufgabe. Sie haben das neue, von der Revolution geschaffene Regime nicht gestürzt, aber sie haben ihm auch die Möglichkeit genommen, sofort einen solchen Schritt vorwärts zu tun, der die Voraussagen der Sozialisten gerechtfertigt hätte, der es den Sozialisten ermöglicht hätte, mit ungeheurer Schnelligkeit die Produktivkräfte zu entwickeln, alle jene Möglichkeiten zu entfalten, die sich zum Sozialismus verdichtet hätten, und aller Welt anschaulich, augenfällig den Beweis zu liefern, daß der Sozialismus gigantische Kräfte in sich birgt und daß die Menschheit jetzt in ein neues Entwicklungsstadium eingetreten ist, das überaus glänzende Perspektiven eröffnet.

Es hat sich jetzt ein solches System internationaler Beziehungen herausgebildet, daß in Europa ein Staat von den Siegerstaaten geknechtet ist, nämlich Deutschland. Ferner befinden sich mehrere Staaten, und zwar die ältesten Staaten des Westens, infolge ihres Sieges in einer Lage, in der sie diesen Sieg dazu benutzen können, ihren unterdrückten Klassen eine Reihe unwichtiger Zugeständnisse zu machen, die immerhin die revolutionäre Bewegung in diesen Ländern hinauszögern und eine Art „sozialen Friedens“ schaffen.

Gleichzeitig wurde eine ganze Reihe von Ländern — der Orient, Indien, China usw. — gerade infolge des letzten imperialistischen Krieges endgültig aus dem gewohnten Geleise geworfen. Ihre Entwicklung hat endgültig die allgemein-europäische kapitalistische Richtung genommen. In diesen

Ländern hat die gleiche Gärung wie in ganz Europa begonnen. Und jetzt ist es aller Welt klar, daß sie von einer Entwicklung erfaßt sind, die zwangsläufig zu einer Krise des gesamten Weltkapitalismus führen muß.

Wir stehen somit gegenwärtig vor der Frage: Wird es uns gelingen, angesichts unserer klein- und zwergbäuerlichen Produktion, angesichts der Zerrüttung unserer Wirtschaft so lange durchzuhalten, bis die westeuropäischen kapitalistischen Länder ihre Entwicklung zum Sozialismus vollenden werden? Aber sie vollenden diese Entwicklung nicht so, wie wir es früher erwartet haben. Sie vollenden sie nicht dadurch, daß der Sozialismus in diesen Ländern gleichmäßig „ausreift“, sondern auf dem Wege der Ausbeutung der einen Staaten durch die anderen, auf dem Wege der Ausbeutung des ersten während des imperialistischen Krieges besiegten Staates, verbunden mit der Ausbeutung des gesamten Ostens. Der Osten andererseits wurde eben infolge dieses ersten imperialistischen Krieges endgültig von der revolutionären Bewegung erfaßt und endgültig in den allgemeinen Strudel der revolutionären Weltbewegung hineingerissen.

Welche Taktik wird nun durch eine solche Lage der Dinge für unser Land vorgeschrieben? Offenbar die folgende: Wir müssen die größte Vorsicht walten lassen, um unsere Arbeitermacht zu behaupten, um unsere Klein- und Zwergbauernschaft unter der Autorität und Führung der Arbeitermacht zu behalten. Wir haben auf unserer Seite das Plus, daß die ganze Welt jetzt bereits in eine Bewegung eintritt, die die sozialistische Weltrevolution zur Folge haben muß. Aber wir haben auf unserer Seite das Minus, daß es den Imperialisten gelungen ist, die ganze Welt in zwei Lager zu spalten, wobei diese Spaltung noch dadurch kompliziert wird, daß es für Deutschland, ein Land von wirklich fortgeschrittener, kultureller kapitalistischer Entwicklung, jetzt im höchsten Grade schwierig ist, sich wieder aufzurichten. Alle kapitalistischen Mächte des sogenannten Westens hacken auf Deutschland ein und lassen es nicht auf die Beine kommen. Und andererseits ist der ganze Osten mit seiner nach Hunderten von Millionen zählenden ausgebeuteten werktätigen Bevölkerung, die an die äußerste Grenze menschlichen Elends getrieben ist, in Verhältnisse versetzt, wo seine physischen und materiellen Kräfte absolut keinen Vergleich mit den physischen, materiellen und militärischen Kräften irgend-eines der viel kleineren westeuropäischen Staaten aushalten.

Können wir uns vor dem kommenden Zusammenstoß mit diesen impe-

rialistischen Staaten retten? Besteht für uns die Hoffnung, daß die inneren Widersprüche und Konflikte zwischen den erfolgreichen imperialistischen Staaten des Westens und den erfolgreichen imperialistischen Staaten des Ostens uns ein zweites Mal eine Atempause gewähren werden, wie sie es das erstmal getan haben, als der Feldzug der westeuropäischen Konterrevolution, gerichtet auf die Unterstützung der russischen Konterrevolution, infolge der Gegensätze im Lager der Konterrevolutionäre des Westens und des Ostens, im Lager der östlichen und der westlichen Ausbeuter, im Lager Japans und Amerikas scheiterte?

Diese Frage, scheint mir, wird dahin zu beantworten sein, daß die Entscheidung hier von allzu vielen Umständen abhängt und der Ausgang des Kampfes sich im großen und ganzen nur auf der Grundlage voraussehen läßt, daß die gigantische Mehrheit der Erdbevölkerung schließlich durch den Kapitalismus selbst für den Kampf geschult und erzogen wird.

Der Ausgang des Kampfes hängt in letzter Instanz davon ab, daß Rußland, Indien, China usw. die gigantische Mehrheit der Erdbevölkerung stellen. Gerade diese Mehrheit der Bevölkerung wird denn auch in den letzten Jahren mit ungewöhnlicher Schnelligkeit in den Kampf um ihre Befreiung hineingerissen, so daß es in diesem Sinne nicht den geringsten Zweifel darüber geben kann, wie die endgültige Entscheidung des Kampfes im Weltmaßstab ausfallen wird. In diesem Sinne ist der endgültige Sieg des Sozialismus vollständig und unbedingt gesichert.

...



KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE

- V. Weltkongreß -

Thesen zur Weltwirtschaftslage

**(Die Kommunistische Internationale in Thesen, Resolutionen und Aufrufen.
Band I, 1919 - 1924, S. 340 ff)**

1924

Thesen zur Weltwirtschaftslage.

I. Kapitalistische Offensive, Fortdauer der Krisenperiode.

1. Zwischen dem III. Kongreß, der die letzten Thesen über die Weltlage angenommen hat, und dem V. Kongreß ist es der Bourgeoisie gelungen, ihre Offensive gegen das Proletariat fast überall erfolgreich durchzuführen. Die Konzessionen, die die Bourgeoisie im Einverständnis mit den sozialdemokratischen Führern dem Proletariat unmittelbar nach Kriegsende gewährte, um die rebellierenden Massen zu beruhigen, wurden mit der offenen oder geheimen Unterstützung der sozialdemokratischen und Gewerkschaftsspitzen wieder rückgängig gemacht. Die Lebenshaltung des Proletariats wurde überall herabgedrückt; der Achtstundentag in den meisten Ländern tatsächlich abgeschafft; in den Betrieben die unbeschränkte Herrschaft der Kapitalisten wieder aufgerichtet.

2. Die Kampfweise der Bourgeoisie war in den einzelnen Ländern verschieden. Wo das Ansehen der opportunistischen Arbeiterführer bei den großen Massen des Proletariats noch feststeht, wo die Massen noch in dem Wahne befangen sind, ihre Lage innerhalb des Kapitalismus durch die herkömmlichen friedlichen Mittel, Streiks, parlamentarische Demokratie, verbessern zu können, wurden die gewohnten Mittel der demokratischen Schein vorspiegelnden bürgerlichen Diktatur: Aussperrungen, Gesetze und Verordnungen usw., angewandt. Aber selbst in diesen Ländern: in Norwegen, England usw., wird infolge der Verschärfung der Klassengegensätze auch die Methode der bürgerlichen Diktatur verschärft. Die langanhaltende Arbeitslosigkeit und die Inflation zehrten die Kampfkräfte der Gewerkschaften auf. Den sich immer fester in Konzernen und Arbeitgeberorganisationen zusammenschließenden Kapitalisten gegenüber mußten die alten Methoden des isolierten friedlichen Kampfes einzelner Gewerkschaften absolut versagen, selbst wenn die Gewerkschaftsbürokratie ehrlich den Kampf gewollt hätte. In manchen Ländern: England, Dänemark, Australien, ist die Bourgeoisie durch die Schwierigkeiten der Lage gezwungen, die Regierung ganz oder teilweise den Führern der „Arbeiterparteien“ anzuvertrauen, die bürgerliche Diktatur durch die Führer der reformistischen Arbeiterpartei ausüben zu lassen.

3. Wo die Arbeiterbewegung revolutionäre Formen angenommen hatte, wo der Einfluß der sozialdemokratischen Führer, dieser Agenten der Bourgeoisie — wie sie Lenin richtig nannte — nicht hinreichte, um die Arbeiterschaft niederzuhalten, griff die Bourgeoisie zum Terror. Durch einfache Militärputsche wie in Bulgarien und Spanien; durch Ausnützung der Erbitterung der von ihr selbst ruinierten Mittelklasse im Kampf gegen das Proletariat; (Faschismus in Italien) oder durch kombinierte Verwendung beider Mittel wie in Deutschland. Faschismus und Sozialdemokratie sind letzten Endes in gleicher Weise Werkzeuge der herrschenden Klasse gegen das revolutionäre Proletariat. Die bulgarische Sozialdemokratie nahm im offenen Bündnis mit

der Offizierschique an dem Kampfe gegen das revolutionäre Proletariat und die armen Bauern teil. In anderen Ländern: Italien, Deutschland, Vereinigte Staaten, kämpften die reformistischen Arbeiterführer zum Schein gegen den Faschismus, arbeiten aber tatsächlich mit ihm zusammen gegen das revolutionäre Proletariat (D'Aragona und Mussolini in Italien, Zustimmung der Sozialdemokratie zur Niederwerfung des Proletariats in Sachsen und Thüringen, große Koalition in Preußen, Cramers und die American Legion in den Vereinigten Staaten).

4. Die Erfolge der Offensive des Kapitals gegen das revolutionäre Proletariat, die Hochkonjunktur in den Vereinigten Staaten, die Abnahme der Arbeitslosigkeit in England, die vorläufige Stabilisierung der deutschen, österreichischen und polnischen Valuta geben den Klopffechtern der Bourgeoisie, den Sozialdemokraten, die Möglichkeit, zu verkünden, daß die Krise des Kapitalismus überwunden sei; daß ein neuer Aufstieg begonnen habe. Daher seien die von den Kommunistischen Parteien geforderten revolutionären Kampfmethoden unrichtig, weil die Lage des Proletariats mit friedlichen Mitteln gehoben werden könne. Eine gründlichere Untersuchung der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten drei Jahre, wie auch der momentanen Lage des Weltkapitalismus beweist aber, daß die Grundauffassung des III. Kongresses der K.I. sich als richtig erwiesen hat. Die Zerrüttung der kapitalistischen Weltwirtschaft hat in manchen wichtigen kapitalistischen Ländern wesentliche Fortschritte gemacht. Die kapitalistische Offensive kann zwar für einzelne kapitalistische Staaten und Gruppen von Kapitalisten eine vorübergehende Erleichterung schaffen, die aber gleichzeitig die Gegensätze zwischen den verschiedenen kapitalistischen Staaten, beziehungsweise Kapitalistengruppen verschärft. Die Behauptung der Reformisten, daß der Kapitalismus sich in aufsteigender Linie befindet und daher die Lage des Proletariats innerhalb des Kapitalismus mit friedlichen Mitteln gehoben werden könne, ist unrichtig.

II. Die Krisenperiode. Auseinanderfallen der Weltwirtschaft. Keine einheitliche Konjunktur.

5. In „normalem“ Kapitalismus steigt die Warenproduktion der kapitalistischen Länder von Jahrzehnt zu Jahrzehnt prozentual viel stärker als die Zunahme der Bevölkerung. Die Produktion des Jahres mit der besten Konjunktur der Nachkriegszeit 1923, das Jahr der Hochkonjunktur in dem ausschlaggebenden kapitalistischen Staat der Vereinigten Staaten, erreichte knapp jene der Vorkriegszeit. In der für den modernen Kapitalismus bezeichnendsten Eisen- und Stahlindustrie ist die Vorkriegsproduktion noch nicht erreicht. Insbesondere bleibt aber die ganze Produktion im alten Zentrum der kapitalistischen Weltwirtschaft, Europa, weit hinter der der Vorkriegszeit zurück. Der im Kriege stark ausgedehnte Produktionsapparat liegt zum großen Teil

bruch. Die Bautätigkeit, die typische Form der Vermehrung des realen Reichtums, steht in ganz Europa nahezu still.

6. Die Arbeitslosigkeit ist heute, alle kapitalistischen Länder zusammengerechnet, nicht kleiner als vor drei Jahren. Nimmt dieselbe in einigen Ländern ab, steigt sie anderswo. Es handelt sich nicht mehr um eine „industrielle Reservearmee“ im alten Sinne, sondern um ein Heer von ständig Arbeitslosen, das selbst bei Eintritt der Konjunkturphase nicht voll aufgesogen wird.

7. Es gibt nach dem Kriege keine einheitliche kapitalistische Weltwirtschaft mehr. Sowjetrußland, der sechste Teil der Erde, ist aus dem Kapitalismus endgültig ausgeschieden. Die einzelnen kapitalistischen Länder, bis hinunter zu den Kleinstaaten des balkanisierten Europa erschweren einander durch Hochschutzzölle, Aus- und Einfuhrverbote den wirtschaftlichen Verkehr. Das Gleichgewicht der kapitalistischen Weltwirtschaft ist grundlegend gestört. Eine ganze Reihe von Ländern verbraucht ständig oder zeitweilig mehr als sie produzieren. Das Schwergewicht der kapitalistischen Weltwirtschaft verschiebt sich immer mehr nach Amerika. Es fließt ein ununterbrochener Strom von Gold nach den Vereinigten Staaten. Der Goldbesitz der europäischen Staaten ist so zusammengeschmolzen, daß die Wiederherstellung der Goldvaluta fast unmöglich erscheint. An Stelle des Goldgeldes sind Papiervaluten getreten, deren Entwertung keine Grenzen gezogen sind. Das freie Aus- und Einströmen des Leihkapitals von einem kapitalistischen Lande in das andere findet nicht mehr statt. In England ist der Zinsfuß 3%, in Deutschland 50%. An Stelle der relativ festen und klar übersichtlichen Verhältnisse des normalen Kapitalismus ist allgemeine Unsicherheit getreten. Produktion und Kalkulation werden von Börsenspiel und Spekulation überwuchert.

8. Das beste Beispiel für den ungleichen Gang der Konjunktur ist die isolierte Hochkonjunktur, die die Vereinigten Staaten in dieser Periode durchmachten. Die ersten Anzeichen der Besserung waren bereits Mitte 1921 vorhanden. Die Besserung steigerte sich stetig, bis der Höhepunkt, April 1923, erreicht war. Von da an flaute die Konjunktur ganz langsam ab, unterbrochen von zeitweiligen Besserungen, bis Ende April 1924 der endgültige Umschwung eintrat. Die amerikanische Hochkonjunktur hat sichtbar ihr Ende erreicht, die Krise ist da.

Die Hochkonjunktur in den Vereinigten Staaten war eine reale. Die Produktion stieg weit über jene der Vorkriegszeit hinaus. Es gab am Höhepunkt praktisch keine Arbeitslosigkeit. Es fand eine starke Akkumulation statt, die sich in der Vergrößerung des Produktionsapparates, in der ungeheuren Bautätigkeit, in der fabelhaften Vermehrung der Automobile usw. ausdrückte.

9. Aber diese Hochkonjunktur blieb ganz und gar auf die Vereinigten Staaten beschränkt (allein die englischen Siedlungskolonien nahmen in geringerem Grade daran teil). Sie gründete sich ausschließlich auf die Aufnahmefähigkeit des inneren Marktes, wobei der Ersatz der während des Krieges unterbliebenen Neubauten, die Ergänzung des Eisenbahnmaterials, eine wichtige Rolle spielte. Die Hochkonjunktur stand mit den Vorgängen in der übrigen kapitalistischen Welt in keinem Zu-

Vorgängen in der übrigen kapitalistischen Welt in keinem Zusammenhang. Der Export ging zurück. Die Aufnahmefähigkeit des inneren Marktes war am Höhepunkt so groß, daß die Vereinigten Staaten im Frühjahr 1923 vier Monate hindurch eine passive Außenhandelsbilanz aufwiesen. Die vermehrte Einfuhr europäischer Waren und das Nachlassen der amerikanischen Konkurrenz auf dem Weltmarkt reichte aber nicht aus, um auch Europa in die Hochkonjunktur einzubeziehen.

III. Die besondere Krise Westeuropas.

10. Die Hochkonjunkturphase der Vereinigten Staaten ist an Europa fast spurlos vorübergegangen. Der Einfluß der Krisenperiode war in Europa so stark, daß er die Konjunkturphase ganz und gar unterdrückte. Dies beruht auf der besonderen Krise, die die Industrieländer Europas durchmachen.

Die Krise hat ihren Grund vor allem in der Industrialisierung der früher Rohstoffe und Lebensmittel liefernden und Industriewaren einführenden Länder; in der gegenseitigen Absperrung der Staaten zur Sicherung des inneren Marktes für die eigene Industrie. Dies hindert die europäischen Industrieländer, für ihre Exportwaren einen Absatzmarkt zu finden, ruft eine ständige Absatzkrise und Arbeitslosigkeit hervor. Die Arbeitslosigkeit vermindert wiederum die Aufnahmefähigkeit der inneren Märkte. So schleppt sich die europäische Wirtschaft in falschem Zirkel in der Krisenperiode weiter.

11. England ist das Land, das die geringste eigene agrarische Basis besitzt und am stärksten auf den Export seiner Industriewaren angewiesen ist, um die nötigen Rohstoffe und Lebensmittel importieren zu können. Daher zeigt sich hier die Krisenperiode in der Form einer unüberwindlichen Krise der Exportindustrien: Textil, Maschinen- und Schiffbau usw. Die amtliche Zahl der Arbeitslosen, obwohl seit längerer Zeit stetig sinkend, übersteigt noch immer eine Million. Tatsächlich ist sie um viele Hunderttausende größer. Sie konzentriert sich vor allem in den Exportindustrien. Die Anstrengungen der englischen Bourgeoisie: ihre hohe Steuerleistung hat zwar zu einem Ausgleich des Budgets und zur Wiedererlangung der führenden Stellung des englischen Geldmarktes in der Welt geführt; aber keinerlei wirtschaftspolitische Maßregel hat es vermocht, die Krise der Exportindustrie zu überwinden. Auch die Herabsetzung der Löhne in diesen Industriezweigen weit unter das Niveau der Vorkriegszeit änderte nichts an der Lage. Die Besserung im Jahre 1923 war zum größten Teil der Verminderung der Produktion der Schwerindustrie in Deutschland, Frankreich und Belgien infolge der Ruhrbesetzung geschuldet.

12. Frankreich litt unter der Krise weniger, als die anderen europäischen Industrieländer. Es hatte einen besonders gesicherten Absatzmarkt für seine Industrie: den Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete. Es hat im Kriege große Verluste an Menschen erlitten, die es bei seiner stagnierenden Bevölkerungszunahme nur äußerst schwer ersetzen kann. Daher gibt es in Frankreich keine nennenswerte Arbeitslosigkeit. Im Gegenteil, ausländische Arbeiter finden dort Beschäftigung. Der Wiederaufbau erfolgte aber im Wesen auf Kosten der durch die Inflation

expropriierten Schichten in Form des ununterbrochenen Anschwellens der Staatsschulden und des Sinkens des Franken bis zu einem Fünftel des Nominalwertes. Dies beweist, daß die Lage der französischen Wirtschaft recht ungünstig ist. Die ökonomische Basis kann den gewaltigen machtpolitischen Überbau nicht tragen.

13. Deutschland hat in dieser Periode eine ganze Reihe von speziellen Krisen durchgemacht. Der Ausverkaufskonjunktur im Jahre 1921 folgt die erste Stabilisierungskrise im Frühjahr 1922. Diese wurde von einer Inflationskonjunktur abgelöst. Die Ruhrbesetzung legte das wichtigste Industriegebiet still. Die künstliche Stabilisierung im Frühjahr 1923 in Verbindung mit dem Ruhrwiderstand war auch nur von kurzer Dauer. Sie wurde von der endgültigen Valutakatastrophe abgelöst, die aber nicht einmal mehr zu einer Scheinkonjunktur führte. Die deutsche Bourgeoisie und vor allem die Schwerindustrie hat die Inflation solange zur Ausplünderung der Mittelschichten und der Reduzierung des Reallohnes bis auf ein Minimum ausgenützt, bis die dadurch hervorgerufene soziale Krise: Weigerung der Bauern, die Stadt mit Lebensmitteln zu beliefern, Stockung der Zirkulation, elementare Verzweiflungsausbrüche der Massen, die Bourgeoisie zwangen, eine neue Valuta zu schaffen. Durch die gewaltsame Niederwerfung des Proletariats wurde der Versuch gemacht, die Stabilisierung der Rentenmark auf Kosten des Proletariats durchzuführen. Diese Stabilisierung zog eine gewaltige Krise nach sich, die die Kapitalisten systematisch gegen das Proletariats ausnützten. Sie benützten die Oktoberniederlage des Proletariats zur Festigung ihrer Position, legten Betriebe still, entließen massenhaft Arbeiter und säuberten die Betriebe von revolutionären Elementen. Um die Jahreswende waren mehr als die Hälfte der Arbeiter arbeitslos oder Kurzarbeiter. Die Kapitalisten entschädigten sich für den ihnen nunmehr entgehenden Inflationsgewinn durch Verlängerung der Arbeitszeit und Abbau der Löhne.

Der Versuch der Wiederaufrichtung der deutschen Wirtschaft aus kapitalistischer Grundlage mit stabiler Währung auf Kosten des Proletariats schien in den ersten Monaten 1924 erfolgreich zu sein. Die Stabilisierung der Währung gebot dem Prozeß der Enteignung der Mittelschichten Einhalt und verbesserte die ökonomische Lage der vollbeschäftigten Arbeiter. Dies hatte eine vorübergehende Steigerung des zahlungsfähigen Inlandbedarfs zur Folge. Die Produktion kam in Gang. Die Arbeitslosigkeit verminderte sich stark. Aber der Erfolg ist gefährdet durch die Schere der verringerten Kaufkraft in der Landwirtschaft — durch das Stocken der Ausfuhr, durch die auf alle Produktionszweige übergreifenden gewaltigen Wirtschaftskämpfe und durch die in dem Gutachten der Sachverständigenkommission vorgesehenen schweren Lasten. Kreditnot, Zusammenbruch großer Unternehmungen, scharfer Kapitalmangel, zeugen von der großen Schwäche der deutschen Wirtschaft.

14. Die anderen europäischen Staaten, die eine auf den Export angewiesene Industrie haben (Belgien, Tschechoslowakei, Österreich, Polen) leiden im Verhältnis zu ihren Exportnotwendigkeiten in ähnlicher Weise an der Industriekrise.

IV. Die Agrarkrise.

15. Die Krisenperiode macht sich ferner in einer auf die ganze Welt ausgedehnten Agrarkrise geltend. Die Preise der landwirtschaftlichen Produkte sind im Verhältnis zu den Preisen der Industriewaren gegenüber der Vorkriegszeit stark gefallen. (Schere). Die landwirtschaftlichen Produzenten sind außerstande, die hohen Pachten, Schuldzinsen und Steuern zu bezahlen. Sie sind zu Millionen gezwungen, ihren Betrieb zu verlassen und als Lohnarbeiter ihr Brot zu verdienen. Der Preissturz ist am stärksten bei Getreide, weniger stark bei Produkten der Viehzucht, während Textilrohstoffe einen hohen Preis erreichen. Die Agrarkrise ist am schärfsten in den Vereinigten Staaten und in einigen englischen Siedlungskolonien. Aber auch die Landwirtschaft in Europa, hauptsächlich jener Länder, die vor dem Kriege Agrarschutzzölle hatten (Deutschland, Tschechoslowakei, Italien, Frankreich, sind von ihr schwer betroffen.

16. Die Ursache der Schere ist nicht absolute Überproduktion. Denn obwohl sich die Bevölkerung der Welt in den letzten zehn Jahren trotz des Weltkrieges stark vermehrt hat, sind Anbauflächen und Gesamtertrag der landwirtschaftlichen Produktion niedriger als in der Vorkriegszeit.

Die Ursache der Schere liegt vielmehr in der allgemeinen Krise des Kapitalismus selbst. Die andauernde starke Arbeitslosigkeit in den Industrieländern und der niedrige Reallohn der europäischen Arbeiterschaft vermindern den Konsum an Lebensmitteln. (In Deutschland zum Beispiel ist der Konsum an Brotgetreide pro Kopf von 239 kg 1913 auf rund 150 kg 1923, der Fleischkonsum von 46 auf 25 kg zurückgegangen). Andererseits verhindert das in monopolistischen Gebilden — Kartellen, Truste, Konzernen — stärker als jemals zusammengeschlossene Kapital, eine Herabsetzung der Preise der industriellen Produkte zur Überwindung der Schere. Die Schere vermindert die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung im eigenen Lande und in überseeischen Agrarländern. Die Agrarkrise verschärft auf diese Weise rückwirkend die Krise der Industrieländer Europas.

V. Die Krise der Wirtschaftspolitik.

(Selbstgenügsamkeit oder weltwirtschaftliche Verflechtung, Schutzzoll und Freihandel, Inflation und Deflation, interalliierte Schulden.)

17. Der Kapitalismus hat sich unfähig erwiesen, irgendeines der großen internationalen wirtschaftspolitischen Probleme zu lösen.

Alle Staaten mit Ausnahme Englands, streben eine möglichst weitgehende wirtschaftliche Selbstversorgung an. Hohe Schutzzölle, Aus- und Einfuhrverbote hindern den internationalen Güteraustausch. Die früheren Agrar- und Rohstoffländer, sowohl die unabhängigen als die englischen Kolonien (selbst Indien) trachten ihre neuerstandene Industrie durch Zölle zu schützen. Die kleinen Staaten des balkaniserten Europa sperren sich gegeneinander ab. Neben den ökonomischen Interessen der Bourgeoisie spielen hierbei die Vorbereitungen für den nächsten Krieg eine ausschlaggebende Rolle; jeder Staat trachtet, einen möglichst großen Teil vom Kriegsbedarf in weitestem Sinne innerhalb der

eigenen Grenze zu produzieren.

Als Gegentendenz zu dieser Isolierung zeigt sich eine Steigerung der ökonomischen Unterordnung Kontinentaleuropas unter englisch-amerikanischen Einfluß.

18. Eine Ausnahme bildet bisher England. Der Versuch der britischen Reichskonferenz, mit Einbeziehung aller Kolonien, durch gegenseitige Ausnahmszölle ein selbstgenügsames britisches Weltreich zu schaffen, scheiterte zum Teil an dem Widerstand der Kolonien, die ihre junge Industrie England nicht ausliefern wollten, scheiterte aber hauptsächlich an der damit verbundenen Notwendigkeit der Einführung von Lebensmittelzöllen, die wegen der durch sie verursachten Teuerung Erhöhung der Arbeitslöhne und Herabsetzung der Konkurrenzfähigkeit der englischen Industrie auf dem Weltmarkt verursacht hätte. So hält die englische Bourgeoisie vorläufig am Freihandel fest, während das englische Weltreich durch die fortschreitende Loslösung der Siedungskolonien und der revolutionären Bewegung der unterdrückten Kolonialvölker rasch seinem Zerfall entgegengeht.

19. Die Bourgeoisie hat sich als unfähig erwiesen, das Valutachaos zu überwinden. Zwar scheint es in einigen Staaten Europas — in Deutschland, Polen, Österreich — nach einer in der Weltgeschichte beispiellosen Entwertung vorläufig gelungen zu sein, ihre Valuta auf dem niedrigen erreichten Niveau zu stabilisieren, wenn auch diese Stabilisierung ökonomisch sehr schwach fundiert ist. Andererseits sind aber in der letzten Zeit eine Reihe von bisher relativ stabilen Valuten — Japan, Spanien, Norwegen, Dänemark, Brasilien — in den Entwertungsprozeß eingetreten. Der französische Franken hat innerhalb eines Monats eine Kursschwankung von 50% durchgemacht. Das Pfund, das am Beginn dieser Periode die Goldparität bis auf 3 und 4% erreicht hatte, hat wieder ein Disagio von 10%. Alle Anregungen zur Gründung von internationalen Notenbanken zur Schaffung stabiler Währungen scheiterten an dem Widerstreit der Interessen sowohl der einzelnen Klassen innerhalb desselben Landes als der Bourgeoisie der verschiedenen Länder.

20. Die einzelnen Schichten der Bourgeoisie können sich nicht auf eine währungspolitische Linie einigen. Theoretisch ist sich die ganze Welt einig, daß eine Stabilisierung aller Valuten auf dem eben erreichten Niveau für den Kapitalismus das günstigste sei. Ingeheim arbeiten aber einflußreiche Kreise der Großbourgeoisie in England und Frankreich an der Herbeiführung einer Inflation, um sich ebenfalls durch die Expropriierung der Mittelschichten zu bereichern, die Rentnerschichten, Rentnerklasse zu vernichten, den Reallohn der Arbeiterschaft herabzusetzen und hierdurch die gleichen Konkurrenzbedingungen mit den valutastärkeren Ländern herzustellen.

21. Das Problem der interalliierten Schulden ist bisher ungelöst. Nur England hat mit der Verzinsung und Amortisation seiner Schuld an die Vereinigten Staaten begonnen. Aber die Erfahrung zeigt, daß diese Lösung für England und die Vereinigten Staaten neue Komplikationen schafft. Sie vermehrt den Goldfonds der Vereinigten Staaten, vermindert aber die Kaufkraft Englands für amerikanische Waren und hindert die Stabilisierung seiner Valuta. Die gegenseitige Annullierung der Schulden scheitert an

den tiefen machtpolitischen Gegensätzen zwischen den Ententemächten.

VI. Die Reparationsfrage und die internationalen Gegensätze. Die Lage Sowjetrußlands.

Nach wie vor ist die Reparationsfrage ungelöst. Der Versuch, von Deutschland Reparationen in ausländischer Valuta, ohne Rücksicht auf den Einfluß derartiger Zahlungen auf den Markkurs, zu erpressen, erschütterte von Grund auf die deutsche Währung, die gesamte kapitalistische Wirtschaftsordnung. Dadurch wurden die Klassengegensätze in Deutschland so verschärft, daß die Gefahr der sozialen Revolution oder einer nationalistisch-chauvinistischen Umwälzung unmittelbar akut wurde.

22. Der machtpolitische Gegensatz zwischen den imperialistischen Großmächten: Frankreich, England, Vereinigte Staaten, wie auch der scharfe Gegensatz der einzelnen Gesellschaftsklassen innerhalb jedes Staates verhinderte bis zur jüngsten Zeit jeden Versuch eines allgemeinen Vorgehens in der Reparationsfrage.

23. Der Plan der schwerindustriellen militaristischen Kreise Frankreichs ging dahin, das linksrheinische und das Ruhrgebiet ökonomisch und politisch Frankreich anzugliedern, Süddeutschland von Norddeutschland zu trennen, das auf diese Weise zerstückelte Deutschland in das kontinentale Herrschaftssystem Frankreichs einzugliedern: der französischen Schwerindustrie die nötige Kohle und Koks, zugleich aber auch den Absatz für die Eisenindustrie in Deutschland sicherzustellen.

Diese Lösung hätte faktisch Deutschland zu einer Kolonie Frankreichs gemacht. Das militärische Übergewicht Frankreichs gegenüber England, das durch die bessere Ausrüstung Frankreich in den entscheidenden Waffengattungen (Unterseeboot, Luftfahrzeuge) gegeben ist, wäre durch die Einverleibung des Ruhrgebietes und der großen chemischen Werke endgültig befestigt worden. Die gewaltsame und räuberische Besetzung des Ruhrgebietes war der Versuch zur Verwirklichung dieses imperialistischen Programms.

24. Die momentane militärische Oberlegenheit Frankreichs machte es England unmöglich, den imperialistischen Plänen Frankreichs mit Gewalt entgegenzutreten. Es begnügte sich damit, Deutschland in seinem passiven Widerstand gegen Frankreich offen und insgeheim zu unterstützen, in der Hoffnung, daß beide Gegner im Kampfe ökonomisch soweit geschwächt würden, daß sie sich beide den Forderungen Englands unterwerfen müßten.

25. England fürchtete die ökonomische Aufmichtung Deutschlands ebenso, wie die militärische Obermacht Frankreichs. Eine Reduzierung der Reparationslasten auf ein leicht tragbares Maß würde die Konkurrenz Deutschlands, des für England gefährlichsten Rivalen auf dem Weltmarkt, wiederherstellen. Der ökonomische Sinn des Weltkrieges für England wäre vernichtet. Daher richtet sich die Politik Englands keinsfalls auf eine Befreiung Deutschlands von den Reparationslasten, sondern auf eine ökonomische Versklavung Deutschlands, wobei aber gleichzeitig die Eingliederung in das imperialistische Machtsystem Frankreichs verhindert werden soll.

26. Die Bourgeoisie der Vereinigten Staaten als Ganzes hat infolge der Hochkonjunktur keine Veranlassung gehabt, sich in die europäischen Angelegenheiten unmittelbar einzumischen. Daß sich in den Vereinigten Staaten trotz des chaotischen Zustandes in Europa eine Hochkonjunktur entwickeln konnte, war ein starkes Argument für die Isolierung von dem „kranken“ Europa. Für eine Teilnahme an der Lösung der Reparationsfragen, das heißt für eine Teilnahme an der Ausbeutung des deutschen Proletariats, traten ein: ein Teil der industriellen Bourgeoisie, der die unmittelbare Berührung der Einwanderer mit der von Gompers & Komp. korrumpierten amerikanischen Arbeiterschaft aus Furcht vor kommunistischer Infizierung vermeiden will, daher die europäische und insbesondere die deutsche Arbeiterschaft nicht in Amerika selbst als Einwanderer, sondern in Deutschland, an Ort und Stelle, ausbeuten möchte; ferner das Bankkapital, vor allem der Morgan-Konzern, der große Anleihen auflegen und zugleich die Kontrolle über die deutsche Eisenindustrie erlangen möchte; endlich die Farmer, die von einer Sanierung Deutschlands ein Steigen der Lebensmittelpreise erhoffen. Mit dem Ende der Hochkonjunktur und der Notwendigkeit, die im Inland nicht absetzbaren Waren auf dem Weltmarkt unterzubringen, wächst das Interesse für Europa und die Teilnahme an der Ausbeutung Deutschlands erscheint der amerikanischen Bourgeoisie wünschenswerter.

27. Der Ruhrkrieg endete mit der Kapitulation Deutschlands, nachdem die deutsche Bourgeoisie, statt Opfer zu bringen, den passiven Widerstand zur eigenen Bereicherung, zur Beraubung der Staatskasse benutzt hatte. Die Großindustriellen des Ruhr- und Rheingebietes wurden von Frankreich gezwungen, die großen Lasten der Micumverträge auf sich zu nehmen, wofür sie sich aber der Unterstützung der Besatzungsmächte bei der verschärften Ausbeutung der Arbeiterschaft versicherten. Poincaré hatte dadurch die oft geforderten „produktiven Pfänder“ endlich in der Hand.

Aber Frankreich erwies sich als zu schwach dazu, den errungenen Sieg festzuhalten. Der rapide Sturz des Franken im Frühjahr 1924 zwang Frankreich, die Hilfe des englischen und amerikanischen Bankkapitals in Anspruch zu nehmen. Es mußte auf die „französische Lösung“ der Reparationsfrage, auf die Zerstückelung Deutschlands verzichten und auf eine neue, den Interessen Englands und Amerikas entsprechende internationale Lösung eingehen. Der Sieg des Linksblocks bei den Wahlen zeigt, daß die französischen Kleinbürger und Bauern vor allem eine Hebung des Frankenkurses ersehnen und keine imperialistische Machtpolitik.

28. Das Gutachten der Sachverständigen bedeutet einen Versuch der Bourgeoisie der imperialistischen Mächte, die Reparationsfrage gemeinsam zu lösen. Das Gutachten streicht Deutschland aus der Reihe der selbständigen Staaten, stellt es finanziell und wirtschaftlich unter die Aufsicht der Ententebourgeoisie.

Das in ihm vorgesehene System der Reparationsleistungen soll die Mark vor einem neuen Zusammenbruch und damit Europa vor der Gefahr der proletarischen Revolution schützen. Die französische Eisenindustrie soll die nötigen Brennstoffe erhalten. Die

Kontrolle über die Steuer-, Finanz- und Verkehrspolitik soll andererseits die westeuropäischen Industrieländer davor schützen, daß Deutschland seine Vorkriegsproduktivität erreicht und mit den Industrieländern der Entente in einem ersten Wettbewerb auf dem Weltmarkt tritt.

Die Reparationsfrage ist unlösbar. Der Entetkapitalismus ist außerstande, eine Form zu finden, in der er ohne die gefährlichste Schädigung der eigenen Wirtschaft von Deutschland Reparationen erpressen kann. Er begnügt sich mit der Knebelung der deutschen Industrie.

Statt der den aufsteigenden Kapitalismus kennzeichnenden Eroberung neuer Märkte für die vergrößerte Produktionskapazität sehen wir hier das klare Bestreben, die Produktion eines der größten kapitalistischen Länder gewaltsam zu hemmen.

29. Die ökonomische und politische Position der Union der Sowjetrepubliken hat sich in den letzten Jahren in hohem Maße gefestigt. Bei der chronischen Absatzkrise der europäischen Industrieländer gewinnt der russische Absatzmarkt eine besondere Bedeutung. Dies und die machtpolitischen Gegensätze der imperialistischen Mächte zwingt einen Staat nach dem anderen, mit Rußland die ökonomischen und diplomatischen Beziehungen aufzunehmen. Die in Genua und im Haag versuchte kapitalistische Einheitsfront zerschlug sich an den Gegensätzen zwischen den imperialistischen Mächten. Die Hoffnung, die Sowjetrepubliken bei formeller Beibehaltung des Sowjetsystems in eine kapitalistische Ententekolonie zu verwandeln, ist durch den energischen Widerstand der Sowjetregierung zerstört worden. Daher ist trotz des ökonomischen Interesses der Weltbourgeoisie am russischen Markt eine neue Intervention gegen Sowjetrußland keineswegs ausgeschlossen.

Die englische und amerikanische Bourgeoisie wäre geneigt, wenn eine vorläufige Lösung der Reparationsfrage zustande käme, die Aufgabe der Niederwerfung der Sowjetunion vor allem der deutschen Bourgeoisie anzuvertrauen. Die Furcht der französischen Bourgeoisie vor einer Bewaffnung Deutschlands ist aber sehr stark. Dies erschwert ein gemeinsames Vorgehen.

30. Aber die Krise des Kapitalismus kann sich so verschärfen, daß die Ententebourgeoisie keinen anderen Ausweg findet zur Niederhaltung der revolutionären Bewegung, als eine neuen Krieg, entweder gegen Sowjetrußland oder unter den Ententemächten. Trotz aller Friedensversicherungen, trotz des Washingtoner Abkommens gehen die Kriegsrüstungen in rasendem Tempo weiter. Mordinstrumente werden für den Krieg zu Lande, auf dem Wasser, unter Wasser, in der Luft, mit giftigen Gasen und Krankheitsbazillen mit aller Anstrengung ersonnen und erzeugt. Trotz Völkerbund, trotz Entente und den ständigen Friedensversicherungen, trotz der Arbeiterregierung in England und des pazifistischen Linksblocks in Frankreich setzt die Bourgeoisie aller Länder die Kriegsvorbereitungen unverändert fort. Die Erfahrung zeigt, daß unter solchen Umständen ein Krieg von „selbst“ losbrechen kann. Imperialistischer Krieg oder proletarische Revolution bleibt die einzige Alternative.

VII. Die Verschärfung der Klassegegensätze.

31. Der Prozeß der Konzentration und Zentralisation, der Kartell-, Trust- und Konzernbildung geht in der gegenwärtigen Niedergangsperiode des Kapitalismus in verschärftem Tempo weiter. Obwohl in manchen Ländern der reale Reichtum abnimmt, wird der Anteil der mächtigsten Kapitalisten an ihm immer größer. Die Kluft zwischen den kleinen Gruppen der die Konzerne kommandierenden Kapitalisten und der mittleren und Kleinbourgeoisie wird immer tiefer. Ein immer größerer Teil des scheinbar selbständigen Kleinbürgertums verfällt der Ausbeutung des Kapitalismus.

32. In den Ländern mit verfallender Valuta hat die Inflation das Vermögen des Kleinbürgertums zugunsten der Großbourgeoisie expropriert. Die Rentner sind verschwunden. Das in Kriegsankleihen, städtischen oder Industrieobligationen angelegte Kapital ist vernichtet. Spareinlagen, Lebensversicherungen, Altersrenten, alles wurde durch die Inflation expropriert.

Die Expropriation des handel- und gewerbetreibenden Kleinbürgertums vollzog sich in der Weise, daß diese Schichten in der Inflationsperiode ständig unter dem Wiedereinkaufspreis verkauft und bei scheinbarer Bereicherung tatsächlich zugrunde gingen.

Das Einkommen der freien Berufe, Beamten und Angestellten, wurde weit unter das Vorkriegsniveau gesenkt und jenem des Proletariats genähert. Ganze Schichten, die früher in gehobener Stellung zum Teil von fremder Arbeit lebten, wurden auf diese Art deklassiert. Ein Teil von ihnen ist zur faschistischen Bewegung gesloßen; ein anderer verstärkte die Scharen des revolutionären Proletariats.

33. Die Agrarkrise richtet Millionen von Farmern und Bauern zugrunde, zwingt sie in die drückendste Schuldknechtschaft oder wirft sie in das Proletariat hinab. Die blinde Anhänglichkeit der Bauernschaft an die kapitalistische Gesellschaft wird wankend. Das Kampfbündnis des Proletariats mit der werktätigen Bauernschaft gegen Kapitalismus und Großgrundbesitz, das in der Parole „Arbeiter- und Bauernregierung“ seinen politischen Ausdruck findet, gewinnt durch die Agrarkrise Sympathien bei der werktätigen Bauernschaft.

34. Die Offensive des Kapitals gegen die Arbeiterschaft dauert mit allen Mitteln an. Der Reallohn der großen Arbeitermassen wird herabgedrückt und dadurch der Klassegegensatz verschärft. Andererseits versucht das Kapital, gleichzeitig die Lohnstaffel auseinanderzuziehen, die Arbeiteraristokratie auf Kosten der Ungelernten und Angelernten, die Männer auf Kosten der Frauen und Jugendlichen zu bevorzugen, um den einheitlichen Widerstand der Arbeiterklasse zu zersplittern.

35. Die Verarmung des städtischen Kleinbürgertums, die schweren Schäden, die die Bauernschaft durch die Agrarkrise erleidet, macht alle diese Klassen, die unter normalen Verhältnissen eindeutig unter der Führung der herrschenden Klassen stehen, schwanken. Ausdruck dieser Schwankung sind unter anderem das Erstarren der völkischen Bewegung in Deutschland, der Erfolg des Linksblocks in Frankreich und der Arbeiterpartei in England. Im Proletariat selbst ist das Abströmen des klassenbewußten Teiles der Arbeiterschaft von der sozialdemokratischen zur kommunistischen Partei der Ausdruck der Verschärfung der Klassegegensätze. Die Verhinderung der Einwanderung nach Amerika schließt das Sicherheitsventil, das die Auswanderung für den europäischen Kapitalismus von jeher bildete, und verschärft so die revolutionäre Gärung des europäischen Proletariats.

VIII. Perspektiven und Aufgaben.

36. Die Krisenperiode des Kapitalismus dauert an. Die Hochkonjunktur in den Vereinigten Staaten blieb eine isolierte Erscheinung. Die chronische Industriekrise in den europäischen hochkapitalistischen Ländern, die Agrarkrise in der ganzen Welt sind die wichtigsten Formen derselben.

Für die nächste Zukunft ist mit einer Krisenphase in den Vereinigten Staaten zu rechnen, die bereits mit ungeheurer Heftigkeit eingesetzt hat. Die schleichende Krise der europäischen Industrieländer dürfte, falls ein ernster Versuch zur Durchführung des Sachverständigengutachtens gemacht wird, in eine neue akute

Krisenphase umschlagen, die sich nunmehr im Gegensatz zu dem bisher beobachteten, nicht gleichzeitigen Wechseln von Aufschwung und Krise in den Ländern Europas auf alle europäischen Länder gleichzeitig erstrecken wird.

Die Ansicht der sozialdemokratischen Theoretiker (Hilferding), daß der Kapitalismus die Nachkriegskrise überwunden hätte und vor einer großen Weltkonjunktur stände, ist unbegründet. Diese Auffassung dient nur dem Interesse der Bourgeoisie: sie trachtet, noch schwankende Arbeiterschichten von der kommunistisch-revolutionären Bewegung fernzuhalten.

37. Die nächste Zeit wird weitere schwere Kämpfe zwischen dem Proletariat, das nicht nur die weiteren Angriffe des Kapitals abwehren, sondern zumindest seine frühere Position zurückerobern will, und dem Kapital bringen, das in der Periode des Niederganges der kapitalistischen Weltwirtschaft objektiv unfähig ist, die Forderungen des Proletariats zu erfüllen. Diese Kämpfe spielen sich in einer Situation ab, wo breite Schichten des Kleinbürgertums und der Bauernschaft eine schwere Krise durchmachen und für die Bourgeoisie als Klasse keine unbedingt verlässlichen Stützen mehr bilden, wenn auch ein Teil als Faschisten den Vortrupp der Bourgeoisie im Kampfe gegen das Proletariat abgibt. Die politische Zersetzung der Mittelschichten, ihr Schwanken zwischen Bourgeoisie und Proletariat, gibt dem Kampf des Proletariats, wenn es der Kommunistischen Partei gelingt, die Wirtschaftskämpfe durch Ausbreitung und Verschärfung zu politischen Kämpfen auszuweiten, große Erfolgsmöglichkeiten.

38. Ob der gegenwärtige Abschnitt der Niedergangsperiode des Kapitalismus bereits zu einem Sturz der Bourgeoisie oder zu einer neuen, längerwährenden relativen Befestigung ihrer Klassenherrschaft führen wird, hängt in großem Maße davon ab, ob die kommunistischen Parteien imstande sein werden, die sich in diesem Abschnitt ergebenden objektiv-revolutionären Situationen organisatorisch und politisch auszunützen. Automatisch, ohne einen entschlossenen, zähen, opferreichen Angriffskampf des revolutionären Proletariats, wird die Klassenherrschaft niemals zusammenbrechen. Gewaltige Massenbewegungen des Proletariats sind in der nächsten Zeit unvermeidlich. Gelingt es, den Einfluß der Sozialdemokraten und der nationalistisch-faschistischen Parteien auf das Proletariat endgültig zu brechen, die Mehrheit des Proletariats in seinen entscheidenden Schichten unter der Führung der Kommunistischen Parteien zum Kampfe um die politische Macht zu mobilisieren, die werktätigen Bauern, die unter der Agrarkrise schwer leiden, in ein Kampfbündnis gegen die Junker und Kapitalisten einzubeziehen, so werden diese Kämpfe in der gegenwärtigen Niedergangsperiode zu erfolgreichen Kämpfen um die Macht führen.

Stalin

Zur internationalen Lage

(Werke, Bd. 6, S. 251 - 269)

1924

ZUR INTERNATIONALEN LAGE

Ich glaube, es ist gar nicht notwendig, zur Kennzeichnung der gegenwärtigen internationalen Lage alle auch nur irgendwie bedeutenden Tatsachen, ausnahmslos alle Besonderheiten der jetzigen internationalen Situation zu berücksichtigen. In Betracht gezogen werden müssen die grundlegenden, entscheidenden Momente der heutigen Periode. Gegenwärtig gibt es meiner Ansicht nach drei solche Momente:

- a) Der Anbruch einer „Ära“ des bürgerlich-demokratischen „Pazifismus“;
 - b) die Einmischung Amerikas in die Angelegenheiten Europas und die Londoner Abmachung der Entente über die Reparationen;
 - c) die Verstärkung der linken Elemente in der Arbeiterbewegung Europas und das zunehmende internationale Gewicht der Sowjetunion.
- Betrachten wir diese grundlegenden Momente.

1. DIE PHASE DES BÜRGERLICH-DEMOKRATISCHEN „PAZIFISMUS“

Die Entente hat sich als ohnmächtig erwiesen, mit den Ergebnissen ihrer militärischen Siege fertig zu werden. Deutschland zu schlagen und die Sowjetunion einzukreisen ist ihr durchaus gelungen. Einen Plan zur Ausplünderung Europas aufzustellen ist ihr gleichfalls gelungen. Davon zeugen die unzähligen Konferenzen und Verträge der Ententestaaten. Den

Ausplünderungsplan auszuführen, war sie jedoch außerstande. Warum? Weil die Gegensätze zwischen den Ententeländern zu groß sind. Weil es ihnen nicht gelungen ist und nicht gelingen wird, sich über die Teilung der Beute einig zu werden. Weil der Widerstand der Länder, die ausgeplündert werden sollen, immer ernster wird. Weil die Verwirklichung des Ausplünderungsplans die Gefahr militärischer Zusammenstöße in sich birgt, die Massen aber keinen Krieg wollen. Jetzt ist es „allen“ klar, daß sich der imperialistische Frontalangriff auf die Ruhr, der darauf berechnet war, Deutschland zu vernichten, für den Imperialismus selbst als gefährlich erwiesen hat. Klar ist ferner, daß die offen imperialistische Politik der Ultimaten, die auf die Isolierung der Sowjetunion berechnet ist, nur gegenteilige Ergebnisse zeitigt. Es ist eine solche Lage entstanden, daß Poincaré und Curzon, die dem Imperialismus auf Treu und Glauben dienen, trotzdem durch ihre „Arbeit“ die wachsende Krise in Europa verschärfen, den Widerstand der Massen gegen den Imperialismus hervorriefen und die Massen zur Revolution trieben. Daher mußte die Bourgeoisie zwangsläufig von der Politik des Frontalangriffs zur Politik der Kompromisse, vom offenen Imperialismus zum verkappten Imperialismus, von Poincaré und Curzon zu MacDonald und Herriot übergehen. Die Welt unverhüllt auszuplündern, ist nicht mehr ungefährlich. Die Arbeiterpartei in England und der Linksblock in Frankreich⁽⁵⁸⁾ sollen die Blöße des Imperialismus verdecken. Das ist der Ursprung des „Pazifismus“ und des „Demokratismus“.

Manch einer glaubt, die Bourgeoisie sei, nicht der Not gehorchend, sondern aus eigenem Triebe, sozusagen aus freien Stücken, zum „Pazifismus“ und „Demokratismus“ gekommen. Dabei wird angenommen, daß die Bourgeoisie, nachdem sie die Arbeiterklasse in entscheidenden Kämpfen (Italien, Deutschland) geschlagen habe, sich als Siegerin fühle und sich jetzt den „Demokratismus“ erlauben könne. Mit anderen Worten, solange entscheidende Kämpfe im Gange waren, habe die Bourgeoisie eine Kampforganisation, den Faschismus, gebraucht, jetzt aber, da das Proletariat geschlagen sei, brauche die Bourgeoisie den Faschismus nicht mehr und könne ihn durch den „Demokratismus“ als die beste Methode zur Verankerung ihres Sieges ersetzen. Daraus wird die Schlußfolgerung ge-

zogen, die Macht der Bourgeoisie habe sich gefestigt, man müsse die „Ära des Pazifismus“ als lang andauernd, die Revolution in Europa aber als auf die lange Bank geschoben ansehen.

Diese Annahme ist völlig falsch.

Erstens trifft es nicht zu, daß der Faschismus nur eine Kampforganisation der Bourgeoisie sei. Der Faschismus ist nicht nur eine militärtechnische Kategorie. Der Faschismus ist eine Kampforganisation der Bourgeoisie, die sich auf die aktive Unterstützung der Sozialdemokratie stützt. Die Sozialdemokratie ist objektiv der gemäßigte Flügel des Faschismus. Es liegt kein Grund zu der Annahme vor, die Kampforganisation der Bourgeoisie könnte ohne die aktive Unterstützung durch die Sozialdemokratie entscheidende Erfolge in den Kämpfen oder bei der Verwaltung des Landes erzielen. Ebenso wenig liegt Grund zu der Annahme vor, die Sozialdemokratie könnte ohne die aktive Unterstützung durch die Kampforganisation der Bourgeoisie entscheidende Erfolge in den Kämpfen oder bei der Verwaltung des Landes erzielen. Diese Organisationen schließen einander nicht aus, sondern ergänzen einander. Das sind keine Antipoden, sondern Zwillingsbrüder. Der Faschismus ist der nicht ausgestaltete politische Block dieser beiden grundlegenden Organisationen, der unter den Verhältnissen der Nachkriegskrise des Imperialismus entstanden und auf den Kampf gegen die proletarische Revolution berechnet ist. Die Bourgeoisie kann sich ohne das Vorhandensein eines solchen Blocks nicht an der Macht behaupten. Darum wäre es ein Fehler, wollte man glauben, der „Pazifismus“ bedeute die Beseitigung des Faschismus. „Pazifismus“ unter den jetzigen Verhältnissen bedeutet Festigung des Faschismus, wobei sein gemäßigter, sozialdemokratischer Flügel in den Vordergrund geschoben wird.

Zweitens trifft es nicht zu, daß die entscheidenden Kämpfe schon stattgefunden hätten, daß das Proletariat in diesen Kämpfen geschlagen worden sei, daß sich die bürgerliche Macht infolgedessen gefestigt habe. Entscheidende Kämpfe haben schon allein deshalb noch nicht stattgefunden, weil es keine wirklich bolschewistischen Massenparteien gab, die fähig gewesen wären, das Proletariat zur Diktatur zu führen. Ohne solche

Parteien sind unter den Verhältnissen des Imperialismus entscheidende Kämpfe um die Diktatur unmöglich. Die entscheidenden Kämpfe im Westen stehen noch bevor. Es haben nur die ersten ernstlichen Angriffe stattgefunden, die von der Bourgeoisie zurückgeschlagen wurden, die erste ernstliche Kraftprobe, die gezeigt hat, daß das Proletariat *noch* nicht imstande ist, die Bourgeoisie zu stürzen, die Bourgeoisie aber *schon* nicht mehr imstande ist, das Proletariat zu ignorieren. Und gerade deshalb, weil die Bourgeoisie schon nicht mehr imstande ist, die Arbeiterklasse auf die Knie zu zwingen, war sie genötigt, auf den Frontalangriff zu verzichten, Umwege zu machen, sich auf Kompromisse einzulassen und zum „demokratischen Pazifismus“ Zuflucht zu nehmen.

Schließlich trifft es auch nicht zu, daß der „Pazifismus“ ein Zeichen der Kraft, nicht aber der Schwäche der Bourgeoisie sei, daß sich aus dem „Pazifismus“ eine Festigung der Macht der Bourgeoisie und eine Vertagung der Revolution auf unbestimmte Zeit ergeben müsse. Der gegenwärtige Pazifismus bedeutet den Machtantritt, den direkten oder indirekten Machtantritt der Parteien der II. Internationale. Was bedeutet aber der Machtantritt der Parteien der II. Internationale? Er bedeutet, daß sie sich unvermeidlich selbst als Lakaien des Imperialismus, als Verräter am Proletariat entlarven werden, denn die Regierungspraxis dieser Parteien kann nur zu *einem* Ergebnis führen: zu ihrem politischen Bankrott, zum Anwachsen der Gegensätze innerhalb dieser Parteien, zu ihrer Zersetzung und ihrem Zerfall. Aber die Zersetzung dieser Parteien führt unvermeidlich zur Zersetzung der Macht der Bourgeoisie, denn die Parteien der II. Internationale sind die Stütze des Imperialismus. Konnte sich die Bourgeoisie auf dieses gewagte Experiment mit dem Pazifismus, nicht der Not gehorchend, sondern aus eigenem Triebe, einlassen? Natürlich nicht! In der Periode nach dem imperialistischen Kriege macht die Bourgeoisie zum zweitenmal ein Experiment mit dem Pazifismus: das erstmal unmittelbar nach dem Kriege, als die Revolution ans Tor zu pochen schien, und das zweitemal jetzt, nach den gewagten Experimenten Poincarés und Curzons. Wer wird zu leugnen wagen, daß dieses fieberhafte Gebaren der Bourgeoisie, die Schwenkung vom Pazifismus zum hemmungslosen

Imperialismus und wieder zurück zum Pazifismus, nicht ohne Schaden für den Imperialismus vor sich gehen kann, daß sie Millionenmassen von Arbeitern aus den üblichen spießbürgerlichen Geleisen schleudert, daß sie die rückständigsten Schichten des Proletariats in die Politik hineinzieht, daß sie ihre Revolutionierung erleichtert? Natürlich ist der „demokratische Pazifismus“ noch keine Kerenskiade, denn die Kerenskiade setzt die Doppelherrschaft, den Zerfall der bürgerlichen Macht und die Entstehung der Grundlagen der proletarischen Macht voraus. Daß aber der Pazifismus eine gewaltige Aufrüttelung der Volksmassen und ihre Hineinziehung in die Politik bedeutet, daß er die bürgerliche Macht unterwühlt und den Boden für revolutionäre Erschütterungen vorbereitet, daran kann kaum gezweifelt werden. Und eben deshalb muß der Pazifismus nicht zur Festigung, sondern zur Schwächung der bürgerlichen Macht, nicht zur Vertagung der Revolution auf unbestimmte Zeit, sondern zu ihrer Beschleunigung führen.

Daraus folgt natürlich nicht, daß der Pazifismus keine ernstliche Gefahr für die Revolution darstelle. Der Pazifismus führt zur Untergrabung der Grundlagen der bürgerlichen Macht, er bereitet Bedingungen vor, die für die Revolution günstig sind. Aber der Pazifismus kann zu solchen Ergebnissen nur *gegen* den Willen der „Pazifisten“ und „Demokraten“ selbst führen, nur *wenn* die kommunistischen Parteien energisch an der Entlarvung der imperialistischen und konterrevolutionären Natur der pazifistisch-demokratischen Regierungen Herriots und MacDonalds arbeiten. Was den Willen der Pazifisten und Demokraten selbst betrifft, was die Politik der Imperialisten selbst betrifft, so verfolgen sie mit dem Pazifismus nur ein Ziel: die Massen mit tönenden Redensarten über Frieden zu betrügen, um einen neuen Krieg vorzubereiten; sie mit dem Glanz des „Demokratismus“ zu blenden, um die Diktatur der Bourgeoisie zu behaupten; die Massen mit dem Lärm um die „souveränen“ Rechte der Nationen und Staaten zu betäuben, um desto erfolgreicher die Intervention in China, ein Gemetzel in Afghanistan und im Sudan, die Zerstückelung Persiens vorzubereiten; sie mit marktschreierischem Geschwätz über „freundschaftliche“ Beziehungen zur Sowjetunion, über diese oder jene

„Verträge“ mit der Sowjetregierung zum Narren zu halten, um in desto engere Verbindung mit den aus Rußland hinausgeworfenen konterrevolutionären Verschwörern zwecks Organisation von Banditenüberfällen in Bjelorußland, in der Ukraine, in Georgien zu treten. Die Bourgeoisie braucht den Pazifismus zur Maskierung. In dieser Maskierung liegt die Hauptgefahr des Pazifismus. Ob die Bourgeoisie ihr Ziel, das Volk zu betrügen, erreichen wird, hängt davon ab, mit welcher Energie die kommunistischen Parteien des Westens und des Ostens an ihrer Entlarvung arbeiten werden, es hängt von der Fähigkeit dieser Parteien ab, den pazifistisch verkleideten Imperialisten die Maske herunterzureißen. Zweifellos werden die Ereignisse und die Praxis in dieser Beziehung für die Kommunisten arbeiten, indem sie einen Keil zwischen die pazifistischen *Worte* und die imperialistischen *Taten* der demokratischen Lakaien des Kapitals treiben. Es ist die Pflicht der Kommunisten, nicht hinter den Ereignissen zurückzubleiben und erbarmungslos jeden Schritt der Parteien der II. Internationale, jeden Lakaiendienst, den sie dem Imperialismus leisten, und jeden Verrat, den sie am Proletariat begehen, zu entlarven.

2. DIE EINMISCHUNG AMERIKAS IN DIE ANGELEGENHEITEN EUROPAS UND DIE LONDONER ABMACHUNG DER ENTENTE ÜBER DIE REPARATIONEN

Die Londoner Konferenz der Entente^[69] ist der vollkommenste Ausdruck des verlogenen, heuchlerischen bürgerlich-demokratischen Pazifismus. Wenn der Regierungsantritt MacDonalds-Herriots und die Sensationsmache um die „Herstellung normaler Beziehungen“ zur Sowjetunion den erbitterten Klassenkampf in Europa und die tödliche Feindschaft der bürgerlichen Staaten gegenüber der Sowjetunion verhüllen und maskieren sollten, so soll die Abmachung der Entente in London den verzweifelten Kampf Englands und Frankreichs um die Hegemonie in Europa, den wachsenden Gegensatz zwischen England und Amerika im Kampf um die

Herrschaft auf dem Weltmarkt, den übermenschlichen Kampf des deutschen Volkes gegen das Joch der Entente verhüllen und maskieren. Es gibt keinen Krieg zwischen den Klassen mehr, es ist aus mit der Revolution, jetzt kann die ganze Sache mit einer Klassengemeinschaft beendet werden – rufen die MacDonalds und Renaudels. Es gibt keinen Kampf mehr zwischen Frankreich und England, zwischen Amerika und England, zwischen Deutschland und der Entente, es ist aus mit dem Krieg, jetzt kann die ganze Sache durch einen allgemeinen Frieden mit Amerika an der Spitze beendet werden – pflichten ihnen ihre Freunde bei der Londoner Abmachung und ihre Brüder beim Verrat an der Sache der Arbeiterklasse, die sozialdemokratischen Helden des Pazifismus, bei.

Was ist jedoch auf der Londoner Konferenz der Entente vor sich gegangen?

Vor der Londoner Konferenz ging Frankreich bei der Lösung der Reparationsfrage selbständig vor, mehr oder minder unabhängig von den „Alliierten“, denn Frankreich hatte in der Reparationskommission eine gesicherte Mehrheit. Die Ruhrbesetzung war ein Mittel zur wirtschaftlichen Desorganisierung Deutschlands und eine Garantie dafür, daß Frankreich von Deutschland Reparationszahlungen, Kohle und Koks für die französische Hüttenindustrie, chemische Halbfabrikate und Farbstoffe für die französische chemische Industrie erhält und elsässische Textil-erzeugnisse zollfrei nach Deutschland ausführen kann. Der Plan war auf die Schaffung der materiellen Grundlage für eine militärische und wirtschaftliche Hegemonie Frankreichs in Europa berechnet. Aber bekanntlich scheiterte dieser Plan. Die Methode der Besetzung hat lediglich zu gegenteiligen Ergebnissen geführt. Frankreich erhielt weder Zahlungen noch Sachlieferungen in auch nur irgendwie befriedigenden Ausmaßen. Schließlich wurde der Urheber der Besetzung selbst, Poincaré, wegen seiner offen imperialistischen Politik, die die Gefahr eines neuen Krieges und der Revolution in sich barg, über Bord geworfen. Was die Hegemonie Frankreichs in Europa betrifft, so wurde daraus nichts, nicht nur weil die Methode der Besetzung und der offenen Ausplünderung die Möglichkeit eines wirtschaftlichen Zusammenschlusses zwischen der französischen und

der deutschen Industrie ausschloß, sondern auch weil England entschieden gegen einen derartigen Zusammenschluß war, denn es konnte England nicht unbekannt sein, daß die Vereinigung der deutschen Kohle mit dem französischen Erz die englische Hüttenindustrie zwangsläufig untergraben mußte.

Was hat nun die Londoner Konferenz der Entente an all dem geändert?

Erstens hat die Konferenz den Weg der selbständigen Lösung der Reparationsfragen durch Frankreich verworfen und festgelegt, daß Streitfragen in letzter Instanz von einer Schiedskommission der Ententevertreter unter dem Vorsitz von Vertretern Amerikas entschieden werden sollen.

Zweitens hat die Konferenz die Ruhrbesetzung verworfen und die Notwendigkeit der (unverzüglichen) wirtschaftlichen und (binnen Jahresfrist oder früher durchzuführenden) militärischen Räumung anerkannt. Gründe: Die Ruhrbesetzung ist im gegenwärtigen Stadium vom Standpunkt der politischen Lage Europas gefährlich und vom Standpunkt der organisierten und systematischen Ausplünderung Deutschlands unzweckmäßig. Daß aber die Entente drauf und dran ist, Deutschland gründlich und systematisch auszuplündern, daran kann es wohl kaum einen Zweifel geben.

Drittens hat die Konferenz die militärische Intervention verworfen, die finanzielle und wirtschaftliche Intervention jedoch voll und ganz gebilligt und folgendes festgestellt:

- a) Es sei notwendig, in Deutschland eine Emissionsbank unter der Kontrolle eines besonderen ausländischen Kommissars zu schaffen;
- b) die Deutsche Reichsbahn müsse in Privatbesitz übergeführt und unter der Kontrolle eines besonderen ausländischen Kommissars verwaltet werden;
- c) es müsse ein sogenanntes „Transferkomitee“ aus Vertretern der Alliierten geschaffen werden, das alle Reparationszahlungen in deutscher Währung in seinen Händen zusammenfaßt, die deutschen Sachlieferungen aus den Zahlungsbeträgen finanziert und einige Reparationsbeträge (im Falle der Unzweckmäßigkeit ihres Transfers nach Frankreich) in der deutschen Industrie anlegen kann, aber durchaus die Möglichkeit hat, den Geldmarkt Deutschlands in seinen Händen zu halten.

Es bedarf wohl kaum eines Beweises, daß dies die Verwandlung Deutschlands in eine Kolonie der Entente bedeutet.

Viertens hat die Konferenz Frankreich das Recht zugesprochen, von Deutschland Zwangslieferungen an Kohle und Chemikalien im Laufe einer bestimmten Zeitspanne zu erhalten, doch hat sie hier auch gleich den Vorbehalt gemacht, daß Deutschland das Recht verbleibt, bei der Schiedskommission die mengenmäßige Einschränkung, ja sogar die völlige Einstellung dieser Zwangslieferungen in natura zu beantragen. Damit hat sie die Rechte Frankreichs annulliert oder fast annulliert.

Wenn man zu alledem noch die Anleihe an Deutschland in Höhe von 800 Millionen Mark hinzufügt, die von englischen und hauptsächlich von amerikanischen Bankiers aufgebracht wird, wenn man weiter in Betracht zieht, daß auf der Konferenz die Bankiers, vor allem die amerikanischen Bankiers, herumkommandierten, so ergibt sich ein abgeschlossenes Bild: Von der französischen Hegemonie ist rein gar nichts übriggeblieben, an Stelle der Hegemonie Frankreichs hat sich die Hegemonie Amerikas ergeben.

Dies sind die Ergebnisse der Londoner Konferenz der Entente.

Manch einer glaubt auf Grund dieser Ergebnisse, von jetzt an müßten die Interessengegensätze innerhalb Europas angesichts der Hegemonie Amerikas verblassen; Amerika, an der Kapitalausfuhr nach Europa interessiert, werde es verstehen, die europäischen Länder auf Ration zu setzen und sie zu zwingen, sich um der Bereicherung seiner Bankiers willen ruhig zu verhalten; infolgedessen könne der Friede in Europa, obwohl ein Zwangsfriede, für eine mehr oder minder lang dauernde Periode als mehr oder minder gesichert betrachtet werden. Diese Annahme ist völlig falsch.

Erstens hat die Konferenz die Lösung der Deutschland betreffenden Frage ohne den Wirt, ohne das deutsche Volk, vorgenommen. Man kann natürlich die Verwandlung Deutschlands in eine ausgesprochene Kolonie „planen“. Aber jetzt, da selbst die rückständigen Kolonien nur mit Mühe in Botmäßigkeit gehalten werden können, versuchen zu wollen, ein Land wie Deutschland wirklich in eine Kolonie zu verwandeln, würde bedeuten, Europa zu unterminieren.

Zweitens hat die Konferenz Frankreich, das sich zu weit vorgedrängt hatte, etwas zurückgedrängt, so daß England ganz natürlich ein faktisches Übergewicht in Europa bekommen hat. Aber zu glauben, daß sich Frank-

reich mit dem Übergewicht Englands abfinden könne, bedeutet, nicht mit Tatsachen zu rechnen, nicht mit der Logik der Dinge zu rechnen, die sich gewöhnlich als stärker denn jede andere Logik erweist.

Drittens hat die Konferenz die Hegemonie Amerikas anerkannt. Aber das amerikanische Kapital ist an der Finanzierung der französisch-deutschen Industrie, an ihrer rationellsten Ausnützung, zum Beispiel im Sinne einer Kombination der französischen Hüttenindustrie mit der deutschen Kohlenindustrie, interessiert. Es kann kaum daran gezweifelt werden, daß das amerikanische Kapital seine Überlegenheit gerade in dieser, ihm günstigsten Richtung ausnützen wird. Aber zu glauben, daß England sich mit einer derartigen Lage abfinden werde, bedeutet, England nicht zu kennen, nicht zu wissen, wie sehr sich England die Interessen seiner Hüttenindustrie angelegen sein läßt.

Und schließlich, Europa ist kein isoliertes Land, es ist mit seinen Kolonien verbunden und lebt von den Säften dieser Kolonien. Zu glauben, daß die Konferenz irgend etwas an den Beziehungen zwischen Europa und den Kolonien zum „Besseren“ ändern könne, daß sie die Entwicklung der Gegensätze zwischen ihnen aufhalten oder verlangsamen könne, bedeutet, an Wunder zu glauben.

Welche Schlußfolgerung ergibt sich hieraus?

Es gibt nur eine Schlußfolgerung: Die Londoner Konferenz hat keinen einzigen der alten Gegensätze in Europa gelöst, sie dafür aber durch neue Gegensätze ergänzt, durch Gegensätze zwischen Amerika und England. Es besteht kein Zweifel, daß England nach wie vor den Antagonismus zwischen Frankreich und Deutschland vertiefen wird, um seine politische Vorherrschaft auf dem Kontinent zu sichern. Es besteht kein Zweifel, daß Amerika seinerseits den Antagonismus zwischen England und Frankreich vertiefen wird, um seine Hegemonie auf dem Weltmarkt zu sichern. Wir sprechen schon gar nicht von dem tiefen Antagonismus zwischen Deutschland und der Entente.

Das Weltgeschehen wird von diesen Antagonismen, nicht aber von den „pazifistischen“ Reden des Galgenvogels Hughes und des großsprecherischen Herriots bestimmt werden. Das Gesetz von der ungleich-

mäßigen Entwicklung der imperialistischen Länder und von der Unvermeidlichkeit imperialistischer Kriege bleibt jetzt mehr denn je in Kraft. Die Londoner Konferenz maskiert diese Antagonismen nur, um neue Voraussetzungen für ihre noch nie dagewesene Verschärfung zu schaffen.

3. DIE VERSTÄRKUNG DER REVOLUTIONÄREN ELEMENTE IN DER ARBEITERBEWEGUNG EUROPAS DIE WACHSENDE INTERNATIONALE POPULARITÄT DER SOWJETUNION

Als eins der sichersten Anzeichen für die Labilität des „pazifistisch-demokratischen Regimes“, als eins der eindeutigsten Anzeichen dafür, daß dieses „Regime“ selbst nur Schaum ist, den die im Schoße der Arbeiterklasse vor sich gehenden tieferschürfenden revolutionären Prozesse auf der Oberfläche hinterlassen, sind der entscheidende Sieg des revolutionären Flügels in den Kommunistischen Parteien Deutschlands, Frankreichs, Rußlands, die wachsende Aktivität des linken Flügels in der englischen Arbeiterbewegung und schließlich die wachsende Popularität der Sowjetunion unter den werktätigen Massen des Westens und des Ostens anzusehen.

Die kommunistischen Parteien entwickeln sich im Westen unter eigenartigen Bedingungen. Erstens sind sie ihrer Zusammensetzung nach ungleichartig, denn sie bestehen aus ehemaligen Sozialdemokraten, die die alte Schule durchgemacht haben, und aus jungen Parteimitgliedern, die noch nicht genügend revolutionäre Stählung besitzen. Zweitens sind die Kader dort nicht rein bolschewistisch; denn auf den verantwortlichen Posten stehen Leute, die aus anderen Parteien hervorgegangen sind und die es noch nicht fertiggebracht haben, endgültig mit den sozialdemokratischen Überresten zu brechen. Drittens haben sie einen so erfahrenen Gegner vor sich wie die mit allen Wassern gewaschene Sozialdemokratie, die immer noch eine gewaltige politische Kraft in den Reihen der Arbeiterklasse darstellt. Schließlich haben sie einen so mächtigen Feind gegen sich wie die europäische Bourgeoisie mit ihrem erprobten Staatsapparat,

mit ihrer allmächtigen Presse. Anzunehmen, diese kommunistischen Parteien seien imstande, „von heute auf morgen“ die bürgerliche Gesellschaftsordnung Europas zu stürzen, heißt, sich ganz gewaltig täuschen. Darum besteht die nächste Aufgabe darin, die kommunistischen Parteien des Westens zu wirklich bolschewistischen Parteien zu machen, in ihrer Mitte wahrhaft revolutionäre Kader zu schmieden, die fähig sind, die gesamte Parteipraxis im Geiste der revolutionären Erziehung der Massen, im Geiste der Vorbereitung der Revolution umzustellen.

So war es um die kommunistischen Parteien des Westens noch in jüngster Vergangenheit bestellt. Aber im letzten Halbjahr beginnt eine Wendung zum Besseren. Das letzte Halbjahr ist insofern bemerkenswert, als es im Leben der kommunistischen Parteien des Westens, was die Liquidierung der sozialdemokratischen Überreste, die Bolschewisierung der Parteikader, die Isolierung der opportunistischen Elemente betrifft, einen radikalen Umschwung gebracht hat.

Welche Gefahr für die Revolution die sozialdemokratischen Überreste in den kommunistischen Parteien darstellen können, zeigte sich mit aller Deutlichkeit bei der traurigen Erfahrung mit der Sächsischen Arbeiterregierung^[60], als die opportunistischen Führer versuchten, die Idee der Einheitsfront, als Mittel der revolutionären Mobilisierung und Organisation der Massen, in eine Methode sozialdemokratisch-parlamentarischer Kombinationen zu verwandeln. Dies war ein Wendepunkt, der den Parteimassen die Augen öffnete und sie gegen die opportunistischen Führer aufbrachte.

Als zweite Frage, die das Ansehen der rechten Führer untergrub und die dazu führte, daß neue, revolutionäre Führer auf den Schauplatz traten, ist die sogenannte „russische“ Frage, das heißt die Diskussion in der KPR(B), zu betrachten. Es ist bekannt, daß die Brandler-Gruppe in Deutschland und die Souvarine-Gruppe^[61] in Frankreich die opportunistische Opposition in der KPR(B) entschieden gegen die Grundkader der KPR(B), gegen ihre revolutionäre Mehrheit unterstützten. Das war eine Herausforderung der revolutionären Arbeitermassen des Westens, die mit der Sowjetmacht und deren Führerin, der KPR(B), ausgesprochen

sympathisieren. Das war eine Herausforderung der Parteimassen und des revolutionären Flügels der kommunistischen Parteien des Westens. Es ist nicht verwunderlich, daß diese Herausforderung mit der vollständigen Zerschmetterung der Gruppen Brandlers und Souvarines endete. Es ist nicht verwunderlich, daß dies in allen übrigen kommunistischen Parteien des Westens Widerhall fand. Fügt man dem noch die Tatsache hinzu, daß die opportunistische Strömung in der KPR(B) vollständig isoliert ist, so ergibt sich ein abgeschlossenes Bild. Der V. Kongreß der Komintern^[62] hat den Sieg des revolutionären Flügels in den maßgebenden Sektionen der Komintern lediglich verankert.

Zweifellos haben die Fehler der opportunistischen Führer eine bedeutende Rolle bei der Beschleunigung der Bolschewisierung der kommunistischen Parteien des Westens gespielt. Aber ebenso zweifellos haben hier auch andere, tiefere Ursachen gewirkt: die erfolgreiche Offensive des Kapitals in den letzten Jahren, die Verschlechterung der Lebensbedingungen der Arbeiterklasse, das Vorhandensein einer ungeheuren Arbeitslosenarmee, der Zustand allgemeiner wirtschaftlicher Labilität des Kapitalismus, das Anwachsen der revolutionären Empörung unter den breiten Arbeitermassen. Die Arbeiter schreiten zur Revolution, und sie wollen revolutionäre Führer haben.

Das Fazit. Der Prozeß der *endgültigen* Herausbildung wirklich bolschewistischer Parteien im Westen, die die Stütze der kommenden Revolution in Europa darstellen, *hat begonnen*. Das ist das Fazit aus dem letzten Halbjahr.

Noch schwieriger und eigenartiger sind die Entwicklungsbedingungen der Gewerkschaften im Westen.

Erstens sind sie durch ihre „bewährte“ Zunftpraxis beschränkt und dem Sozialismus feindlich gesinnt, denn da sie früher als die sozialistischen Parteien entstanden sind und sich ohne deren Hilfe entwickelt haben, sind sie es gewohnt, sich mit ihrer „Unabhängigkeit“ zu brüsten, stellen sie die Zunftinteressen über die Klasseninteressen und wollen außer „Pfennigzulagen“ nichts anerkennen.

Zweitens sind sie ihrem Geiste nach konservativ und jeglichem revolutionären Beginnen feindlich gesinnt, denn an ihrer Spitze steht die alte, korrupte, von der Bourgeoisie aufgepöpelte Gewerkschaftsbürokratie, die stets bereit ist, die Gewerkschaften in den Dienst des Imperialismus zu stellen.

Schließlich stellen diese Gewerkschaften, die um die Amsterdamer Reformisten vereinigt sind, jenes viele Millionen umfassende Heer des Reformismus dar, auf das sich die moderne kapitalistische Gesellschaftsordnung stützt.

Natürlich gibt es außer den Amsterdamer reaktionären Verbänden noch revolutionäre Verbände, die sich der Roten Gewerkschaftsinternationale^[63] anschließen. Aber erstens verbleibt ein beträchtlicher Teil der revolutionären Verbände, da er keine Spaltung in der Gewerkschaftsbewegung zu verursachen wünscht, in der Amsterdamer Vereinigung^[64] und unterwirft sich deren Disziplin; zweitens vertreten die Amsterdamer in den ausschlaggebenden Ländern Europas (England, Frankreich, Deutschland) immer noch die Mehrheit der Arbeiter. Es darf nicht vergessen werden, daß Amsterdam nicht weniger als vierzehn Millionen gewerkschaftlich organisierter Arbeiter vereinigt. Zu glauben, man könne in Europa die Diktatur des Proletariats *gegen* den Willen dieser Millionen Arbeiter erringen, heißt, sich ganz gewaltig täuschen, den Boden des Leninismus verlassen, sich unweigerlich zu einer Niederlage verurteilen. Daher besteht die Aufgabe darin, diese Millionenmassen für die Revolution und den Kommunismus zu gewinnen, sie vom Einfluß der reaktionären Gewerkschaftsbürokratie zu befreien oder zumindest zu erreichen, daß sie gegenüber dem Kommunismus eine Stellung wohlwollender Neutralität einnehmen.

So lagen die Dinge bis in die letzte Zeit hinein. Aber in den letzten Jahren beginnt das Bild, sich zum Besseren zu ändern. Die Heimat der abgekapselten und reaktionären Gewerkschaften ist England, das einst der industriekapitalistische Hegemon auf dem Weltmarkt war. Der Verlust dieser Monopolstellung hängt mit der Entwicklung des Finanzkapitals zusammen, das durch den Kampf einer Reihe Großmächte um das Ko-

lonialmonopol gekennzeichnet ist. Die imperialistische Phase des Kapitalismus bringt eine Erweiterung des *Territoriums* für die engen reaktionären Gewerkschaften mit sich, aber zugleich engt sie ihre materielle Basis ein, denn um den imperialistischen Extraprofit kämpft eine Reihe von Ländern, die Kolonien aber sind immer weniger geneigt, weiterhin die Rolle von Kolonien zu spielen. Es darf auch nicht vergessen werden, daß der Krieg die Produktion Europas beträchtlich erschüttert hat. Bekanntlich beträgt die Gesamtproduktion Europas jetzt nicht mehr als 70 Prozent der Vorkriegsproduktion. Daher die Einschränkung der Produktion und die erfolgreiche Offensive des Kapitals gegen die Arbeiterklasse. Daher die Kürzung des Arbeitslohns, die faktische Abschaffung des Achtstundentags und eine Reihe erfolgloser Abwehrstreiks, die ein übriges Mal den Verrat der Gewerkschaftsbürokratie an der Arbeiterklasse offenbart haben. Daher die kolossale Arbeitslosigkeit und die wachsende Unzufriedenheit der Arbeiter mit den reaktionären Gewerkschaften. Daher die Idee einer Einheitsfront auf dem Gebiet des wirtschaftlichen Kampfes der Arbeiterklasse und der Plan einer Vereinigung der beiden Gewerkschaftsinternationalen zu einer einheitlichen Internationale, die imstande wäre, den Abwehrkampf gegen das Kapital zu organisieren. Die Reden der Reformisten auf dem Wiener Kongreß der Amsterdamer Internationale (Juni 1924) über Verhandlungen mit den „russischen“ Verbänden und der auf dem Kongreß der Trade-Unions (Anfang September 1924) von den englischen Gewerkschaften ergangene Aufruf zur Einheit der Gewerkschaften sind nur die Widerspiegelung des wachsenden Drucks der Massen auf die reaktionäre Gewerkschaftsbürokratie. Als das Bemerkenswerteste an all dem ist die Tatsache zu betrachten, daß gerade die englischen Verbände, die einen Herd des Konservatismus und den Grundkern von Amsterdam darstellen, die Initiative zur Vereinigung der reaktionären und der revolutionären Gewerkschaften ergreifen. Das Auftreten von linken Elementen in der englischen Arbeiterbewegung ist das sicherste Anzeichen dafür, daß „bei ihnen dort“ in Amsterdam nicht alles zum besten bestellt ist.

Manch einer glaubt, die Kampagne für die Vereinigung der Gewerk-

schaften sei gerade jetzt nötig, weil in Amsterdam linke Elemente aufgetreten sind, die man *unbedingt* mit *allen* Kräften und mit *allen* Mitteln unterstützen müsse. Das ist nicht richtig oder, genauer gesagt, nur zum Teil richtig. Die Sache ist die, daß die kommunistischen Parteien im Westen zu Massenorganisationen werden, sich in wirklich bolschewistische Parteien verwandeln, wachsen und sich mit dem Anwachsen der Unzufriedenheit breiter Arbeitermassen der Machtergreifung nähern, daß die Dinge also zur proletarischen Revolution treiben. Man kann aber die Bourgeoisie nicht stürzen, ohne ihr ihre Stütze, das reaktionäre Amsterdam, entrissen zu haben, man kann die Diktatur nicht erkämpfen, ohne diese bürgerliche Zitadelle in Amsterdam für die Revolution erobert zu haben. Das läßt sich aber nicht durch eine einseitige Arbeit von außen erreichen. Dieses Ziel wird im gegebenen Augenblick nur durch eine kombinierte Arbeit von innen und von außen auf der Linie der Sicherung der Einheit der Gewerkschaftsbewegung erreicht werden können. Darum wird die Frage der Vereinigung der Gewerkschaften und des Eintritts in internationale Industrieverbände zu einer höchst aktuellen Frage. Natürlich muß man die Linken unterstützen und vorantreiben. Aber zu einer tatsächlichen Unterstützung der Linken kann es nur dann kommen, wenn das Banner der revolutionären Gewerkschaften nicht eingeholt wird, wenn die reaktionären Führer von Amsterdam wegen ihres Verrats und ihrer Spaltungstätigkeit geißelt werden, wenn die linken Führer wegen ihrer Halbheit und Unentschlossenheit im Kampf gegen die reaktionären Führer kritisiert werden. Nur eine solche Politik kann die tatsächliche Vereinigung der Gewerkschaften vorbereiten. Andernfalls kann es zu der gleichen Lage kommen, zu der es im Oktober des vergangenen Jahres in Deutschland kam, als die linke Levi-Gruppe^[65] von der reaktionären rechten Sozialdemokratie mit Erfolg zur Einkreisung der deutschen revolutionären Arbeiter ausgenutzt wurde.

Schließlich das Wachsen der Popularität der Sowjetunion unter den Völkern der bürgerlichen Staaten. Als der sicherste Gradmesser für die Labilität des „pazifistisch-demokratischen Regimes“ ist wohl die unbe-

streitbare Tatsache zu betrachten, daß der Einfluß und das Ansehen der Sowjetunion unter den werktätigen Massen des Westens und des Ostens nicht nur nicht abnimmt, sondern vielmehr von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat zunimmt. Es handelt sich nicht darum, daß die Sowjetunion von einer Reihe bürgerlicher Staaten „anerkannt“ wird. Diese „Anerkennung“ ist an sich noch nichts Besonderes, denn sie wird diktiert erstens durch die Erfordernisse der kapitalistischen Konkurrenz zwischen den bürgerlichen Ländern, die danach trachten, „ihren Platz“ auf dem Markt der Sowjetunion einzunehmen, zweitens durch das „Programm“ des Pazifismus, der die Herstellung „normaler Beziehungen“ zum Sowjetland, die Unterzeichnung wenigstens irgendeines „Vertrags“ mit der Sowjetunion fordert. Es handelt sich darum, daß die jetzigen „Demokraten“ und „Pazifisten“ ihre bürgerlichen Konkurrenten bei den Parlamentswahlen dank der Plattform der „Anerkennung“ der Sowjetunion geschlagen haben, daß die MacDonald und Herriot unter anderem dank der Tatsache, daß sie ständig das Wort „Freundschaft mit Rußland“ im Munde führen, an die Macht gekommen sind und sich an der Macht behaupten können, daß das Ansehen dieser „Demokraten“ und „Pazifisten“ ein Widerschein des Ansehens der Sowjetmacht unter den Volksmassen ist. Es ist bezeichnend, daß selbst ein so allbekannter „Demokrat“ wie Mussolini es für nötig erachtet, vor den Arbeitern des öfteren seine „Freundschaft“ mit der Sowjetmacht zur Schau zu stellen. Nicht minder bezeichnend ist, daß selbst so allbekannte Raffer fremden Guts wie die jetzigen Machthaber Japans nicht ohne „Freundschaft“ mit der Sowjetunion auskommen zu können glauben. Wir sprechen schon gar nicht von dem kolossalen Ansehen, das die Sowjetmacht unter den Volksmassen der Türkei, Persiens, Chinas, Indiens genießt.

Woraus sind dieses außerordentliche Ansehen und diese außergewöhnliche Popularität zu erklären, die eine so „diktatorische“ und revolutionäre Macht wie die Sowjetmacht unter den Volksmassen fremder Staaten genießt?

Erstens aus dem Haß der Arbeiterklasse gegen den Kapitalismus und aus ihrem Bestreben, sich von ihm zu befreien. Die Arbeiter der bürger-

lichen Staaten sympathisieren mit der Sowjetmacht vor allem als mit einer Macht, die den Kapitalismus gestürzt hat. Ein Vertreter der Eisenbahner Englands, der nicht unbekannte Bromley, hat vor kurzem auf dem Kongreß der Trade-Unions erklärt:

„Die Kapitalisten wissen, daß die Augen der Arbeiter der ganzen Welt auf Rußland gerichtet sind und daß, wenn die russische Revolution siegt, die denkenden Arbeiter anderer Länder sich fragen werden: Warum können nicht auch wir den Kapitalismus vernichten?“

Bromley ist natürlich kein Bolschewik. Aber das, was er gesagt hat, ist ein Ausdruck des Sinnens und Trachtens der Arbeiter Europas. Denn in der Tat, warum sollte man den europäischen Kapitalismus nicht stürzen, wenn die „Russen“ nun schon das siebente Jahr ohne Kapitalisten auskommen und davon nur Nutzen haben? Das ist der Ursprung der gewaltigen Popularität, die die Sowjetmacht unter den breiten Massen der Arbeiterklasse genießt. Daher bedeutet die wachsende internationale Popularität der Sowjetunion wachsenden Haß der Arbeiterklasse aller Länder gegen den Kapitalismus.

Zweitens aus dem Haß der Volksmassen gegen den Krieg und aus ihrem Bestreben, die Kriegsvorbereitungen der Bourgeoisie zu nichte zu machen. Die Volksmassen wissen, daß die Sowjetmacht als erste den Angriff gegen den imperialistischen Krieg eröffnet und durch die Eröffnung des Angriffs dem Krieg das Wasser abgegraben hat. Die Volksmassen sehen, daß die Sowjetunion das einzige Land ist, das gegen einen neuen Krieg kämpft. Sie sympathisieren mit der Sowjetmacht, weil diese die Bannerträgerin des Friedens unter den Völkern und ein zuverlässiges Bollwerk gegen den Krieg ist. Daher zeugt die wachsende internationale Popularität der Sowjetmacht von dem wachsenden Haß der Volksmassen der ganzen Welt gegen den imperialistischen Krieg und seine Organisatoren.

Drittens aus dem Haß der unterdrückten Massen der abhängigen Länder und der Kolonien gegen das Joch des Imperialismus und aus ihrem Bestreben, es zu zerschlagen. Die Sowjetmacht ist die einzige Macht, die die Ketten des „vaterländischen“ Imperialismus zerschlagen hat. Die

Sowjetunion ist das einzige Land, das sein Leben auf der Grundlage der Gleichheit und der Zusammenarbeit der Nationen aufbaut. Die Sowjetregierung ist die einzige Regierung der Welt, die konsequent für die Einheit und Unabhängigkeit, die Freiheit und Souveränität der Türkei und Persiens, Afghanistans und Chinas, der kolonialen und der abhängigen Länder der ganzen Welt eintritt. Die unterdrückten Massen sympathisieren mit der Sowjetunion, weil sie in ihr einen Verbündeten bei ihrer Befreiung vom Imperialismus sehen. Daher bedeutet die wachsende internationale Popularität der Sowjetmacht wachsenden Haß der unterdrückten Völker der ganzen Welt gegen den Imperialismus.

Das sind die Tatsachen.

Es ist kaum daran zu zweifeln, daß diese *drei Arten des Hasses* nicht der Festigung des „pazifistisch-demokratischen Regimes“ des modernen Imperialismus dienen werden.

Dieser Tage erließ der amerikanische Außenminister, der „Pazifist“ und Koltshakanhänger Hughes, eine im Geiste der Schwarzhunderter gehaltene Deklaration gegen die Sowjetunion. Zweifellos lassen die Lorbeeren Poincarés Hughes nicht schlafen. Es läßt sich aber wohl kaum bezweifeln, daß die im Geiste der Schwarzhunderter gehaltene pazifistische Deklaration Hughes' nur dazu dienen wird, den Einfluß und das Ansehen der Sowjetunion unter den werktätigen Massen der ganzen Welt weiter zu stärken.

Das sind die grundlegenden Momente, die die gegenwärtige internationale Lage kennzeichnen.

Stalin

Rechenschaftsbericht auf dem XIV. Parteitag
[Auszug]

Zur internationalen Lage

(Werke, Bd. 7, S. 227 - 258)

1925

POLITISCHER RECHENSCHAFTSBERICHT DES ZENTRALKOMITEES

18. Dezember

Genossen! In den letzten zwei Wochen haben Sie Gelegenheit gehabt, Berichte einer ganzen Reihe von Mitgliedern des ZK und Mitgliedern des Politbüros über die Tätigkeit des ZK in der Zeit zwischen dem XIII. und dem XIV. Parteitag zu hören, ausführliche Berichte, die im wesentlichen unbedingt richtig waren. Ich glaube, es hat kaum Sinn, diese Berichte zu wiederholen. Ich denke, dieser Umstand erleichtert für den Augenblick meine Arbeit, und ich würde es daher für zweckmäßig halten, mich auf die Behandlung einer Reihe von Fragen zu beschränken, die die Tätigkeit des ZK unserer Partei in der Zeit zwischen dem XIII. und dem XIV. Parteitag betreffen.

Gewöhnlich beginnt der Rechenschaftsbericht des ZK mit der außenpolitischen Lage. Ich werde diese Gepflogenheit nicht verletzen. Demnach beginne ich gleichfalls mit der außenpolitischen Lage.

I

DIE INTERNATIONALE LAGE

Das Grundlegende und Neue in den außenpolitischen Beziehungen, das Entscheidende und alle Ereignisse dieser Periode Durchdringende besteht darin, daß zwischen unserem Lande, das den Sozialismus aufbaut, und den Ländern der kapitalistischen Welt ein gewisses zeitweiliges Gleichgewicht der Kräfte zustande gekommen ist, ein Gleichgewicht, das die

gegenwärtige Phase des „friedlichen Zusammenlebens“ des Landes der Sowjets und der Länder des Kapitalismus kennzeichnet. Das, was wir eine Zeitlang als eine kurze Atempause nach dem Krieg betrachteten, ist zu einer Atempause geworden, die sich über eine ganze Periode erstreckt. Hieraus entspringt ein gewisses Gleichgewicht der Kräfte und eine gewisse Periode des „friedlichen Zusammenlebens“ der Welt der Bourgeoisie und der Welt des Proletariats.

Die Grundlage von alledem ist die innere Schwäche, die Schwäche und Hinfälligkeit des Weltkapitalismus auf der einen Seite und das Anwachsen der revolutionären Arbeiterbewegung überhaupt, besonders das Anwachsen der Kräfte bei uns, im Lande der Sowjets, auf der andern Seite.

Worauf ist diese Schwäche der kapitalistischen Welt zurückzuführen?

Der Grund für diese Schwäche liegt in jenen für den Kapitalismus unüberwindlichen Gegensätzen, die den Rahmen für die gesamte internationale Lage abgeben – Gegensätze, die für die kapitalistischen Länder unüberwindlich sind und die nur durch die fortschreitende Entwicklung der proletarischen Revolution im Westen überwunden werden können.

Was sind das für Gegensätze? Man kann sie in fünf Gruppen zusammenfassen.

Die erste Gruppe von Gegensätzen sind die Gegensätze zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie in den kapitalistischen Ländern.

Die zweite Gruppe von Gegensätzen sind die Gegensätze zwischen dem Imperialismus und der Befreiungsbewegung in den Kolonien und abhängigen Ländern.

Die dritte Gruppe von Gegensätzen sind jene Gegensätze, die sich zwischen den aus dem imperialistischen Krieg als Sieger hervorgegangenen Staaten und den besiegten Staaten entwickeln und zwangsläufig entwickeln müssen.

Die vierte Gruppe von Gegensätzen sind jene Gegensätze, die sich zwischen den Siegerstaaten selbst entwickeln und zwangsläufig entwickeln müssen.

Und die fünfte Gruppe von Gegensätzen sind jene Gegensätze, die sich zwischen dem Lande der Sowjets und den Ländern des Kapitalismus in ihrer Gesamtheit entwickeln.

Das sind die fünf Hauptgruppen von Gegensätzen, in deren Rahmen sich unsere internationale Lage entwickelt.

Genossen! Ohne die Natur und das Anwachsen dieser Gegensätze kurz untersucht zu haben, können wir die gegenwärtige internationale Lage unseres Landes nicht verstehen. Deshalb muß ein kurzer Überblick über diese Gegensätze unbedingt einen Bestandteil meines Rechenschaftsberichts bilden.

1. Die Stabilisierung des Kapitalismus

Beginnen wir also mit der ersten Reihe von Gegensätzen, den Gegensätzen zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie in den Ländern des Kapitalismus. Man kann die grundlegenden Tatsachen auf diesem Gebiet wie folgt zusammenfassen.

Erstens. Der Kapitalismus ist dabei, aus dem nach dem Krieg eingetretenen Chaos in Produktion, Handel und Finanzen, in das er geraten war, herauszukommen, oder er ist aus diesem Chaos bereits herausgekommen. Die Partei hat dies als teilweise oder zeitweilige Stabilisierung des Kapitalismus bezeichnet. Was bedeutet das? Das bedeutet, daß es mit der Produktion und dem Handel der kapitalistischen Länder, die eine Zeitlang während der Periode der Nachkriegskrise (ich denke an die Jahre 1919–1920) schrecklich zurückgegangen waren, jetzt aufwärtszugehen begonnen hat, und auch die politische Macht der Bourgeoisie hat sich mehr oder weniger zu konsolidieren begonnen. Das bedeutet, daß der Kapitalismus zeitweilig aus dem Chaos herausgekraxelt ist, in das er nach dem Krieg geraten war.

Für Europa haben wir folgende Zahlen:

Mit der Produktion geht es im Vergleich zu 1919 in allen fortgeschrittenen Ländern Europas entweder vorwärts — sie wächst und hat teilweise 80–90 Prozent des Vorkriegsstandes erreicht —, oder sie ist unver-

ändert geblieben. Nur in England haben einige Produktionszweige sich noch nicht wieder aufgerichtet. Im wesentlichen geht es, wenn wir Europa als Ganzes nehmen, mit Produktion und Handel voran, allerdings ohne daß bis jetzt die Vorkriegsnorm erreicht worden wäre. Nehmen wir die Getreideproduktion, so haben wir in England 80–85 Prozent, in Frankreich 83 Prozent und in Deutschland 68 Prozent des Vorkriegsstandes. Sehr langsam steigt die Getreideproduktion in Deutschland. In Frankreich steigt sie gar nicht, in England geht sie zurück. Das alles wird durch Getreideeinfuhr aus Amerika ausgeglichen. Die Kohlenförderung erreicht 1925 in England 90 Prozent, in Frankreich 107 Prozent, in Deutschland 93 Prozent der Vorkriegsmenge. Die Stahlproduktion liegt in England bei 98 Prozent, in Frankreich bei 102 Prozent, in Deutschland bei 78 Prozent des Vorkriegsstandes. Der Baumwollverbrauch hat in England 82 Prozent, in Frankreich 83 Prozent, in Deutschland 81 Prozent der Vorkriegsmenge erreicht. Der Außenhandel weist in England einen Passivsaldo auf und liegt bei 94 Prozent des Vorkriegsstandes, in Deutschland liegt er etwas über dem Stand von 1919 und weist gleichfalls einen Passivsaldo auf, in Frankreich liegt er jetzt mit 102 Prozent über dem Vorkriegsstand. Nehmen wir den europäischen Handel als Ganzes, so lag er 1921 bei 63 Prozent und hat jetzt, im Jahre 1925, 82 Prozent des Vorkriegsstandes erreicht. Der Staatshaushalt wird in diesen Ländern schlecht und recht im Gleichgewicht gehalten, aber das geschieht auf Kosten der Bevölkerung, die furchtbar mit Steuern belastet wird. In einzelnen Ländern kommen Währungsschwankungen vor, aber das frühere Chaos ist im allgemeinen nicht mehr zu beobachten.

Im allgemeinen ist das Bild so, daß die wirtschaftliche Nachkriegskrise Europas überwunden wird und Produktion und Handel wieder der Vorkriegsnorm zustreben. Ein europäisches Land, Frankreich, hat auf dem Gebiet des Handels und der Produktion den Vorkriegsstand bereits überschritten, ein anderes europäisches Land aber — ich spreche von England — befindet sich noch immer auf ein und demselben oder fast demselben Niveau, ohne den Vorkriegsstand erreicht zu haben.

Zweitens. Statt der Periode der ansteigenden revolutionären Flut, die

wir in den Jahren der Nachkriegskrise beobachten konnten, sehen wir in Europa jetzt eine Periode der Ebbe. Das bedeutet, daß die Frage der unmittelbaren Eroberung der Macht, der Machtergreifung durch das Proletariat gegenwärtig in Europa nicht auf der Tagesordnung steht. Die Periode des Ansteigens der revolutionären Wellen, da die Bewegung vorwärtsdrängt, anschwillt und die Partei mit ihren Losungen der Bewegung nicht nachzukommen vermag, wie das zum Beispiel bei uns in den Jahren 1905 oder 1917 der Fall war — diese Periode des Aufschwungs steht erst bevor. Jetzt aber haben wir keinen Aufschwung, sondern eine Periode zeitweiliger Ebbe, eine Periode, in der das Proletariat Kräfte sammelt, eine Periode, die bedeutsame Resultate zeitigt in dem Sinne, daß sich neue Formen der Bewegung abzeichnen, daß eine Massenbewegung unter der Flagge des Kampfes für die Einheit der Gewerkschaftsbewegung vorhanden ist und wächst, daß sich Verbindungen zwischen der Arbeiterbewegung des Westens und der Arbeiterbewegung der Sowjetunion anbahnen und festigen, daß zum Beispiel die englische Arbeiterbewegung sich nach links entwickelt, daß Amsterdam zerfällt, daß in dieser Internationale ein tiefer Riß entsteht usw. usw. Ich wiederhole: Wir machen eine Zeit der Kräftesammlung durch, die große Bedeutung für die künftigen revolutionären Aktionen hat. Das ist die Periode, in der es zur Losung der kommunistischen Bewegung wird, die Massenorganisationen des Proletariats (Gewerkschaften usw.) zu erobern und die sozialdemokratischen Führer „von ihren Posten abzusetzen“, wie das bei uns in den Jahren 1911—1912 der Fall war.

Drittens. Das Zentrum der finanziellen Macht in der kapitalistischen Welt, das Zentrum der finanziellen Ausbeutung der ganzen Welt hat sich von Europa nach Amerika verlagert. Früher bildeten gewöhnlich Frankreich, Deutschland und England das Zentrum der finanziellen Ausbeutung der Welt. Heute kann man das schon nicht mehr ohne besondere Vorbehalte sagen. Heute bilden hauptsächlich die Vereinigten Staaten von Nordamerika das Zentrum der finanziellen Ausbeutung der Welt. Dieser Staat wächst in jeder Beziehung: sowohl was die Produktion als auch was den Handel und die Akkumulation betrifft. Ich will einige Zahlen an-

führen. Die Erzeugung von Getreide hat in Nordamerika den Vorkriegsstand überschritten; sie ist gleich 104 Prozent im Verhältnis zur Vorkriegsmenge. Die Kohlenförderung hat 90 Prozent der Vorkriegsmenge erreicht, aber dies Manko wird durch die kolossale Steigerung der Erdölgewinnung ausgeglichen. Es muß gesagt werden, daß Amerikas Erdölförderung 70 Prozent der Weltförderung ausmacht. Die Stahlerzeugung ist auf 147 Prozent gestiegen, sie liegt also um 47 Prozent über dem Vorkriegsstand. Das Volkseinkommen ist gleich 130 Prozent, übersteigt also um 30 Prozent das Vorkriegsniveau. Der Außenhandel hat 143 Prozent des Vorkriegsstandes erreicht und weist ein gewaltiges Aktivsaldo zu ungunsten der europäischen Länder auf. Von den 9 Milliarden des gesamten Goldvorrats der Welt befinden sich ungefähr 5 Milliarden in Amerika. Die Währung der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist die stabilste aller Währungen. Was die Kapitalausfuhr betrifft, so ist Amerika heute fast das einzige Land, das in ständig steigender Proportion Kapital ausführt. Frankreich und Deutschland führen furchtbar wenig Kapital aus, England hat gleichfalls seine Kapitalausfuhr bedeutend eingeschränkt.

Viertens. Die zeitweilige Stabilisierung des europäischen Kapitalismus, von der ich vorher gesprochen habe, ist hauptsächlich mit Hilfe von amerikanischem Kapital und um den Preis der finanziellen Unterordnung Westeuropas unter Amerika erreicht worden. Um das zu beweisen, braucht man nur die Summe der Staatsverschuldung Europas an Amerika anzuführen. Diese Summe beläuft sich auf nicht weniger als 26 Milliarden Rubel. Ich sehe ganz ab von der privaten Verschuldung an Amerika, das heißt von den Investitionen Amerikas in europäischen Unternehmungen, die für Europa eine Summe von mehreren Milliarden ausmachen. Was besagt das? Das besagt, daß Europa mit Hilfe des Kapitalzuflusses aus Amerika (teilweise auch aus England) begonnen hat, mehr oder weniger auf die Beine zu kommen. Um welchen Preis? Um den Preis der finanziellen Unterordnung Europas unter Amerika.

Fünftens. Infolgedessen muß Europa, um die Zinsen zahlen und die Schulden tilgen zu können, die Steuerlast der Bevölkerung vergrößern und die Lage der Arbeiter verschlechtern. Dies gerade geschieht gegen-

wärtig in den europäischen Ländern. Schon jetzt, da die Tilgung der Schulden und ihre Verzinsung noch gar nicht richtig begonnen haben, schon jetzt ist die Steuerlast zum Beispiel in England von 11 Prozent des Volkseinkommens (im Jahre 1913) auf 23 Prozent im Jahre 1924 gestiegen; in Frankreich von 13 Prozent des Volkseinkommens auf 21 Prozent; in Italien von 13 Prozent auf 19 Prozent. Natürlich wird die Steuerlast schon in nächster Zukunft noch weiter steigen. Infolgedessen wird sich die materielle Lage der Werktätigen Europas, vor allem der Arbeiterklasse, zwangsläufig verschlechtern, und in der Arbeiterklasse wird unausbleiblich eine Revolutionierung vor sich gehen. Anzeichen dieser Revolutionierung sind bereits festzustellen sowohl in England als auch in anderen Ländern Europas. Ich denke dabei an die unverkennbare Linksentwicklung der europäischen Arbeiterklasse.

Das sind die grundlegenden Tatsachen, die davon zeugen, daß die zeitweilige Stabilisierung des Kapitalismus, die Europa erreicht hat, eine faule Stabilisierung ist, zustande gekommen auf einer morschen Grundlage.

Es ist sehr wohl möglich — ich halte das nicht für ausgeschlossen —, daß Produktion und Handel in Europa auch das Vorkriegsniveau noch erreichen werden. Aber das bedeutet noch nicht, daß der Kapitalismus damit die Stabilität erreicht, die er vor dem Kriege hatte. Eine solche Stabilität wird er überhaupt niemals mehr erreichen. Weshalb? Erstens, weil Europa seine zeitweilige Stabilisierung um den Preis der finanziellen Unterordnung unter Amerika erkauft hat, die zu einer kolossalen Vergrößerung der Steuerlasten, zu einer unvermeidlichen Verschlechterung der Lage der Arbeiter und zur Revolutionierung der europäischen Länder führt; zweitens, weil es eine ganze Reihe anderer Ursachen gibt, auf die ich noch zu sprechen komme, Ursachen, die die gegenwärtige Stabilisierung zu einer unbeständigen, labilen machen.

Wenn wir alles das zusammenfassen, was ich eben zur Analyse der ersten Reihe von Gegensätzen gesagt habe, so ergibt sich die allgemeine Schlußfolgerung, daß sich der Kreis der wichtigsten die Welt ausbeutenden Staaten gegenüber der Vorkriegszeit aufs äußerste verengt hat. Früher waren England, Frankreich, Deutschland und teilweise Amerika die Haupt-

ausbeuter, jetzt hat sich dieser Kreis aufs äußerste verengt. Jetzt sind die finanziellen Hauptausbeuter der Welt und folglich auch ihre Hauptgläubiger Nordamerika und teilweise auch England als dessen Gehilfe.

Das bedeutet noch nicht, daß Europa in die Lage einer Kolonie gekommen sei. Die europäischen Länder, die nach wie vor die Ausbeutung ihrer Kolonien fortsetzen, sind jetzt selbst in die finanzielle Abhängigkeit von Amerika geraten und infolgedessen ihrerseits Ausbeutungsobjekte Amerikas geworden, was sie auch weiter bleiben werden. In diesem Sinne hat sich der Kreis der Hauptstaaten, die die Welt in finanzieller Hinsicht ausbeuten, bis auf ein Minimum verengt, während der Kreis der ausgebeuteten Länder sich erweitert hat.

Darin besteht eine der Ursachen für die Labilität und die innere Schwäche der gegenwärtigen Stabilisierung des Kapitalismus.

2. Der Imperialismus, die Kolonien und die Halbkolonien

Kommen wir zur zweiten Reihe von Gegensätzen, den Gegensätzen zwischen den imperialistischen und den kolonialen Ländern.

Die grundlegenden Tatsachen auf diesem Gebiet sind: die Entwicklung und das Anwachsen der Industrie und des Proletariats in den Kolonien, besonders während des Krieges und nach dem Krieg; das kulturelle Wachstum im allgemeinen und das Anwachsen der nationalen Intelligenz dieser Länder im besonderen; das Anschwellen der national-revolutionären Bewegung in den Kolonien und die Krise der Weltherrschaft des Imperialismus überhaupt; der Befreiungskampf Indiens und Ägyptens gegen den englischen Imperialismus; der Befreiungskrieg Syriens und Marokkos gegen den französischen Imperialismus; der Befreiungskampf Chinas gegen den englisch-japanisch-amerikanischen Imperialismus usw.; das Anwachsen der Arbeiterbewegung in Indien, China und die wachsende Rolle der Arbeiterklasse dieser Länder in der national-revolutionären Bewegung.

Daraus folgt, daß die Großmächte vor der Gefahr stehen, ihr wichtig-

stes Hinterland, das heißt die Kolonien, zu verlieren. Hier hinkt die Stabilisierung des Kapitalismus auf beiden Beinen, denn die revolutionäre Bewegung der unterdrückten Länder beginnt, Schritt für Schritt anwachsend, manchenorts die Form des direkten Krieges gegen den Imperialismus anzunehmen (Marokko, Syrien, China), während der Imperialismus offensichtlich nicht mit der Aufgabe fertig wird, „seine“ Kolonien zu bändigen.

Es wird gesagt — besonders von bürgerlichen Schriftstellern —, am Anschwellen der Krise in den Kolonien seien die Bolschewiki schuld. Ich muß sagen, daß man uns zuviel Ehre erweist, wenn man uns dessen beschuldigt. Leider sind wir noch nicht so stark, um allen Kolonialländern beim Werk ihrer Befreiung unmittelbar helfen zu können. Die Ursache muß tiefer gesucht werden. Die Ursache besteht, abgesehen von allem übrigen, darin, daß die Staaten Europas, die ja Zinsen an Amerika zu zahlen haben, gezwungen sind, die Unterdrückung und Ausbeutung in den Kolonien und abhängigen Ländern zu verstärken, was unweigerlich zur Verstärkung der Krise und der revolutionären Bewegung in diesen Ländern führen muß.

All dies spricht dafür, daß es um die Geschäfte des Weltimperialismus auf diesem Gebiet mehr als schlecht bestellt ist. Wenn der Kapitalismus Europas sich hinsichtlich der zur ersten Reihe gehörenden Gegensätze teilweise stabilisiert hat und die Frage der unmittelbaren Machtergreifung durch das Proletariat vorläufig nicht auf der Tagesordnung steht, so hat die Krise in den Kolonien ihren Höhepunkt erreicht, und die Frage der Verjagung der Imperialisten aus einer ganzen Reihe von Kolonien steht auf der Tagesordnung.

3. Sieger und Besiegte

Ich komme zur dritten Reihe von Gegensätzen, zu denen, die zwischen den Siegerländern und den besiegten Ländern bestehen.

Die grundlegenden Tatsachen auf diesem Gebiet sind folgende. Erstens ist Europa seit dem Versailler Frieden in zwei Lager gespalten — das Lager der Besiegten (Deutschland, Österreich und andere Länder) und das Lager der Sieger (die Entente plus Amerika). Zweitens muß der Umstand ver-

merkt werden, daß die Sieger, die früher versuchten, die besiegten Länder mittels der Okkupation zu erwürgen (ich erinnere Sie an das Ruhrgebiet), auf dieses Mittel verzichtet haben und zu einer anderen Methode übergegangen sind, zur Methode der finanziellen Ausbeutung in erster Linie Deutschlands und in zweiter Linie Österreichs. Ein Ausdruck dieser neuen Methode ist der Dawesplan, dessen negative Auswirkungen sich erst jetzt zeigen. Drittens hat die Konferenz von Locarno^[61], die angeblich alle Gegensätze zwischen Siegern und Besiegten aus der Welt geschafft hat, in Wirklichkeit trotz des Lärms, der um diese Frage gemacht wird, faktisch keinerlei Gegensätze beseitigt, sondern diese lediglich verschärft.

Der Sinn des Dawesplans besteht darin, daß Deutschland nicht mehr und nicht weniger als rund 130 Milliarden Goldmark zu verschiedenen Fristen an die Entente zu zahlen hat. Die Resultate des Dawesplans zeigen sich bereits in einer Verschlechterung der ökonomischen Lage Deutschlands, im Zusammenbruch einer ganzen Anzahl von Unternehmungen, im Anschwellen der Arbeitslosigkeit usw. Der in Amerika aufgestellte Dawesplan sieht so aus: Europa zahlt seine Schulden an Amerika auf Kosten Deutschlands, das Reparationen an Europa zu zahlen hat; da Deutschland aber diesen ganzen Betrag nicht aus dem Nichts herauspumpen kann, so soll Deutschland eine Reihe von freien Märkten, die noch nicht von anderen kapitalistischen Ländern besetzt sind, erhalten, damit es dort neue Kräfte und neues Blut für Reparationsleistungen schöpfen kann. Abgesehen von einer Reihe unbedeutender Märkte hat Amerika dabei unsere russischen Märkte im Auge. Sie sollen laut Dawesplan Deutschland überlassen werden, damit es etliches herauspressen kann und etwas hat, um die Reparationszahlungen an Europa leisten zu können, das seinerseits für Rechnung seiner Staatsschulden an Amerika zahlen soll. Dieser ganze Plan sieht zwar schön aus, aber die Rechnung ist ohne den Wirt gemacht, denn dieser Plan bedeutet für das deutsche Volk eine doppelte Auspressung, die Auspressung des Proletariats Deutschlands durch die deutsche Bourgeoisie und die Auspressung des ganzen deutschen Volkes durch das Auslandskapital. Wollte man sagen, diese doppelte Auspressung werde am deutschen Volk spurlos vorübergehen, so hieße das

in einen Irrtum verfallen. Deshalb glaube ich, daß in dieser Hinsicht der Dawesplan den Keim einer unvermeidlichen Revolution in Deutschland in sich trägt. Er wurde aufgestellt, um Deutschland zu befrieden, aber er, der Dawesplan, muß unvermeidlich zur Revolution in Deutschland führen. Der zweite Teil dieses Planes, demzufolge Deutschland aus den russischen Märkten die Kopeken für Europa herauspressen soll, ist ebenfalls eine Rechnung, die ohne den Wirt gemacht wurde. Weshalb? Weil wir gar nicht daran denken, uns zu einem Agrarland für irgendein anderes Land machen zu lassen, auch nicht für Deutschland. Wir werden selbst Maschinen und andere Produktionsmittel herstellen. Darauf zu spekulieren, daß wir einverstanden sein würden, unser Heimatland in ein Agrarland für Deutschland zu verwandeln, bedeutet daher, die Rechnung ohne den Wirt zu machen. In dieser Hinsicht steht der Dawesplan auf tönernen Füßen.

Was Locarno anbelangt, so ist es nur eine Fortsetzung von Versailles und kann nur den Zweck haben, den „Status quo“ aufrechtzuerhalten, wie man sich in der Diplomatensprache ausdrückt, das heißt die bestehende Ordnung der Dinge aufrechtzuerhalten, kraft deren Deutschland ein besiegtes Land und die Entente die Siegerin ist. Durch die Konferenz von Locarno wird diese Ordnung juristisch in dem Sinne verankert, daß die neuen Grenzen Deutschlands zugunsten Polens, zugunsten Frankreichs erhalten bleiben, daß Deutschland seine Kolonien verliert und daß es gleichzeitig, an Händen und Füßen gebunden und in ein Prokrustesbett hineingezwängt, alle Maßnahmen treffen soll, um 130 Milliarden Goldmark aufzubringen. Anzunehmen, das wachsende und vorwärtsschreitende Deutschland werde sich mit dieser Lage abfinden, hieße an Wunder glauben. Wenn früher, nach dem Deutsch-Französischen Krieg, die Frage Elsaß-Lothringens, als einer der Knotenpunkte der damals bestehenden Gegensätze, eine der ernstesten Ursachen für den imperialistischen Krieg bildete, wo ist dann eine Garantie, daß der Versailler Frieden und seine Fortsetzung — Locarno —, die den Verlust Schlesiens, des Danziger Korridors und Danzigs für Deutschland, den Verlust Galiziens und Westwolhyniens für die Ukraine, den Verlust der westlichen Landesteile für Bjlorußland, den Verlust Wilnas für Litauen usw. legalisieren und juri-

stisch sanktionieren — wo ist dann eine Garantie, daß dieser Vertrag, der eine ganze Reihe von Staaten zerstückelt und eine ganze Reihe Knoten von Gegensätzen geschürzt hat, nicht das gleiche Schicksal erleiden wird wie seinerzeit der deutsch-französische Vertrag, der nach dem Deutsch-Französischen Krieg Elsaß-Lothringen von Frankreich losriß?

Eine solche Garantie gibt es nicht und kann es nicht geben.

Wenn der Dawesplan den Keim einer Revolution in Deutschland in sich trägt, so trägt Locarno den Keim eines neuen Krieges in Europa in sich.

Die englischen Konservativen möchten sowohl den „Status quo“ gegenüber Deutschland aufrechterhalten als auch Deutschland gegen die Sowjetunion ausspielen. Haben sie sich da nicht ein wenig zuviel vorgenommen?

Man redet von Pazifismus, man redet von Frieden zwischen den europäischen Staaten. Briand und Chamberlain liegen einander in den Armen, und Stresemann ergeht sich in Komplimenten an England. Das alles sind Bagatellen. Wir wissen aus der Geschichte Europas, daß jedesmal, wenn Verträge über Kräftegruppierungen für einen neuen Krieg abgeschlossen wurden, sie, diese Verträge, als Friedensverträge bezeichnet wurden. Man schloß Verträge, die Elemente eines kommenden Krieges enthielten, und stets begleiteten Friedensdrommeten und Friedensgeschrei den Abschluß solcher Verträge. An falschen Friedensaposteln hat es bei diesen Anlässen nie gefehlt. Ich rufe geschichtliche Tatsachen aus der Zeit nach dem Deutsch-Französischen Krieg ins Gedächtnis, aus dem Deutschland als Sieger und Frankreich als Besiegter hervorgegangen waren. Damals gab sich Bismarck alle Mühe, den „Status quo“ aufrechtzuerhalten, das heißt den Zustand, der nach dem siegreichen Krieg Deutschlands gegen Frankreich entstanden war. Damals trat Bismarck für den Frieden ein, weil ihm dieser Frieden eine ganze Reihe von Privilegien gegenüber Frankreich sicherte. Frankreich trat ebenfalls für den Frieden ein, zumindest in der ersten Zeit, solange es sich noch nicht von dem verlorenen Krieg erholt hatte. In dieser Periode also, als alle von Frieden redeten und falsche Apostel die friedlichen Absichten Bismarcks besangen, schlossen Deutschland und Österreich einen Vertrag, einen durchaus friedlichen, durchaus pazifisti-

schen Vertrag, der später eine der Grundlagen des kommenden imperialistischen Krieges bilden sollte. Ich spreche von dem 1879 geschlossenen Vertrag zwischen Österreich und Deutschland. Gegen wen war dieser Vertrag gerichtet? Gegen Rußland und Frankreich. Wovon war in diesem Vertrag die Rede? Man höre:

„In Erwägung, daß ein inniges Zusammengehen von Deutschland und Österreich-Ungarn niemanden bedrohen kann, wohl aber geeignet ist, den durch die Berliner Stipulationen geschaffenen europäischen Frieden zu konsolidieren, haben Ihre Majestäten“ (d. h. die beiden Kaiser) „einen Bund des Friedens und der gegenseitigen Verteidigung zu knüpfen beschlossen.“

Sie hören: ein inniges Zusammengehen Deutschlands und Österreichs *um des europäischen Friedens willen*. Der Vertrag wurde als „Bund des Friedens“ bezeichnet, indessen sind alle Historiker darin einig, daß dieser Vertrag der direkten Vorbereitung des imperialistischen Krieges von 1914 diene. Die Folge dieses Vertrags über den Frieden in Europa, in Wirklichkeit aber über den Krieg in Europa, war ein anderer Vertrag, und zwar der Vertrag zwischen Rußland und Frankreich von 1891 bis 1893, natürlich gleichfalls über Frieden — worüber denn sonst! Und wie heißt es in diesem Vertrag? Darin heißt es, daß

„Frankreich und Rußland, von dem gleichen Bestreben beseelt, den Frieden aufrechtzuerhalten, folgende Vereinbarung getroffen haben“.

Welche Vereinbarung — das wurde damals nicht *offen* ausgesprochen. Indessen hieß es in einer Geheimklausel des Vertrags: Im Falle eines Krieges hat Rußland gegen Deutschland 700 000 Mann und Frankreich (scheint's) 1 300 000 zu stellen.

Beide Verträge wurden offiziell als Verträge des Friedens, der Freundschaft und der Ruhe in ganz Europa bezeichnet.

Zur Vollendung alles dessen tritt sechs Jahre später, im Jahre 1899, die Haager Friedenskonferenz zusammen, auf der die Frage der Rüstungseinschränkung behandelt wird. Das geschieht zu dem gleichen Zeitpunkt, da auf Grund des Vertrags zwischen Frankreich und Rußland französische Generalstabsoffiziere nach Rußland kommen, um Aufmarschpläne

für den Kriegsfall auszuarbeiten, während russische Generalstabsoffiziere nach Frankreich fahren, um zusammen mit französischen Generalen die Pläne für die künftigen Kriegsoperationen gegen Deutschland aufzustellen. Das geschieht zur selben Zeit, da die Generalstäbe Deutschlands und Österreichs den Plan festlegen und die Bedingungen ausarbeiten, nach denen Österreich und Deutschland koordiniert ihre Nachbarn im Westen und Osten angreifen sollen. In dem gleichen Augenblick (all das geschieht natürlich heimlich, hinter dem Rücken der Öffentlichkeit) tritt 1899 die Haager Konferenz zusammen, auf der der Frieden proklamiert und ein großes Lügengeschrei über Rüstungseinschränkung erhoben wird.

Hier haben Sie ein Muster der beispiellosen Heuchelei bürgerlicher Diplomatie, die durch Friedenslärm und Friedenshymnen die Vorbereitung eines neuen Krieges zu verbergen sucht.

Haben wir nach alledem Anlaß, den Friedenshymnen auf den Völkerbund und Locarno zu trauen? Natürlich nicht. Deshalb können wir weder Chamberlain und Briand glauben, wenn sie einander in den Armen liegen, noch Stresemann, wenn er sich in Komplimenten ergeht. Deshalb glauben wir, daß Locarno ein Plan der Kräftegruppierung für einen neuen Krieg und nicht für den Frieden ist.

Interessant ist die Rolle der II. Internationale in dieser Frage. Sind es doch vor allem die Führer der II. Internationale, die alle Künste spielen lassen, um den Arbeitern einzureden, Locarno sei ein Friedensinstrument und der Völkerbund die Arche des Friedens, die Bolschewiki aber wollten nicht in den Völkerbund eintreten, weil sie gegen den Frieden seien und dergleichen mehr. Worauf läuft also dieser ganze Lärm der II. Internationale hinaus, wenn man das oben Gesagte in Betracht zieht, insbesondere das von mir angeführte historische Tatsachenmaterial über eine ganze Reihe von Verträgen nach dem Deutsch-Französischen Krieg, die gleichfalls als Verträge des Friedens bezeichnet wurden, während sie in Wirklichkeit Verträge des Krieges waren? Was besagt die jetzige Einstellung der II. Internationale zu Locarno? Sie besagt, daß die II. Internationale nicht nur eine Organisation zur bürgerlichen Demoralisierung der Arbei-

terklasse ist, sondern auch eine Organisation zur moralischen Rechtfertigung aller Ungerechtigkeiten des Versailler Friedens. Sie besagt, daß die II. Internationale eine Hilfsorganisation der Entente ist, eine Organisation, die durch ihre Tätigkeit und ihr geräuschvolles Eintreten für Locarno und den Völkerbund alle die Ungerechtigkeiten und all die Unterdrückung moralisch rechtfertigen soll, die durch das Versailles-Locarno-Regime heraufbeschworen worden sind.

4. Die Gegensätze zwischen den Siegerländern

Ich komme zur vierten Reihe von Gegensätzen, den Gegensätzen zwischen den Siegerländern. Hier lassen sich die grundlegenden Tatsachen dahingehend zusammenfassen, daß trotz eines gewissen Blocks zwischen Amerika und England, eines Blocks, dessen Grundlage das Übereinkommen Amerikas und Englands gegen die Annullierung der interalliierten Schulden bildet, daß trotz dieses Blocks, sage ich, der Interessenkampf zwischen England und Amerika nicht schwächer, sondern im Gegenteil stärker wird. Eine der Grundfragen für die Weltmächte ist heute die Erdölfrage. Wenn wir zum Beispiel Amerika nehmen, so beläuft sich seine Produktion auf ungefähr 70 Prozent der gesamten Weltförderung und sein Konsum auf über 60 Prozent des gesamten Weltverbrauchs. Auf diesem Gebiet also, das den Lebensnerv der gesamten wirtschaftlichen und militärischen Betätigung der Weltmächte darstellt, stößt Amerika stets und überall auf den Widerstand Englands. Wenn wir die beiden weltumspannenden Erdölgesellschaften nehmen — „Standard Oil“ und „Koninklijke Shell“, von denen die erste Amerika und die zweite England repräsentiert —, so sehen wir, daß der Kampf zwischen diesen Gesellschaften in allen Teilen der Welt, wo nur Erdöl zu finden ist, vor sich geht. Es ist dies ein Kampf zwischen Amerika und England. Denn die Erdölfrage ist eine Lebensfrage, weil es davon, wer mehr Erdöl haben wird, abhängt, wer im nächsten Krieg das Kommando haben wird. Davon, wer mehr Erdöl haben wird, hängt es ab, wer die Industrie und den Handel der

Welt beherrschen wird. Das Erdöl ist, seitdem die Flotten der fortgeschrittenen Länder sich auf Ölfeuerung umstellen, zum Lebensnerv im Kampf der Weltstaaten um die Vormachtstellung sowohl in Friedens- als auch in Kriegszeiten geworden. Und gerade auf diesem Gebiet tobt zwischen den Erdölgesellschaften Englands und den Erdölgesellschaften Amerikas ein Kampf auf Leben und Tod, der freilich nicht immer offen zutage tritt, aber stets da ist und fortglimmt, wie aus der Geschichte der Verhandlungen und aus der Geschichte der Zusammenstöße zwischen England und Amerika auf diesem Boden zu ersehen ist. Es genügt, an eine ganze Reihe von Noten zu erinnern, worin Hughes, als er Außenminister Amerikas war, England in der Erdölfrage angriff. Der Kampf wird bald versteckt, bald offen geführt: in Südamerika, in Persien, in Europa, in den Erdölgebieten Rumäniens und Galiziens, in allen Teilen der Welt. Ich will ganz absehen von einer solchen nicht wenig gewichtigen Tatsache wie dem Interessenkampf zwischen England und Amerika in China. Sie wissen wohl, daß sich hier ein versteckter Kampf abspielt, wobei es Amerika, das geschmeidiger vorgeht und sich von jenen brutalen Kolonialmethoden freihält, von denen die englischen Lords sich noch nicht frei gemacht haben, auf Schritt und Tritt gelingt, England in China übers Ohr zu hauen, um England zu verdrängen und sich selbst den Weg nach China zu bahnen. Selbstverständlich kann England dem nicht gleichgültig zusehen.

Ich will nicht näher eingehen auf die Interessengegensätze zwischen Frankreich und England, die sich aus dem Kampf um die Vormachtstellung auf dem europäischen Kontinent ergeben. Das ist eine allgemein bekannte Tatsache. Klar ist auch, daß der Interessenkampf zwischen England und Frankreich nicht nur um die Frage der Hegemonie auf dem Kontinent, sondern auch in den Kolonien geht. In die Presse sind Nachrichten des Inhalts gedrungen, daß der Krieg gegen den französischen Imperialismus in Syrien und Marokko nicht ohne Teilnahme Englands organisiert worden sei. Ich habe keine Dokumente darüber, aber ich glaube, daß diese Nachrichten nicht der Grundlage entbehren.

Ferner will ich auch nicht von den Interessengegensätzen zwischen Amerika und Japan sprechen — diese sind gleichfalls bekannt. Man braucht

sich nur der jüngsten Manöver der amerikanischen Flotte im Stillen Ozean und der Manöver der japanischen Flotte zu erinnern, um zu begreifen, zu welchem Zweck das geschieht.

Schließlich muß ich eine Tatsache vermerken, die alle wundern muß, die Tatsache der kolossalen Aufrüstung in den Siegerländern. Ich spreche von den Siegern, von den Gegensätzen zwischen den Siegerstaaten. Diese Sieger nennen sich Alliierte. Allerdings gehört Amerika nicht zur Entente, aber es hat im Bündnis mit ihr gegen Deutschland gekämpft. Und diese Alliierten rüsten jetzt aus Leibeskräften. Gegen wen rüsten sie? Früher wiesen die Ententeländer, wenn sie aufrüsteten, gewöhnlich auf Deutschland hin und sagten, Deutschland sei bis an die Zähne bewaffnet und bilde eine Gefahr für den Weltfrieden, weswegen es notwendig sei aufzurüsten, um sich verteidigen zu können. Nun, und jetzt? Jetzt existiert Deutschland als bewaffnete Macht nicht mehr: es ist entwaffnet. Indessen wird in den Siegerländern heute aufgerüstet wie noch nie. Wie soll zum Beispiel die ungeheuerliche Zunahme der Luftflotte in Frankreich erklärt werden? Wie soll die ungeheuerliche Zunahme der Rüstungen überhaupt und besonders der Kriegsmarine in England erklärt werden? Wie soll das ungeheuerliche Anwachsen der Kriegsmarine in Amerika und Japan erklärt werden? Wen und was fürchten die Herren „Alliierten“, die Deutschland gemeinsam besiegt und entwaffnet haben? Wovor fürchten sie sich und wozu rüsten sie? Und wo bleibt denn der Pazifismus der II. Internationale, die mit großem Stimmumfang von Frieden redet und nicht sieht — angeblich nicht sieht —, daß die „Alliierten“, die sich offiziell Freunde nennen, wie toll gegen einen „nichtexistierenden“ Feind rüsten? Was haben der Völkerbund und die II. Internationale getan, um der wahnwitzigen Aufrüstung ein Ende zu machen? Wissen sie denn nicht, daß bei einer Fortdauer der Rüstungen die „Kanonen von selbst losgehen“? Man erwarte keine Antwort vom Völkerbund und von der II. Internationale. Es handelt sich hier darum, daß der Interessenkampf zwischen den Siegerländern anschwillt und stärker wird, daß ein Zusammenstoß zwischen ihnen unvermeidlich wird und daß sie in Voraussicht eines neuen Krieges aus Leibeskräften und mit allen Mitteln rüsten. Ich übertreibe nicht, wenn

ich sage, daß wir es in diesem Sinne nicht mit einem freundschaftlichen Frieden zwischen den Siegerländern zu tun haben, sondern mit einem bewaffneten Frieden, mit einem Zustand des bewaffneten Friedens, der den Keim des Krieges in sich trägt. Das, was jetzt in den Siegerländern geschieht, erinnert sehr an die Lage, die vor dem Krieg von 1914 bestand — an den Zustand des bewaffneten Friedens.

Die Beherrscher Europas suchen jetzt durch pazifistischen Rummel von dieser Tatsache abzulenken. Ich habe aber bereits gesagt, was dieser Pazifismus wert ist und welche Bedeutung ihm beigemessen werden muß. Die Bolschewiki fordern nun schon seit Genua die Abrüstung^[52]. Weshalb unterstützen die II. Internationale und die anderen pazifistischen Schwätzer nicht unsern Vorschlag?

Dieser Umstand beweist ein übriges Mal, daß die Stabilisierung, die zeitweilige, teilweise Stabilisierung, die Europa um den Preis seiner Versklavung erreicht hat, nicht dauerhaft ist, denn die Gegensätze zwischen den Siegerländern nehmen zu und verschärfen sich, von den Gegensätzen zwischen Siegerländern und besiegten Ländern ganz zu schweigen.

5. Die kapitalistische Welt und die Sowjetunion

Ich komme zur fünften Reihe von Gegensätzen — den Gegensätzen zwischen der Sowjetunion und der kapitalistischen Welt.

Das Grundlegende auf diesem Gebiet besteht darin, daß es einen allesumspannenden Weltkapitalismus nicht mehr gibt. Nachdem das Sowjetland auf der Bildfläche erschienen ist, nachdem das alte Rußland sich in die Sowjetunion verwandelt hat, seitdem ist es mit dem allesumspannenden Weltkapitalismus aus. Die Welt ist in zwei Lager gespalten: in das Lager des Imperialismus und das Lager des Kampfes gegen den Imperialismus. Das ist das erste, was festgestellt werden muß.

Das zweite, was auf diesem Gebiet festgestellt werden muß, läßt sich dahingehend zusammenfassen, daß sich an die Spitze der kapitalistischen Länder die beiden ausschlaggebenden Länder — England und Amerika als

anglo-amerikanische Allianz — stellen. An die Spitze der mit dem Imperialismus Unzufriedenen und ihn auf Leben und Tod Bekämpfenden tritt unser Land — die Sowjetunion.

Das dritte ist die Tatsache, daß sich in der Welt zwei ausschlaggebende, aber einander entgegengesetzte Anziehungszentren und dementsprechend zwei Richtungen der Hinneigung zu diesen Zentren herausbilden: England-Amerika als Anziehungszentrum für die bürgerlichen Regierungen und die Sowjetunion — für die Arbeiter des Westens und die Revolutionäre des Ostens. England-Amerika ziehen durch ihren Reichtum an, bei ihnen kann man Kredite erhalten. Die Sowjetunion zieht durch ihre revolutionären Erfahrungen an, durch ihre Erfahrungen im Kampf für die Befreiung der Arbeiter vom Kapitalismus und der unterdrückten Völker vom Imperialismus. Ich spreche von der Hinneigung der Arbeiter Europas und der Revolutionäre des Ostens zu unserem Land. Sie wissen, was es für einen europäischen Arbeiter oder für einen Revolutionär aus den unterdrückten Ländern bedeutet, bei uns zu weilen, wie sie zu uns pilgern, und wie es alles Aufrechte und Revolutionäre in der ganzen Welt in unser Land zieht.

Zwei Lager, zwei Anziehungszentren.

Das vierte ist die Tatsache, daß es in jenem Lager, im Lager des Kapitalismus, keine Einheit der Interessen und keinen Zusammenhalt gibt, daß dort der Interessenkampf herrscht, der Zerfall, der Kampf zwischen Siegern und Besiegten, der Kampf zwischen den Siegern selbst, der gegenseitige Kampf aller imperialistischen Länder um die Kolonien, um die Profite, und daß infolgedessen die Stabilisierung in diesem Lager nicht dauerhaft sein kann. Demgegenüber haben wir in unserem Lande eine gesunde und erstarkende Stabilisierung, ein Anwachsen unserer Wirtschaft, ein Fortschreiten unseres sozialistischen Aufbaus zu verzeichnen, und in unserem ganzen Lager vollzieht sich ein allmählicher, unentwegter Zusammenschluß aller unzufriedenen Elemente und Schichten sowohl des Westens als auch des Ostens um das Proletariat unseres Landes, ihr Zusammenschluß um die Sowjetunion.

Dort, im Lager des Kapitalismus, herrschen Zwiespalt und Zerfall.

Hier, im Lager des Sozialismus, herrschen Geschlossenheit und eine stets stärker werdende Einheit der Interessen gegen den gemeinsamen Feind — gegen den Imperialismus.

Das sind die grundlegenden Tatsachen, die ich aus der fünften Reihe von Gegensätzen hervorheben möchte, der Gegensätze zwischen der Welt des Kapitalismus und der Welt der Sowjets.

Besonders eingehen möchte ich auf die Tatsache, die ich die Hinneigung der revolutionären und sozialistischen Elemente der ganzen Welt zum Proletariat unseres Landes genannt habe. Ich denke an die Arbeiterdelegationen, die in unser Land kommen, Delegationen, die sorgfältig jedes Stückchen unseres Aufbauwerks in Augenschein nehmen, um sich davon zu überzeugen, daß wir fähig sind, nicht nur zu zerstören, sondern auch Neues zu bauen. Worin liegt der Sinn der Arbeiterdelegationen — dieser Pilgerfahrten von Arbeitern in unser Land —, der Delegationen, die jetzt eine ganze Phase in der Entwicklung der Arbeiterbewegung des Westens widerspiegeln? Sie haben gehört, wie die Leiter des Sowjetstaates die englische Arbeiterdelegation, die deutsche Arbeiterdelegation empfangen haben. Haben Sie darauf geachtet, daß unsere Genossen, die die verschiedenen Verwaltungszweige leiten, die Vertreter der Arbeiterdelegationen nicht einfach informiert, sondern ihnen direkt Rechenschaft abgelegt haben? Ich war damals nicht in Moskau, ich war auswärts, aber ich habe Zeitungen gelesen, und ich las, wie Genosse Dzierzynski, der Leiter des Obersten Volkswirtschaftsrats, die deutsche Arbeiterdelegation nicht einfach informiert, sondern ihr Rechenschaft abgelegt hat. Das ist etwas Neues und Besonderes in unserem Leben, was besonders beachtet werden muß. Ich las, wie die Leiter unserer Erdölindustrie, Kossior in Grosny und Serebrowski in Baku, die Arbeiterdelegierten nicht einfach informierten, wie man Exkursionsteilnehmer informiert, sondern wie sie den Arbeiterdelegationen wie einer höheren Kontrollinstanz Rechenschaft ablegten. Ich las, wie alle unsere obersten Behörden, vom Rat der Volkskommissare und vom ZEK bis hinab zu den Exekutivkomitees draußen im Lande, bereit waren, den Arbeiterdelegationen, in denen sie die kameradschaftliche, brüderliche Kontrolle der Arbeiterklasse des Westens über

unseren Aufbau, über unseren Arbeiterstaat verkörpert sahen, Rechenschaft abzulegen.

Was besagen alle diese Tatsachen? Sie besagen zweierlei: Erstens, daß die Arbeiterklasse Europas, zum mindesten der revolutionäre Teil der Arbeiterklasse Europas, unseren Staat als sein eigenes Kind betrachtet, daß die Arbeiterklasse nicht aus Neugier ihre Delegationen in unser Land entsendet, sondern, um zu sehen, was bei uns getan wird und wie es getan wird, weil sie sich offenbar für alles, was wir hier aufbauen, moralisch verantwortlich fühlt. Zweitens besagen diese Tatsachen, daß der revolutionäre Teil des Proletariats Europas, indem er unseren Staat adoptiert und als sein eigenes Kind betrachtet, es übernimmt, ihn zu verteidigen und, wenn nötig, für ihn zu kämpfen. Nennen Sie mir einen anderen Staat, und sei er auch noch so demokratisch, der es über sich brächte, sich der brüderlichen Kontrolle von Arbeiterdelegationen aus anderen Ländern zu unterstellen! Sie werden einen solchen Staat nicht nennen können, denn es gibt in der ganzen Welt keinen solchen Staat. Nur unser Staat, der Staat der Arbeiter und Bauern, ist zu einem solchen Schritt fähig. Aber wenn wir den Arbeiterdelegationen ein Maximum von Vertrauen entgegenbringen, so erringt sich unser Land dadurch auch ein Maximum von Vertrauen bei der Arbeiterklasse Europas. Und dieses Vertrauen zu uns ist für uns wertvoller als alle und jegliche Anleihen, denn es, dieses Vertrauen der Arbeiter zu unserem Staat, ist das wichtigste Gegengift gegen den Imperialismus und seine interventionistischen Machenschaften.

Das ist die Grundlage für jene Änderung in den Beziehungen zwischen unserem Staat und dem Proletariat des Westens, die sich auf Grund der Pilgerfahrten der Arbeiter in unser Land vollzogen hat oder sich vollzieht. Das ist das Neue, das viele nicht erfaßt haben, das aber jetzt entscheidend ist. Denn wenn man uns als einen Teil der Arbeiterklasse Europas, als ihr Kind betrachtet, wenn die Arbeiterklasse Europas, hiervon ausgehend, die moralische Verantwortung übernimmt, wenn sie die Aufgabe übernimmt, unseren Staat, sagen wir im Falle einer Intervention, gegen den Kapitalismus zu verteidigen, wenn sie die Aufgabe übernimmt, unsere Interessen gegen den Imperialismus zu verteidigen, wovon

zeugt das? Davon, daß unsere Kräfte nicht nur täglich, sondern stündlich wachsen und wachsen werden. Davon, daß die Schwäche des Kapitalismus nicht nur täglich, sondern stündlich zunehmen wird. Denn ohne die Arbeiter kann man heutzutage keinen Krieg führen. Wenn die Arbeiter gegen unsere Republik keinen Krieg führen wollen, wenn sie unsere Republik als ihr eigenes Kind betrachten, dessen Schicksal ihnen am Herzen liegt, so wird ein Krieg gegen unser Land unmöglich. Das ist das Geheimnis, das ist die Wurzel, das ist der Sinn jener Pilgerfahrten in unser Land, der bisherigen und der künftigen, die wir mit allen Kräften fördern müssen als ein Unterpfand der Solidarität und als ein Unterpfand der Stärkung der Freundschaftsbande zwischen den Arbeitern unseres Landes und den Arbeitern des Westens.

Vielleicht ist es nicht überflüssig, ein paar Worte über die Zahl der Delegationen, die unser Land besucht haben, zu sagen. Neulich hörte ich, daß auf der Moskauer Konferenz ein Genosse an Rykow die Frage richtete: „Laufen diese Delegationen uns nicht allzusehr ins Geld?“ Genossen, so darf man nicht reden. In dieser Weise darf man von den zu uns kommenden Arbeiterdelegationen niemals sprechen. Es ist eine Schande, so zu reden. Wir können und dürfen keine Ausgaben und keine Opfer scheuen, wenn es gilt, der Arbeiterklasse des Westens zu helfen, ihre Delegierten zu uns zu schicken, wenn es gilt, diesen zu helfen, sich davon zu überzeugen, daß die Arbeiterklasse, die die Macht erobert hat, fähig ist, nicht nur den Kapitalismus niederzureißen, sondern auch den Sozialismus aufzubauen. Sie, die Arbeiter des Westens, zumindest viele von ihnen, sind noch immer überzeugt, die Arbeiterklasse könne ohne die Bourgeoisie nicht auskommen. Dieses Vorurteil ist die Hauptkrankheit der Arbeiterklasse des Westens, die ihr von den Sozialdemokraten eingeimpft wird. Wir werden keine Opfer scheuen, um der Arbeiterklasse des Westens die Möglichkeit zu geben, sich durch ihre Delegierten davon zu überzeugen, daß die Arbeiterklasse, die die Macht erobert hat, fähig ist, nicht nur das Alte niederzureißen, sondern auch den Sozialismus aufzubauen. Wir werden keine Opfer scheuen, um der Arbeiterklasse des Westens die Möglichkeit zu geben, sich davon zu überzeugen, daß unser

Land jener einzige Arbeiterstaat der Welt ist, für den zu kämpfen es sich für sie drüben im Westen lohnt und der es wert ist, daß sie ihn gegen ihren eigenen Kapitalismus verteidigen. (Beifall.)

Drei Arten von Delegationen haben uns besucht: Delegationen von Intellektuellen, Lehrern usw., Delegationen erwachsener Arbeiter, es waren, scheint's, rund gerechnet 10, und Delegationen der Arbeiterjugend. Insgesamt sind 550 Delegierte und Exkursionsteilnehmer in unser Land gekommen. Es werden noch weitere 16 Delegationen erwartet, die beim Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion angemeldet sind. Wir werden solche Besuche auch weiter fördern, um die Verbindung der Arbeiterklasse unseres Landes mit der Arbeiterklasse des Westens zu festigen und dadurch eine Schranke gegen alle und jegliche Interventionsmöglichkeiten zu errichten.

Das sind die kennzeichnenden Züge der grundlegenden Gegensätze, die den Kapitalismus zerfressen.

Was folgt nun aus allen diesen Gegensätzen? Wovon zeugen sie? Sie zeugen davon, daß die kapitalistische Welt von einer ganzen Reihe innerer Widersprüche zerfressen wird, die den Kapitalismus entkräften, daß andererseits unsere Welt, die Welt des Sozialismus, sich immer mehr zusammenschließt, immer fester in ihrem Gefüge wird und daß infolgedessen eben auf diesem Boden jenes zeitweilige Gleichgewicht der Kräfte entstanden ist, das dem Krieg gegen uns ein Ende gemacht hat, das eine Phase des „friedlichen Zusammenlebens“ des Sowjetstaats und der kapitalistischen Staaten eingeleitet hat.

Ich muß noch zwei Tatsachen erwähnen, die gleichfalls dahin gewirkt haben, daß wir jetzt an Stelle einer Periode des Krieges eine Phase des „friedlichen Zusammenlebens“ haben.

Die erste Tatsache besteht darin, daß Amerika im gegenwärtigen Augenblick keinen Krieg in Europa wünscht. Es sagt gleichsam zu Europa: Ich habe dir Milliarden geliehen, also muckse nicht, wenn du auch weiterhin Geld bekommen willst, wenn du nicht willst, daß deine Währung zum Teufel geht, halt still und arbeite, verdiene Geld und zahle die Zinsen für deine Schulden. Man braucht kaum zu beweisen, daß dieser Rat-

schlag Amerikas, auch wenn er für Europa nicht das entscheidende Wort ist, doch nicht ohne Einfluß bleiben kann.

Die zweite Tatsache besteht darin, daß seit dem Siege der proletarischen Revolution in unserem Lande aus dem Weltsystem des Kapitalismus ein ganzes riesiges Land mit riesigen Absatzmärkten, riesigen Rohstoffquellen herausgefallen ist, was natürlich nicht ohne Einfluß auf die Wirtschaftslage Europas bleiben konnte. Der Verlust eines Sechstels der Welt, der Verlust der Märkte und der Rohstoffquellen unseres Landes bedeutet für das kapitalistische Europa eine Einschränkung der Produktion und deren tiefgehende Erschütterung. So also wurde es notwendig, um der Isoliertheit des europäischen Kapitals von unserem Lande, von unseren Märkten und Rohstoffquellen ein Ende zu machen, sich auf eine gewisse Zeitspanne „friedlichen Zusammenlebens“ mit uns einzulassen, um Zugang zu unseren Märkten und Rohstoffquellen zu erlangen, denn anders gibt es, wie sich herausstellt, keine Möglichkeit, irgendeine wirtschaftliche Stabilität in Europa herbeizuführen.

6. Die außenpolitische Lage der UdSSR

Das sind alle die Faktoren, die zu einem gewissen Gleichgewicht der Kräfte zwischen dem Lager des Sozialismus und dem Lager des Kapitalismus in der ganzen Welt geführt und bewirkt haben, daß der Periode des Krieges eine Phase der Atempause folgte, die aus der kurzen Atempause eine Atempause, die sich über eine ganze Periode erstreckt, gemacht und uns die Möglichkeit gegeben haben, eine gewisse, wie Iljitsch sich ausdrückte, „Zusammenarbeit“ mit der kapitalistischen Welt herbeizuführen.

Daher die Periode der „Anerkennungen“ der Sowjetunion, die begonnen hat und andauern muß.

Ich will die Länder, die uns „anerkannt“ haben, nicht aufzählen. Ich glaube, von den großen Ländern, die uns noch nicht anerkannt haben, ist nur Amerika übriggeblieben. Ich will mich auch nicht darüber verbreiten, daß wir nach den „Anerkennungen“ Handelsverträge abgeschlossen

haben, zum Beispiel mit Deutschland und Italien. Ich will mich auch nicht weiter darüber verbreiten, daß unser Außenhandel bedeutend gewachsen ist, daß an diesem Handel besonders Amerika interessiert ist als ein Land, das Baumwolle an uns liefert, aber auch England und Deutschland interessiert sind als Länder, die Getreide und landwirtschaftliche Erzeugnisse von uns beziehen. Eins muß gesagt werden. Das laufende Jahr ist das erste Jahr seit Beginn der Periode des „gemeinschaftlichen Zusammenlebens“ mit den kapitalistischen Staaten, wo wir in einigermaßen großem Umfang gedeihliche und umfassende Beziehungen auf dem Gebiet des Handels mit der kapitalistischen Welt anknüpfen.

Das bedeutet natürlich nicht, daß wir bereits alle die, sozusagen, stillschweigenden Vorbehalte und alle die, wie soll man sich ausdrücken, Ansprüche und Gegenansprüche aus der Welt geschafft hätten, die zwischen unserem Staat und den Staaten des Westens bestanden und noch bestehen. Wir wissen, daß man von uns die Bezahlung von Schulden fordert. Europa hat das noch nicht vergessen und wird es wohl nicht vergessen, jedenfalls nicht so bald. Man sagt uns, daß unsere Vorkriegsschulden an Europa 6 Milliarden betragen, die Kriegsschulden werden auf etwas über 7 Milliarden Rubel geschätzt, was somit insgesamt 13 Milliarden ergibt. Berücksichtigt man die Entwertung der Valuta und zieht man von dieser Summe den Anteil der Randstaaten ab, so ergibt sich, daß wir den westeuropäischen Staaten nicht weniger als 7 Milliarden schulden. Bekannt ist, daß unsere Gegenansprüche, die von der Intervention Englands, Frankreichs und Amerikas während des Bürgerkriegs herrühren, sich (wenn man die Berechnungen Larins zugrunde legt) auf die Summe von, scheint's, 50 Milliarden Rubel belaufen, so daß man uns fünfmal soviel schuldet, als wir selbst schuldig sind. (Zuruf Larins: „Wir werden sie erhalten.“) Genosse Larin meint, daß wir eines Tages alles das erhalten werden. (Heiterkeit.) Wenn man aber knapper rechnet, wie das Volkskommissariat für Finanzen es tut, dann ergeben sich immer noch mindestens 20 Milliarden. Wir bleiben also trotzdem im Vorteil. (Heiterkeit.) Die kapitalistischen Länder aber wollen sich damit nicht abfinden, und wir werden in ihren Listen immer noch als Schuldner geführt.

Auf dieser Grundlage also ergeben sich bei uns Hindernisse und Stokungen in den Verhandlungen mit den Kapitalisten. So war es mit England, so wird es wohl auch mit Frankreich sein.

Welche Stellung nimmt das ZK unserer Partei in dieser Frage ein?

Die gleiche wie beim Abschluß des Vertrages mit MacDonald^[69].

Wir können das bekannte Gesetz unseres Landes vom Jahre 1918 über die Annullierung der Zarenschulden^[64] nicht aufheben. Wir bleiben auf dem Boden dieses Gesetzes. Wir können nicht die Dekrete annullieren, die verkündet worden sind und die die Expropriation der Expropriateure bei uns gesetzlich verankert haben. Wir stehen auf dem Boden dieser Gesetze und werden ihn auch in Zukunft nicht verlassen. Wir sind aber nicht abgeneigt, bei den praktischen Verhandlungen sowohl für England als auch für Frankreich hinsichtlich der früheren Zarenschulden gewisse Ausnahmen zu machen, derart, daß wir einiges bezahlen und dafür etwas bekommen. Wir sind nicht abgeneigt, frühere Privateigentümer durch Gewährung von Konzessionen zufriedenzustellen, aber wiederum unter der Bedingung, daß diese Konzessionen nicht an knechtende Bedingungen geknüpft werden. Es ist uns gelungen, mit MacDonald auf dieser Grundlage zu einem Übereinkommen zu gelangen. Diesen Verhandlungen lag die Idee der faktischen Annullierung der Kriegsschulden zugrunde. Und gerade deshalb wurde dieser Vertrag vereitelt. Von wem? Ohne Zweifel von Amerika. Obgleich Amerika an den Verhandlungen Rakowskis mit MacDonald nicht teilnahm, obgleich MacDonald und Rakowski sich über einen bestimmten Vertragsentwurf geeinigt hatten, obgleich dieser Vertragsentwurf beiden Partnern einen Ausweg bot und in diesem Entwurf die Interessen beider Partner mehr oder weniger berücksichtigt wurden, spielte sich Amerika, da dieser Entwurf von der Idee der Annullierung der Kriegsschulden ausging, Amerika aber keinen Präzedenzfall schaffen wollte, denn es würde dann die Milliarden verlieren, die ihm Europa schuldet, spielte es, das heißt Amerika, sich als „Ratgeber“ auf, und der Vertrag kam nicht zustande.

Trotzdem stehen wir auch heute noch auf dem Boden des erwähnten Entwurfs.

Von den Fragen unserer Außenpolitik, von den Fragen, die in der Berichtsperiode aufgetaucht sind, den besonders delikaten und umstrittenen Fragen, die die Wechselbeziehungen zwischen unserer Regierung und den Regierungen der westeuropäischen Länder berühren, möchte ich zwei Fragen hervorheben: erstens eine Frage, die von den englischen Konservativen wiederholt angeschnitten wurde und noch angeschnitten werden wird, die Frage der Propaganda, und zweitens die Frage der Kommunistischen Internationale.

Man beschuldigt uns, wir trieben sowohl in Europa als auch in den Kolonien und abhängigen Ländern eine spezielle Propaganda gegen den Imperialismus. Die englischen Konservativen behaupten, die russischen Kommunisten seien Leute, deren Berufung es sei, die Macht des britischen Imperiums zu zerstören. Ich möchte hier erklären, daß das alles purer Unsinn ist. Wir brauchen keine spezielle Propaganda, weder im Westen noch im Osten, seitdem die Arbeiterdelegationen selber zu uns kommen, sich die Verhältnisse bei uns ansehen und die Kunde von unseren Verhältnissen in alle Länder des Westens tragen. Wir brauchen keine andere Propaganda. Das ist die beste, stärkste und wirksamste Propaganda für das Sowjetsystem und gegen das kapitalistische System. (Beifall.)

Man sagt uns, wir trieben im Osten Propaganda. Ich behaupte, daß auch das purer Unsinn ist. Wir brauchen keine spezielle Propaganda im Osten, da doch bekannt ist, daß unsere ganze Staatsordnung auf der Grundlage des Zusammenlebens und der brüderlichen Zusammenarbeit von Völkern der verschiedensten Nationalitäten unseres Landes aufgebaut ist. Jeder Chinese, jeder Ägypter, jeder Inder, der in unser Land kommt und ein halbes Jahr hier weilt, hat die Möglichkeit, sich davon zu überzeugen, daß unser Land das einzige Land ist, das die Seele der unterdrückten Völker versteht und das die Zusammenarbeit der Proletarier der ehemals herrschenden Nationalität mit den Proletariern der ehemals unterdrückten Nationalitäten in die Wege zu leiten weiß. Wir brauchen keine andere Propaganda, keine andere Agitation im Osten, als daß die Delegationen, die aus China, Indien, Ägypten zu uns kommen, die bei uns tätig waren und sich umgesehen haben, die Kunde von unseren Ver-

hältnissen in alle Welt tragen. Das ist die beste Propaganda und die wirksamste aller Formen, aller Arten der Propaganda.

Aber es gibt eine Kraft, die das britische Imperium zerstören kann und unbedingt auch zerstören wird. Das sind die englischen Konservativen. Sie sind die Kraft, die das britische Imperium unbedingt, unweigerlich zum Untergang führen wird. Man braucht nur an die Politik zu denken, die die Konservativen trieben, als sie ans Ruder kamen^[56]. Womit begannen sie? Sie begannen damit, daß sie Ägypten an die Kandare nahmen, den Druck auf Indien verstärkten, in China intervenierten usw. Das ist die Politik der Konservativen. Wer ist hier schuld und wen soll man hier anklagen, wenn die englischen Lords zu einer anderen Politik unfähig sind? Ist es denn schwer zu begreifen, daß die Konservativen, wenn sie auf diesem Wege weitergehen, ebenso sicher, wie zweimal zwei vier ist, das britische Imperium zugrunde richten müssen?

Einige Worte über die Komintern. Im Westen werden von Söldlingen der Imperialisten und Verfassern gefälschter Briefe Gerüchte verbreitet, wonach die Komintern eine Verschwörer- und Terroristenorganisation sei, wonach Kommunisten in den Ländern des Westens umherreisen, um Verschwörungen gegen die europäischen Machthaber anzuzetteln. Unter anderem wird die Sofioter Explosion in Bulgarien mit den Kommunisten in Verbindung gebracht. Ich muß aussprechen, was jedem kultivierten Menschen bekannt sein sollte, wenn er kein gänzlich unweisender Tropf und kein gekauftes Subjekt ist — ich muß erklären, daß die Kommunisten mit der Theorie und der Praxis des individuellen Terrors nichts gemein hatten, nichts gemein haben und nichts gemein haben können, daß die Kommunisten mit der Theorie der Verschwörungen gegen einzelne Personen nichts gemein hatten, nichts gemein haben und nichts gemein haben können. Die Theorie und Praxis der Komintern besteht in der Organisierung der revolutionären Massenbewegung gegen den Kapitalismus. Das stimmt. Das ist die Aufgabe der Kommunisten. Nur Ignoranten und Idioten können Verschwörungen und individuellen Terror durcheinanderbringen mit der Politik der Komintern in der revolutionären Massenbewegung.

Ein paar Worte über Japan. Im Westen reiben sich manche unserer Feinde die Hände: Da hat in China eine revolutionäre Bewegung begonnen, natürlich, so sagen sie, haben die Bolschewiki das chinesische Volk bestochen — wer könnte denn sonst ein 400-Millionen-Volk bestechen? —, und das wird dazu führen, daß die „Russen“ sich mit den Japanern in die Haare geraten. Das alles ist Unsinn, Genossen. Die Kräfte der revolutionären Bewegung in China sind unermeslich. Sie sind noch gar nicht richtig zur Geltung gekommen. Sie werden erst in der Zukunft zur Geltung kommen. Die Machthaber im Osten und im Westen, die diese Kräfte nicht sehen und ihnen nicht genügend Rechnung tragen, werden den Schaden davon haben. Wir als Staat können nicht umhin, diese Macht in Rechnung zu stellen. Wir sind der Ansicht, daß China heute vor derselben Frage steht, vor der Nordamerika stand, als es sich zu einem Staat vereinigte, vor der Deutschland stand, als es sich zu einem Staat formierte und sich vereinigte, vor der Italien stand, als es sich vereinigte und sich von seinen äußeren Feinden befreite. Recht und Gerechtigkeit sind hier völlig auf der Seite der chinesischen Revolution. Das ist es, weshalb die chinesische Revolution in ihrem Kampf um die Befreiung des chinesischen Volkes vom Joch der Imperialisten und um die Vereinigung Chinas zu einem Staat unsere Sympathie hat und sie auch weiterhin haben wird. Wer mit dieser Macht nicht rechnet und nicht rechnen will, der wird bestimmt der Verlierer sein. Ich glaube, Japan wird begreifen, daß es gleichfalls mit dieser wachsenden Kraft der nationalen Bewegung in China, die vorwärtsschreitet und alles, was sich ihr in den Weg stellt, beiseite fegt, rechnen muß. Tschang Tso-lin geht eben deshalb zugrunde, weil er das nicht begriffen hat. Er geht aber auch deshalb zugrunde, weil er seine ganze Politik auf Zwistigkeiten, auf einer Verschlechterung der Beziehungen zwischen der UdSSR und Japan aufgebaut hat. Jeder General, jeder Machthaber in der Mandschurei, der versucht, seine Politik auf Zwistigkeiten zwischen uns und Japan, auf einer Verschlechterung der Beziehungen zwischen uns und Japan aufzubauen, wird unbedingt zugrunde gehen. Nur derjenige von ihnen wird sich behaupten können, der seine Politik auf einer Verbesserung unserer Beziehungen zu Japan und auf unserer

Annäherung an Japan aufbaut, nur ein solcher General und ein solcher Machthaber kann in der Mandschurei fest im Sattel sitzen, denn wir haben keine Interessen, die zur Verschärfung unserer Beziehungen zu Japan führen könnten. Unsere Interessen liegen in der Richtung einer Annäherung unseres Landes an Japan.

7. Die Aufgaben der Partei

Ich komme zu den Aufgaben unserer Partei im Zusammenhang mit der außenpolitischen Lage.

Ich glaube, die Aufgaben der Partei müssen hier auf zwei Arbeitsgebieten umrissen werden: auf dem Gebiet der *internationalen* revolutionären Bewegung und dann auf dem Gebiet der *Außenpolitik* der Sowjetunion.

Welches sind die Aufgaben auf dem Gebiet der *internationalen* revolutionären Bewegung?

Die Aufgaben bestehen darin, erstens, zu arbeiten auf der Linie der Festigung der kommunistischen Parteien im Westen, auf der Linie der Gewinnung der Mehrheit der Arbeitermassen durch die kommunistischen Parteien. Zweitens, zu arbeiten auf der Linie der Verstärkung des Kampfes der Arbeiter des Westens für die Gewerkschaftseinheit, für die Festigung der Freundschaft zwischen dem Proletariat unserer Union und dem Proletariat der kapitalistischen Länder. Hierzu gehört auch jene Serie von Pilgerfahrten, von der ich sprach und deren Bedeutung ich oben umriß. Drittens, zu arbeiten auf der Linie der Festigung des Zusammenschlusses zwischen dem Proletariat unseres Landes und der Befreiungsbewegung der unterdrückten Länder, denn diese sind unsere Bundesgenossen im Kampf gegen den Imperialismus. Und viertens, zu arbeiten auf der Linie der Stärkung der sozialistischen Elemente unseres Landes im Sinne des Sieges dieser Elemente über die kapitalistischen Elemente, eines Sieges, der für die Revolutionierung der Arbeiter aller Länder von entscheidender Bedeutung ist. Gewöhnlich beschränken sich die Genossen,

wenn sie über die Aufgaben unserer Partei auf dem Gebiet der internationalen revolutionären Bewegung sprechen, auf die drei ersten Aufgaben und vergessen die vierte Aufgabe, sie vergessen, daß unser Kampf in unserem Lande, der Kampf für den Sieg der sozialistischen Elemente in unserem Lande über die kapitalistischen Elemente, daß unser Kampf um den Aufbau zugleich von weltumspannender, internationaler Bedeutung ist, denn unser Land ist die Basis der internationalen Revolution, denn unser Land ist der Haupthebel zur Entfaltung der internationalen revolutionären Bewegung, und wenn hier bei uns der Aufbau im erforderlichen Tempo vorwärtsgeht, so bedeutet das, daß wir unsere Arbeit in der internationalen revolutionären Bewegung auch auf allen anderen Gebieten gerade so durchführen, wie das die Partei von uns fordert.

Das sind die Aufgaben der Partei auf dem Gebiet der internationalen revolutionären Bewegung.

Und nun die Aufgaben der Partei auf dem Gebiet der *Außenpolitik* unserer Union.

Erstens, zu arbeiten auf der Linie des Kampfes gegen neue Kriege, ferner auf der Linie der Erhaltung des Friedens und der Sicherung sogenannter normaler Beziehungen zu den kapitalistischen Ländern. Die Grundlage der Politik unserer Regierung, unserer Außenpolitik, ist die Idee des Friedens. Der Kampf für den Frieden, der Kampf gegen neue Kriege, die Entlarvung aller derjenigen Schritte, die zur Vorbereitung eines neuen Krieges unternommen werden, die Entlarvung von Schritten, die mit der Flagge des Pazifismus Kriegsvorbereitungen in der Praxis verdecken, das ist unsere Aufgabe. Gerade deshalb wollen wir nicht in den Völkerbund eintreten, denn der Völkerbund ist eine Organisation zur Bemäntelung von Kriegsvorbereitungen, denn, um in den Völkerbund einzutreten, müßte man, wie Genosse Litwinow sich richtig ausgedrückt hat, die Wahl treffen, Hammer oder Amboß zu sein. Nun, wir wollen aber weder Hammer für schwache Völker noch Amboß für starke sein. Wir wünschen weder das eine noch das andere, wir sind für den Frieden, wir sind für die Entlarvung aller derjenigen Schritte, die zum Kriege führen,

mit welchen pazifistischen Fähnchen sie auch verhüllt sein mögen. Ob das der Völkerbund ist oder Locarno, ganz einerlei, uns kann man nicht mit einer Flagge irreführen, uns kann man nicht durch Lärm einschüchtern.

Zweitens, zu arbeiten auf der Linie der Erweiterung unseres Warenaustauschs mit dem Ausland auf der Grundlage des Außenhandelsmonopols.

Drittens, zu arbeiten auf der Linie der Annäherung an die im imperialistischen Krieg besiegten Länder, an diejenigen Länder, die unter allen kapitalistischen Ländern am meisten zurückgesetzt und benachteiligt sind und infolgedessen in Opposition zu der herrschenden Allianz der Großmächte stehen.

Viertens, zu arbeiten auf der Linie des Zusammenschlusses mit den abhängigen und kolonialen Ländern.

Das sind die Aufgaben auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen und der internationalen Arbeiterbewegung, vor denen die Partei gegenwärtig steht.

...

"Geschichte der KPdSU(B) - Kurzer Lehrgang"

[Auszug]

1922 - 1925

("Geschichte der KPdSU(B) - Kurzer Lehrgang", 1938, S. 337 f)

...

Der Kapitalismus hatte dem ersten revolutionären Ansturm der Massen nach dem imperialistischen Krieg standgehalten. Die revolutionäre Bewegung in Deutschland, Italien, Bulgarien, Polen und einer Reihe anderer Länder war niedergeworfen. Hierbei hatten der Bourgeoisie die Führer der paktiererischen sozialdemokratischen Parteien geholfen. Eine zeitweilige Ebbe der Revolution war eingetreten. Eine zeitweilige, teilweise Stabilisierung des Kapitalismus in Westeuropa, eine teilweise Festigung seiner Positionen, war eingetreten. Aber die Stabilisierung des Kapitalismus beseitigte nicht die grundlegenden Widersprüche, die die kapitalistische Gesellschaft zerreißen. Im Gegenteil: die teilweise Stabilisierung des Kapitalismus verschärfte die Widersprüche zwischen Arbeitern und Kapitalisten, zwischen dem Imperialismus und den Kolonialvölkern, zwischen den imperialistischen Gruppen verschiedener Länder. Die Stabilisierung des Kapitalismus bereitete eine neue Explosion der Widersprüche, neue Krisen in den Ländern des Kapitalismus vor.

Zugleich mit der Stabilisierung des Kapitalismus erfolgte auch eine Stabilisierung der Sowjetunion. Aber diese beiden Stabilisierungen waren von Grund auf verschieden. Die kapitalistische Stabilisierung kündete eine neue Krise des Kapitalismus an. Die Stabilisierung der Sowjetunion dagegen bedeutete ein neues Wachstum der wirtschaftlichen und politischen Macht des Landes des Sozialismus.

Trotz der Niederlage der Revolution im Westen festigte sich die internationale Lage der Sowjetunion doch immer weiter, allerdings in langsamerem Tempo.

Die Sowjetunion wurde im Jahre 1922 zu der internationalen Wirtschaftskonferenz in der italienischen Stadt Genua eingeladen. Auf dieser Konferenz versuchten die infolge der Niederlage der Revolution in den Ländern des Kapitalismus ermunterten imperialistischen Regierungen, auf die Republik der Sowjets einen neuen Druck auszuüben, diesmal in diplomatischer Form. Die Imperialisten legten dem Sowjetlande freche Forderungen vor. Sie verlangten die Rückgabe der von der Oktoberrevolution nationalisierten Fabriken und Werke an die ausländischen Kapitalisten und die Bezahlung aller Schulden der zaristischen Regierung. Unter diesen Bedingungen versprachen die imperialistischen Staaten dem Sowjetstaat unbeträchtliche Anleihen.

Die Sowjetunion lehnte diese Forderungen ab.

Die Konferenz von Genua verlief ergebnislos.

Die Androhung einer neuen Intervention, die in dem Ultimatum des englischen Außenministers Curzon im Jahre 1923 enthalten war, wurde ebenfalls gebührend zurückgewiesen.

Die kapitalistischen Staaten, die die Stärke der Sowjetmacht sondiert und sich von ihrer Festigkeit überzeugt hatten, nahmen einer nach dem andern die diplomatischen Beziehungen mit unserem Lande wieder auf. Im Laufe des Jahres 1924 wurden die diplomatischen Beziehungen mit England, Frankreich, Japan und Italien wiederhergestellt.

Es war klar, daß das Sowjetland es verstanden hatte, sich eine friedliche Atempause für eine ganze Periode zu erkämpfen.

...

Stalin

Notizen über Gegenwartsfragen [Auszug]:

Über die Kriegsgefahr

(Werke, Bd. 9, S. 278 - 285)

1927

NOTIZEN ÜBER GEGENWARTSTHEMEN

I

ÜBER DIE KRIEGSGEFAHR

Es läßt sich wohl kaum bezweifeln, daß die grundlegende Frage der Gegenwart die Frage der Gefahr eines neuen imperialistischen Krieges ist. Es handelt sich nicht um irgendeine unbestimmte, nicht greifbare „Gefahr“ eines neuen Krieges. Es handelt sich um die reale und wirkliche Gefahr eines neuen Krieges überhaupt, eines Krieges gegen die UdSSR im besonderen.

Die im Ergebnis des letzten imperialistischen Krieges vorgenommene Neuaufteilung der Welt und der Einflußsphären ist bereits „veraltet“. Einige neue Länder sind in den Vordergrund getreten (Amerika, Japan). Einige alte Länder (England) treten in den Hintergrund. Das kapitalistische Deutschland, das, wie es schien, in Versailles bereits zu Grabe getragen worden war, lebt auf, entwickelt sich und gewinnt immer mehr an Kraft. Das bürgerliche Italien, das neiderfüllt auf Frankreich blickt, drängt empor.

Ein wütender Kampf um die Absatzmärkte, um Märkte für Kapitalausfuhr, um die See- und Landwege zu diesen Märkten, um eine abermalige Neuaufteilung der Welt ist im Gange. Es wachsen die Gegensätze zwischen Amerika und England, zwischen Japan und Amerika, zwischen England und Frankreich, zwischen Italien und Frankreich.

Es wachsen die Gegensätze innerhalb der kapitalistischen Länder, die von Zeit zu Zeit in Form offener revolutionärer Aktionen des Proletariats (England, Österreich) zum Durchbruch kommen.

Es wachsen die Gegensätze zwischen der imperialistischen Welt und den abhängigen Ländern, die immer wieder in Form offener Konflikte und revolutionärer Explosionen (China, Indonesien, Nordafrika, Südamerika) zum Durchbruch kommen.

Aber das Anwachsen all dieser Gegensätze bedeutet, ungeachtet der Tatsache der Stabilisierung, eine Verstärkung der Krise des Weltkapitalismus, einer Krise, die unvergleichlich tiefer ist als die Krise vor dem letzten imperialistischen Kriege. Das Bestehen und Gedeihen der UdSSR, des Landes der proletarischen Diktatur, vertieft und verschärft diese Krise nur.

Kein Wunder, daß der Imperialismus zu einem neuen Krieg rüstet, da er in ihm den einzigen Weg zur Überwindung dieser Krise erblickt. Das beispiellose Anwachsen der Rüstungen, der allgemeine Kurs der bürgerlichen Regierungen auf faschistische „Regierungs“methoden, der Kreuzzug gegen die Kommunisten, die wüste Hetze gegen die UdSSR, die direkte Intervention in China — das alles sind verschiedene Seiten ein und derselben Erscheinung: der Vorbereitung zu einem neuen Krieg für eine abermalige Neuaufteilung der Welt.

Sie, die Imperialisten, wären schon längst einander in die Haare geraten, gäbe es nicht die kommunistischen Parteien, die einen entschiedenen Kampf gegen die imperialistischen Kriege führen, gäbe es nicht die UdSSR, deren Friedenspolitik den Anstiftern eines neuen Krieges im höchsten Maße hinderlich ist, fürchteten die Imperialisten nicht, einander zu schwächen und damit eine neue Durchbrechung der imperialistischen Front zu erleichtern.

Ich denke, daß der letzte Umstand, das heißt die Furcht, einander zu schwächen und damit eine neue Durchbrechung der imperialistischen Front zu erleichtern, einer der wichtigen Faktoren ist, der die Imperialisten zunächst davor zurückhält, einander in die Haare zu geraten.

Daher das „natürliche“ Bestreben gewisser Kreise der Imperialisten, die Gegensätze in ihrem eigenen Lager zurückzudrängen, sie zeitweilig zu verkleistern, eine Einheitsfront der Imperialisten zu schaffen und gegen die UdSSR zu Felde zu ziehen, um die sich vertiefende Krise des Kapitalismus wenigstens teilweise, wenigstens zeitweilig auf Kosten der UdSSR zu überwinden.

Die Tatsache, daß die englische Bourgeoisie und ihr Kampfstab, die Partei der Konservativen, die Initiative hierzu, die Initiative zur Schaffung einer Einheitsfront der Imperialisten gegen die UdSSR, ergriffen haben — diese Tatsache darf uns nicht überraschen. Der englische Kapitalismus war, ist und bleibt stets der schlimmste Würger der Volksrevolutionen. Angefangen von der großen französischen bürgerlichen Revolution Ende des 18. Jahrhunderts bis zu der jetzt vor sich gehenden chinesischen Revolution, stand und steht die englische Bourgeoisie stets in den ersten Reihen der Unterdrücker der Befreiungsbewegung der Menschheit. Die Sowjetmenschen werden nie jene Gewalttaten, Raubzüge und militärischen Überfälle vergessen, denen unser Land durch die Schuld der englischen Kapitalisten vor einigen Jahren ausgesetzt war. Kann es da wundernehmen, wenn sich das englische Kapital und seine Konservative Partei aufs neue anschicken, sich an die Spitze eines Krieges gegen den internationalen Hort der proletarischen Revolution, gegen die UdSSR, zu stellen?

Die englische Bourgeoisie führt aber nicht gern mit eigenen Händen Krieg. Sie hat es stets vorgezogen, andere für sich Krieg führen zu lassen. Und es ist ihr zuweilen wirklich gelungen, Dummköpfe zu finden, die bereit waren, für sie die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

So war es während der großen französischen bürgerlichen Revolution, als es der englischen Bourgeoisie gelang, einen Bund der europäischen Staaten gegen das revolutionäre Frankreich zustande zu bringen.

So war es nach der Oktoberrevolution in der UdSSR, als die englische Bourgeoisie nach ihrem Überfall auf die UdSSR versuchte, einen „Bund der vierzehn Staaten“ zustande zu bringen, und als sie dessenungeachtet aus dem Bereich der UdSSR hinausgeworfen wurde.

So ist es auch jetzt in China, wo die englische Bourgeoisie eine Einheitsfront gegen die chinesische Revolution zu schaffen versucht.

Es ist durchaus verständlich, daß die Partei der Konservativen, die zum Kriege gegen die UdSSR rüstet, nunmehr schon einige Jahre mit den Vorbereitungen für die Schaffung einer „Heiligen Allianz“ der großen und kleinen Staaten gegen die UdSSR beschäftigt ist.

Wenn diese Vorbereitungen der Konservativen früher, bis in die letzte

Zeit hinein, mehr oder weniger versteckt betrieben wurden, so sind die Konservativen jetzt, in der letzten Zeit, zu „direkten Aktionen“ übergegangen, indem sie offen gegen die UdSSR Schläge führen und die berüchtigte „Heilige Allianz“ vor aller Augen zusammenzuzimmern versuchen.

Den ersten offenen Schlag führte die konservative Regierung Englands in Peking beim Überfall auf die Sowjetbotschaft. Dieser Überfall verfolgte zumindest zwei Ziele. Er sollte „grauenerregende“ Dokumente über die „Zerstörungs“arbeit der UdSSR zutage fördern, die eine Atmosphäre allgemeiner Entrüstung und den Boden für eine Einheitsfront gegen die UdSSR schaffen sollten. Er sollte ferner einen militärischen Konflikt mit der Pekingener Regierung herbeiführen und die UdSSR in einen Krieg mit China verwickeln.

Dieser Schlag ging bekanntlich fehl.

Der zweite offene Schlag erfolgte in London beim Überfall auf die Arcos und beim Abbruch der Beziehungen zur UdSSR. Dieser Schlag hatte den Zweck, eine Einheitsfront gegen die UdSSR zu schaffen, in ganz Europa eine diplomatische Blockade gegen die UdSSR zu verhängen und den serienweisen Abbruch der vertraglichen Beziehungen zur Sowjetunion zu provozieren.

Dieser Schlag ging bekanntlich ebenfalls fehl.

Der dritte offene Schlag erfolgte in Warschau durch Organisierung der Ermordung Wojkows. Der durch Agenten der Konservativen Partei organisierte Mord an Wojkow sollte nach dem Plan seiner Urheber die Rolle des Mordes von Sarajewo spielen und die UdSSR in einen militärischen Konflikt mit Polen verwickeln.

Dieser Schlag ging, so scheint es, ebenfalls fehl.

Woraus ist zu erklären, daß diese Schläge bisher nicht die Wirkung hatten, die sich die Konservativen von ihnen erhofften?

Aus den gegensätzlichen Interessen der verschiedenen bürgerlichen Staaten, von denen viele an der Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Beziehungen zur UdSSR interessiert sind.

Aus der Friedenspolitik der UdSSR, die fest und unerschütterlich von der Sowjetregierung durchgeführt wird.

Daraus, daß die von England abhängigen Staaten — ganz gleich, ob es sich um den Staat Tschang Tso-lins oder um den Staat Pilsudskis handelt —, nicht gewillt sind, zum Nachteil ihrer eigenen Interessen als willenloses Werkzeug der Konservativen zu dienen.

Die ehrbaren Lords wollen offenbar nicht begreifen, daß ein jeder Staat, und sei er noch so unbedeutend, geneigt ist, sich als eine gewisse Einheit zu betrachten, die darauf bedacht ist, ihr eigenes Leben zu führen, und die ihr Dasein nicht um der schönen Augen der Konservativen willen aufs Spiel setzen möchte. Die englischen Konservativen haben vergessen, alle diese Umstände in Rechnung zu stellen.

Bedeutet das, daß keine weiteren derartigen Schläge erfolgen werden? Nein, das bedeutet es nicht. Im Gegenteil, das bedeutet nur, daß die Schläge sich mit neuer Kraft wiederholen werden.

Diese Schläge darf man nicht als Zufall betrachten. Sie ergeben sich naturgemäß aus der gesamten internationalen Situation, aus der Stellung der englischen Bourgeoisie sowohl im „Mutterland“ als auch in den Kolonien, aus der Stellung der Konservativen Partei als Regierungspartei.

Die gesamte gegenwärtige internationale Situation, alle Tatsachen auf dem Gebiet der „Operationen“ der englischen Regierung gegen die UdSSR, sowohl die Tatsache, daß sie eine Finanzblockade gegen die UdSSR organisiert, als auch die Tatsache, daß sie mit den Großmächten Geheimbesprechungen über eine gegen die UdSSR gerichtete Politik führt, sowohl die Tatsache, daß sie die Emigranten „regierungen“ der Ukraine, Georgiens, Aserbaidshans, Armeniens usw. zwecks Organisation von Aufständen in diesen Ländern der UdSSR finanziell unterstützt, als auch die Tatsache, daß sie Spionage- und Terrorgruppen finanziert, die Brücken sprengen, Fabriken in Brand stecken und diplomatische Vertreter der UdSSR terrorisieren — all das zeugt zweifellos davon, daß die englische konservative Regierung fest und entschlossen den Weg der Organisation eines Krieges gegen die UdSSR betreten hat. Hierbei darf man keinesfalls für ausgeschlossen halten, daß es den Konservativen unter bestimmten Bedingungen gelingen kann, diesen oder jenen Kriegsblock gegen die UdSSR zusammenzuzimmern.

Welches sind unsere Aufgaben?

Die Aufgabe besteht darin, in allen Ländern Europas wegen der Gefahr eines neuen Krieges Alarm zu schlagen, die Wachsamkeit der Arbeiter und Soldaten der kapitalistischen Länder zu erhöhen und die Massen darauf vorzubereiten, unablässig darauf vorzubereiten, allen und jeglichen Versuchen der bürgerlichen Regierungen zur Organisation eines neuen Krieges wohlgerüstet, mit revolutionärem Kampf zu begegnen.

Die Aufgabe besteht darin, alle jene Führer der Arbeiterbewegung anzuprangern, die die Gefahr eines neuen Krieges „für ein Hirngespinnst halten“, die die Arbeiter mit pazifistischen Lügen einlullen, die die Augen davor verschließen, daß die Bourgeoisie einen neuen Krieg vorbereitet, denn diese Leute wollen, daß der Krieg die Arbeiter überrasche.

Die Aufgabe besteht darin, daß die Sowjetregierung auch fernerhin fest und unerschütterlich eine Politik des Friedens, eine Politik der friedlichen Beziehungen betreibt, ungeachtet der provokatorischen Ausfälle unserer Feinde, ungeachtet der Nadelstiche gegen unser Prestige.

Die Provokateure aus dem feindlichen Lager wollen uns reizen und werden uns auch weiterhin reizen wollen, indem sie behaupten, daß sich unsere Friedenspolitik aus unserer Schwäche, aus der Schwäche unserer Armee erkläre. Dies bringt mitunter den einen oder anderen unserer Genossen auf, der sich leicht provozieren läßt und „entschiedene“ Maßnahmen fordert. Das ist Nervenschwäche. Das ist Mangel an Selbstbeherrschung. Wir können und dürfen nicht nach der Pfeife unserer Gegner tanzen. Wir müssen unseren eigenen Weg gehen, die Sache des Friedens verteidigen, unseren Friedenswillen demonstrieren, die räuberischen Absichten unserer Feinde entlarven und sie als Kriegstreiber an den Pranger stellen.

Denn nur eine solche Politik kann uns die Möglichkeit geben, die werktätigen Massen der UdSSR zu einem einzigen Kampflager zusammenzuschließen, wenn der Feind uns einen Krieg aufzwingt oder, richtiger gesagt, sobald der Feind uns einen Krieg aufzwingt.

Was unsere „Schwäche“ beziehungsweise die „Schwäche“ unserer Armee anbelangt, so ist es nicht das erstmal, daß sich unsere Feinde in die-

ser Beziehung verrechnen. Vor etwa acht Jahren, als die englische Bourgeoisie eine Intervention gegen die UdSSR unternahm und Churchill mit einem Feldzug der „vierzehn Staaten“ drohte, da war die bürgerliche Presse ebenfalls voll Geschrei über die „Schwäche“ unserer Armee, doch weiß die ganze Welt, daß von unserer siegreichen Armee sowohl die englischen Interventen als auch ihre Verbündeten mit Schmach und Schande aus dem Lande gejagt wurden.

Es dürfte den Herren Brandstiftern eines neuen Krieges nicht schaden, dessen eingedenk zu sein.

Die Aufgabe besteht darin, die Wehrfähigkeit unseres Landes zu erhöhen, unsere Volkswirtschaft zu heben, unsere Industrie, die Kriegsindustrie wie auch die Friedensindustrie, zu verbessern, die Wachsamkeit der Arbeiter, Bauern und Rotarmisten unseres Landes zu erhöhen, indem man ihren Willen zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes stählt und den Schlendrian ausmerzt, der leider bei weitem noch nicht ausgemerzt ist.

Die Aufgabe besteht darin, unser Hinterland zu festigen und von Unrat zu säubern, ohne uns zu scheuen, mit den „erlauchten“ Terroristen und Brandstiftern, die unsere Fabriken und Werke anstecken, kurzen Prozeß zu machen, denn die Verteidigung unseres Landes ist ohne ein starkes revolutionäres Hinterland unmöglich.

Vor einiger Zeit erging an uns ein Protest bekannter Führer der englischen Arbeiterbewegung, Lansbury, Maxton und Brockway, anlässlich der Erschießung von zwanzig Terroristen und Brandstiftern aus den Reihen der russischen Fürsten und Adligen. Ich kann diese Führer der englischen Arbeiterbewegung nicht für Feinde der UdSSR halten. Aber sie sind schlimmer als Feinde.

Sie sind schlimmer als Feinde, da sie, die sich Freunde der UdSSR nennen, nichtsdestoweniger durch ihren Protest es den russischen Gutsbesitzern und englischen Spionen erleichtern, auch fernerhin die Ermordung von Vertretern der UdSSR zu organisieren.

Sie sind schlimmer als Feinde, da sie mit ihrem Protest die Sache dahin treiben, daß die Arbeiter der UdSSR ihren geschworenen Feinden gegenüber wehrlos dastünden.

Sie sind schlimmer als Feinde, da sie nicht begreifen wollen, daß die Erschießung der zwanzig „Erlauchten“ eine unerläßliche Maßnahme der Selbstverteidigung der Revolution ist.

Nicht umsonst heißt es: „Gott schütze uns vor solchen Freunden, mit unseren Feinden werden wir schon selber fertig.“

Was die Erschießung der zwanzig „Erlauchten“ betrifft, so mögen die Feinde der UdSSR, die inneren Feinde wie auch die äußeren Feinde, wissen, daß die proletarische Diktatur in der UdSSR voller Lebenskraft ist und eine feste Hand hat.

Was soll man nach all dem zu unserer unglückseligen Opposition sagen, die angesichts der Gefahr eines neuen Krieges neue Angriffe gegen die Partei unternimmt? Was soll man dazu sagen, daß diese selbe Opposition es für angebracht hielt, anlässlich der Kriegsgefahr ihre Angriffe gegen die Partei zu verstärken? Was kann Gutes daran sein, daß sie, anstatt sich gegen die äußere Gefahr um die Partei zusammenzuschließen, es für angebracht hält, die Schwierigkeiten in der Lage der UdSSR zu neuen Angriffen gegen die Partei auszunutzen? Ist die Opposition wirklich gegen den Sieg der UdSSR in den bevorstehenden Kämpfen gegen den Imperialismus, ist sie gegen die Erhöhung der Wehrfähigkeit der Sowjetunion, gegen die Festigung unseres Hinterlandes? Oder ist das vielleicht Feigheit gegenüber den neuen Schwierigkeiten, Desertion, der hinter einem Schwall linker Phrasen verborgene Wunsch, sich der Verantwortung zu entziehen? ...

Stalin

Rechenschaftsbericht auf dem XV. Parteitag
[Auszug]

Die anwachsende Krise des Weltkapitalismus und die
außenpolitische Stellung der UdSSR

(Werke, Bd. 10, S. 235 - 252)

1927

POLITISCHER RECHENSCHAFTSBERICHT DES ZENTRALKOMITEES

3. Dezember

I

DIE ANWACHSENDE KRISE DES WELTKAPITALISMUS UND DIE AUSSENPOLITISCHE STELLUNG DER UdSSR

Genossen, unser Land lebt und entwickelt sich inmitten einer kapitalistischen Umwelt. Seine außenpolitische Stellung hängt nicht nur von seinen inneren Kräften ab, sondern auch von dem Zustand dieser kapitalistischen Umwelt, von der Lage in den kapitalistischen Ländern, die unser Land umgeben, von ihrer Stärke und Schwäche, von der Stärke und Schwäche der unterdrückten Klassen in der ganzen Welt, von der Stärke und Schwäche der revolutionären Bewegung dieser Klassen. Ich rede schon gar nicht davon, daß unsere Revolution ein Teil der internationalen revolutionären Bewegung der unterdrückten Klassen ist.

Deshalb glaube ich, daß der Bericht des ZK mit einer Skizzierung der internationalen Stellung unseres Landes, mit einer Skizzierung der Lage in den kapitalistischen Ländern und des Zustands der revolutionären Bewegung in allen Ländern beginnen muß.

1. Die Wirtschaft des Weltkapitalismus und die Verschärfung des Kampfes um die Auslandsmärkte

a) Die erste Frage ist die nach dem Zustand der Produktion und des Handels in den größten kapitalistischen Ländern.

Genossen, die grundlegende Tatsache auf diesem Gebiet besteht darin, daß die Produktion der kapitalistischen Länder in diesen zwei Jahren, in

der Berichtsperiode, über den Vorkriegsstand hinausgegangen ist, die Vorkriegsnormen überschritten hat.

Hiér einige Zahlen darüber.

Der Index der Weltproduktion von *Roheisen* lag 1925 bei 97,6 Prozent und 1926 bereits bei 100,5 Prozent der Vorkriegsleistung; für das Jahr 1927 gibt es keine vollständigen Unterlagen; vorhanden sind Angaben über das erste Halbjahr, und diese sprechen von einem weiteren Anwachsen der Roheisenproduktion.

Der Index der Weltproduktion von *Stahl* lag 1925 bei 118,5 Prozent und 1926 bei 122,6 Prozent der Vorkriegsleistung.

Der Index der Weltproduktion von *Kohle* lag 1925 bei 97,9 Prozent, 1926 gab es einen gewissen Rückgang — auf 96,8 Prozent. Hier hat sich offenbar der Einfluß des englischen Streiks geltend gemacht.

Der Weltverbrauch von *Baumwolle* erreichte im Jahre 1925/26 108,3 Prozent und 1926/27 112,5 Prozent des Vorkriegsverbrauchs.

Die Welternte von fünf *Getreidearten*^[70] belief sich im Jahre 1925 auf 107,2 Prozent, 1926 auf 110,5 Prozent und 1927 auf 112,3 Prozent der Vorkriegsernte.

So kommt der Gesamtindex der Weltproduktion langsam, in kleinen Schritttchen, voran und gelangt über das Vorkriegsniveau hinaus.

Dafür gibt es aber einige kapitalistische Länder, die nicht vorwärtsschreiten, sondern vorwärtsspringen und das Vorkriegsniveau weit hinter sich lassen, so zum Beispiel die Vereinigten Staaten von Nordamerika und in geringerem Maße auch Japan. Einige Angaben über die Vereinigten Staaten von Nordamerika: Die Produktion der verarbeitenden Industrie war 1925 auf 148 Prozent, im Jahre 1926 auf 152 Prozent, die der Grundstoffindustrie 1925 auf 143 Prozent und 1926 auf 154 Prozent des Vorkriegsstandes gestiegen.

Das Wachstum des internationalen *Handels*. Der Welthandel wächst nicht so rasch wie die Produktion, er bleibt gewöhnlich hinter der Produktion zurück, aber er ist trotzdem seinem Vorkriegsstand nahegekommen. Der Index des Außenhandelsumsatzes in der ganzen Welt bzw. in den wichtigsten Ländern lag 1925 bei 98,1 Prozent, 1926 bei 97,1 Pro-

zent des Vorkriegsumsatzes. Von den einzelnen Ländern erreichten die Vereinigten Staaten von Nordamerika 1925 134,3 und 1926 143 Prozent ihres Vorkriegsumsatzes; Frankreich 98,2 bzw. 99,2 Prozent; Deutschland 74,8 bzw. 73,6 Prozent; Japan 176,9 bzw. 170,1 Prozent.

Im großen und ganzen ist der Welthandel bereits dem Vorkriegsstand nahegekommen, in einigen Ländern aber, zum Beispiel in Nordamerika und Japan, hat er den Vorkriegsstand bereits überschritten.

Schließlich eine dritte Reihe von Tatsachen, die von dem technischen Fortschritt, von der Rationalisierung der kapitalistischen Industrie, von der Schaffung neuer Wirtschaftszweige, von verstärkter Vertrustung, von verstärkter Kartellierung der Industrie im internationalen Maßstab sprechen. Diese Tatsachen sind, glaube ich, allen bekannt. Deshalb will ich mich nicht weiter darüber verbreiten. Ich stelle nur fest, daß das Kapital Erfolge aufzuweisen hat nicht nur hinsichtlich des Wachstums der Produktion wie des Handels, sondern auch auf dem Gebiet der Verbesserung der Produktionstechnik, auf dem Gebiet des technischen Fortschritts, auf dem Gebiet der Rationalisierung der Produktion, wobei dies alles zu einer weiteren Stärkung der größten Truste und zur Gründung neuer, mächtiger monopolistischer Kartelle geführt hat.

Das sind die Tatsachen, Genossen, die man feststellen und von denen man ausgehen muß.

Bedeutet das alles, daß die Stabilisierung des Kapitalismus damit fest, daß sie dauerhaft geworden wäre? Natürlich nicht! Bereits auf dem XIV. Parteitag hieß es im Bericht^[71], daß der Kapitalismus bis zum Vorkriegsstand gelangen, daß er diesen Vorkriegsstand überschreiten, daß er seine Produktion rationalisieren kann, was aber noch nicht — bei weitem noch nicht — bedeutet, daß die Stabilisierung des Kapitalismus dadurch zu einer dauerhaften werden, daß der Kapitalismus die einstige Vorkriegsfestigkeit wiedererlangen könnte. Im Gegenteil, aus der Stabilisierung selbst, aus der Tatsache, daß die Produktion wächst, daß der Handel wächst, daß der technische Fortschritt und die Produktionsmöglichkeiten wachsen, während der Weltmarkt, die Grenzen dieses Marktes und die Einflußsphären der einzelnen imperialistischen Gruppen mehr oder weni-

ger stabil bleiben — gerade daraus erwächst die tiefste und schärfste Krise des Weltkapitalismus, die mit neuen Kriegen schwanger geht und das Bestehen jeder wie immer gearteten Stabilisierung bedroht.

Aus der teilweisen Stabilisierung erwächst eine Verschärfung der Krise des Kapitalismus, die anwachsende Krise legt die Stabilisierung in Trümmer — das ist die Dialektik der Entwicklung des Kapitalismus im gegebenen historischen Moment.

b) Am charakteristischsten an diesem Wachstum der Produktion und des Handels des Weltkapitalismus ist die Tatsache, daß die Entwicklung *ungleichmäßig* vor sich geht. Die Entwicklung verläuft nicht so, daß die kapitalistischen Länder eins nach dem anderen vorwärtseilen, ruhig und gleichmäßig, ohne einander zu stören und niederzurennen, sondern umgekehrt — auf dem Wege der Verdrängung und des Niedergangs der einen Länder, auf dem Wege des Vorrückens und Emporkommens der anderen, als ein Kampf auf Leben und Tod, der von den Kontinenten und Ländern um die Vorherrschaft auf dem Markt geführt wird.

Das Zentrum der Wirtschaft verlagert sich von Europa nach Amerika, vom Atlantischen nach dem Großen Ozean. Dadurch wächst der relative Anteil Amerikas und Asiens am Welthandelsumsatz auf Kosten Europas.

Einige Zahlen: waren 1913 Europa am Welthandel mit 58,5 Prozent, Amerika mit 21,2 Prozent und Asien mit 12,3 Prozent beteiligt, so ist 1925 der Anteil Europas auf 50 Prozent gesunken, dagegen der Anteil Amerikas auf 26,6 Prozent und der Asiens auf 16 Prozent gestiegen. Neben den Ländern mit vorwärtsstürmendem Kapitalismus (Vereinigte Staaten von Nordamerika und in geringerem Maße Japan) haben wir Länder des wirtschaftlichen Niedergangs (England). Neben dem erstarrenden kapitalistischen Deutschland und den in den letzten Jahren emporgekommenen und weiter aufsteigenden Ländern (Kanada, Australien, Argentinien, China, Indien) haben wir Länder eines sich stabilisierenden Kapitalismus (Frankreich, Italien). Es wächst die Zahl der Prätendenten auf Absatzmärkte, es wachsen die Produktionsmöglichkeiten, es wächst das Angebot, der Umfang der Märkte aber und die Grenzen der Einflußsphären bleiben mehr oder weniger stabil.

Das ist die Grundlage für die wachsenden unversöhnlichen Widersprüche des modernen Kapitalismus.

c) Dieser Widerspruch zwischen dem Wachstum der Produktionsmöglichkeiten und der relativen Stabilität der Märkte ist der Grund dafür, daß das Problem der Märkte jetzt das Hauptproblem des Kapitalismus ist. Verschärfung des Problems der Absatzmärkte im allgemeinen, Verschärfung des Problems der Auslandsmärkte im besonderen, Verschärfung des Problems der Märkte für Kapitalexport im einzelnen — das ist der jetzige Zustand des Kapitalismus.

Hieraus erklärt sich denn auch, weshalb die Unterbelastung der Industriebetriebe zu einer gewöhnlichen Erscheinung wird. Mit der Verstärkung der Zollschranken wird nur Öl ins Feuer gegossen. Es wird dem Kapitalismus zu eng im Rahmen der jetzigen Märkte und Einflußsphären. Versuche, das Problem der Märkte friedlich zu lösen, blieben ergebnislos und mußten ergebnislos bleiben. Die bekannte Deklaration der Bankiers vom Jahre 1926 über die Freiheit des Handels endete bekanntlich mit einem Fiasko¹⁷²⁾. Die Wirtschaftskonferenz des Völkerbunds im Jahre 1927, die sich die „Vereinigung der wirtschaftlichen Interessen“ der kapitalistischen Länder zur Aufgabe stellte, hat ebenfalls mit einem Fiasko geendet. Der friedliche Weg zur Lösung des Problems der Märkte bleibt dem Kapitalismus verschlossen. Es bleibt für den Kapitalismus ein einziger „Ausweg“: eine Neuverteilung der Kolonien und Einflußsphären auf dem Wege der Gewalt, auf dem Wege militärischer Zusammenstöße, auf dem Wege neuer imperialistischer Kriege.

Aus der Stabilisierung entspringt das Anwachsen der Krise des Kapitalismus.

2. Die internationale Politik des Kapitalismus und die Vorbereitung neuer imperialistischer Kriege

a) Im Zusammenhang damit ist jetzt die Frage der Neuverteilung der Welt und der Einflußsphären, die die Basis der Auslandsmärkte bilden, in der Politik des Weltkapitalismus die Hauptfrage. Ich sagte bereits, daß

die jetzige Verteilung der Kolonien und Einflußsphären, die im Ergebnis des letzten imperialistischen Krieges festgesetzt wurde, schon wieder veraltet ist. Sie befriedigt jetzt weder Nordamerika, das in Asien (vor allem in China) einzudringen sucht und sich nicht mit Südamerika begnügt, noch England, dessen Händen die Dominions und eine Reihe wichtigster Märkte im Osten entgleiten, noch Japan, das in China dauernd von England und Amerika „gestört“ wird, noch Italien und Frankreich, zwischen denen unzählige „Streitfragen“ bestehen, sowohl in den Donauländern als auch im Mittelmeer, und um so weniger Deutschland, das noch immer keine Kolonien hat.

Daher der „allgemeine“ Drang nach einer Neuverteilung der Märkte und Rohstoffquellen. Es braucht nicht erst bewiesen zu werden, daß die asiatischen Märkte und die Wege dahin die Hauptarena des Kampfes sind. Daher eine Reihe von Schlüsselproblemen, die Herde für neue Zusammenstöße bilden. Daher das sogenannte Pazifikproblem (Antagonismus Amerika — Japan — England) als Ursache des Kampfes um die Vorherrschaft in Asien und auf den Wegen dahin. Daher das Mittelmeerproblem (Antagonismus England — Frankreich — Italien) als Ursache des Kampfes um die Vorherrschaft an den Küsten des Mittelmeers, des Kampfes um die kürzesten Wege nach dem Osten. Daher die Verschärfung des Erdölproblems (Antagonismus England — Amerika), denn ohne Erdöl kann man nicht Krieg führen, wer aber auf dem Gebiet des Erdöls überlegen ist, der hat auch Siegeschancen im kommenden Krieg.

Vor kurzem ist in der englischen Presse der „jüngste“ Plan Chamberlains veröffentlicht worden, der das Mittelmeerproblem „regulieren“ soll. Ich kann mich nicht dafür verbürgen, daß dieser Plan authentisch ist. Daß aber die Veröffentlichung des Chamberlainschen Planes symptomatisch ist, daran kann nicht gezweifelt werden. Er, dieser Plan, besteht darin, daß das „Mandat“ über Syrien Frankreich genommen und Italien übergeben wird, daß Tanger gegen eine finanzielle Abfindung Spaniens Frankreich übergeben wird, daß Deutschland Kamerun zurückerhält, daß Italien sich verpflichtet, nicht mehr auf dem Balkan „herumzurumoren“ usw.

All das geschieht unter der Flagge des Kampfes gegen die Sowjets. Bekanntlich wird jetzt überhaupt keine einzige Gemeinheit verübt, ohne daß man mit diesem Schmutz die Sowjets in Verbindung bringt.

Worin besteht jedoch der wirkliche Sinn dieses Planes? Der Sinn des Planes besteht darin, die französische Bourgeoisie aus Syrien zu verdrängen. Syrien ist von alters her das Tor nach dem Osten, nach Mesopotamien, nach Ägypten usw. Von Syrien aus kann man England sowohl am Suezkanal als auch in Mesopotamien schaden. Und nun will Chamberlain offenbar dieser unangenehmen Sache ein Ende machen. Wie nicht erst gesagt zu werden braucht, ist es kein Zufall, daß dieser Plan in die Presse gelangt ist. Der Wert dieser Tatsache besteht darin, daß sie eine krasse Charakteristik jener Zänkereien, Konflikte und militärischen Zusammenstöße gibt, mit denen die jetzigen Beziehungen der sogenannten „Großmächte“ geladen sind.

Was den jetzigen Zustand des Erdölproblems und den Kampf um das Erdöl betrifft, so spricht darüber in recht beredter Weise die bekannte amerikanische Zeitschrift „World's Work“^[73] in ihrer Oktobernummer wie folgt:

„Darin liegt eine sehr reale Gefahr für den Frieden und das gegenseitige Verständnis zwischen den angelsächsischen Völkern... Das Staatsdepartement wird die amerikanischen Geschäftsleute unweigerlich immer stärker unterstützen, je mehr das Bedürfnis danach zunimmt. Wenn die britische Regierung sich mit der britischen Erdölindustrie identifiziert, so wird auch die amerikanische Regierung sich früher oder später mit der amerikanischen Erdölindustrie identifizieren. Der Kampf kann nicht an die Regierungen übergehen, ohne daß die *Kriegsgefahr* gewaltig gesteigert wird.“

Zweifel sind unmöglich: Es handelt sich um die Organisation neuer Mächtekoalitionen zwecks Vorbereitung neuer Kriege um die Auslandsmärkte, um die Rohstoffquellen und um die Wege zu ihnen.

b) Gab es in der Berichtsperiode Versuche zu einer „friedlichen Bereinigung“ der heranreifenden militärischen Konflikte? Ja, es gab sie. Es gab ihrer mehr, als man erwarten konnte. Aber diese Versuche haben zu nichts, zu rein gar nichts geführt. Noch mehr, diese Versuche erwiesen sich

lediglich als ein Deckmantel für die Vorbereitungen der „Mächte“ zu neuen Kriegen, als ein Deckmantel, um das Volk, die „öffentliche Meinung“ zu betrügen.

Nehmen wir den Völkerbund, der nach Meinung der verlogenen bürgerlichen Presse und der nicht weniger verlogenen sozialdemokratischen Presse ein Instrument des Friedens ist. Wozu hat das Geschwätz des Völkerbunds von Frieden, Abrüstung und Rüstungseinschränkung geführt? Zu nichts Gutem, zu nichts anderem als zum Betrug an den Massen, als zu neuen fieberhaften Rüstungen, als zu einer neuen Verschärfung der heranreifenden Konflikte. Kann man es etwa als Zufall betrachten, daß der Völkerbund drei Jahre lang über Frieden und Abrüstung schwätzt, daß dieses verlogene Geschwätz drei Jahre lang von der sogenannten II. Internationale unterstützt wird, während die „Nationen“ immer weiter rüsten und rüsten, die alten Konflikte zwischen den „Mächten“ ausweiten, neue Konflikte auftürmen und auf diese Weise den Frieden untergraben?

Was anders besagt das Fiasko der Dreierkonferenz über die Einschränkung der Flottenrüstungen (England, Amerika und Japan)^[74], als daß dem Pazifikproblem neue imperialistische Kriege entspringen, daß die „Mächte“ weder abrüsten noch die Rüstungen einschränken wollen? Was hat der Völkerbund getan, um diese Gefahr abzuwenden?

Oder nehmen wir zum Beispiel die von der Sowjetdelegation unlängst in Genf unternommenen Schritte für eine wirkliche (und nicht bloß dekorative) Abrüstung^[75]. Womit läßt es sich erklären, daß die grad sinnige und aufrichtige Erklärung des Genossen Litwinow über die völlige Abrüstung den Völkerbund in einen Zustand der Lähmung versetzt hat und für ihn „völlig unerwartet“ kam? Beweist diese Tatsache nicht, daß der Völkerbund kein Instrument des Friedens und der Abrüstung, sondern ein Instrument zur Tarnung neuer Rüstungen, zur Tarnung der Vorbereitung neuer Kriege ist?

Die käufliche bürgerliche Presse aller Länder, von Japan bis England, von Frankreich bis Amerika, schreit aus vollem Halse über die „Unaufrichtigkeit“ der sowjetischen Abrüstungsvorschläge. Warum stellt man in

einem solchen Fall nicht die Aufrichtigkeit der sowjetischen Vorschläge auf die Probe und schreitet nicht auf der Stelle praktisch zur Abrüstung oder wenigstens zu einer ernstlichen Einschränkung der Rüstungen? Was steht dem im Wege?

Oder nehmen wir zum Beispiel das jetzige System von „Freundschaftsverträgen“ der kapitalistischen Staaten, den Vertrag Frankreichs mit Jugoslawien, den Vertrag Italiens mit Albanien, den „Freundschaftsvertrag“ zwischen Polen und Litauen, den Pilsudski vorbereitet, das „Locarno-System“^[76], den „Geist von Locarno“ usw. — was ist dies alles, wenn nicht ein System der Vorbereitung neuer Kriege und der Gruppierung der Kräfte für künftige militärische Konflikte?

Oder nehmen wir zum Beispiel folgende Tatsachen: von 1913 bis 1927 ist die Stärke der Armeen Frankreichs, Englands, Italiens, der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Japans von 1 888 000 auf 2 262 000 Mann angewachsen; in der gleichen Periode sind die Militärhaushalte derselben Länder von 2345 Millionen auf 3948 Millionen Goldrubel angewachsen; die Zahl der in diesen fünf Ländern vorhandenen einsatzbereiten Flugzeuge ist von 1923 bis 1927 von 2655 auf 4340 angewachsen, die Tonnage der Kreuzer dieser fünf Mächte von 724 000 Tonnen im Jahre 1922 auf 864 000 Tonnen im Jahre 1926; die Lage hinsichtlich des Gaskrieges wird durch die bekannte Erklärung des Chefs des kriegschemischen Dienstes der Vereinigten Staaten von Nordamerika, des Generals Fries, illustriert: „Eine 450 Kilogramm schwere, mit Lewisit geladene chemische Fliegerbombe kann zehn Häuserblocks von New York unbewohnbar machen, während 100 Tonnen Lewisit, von 50 Flugzeugen abgeworfen, ganz New York zumindest auf eine Woche unbewohnbar machen können.“

Wovon sprechen diese Tatsachen, wenn nicht davon, daß die Vorbereitung eines neuen Krieges mit Volldampf betrieben wird?

Das sind die Ergebnisse der „Friedenspolitik“ und der „Abrüstungs“-politik der bürgerlichen Staaten überhaupt, des Völkerbunds im besonderen und der sozialdemokratischen Liebedienerei vor dem Kapital im einzelnen.

Früher versuchte man, das Wachstum der Rüstungen mit dem Vorhandensein des bis an die Zähne bewaffneten Deutschlands zu rechtfertigen. Jetzt fällt diese „Rechtfertigung“ fort, da Deutschland entwaffnet ist.

Ist es etwa nicht klar, daß das Anwachsen der Rüstungen eine gebieterische Folge der Unvermeidlichkeit neuer imperialistischer Kriege zwischen den „Mächten“ ist, daß der „Geist des Krieges“ der Hauptinhalt des „Geistes von Locarno“ ist?

Ich glaube, daß man die jetzigen „friedlichen Beziehungen“ vergleichen könnte mit einem alten, abgetragenen Hemd, bestehend nur noch aus Flickern, die durch ein dünnes Fädchen zusammengehalten werden. Man braucht bloß mehr oder weniger ernstlich an diesem Fädchen zu zerren, es an dieser oder jener Stelle zu zerreißen, und das ganze Hemd fällt auseinander, es bleibt nichts übrig als die Lappen. Man braucht nur irgendwo in Albanien oder in Litauen, in China oder in Nordafrika an den jetzigen „friedlichen Beziehungen“ zu rütteln, und das ganze „Gebäude der friedlichen Beziehungen“ fällt in Trümmer.

So war es vor dem letzten imperialistischen Krieg, als der Mord in Sarajewo^[77] zum Kriege führte.

So steht es auch jetzt.

Aus der Stabilisierung erwächst die Unvermeidlichkeit neuer imperialistischer Kriege.

3. Der Zustand der internationalen revolutionären Bewegung und die Vorboten eines neuen revolutionären Aufschwungs

a) Zur Kriegführung genügt nicht das Wachstum der Rüstungen, genügt nicht die Organisierung neuer Koalitionen. Dazu bedarf es noch der Stärkung des Hinterlands in den Ländern des Kapitalismus. Kein einziges kapitalistisches Land kann einen ernsten Krieg führen, ohne vorher sein eigenes Hinterland gestärkt, ohne den „eigenen“ Arbeitern, ohne den „eigenen“ Kolonien den Zaum angelegt zu haben. Daher die allmähliche Faschisierung der Politik der bürgerlichen Regierungen.

Es kann nicht als Zufall bezeichnet werden, daß jetzt in Frankreich der Rechtsblock, in England der Block Hicks — Deterding — Urquhart, in Deutschland der Bürgerblock, in Japan die Kriegspartei, in Italien und Polen faschistische Regierungen an der Macht sind.

Daher der Druck auf die Arbeiterklasse, das Gewerkschaftsgesetz in England^[78], das Gesetz über die „Bewaffnung der Nation“ in Frankreich^[79], die Abschaffung des Achtstundentags in einer Reihe von Ländern, die überall zu beobachtende Offensive der Bourgeoisie gegen das Proletariat.

Daher der gesteigerte Druck auf die Kolonien und die abhängigen Länder, die Verstärkung der imperialistischen Truppenkontingente in diesen Ländern auf rund 1 Million Mann, wobei mehr als 700 000 Soldaten davon in den britischen „Einflußsphären“ und „Besitzungen“ stehen.

b) Es läßt sich unschwer begreifen, daß dieser bestialische Druck der faschisierten Regierungen nicht ohne eine Gegenbewegung der unterdrückten Völker in den Kolonien und der Arbeiterklasse in den Metropolen bleiben konnte. Solche Tatsachen wie das Anwachsen der revolutionären Bewegung in China, in Indonesien, in Indien usw. müssen für die Geschicke des Weltimperialismus unweigerlich von entscheidender Bedeutung sein.

Urteilen Sie selbst. Von 1905 Millionen Bewohnern des *gesamten Erdballs* leben 1134 Millionen in den Kolonien und abhängigen Ländern, 143 Millionen leben in der UdSSR, 264 Millionen in den Ländern mit einer Zwischenstellung und nur 363 Millionen in den großen imperialistischen Ländern, die die Kolonien und abhängigen Länder unterdrücken.

Es ist klar, daß das revolutionäre Erwachen der kolonialen und abhängigen Länder das Ende des Weltimperialismus ankündigt. Die Tatsache, daß die chinesische Revolution noch nicht zum direkten Sieg über den Imperialismus geführt hat, diese Tatsache kann für die Perspektiven der Revolution keine entscheidende Bedeutung haben. Große Volksrevolutionen siegen nie vollständig im ersten Turnus ihrer Aktionen. Sie wachsen und erstarken im Wechsel von Flut und Ebbe. So war es überall, auch in Rußland. Ebenso wird es in China sein.

Das wichtigste Resultat der chinesischen Revolution ist die Tatsache, daß sie Hunderte Millionen von Ausgebeuteten und Unterdrückten aus jahrhundertlangem Schlaf gerüttelt und in Bewegung gebracht, den konterrevolutionären Charakter der Generalscliquen vollends entlarvt, den Kuomintanglakaien der Konterrevolution die Maske abgerissen, die Autorität der Kommunistischen Partei bei den unteren Schichten des Volkes gestärkt, die Bewegung in ihrer Gesamtheit auf eine höhere Stufe gebracht und bei den Millionen Menschen der unterdrückten Klassen Indiens, Indonesiens usw. neue Hoffnungen erweckt hat. Höchstens Blinde und Kleinmütige können daran zweifeln, daß die chinesischen Arbeiter und Bauern einem neuen revolutionären Aufschwung entgegengehen.

Was die revolutionäre Bewegung der Arbeiterklasse in Europa betrifft, so haben wir auch hier, auch auf diesem Gebiet, unverkennbare Anzeichen einer Linksentwicklung der Massen der einfachen Arbeiter und einer revolutionären Belebung. Solche Tatsachen wie der Generalstreik und der Bergarbeiterstreik in England, die revolutionäre Erhebung der Arbeiter in Wien, die revolutionären Demonstrationen in Frankreich und Deutschland aus Anlaß der Ermordung Saccos und Vanzettis, die Wahlerfolge der deutschen und der polnischen Kommunistischen Partei, die unverkennbare Differenzierung der Arbeiterbewegung in England, kraft deren die Arbeiter nach links gehen, die Führer aber nach rechts, in den Schoß des offenen Sozialimperialismus, wie die Entartung der II. Internationale zu einem direkten Anhängsel des imperialistischen Völkerbunds, das Sinken der Autorität der sozialdemokratischen Parteien unter den breiten Massen der Arbeiterklasse, das überall zu beobachtende Wachstum des Einflusses und der Autorität der Komintern und ihrer Sektionen unter den Proletariern aller Länder, das Wachstum der Autorität der UdSSR unter den unterdrückten Klassen der ganzen Welt, der „Kongreß der Freunde der Sowjetunion“^[80] usw. — alle diese Tatsachen sprechen unzweifelhaft dafür, daß Europa in eine neue Phase revolutionären Aufschwungs eintritt.

Wenn eine Tatsache wie die Ermordung Saccos und Vanzettis Demon-

strationen der Arbeiterklasse auszulösen vermochte, so ist das zweifellos ein Beweis dafür, daß sich in den Tiefen der Arbeiterklasse eine revolutionäre Energie angesammelt hat, die nach einem Anlaß, einer Gelegenheit, mitunter sogar nach einer anscheinend ganz unbedeutenden Gelegenheit sucht und suchen wird, um zum Durchbruch zu kommen und sich gegen das kapitalistische Regime zu entladen.

Wir leben am Vorabend eines neuen revolutionären Aufschwungs sowohl in den Kolonien als auch in den Metropolen.

Aus der Stabilisierung erwächst ein neuer revolutionärer Aufschwung.

4. Die kapitalistische Welt und die UdSSR

a) Wir haben also alle Anzeichen der schwersten Krise und wachsender Labilität des Weltkapitalismus.

Wenn die *zeitweilige* Nachkriegskrise der Wirtschaft von 1920 und 1921 mit ihrem Chaos im Innern der kapitalistischen Länder und dem Zerfall der äußeren Verbindungen dieser Länder als überwunden gelten kann, weswegen ja die Periode der teilweisen Stabilisierung eintrat, so ist die *allgemeine* und *grundlegende* Krise des Kapitalismus, die sich infolge des Sieges der Oktoberrevolution und des Ausscheidens der UdSSR aus dem kapitalistischen Weltsystem abzeichnete, nicht nur nicht überwunden, sondern im Gegenteil, sie vertieft sich immer mehr und mehr und erschüttert die Existenzgrundlagen des Weltkapitalismus.

Die Stabilisierung hat die Entwicklung dieser allgemeinen und grundlegenden Krise nicht nur nicht behindert, sondern im Gegenteil, sie hat den Nährboden und die Quelle geliefert für deren weitere Entwicklung. Der zunehmende Kampf um die Märkte, die Notwendigkeit einer Neuaufteilung der Welt und der Einflußsphären, das Fiasko des bürgerlichen Pazifismus und des Völkerbunds, die fieberhafte Arbeit an der Bildung neuer Koalitionen und an der Umgruppierung der Kräfte angesichts eines möglichen neuen Krieges, das tollwütige Anwachsen der Rüstungen, der bestialische Druck auf die Arbeiterklasse und die kolonialen Länder, das

Ansteigen der revolutionären Bewegung in den Kolonien und in Europa, das Wachstum der Autorität der Komintern in der ganzen Welt, schließlich die Festigung der Macht der Sowjetunion und die Stärkung ihrer Autorität unter den Arbeitern Europas und den werktätigen Massen der Kolonien — all das sind Tatsachen, die unweigerlich den internationalen Kapitalismus in seinen Grundfesten erschüttern müssen.

Die Stabilisierung des Kapitalismus wird immer fauler und unsicherer.

Konnte und mußte man vor zwei Jahren von einem Abebben der revolutionären Wogen in Europa sprechen, so haben wir jetzt allen Grund zu der Behauptung, daß *Europa eindeutig in die Phase eines neuen revolutionären Aufschwungs eintritt*. Ich rede schon gar nicht von den kolonialen und abhängigen Ländern, wo die Stellung der Imperialisten immer katastrophaler wird.

b) Die Hoffnungen der Kapitalisten, die UdSSR kirre machen zu können, die Hoffnungen auf eine kapitalistische Entartung der UdSSR, auf ein Sinken ihrer Autorität unter den Arbeitern Europas und den werktätigen Massen der Kolonien sind zusammengebrochen. Die UdSSR wächst und entwickelt sich gerade als das Land des im Aufbau befindlichen Sozialismus. Ihr Einfluß unter den Arbeitern und Bauern der ganzen Welt wächst und erstarkt. Schon allein die Existenz der UdSSR als eines Landes des im Aufbau befindlichen Sozialismus trägt als einer der mächtigsten Faktoren dazu bei, den Weltimperialismus zu zersetzen und seine Stabilität sowohl in Europa als auch in den Kolonien zu untergraben. Die UdSSR wird unverkennbar zum Banner der Arbeiterklasse Europas und der unterdrückten Völker der Kolonien.

Um sich daher die Bahn frei zu machen für künftige imperialistische Kriege, um zwecks Festigung des kapitalistischen Hinterlands der „eigenen“ Arbeiterklasse die Daumenschrauben noch fester anzuziehen und den „eigenen“ Kolonien den Zaum anzulegen, muß man, so glauben die bürgerlichen Machthaber, vor allem die UdSSR zügeln, diesen Herd und Nährboden der Revolution, der überdies einen der größten Absatzmärkte für die kapitalistischen Länder darstellt. Daher das Aufleben der Interventionstendenzen unter den Imperialisten, die Politik der Isolierung der

UdSSR, die Politik der Einkreisung der UdSSR, die Politik der Vorbereitung der Bedingungen für einen Krieg gegen die UdSSR.

Die Verstärkung der Interventionstendenzen im Lager der Imperialisten und die Gefahr eines Krieges (gegen die UdSSR) ist einer der Hauptfaktoren der jetzigen Lage.

Als der angesichts der sich entwickelnden Krise des Kapitalismus am meisten „gefährdete“ und „in Mitleidenschaft gezogene“ Teil gilt die englische Bourgeoisie. Sie ist es auch, die die Initiative ergriffen hat bei der Stärkung der Interventionstendenzen. Es ist klar, daß die Unterstützung der englischen Bergarbeiter durch die sowjetischen Arbeiter und die Sympathie der Arbeiterklasse der UdSSR für die revolutionäre Bewegung in China unweigerlich Öl ins Feuer sein mußten. Alle diese Umstände bedingten den Bruch Englands mit der UdSSR und die Verschlechterung der Beziehungen zu einer Reihe anderer Staaten.

c) Der Kampf zweier Tendenzen in den Beziehungen zwischen der kapitalistischen Welt und der UdSSR, der Tendenz militärischer Aggression (England vor allem) und der Tendenz der Fortsetzung friedlicher Beziehungen (eine Reihe anderer kapitalistischer Länder), ist infolgedessen im gegenwärtigen Moment die grundlegende Tatsache im System unserer auswärtigen Beziehungen.

Tatsachen, die die Tendenz friedlicher Beziehungen in der Berichtsperiode kennzeichnen: der Nichtangriffsvertrag mit der Türkei; der Garantievertrag mit Deutschland; das Zollabkommen mit Griechenland; das Kreditabkommen mit Deutschland; der Garantievertrag mit Afghanistan; der Garantievertrag mit Litauen; die Paraphierung eines Garantievertrags mit Lettland; der Handelsvertrag mit der Türkei; die Beilegung des Konflikts mit der Schweiz; der Neutralitätsvertrag mit Persien; die Besserung der Beziehungen zu Japan; der Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen zu Amerika und Italien.

Tatsachen, die die Tendenz militärischer Aggression in der Berichtsperiode kennzeichnen: die englische Note anläßlich der finanziellen Unterstützung der streikenden Bergarbeiter; der Überfall auf die sowjetischen diplomatischen Vertreter in Peking, Tientsin und Schanghai; der Über-

fall auf die Arcos; der Bruch Englands mit der UdSSR; die Ermordung Wojkows; die Terrorakte englischer Söldlinge in der UdSSR; die Verschärfung der Beziehungen zu Frankreich in der Frage der Abberufung Rakowskis.

Konnte und mußte man vor zwei Jahren von der Periode eines gewissen Gleichgewichts und „friedlichen Zusammenlebens“ zwischen der UdSSR und den kapitalistischen Ländern sprechen, so haben wir jetzt allen Grund zu der Behauptung, daß die Periode „friedlichen Zusammenlebens“ der Vergangenheit anzugehören beginnt und einer Periode imperialistischer Anrempelungen und der Interventionsvorbereitungen gegen die UdSSR Platz macht.

Allerdings sind die Versuche Englands, eine Einheitsfront gegen die UdSSR zustande zu bringen, zunächst noch nicht gelungen. Die Ursachen dieses Fehlschlags sind: der Interessengegensatz im Lager der Imperialisten, die Interessiertheit bestimmter Länder an wirtschaftlichen Beziehungen zur UdSSR, die Friedenspolitik der UdSSR, der Widerstand der Arbeiterklasse Europas, die Furcht der Imperialisten, im Falle eines Krieges gegen die UdSSR die Revolution bei sich zu Hause zu entfachen. Das bedeutet aber noch nicht, daß England seine Bemühungen um die Bildung einer Einheitsfront gegen die UdSSR aufgeben wird, daß es ihm nicht gelingen wird, eine solche Front zu organisieren. Die Gefahr eines Krieges bleibt trotz des zeitweiligen Mißerfolgs Englands bestehen.

Daher die Aufgabe, die Widersprüche im Lager der Imperialisten in Rechnung zu stellen, den Krieg hinauszuzögern, sich zu diesem Zweck von den Kapitalisten „loszukaufen“ und alle Maßnahmen zu ergreifen zur Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen.

Wir dürfen die Worte Lenins nicht vergessen, daß sehr viel für unseren Aufbau davon abhängt, ob es uns gelingen wird, den Krieg mit der kapitalistischen Welt hinauszuzögern, der unvermeidlich ist, den man aber hinauszögern kann, entweder bis zu dem Moment, da die proletarische Revolution in Europa herangereift ist, oder bis zu dem Moment, da die kolonialen Revolutionen vollständig reif geworden sind, oder endlich bis

zu dem Moment, da die Kapitalisten einander wegen der Aufteilung der Kolonien in die Haare geraten.

Deshalb ist für uns die Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen zu den kapitalistischen Ländern eine unerlässliche Aufgabe.

Die Grundlage unserer Beziehungen zu den kapitalistischen Ländern besteht darin, daß wir ein Nebeneinanderbestehen der beiden entgegengesetzten Systeme für möglich halten. Die Praxis hat das vollständig gerechtfertigt. Der Stein des Anstoßes ist mitunter die Frage der Schulden und Kredite. Unsere Politik ist hier klar. Sie basiert auf der Formel: „Gibst du, dann gebe auch ich.“ Gibt man uns Kredite, mit denen wir unsere Industrie befruchten können, so bezahlen wir dafür einen gewissen Teil der Vorkriegsschulden, den wir als zusätzliche Zinsen für die Kredite betrachten. Gibt man uns nichts, so geben auch wir nichts. Die Tatsachen beweisen, daß wir in der Erlangung von Industriekrediten gewisse Erfolge verbuchen können. Ich denke dabei nicht nur an Deutschland, sondern auch an Amerika und England. Worin besteht hier das Geheimnis? Darin, daß unser Land ein ganz gewaltiger Markt für die Einfuhr von Maschinen ist und daß die kapitalistischen Länder einen Markt gerade für solche Erzeugnisse benötigen.

5. *Schlussfolgerungen*

Als Ergebnis haben wir:

Erstens das Anwachsen der Widersprüche innerhalb der kapitalistischen Umwelt; die für den Kapitalismus bestehende Notwendigkeit einer Neuaufteilung der Welt durch einen Krieg; die Interventionstendenzen eines Teils der kapitalistischen Welt mit England an der Spitze; die Abgeneigtheit eines anderen Teils der kapitalistischen Welt, sich in einen Krieg mit der UdSSR verwickeln zu lassen, da er es vorzieht, wirtschaftliche Beziehungen zu ihr anzubahnen; der Kampf dieser beiden Tendenzen und eine gewisse Möglichkeit für die UdSSR, diese Widersprüche zwecks Aufrechterhaltung des Friedens in Rechnung zu stellen.

Zweitens die zerbröckelnde Stabilisierung; das Ansteigen der revolutionären Bewegung in den Kolonien; die Anzeichen eines neuen revolutionären Aufschwungs in Europa; das Anwachsen der Autorität der Komintern und ihrer Sektionen in der ganzen Welt; das unverkennbare Anwachsen der Sympathien der Arbeiterklasse Europas für die UdSSR; die wachsende Stärke der UdSSR und die sich festigende Autorität der Arbeiterklasse unseres Landes unter den unterdrückten Klassen der ganzen Welt.

Daher die Aufgaben für die Partei:

1. Auf dem Gebiet der internationalen revolutionären Bewegung:

- a) *Kampf für die Entwicklung der kommunistischen Parteien in der ganzen Welt,*
- b) *Kampf für die Stärkung der revolutionären Gewerkschaften und der Einheitsfront der Arbeiter gegen die Offensive des Kapitals,*
- c) *Kampf für die Festigung der Freundschaft zwischen der Arbeiterklasse der UdSSR und der Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder,*
- d) *Kampf für die Festigung des Zusammenschlusses zwischen der Arbeiterklasse der UdSSR und der Befreiungsbewegung in den kolonialen und abhängigen Ländern.*

2. Auf dem Gebiet der Außenpolitik der UdSSR:

- a) *Kampf gegen die Vorbereitung neuer imperialistischer Kriege,*
- b) *Kampf gegen die Interventionstendenzen Englands und Steigerung der Verteidigungsfähigkeit der UdSSR,*
- c) *eine Politik des Friedens und Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen zu den kapitalistischen Ländern,*
- d) *Erweiterung unseres Warenaustauschs mit dem Ausland auf der Grundlage der Festigung des Außenhandelsmonopols,*
- e) *Annäherung an die sogenannten „schwachen“ und „nicht gleichberechtigten“ Staaten, die von den herrschenden imperialistischen Mächten unterjocht und ausgebeutet werden.*

...

Stalin

Über die Ergebnisse des Juliplenums des ZK der KPdSU(B)
[Auszug]

Fragen der Komintern

(Werke, Bd. 11, S. 175 - 179)

1928

ÜBER DIE ERGEBNISSE DES JULIPLENUMS DES ZK DER KPdSU(B)

Referat in der Versammlung des Aktivs
der Leningrader Organisation der KPdSU(B)
13. Juli 1928

...

I

FRAGEN DER KOMINTERN

1. Grundlegende Probleme des VI. Kongresses der Komintern

Welches sind die grundlegenden Probleme, vor denen gegenwärtig der VI. Kongreß der Komintern steht?

Betrachtet man die zwischen dem V. und VI. Kongreß zurückgelegte Etappe, so muß man vor allem auf die Gegensätze eingehen, die während dieser Zeit im Lager der Imperialisten herangereift sind.

Was sind das für Gegensätze?

Damals, zur Zeit des V. Kongresses, sprach man bei uns noch wenig von dem englisch-amerikanischen Gegensatz als dem Hauptgegensatz. Damals war es üblich, sogar von einem englisch-amerikanischen Bündnis zu sprechen. Dafür sprach man aber um so lieber von den Gegensätzen zwischen England und Frankreich, zwischen Amerika und Japan, zwischen Siegern und Besiegten. Der Unterschied zwischen der damaligen und der jetzigen Periode besteht darin, daß von den im Lager der Kapitalisten bestehenden Gegensätzen der Gegensatz zwischen dem amerikanischen Kapitalismus und dem englischen Kapitalismus zum Hauptgegensatz geworden ist. Ob man die Erdölfrage nimmt, die sowohl für den Aufbau der kapitalistischen Wirtschaft als auch im Kriegsfall von entscheidender Bedeutung ist; oder ob man die Frage der Märkte für den Warenabsatz nimmt, die für das Bestehen und die Entwicklung des Weltkapitalismus von größter Bedeutung sind, da man keine Waren produzieren kann, ohne den Absatz dieser Waren gesichert zu haben; ob man die Frage der Märkte für die Kapitalausfuhr nimmt, die ein besonders charakteristisches Merkmal der imperialistischen Etappe ist; oder ob man schließlich die Frage der Verkehrswege zu den Absatzmärkten oder Rohstoffquellen nimmt — alle diese grundlegenden Fragen führen auf ein Hauptproblem hin, auf das Problem des Kampfes zwischen England und Amerika um die Hegemonie in der Welt. Wo Amerika, dieses Land des gigantisch wachsenden Kapitalismus, seine Nase auch immer hineinstecken mag, sei es in China, in die Kolonien, in Südamerika oder in Afrika, überall stößt es auf gewaltige Hindernisse, auf Positionen, die England schon früher befestigt hat.

Dadurch werden die anderen Gegensätze im Lager des Kapitalismus natürlich nicht aufgehoben, die Gegensätze zwischen Amerika und Japan, England und Frankreich, Frankreich und Italien, Deutschland und Frankreich usw. Das bedeutet aber, daß diese Gegensätze in der einen oder anderen Weise mit dem Hauptgegensatz, dem Gegensatz zwischen dem kapitalistischen England, dessen Stern im Sinken begriffen ist, und dem kapitalistischen Amerika, dessen Stern aufsteigt, zusammenhängen.

Was birgt dieser Hauptgegensatz in sich? Wahrscheinlich den Krieg. Wenn zwei Giganten zusammenstoßen, wenn es ihnen auf dem Erdball zu eng wird, dann suchen sie ihre Kräfte zu messen, um die strittige Frage der Welthegemonie durch den Krieg zu entscheiden.

Das ist das erste, was man im Auge haben muß.

Der zweite Gegensatz — das ist der Gegensatz zwischen dem Imperialismus und den Kolonien. Dieser Gegensatz bestand auch zur Zeit des V. Kongresses. Aber erst jetzt hat er sich stark zugespitzt. Damals war die chinesische revolutionäre Bewegung noch nicht zu einer so machtvollen Entfaltung gekommen, waren die Millionenmassen der chinesischen Arbeiter und Bauern noch nicht so tief aufgerüttelt wie vor einem Jahr und wie jetzt. Aber das ist nicht alles. Damals, zur Zeit des V. Kongresses der Komintern, war auch noch nicht die gewaltige Belebung der Arbeiterbewegung und des nationalen Befreiungskampfes in Indien zu verzeichnen, die jetzt zu verzeichnen ist. Diese zwei grundlegenden Tatsachen rollen die Frage der Kolonien und Halbkolonien in ihrer ganzen Tragweite auf.

Was birgt die Verschärfung dieses Gegensatzes in sich? Nationale Befreiungskriege in den Kolonien und eine Intervention der Imperialisten.

Diesen Umstand muß man ebenfalls im Auge haben.

Schließlich der dritte Gegensatz, der Gegensatz zwischen der kapitalistischen Welt und der UdSSR, ein Gegensatz, der nicht schwächer wird, sondern sich verschärft. Konnte man zur Zeit des V. Kongresses der Komintern sagen, daß sich ein gewisses, wenn auch labiles, so doch mehr oder weniger dauerhaftes Gleichgewicht zwischen den beiden Welten, zwischen den beiden Antipoden, zwischen der Welt der Sowjets und der Welt des Kapitalismus, herausgebildet hatte, so haben wir jetzt allen Grund zu behaupten, daß dieses Gleichgewicht seinem Ende entgegengeht.

Es braucht nicht betont zu werden, daß die Verschärfung dieses Gegensatzes zwangsläufig die Gefahr einer militärischen Intervention heraufbeschwört.

Es ist anzunehmen, daß der VI. Kongreß auch diesem Umstand Rechnung tragen wird.

Somit führen alle diese Gegensätze unvermeidlich zu der einen Hauptgefahr, zur Gefahr neuer imperialistischer Kriege und Interventionen.

Daher ist die Gefahr neuer imperialistischer Kriege und Interventionen die grundlegende Frage der Gegenwart.

Das am weitesten verbreitete Mittel, die Arbeiterklasse einzulullen und sie vom Kampf gegen die Kriegsgefahr abzulenken, ist der heutige bürgerliche Pazifismus mit seinem Völkerbund, mit seinen „Friedens“-predigten, mit dem „Verbot“ des Krieges, mit seinem „Abrüstungs“-geschwätz usw.

Manch einer glaubt, der imperialistische Pazifismus sei ein Instrument des Friedens. Das ist grundfalsch. Der imperialistische Pazifismus ist ein Instrument der Kriegsvorbereitung, er dient zur Bemäntelung dieser Vorbereitung mittels pharisäischer Friedensphrasen. Ohne diesen Pazifismus und ohne sein Instrument, den Völkerbund, ist die Vorbereitung von Kriegen unter den heutigen Verhältnissen unmöglich.

Manche Leute sind so naiv, zu glauben, die Tatsache, daß es den imperialistischen Pazifismus gibt, bedeute, daß es keinen Krieg geben werde. Das ist völlig falsch. Im Gegenteil, wem es um die Wahrheit zu tun ist, der muß diesen Satz umkehren und sagen: Da der imperialistische Pazifismus mit seinem Völkerbund floriert, wird es ganz bestimmt neue imperialistische Kriege und Interventionen geben.

Und das Wichtigste bei all dem ist, daß die Sozialdemokratie der Hauptschrittmacher des imperialistischen Pazifismus in der Arbeiterklasse ist — daß sie folglich bei der Vorbereitung neuer Kriege und Interventionen die Hauptstütze des Kapitalismus innerhalb der Arbeiterklasse ist.

Um aber neue Kriege vorzubereiten, genügt der Pazifismus allein noch nicht, auch wenn er, dieser Pazifismus, von einer so bedeutenden Kraft wie der Sozialdemokratie unterstützt wird. Dazu bedarf es noch gewisser Mittel der Unterdrückung der Massen in den Zentren des Imperialismus. Man kann nicht für den Imperialismus Krieg führen, ohne das imperialistische Hinterland zu festigen. Man kann das imperialistische Hinterland nicht festigen, ohne die Arbeiter zu unterdrücken. Und gerade dazu ist der Faschismus da.

Daher die Zuspitzung der inneren Gegensätze in den Ländern des Kapitalismus, der Gegensätze zwischen Arbeit und Kapital.

Einerseits durch den Mund der Sozialdemokratie Pazifismus predigen, um sich desto erfolgreicher auf neue Kriege vorbereiten zu können; andererseits durch Anwendung faschistischer Methoden die Arbeiterklasse im Hinterland, die kommunistischen Parteien im Hinterland unterdrücken, um dann desto erfolgreicher Krieg führen und die Intervention betreiben zu können — das ist der Weg der Vorbereitung neuer Kriege.

Daraus ergeben sich für die kommunistischen Parteien folgende Aufgaben:

Erstens, unermüdlicher Kampf gegen den Sozialdemokratismus auf allen Gebieten, sowohl auf wirtschaftlichem Gebiet als auch auf politischem Gebiet, wozu auch die Entlarvung des bürgerlichen Pazifismus gehört, mit dem Ziel, die Mehrheit der Arbeiterklasse für den Kommunismus zu gewinnen.

Zweitens, Herstellung der Einheitsfront der Arbeiter der fortgeschrittenen Länder mit den werktätigen Massen der Kolonien, um die Kriegsgefahr abzuwenden oder, wenn ein Krieg ausbricht, den imperialistischen Krieg in den Bürgerkrieg umzuwandeln, den Faschismus zu zerschlagen, den Kapitalismus zu stürzen, die Sowjetmacht zu errichten, die Kolonien von der Sklaverei zu befreien, mit allen Mitteln die Verteidigung der ersten Sowjetrepublik der Welt zu organisieren.

Das sind die grundlegenden Probleme und Aufgaben, vor denen der VI. Kongreß steht.

Diesen Problemen und Aufgaben trägt das Exekutivkomitee der Komintern Rechnung, wovon man sich leicht überzeugen kann, wenn man sich die Tagesordnung des VI. Kongresses der Komintern ansieht.

...

KOMMUNISTISCHE INTERNATIONALE

- VI. Weltkongreß -

Die internationale Lage und die Aufgaben der KI

(Die Kommunistische Internationale in Thesen, Resolutionen und Aufrufen.
Band II, 1925 - 1943, S. 213 ff)

1928

Die internationale Lage und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale

(Resolution, angenommen in der 45. Sitzung,
am 29. August 1928)

Einleitung

1. Nach dem ersten imperialistischen Weltkrieg hat die internationale Arbeiterbewegung eine Reihe von Entwicklungsstufen durchgemacht, die der Ausdruck der verschiedenen Phasen der allgemeinen Krise des kapitalistischen Systems sind.

Die erste Periode, deren Höhepunkt das Jahr 1921 war, die Periode der schärfsten Krise des kapitalistischen Regimes und der direkten revolutionären Aktionen des Proletariats, endete einerseits mit dem Sieg der UdSSR. über alle Interventionen und die Konterrevolution im Innern, mit der Konsolidierung der proletarischen Diktatur und der Organisation der Kommunistischen Internationale und andererseits mit einer Reihe schwerer Niederlagen des westeuropäischen Proletariats und dem Beginn der allgemeinen Offensive der Bourgeoisie. Den Abschluß dieser Periode bildete die Niederlage des deutschen Proletariats im Jahre 1923.

Diese Niederlage stellt den Ausgangspunkt der zweiten Periode dar, der Periode der nach und nach sich herausbildenden teilweisen Stabilisierung des kapitalistischen Systems, der „Wiederherstellung“ der kapitalistischen Oekonomie, der Entwicklung und Ausdehnung der Offensive des Kapitals und der weiteren Defensivkämpfe der durch die schweren Niederlagen geschwächten proletarischen Armee. Andererseits ist diese Periode gleichzeitig die des raschen Wiederaufstiegs in der Sowjetunion, eine Periode bedeutender Erfolge im sozialistischen Aufbau sowie der Zunahme des politischen Einflusses der kommunistischen Parteien auf breite Massen des Proletariats.

Schließlich die dritte Periode, in der die Wirtschaft des Kapitalismus und fast gleichzeitig auch die Wirtschaft der Sowjetunion das Vorkriegsniveau überschreiten (Beginn der sogenannten „Rekonstruktionsperiode“ in der UdSSR., weiteres Wachstum der sozialistischen Wirtschaftsformen auf der Grundlage der neuen Technik). Für die kapitalistische Welt ist dies eine Periode rascher Entwicklung der Technik, der gesteigerten Entwicklung der Kartelle, Trusts und der Tendenzen zum Staatskapitalismus. Gleichzeitig ist das eine Periode der stärksten Entwicklung der Widersprüche der Weltwirtschaft, die in Formen vor sich geht, die durch den gesamten bisherigen Verlauf der allgemeinen Krise des Kapitalismus (verengerte Märkte, Sowjetunion, koloniale Bewegung, Anwachsen der inneren Widersprüche des Imperialismus) vorbestimmt sind. Diese dritte Periode, in der sich der Widerspruch zwischen dem

Wachstum der Produktivkräfte und der Verengung der Märkte ganz besonders verschärft, führt unvermeidlich zu einer neuen Phase von Kriegen zwischen den imperialistischen Staaten, von Kriegen gegen die Sowjetunion, nationalen Befreiungskriegen gegen den Imperialismus, Interventionen des Imperialismus, gigantischen Klassenkämpfen. Diese Periode, in der sich alle internationalen Gegensätze (die Gegensätze zwischen den kapitalistischen Ländern und der Sowjetunion, die militärische Okkupation Nordchinas als Beginn der Aufteilung Chinas und des Kampfes der Imperialisten untereinander usw.) verschärft, in der sich die inneren Widersprüche in den kapitalistischen Ländern zuspitzen (der Prozeß der Linksentwicklung der Arbeitermassen, die Verschärfung des Klassenkampfes), in der Bewegungen in den Kolonien ausgelöst werden (China, Indien, Ägypten und Syrien), führt unvermeidlich über eine weitere Entwicklung der Widersprüche der kapitalistischen Stabilisierung zur erneuten Erschütterung der kapitalistischen Stabilisierung und zur äußersten Verschärfung der allgemeinen Krise des Kapitalismus.

1. Technik und Oekonomie der Weltwirtschaft

2. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß die Technik der kapitalistischen Länder einen bedeutenden Aufschwung durchgemacht hat, der in einigen von ihnen (Vereinigtes Staaten, Deutschland) den Charakter einer technischen Umwälzung annimmt. Die riesige Zunahme der Zahl der Verbrennungsmotoren, die Elektrifizierung, ausgedehnte Anwendung der Chemie in der Industrie, die neuen Methoden der synthetischen Gewinnung von Heizmaterial und Rohstoffen (Benzin, Kunstseide usw.), die Verwendung von Leichtmetallen, die große Entwicklung des Autotransportwesens auf der einen, und die mit der ungewöhnlichen raschen Entwicklung des Fließbandsystems verbundenen neuen Formen der Organisation der Arbeit auf der anderen Seite haben die Produktivkräfte des Kapitalismus von neuem gesteigert. Auf dieser Grundlage vollzieht sich eine Zunahme der Außenhandelsumsätze und eine außerordentliche Steigerung der Kapitalausfuhr, wobei diese Form der wirtschaftlichen Verbindung zwischen den Ländern im Vergleich zur Vorkriegszeit viel größere Bedeutung erhalten hat.

3. Auf dem Gebiete der Oekonomie ist ein außergewöhnlich rasches Wachstum der kapitalistischen Monopole (Kartelle, Trusts und Bankkonsortien) zu beobachten, die auch auf die Landwirtschaft einen immer größeren Einfluß ausüben. Neben der Kartellierung und Vertrustung des Kapitals im „nationalen“ Rahmen ist auch ein Wachstum der internationalen finanzkapitalistischen Vereinigungen zu verzeichnen. Gleichzeitig macht sich auch ein Anwachsen der staatskapitalistischen Tendenzen bemerkbar, sowohl in der Form des Staatskapitalismus im ursprünglichen Sinne dieses Wortes (staatliche Elektrizitätswerke, kommunale Industrie- und Transportunternehmungen) als auch in der Form des immer stärkeren Verwachsens der Unternehmerorganisationen mit den Organen der Staatsgewalt.

4. Gleichzeitig nimmt die allgemeine Krise des Kapitalismus neue Formen an und entwickelt eine Reihe spezifischer Widersprüche auf der Basis der fundamentalen Strukturveränderungen des gesamten Weltwirtschaftssystems. Die Verschiebung des wirtschaftlichen Schwerpunktes des Kapitalismus von Europa nach Amerika und das immer stärker werdende Bestreben des vertrusteten und erstarkten Europa, sich von der wirtschaftlichen Herrschaft der Vereinigten Staaten freizumachen, die Entwicklung des Kapitalismus in den Kolonial- und Halbkolonialländern, die ungeheure Disproportion zwischen dem Tempo des Wachstums der wirtschaftlichen und militärischen Macht der verschiedenen Länder und der Größe ihrer kolonialen Besitzungen, die den Positionen der Imperialisten in den Kolonien, insbesondere in China, drohende Gefahr, die Entwicklung der Sowjetunion, die die Arbeiterklasse aller Länder und die werktätigen Massen der Kolonien revolutioniert und ein Gegengewicht dem kapitalistischen Weltssystem gegenüber bildet — alle diese Widersprüche müssen letzten Endes zu einer neuen Explosion führen.

5. Die gesteigerten Produktivkräfte des Kapitalismus geraten immer mehr und mehr in Kollision mit den beschränkten Innenmärkten, die sich in einer Reihe von imperialistischen Ländern infolge des Ruins der Nachkriegszeit und der zunehmenden Pauperisierung der Bauernmassen in den Kolonien verengt haben, und mit der Struktur der Weltwirtschaft, deren Widersprüche durch den neuen, prinzipiellen Antagonismus zwischen der Sowjetunion und den Ländern des Kapitalismus gestiegen sind und sich außerordentlich kompliziert haben. Die Störung des Gleichgewichts zwischen Amerika und Europa findet ihren schärfsten Ausdruck im sogenannten „deutschen Problem“ und dem Niedergange des britischen Imperialismus.

Deutschland, das sein Entwicklungsniveau — zum großen Teil dank der amerikanischen Kredite — rasch gehoben hat und gezwungen ist, Reparationen und Zinsen für seine Schulden zu zahlen, findet keine ausreichenden Märkte für seinen Warenexport, und kann das ganze System seiner Beziehungen nur durch immer neue amerikanische Kredite aufrechterhalten, die wiederum die Konkurrenzfähigkeit Deutschlands auf dem Weltmarkt, vor allem den Vereinigten Staaten gegenüber vermindern.

Der Niedergang des britischen Imperialismus zeigt sich unmittelbar in dem fortdauernden Prozeß des Stocherns und der Stagnation der Industrie in England selbst, die trotz aller Rationalisierungsversuche, trotz höchstem Druck auf die Lebenslage der Arbeiterklasse, ihre Konkurrenzfähigkeit in den wichtigsten Exportzweigen auf dem Weltmarkt immer mehr einbüßt. Er manifestiert sich in der andauernden Verminderung des englischen Kapitalexportes, im Verlust der vorherrschenden Rolle der englischen Bourgeoisie als Weltgläubiger und Weltbankier, sowie besonders klar in der ungeheuren, ständigen Arbeitslosigkeit. Dieser ökonomische Niedergang, im Zusammenhang mit dem Wachstum der Dominions und der Revolutionierung der Kolonien, findet seinen Ausdruck in den Auflösungstendenzen des britischen Welt-

6. Der Fortschritt der Technik und der Organisation führte in den führenden Industrieländern zur Herausbildung einer chronischen Massenarbeitslosigkeit. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt ein Vielfaches der industriellen Reservearmeen der Vorkriegszeit und wird auch in Zeiten der größten Konjunktur nicht ganz aufgesogen. In den Vereinigten Staaten z. B., wo der Fortschritt der Technik am größten ist, findet bei gewaltigem Anwachsen der Produktion eine absolute Abnahme der vom industriellen Kapital angewandten Arbeitskraft statt. Sogar in solchen Ländern, wo dieser technische Fortschritt festzustellen ist, ist die Rationalisierung, die zu einer ungeheuren Vergrößerung der Produktivkräfte führt, mit der größten Intensivierung der Arbeit, der mörderischen Steigerung des Arbeitstempos, dem schlimmsten Raubbau an der lebendigen Arbeitskraft verbunden. Die Mechanisierung des Arbeitsprozesses setzt die Kapitalisten in den Stand, in immer höherem Maße ungelernete Arbeitskraft, Frauen und Jugendliche zu verwenden und im allgemeinen die qualifizierte Arbeitskraft durch unqualifizierte zu ersetzen.

Alle Versuche, die Schwierigkeiten durch Schaffung von europäischen und internationalen Kartellen zu mildern, reproduzieren auf erweiterter Grundlage und in neuen Formen (Festsetzung der Quoten, Kampf gegen die nicht kartellierten Unternehmungen usw.) den Konkurrenzkampf zwischen England und den Staaten des europäischen Kontinents, ebenso den Konkurrenzkampf auf dem europäischen Kontinent, mit seiner politischen und wirtschaftlichen Zersplitterung und seinen zahlreichen Zollschranken.

Unter diesen Verhältnissen wird das Problem der Absatzmärkte und der Kapitalanlagesphären außerordentlich akut. Daher das Heranreifen einer neuen Ära gewaltiger kriegerischer Zusammenstöße, des Interventionskrieges gegen die Sowjetunion, daher die mit allen Mitteln betriebene Intervention in China. Die Entwicklung der Widersprüche der kapitalistischen Stabilisierung führt auf diese Weise schließlich unvermeidlich zu einem Umschlagen der gegenwärtigen „Stabilisierungsperiode“ in eine Periode gewaltiger Katastrophen.

II. Die zwischenstaatlichen Beziehungen und die Probleme der sogenannten „Außenpolitik“

7. Die Beziehungen der kapitalistischen Staaten zur Sowjetunion, des Imperialismus zu China, Europas (hauptsächlich Englands) zu den Vereinigten Staaten bilden die Grundlage der gesamten internationalen Beziehungen der gegenwärtigen Periode. Die Entwicklung Deutschlands und die damit zusammenhängenden Umgruppierungen der Mächte sind einer der Hauptfaktoren der Veränderungen der europäischen zwischenstaatlichen Beziehungen.

8. Als der wichtigste Faktor der gegenwärtigen Entwicklung des Kapitalismus überhaupt, ist die Verschiebung des wirtschaftlichen Schwerpunktes nach den Vereinigten Staaten und die auf dieser Grundlage erfolgte Steigerung ihrer imperialistischen Aggressivität anzusehen. Die Vereinigten Staaten, die, in ihrer Eigenschaft als ständiger Gläubiger Europas, den

Höhen des Aufstiegs von Zentraleuropa bilden, befestigen gleichzeitig ihre Position in fast allen Teilen des Erdalles: Südamerika wird, infolge der Verdrängung des englischen Kapitalismus, nach und nach zu einer ungeheuren „Einflußsphäre“ der Vereinigten Staaten, die auf dem amerikanischen Kontinent jeglichen Widerstand (Nikaragua usw.) mit Blut und Eisen unterdrücken; Kanada und sogar Australien tendieren auf der Grundlage der sogenannten „wirtschaftlichen Zusammenarbeit“, (bei der die Hegemonie der Vereinigten Staaten von vornherein sicher ist) immer mehr zu den Vereinigten Staaten. In der ganzen Welt entwickeln die Vereinigten Staaten großzügige Pläne, um die wichtigsten Rohstoffquellen an sich zu reißen und die Machtstellung Englands durch die Vernichtung seiner Monopolstellung als Naphtha- und Kautschukproduzent zu schwächen. In Afrika suchen die Vereinigten Staaten die Basis der Baumwollproduktion Englands in Ägypten und im Sudan usw. zu untergraben. In China, wo die Vereinigten Staaten mit Japan und England zusammenstoßen, besitzen sie die festeste Position, verstecken sie sich zunächst hinter das Prinzip der Politik der „offenen Tür“ und nehmen faktisch an der Aufteilung Chinas teil. Der nordamerikanische Imperialismus geht somit von der Politik der sogenannten „friedlichen Durchdringung“ immer mehr zur Politik der unmittelbaren militärischen Okkupation über.

9. Diese rasche Expansion der Vereinigten Staaten bringt ihre Interessen unvermeidlich in Kollision mit den Interessen des verfallenden, aber immer noch äußerst mächtigen englischen Imperialismus. Der Gegensatz zwischen der Dollarrepublik mit ihrem raschen Entwicklungstempo, bei verhältnismäßig kleinen Kolonialbesitzungen und dem im Niedergang begriffenen britischen Kolonialreich mit seinem gigantischen Kolonialmonopol — ist die Achse der internationalen Gegensätze der letzten Periode. Gerade hier ist der Knotenpunkt des kommenden Kampfes um die Neuaufteilung der kolonialen (und nicht nur der kolonialen) Welt zu suchen. Die anglo-amerikanische „Zusammenarbeit“ ist in eine wütende Rivalität umgeschlagen, die die Perspektive eines ungeheuren Zusammenpralls dieser Mächte eröffnet.

10. Der Einfluß des amerikanischen Kapitals in Europa machte sich am stärksten im wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands geltend. Deutschland, das wirtschaftlich vollständig ruiniert war, hat mit Hilfe der systematischen Kreditgewährung durch die Vereinigten Staaten von neuem eine hohe Entwicklungssstufe erreicht. Damit hängt die gestiegene politische Bedeutung Deutschlands zusammen. Das Anwachsen des monopolistischen Kapitalismus in Deutschland führt einerseits zu einem immer größer werdenden Zerfall des Versailler Systems, andererseits zu einer immer entschiedeneren „Westorientierung“ (d. h. imperialistischen und sowjetfeindlichen Orientierung) Deutschlands. Wenn Deutschland in den Tagen seines wirtschaftlichen Niedergangs und der politischen und nationalen Erniedrigung ein Uebereinkommen mit dem proletarischen Staat suchte, dem einzigen Staat, der gegen die imperialistische Versklavung Deutschlands war, so treiben die ausgereiften Tendenzen des Neo-Imperialismus die deutsche Bourgeoisie immer mehr zu einer sowjetfeindlichen Haltung.

11. Diese Tatsache wiederum muß unvermeidlich die Gruppierungen der europäischen Mächte verändern. Das Vorhandensein einer ganzen Reihe von innereuropäischen Gegensätzen (vor allem des italienisch-französischen Gegensatzes, sowohl auf dem Balkan als auch in Nordafrika) führt bei der allgemeinen Labilität der Beziehungen zu ständigen Umgruppierungen der Staaten. Aber aus der ganzen Buntscheckigkeit dieser sich ändernden Gruppierungen tritt die Haupttendenz klar hervor, die Tendenz des Kampfes gegen die Sowjetunion. Die zahllosen Verträge und Abkommen zwischen einer Reihe kleiner und großer Staaten (Polen, Rumänien, Italien, Ungarn, Tschechoslowakei, die Randstaaten usw.), die gegen die Sowjetunion gerichtet und nach Anweisungen aus London und Paris abgeschlossen worden sind, bringen diese Tendenz mit immer größerer Klarheit zum Ausdruck. Die Aenderung der Stellung Deutschlands schließt in gewissem Grade ein bestimmtes Stadium dieses Prozesses ab, des Prozesses der Vorbereitung des konterrevolutionären Blocks der Imperialisten zu einem Kriege gegen die Sowjetunion.

12. Der Kampf um Absatzmärkte und Sphären für Kapitalanlage birgt nicht nur die Gefahr von Kriegen gegen die Sowjetunion und der Imperialisten untereinander in sich, sondern hat auch bereits zu dem großen Interventionskrieg um die Aufteilung des ungeheuren chinesischen Marktes geführt. Dort, wo die Imperialisten ein Ausbeutungsobjekt und gleichzeitig eine revolutionäre Bewegung vor sich haben, die die Herrschaft der kapitalistischen Prinzipien untergräbt, ist die Bildung von imperialistischen Blocks am wahrscheinlichsten. Deshalb haben wir neben dem Block der imperialistischen Mächte gegen die Sowjetunion eine allgemeine militärische, konterrevolutionäre Intervention gegen die chinesische Revolution. Gleichzeitig aber entwickelt dieser gemeinsame Kampf gegen die chinesische Revolution die schärfsten Interessengegensätze innerhalb des imperialistischen Blockes selbst, in erster Linie die Gegensätze zwischen dem räuberischen, eine offene Okkupationspolitik betreibenden Imperialismus Japans und der ungeheuren Macht des amerikanischen Imperialismus, der sich im gegebenen Entwicklungsstadium heuchlerisch in die Toga des Pazifismus hüllt. Der von den Imperialisten gegen das chinesische Volk faktisch geführte Krieg kann auf diese Weise einen gewaltigen Konflikt der Imperialisten untereinander entfesseln.

III. Die Staatsgewalt der Bourgeoisie und die Umgruppierung der Klassenkräfte

13. In der großen Mehrzahl der kapitalistischen Länder wird die Politik der Bourgeoisie gegenwärtig durch zwei Hauptaufgaben bestimmt: durch die weitere Steigerung der „Konkurrenzfähigkeit“, d. h. durch weitere Entwicklung der kapitalistischen Rationalisierung und durch die Vorbereitung zum Kriege. Vom sozialen, klassenmäßigen Standpunkt aus führt diese Politik der Bourgeoisie einerseits zu einer Verschärfung des Druckes auf die Arbeiterklasse und zu einer Erhöhung der Ausbeutungsrate, andererseits zu den „Kompensierungsmetho-

den" der wirtschaftlichen und politischen Korruption, deren bewußter Träger immer mehr und mehr die Sozialdemokratie wird.

14. Die Zentralisation des Kapitals und die Einbeziehung des Großgrundbesitzes in die allgemeine Organisation des Finanzkapitals vermittels des Banksystems, führt zu einer immer stärkeren Konsolidierung der Kräfte der vereinigten mächtigen Ausbeuter, deren Organisationen unmittelbar mit den Organen der Staatsgewalt verwachsen. Wenn das System des sogenannten Staatskapitalismus der Kriegszeit in bedeutendem Maße das System einer Oekonomie des Belagerungszustandes war, das nach der Beendigung des Krieges „abgeschafft" wurde, so ist die jetzige Zunahme der staatskapitalistischen Tendenzen, die im Wachstum der Produktivkräfte und der raschen Zentralisation der Wirtschaft begründet ist, wiederum objektiv die Voraussetzung der kriegswirtschaftlichen Mobilmachung für die kommenden Konflikte. Die Verschiebung in der Verteilung der Produktivkräfte in der Richtung der chemischen Industrie, die im modernen Krieg die größte Rolle spielt, hebt die ganze Bedeutung dieser Tatsache noch mehr hervor.

15. Diese Evolution des Verhältnisses der Staatsgewalt zu den Unternehmerorganisationen, die Konzentrierung aller Kräfte der Bourgeoisie im bürgerlichen Staate, ruft in allen kapitalistischen Ländern auch eine reaktionäre Umgestaltung der sogenannten „bürgerlichen Staatsordnung" hervor. Diese Umgestaltung, die ein charakteristischer Ausdruck der gegenwärtigen Krisenperiode des Kapitalismus ist, offenbart sich politisch in der allgemeinen Krise der bürgerlichen Demokratie und des bürgerlichen Parlamentarismus und erhält ihr spezifisches Gepräge in der ungewöhnlichen Schärfe, die sie allen ökonomischen Kämpfen zwischen Kapital und Arbeit verleiht. Bei jedem großen wirtschaftlichen Streik stoßen die Arbeiter mit den vertrusteten kapitalistischen Giganten zusammen, die mit der imperialistischen Staatsgewalt verwachsen sind. Ein Streik dieser Art bekommt deshalb politischen Charakter, d. h. er wird für die ganze Klasse von Bedeutung. Die Entwicklung eines jeden Streiks dieser Art gibt diesem also einen staatsfeindlichen Charakter. Gerade das zwingt die Bourgeoisie und ihre Staatsgewalt zu den komplizierten Formen der wirtschaftlichen und politischen Korruption bestimmter Teile der Arbeiterklasse und ihrer politischen und gewerkschaftlichen Organisation Zuflucht zu nehmen. Das Verwachsen der Spitzen der reformistischen Gewerkschaften und der reformistischen Parteien mit den Unternehmerorganisationen und dem bürgerlichen Staat (aus den Reihen der Arbeiter entnommene Staatsbeamte und Beamte der Unternehmerorganisationen), die Theorie und Praxis der „Wirtschaftsdemokratie" und des industriellen Friedens — alles das sind Präventivmittel gegen die Entfaltung des Klassenkampfes.

16. Gleichzeitig entwickeln die imperialistischen Staaten immer schärfere Methoden und Mittel zur Unterdrückung der revolutionären Trupps des Proletariats, insbesondere der kommunistischen Parteien, die einzig und allein den revolutionären Kampf der Arbeiterklasse gegen die imperialistischen Kriege und die wachsende Ausbeutung organisieren und führen. Diese

Unterdrückungsmaßnahmen stehen gleichfalls in unmittelbarem Zusammenhang mit den Kriegsvorbereitungen der imperialistischen Staaten, spiegeln aber darüber hinaus die allgemeine Verschärfung der Klassengegensätze und die gesteigerte Zuspitzung aller Formen und Methoden des Klassenkampfes wider, die immer mehr in der Anwendung faschistischer Unterdrückungsmittel seitens der Bourgeoisie ihren Ausdruck findet. Hierher gehören: das Gesetz gegen die Gewerkschaften in England, das Kriegsgesetz von Paul Boncour, eine Reihe von sogenannten „Staatschutzgesetzen" (z. B. auf dem Balkan) und die Repressalien gegen die Kommunisten in Frankreich, die Zertrümmerung der Gewerkschaften und der Terror gegen die Kommunisten in Italien, der Terror in Japan, in Polen, die Massenhinrichtungen der Kommunisten, der revolutionären Arbeiter und Bauern in China und die Repressalien gegen die Revolutionäre in den Kolonien überhaupt, die Versuche der Auflösung des Roten Frontkämpferbundes in Deutschland usw. In einer Reihe von Ländern, wo die kommunistischen Parteien noch legal sind, ist die Bourgeoisie bestrebt, die kommunistischen Parteien mit Hilfe der Sozialdemokratie in die Illegalität zu treiben. Daher wird die Mobilisierung der Massen und der Kampf gegen die wiederholten Angriffe der Bourgeoisie zu einer immer größeren Notwendigkeit.

17. Gleichzeitig wächst aber auch in mannigfaltigen Formen der Widerstand der Arbeiterklasse, die sich bereits von den schweren Niederlagen der vorhergegangenen Periode erholt hat. Die Entwicklung der Widersprüche der kapitalistischen Stabilisierung, die Rationalisierung, die Zunahme der Arbeitslosigkeit, der wachsende Druck auf die Arbeiterklasse, der Ruin des Kleinbürgertums usw. verschärfen unvermeidlich den Klassenkampf und erweitern seine Basis. Der allgemeine Prozeß der Radikalisierung der Arbeiterklasse in den europäischen Ländern schreitet vorwärts, der Einfluß der rein bürgerlichen Parteien auf die Arbeitermassen wird immer schwächer. Die Arbeitermassen marschieren teils zur Sozialdemokratie, teils zu den kommunistischen Parteien ab. Der Abmarsch der aktivsten Elemente der Arbeiterklasse aus dem Lager der Sozialdemokratie, die sich immer mehr und mehr auf kleinbürgerliche Schichten stützt und deren Basis sich auf diese Weise von der Arbeiterklasse zur Kleinbourgeoisie verschiebt, in das Lager der Kommunisten verstärkt sich. Es wächst der Einfluß und die Autorität der kommunistischen Parteien innerhalb der Arbeiterklasse. Wenn der Beginn der Stabilisierungsperiode und die allgemeine Offensive des Kapitals gewaltige Abwehrkämpfe ausgelöst haben, so manifestierte sich die gegenwärtige neue Phase ebenfalls durch gewaltige Erscheinungen des Massenkampfes, vor allem die Streikwelle in einer Reihe von Ländern (Deutschland, Frankreich, Tschechoslowakei usw.), der Aufrüstung des Wiener Proletariats, die Demonstrationen aus Anlaß der Hinrichtung von Sacco und Vanzetti, die Bewegung für die Sowjetunion usw.

Die Reproduktion der Widersprüche der kapitalistischen Rationalisierung, die zunehmende Verschärfung des Klassenkampfes, führt somit, trotz der Gegenmaßnahmen der Bourgeoisie und der Sozialdemokratie, zu einer ideologischen Diffe-

renzung und zu einem Wachstum der revolutionären Kräfte der Arbeiterklasse und zur Festigung der Positionen des Kommunismus in der internationalen Arbeiterbewegung.

IV. Der Klassenkampf, die Sozialdemokratie und der Faschismus

18. Trotz der Verschärfung des Klassenkampfes legt der Reformismus in der europäischen und amerikanischen Arbeiterbewegung Anzeichen von Lebenskraft und politischer Zähigkeit an den Tag. Die allgemeine sozialökonomische Grundlage dieser Erscheinung ist das langsame Entwicklungstempo der Krise des Kapitalismus bei gleichzeitigem Wachsen der einen und dem relativ langsamen Verfall der anderen seiner Hauptbestandteile. Dazu gehören folgende Tatsachen: Die immer stärker werdenden Positionen der Vereinigten Staaten als Weltausbeuter, Gläubiger und Wucherer (die „Prosperität“ der Vereinigten Staaten); die bedeutende Kolonialmacht Englands, das nur allmählich seine Positionen auf dem Weltmarkt einbüßt; der Aufschwung der deutschen Wirtschaft usw. Im Zusammenhang mit der vorgenannten Tatsache sehen wir den Prozeß des Verwachsens des Staatsapparates und der Unternehmerorganisationen mit den Spitzen der von der Sozialdemokratie geführten Arbeiterorganisationen, die Bildung einer neuen Beamtenschaft aus den Reihen der Arbeiterbürokratie (die Staats- und Gemeindebeamten, Beamten in den Unternehmerorganisationen, Funktionäre in den „gemeinsamen“ Organisationen der Arbeiter und Kapitalisten, die sogenannten „Vertreter des Proletariats“ in den Postanstalten, in den Eisenbahnräten, in den Bankorganisationen, wo sie im Namen der Gewerkschaften, der Genossenschaften usw. auftreten).

19. Dieser Prozeß der Verbürgerlichung der Spitzen der Arbeiterbürokratie wird von der Sozialdemokratie bewußt unterstützt und gefördert. Die Sozialdemokratie ist von der schamhaften Verteidigung des Kapitalismus zu seiner offenen Unterstützung, zu seinem aktiven Aufbau, von den Phrasen über Klassenkampf zur Predigt des „Wirtschaftsfriedens“, von der „Verteidigung des Vaterlandes“ zur Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetunion, von der Verteidigung der Kolonien in Worten zur Politik der direkten Hilfe bei der Unterdrückung der Kolonien, vom kleinbürgerlichen Pazifismus zur Vergötterung des imperialistischen Völkerbundes, vom pseudomarxistischen Revisionismus zum Liberalismus der englischen Labour Party übergegangen.

20. Dieser ideologischen Einstellung entspricht auch vollkommen die praktische Tätigkeit der Sozialdemokratie und der reformistischen Gewerkschaftsführer. In erster Linie ihre Kampagne zur völligen Einbürgerung der „amerikanischen“ Methoden der Korruption und Zersetzung der Arbeiterklasse (die Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamtes, die Konferenzen der Vertreter des Generalrats und der Labour Party mit den Unternehmerverbänden in England, der „Reichswirtschaftsrat“ in Frankreich, das „Schlichtungswesen“ in Deutschland, die Gesetze über das Zwangsschlichtungswesen in einer Reihe skandinavischer Länder, die Schaffung eines

gemeinsamen Organs der Handelskammern und der Arbeiterkammern in Oesterreich usw.). Die verräterische Rolle der Sozialdemokratie und der reformistischen Gewerkschaftsführer bei Streiks und politischen Krisen, bei Konflikten und Aufständen in den Kolonien, die Rechtfertigung des Terrors gegen die Arbeiterschaft (anlässlich des Streiks in England, des Wiener Aufstandes, des Metallarbeiterstreiks in Deutschland, der Schieberien auf Arbeiter in der Tschechoslowakei und in Polen, der chinesischen Revolution, der Aufstände in Syrien und Marokko usw.) findet gegenwärtig ihre Ergänzung in den erbitterten Angriffen gegen die Kommunisten und revolutionären Arbeiter überhaupt (Politik der Ausschlüsse, der Spaltung der Gewerkschaften, Genossenschaften und anderen Massenorganisationen in einer ganzen Reihe von Ländern).

21. Im jetzigen Augenblick ist diese groß angelegte klassenspäterische Politik der reformistischen Führer, die nach dem Diktat der Bourgeoisie die besten revolutionären Elemente aus den proletarischen Massenorganisationen ausschließen, ein unzertrennlicher Bestandteil ihrer Arbeitgemeinschafts- und Koalitionspolitik mit der Bourgeoisie, um auf diese Weise von vornherein die innere Geschlossenheit der proletarischen Kampffreien und ihre Widerstandsfähigkeit gegen die Angriffe des Kapitals zu lähmen. Sie ist ein notwendiges Glied ihrer sozialimperialistischen Politik, ihrer Rüstungspolitik, ihrer Antisowjetpolitik und ihrer räuberischen Politik in den Kolonien. Gegenüber diesen Versuchen der Reformisten, die proletarische Klassenfront von Innen zu zersetzen, müssen die Kommunisten, insbesondere im gegenwärtigen Augenblick, die schärfste Gegenoffensive ergreifen und entwickeln, um der reformistischen Politik der Spaltung der Massenorganisationen des Proletariats (Gewerkschaften, Genossenschaften, Kultur- und Sportorganisationen usw.) den Kampf der Massen für die Klasseneinheit gegenüberzustellen.

Eine besonders schändliche Rolle in der Spaltungskampagne des Reformismus spielen die sogenannten „linken“ Führer der Sozialdemokratie, die zwar in Worten auf die Einheit schwören, in Wirklichkeit aber stets und immer die verbrecherischen Spaltungsmethoden der II. Internationale und der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale bedingungslos unterstützen.

22. Auf dem Gebiete der Außenpolitik sind die sozialdemokratischen Spitzen und die Spitzen der reformistischen Gewerkschaften in den imperialistischen Ländern die konsequenten Vertreter der Interessen des bürgerlichen Staates. Die Unterstützung dieses Staates, seiner bewaffneten Kräfte, seiner Polizei, seiner Expansionsbestrebungen und seiner prinzipiellen Feindseligkeit gegen die Sowjetunion; die Unterstützung der räuberischen Verträge und Abkommen, der Kolonialpolitik, der Okkupationen, der Annexionen, der Protektorate und Mandate; die Unterstützung des Völkerbundes und der Hetzkampagne der imperialistischen Mächte gegen die Sowjetunion; die Beteiligung der Sozialdemokratie am „pazifistischen“ Betrug der Massen, an der Vorbereitung des Krieges gegen die proletarischen Republiken — der reformistische Betrug an den Arbeitern der Kolonien (Parcell in Indien, die Resolutionen der II. Internationale über die koloniale Frage), das ist in groben Umrissen

die wirkliche Haltung der Sozialdemokratie in der Außenpolitik.

23. Die Sozialdemokratie hat während der ganzen verflissenen Periode als bürgerliche „Arbeiterpartei“ die Rolle der letzten Reserve der Bourgeoisie gespielt. Die Bourgeoisie hat mit Hilfe der Sozialdemokratie den Weg der Stabilisierung des Kapitalismus (siehe die Serie von Koalitionsregierungen in Europa) geebnet. Die Festigung des Kapitalismus hat bis zu einem gewissen Grade die Funktion der Sozialdemokratie als einer Regierungspartei überflüssig gemacht. Die Verdrängung der Sozialdemokratie aus der Koalition und die Bildung von sogenannten „rein bürgerlichen“ Regierungen hat die sogenannte Ära des „demokratischen Pazifismus“ abgelöst. Die Sozialdemokratie hat dadurch, daß sie einerseits die Rolle der Opposition, andererseits die Rolle des Agitators und Propagandisten der Politik des sogenannten „realistischen Pazifismus“ und des „Wirtschaftsfriedens“ spielte, ihren Einfluß auf bedeutende Schichten der Arbeitermassen behalten, sie hat einen Teil jener Arbeiter, die von den bürgerlichen Parteien abmarschierten, für sich gewonnen, hat unter den sich radikalisierenden Teilen des Kleinbürgertums (Wahlen in Frankreich und in Deutschland) Einfluß gewonnen und ist in Zentraleuropa wiederum in die Regierung eingetreten. Man muß jedoch im Auge behalten, daß diese neuen Koalitionsregierungen unter direkter Beteiligung der Sozialdemokratie keine einfache Wiederholung der früheren Kombinationen sein können und auch nicht sein werden. Insbesondere gilt das für die Fragen der Außenpolitik überhaupt, wie vor allem der Kriegspolitik. Die sozialdemokratische Führung wird hier eine viel verräterischere Rolle spielen als in allen vorhergegangenen Etappen ihrer Entwicklung.

Man muß auch im Auge behalten, daß insbesondere infolge der Koalitionspraxis der Sozialdemokratie und der gesamten Evolution ihrer offiziellen Spitzen eine Stärkung des sogenannten „linken“ Flügels der Sozialdemokratie (Austromarxismus, Tranmaellismus, Ideologie der ILP. in England, Maximalismus in Italien) möglich ist, der die Arbeitermassen mit feineren und deshalb für die Sache der proletarischen Revolution viel gefährlicheren Methoden betrügt. Die Erfahrungen in den kritischen Perioden (der Revolution von 1923 in Deutschland, dem englischen Streik, dem Aufstand in Wien), ferner die Stellung der linken Sozialdemokraten zu den Kriegsvorbereitungen der Imperialisten gegen die Sowjetunion, haben deutlich gezeigt, daß die „linken“ sozialdemokratischen Führer die gefährlichsten Feinde des Kommunismus und der Diktatur des Proletariats sind. Besonders kraß wurde dies bewiesen durch das schändliche Verhalten der österreichischen Sozialdemokratie, dieser „Musterpartei“ des „linken“ Flügels der II. Internationale, in den blutigen Julikämpfen des Wiener Proletariats, — besonders klar wurde an dem vollständigen Bankrott der Bauer, Adler und Konsorten gezeigt, wie der „Austromarxismus“, der besonders nach der Unterdrückung des Wiener Aufstandes, seine offen-reaktionären Tendenzen immer mehr entwickelt, in der Praxis stets den schändlichsten Verrat an der Arbeiterklasse übt, und als die gefährlichste Waffe des Reformismus zum Betrug der revolutionären Massen dient. Deshalb

müssen die Kommunisten unter Ausnützung des Radikalisierungsprozesses innerhalb der Arbeiterschaft und der Sozialdemokratie versuchen, einen immer größeren Einfluß auf diese Entwicklung zu bekommen. Die „linken“ sozialdemokratischen Führer als die gefährlichsten Vertreter der Politik der Bourgeoisie innerhalb der Arbeiterklasse rücksichtslos entlarven und die Arbeitermassen unbedingt ermahnen, die diese „linken“ sozialdemokratischen Führer verlassen.

24. Neben der Heranziehung der Sozialdemokratie tritt die Bourgeoisie in kritischen Augenblicken und unter bestimmten Verhältnissen noch mit dem faschistischen Regime auf den Plan.

Der charakteristische Zug des Faschismus besteht darin, daß die Bourgeoisie angesichts der Erschütterung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung und besonderer objektiver und subjektiver Umstände, die Unzufriedenheit der kleinen und mittleren städtischen und ländlichen Bourgeoisie und sogar gewisser Schichten deklassierter Proletarier zu einer reaktionären Massenbewegung ausnützt, um der Revolution den Weg zu verlegen. Der Faschismus greift zu den Methoden der direkten Gewaltanwendung, um die Kraft der Arbeiterorganisationen und der Organisationen der armen Bauern zu brechen und zur Eroberung der Macht zu schreiten. Zur Macht gelangt, ist der Faschismus bestrebt, in seinen Reihen eine politische und organisatorische Einigung aller herrschenden Klassen der kapitalistischen Gesellschaft zu erzielen (Banken, Großindustrie, Agrarier) und deren ungeteilte, offene und konsequente Diktatur zu verwirklichen. Er stellt den herrschenden Klassen bewaffnete Kräfte zur Verfügung, die speziell für den Bürgerkrieg geschult sind, und verwirklicht einen neuen Staatstypus, der sich offen auf die Gewalt und den Zwang stützt, und die Korruption nicht nur kleinbürgerlicher Schichten, sondern auch gewisser Elemente der Arbeiterklasse betreibt (Angestellte, ehemalige reformistische Führer, die zu Staatsbeamten, Funktionären der Gewerkschaften usw. oder der faschistischen Partei wurden, ferner arme Bauern und deklassierte Proletarier, die für die faschistische „Miliz“ angeworben werden.

Der italienische Faschismus, der mit verschiedenen Mitteln (Unterstützung durch amerikanisches Kapital, unerhörter wirtschaftlicher und sozialer Druck auf die Massen, gewisse Formen von Staatskapitalismus) in den letzten Jahren die Auswirkungen der inneren politischen und wirtschaftlichen Krise abzuschwächen vermochte, hat den klassischen Typus des faschistischen Regimes geschaffen.

Mehr oder weniger entwickelte Tendenzen und Keime der faschistischen Bewegung finden sich heute fast überall. Die Ideologie der Klassenzusammenarbeit, die die offizielle Ideologie der Sozialdemokratie ist, hat viele Berührungspunkte mit der Ideologie des Faschismus. Keime der faschistischen Methoden, die gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung angewendet werden, finden sich in der Praxis vieler sozialdemokratischer Parteien, sowie auch in der Praxis der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie.

Auf dem Gebiet der Internationalen Beziehungen führt der Faschismus eine gewalttätige und provokatorische Politik. Die faschistischen Diktaturen in Polen und Italien zeigen immer

aggressivere Tendenzen und bedeuten eine ständige Drohung für den Frieden. Sie bedrohen die Arbeiterklasse aller Länder mit militärischen Abenteuern und Kriegen.

V. Die Kolonialländer und die chinesische Revolution

25. Die allgemeine Krise des internationalen kapitalistischen Systems kommt gegenwärtig am schärfsten zum Ausdruck in den Aufständen und Revolutionen der kolonialen und halb-kolonialen Länder. Der Widerstand gegen die imperialistische Politik der Vereinigten Staaten (Mexiko und Nikaragua), die Bewegung gegen die Vereinigten Staaten in Südamerika), die Aufstände in Syrien und Marokko, die ständige Gärung in Ägypten und in Korea, der Aufstand in Indonesien, das Anwachsen der revolutionären Krise in Indien, und schließlich die große Revolution in China — alle diese Ereignisse und Bewegungen weisen auf die gewaltige Rolle hin, die die Kolonien und Halbkolonien im revolutionären Kampf gegen den Imperialismus spielen.

26. Die wichtigste dieser Tatsachen, ein Ereignis von welt-historischer Bedeutung, ist die große chinesische Revolution. Sie zieht in ihren unmittelbaren Bannkreis Dutzende Millionen von Menschen und erfaßt mittelbar hunderte von Millionen, eine riesige Menschenmasse, die zum erstenmal mit einer solchen Kraft den Kampf gegen den Imperialismus aufnimmt. Die engste Verbindung Chinas mit Indochina und Indien erhöht wiederum in ungeheurem Maße die Bedeutung der chinesischen Revolution. Schließlich muß der ganze Verlauf dieser Revolution, ihr demokratischer Charakter, ihr unvermeidliches Umschlagen in eine proletarische Revolution, dem gesamten Weltproletariat die internationale Bedeutung der chinesischen Revolution in ihrer ganzen Größe klarmachen.

27. Die chinesische Revolution ist als ant imperialistische und nationale Befreiungsbewegung ihrem objektiven Inhalt nach im gegebenen Stadium eine bürgerlich-demokratische Revolution, die unvermeidlich in eine proletarische Revolution umschlagen wird. Im Laufe ihrer Entwicklung, in demselben Maße, wie die Agrarrevolution sich wirklich entwickelte und in plebejischer Weise mit den Gutsbesitzern, den Gentrys, den „Tuchao“ abrechnete, ging die nationale Bourgeoisie (die Kuo Min Tang) über eine Reihe von Umwälzungen endgültig in das Lager der Konterrevolution über und schloß ein Bündnis mit den Feudalen und ein Abkommen mit den imperialistischen Gewalthabern ab. Deshalb ist der Kampf gegen den Imperialismus untrennbar verbunden mit dem Kampf um den Boden und dem Kampf gegen die Macht der konterrevolutionären Bourgeoisie, er ist nicht zu trennen von dem Kampf gegen die Gutsbesitzer („Gentry“, „Tuchao“) und die Militaristen und deren Kriege untereinander, die die Volksmassen ausplündern und die Position der Imperialisten stärken. Die Befreiung Chinas kann nur erreicht werden im Kampfe gegen die chinesische Bourgeoisie, für die Agrarrevolution, die Konfiskation des Bodens der Gutsbesitzer, im Kampfe für die Befreiung der Bauernschaft

von den unerhört schweren Steuerlasten. Die Befreiung Chinas kann nicht erreicht werden ohne den Sieg der Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft, ohne die Konfiskation des Grund und Bodens, ohne die Nationalisierung der ausländischen Unternehmungen, der Banken, des Transportwesens usw.

Diese Aufgaben können nur gelöst werden, wenn die breiten Bauernmassen unter der Führung und unter der Hegemonie des revolutionären chinesischen Proletariats einen siegreichen Aufstand durchführen.

Die gegenwärtige Lage der chinesischen Revolution wird durch folgende Umstände charakterisiert: der Block der Imperialisten, der Feudalen und der Bourgeoisie hat, ungeachtet seiner inneren Widersprüche dem Proletariat und der Bauernschaft schwere Niederlagen zugefügt und einen großen Teil des Kadens der Kommunistischen Partei physisch vernichtet. Die Arbeiterbewegung hat sich von den Niederlagen noch nicht ganz erholt. Dagegen geht die Entwicklung der Bauernbewegung in einer Reihe von Gebieten weiter. Dort, wo die Bauernaufstände siegreich waren, wurden Organe der Bauernmacht, teilweise in der Form von Bauernräten geschaffen. Die Kommunistische Partei wächst und konsolidiert sich; ihre Autorität und ihr Einfluß auf die breiten Arbeiter- und Bauernmassen nimmt zu. Im großen und ganzen kann die gegenwärtige Lage, unter Berücksichtigung der ganzen Ungleichmäßigkeit der Entwicklung in den verschiedenen Teilen des riesigen Territoriums Chinas, als eine Epoche der Vorbereitung der Massen auf einen Aufschwung der Revolution charakterisiert werden.

28. In Indien begann eine neue Welle der national-revolutionären Bewegung, die charakterisiert wird durch das selbstständige Auftreten des Proletariats (Streik der Textilarbeiter in Bombay und der Eisenbahner in Kalkutta, Mai-Demonstrationen usw.). Dieser neue Aufstieg ist tief in der ganzen Lage des Landes verwurzelt. Das während des Krieges und in der Nachkriegszeit erheblich beschleunigte Tempo der Industrialisierung hat sich nun verlangsamt. Die Politik des englischen Imperialismus hemmt die industrielle Entwicklung Indiens, führt zum Verlust von Grund und Boden und zur Pauperisierung der Bauernschaft. Die Versuche, auf dem Wege einer kläglichen Agrarreform eine dünne Schicht von Großbauern zur Stützung der englischen Regierung und des einheimischen Feudalismus zu schaffen, sind von einer weiteren Pauperisierung und Verschärfung der Ausbeutung der ungeheuren Massen der Bauernschaft begleitet. Die räuberische Ausbeutung der Arbeiter, die an manchen Orten halbklavische Formen behalten hat, ist mit einer außerordentlichen Steigerung der Intensität der Arbeit verbunden. Im Kampfe gegen diese barbarische Ausbeutung befreit sich das Proletariat vom Einfluß der Bourgeoisie und des Reformismus, ungeachtet dessen, daß der Gewerkschaftsapparat sich noch in den Händen der Reformisten befindet. Die Bauernbewegung, die im Jahre 1922 durch den Verrat von Gandhi desorganisiert und den grausamen Repressalien der feudalen Reaktion ausgesetzt worden war, geht zwar langsam aber unaufhaltsam einem neuen Aufstieg entgegen. Die liberale und nationale Bourgeoisie (der führende Flügel der Swaraj-Partei), die durch die Unnachgiebigkeit des englischen Imperialismus zur Wiederaufnahme ihrer mehr oder weniger loyalen

Opposition dem englischen Imperialismus gegenüber gezwungen wird, sucht, trotz ihres ganzen englandfeindlichen Auftretens im Grunde genommen eine Verständigung mit dem Imperialismus auf Kosten der werktätigen Massen. Andererseits treibt die ganze Entwicklung Indiens die breitesten kleinstädtischen Massen in Stadt und Land, vor allem die ruinierte und pauperisierte Bauernschaft auf die Bahn der Revolution. Nur unter der Führung des Proletariats wird der Block der Arbeiter, Bauern und des revolutionären Teils der Intelligenz imstande sein, den Block der Imperialisten, der Großgrundbesitzer und der opportunistischen Bourgeoisie zu zerschlagen, die Agrarrevolution zu entfesseln und die imperialistische Front in Indien zu zerreißen. Die Vereinigung der zersplitterten kommunistischen Gruppen zu einer starken kommunistischen Partei, die Zusammenfassung der proletarischen Massen in den Gewerkschaften und systematische, zähe Arbeit in ihnen zur vollkommenen Entlarvung und Vertreibung der sozialverräterischen Führer aus allen Gewerkschaften ist eine dringende Aufgabe der indischen Arbeiterklasse und eine notwendige Voraussetzung für den revolutionären Kampf der Massen um die Unabhängigkeit Indiens.

29. Ein neuer Aufschwung der chinesischen Revolution und der kolonialen Aufstände und die unvermeidliche Verschärfung der revolutionären Situation in Indien können eine völlig neue weltpolitische Situation schaffen und die relative Stabilisierung der kapitalistischen Ordnung über den Haufen werfen. Die Entwicklung der Konflikte zwischen den imperialistischen Mächten, ihr Block gegen die Sowjetunion, sowie die ungeheure Verschärfung des Kampfes zwischen dem Imperialismus und der Kolonialwelt bestätigen immer wieder von neuem die allgemeine Charakteristik der Epoche als einer „Epoche der Kriege und Revolutionen“.

VI. Der taktische Kurs und die Hauptaufgaben der Kommunistischen Internationale

30. Das Problem des Kampfes gegen den kommenden imperialistischen Krieg, die Verteidigung der Sowjetunion, der Kampf gegen die Intervention in China und gegen die Aufstellung Chinas, die Verteidigung der chinesischen Revolution und der kolonialen Aufstände — das sind die internationalen Hauptaufgaben der kommunistischen Bewegung im gegenwärtigen Moment. Die Lösung dieser Aufgaben muß mit dem Tageskampf der Arbeiterklasse gegen die Offensive des Kapitals verknüpft und dem Kampfe für die proletarische Diktatur untergeordnet werden.

31. Der Kampf gegen die Gefahr imperialistischer Kriege zwischen den kapitalistischen Staaten und eines imperialistischen Krieges gegen die Sowjetunion muß systematisch und tagaus tagein geführt werden. Dieser Kampf ist undenkbar ohne eine entschiedene Entlarvung des Pazifismus, der unter den gegenwärtigen Verhältnissen bei der Vorbereitung der Kriege und der Verhüllung dieser Vorbereitungen eine wichtige Waffe in den Händen der Imperialisten ist. Dieser Kampf ist undenk-

bar ohne Entlarvung des „Völkerbundes“, des Hauptinstruments des imperialistischen „Pazifismus“. Dieser Kampf ist schließlich undenkbar ohne Entlarvung der Sozialdemokratie, die dem Imperialismus behilflich ist, die Vorbereitung neuer Kriege mit dem Deckmantel des Pazifismus zu verhüllen. Ständige Entlarvung des Völkerbundes an Hand von Tatsachen, ständige Unterstützung der Abrüstungsvorschläge der Sowjetunion und Entlarvung der „eigenen“ Regierungen an Hand dieser Vorschläge (Anfragen im Parlament, die durch Massendemonstrationen auf der Straße unterstützt werden usw.), unaufhörliche Beleuchtung der faktischen Rüstungen der imperialistischen Staaten, der chemischen Industrie, der Militärbudgets, der Geheimen und offenen Verträge und Verschwörungen des Imperialismus, der Rolle der Imperialisten in China, Entlarvung des Schwindels der sozialdemokratischen „realistischen Pazifisten“; vom Ultraimperialismus und der Rolle des „Völkerbundes“; ständige Beleuchtung der „Resultate“ des ersten Weltkrieges, des Geheimnisses seiner militärischen und diplomatischen Vorbereitung. Kampf gegen den Pazifismus aller Arten und Propagierung der kommunistischen Parolen — in erster Linie der Parole der Niederlage des „eigenen“ imperialistischen Vaterlandes und der Verwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg: Arbeit unter den Soldaten und Matrosen sowie Bildung illegaler Zellen, die Arbeit unter der Bauernschaft — das müssen die Hauptaufgaben der kommunistischen Parteien auf diesem Gebiete sein.

32. Ein Sieg der Imperialisten in ihrem Kampfe gegen die Sowjetunion würde nicht nur eine Niederlage des Proletariats der Sowjetunion sein, sondern auch die allerschwerste Niederlage, die das internationale Proletariat jemals erlitten hat. Die Arbeiterbewegung würde auf Jahrzehnte zurückgeworfen werden. In ganz Europa würde die schwärzeste Reaktion Einzug halten. Wenn die Arbeiterklasse unter dem Einfluß der Oktoberrevolution und infolge einer Reihe von Revolutionen in Deutschland, Oesterreich und anderen Ländern eine Anzahl großer Errungenschaften erzielte, so würde die Niederlage des Proletariats der Sowjetunion in der Geschichte einen neuen Abschnitt eines noch nicht dagewesenen bestialischen, konterrevolutionären Terrors eröffnen. Der Kampf für die Verteidigung der Sowjetunion muß daher unvermeidlich im Mittelpunkt der gesamten Aufmerksamkeit stehen. Deshalb muß die Sorge um das Schicksal der Sowjetunion, gegen das die Imperialisten ihre Streitkräfte zusammenfassen, dazu führen, die Verwandlung des Krieges gegen die Sowjetunion in einen Bürgerkrieg gegen die imperialistischen Regierungen, in einen Krieg zur Verteidigung der Sowjetunion systematisch vorzubereiten.

33. Der Kampf gegen den imperialistischen Krieg, für die Verteidigung der chinesischen Revolution und der Sowjetunion erfordert eine Steigerung des Internationalismus, des Kampfes der Arbeiterklasse. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die kommunistischen Parteien nicht auf der Höhe dieser internationalen Aufgaben stehen. Bereits das 7. erweiterte Plenum des EKKI konstatierte, daß „fast alle Parteien der KI nicht genügend Energie im Kampf um die Unterstützung des englischen Streiks und der chinesischen Revolution entwickelt haben“. Die weiteren Erfahrungen haben bestätigt, daß das

Verständnis gerade der internationalen Aufgaben der Bewegung ungenügend war. In einer Reihe von Fällen — besonders im Kampfe gegen die Intervention in China — haben die Sektionen der Kommunistischen Internationale sich nicht genügend Instande gezeigt, die Massen zu mobilisieren. Der Kongreß lenkt die Aufmerksamkeit aller kommunistischen Parteien auf die Notwendigkeit, diese Mängel aufs gründlichste zu beseitigen, diese Fragen systematisch durcharbeiten (gründliche Beleuchtung in der Presse, propagandistische und agitatorische Literatur usw.) und sich weit energischer um die Selbsterziehung und die Erziehung der breiten proletarischen Massen zum Kampf und zum Internationalismus zu kümmern.

34. Die Unterstützung der Bewegung in den Kolonien, besonders durch die kommunistischen Parteien der imperialistischen Unterdrückerländer, ist eine der wichtigsten Aufgaben des gegenwärtigen Augenblicks, Kampf gegen die Intervention in China, Kampf gegen die Unterdrückung der Befreiungsbewegung in allen Kolonien, Arbeit in der Armee und in der Flotte, energische Unterstützung der aufständischen Kolonialvölker — das müssen die Aufgaben der allernächsten Zeit sein. Der Kongreß macht es dem Exekutivkomitee gleichzeitig zur Pflicht, den Kolonialbewegungen eine weit ernstere Aufmerksamkeit zuzuwenden und die mit dieser Arbeit betrauten Abteilungen entsprechend zu reorganisieren und zu verstärken.

Insbesondere betont der Kongreß die Notwendigkeit, die Bewegung unter den Negern sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in anderen Ländern (besonders in Südafrika) mit allen Kräften zu organisieren. Der Kongreß fördert im Zusammenhang damit den energischsten und rücksichtslosesten Kampf gegen jegliche Äußerung des sogenannten „weißen Chauvinismus“.

35. In den „fortgeschrittenen“ kapitalistischen Ländern, in denen sich die entscheidenden Kämpfe um die proletarische Diktatur und den Sozialismus abspielen werden, muß die allgemeine taktische Orientierung der kommunistischen Parteien gegen jedes Hineinwachsen von Arbeiterorganisationen in kapitalistische, private oder staatliche Organisationen, gegen das „Verwachsen“ der Gewerkschaften mit den Trusts, gegen den „Wirtschaftsfrieden“, gegen das Zwangsschlichtungswesen, gegen die bürgerliche Staatsgewalt und gegen die Trusts eingestellt sein. Die kommunistischen Parteien müssen die Arbeitermassen unermüdlich aufklären über den unmittelbaren Zusammenhang der zwischen der Propagierung des „Wirtschaftsfriedens“, dem Schlichtungswesen und den Repressalien gegen die revolutionäre Avantgarde der proletarischen Bewegung, sowie der Vorbereitung des imperialistischen Krieges besteht.

36. Infolge der gestiegenen Verstrickung der Industrie und der Tendenzen zum Staatskapitalismus, infolge des Wachstums der Organisationen des Staates und der Trusts mit dem Apparat der reformistischen Gewerkschaften, infolge der neuen, durch und durch bürgerlichen und aktiv imperialistischen Ideologie der Sozialdemokratie, muß der Kampf gegen diese „bürgerliche Arbeiterpartei“ verschärft werden. Die Verschärfung dieses Kampfes ergibt sich aus der veränderten

Kräftekombination und der veränderten Stellung der Sozialdemokratie, die in eine — vom Standpunkte des Imperialismus aus — „reifere“ Periode ihrer Entwicklung eingetreten ist. Der Kongreß billigt deshalb vollkommen die vom 9. Plenum des EKKI festgelegte Taktik. Die Ueberprüfung dieser Taktik auf Grund der Erfahrungen der französischen Wahlen und der Erfahrungen der englischen Bewegung hat ihre unbedingte Richtigkeit vollkommen bestätigt.

37. Diese Taktik, die die Form der Einheitsfronttaktik verändert, ändert keinesfalls ihren wesentlichen Inhalt. Die Verschärfung des Kampfes gegen die Sozialdemokratie verschiebt den Schwerpunkt entschieden auf die Einheitsfront von unten, aber sie hebt die Kommunisten nicht der Verpflichtung zu unterscheiden zwischen den sozialdemokratischen Arbeitern, die nur Irreführt sind, und den sozialdemokratischen Führern, die die Rolle von Lakaien des Imperialismus spielen: im Gegenteil, sie erhöht diese Verpflichtung. In gleicher Weise wird die Losung des Kampfes um die Massen (auch der Massen, die noch den bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie Gefolgchaft leisten) nicht nur nicht von der Tagesordnung abgesetzt, sondern rückt erst recht in den Mittelpunkt der ganzen Arbeit der Kommunistischen Internationale.

Die Sorge um die Tagesnöte der Arbeiterklasse, die energischste Verteidigung auch der geringsten Forderungen der Arbeitermassen, das tiefe Eindringen in alle Massenorganisationen des Proletariats (Gewerkschaften, kulturelle, Sport- und sonstige Organisationen), die Stärkung der Positionen der Partei in den Fabriken und Großbetrieben, insbesondere auch die Arbeit unter den rückständigen Schichten des Proletariats (Landarbeiter) und unter den Arbeitslosen, bei unbedingter Verknüpfung der kleinen Tagesforderungen mit den Hauptlosungen der Partei — das muß die Hauptaufgabe der Partei sein. Nur in dem Maße, wie diese Aufgaben gelöst werden, ist eine wirkliche Eroberung und Mobilisierung der Massen möglich.

38. Was die Gewerkschaftsbewegung anbetrifft, ruft der Kongreß alle Parteien auf das entschlossenste zur maximalen Steigerung der Arbeit gerade auf diesem Frontabschnitt auf. Der Kampf um den Einfluß der Kommunisten in den Gewerkschaften muß im gegenwärtigen Augenblick um so energischer geführt werden, als die Reformisten in einer Reihe von Ländern den Ausschluß der Kommunisten (und der Linken überhaupt) aus den Gewerkschaftsorganisationen forcierten. Wenn die Kommunisten sich nicht die notwendigen Positionen sichern, kann es passieren, daß sie von der ganzen Masse der gewerkschaftlich organisierten Proletarier isoliert werden. Infolgedessen müssen sie sich durch tagtägliche, geduldige und hingebungsvolle Arbeit in den Gewerkschaften, in den Augen der breiten Massen der Gewerkschaftsmitglieder Autorität erwerben, — Autorität als erfahrene und geschickte Organisatoren, als Kämpfer nicht nur für die proletarische Diktatur, sondern auch für jede beliebige aktuelle Teilforderung der Arbeitermassen, als Führer von gut geführten Streiks.

Die kommunistischen Parteien, die revolutionäre Gewerkschaftsopposition und die revolutionären Gewerkschaften können nur im erbitterten Kampf gegen die Sozialdemokratie

und die politisch korruptierte Gewerkschaftsbürokratie die führende Rolle in diesen Kämpfen erobern. Um entscheidende Erfolge bei der Eroberung der Massen zu erzielen, muß der sorgfältigen Vorbereitung der Streiks (Massenarbeit, Festigung der Gewerkschaftsfraktionen usw.), ihrer geschickten Durchführung (Schaffung von Streikkomitees und Ausnützung der Betriebsräte) besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Ebenso sind die Massen über die Ursachen und Bedingungen des Erfolges oder Mißerfolges jedes wirtschaftlichen Konfliktes und jedes Streiks aufzuklären.

Mit Rücksicht auf die Einheitsfront des bürgerlichen Staates, der Unternehmerorganisationen und der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie, deren gemeinsame Bestrebungen auf die Abwürgung der Streikbewegungen durch obligatorische Schiedssprüche gerichtet sind, ist es unsere Hauptaufgabe, die Energie und Initiative der Massen zu entfalten und in günstigen Situationen den Kampf auch gegen den Willen der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie zu führen. Ohne auf die Provokationen der Reformisten hereinzufallen, die sich den Ausschluß der Kommunisten und die Spaltung der Gewerkschaftsbewegung zum Ziele setzen, müssen die Kommunisten alle Maßnahmen ergreifen, um plötzliche Schläge der Reformisten zu paralisieren und gleichzeitig in jeder Weise den Kampf gegen die Taktik der Kapitulationen („Einheit um jeden Preis“, Verzicht auf das Eintreten für ausgeschlossene Genossen, Verzicht auf energischen Kampf gegen das Zwangsschlichtungsverfahren, rüchhaltslose Unterwerfung unter den bürokratischen Gewerkschaftsapparat, Milderung der Kritik an den reformistischen Leitungen usw.) führen. Organisierung der Unorganisierten, Eroberung der reformistischen Gewerkschaften, Organisierung der Ausgeschlossenen und, unter entsprechenden Verhältnissen (in Ländern mit gespaltenen Gewerkschaftsbewegung), Austritt der eroberten Lokalorganisationen und Anschluß an die revolutionäre Gewerkschaftsvereinigung — das sind die Aufgaben, die auf der Tagesordnung stehen. Die Kommunisten dürfen auf keinen Fall die Initiative im Kampfe um die Einheit der nationalen und internationalen Gewerkschaftsbewegung aus der Hand lassen und müssen einen entschiedenen Kampf gegen die Spaltungspolitik der Amsterdamer Internationale und ihrer nationalen Sektionen führen. Besonders wichtig ist es, im Zusammenhang mit dem sich verschärfenden Kampfe zwischen dem Kommunismus und Reformismus, die Arbeit der kommunistischen Gewerkschaftsfraktionen, der Gewerkschaftsopposition, der revolutionären Gewerkschaften zu entwickeln und mit allen Kräften die Arbeit und Tätigkeit der Roten Gewerkschaftsinternationale zu verstärken.

Die kommunistischen Parteien müssen die Arbeit des Panpazifischen Gewerkschaftssekretariats und des Lateinamerikanischen Gewerkschaftssekretariats, da diese auf dem Boden des Klassenkampfes stehen und einen revolutionären Kampf gegen den Imperialismus, für die Unabhängigkeit der Kolonien und Halbkolonien führen, unterstützen.

39. Die wachsende Bedeutung der Jugend im Produktionsprozeß im Zusammenhang mit der kapitalistischen Rationalisierung und die steigende Kriegsgefahr rücken nachdrücklich

die Arbeit unter der Jugend in den Vordergrund. Der Kongreß beauftragt die KJI mit der Durcharbeitung der Frage der Taktik und der Arbeitsmethoden der KJI unter dem Gesichtspunkt der Notwendigkeit einer breiteren Erfassung der Arbeiterjugend, einer größeren Mannigfaltigkeit der Werbemethoden, eines lebendigeren und aktiveren Reagierens auf die wirtschaftlichen, allgemein kulturellen und theoretischen Bedürfnisse der Jugend unter gleichzeitiger Wahrung des Charakters des KJV, als einer politischen Kampforganisation.

Infolge der gesteigerten Bedeutung der Jugend im Produktionsprozeß muß einerseits die Arbeit der Gewerkschaftsfraktionen verstärkt und müssen andererseits Maßnahmen getroffen werden, um unter der Führung der KJV spezielle Jugendvereinigungen zu organisieren, die sich den Kampf gegen die wirtschaftlichen Nöte der proletarischen Jugend dort zum Ziel setzen, wo die Jugendlichen in die Gewerkschaften nicht aufgenommen werden. Der wirtschaftliche Kampf und die Teilnahme an der Führung von Streiks, und in besonderen Fällen ihre selbständige Führung, die Arbeit in den Gewerkschaften, der Kampf um die Aufnahme der Jugend in die Gewerkschaften, das Eindringen des kommunistischen Jugendverbandes in alle Organisationen, in denen Arbeiterjugend vorhanden ist (Gewerkschaften, Sportorganisationen usw.), antimilitaristische Arbeit, eine entscheidende Wendung in der Taktik und den Methoden in der Richtung einer verstärkten Arbeit unter den Massen — das sind die Hauptaufgaben der kommunistischen Jugend-Internationale, ohne deren Lösung sie nicht imstande sein wird, einen wirklichen Kampf der Massen gegen den Imperialismus und den Krieg zu organisieren. Der VI. Weltkongreß, der diese Wendung zur Arbeit unter den Massen für notwendig hält, fordert gleichzeitig von allen Sektionen der Komintern und vom EKKI eine systematische Unterstützung der kommunistischen Jugendorganisationen und eine systematische Leitung dieser Organisationen. Die kommunistischen Parteien, wie die KJ-Verbände müssen eine stärkere Aufmerksamkeit der Arbeit unter den Arbeiterkindern und der Tätigkeit der kommunistischen Kinderverbände widmen.

Der Kongreß beauftragt gleichzeitig das EKKI, vermittels des Internationalen Frauensekretariats eine Reihe von Maßnahmen zur Steigerung der Arbeit unter den Industriearbeiterinnen und unter den werktätigen Massen der Frauen überhaupt zu ergreifen, wobei die Erfahrung der sogenannten „Delegierten-Versammlungen“ der Arbeiterinnen verwertet werden muß.

40. Bei der wachsenden Gefahr neuer imperialistischer Kriege erlangt die Arbeit der kommunistischen Partei im Dorfe, unter den breitesten Schichten der Werktätigen eine besondere Bedeutung. Gestützt auf die Ergebnisse der Wahlen in Frankreich und in Deutschland beschließt der VI. Weltkongreß, die Arbeit unter den Landarbeitern und Kleinbauern zu verstärken. Der Kongreß lenkt die Aufmerksamkeit besonders auf die Notwendigkeit der Steigerung der Arbeit unter der Bauernschaft und betont, daß diese Arbeit von den meisten kommunistischen Parteien vernachlässigt worden ist. Der Kongreß beauftragt das EKKI, alle Maßnahmen zur Belebung

der Arbeit unter der Bauernschaft zu ergreifen, insbesondere in den Agrarländern (Rumänien, Balkan, Polen usw.), aber auch in Frankreich, Deutschland, Italien usw. Der Kongreß beauftragt das EKKI, schleunigst Maßnahmen zur Belebung der Arbeit des internationalen Bauernrates zu ergreifen und fordert von allen Sektionen Unterstützung dieser Arbeit.

41. Der VI. Weltkongreß beauftragt das EKKI, alle Maßnahmen zu ergreifen, um eine Reihe von Organisationen zu unterstützen, die den Befreiungskampf in den kapitalistischen Ländern und in den Kolonien führen, breite Massen der Werktätigen zur Verteidigung der chinesischen Revolution und der Sowjetunion mobilisieren, den Opfern des weißen Terrors Hilfe zu leisten usw. Notwendig ist die Steigerung und Verbesserung der Arbeit der Kommunisten in solchen Organisationen, wie den „Einheitskomitees“, der „Liga zum Kampf gegen den Imperialismus“, der „Gesellschaft der Freunde der Sowjetunion“, der „Internationalen Roten Hilfe“, der „Internationalen Arbeiterhilfe“ usw. Die kommunistischen Parteien sind verpflichtet, diese Organisationen in jeder Weise zu unterstützen, ihnen bei der Verbreitung ihrer Presse zu helfen, ihre Ortsgruppen zu unterstützen usw.

42. Die Zunahme der Repressalien und die weitere Verschärfung des Klassenkampfes, insbesondere im Zusammenhang mit der Perspektive eines möglichen Krieges, stellen die kommunistischen Parteien vor die Aufgabe einer rechtzeitigen Prüfung und Durcharbeitung der Frage des illegalen Apparates, der die Führung der kommenden Kämpfe, die Einheit der kommunistischen Linie und die Einheit der kommunistischen Aktion sicherstellen muß.

VII. Ergebnisse der Arbeit, Errungenschaften, Fehler und Aufgaben einzelner Sektionen

43. Der Kongreß konstatiert eine Reihe großer Errungenschaften in der Arbeit der Komintern. Zu diesen Errungenschaften gehören: Die Zunahme des Einflusses des Kommunismus, der sich zum ersten Mal auf die Länder Südamerikas, Afrikas und Australiens und auf eine Reihe asiatischer Länder ausdehnt (Stärkung der Positionen des Kommunismus in Japan und seine Ausbreitung in China), die Erweiterung und Vertiefung des Einflusses der Komintern in den imperialistischen Ländern, trotz der Teilstabilisierung des Kapitalismus und der relativen Festigkeit der Sozialdemokratie (Deutschland, Frankreich, Tschechoslowakei und Großbritannien), das Wachstum der illegalen Parteien, die unter den Schlägen eines unerhörten polizeilichen und faschistischen Terrors vorwärtsschreiten (Italien und Polen einerseits, China und Japan andererseits), wobei der Terror in China den Charakter eines unerhörten Massengemetzels trägt. Schließlich fortschreitende Bolschewisierung der Parteien, die Sammlung von Erfahrungen, die innere Konsolidierung, die Ueberwindung des inneren Kampfes, die Ueberwindung der trotzkistischen Opposition in der Komintern.

Gleichzeitig muß eine Reihe von allgemeinen Mängeln in

den Sektionen der KI hervorgehoben werden: die noch schwache Entwicklung einer kampfbereiten, internationalen Gesinnung; ein gewisser Provinzialismus, der sich in der Unterschätzung der Bedeutung von Fragen besonders großer Tragweite äußert; die Schwäche der Arbeit in den Gewerkschaften; die Unfähigkeit zur organisatorischen Ausnützung der Zunahme des politischen Einflusses und die Stagnation des Mitgliederbestandes der Parteien; die ungenügende Aufmerksamkeit, die eine Reihe von Parteien der Arbeit unter der Bauernschaft und den unterdrückten nationalen Minderheiten zuwenden; eine gewisse Bürokratisierung der Partelapparate und der Arbeitsmethoden (ungenügende Verbindung mit den Massen, geringe Initiative bei der Werbung von neuen Mitgliedern; nicht genügend lebendige Arbeit der Zellen und Verschiebung des Schwergewichts auf die Arbeit der Partelfunktionäre); verhältnismäßig niedriges politisch-theoretisches Niveau der Partelkaders, schwacher Kontakt mit den Großbetrieben, bei noch lange nicht abgeschlossener Umstellung der Parteien auf Betriebszellen usw.

44. Die Kommunistische Partei Englands, deren Tätigkeit in der Vergangenheit von der 7. Erweiterten Exekutive gewürdigt worden ist, steht vor neuen Aufgaben. Der scharfe Ruck der Führer des Generalrates und der Labour Party nach rechts, der „Mondismus“, der Prozeß der Umwandlung der Labour Party in eine sozial-liberale Partei nach dem Muster der Sozialdemokratie auf dem Kontinent (Einführung entsprechender politischer Disziplin, Verstärkung der Zentralisierung des Apparates usw.), das Herauswerfen der Kommunisten und der revolutionären Arbeiter überhaupt und die beginnende Spaltung der Gewerkschaften durch die Reformisten (z. B. in Schottland) einerseits, das Anwachsen linker Summungen unter den Arbeitermassen andererseits — alles das stellt die Kommunistische Partei vor Aufgaben, die einen viel klareren Klassenstandpunkt und einen entschiedeneren Kampf gegen die Labour Party erfordern. Die KP. Englands, die gezeigt hat, daß sie es versteht, geschickt an die Gewerkschaften heranzutreten und eine erfolgreiche Arbeit auf emigen praktischen Gebieten zu leisten, hat die neue Situation nicht sofort begriffen und auf dem letzten Parteitag einen großen Fehler begangen, als sie als zentrale Lösung die Lösung der Arbeiterregierung unter Kontrolle des Exekutivkomitees der Labour Party ausgab. Das 9. Plenum des EKKI hat im Zusammenhang mit der neuen Situation in England eine taktische Resolution angenommen, die eine entschiedene Umstellung in der ganzen Arbeit der Partei bedeutet. Die Erläuterung hat gezeigt, daß diese taktische Linie der neuen, eigenartigen Situation in England und in der englischen Arbeiterbewegung entspricht. Völlige klassenmäßige Selbständigkeit der kommunistischen Partei, rücksichtsloser Kampf gegen die Labour Party, energische Entlarvung des „Wirtschaftsfriedens“ und des faschistischen Chemiekönigs Mond, Ausbau und organisatorische Festigung der Minderheitsbewegung, Führung der Streikbewegung, aktiver Kampf gegen die Außenpolitik der Regierung und der Labour Party, Kampf gegen die Intervention in China und die Vorberetung des Krieges gegen die Sowjetunion, Unterstützung der indischen Revolution, das sind die

Hauptaufgaben der Kommunistischen Partei Englands im gegenwärtigen Moment. Gleichzeitig muß die Partei alle Maßnahmen ergreifen zur Erhöhung ihres Mitgliederbestandes, zur Entwicklung der Arbeit in den Betrieben und zur Festigung des Parteiapparates; zur Herstellung einer engeren Verbindung mit den Massen in den Betrieben, zur Beseitigung einer gewissen Enge in ihrer ideologisch-politischen Einstellung usw. Der VI. Weltkongreß macht es der KPE zur Pflicht, eine breite Diskussion über die taktische Wendung ihrer Politik und die Methoden der Durchführung der neuen Taktik zu eröffnen.

45. Die politische Linie und die Arbeit der Kommunistischen Partei Frankreichs sind durch das 6. und besonders durch das 9. Plenum des EKKI richtig beurteilt worden. Das letztere stellte der KPF die Aufgabe, eine taktische Wendung der Partei im Zusammenhang mit den Parlamentswahlen durchzuführen. Gleichzeitig wies das Plenum auf die Notwendigkeit hin, die Haltung der KPF der Sozialdemokratie gegenüber zu ändern und die alten parlamentarischen Traditionen in ihren Reihen sowie die Tendenz, die Politik der Kommunistischen Partei mit jener der Parteien des „linken“ Kleinbürgertums zu verknüpfen, vollständig zu liquidieren.

Die Erfahrungen des Wahlkampfes haben die der französischen Partei durch das 9. Plenum vorgeschlagene Linie gerechtfertigt. Aber im Verlauf der Kampagne haben sich zahlreiche Fehler und Mängel in der Tätigkeit der Partei herausgestellt (allzu oberflächliche Wahlarbeit, mangelhafte Verbindung dieser Arbeit mit den unmittelbaren Kämpfen der Arbeiter, Schwäche der mittleren Kaders der Partei, ungenügende Arbeit unter den Landarbeitern und den Bauern). Die wesentlichen Aufgaben, die im gegenwärtigen Augenblick vor der KPF stehen, sind daher folgende: Verstärkung der Arbeit unter den Massen des Industrieproletariats (besonders in den Betrieben) und der Werbetätigkeit, radikale Verbesserung der Gewerkschaftsarbeit (stärkere Aktivität in der Führung von Streiks und auf dem Gebiete der unmittelbaren Kämpfe der Arbeiter im allgemeinen, Organisation der unorganisierten Arbeiter, größere gewerkschaftliche Demokratie innerhalb der CGTU, in allen Organen bessere Organisation der Tätigkeit der Kommunisten in den Gewerkschaften). Die Partei muß ihre antimilitaristische Arbeit, ihre Kolonialarbeit, sowie die Arbeit unter den ausländischen Arbeitskräften verstärken. Auf innerparteilichem Gebiet muß die Partei auf das energischste vor allem den Kampf gegen die Rechtsströmungen führen, die mehr oder weniger offen gegen die neue politische Linie der Partei Widerstand leisten (parlamentarische Abweichungen, Ueberreste von anarchosyndikalistischen Strömungen, Tendenz der Rückkehr zur Wohnbezirksorganisation). Die Partei muß ferner die „linken“ Tendenzen überwinden (unmittelbare starke Exponierung der Partei in den Gewerkschaften und einfaches „Kommandieren“ der Kommunisten, Ablehnung der Einheitsfronttaktik usw.) Auf dem Gebiete der Organisationsarbeit muß die Partei Maßnahmen ergreifen zur Erweiterung ihrer Basis in den Großbetrieben und zur Konsolidierung der Zellen der Partei, um ihnen ein wirkliches politisches Leben zu geben und ihre Mitgliederzahl zu erhöhen.

46. Die Kommunistische Partei Italiens hat es trotz des un-

erhöhten Terrors gegen sie verstanden, ihre illegale Organisation zu erhalten und ihre Agitations- und Propagandaarbeiten fortzuführen, als einzige Partei, die einen wirklichen Kampf für den Sturz des Faschismus und des kapitalistischen Regimes führt. Sie hat es verstanden, unter den aktivsten Elementen der Arbeiterklasse, die nach dem Verrat der reformistischen Führer das Weiterbestehen der Allgemeinen Arbeitskonföderation (CGdL) ermöglicht haben, entscheidenden Einfluß zu gewinnen.

Die Partei beging jedoch den Fehler, die Methoden ihrer Organisationsarbeit nicht rechtzeitig umzustellen, um in der neuen Situation der faschistischen Reaktion und der faschistischen Ausnahme Gesetze ihre volle revolutionäre Schlagfertigkeit zu bewahren. Die Organisationsaufgaben sind daher heute von außerordentlicher Bedeutung für die italienische Partei (Herausbildung neuer Kaders, Wiederaufbau starker Massenorganisationen, neue Methoden der Agitationsarbeit usw.).

Auf dem Gebiete des Inneren Partellebens hat die Partei den „Bordigismus“, als die ehemals vorherrschende Ideologie unter der Mitgliedschaft, überwunden und in beträchtlichem Maße eine Vereinheitlichung der ideologischen und politischen Auffassungen herbeigeführt. Diese Erfolge ermöglichen es der Partei, ihren bisherigen Kampf gegen die rechten Abweichungen (Verzicht auf den Kampf um die führende Rolle des Proletariats) mit größter Schärfe durchzuführen, da diese Abweichungen in der gegenwärtigen Lage für die Partei die größte Gefahr darstellen. Gleichzeitig muß die KP Italiens gegen jede Tendenz entschieden Stellung nehmen, die die Möglichkeit einer ausgebreiteten politischen Tätigkeit zur Eroberung der unter dem Einfluß nichtkommunistischer, antifaschistischer Strömungen stehenden Massen, oder der Massen, die der Faschismus zu beeinflussen sucht, leugnet und diese Tätigkeit einschränken will. Der VI. Weltkongreß weist die italienischen Genossen an, in größerem Maße als bisher alle Möglichkeiten für die Arbeit in den faschistischen Massenorganisationen auszunutzen und unabhängige Massenorganisationen zur Erweiterung des Einflusses der Partei zu schaffen.

47. Die von der Kommunistischen Partei Deutschlands bei den letzten Wahlen aufgebrachten $3\frac{1}{4}$ Millionen Stimmen sind einerseits ein Beweis für das gewaltige Anwachsen des kommunistischen Einflusses unter den Arbeitermassen und andererseits für den starken Widerspruch zwischen dem politischen Einfluß der Partei und ihrer organisatorischen Stärke. (Stagnierender Mitgliederbestand der Partei — 125 000 zahlende Parteimitglieder bei $3\frac{1}{4}$ Millionen Wählern.) Gewisse Erfolge auf dem Gebiete der Gewerkschaftsbewegung entsprechen absolut nicht dem Umfang der vor der Partei auf diesem Gebiete stehenden Aufgaben.

Eine gewaltige Errungenschaft ist der Rote Frontkämpferbund, der sich als Massenorganisation entwickelt. Die völlige Ueberwindung der ultralinken Abweichung der Zerfall des sogenannten „Lenin-Bundes“ und die Selbstentlarvung seines sozialdemokratischen Kerns stellen ebenfalls einen großen Sieg der Kommunistischen Partei Deutschlands dar. Die Kommunistische Partei Deutschlands, die eine der besten Abteilungen der Internationalen proletarischen Arbeiterbewegung ist, steht gleich-

zeitig der bestorganisierten Sozialdemokratie gegenüber, die noch außerordentlich starke Wurzeln im Lande hat, wodurch ein günstiger Boden für rechte Abweichungen in der kommunistischen Bewegung selbst geschaffen wird. Deshalb sind die aktuellen Aufgaben der Partei: der konsequente Kampf gegen die rechten Abweichungen (Lösung der Produktionskontrolle im gegenwärtigen Moment Opposition gegen die Beschlüsse des 4. Kongresses der RGI, kompromißlerische Stellung zur linken Sozialdemokratie usw.); die vollständige Ueberwindung der Strömung, die diesen Abweichungen gegenüber eine versöhnliche Stellung einnimmt, bei gleichzeitiger Heranziehung der besten Kräfte der Partei, die auf dem Boden der Beschlüsse der Komintern und des Essener Parteitages der KPD stehen, zur verantwortlichen Arbeit, bei entschiedenem Kurs auf die Konsolidierung der Partei, bei Zusammenfassung aller Kräfte der vorhandenen Führung und Stärkung ihres kollektiven Charakters — bei bedingungsloser Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit. Zu diesen Aufgaben gehört auch die Heranbildung neuer proletarischer Kaders, die Hebung der Aktivität der Parteilassen, die Hebung des kulturellen, politischen und theoretischen Niveaus der Parteilfunktionäre, die Verbesserung der Presse und die Erhöhung ihrer Auflage, die Verbesserung der Gewerkschaftsarbeit und der Führung der Streikbewegungen.

48. Die KP der Tschechoslowakei macht weitere Fortschritte auf dem Wege ihrer Umwandlung in eine wirkliche Massenpartei des Proletariats. Sie leidet jedoch an großen Mängeln: an einer gewissen opportunistischen Passivität der Führung und ungenügender Fähigkeit zur raschen Mobilisierung der Massen und zur Massenabwehr (z. B. der Protest gegen das Verbot der Spartakade), an einer übertriebenen legalen Einstellung in ihrer praktischen Arbeit, an einer mangelnden Aufmerksamkeit für die Bauernfrage und nationale Frage, ebenso auch an einem außerordentlich langsamen Tempo der Ueberwindung der Mängel der Gewerkschaftsarbeit (Fehlen einer ausreichend klar ausgeprägten kommunistischen Linie, Abgeschlossenheit der Roten Gewerkschaften, schwacher Kontakt mit den reformistischen Gewerkschaften, Fälle, in denen sich die Kommunisten ideologisch im Schlepptau der Reformisten befinden usw.). In Verbindung damit muß besonders eindringlich hervorgehoben werden, daß man sich nicht nur entschieden gegen die Reaktion verteidigen, die legalen Positionen der Partei verteidigen, sondern sich auch auf illegale Arbeits- und Kampfverhältnisse vorbereiten muß.

49. Die Kommunistische Partei Polens (die illegal ist) hat unter den Verhältnissen des faschistischen Terrors nicht nur ihre Positionen bewahrt, sondern auch ihren Mitgliederbestand vergrößert, ist ihrem politischen Einfluß nach noch mehr gewachsen und wird zu einem ersten politischen Faktor im Lande, besonders in den Industriezentren. Die Partei, die während des Staatsreiches Pilsudskis begangenen groben opportunistischen Fehler korrigiert hat, besitzt eine richtige politische Linie. Die allergrößte Gefahr stellt jedoch der innere Kampf dar, der durch keinerlei irgendwie wirklich große politische Differenzen gerechtfertigt ist. Angesichts der besonderen Wichtigkeit der polnischen Partei und der großen Ver-

antwortung, die auf ihr im Falle eines Krieges lastet, fordert der VI. Weltkongreß auf das entschiedenste die Einstellung des Fraktionskampfes und erteilt dem EKKI im Namen des Kongresses den speziellen Auftrag, alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

50. Die kommunistischen Parteien der Balkanländer stehen gegenwärtig vor besonders wichtigen Aufgaben. Diese Aufgaben ergeben sich aus der Labilität der inneren politischen Situation aller Balkanländer, aus der immer größeren Zuspitzung der Agrarkrise und der Komplizierung der nationalen Probleme, sowie aus der Tatsache, daß der Balkan einer der größten Gefahrenherde der Vorbereitung neuer Kriege ist.

In der letzten Zeit haben fast alle kommunistischen Parteien des Balkans schwere innere Krisen durchgemacht, die auf der Grundlage schwerer Niederlagen und einer sehr komplizierten objektiven Lage durch politische Fehler, durch rechte Abweichungen einiger führenden Gruppen und einen heftigen Fraktionskampf hervorgerufen werden.

Die kommunistischen Parteien der Balkanländer befinden sich fast überall auf dem Wege der Liquidierung dieser innerparteilichen Krisis, und ungeachtet des Terrors von seiten der Regierungen konsolidieren sie sich und stellen ihre Verbindung mit den Arbeiter- und Bauernmassen der einzelnen Länder in breiterem Maße wieder her.

Der Kongreß betont besonders für die kommunistischen Parteien des Balkans die Notwendigkeit, auf dem Gebiete der nationalen Fragen eine richtige Politik zu betreiben und eine umfassende Agitations- und Organisationsarbeit unter den Bauernmassen durchzuführen.

Jetzt, wo es der KP Rumäniens gelungen ist, bedeutende Fortschritte zur Ueberwindung der schweren inneren Krise, die sie bis in die letzte Zeit hinein lähmte, zu machen, weist der Kongreß insbesondere auf die Durchführung der politischen und organisatorischen Aufgaben hin, die sich für die Partei aus dem Umstand ergeben, daß die rumänische Bourgeoisie und die rumänischen Feudalen alle Mächte in der Vorbereitung des reaktionären Angriffs auf die Sowjetunion zu überflügeln suchen.

Alle Parteien des Balkans müssen ihr Vorgehen mehr als bisher unter der gemeinsamen Parole der Arbeiter- und Bauernföderation der Balkanländer vereinbaren und vereinheitlichen.

51. Was Skandinavien betrifft, so konstatiert der VI. Weltkongreß eine Verschärfung der Klassengegensätze, eine scharfe Rechtsentwicklung der Sozialdemokratie und in Norwegen die vollständige Kapitulation des Zentrismus (Tranmaelismus) vor der Sozialdemokratie und seinen direkten Uebergang zum Ministersozialismus. Gleichzeitig geht eine Linksentwicklung der Arbeitermassen vor sich, die in immer größerem Maße den Kampflosungen der Kommunistischen Partei folgen (Papierarbeiterstreik und Proteststreik gegen die neuen Streikgesetze in Schweden, Kampf der Bauarbeiter gegen das Zwangsschlichtungsgesetz, Organisation bewaffneter Selbstschutzorgane der Land- und Waldarbeiter gegen die Streikbrecherorganisationen in Norwegen. Diese Linksentwicklung der Massen fand ihren Ausdruck in der Bewegung zur Schaffung von Uebereinkommen der skandinavischen und der russischen

Gewerkschaftsverbände und in der norwegisch-finnisch-russischen Konferenz in Kopenhagen, die den Willen der Massen zur Schaffung der internationalen Gewerkschaftseinheit bekundete.

Trotz dieser Erfolge müssen alle kommunistischen Parteien Skandinaviens in größerem Maße als bisher ihren politischen und ideologischen Einfluß auf die werktätigen Massen organisatorisch festigen und namentlich die Linksentwicklung des Proletariats in entsprechender Weise ausbauen und organisatorisch verankern.

52. Die Workers (Communist) Party Amerikas hat ihre Tätigkeit belebt und nutzt eine gewisse Krise der amerikanischen Industrie, die Zunahme der Arbeitslosigkeit (die auf das außerordentlich rasche Wachsen der organischen Zusammensetzung des Kapitals und die Erhöhung der Produktionstechnik zurückzuführen ist) aus. In einer Reihe von heftigen, erbitterten Klassenkämpfen (vor allem im Bergarbeiterstreik) hat sich die kommunistische Partei als standhafte Führerin gezeigt. Die Kampagne aus Anlaß der Hinrichtung von Sacco und Vanzetti ging ebenfalls unter der Führung der Partei vor sich. In der ein Nachlassen des langjährigen Fraktionskampfes zu bemerken ist. Neben diesen Erfolgen muß jedoch eine Reihe von rechten Fehlern in der Stellung zur sozialistischen Partei, ferner die nicht genügend energische Arbeit zur Organisierung der Unorganisierten und der Negerbewegung und schließlich der nicht genügend scharfe Kampf der Partei gegen die räuberische Politik der Vereinigten Staaten in Lateinamerika hervorgehoben werden.

In der Frage der Bildung einer Labour Party beschließt der Kongreß, das Schwergewicht auf die Arbeit in den Gewerkschaften sowie auf die gewerkschaftliche Organisierung der Unorganisierten zu verlegen, um auf diese Weise die Voraussetzungen für die praktische Verwirklichung der Losung einer breiten, von unten auf organisierten Labour Party zu schaffen. Diese Fehler können jedoch nicht nur der Mehrheit der Parteiführung zugeschoben werden.

Was die Schaffung einer Arbeiterpartei betrifft, beschließt der Kongreß, das Schwergewicht auf die Arbeit in den Gewerkschaften, auf die Organisierung der Unorganisierten zu verlegen, um auf diese Weise eine Grundlage für die tatsächliche Verwirklichung der Losung einer breiten Arbeiterpartei, die von unten aufgebaut wird, zu schaffen.

Die wichtigste Aufgabe der Partei besteht darin, mit dem fraktionellen Kampf, der sich auf keine irgendwie wesentlichen prinzipiellen Differenzen stützt, Schluß zu machen, die Werbung unter den Arbeitern für den Eintritt in die Partei zu verstärken und eine entscheidende Wendung in der Heranziehung von Arbeitern zu führenden Parteifunktionären zu machen.

53. Die Kommunistische Partei Japans betrat mit ihrer illegalen Organisation zum erstenmal die Arena des Wahlkampfes. Trotz des Terrors treibt sie Agitation unter den Massen, besitzt ein illegales Organ und führt einen Massenkampf (z. B. die Protestkampagne gegen die Auflösung der drei Massenorganisationen: Rodo Nominto, die Vereinigung der linken Gewerkschaften Hyogikai und die Jugendorganisation). Die Hauptaufgabe der Partei, die ihre inneren ideologischen

Schwankungen überwunden hat, besteht darin, eine Massenpartei zu werden. Dazu bedarf es hartnäckiger Arbeit unter den proletarischen Massen in den Gewerkschaften und des Kampfes um die Einheit der Gewerkschaften, sowie der Arbeit unter den Bauernmassen, hauptsächlich auf der Grundlage der Pächterbewegung. Trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten der Parteiarbeit (Gesetz über die Todesstrafe für „schädliche Gedanken“) und der zahlenmäßigen Schwäche der Partei ist sie verpflichtet, alle Anstrengungen zu machen zur Verteidigung der chinesischen Revolution und zum Kampf gegen die räuberische Politik des japanischen Imperialismus.

54. Die Kommunistische Partei Chinas hat eine Reihe schwerer Niederlagen erlitten die auf eine Reihe schwerer opportunistischer Fehler in der Vergangenheit zurückzuführen sind: auf den Mangel an Selbständigkeit und Freiheit der Kritik der Kuo Min Tang gegenüber, auf das Nichtverstehen des Uebergehens der einen Etappe der Revolution in die andere und der Notwendigkeit der rechtzeitigen Vorbereitung auf die Abwehr, schließlich auf die Hemmung der Agrarrevolution. Unter den Schlägen der Niederlagen hat diese heldenhafte Partei ihre Fehler korrigiert und dem Opportunismus den rücksichtslosen Kampf erklärt. Ihre Führung verfiel aber in einen anderen Fehler und setzte den offen putschistischen, abenteuerlichen Stimmungen keinen genügenden Widerstand entgegen, was zu mißglückten Aufständen in Hunan, Hupe usw. führte.

Andererseits verfielen einige Genossen in den opportunistischen Fehler, die Lösung der Nationalversammlung aufzustellen. Der Kongreß hält den Versuch den Aufstand in Kanton als Putsch hinzustellen, für vollkommen falsch. Der Aufstand in Kanton, der das heldenhafte Rückzugsgesicht des chinesischen Proletariats in der hinter uns liegenden Periode der chinesischen Revolution war, bleibt, trotz der schweren Fehler der Führung, das Banner der neuen, der Sowjet-Phase der Revolution. Die Hauptaufgaben der Partei sind gegenwärtig, in der Periode zwischen zwei Wellen des revolutionären Aufstiegs, folgende: der Kampf um die Massen, d. h. die Arbeit unter den Massen der Arbeiter und Bauern, der Wiederaufbau ihrer Organisationen, die Ausnützung jeglicher Unzufriedenheit gegen die Gutsbesitzer, die Bourgeoisie, die Generäle und die ausländischen Imperialisten zur Entfaltung des revolutionären Kampfes, wozu eine allseitige Festigung der Partei notwendig ist. Die Losung des Massenaufstandes verwandelt sich in eine propagandistische Losung und wird erst mit der zunehmenden wirklichen Massenvorbereitung und dem Heranreifen eines neuen revolutionären Aufschwungs abermals zur Losung der unmittelbaren Praxis auf einer höheren Grundlage, unter dem Banner der Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft auf der Grundlage der Sowjets werden.

55. In den Ländern Lateinamerikas besteht die Hauptaufgabe der Kommunisten in der Organisierung und Festigung der kommunistischen Parteien. In einigen Ländern (Argentinien, Brasilien, Mexiko, Uruguay) sind die kommunistischen Parteien bereits vor mehreren Jahren entstanden, und so steht vor ihnen heute die Aufgabe der ideologischen und organisatorischen Konsolidierung und ihrer Umwandlung in wahr:

Massenparteien. In einigen anderen Ländern gibt es noch keine selbständige und als proletarische Parteien organisierte kommunistische Parteien.

Der Kongreß beauftragt das EKKI, größere Aufmerksamkeit auf die Länder Lateinamerikas überhaupt, auf die Ausarbeitung von „Aktionsprogrammen“ dieser Parteien (unter anderen Fragen ist die Agrar- und Bauernfrage, sowie die Frage des Kampfes gegen den Imperialismus der Vereinigten Staaten besonders wichtig), auf die organisatorische Gestaltung dieser Parteien, auf ein richtiges Verhältnis zwischen ihnen und den partellosen Organisationen (Gewerkschaften und Bauernbünde), sowie auf ihre Arbeit unter den Massen, auf die Festigung und den Ausbau der Gewerkschaften, deren Zusammenschluß und Zentralisierung usw. im besonderen zu lenken.

56. In den Ländern Südafrikas konstatiert der VI. Weltkongreß ein Anwachsen des kommunistischen Einflusses. Der Kongreß macht es allen Kommunisten zur Pflicht, sich hier die Organisierung der werktätigen Negermassen, die Stärkung ihrer Gewerkschaftsorganisationen, den Kampf gegen den „weißen Chauvinismus“ zur Hauptaufgabe zu machen. Kampf gegen den ausländischen Imperialismus aller Abarten. Verteidigung der völligen und absoluten Gleichberechtigung, erbitterter Kampf gegen alle Ausnahmegesetze gegen die Neger, energischste Unterstützung des Kampfes gegen die Wegnahme des Bodens bei den Bauern, Organisierung der Bauern zum Kampf für die Agrarrevolution und gleichzeitige Stärkung der kommunistischen Gruppen und Parteien — müssen die Hauptaufgaben der Komintern sein.

57. Der 6. Weltkongreß stellt mit besonderer Befriedigung fest, daß im Lande der proletarischen Diktatur, in der Sowjetunion, die Partei des Proletariats, die KPdSU nach Ueberwindung der sozialdemokratischen Abweichung des Trotzkiismus in ihren Reihen und nach Ueberwindung einer Reihe von objektiven wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Rekonstruktionsperiode ernste Erfolge im sozialistischen Aufbau erzielt hat und direkt zur sozialistischen Umgestaltung der häuerlichen Wirtschaft übergegangen ist. Die weitere Arbeit des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion muß auf der Basis der Industrialisierung der Sowjetunion und der Beschleunigung des sozialistischen Aufbaus im Dorfe (Sowjetwirtschaften Kollektivwirtschaften und Massenkooperierung der Einzelwirtschaften) erfolgen, wobei die Losung Lenins, daß das siegreiche Proletariat sich auf den armen Bauer zu stützen, ein Bündnis mit dem Mittelbauer zu schließen und den Kampf mit den Kulaken zu führen habe, systematisch verwirklicht werden muß.

Der Kongreß konstatiert, daß die KPdSU rechtzeitig die Elemente der bürokratischen Verknöcherung gewisser Glieder des Staats-, Wirtschafts-, Gewerkschafts- und sogar des Parteiapparates festgestellt und einen entschiedenen Kampf gegen diese Tendenzen aufgenommen hat. Die Entwicklung der Selbstkritik, die Steigerung des Kampfes gegen den Bürokratismus, der Zusammenschluß der Kräfte und die Entfaltung der Aktivität der Arbeiterklasse — des Hegemons der gesamten revolutionären Entwicklung der Sowjetunion — sind

die wichtigsten Aufgaben der Partei. Der Kongreß bringt seine Ueberzeugung zum Ausdruck, daß die KPdSU nicht nur aus den wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die in der allgemeinen Rückständigkeit des Landes begründet sind, sondern auch — mit Hilfe des gesamten internationalen Proletariats — aus allen äußeren Konflikten, die in den herrschenden Kreisen der imperialistischen Staaten systematisch vorbereitet werden, siegreich hervorgehen wird.

VIII. Der Kampf für die leninistische Linie und die Einheit der Komintern

58. Die gewaltigen Schwierigkeiten der Stabilisierungsperiode in den kapitalistischen Ländern und die Schwierigkeiten der Rekonstruktionsperiode in der Sowjetunion haben dazu geführt, daß sich innerhalb der Kommunistischen Internationalen oppositionelle Gruppe bildeten, die den Versuch machten, sich auch im internationalen Maßstab zu organisieren. Ihre verschiedenen Flügel und Schattierungen (von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken) haben ihren vollkommensten Ausdruck in der Kritik an der Diktatur in der Sowjetunion gefunden, einer Kritik, die dieser Diktatur verleumderisch eine mehr oder weniger kleinbürgerlichen Charakter zuschrieb und von ihr sagte, daß sie die Aktionsfähigkeit des internationalen Proletariats untergrabe. In den einzelnen Sektionen sind diese Gruppen sowohl mit den äußersten Rechten (die Gruppe Souvarine in Frankreich), als auch mit den äußersten „Linken“ (Korsch und Maslow in Deutschland) Verbindungen eingegangen. Alle diese Strömungen, die der Trotzkiismus inspierte und zusammenfaßte, bildeten einen einheitlichen Block, begannen aber nach der Niederlage der trotzkistischen Opposition in der KPdSU zu zerfallen. Dabei hat sich der eigentliche Kern dieses Blocks in Westeuropa, der sogenannte „Lenin-Bund“, der auf der Plattform des Trotzkiismus fußte und sich zu einer selbständigen Partei organisierte, als offene Agentur der Sozialdemokratie entlarvt, indem ein bedeutender Teil seiner Anhänger unmittelbar zur Sozialdemokratie, diesem offenen und böswilligen Feind der Theorie und Praxis der Diktatur des Proletariats, überging.

59. Innerhalb der kommunistischen Parteien haben wir gegenwärtig — infolge der teilweisen Stabilisierung des Kapitalismus und im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Einfluß der Sozialdemokratie — die Hauptrichtung der Abweichungen rechts von der richtigen politischen Linie zu suchen. Das äußert sich in den Ueberresten des „Legalismus“ und dem übertriebenen Respekt vor den Gesetzen, in der „Schwanzpolitik“, der Passivität bei Streikbewegungen, in dem falschen Verhältnis zur Sozialdemokratie (z. B. ein gewisser Widerstand gegen die Beschlüsse des 9. Plenums des EKKI in Frankreich) in dem mangelhaften Reagieren auf die internationalen Ereignisse usw. Diese rechten Abweichungen sind bei dem Bestehen von relativ starken sozialdemokratischen Parteien besonders gefährlich, daher muß der Kampf gegen diese Abweichungen in den Vordergrund gedrückt werden, was zur Voraussetzung hat einen systematischen Kampf gegen

den versöhnlerischen Standpunkt, den rechten Stimmungen innerhalb der kommunistischen Partei gegenüber. Daneben bestehen jedoch auch „linke“ Abweichungen, die ihren Ausdruck finden in einer gewissen Tendenz zur Anlehnung der Einheitsfronttaktik, in dem Nichtverstehen der ungeheuren Bedeutung der Gewerkschaftsarbeit, in der Politik der revolutionären Phrase und — in China — in putschistischen Tendenzen.

60. Der VI. Weltkongreß verpflichtet alle Parteien zum Kampfe gegen diese Abweichungen und vor allem zum Kampfe mit den Mitteln der Ueberzeugung. Der Kongreß konstatiert, daß die Beschlüsse der 7. Erweiterten Exekutive des EKKI über die Hebung des theoretischen Niveaus der Parteikaders, über die Heranbildung neuer Funktionäre usw. in einer Reihe der wichtigsten Länder nicht durchgeführt worden sind. Der Kongreß ist der Auffassung, daß bei der äußersten Kompliziertheit der gesamten internationalen Situation, bei der Möglichkeit scharfer historischer Wendungen, alle Maßnahmen ergriffen werden müssen zur Hebung des theoretischen Niveaus der kommunistischen Parteien überhaupt und im besonderen ihrer Kaders. Angesichts der Notwendigkeit der Stärkung der zentralen Führung der KI und der Sicherstellung eines möglichst engen Kontaktes mit den Parteien beschließt der VI. Weltkongreß, autoritative Vertreter der wichtigsten Parteien als ständige Mitarbeiter zur Teilnahme der Führung der kommunistischen Internationale zu bestimmen.

61. Der Kongreß macht es dem EKKI zur Pflicht, auch weiterhin die Einheit der KI und ihrer Sektionen mit allen Mitteln zu wahren. Nur durch gemeinsame Arbeit, durch Ueberwindung der Meinungsverschiedenheiten, durch die Methoden der innerparteilichen Demokratie, ist die Ueberwindung der ungeheuren Schwierigkeiten der Gegenwart und die Lösung der großen Aufgaben der allernächsten Zukunft möglich. Die höchst bedeutsamen Mängel, die gegenwärtig im inneren Leben unserer Parteien zutage treten (Tendenzen der Bürokratisierung, Mitgliederrückgang in manchen Ländern, politische Untätigkeit der unteren Organisationen usw.), können nur beseitigt werden, wenn das Niveau des politischen Lebens der kommunistischen Parteien, auf allen ihren Organisationsstufen auf der Grundlage einer breiteren inneren Demokratie gehoben wird. Das schließt keineswegs aus, sondern setzt im Gegenteil voraus: eine gründliche Stärkung der eisernen Disziplin innerhalb der Partei, eine unbedingte Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit, eine unbedingte Unterordnung der unteren Organe, ebenso der sonstigen Parteiorganisationen (der Parlamentsfraktionen, der Fraktionen in den Gewerkschaften, der Presse usw.) unter die Parteileitungen und aller Sektionen der Komintern unter ihr Exekutivkomitee. Die Stärkung der proletarischen Disziplin in den Parteien, die Konsolidierung der Parteien, die Ueberwindung des Fraktionskampfes usw. sind eine unbedingte Voraussetzung für den siegreichen Kampf des Proletariats gegen alle Kräfte, die der Imperialismus ins Feld führt.

KOMMUNISTISCHE INTERNATIONALE

- 10. Plenum des EKKI -

Die internationale Lage und die nächsten Aufgaben der KI

(Die Kommunistische Internationale in Thesen, Resolutionen und Aufrufen.

Band II, 1925 - 1943, S. 340 ff)

1929

DIE INTERNATIONALE LAGE UND DIE NÄCHSTEN AUFGABEN DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE

(Thesen zu den Referaten der Genossen
Kuusinen und Manuilski)

Das Plenum des EKKI. konstatiert, daß die Entwicklung der Ereignisse seit dem VI. Weltkongreß voll und ganz die vom VI. Kongreß gegebene Analyse der wirtschaftlichen und politischen Weltlage, sowie die Richtigkeit der von ihm für die internationale kommunistische Bewegung festgelegten Linie bestätigt hat.

Entgegen den Prophezeungen der Sozialdemokratie, die von den rechten und versöhnlerischen Elementen wiederholt werden, hat die Stabilisierung des Kapitalismus nicht nur keine dauernde Festigkeit erlangt, sondern gerät im Gegenteil immer mehr ins Wanken. Immer anschaulicher bestätigt sich die Richtigkeit der vom VI. Kongreß gegebenen Einschätzung der jetzigen, dritten Periode des Nachkriegskapitalismus als einer Periode des Heranreifens seiner allgemeinen Krise, der beschleunigten Zuspitzung der ausschlaggebenden außen- und innenpolitischen Gegensätze des Imperialismus, die unvermeidlich zu imperialistischen Kriegen, zu den größten Klassenkonflikten, zur Phase der Entfaltung des neuen revolutionären Aufschwungs in den ausschlaggebenden kapitalistischen Ländern und zu großen antiimperialistischen Revolutionen in den Kolonialländern führen.

I. Die Verschärfung der ausschlaggebenden Gegensätze des Kapitalismus

I. Im Verlauf der zehn Jahre seit Beendigung des Weltkriegs betrog die Bourgeoisie, unter direkter und aktiver Mitwirkung der Parteien der II. Internationale die Werktätigen systematisch durch die Legende, der Krieg 1914 bis 1918 sei der „letzte“ Krieg gewesen, und daß nun, nachdem Deutschland geschlagen und entwaifnet ist, dauernder Frieden zwischen den kapitalistischen Staaten eintreten müsse (der Völkerbund als „Instrument des Friedens“; die zahllosen bürgerlichen „Abrüstungsprojekte“; der heuchlerisch-pazifistische Kellogg-Pakt; der Young-Plan, als eine Methode der „friedlichen Lösung“ des Reparationsproblems und der übrigen angehäuften imperialistischen Gegensätze der Nachkriegszeit). In Wirklichkeit ergab sich jedoch die Situation, daß noch niemals seit der Beendigung des Krieges 1914 bis 1918 die Gefahr eines neuen imperialistischen Weltkriegs so akut war, wie jetzt. Der wütende Kampf um die Märkte, um die Rohstoffquellen, um die Kapitalausfuhr und die entsprechenden Anlagensphären führt

unvermeidlich zum Kriege zwischen den mächtigsten imperialistischen Staaten um die Erweiterung ihrer Wirtschaftsterritorien auf Kosten der Gegner zum Kriege um die Neuaufteilung der Welt. Der Völkerbund, das Werkzeug des anglo-französischen Imperialismus, bereitet aktiv den Krieg vor. Durch die Ablehnung des von der Sowjetunion vorgelegten Projekts der allgemeinen und tatsächlichen Abrüstung hat sich der Völkerbund erneut als ein Werkzeug der Kriegsvorbereitung enthüllt. Unter der heuchlerischen Maske der „Achtung des Krieges“ verdeckt der Kellogg-Pakt in Wirklichkeit den Versuch des amerikanischen Imperialismus, das Recht und die Möglichkeit der endgültigen Entscheidung der Frage über den Termin des neuen Krieges für sich zu sichern. Die ungeheure Zunahme der Rüstungen in den imperialistischen Ländern und die Bildung neuer militärpolitischer Bündnisse (England—Frankreich, England—Japan, Frankreich—Polen usw.) zeugen überaus deutlich davon, daß ein neuer imperialistischer Weltkrieg heraufzieht, der an Umfang und Zerstörungskraft den Krieg von 1914 bis 1918 bedeutend übertreffen wird. Die Neuregelung der Reparationsfrage durch den Young-Plan bedeutet keineswegs, wie die Reformisten behaupten eine Abschwächung der imperialistischen Gegensätze, sondern führt im Gegenteil zur weiteren Zuspitzung der Konflikte im Lager der Imperialisten (englisch-amerikanischer Kampf um die Reparationsbank, deutsch-französischer Gegensatz) und verschärft zugleich die Gefahr einer finanziellen Blockade, und daher auch die Interventionsgefahr gegen die Sowjetunion infolge der engeren Einbeziehung Deutschlands in die Front der sowjetfeindlichen Kriegspolitik des Imperialismus. Die „Kleinkriege“, die in den Kolonial- und Halbkolonialländern (in China Kwangsiclique und Nanking, Feng Ju Hsiang) geführt werden und hinter denen sich die zunehmende anglo-amerikanische Rivalität verbirgt, sind die Vorstufe zum großen Krieg zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und England um die Welthegemonie. Schärfer als früher tritt nach der Pariser Konferenz das Reparationsproblem hervor, in dem sich die hauptsächlichsten Gegensätze zwischen den herrschenden kapitalistischen Mächten kreuzen, das Problem, das verbunden ist mit der Verschärfung des Kampfes der imperialistischen Gruppen und Mächte um die Rohstoffquellen und die Kapitalausfuhr. Die internationale Verflechtung der monopolistischen Vereinigungen des Finanzkapitals (internationale Kartelle, Finanzierungsgesellschaften, das Projekt der Reparations„überbank von Young) bringt keine Abschwächung der Kriegsgefahr, im Gegenteil, sie verstärkt sie und schafft die Voraussetzungen für die Verwandlung des heraufziehenden Krieges in einen Weltkrieg, in einen Krieg um die Neuaufteilung der Welt.

Dabei spitzt sich — trotz der Rivalität und des erbitterten Kampfes innerhalb des imperialistischen Lagers — der ausschlaggebende weltbeherrschende Gegensatz, der Gegensatz zwischen der kapitalistischen Welt und der USSR., als der Gegensatz zwischen den zwei prinzipiell einander entgegengesetzten wirtschaftspolitischen Systemen immer mehr zu. Der Angriff der Imperialisten auf die Sowjetunion stellt die Hauptgefahr dar. Davon zeugen die neuen Versuche zur Bildung und Erweiterung des sowjetfeindlichen Kriegsblocks,

die fieberhaften Rüstungen der an die Sowjetunion grenzenden Staaten (Reorganisierung der rumänischen Armee, rasendes Wettrüsten in Polen mit der Hilfe des französischen Generalstabs, der reaktionäre Umsturz in Afghanistan unter Beteiligung Englands usw.) und die systematische Provozierung von Konflikten mit der UdSSR, durch Ueberfälle auf die diplomatischen Vertretungen der Sowjetunion. Der von den imperialistischen Staaten provozierte Ueberfall der chinesischen Gegenrevolutionäre auf das Sowjetkonsulat in Charbin, der freche Bruch der Vertragsbeziehungen mit der UdSSR., der Raub der Ostchinesischen Eisenbahn durch die chinesischen Militaristen, die Massenverhaftungen und Mißhandlungen von sowjetrussischen Arbeitern und Angestellten sind eine unmittelbar kriegerische Provokation seitens des internationalen Finanzkapitals gegenüber der UdSSR. Diese gesamte Vorbereitung neuer imperialistischer Kriege erfolgt unter aktiver Mitwirkung und allseitiger Beteiligung der „sozialistischen Parteien“, deren „linker“ Flügel die allerniederträchtigste Rolle spielt, indem er diese Vorbereitung durch pazifistische Phrasen bemäntelt.

2. In derselben Zeit haben sich die Hoffnungen der Bourgeoisie auf eine kapitalistische Entartung der Sowjetunion, auf ihre allmähliche Unterordnung unter die kapitalistische Welt und auf ihre dementsprechende Verwandlung in eine Kolonie des Weltkapitals als eitel erwiesen. Trotz vorhandener kolossaler Schwierigkeiten (die als ein Erbe der Vergangenheit übernommene technisch-wirtschaftliche Rückständigkeit, das äußerst niedrige Niveau der Bauernwirtschaft, die feindliche kapitalistische Umzingelung) hat die UdSSR, unter der Führung der KPdSU, die siegreiche Offensive gegen die kapitalistischen Elemente in Stadt und Land entfaltet und den sozialistischen Wirtschaftsformen das entschiedene Uebergewicht über die kapitalistischen Elemente gesichert. Die mit ungeheurem Schwung vor sich gehende massenweise Kollektivisierung der Landwirtschaft auf der Grundlage ihres technischen Aufschwungs, die Errichtung von Sowjetgütern, Kollektivwirtschaften, Maschinen- und Traktorendepots, schließlich das stürmische Wachstum der sozialistischen Industrie untermauern durch neue, auf dem Produktionszusammenschluß beruhende Formen das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft und festigen die ausschlaggebenden Positionen der proletarischen Diktatur. Der Enthusiasmus, mit dem das Proletariat beim Aufbau des Sozialismus am Werke ist, findet jetzt immer mächtigeren Ausdruck in dem lebhaft vor sich gehenden sozialistischen Wettbewerb zur Hebung der Produktivität der Arbeit und Steigerung der industriellen Produktion, im verstärkten Kampf gegen den Bürokratismus, in der Säuberung des Staatsapparats von den der Sowjetmacht fremden Elementen usw. Der Fünfjahrplan des sozialistischen Aufbaus, der berechnet ist auf die weitere Verwirklichung des raschen Tempos der Industrialisierung der UdSSR., auf die maximale Entwicklung der Produktion von Produktionsmitteln, auf eine entscheidende Verstärkung des sozialistischen Sektors in Stadt und Land auf Kosten der kapitalistischen Elemente, auf einen gewaltigen Aufschwung der Landwirtschaft unter Heranziehung von Millionen Bauern zum sozialistischen Aufbau und auf eine bedeutende Hebung des

materiellen und kulturellen Niveaus des Proletariats sowie der werktätigen Massen des Dorfes, ist eine gigantische Errungenschaft nicht nur für die werktätigen Massen der UdSSR., sondern auch für das gesamte Weltproletariat. Die bereits begonnene erfolgreiche Durchführung dieses gewaltigen Plans verstärkt die sozialistischen Grundlagen der proletarischen Diktatur, steigert ihre Wehrfähigkeit und festigt infolgedessen die Kampfstellungen der internationalen proletarischen revolutionären Bewegung. Der erfolgreiche Vormarsch der UdSSR. auf dem Wege zum Sozialismus ist ein äußerst wichtiger Faktor bei der Untergrabung der kapitalistischen Stabilisierung und der Verschärfung der allgemeinen Krise des Kapitalismus.

3. Als fruchtlos erwiesen sich auch die Versuche der Bourgeoisie, in den ausschlaggebenden kapitalistischen Ländern den „Industriefrieden“ herzustellen. Immer schärfer erhebt sich vor ihr, unter den Verhältnissen der Verarmung der breitesten Massen der Bevölkerung, das unlösbare Problem der Märkte, das verschärft wird nicht nur durch das Wachstum des Produktionsapparates, sondern auch durch die von den monopolistischen Trusts und Kartellen zur Einführung gelangenden Höchstpreise, durch den Drahtverhau der Zollschranken, durch die industrielle Entwicklung der wirtschaftlich zurückgebliebenen Länder, durch die allgemeine Unsicherheit der Lage in den Kolonien usw. Die Versuche der Bourgeoisie, diesen entscheidenden Widerspruch durch eine durchgreifende kapitalistische Rationalisierung zu umgehen, blieben erfolglos. Die Durchführung der Rationalisierung vertieft diesen Widerspruch nur noch mehr. Die kapitalistische Rationalisierung, die die Produktionskapazität des Wirtschaftsapparates steigert, Millionen von Arbeitskräften aus dem Produktionsprozeß verdrängt und die Konkurrenz auf dem Weltmarkt noch mehr verschärft, führt zu einer Zuspitzung der sozialen Konflikte. Sie lastet mit ihrer ganzen Schwere auf der Arbeiterklasse, senkt deren Lebenshaltungsniveau und steigert durch Verlängerung der Arbeitszeit und Einführung des Fließbandsystems den die Nerven zerrüttenden Charakter der Arbeit bis auf das äußerste. Sämtliche sozialen Errungenschaften, die die Arbeiterklasse durch einen jahrzehntelangen Kampf und besonders in der Periode des Aufstiegs der revolutionären Welle 1918/20 erzwungen hatte, wurden entweder abgeschafft oder es droht die Gefahr, daß sie abgeschafft werden (der Achtstundentag, die Sozial-Versicherung, die Arbeitslosen-Unterstützung, die Arbeiter-Gesetzgebung, das Koalitions- und Streikrecht). In einigen Ländern wird der Abbau der sozialpolitischen Errungenschaften des Proletariats unter der heuchlerischen Maske neuer „Reformen“ (Sozialversicherungs- und Wohnungsgesetze in Frankreich) mit Hilfe der Sozialdemokratie beseitigt. Unter der Flagge des „Industriefriedens“ in England, der „Wirtschaftsdemokratie“ in Deutschland und des faschistischen „obligatorischen Schlichtungswesens“ in Italien und in anderen Ländern betreibt die Bourgeoisie, mit Unterstützung der Sozialdemokratie und der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie, unter äußerster Brutalität ein System der hemmungslosen Ausplünderung, Versklavung und barbarischen Unterdrückung der Arbeiterklasse. Die Folge der kapitalistischen Rationalisierung ist die gigantische Zunahme der Arbeitslosigkeit (12 bis 13 Mil-

tionen Arbeitsloser in den ausschlaggebenden kapitalistischen Ländern). Der Ruin der Mittelstandsschichten, der Abbau der Angestellten in den kapitalistischen Staaten vermehren die Reihen der armen Stadtbevölkerung. Die Lage der ausschlaggebenden Massen der Bauernschaft hat sich nicht nur nicht verbessert, sondern die Pauperisierung der Mittelbauern und armen Bauern ist erheblich gewachsen. Die Lage dieser Schichten des Dorfes wird noch verschlimmert durch die fortschreitende Agrarkrise und das Wachstum der Reaktion in allen Ländern. Immer deutlicher offenbart sich der Bankrott der von der amerikanischen Bourgeoisie verkündeten Losung der berüchtigten „Prosperität“. Um die europäische Konkurrenz aushalten zu können, führt die Bourgeoisie eine planmäßige Offensive gegen das Lebenshaltungsniveau der amerikanischen Arbeiterklasse und vermehrt die Kader der Arbeitslosen (über 3 Millionen Arbeitslose in den Vereinigten Staaten). Die Auffassung der Versöhner über die angebliche Abstumpfung der inneren Gegensätze in den kapitalistischen Ländern und über die Möglichkeit einer Organisierung des Innenmarktes, bei ausschließlicher Aufrechterhaltung der Anarchie des Weltmarktes, wird durch die gesamte Entwicklung des Kapitalismus in den letzten Jahren widerlegt und bedeutet eine Kapitulation vor der reformistischen Ideologie.

Neben der Politik der wirtschaftlichen Strangulierung der Arbeiterklasse geht die Steigerung der politischen Reaktion einher: die Faschisierung des Staatsapparates der Bourgeoisie, die Verschärfung der Repressalien und des weißen Terrors, faschistische Staatsstreich mit Unterstützung des Weltkapitals (Jugoslawien), Massenverhaftungen der Arbeiter (Frankreich, Polen u. a.), Auflösung der revolutionären Organisationen (Verbot des RFB. in Deutschland), Niederschießung von Arbeiterdemonstrationen und Streikenden (Indien, Amerika und Berlin), Justizmorde an Revolutionären und Morde ohne Justizkomödie, langjährige Zuchthausurteile (Italien, Balkanstaaten, Polen usw.) ein brutaler weißer Terror gegen die Arbeiter- und Bauernbewegung in Mexiko, Cuba, Kolumbien, Venezuela und anderen Ländern Lateinamerikas sind an der Tagesordnung. Angesichts der sich steigernden imperialistischen Gegensätze und der Verschärfung des Klassenkampfes wird der Faschismus in zunehmendem Maße zu einer immer mehr verbreiteten Herrschaftsmethode der Bourgeoisie. Eine besondere Form des Faschismus in Ländern mit starken sozialdemokratischen Parteien ist der Sozialfaschismus, der immer öfter von der Bourgeoisie als Mittel zur Paralyse der Aktivität der Massen im Kampfe gegen das Regime der faschistischen Diktatur aufgegeben wurde. Durch dieses ganze ungeheuerliche System des politischen und wirtschaftlichen Druckes versucht die von der Sozialdemokratie unterstützte internationale Bourgeoisie, die revolutionäre Klassenbewegung des Proletariats auf lange Jahre hinaus zu liquidieren. Aber auch hier sind die Bestrebungen zum Mißerfolg verurteilt. Die Steigerung der Kampftaktik der Arbeiterklasse und das Heranreifen des neuen Aufschwungs der revolutionären Arbeiterbewegung signalisieren die Unvermeidlichkeit des Zusammenbruchs dieses Regimes der unerhörten Ausbeutung und Gewalt gegen-

über den Werktätigen, das von der internationalen Sozialdemokratie in zynischer Weise als die Ära der „Blüte der Demokratie“ und des Hineinwachsens des Kapitalismus in den „Sozialismus“ proklamiert wurde.

4. Nicht gelungen ist es der Bourgeoisie ferner, die revolutionäre Bewegung in den Kolonien zu unterdrücken. Der Antagonismus zwischen dem Imperialismus und der kolonialen Welt tritt in den wichtigsten Kolonial- und Halbkolonialländern immer schärfer zu Tage. Nach der zeitweiligen Niederlage der revolutionären Bewegung der Arbeiter und Bauern in China hat sich die chinesische Bourgeoisie, deren wirtschaftliche Interessen aufs engste mit dem Finanzkapital der verschiedenen imperialistischen Länder (Vereinigte Staaten von Amerika, Großbritannien und Japan) verwickelt sind, im Bunde mit der feudalen Reaktion als gänzlich bankrott erwiesen und als unfähig, die Unabhängigkeit Chinas zu verteidigen, wobei sie in der Tat in das Lager der imperialistischen Feinde dieser Unabhängigkeit übergang. Der augenblicklich in China vor sich gehende innere Kampf der drei militaristischen Cliquen, die Werkzeuge der verschiedenen imperialistischen Regierungen sind, zeigt in anschaulicher Weise, daß die Interessen der herrschenden Cliquen Chinas den Interessen der nationalen Vereinigung Chinas vollständig zuwiderlaufen. Die Vereinigung Chinas und seine Befreiung vom Joche des Imperialismus hängt unzertrennlich zusammen mit der Agrarrevolution und der Vernichtung aller Ueberreste des Feudalismus. Aber die Lösung dieser grundlegenden Aufgaben der bürgerlich-demokratischen Revolution ist nur möglich auf der Grundlage eines neuen mächtigen Aufschwungs der Arbeiter- und Bauernrevolution unter Führung der Arbeiterklasse. Dieser Aufschwung, für den die Voraussetzungen zweifelsohne heranreifen, muß unausbleiblich zur Bildung von Räten, als Organe der revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft führen.

Eine mächtige revolutionäre Bewegung entfaltet sich gegenwärtig in Indien. Der heldenhafte Streik des Bombayer Proletariats, der Kampf der werktätigen Massen gegen die Simon-Kommission, die Straßendemonstrationen und Straßenkämpfe, die heranreifende Agrarbewegung — alles das spricht davon, daß Indien bereits zu einem der wichtigsten Aufmarschplätze der kolonialen Revolutionen geworden ist. Der offene Verrat der indischen Bourgeoisie an der nationalen Unabhängigkeit (der Beschluß des Nationalkongresses der Swarajisten über die Dominionverfassungsrechte für Indien) und die aktive Förderung der blutigen Ausschreitungen gegen die streikenden Arbeiter entlarven den konterrevolutionären Charakter der indischen Bourgeoisie. Das bedeutet, daß die Unabhängigkeit Indiens, die Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse und die Lösung der Agrarfrage nur erzwungen werden können im revolutionären Kampf der Arbeiter- und Bauernmassen unter der Führung des Proletariats. Im Kampf gegen den englischen Imperialismus, die indischen Feudalherren und das nationale Kapital. Die Aufgaben der indischen Revolution können nur im Kampf um die revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und des Bauernums unter der Fahne der Sowjets gelöst werden.

Gleichzeitig mit dem Heranreifen des revolutionären Aufschwungs in Indien entbrennt erneut der Kampf in anderen Kolonien und abhängigen Ländern gegen die ausländischen Unterdrücker (Marokko, Kongo, in den Ländern Lateinamerikas usw.). Angesichts des heranreitenden Aufschwunges der revolutionären Arbeiterbewegung in den Metropolländern und der Festigung der Sowjetunion werden die revolutionären Bewegungen in den Kolonien in weit rascherem Tempo wachsen und erstarken als bisher und den Zusammenbruch des gesamten kapitalistischen Regimes beschleunigen.

II. Die Parteien der II. Internationale an der Regierung

5. Die Ohnmacht der Bourgeoisie, die keinen Ausweg aus den sich zuspitzenden außen- und innenpolitischen Gegensätzen zu finden vermag; die Notwendigkeit der Vorbereitung neuer imperialistischer Kriege und der Sicherung des Hinterlandes durch weitestgehende Knebelung der Arbeiterklasse als die Mittel, um aus der eingetretenen Lage einen „Ausweg“ zu finden; die Unmöglichkeit, diese Aufgaben aus eigener Kraft, ohne die Hilfe der sozialdemokratischen Parteien durchzuführen, und schließlich das Bedürfnis nach der Bemäntelung einer solchen Politik durch das Aushängeschild der Demokratie und des Pazifismus — führten zu der Notwendigkeit der offenen Arbeitsgemeinschaft der Bourgeoisie mit den Parteien der II. Internationale. Daher kommt es, daß die Sozialdemokratie in Deutschland und die Labour Party in England die Regierung übernommen haben. Die politische Mission der Regierungen MacDonald und Hermann Müller besteht darin, die Pläne der Bourgeoisie sowohl in der Innenpolitik (weitestgehende Knebelung der Arbeiterklasse, Verwirklichung der doppelten Unterjochung der Arbeiterklasse Deutschlands im Zusammenhang mit den Reparationen, Rationalisierung in England), als auch in der Außenpolitik (Vorbereitung neuer Kriege und verstärkte Unterjochung der Kolonien) durchzuführen.

In Deutschland haben wir ein neues Experiment der Regierungsübernahme durch die stärkste Partei der II. Internationale, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

Die deutschen Arbeitermassen überwinden durch eigene praktische Erfahrung ihre Illusionen in bezug auf die Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie erwies sich als die Partei, die, als sie die Regierung übernahm, die Streiks mit der Schlinge des Zwangsschlichtungswesens abwürgte und das Kapital bei der Durchführung der Aussperrungen und der Liquidierung der Errungenschaften der Arbeiterklasse (Achtstundentag, Sozialversicherung usw.) unterstützte. Durch den Panzerkreuzerbau sowie auch durch die Annahme ihres neuen Wehrprogramms, das mit allen Resten der Vorkriegstraditionen des Sozialismus bricht, bereitet sie den Krieg vor. Die führenden Kader der Sozialdemokratie und der reformistischen Gewerkschaften, die die Befehle der Bourgeoisie vollstrecken, drohen nunmehr der deutschen Arbeiterklasse durch den Mund von Wels mit der offenen faschistischen Diktatur. Die Sozialdemokratie hat die Demonstration am 1. Mai verboten und hat dann die unbewaffneten Arbeiter bei der Maidemonstration niedergeschossen. Sie ist es, die die Arbeiterpresse („Rote Fahne“) und die revolutionären Massenorganisationen der Arbeiter

(RFB.) verbietet, das Verbot der KPD. vorbereitet und die Unterdrückung der Arbeiterklasse mit faschistischen Methoden organisiert.

Das ist der Weg der Koalitionspolitik treibenden deutschen Sozialdemokratie zum Sozialfaschismus. Das ist die Bilanz der Regierungsausübung durch die größte Partei der II. Internationale.

Die ganze Politik der Labour Party, besonders in den letzten Jahren, hat gezeigt, daß die Regierung MacDonald in den gleichen Bahnen wandelt wie die deutsche Sozialdemokratie als Regierungspartei. Sie wird brutal die Durchführung der kapitalistischen Rationalisierung betreiben und jegliche Streikbewegung niederschlagen. Sie wird die nationalrevolutionäre Bewegung in den Kolonialländern und in erster Linie in Indien abwürgen. Sie wird eine aggressive imperialistische Kriegspolitik, in erster Linie gegen die Sowjetunion, betreiben und sie mit pazifistischer Phraseologie bemänteln. Keinerlei Verhandlungen oder selbst vorübergehende Verständigungen der Regierung MacDonald mit Amerika vermögen die Unvermeidlichkeit des bewaffneten Konflikts zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und England zu beseitigen, sie werden vielmehr im Gegenteil in ganz derselben Weise zu einer Etappe seiner Entwicklung werden, wie seinerzeit die Versuche der Verständigung zwischen den imperialistischen Mächten am Vorabend des Weltkrieges 1914/18. Die unter den englischen Arbeitern weitverbreiteten Illusionen, daß die Regierungsübernahme durch die Regierung der Labour Party die Machtübernahme durch die Arbeiterklasse bedeute, werden durch die imperialistische und arbeitfeindliche Politik der Regierung MacDonald zerstört werden. Erst jetzt wird die rasche politische Differenzierung in den Massen und ihr Abmarsch von der bürgerlichen Arbeiterpartei einsetzen. Je energischer die Kommunistische Partei Englands alle Ueberreste der rechten, opportunistischen Abweichungen aus ihren Reihen ausmerzt, die richtige bolschewistische Politik durchführt und den Kampf der Arbeiter gegen die sogenannte „Arbeiterregierung“ verschärft, um so rascher werden die Arbeitermassen Englands erkennen, daß die Politik der englischen Kommunistischen Partei „Klasse gegen Klasse“ während der letzten Wahlen die einzig richtige Politik war, daß nur diese Politik die Befreiung der breiten Arbeitermassen von den parlamentarisch-pazifistischen Illusionen fördert und den wirklichen Weg zum Siege der Arbeiterklasse aufzeigt.

Das Plenum des EKKI. konstatiert, daß die gegenwärtige Regierungsübernahme der größten Parteien der II. Internationale angesichts des heraufziehenden Krieges und des zunehmenden Elends der Arbeiterklasse die Voraussetzungen für die einschneidendste Krise der Sozialdemokratie in den proletarischen Massen schafft. Diese Krise findet ihren Ausdruck in der Beschleunigung des Prozesses der Radikalisierung der breiten Arbeitermassen. Sie bringt die Sozialdemokratie unvermeidlich zum Verlust ihres Einflusses auf die breiten Arbeitermassen und schafft dadurch die günstigen Voraussetzungen für die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse durch die kommunistischen Parteien.

Das Plenum des EKKI. macht es sämtlichen Sektionen der Kommunistischen Internationale zur Pflicht, den Kampf gegen die internationale Sozialdemokratie, diese wichtigste Stütze des Kapitalismus, zu verstärken.

Das Plenum des EKKI. weist die Parteien an, besondere Aufmerksamkeit der Verstärkung des Kampfes gegen den „linken“ Flügel der Sozialdemokratie zuzuwenden, der den Prozeß des Zerfalls der Sozialdemokratie durch die Erzeugung von Illusionen über die oppositionelle Einstellung dieses Flügels gegenüber der Politik der führenden sozialdemokratischen Instanzen aufhält, während der „linke“ Flügel in Wirklichkeit aus allen Kräften die Politik des Sozialfaschismus unterstützt.

III. Das Heranreifen des neuen Aufschwungs der revolutionären Arbeiterbewegung

6. Neu ist seit dem VI. Weltkongreß die scharf ausgeprägte Radikalisierung der internationalen Arbeiterklasse und das Heranreifen des neuen Aufschwungs der revolutionären Arbeiterbewegung. Die Verschlechterung der Lage der Arbeiterklasse im Zusammenhang mit der verstärkten Knebelung und der Steigerung der kapitalistischen Ausbeutung, die Selbstentlarvung der Sozialdemokratie, die offen zusammen mit der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse vorgeht und eine sozialfaschistische Politik betreibt, und das Wachstum des kommunistischen Einflusses in den Arbeitermassen drängt die Arbeitermassen zu den Methoden des aktiveren Kampfes gegen die Bourgeoisie. Die Offensive des Kapitals stößt bereits auf gesteigerte Widerstandskraft der Arbeiterklasse. Die Klassenkämpfe beginnen aus Angriffskämpfen seitens der Bourgeoisie in Gegenangriffskämpfe und teilweise in direkte Offensivkämpfe des Proletariats umzuschlagen. Solche Bewegungen, wie der Lodzer Generalstreik, der ein hohes Klassenbewußtsein und eine hohe revolutionäre Aktivität seiner Teilnehmer erkennen ließ, solche Kämpfe wie im Ruhrgebiet, wo die Offensive des Dreibundes des kapitalistischen Staates, der Unternehmer und der reformistischen Bürokratie auf den standhaften und energischen Widerstand seitens der Arbeiterklasse stieß, schließlich die großen Erfolge der Kommunistischen Partei bei den Betriebsrätewahlen in Deutschland, zeigen, daß das Heranreifen eines neuen revolutionären Aufschwungs der Arbeiterbewegung vor sich geht. Die Reparationslasten führen innerhalb Deutschlands zur raschen Verstärkung des Klassenkampfes, der einerseits in der rücksichtslosen Offensive des Unternehmertums, andererseits in großen Massenaktionen des Proletariats zum Ausdruck kommt. Die doppelte Belastung des deutschen Proletariats durch die Reparationszahlungen und durch den Druck der eigenen Bourgeoisie beschleunigt das Heranreifen einer revolutionären Krise in Deutschland. Allerorts ist ein Ansteigen der Streikwelle zu verzeichnen; in Frankreich der Streik der Bergarbeiter, der Textilarbeiter, der Dockarbeiter und der Postbeamten; in den Vereinigten Staaten von Nordamerika der Textilarbeiterstreik, in dem der Massenkampf zum blutigen bewaffneten Zusammenstoß zwischen den Arbeitern und der Polizei führte; ungeheure Streikbewegungen in Austra-

lien; die Streiks in Südamerika (Argentinien, Brasilien, Uruguay, Paraguay, Kolumbien); in Deutschland der Streik der Hafenarbeiter, der Streik und die Aussperrung im Ruhrgebiet, der monatelange Textilarbeiterkampf; in Polen der Generalstreik in Lodz, der Streik der Landarbeiter; der Generalstreik in Griechenland; in der Tschechoslowakei der Riesenstreik der Landarbeiter; in Bulgarien der allgemeine Streik der Tabakarbeiter; die mächtige revolutionäre Streikwelle in Indien; die Neubelebung des Streikkampfs in China. Es gibt augenblicklich fast kein einziges Land, in dem nicht in den ersten Monaten des Jahres 1929 entweder nach der Zahl der Streiks oder nach der Zahl der Teilnehmer nicht eine Reihe früherer Jahre übertroffen wäre. Diese Streikbewegung ließ die aktive Rolle der unorganisierten Massen erkennen, die, was die Kampfstimmung anbelangt, nicht selten die in den reformistischen Gewerkschaften organisierten Arbeiter übertreffen.

Es kommen eine Reihe von Solidaritäts- und Proteststreiks gegen die reaktionären Verfolgungen der Arbeiterschaft zum Ausbruch. Gleichzeitig damit vollzieht sich (in einer Reihe von Ländern) ein Anwachsen der revolutionären Stimmungen der unterdrückten Nationalitäten und Bauernmassen, die sich in einer Reihe von Ländern in der Form von Massenaktionen und bewaffneten Zusammenstößen äußern (die Beteiligung der Bauern an den 1.-Mai-Demonstrationen; die Streiks und die revolutionären Aktionen der Dorfarmut und der Landarbeiter in der West-Ukraine und in Polen, die Steuerunruhen der Bauern in Griechenland, die Agrarbewegungen in Rumänien, die örtlichen Unruhen der Bauern in Jugoslawien und Italien, die Streiks der Landarbeiter in der Tschechoslowakei, in Holland, Frankreich usw. Angesichts des weit fortgeschrittenen Prozesses des Verwachsens der Unternehmerorganisationen und des reformistischen Gewerkschaftsapparates mit dem bürgerlichen Staat, angesichts der außerordentlichen Verschärfung der Klassengegensätze in der jetzigen Periode schlagen die wirtschaftlichen Streiks in zahlreichen Fällen in politische Massenstreiks um (Lodz und Bombay) All das zwingt die Arbeitermassen dazu, den wirtschaftlichen Kampf mit dem politischen Kampf, mit dem Kampf gegen die ganze kapitalistische Gesellschaftsordnung zu verknüpfen. Die Bourgeoisie spielt alle dem kapitalistischen Staatsapparat zur Verfügung stehenden Mittel der Unterdrückung (Verhaftungen, Entlassungen und Erschießungen) gegen die Streikenden aus. Das führt jetzt und in der Zukunft zu noch größeren Protest- und Solidaritätsstreiks, die ausgesprochen politischen Charakter annehmen. Das stellt vor die kommunistischen Parteien das Problem des politischen Massenstreiks, als das entscheidende Problem für die nächste Periode. Die Anwendung der Waffe des politischen Massenstreiks wird den kommunistischen Parteien helfen, eine immer größere Einheit in die zersplitterten Wirtschaftskämpfe der Arbeiterklasse hineinzutragen, eine breit angelegte Mobilisierung der proletarischen Massen vorzunehmen, aus allen Kräften deren politische Erfahrung zu steigern und sie an den unmittelbaren Kampf um die Diktatur des Proletariats heranzuführen.

7. Im Rahmen der sich entwickelnden Streikkämpfe und

des neuen revolutionären Aufschwungs gewinnt die Aktion des Berliner Proletariats vom 1. Mai höchste wichtige Bedeutung. Diese Aktion zeigte nicht nur die Kampfinitiative des Proletariats, sondern auch die Stärke des Einflusses der Kommunistischen Partei Deutschlands, die es zuwege brachte, trotz des von Zörgiebel und den reformistischen Gewerkschaften erlassenen Demonstrationsverbots etwa 200 000 Arbeiter auf die Straße zu führen. Die Partei ist weder vor der Reaktion auch nur einen Schritt breit zurückgewichen, noch ließ sie sich von der Bourgeoisie zum bewaffneten Aufstand provozieren, der in der gegebenen Situation zur Isolierung und Zurückwerfung der revolutionären Vorhut geführt hätte. Die Berliner Maitage bedeuten einen Wendepunkt des Klassenkampfes in Deutschland und beschleunigen das Tempo des revolutionären Aufschwunges der deutschen Arbeiterbewegung. Sie waren nicht nur keine Niederlage des deutschen Proletariats, wie alle Defaitisten und Renegaten des Kommunismus behaupten, sondern im Gegenteil, sie demonstrierten den Erfolg der Kampfaktik der Kommunistischen Partei, die schonungslos gegen alle Tendenzen des Nachhinkens in ihren eigenen Reihen kämpfte. Die politische Bedeutung der Aktion des Berliner Proletariats besteht darin, daß sie den Versuch der Bourgeoisie und der Sozialdemokratie, der Arbeiterklasse ihren 1. Mai zu rauben, vereitelte, und daß sie die deutsche Bourgeoisie und ihre Sozialdemokratie gezwungen hat, vor dem Ansturm der Arbeiterklasse in der Frage des Demonstrationsverbots zu kapitulieren, daß sie als Kampf um die Straße in den anderen Ländern Wiederhall gefunden und daß sie die proletarischen Massen außerhalb Deutschlands auf die Beine gebracht hat, die durch Massendemonstrationen ihre Solidarität mit dem deutschen Proletariat bekundeten. Der Umstand, daß diese Aktion sich in einer Situation abspielte, die im Vergleich zu den Vorjahren durch einen gesteigerten Kampfcharakter der Maidemonstrationen und der Streiks in anderen Ländern (Polen, Frankreich, Bombay) gekennzeichnet ist, zeugt von Tendenzen zum Umschlagen der wirtschaftlichen Bewegung der proletarischen Massen in höhere Formen des revolutionären Kampfes.

Das Plenum des EKKI, das sich mit dem heldenhaften Proletariat Berlins, den mutigen Verteidigern der Barrikaden von Neukölln und vom Wedding solidarisiert, erklärt sich voll und ganz einverstanden mit der taktischen Linie der Kommunistischen Partei Deutschlands während der Berliner Maitereignisse.

IV. Die Komintern und die nächsten Aufgaben der kommunistischen Parteien

8. Das Heranreifen des neuen Aufschwungs der revolutionären Arbeiterbewegung und der Regierungsantritt durch die Sozialdemokratie in Deutschland und in England stellt die Komintern und ihre Sektionen vor die sich mit besonderer Schärfe erhebende Aufgabe der entschiedenen Verstärkung des Kampfes gegen die Sozialdemokratie, besonders gegen ihren „linken“ Flügel, der der gefährlichste Feind des Kommunismus in der

Arbeiterbewegung und das Haupthindernis für die Steigerung der Kampfkraft der Arbeitermassen ist. Im Zusammenhang damit ist auf dem Gebiet der innerparteilichen Politik die Zentralaufgabe der Komintern der Kampf gegen den Opportunismus, der als Träger des bürgerlichen Einflusses auf die Arbeiterklasse und der sozialdemokratischen Tendenzen in der kommunistischen Bewegung auftritt. Ohne die Säuberung der kommunistischen Parteien sowohl von den offen wie von den versteckt opportunistischen Elementen und ohne die Ueberwindung der versöhnlerischen Einstellung diesen gegenüber können die kommunistischen Parteien nicht erfolgreich vorwärts kommen auf dem Wege der Lösung der neuen Aufgaben, die durch den verschärften Klassenkampf in der neuen Étape der Arbeiterbewegung aufgeworfen werden.

Die Bedeutung dieser neuen Étape in bezug auf die kommunistischen Parteien besteht darin, daß sie dazu beitrug, im Verlauf der sich entwickelnden Klassenkämpfe die faulen opportunistischen Elemente aufzudecken, die in diesen Kämpfen eine Streikbrecherrolle spielten. Damit ist auch die Richtigkeit des Hinweises des VI. Weltkongresses der Komintern bestätigt, daß die Hauptgefahr in den kommunistischen Parteien gegenwärtig die rechte opportunistische Abweichung ist.

9. Das Plenum des EKKI. konstatiert mit Befriedigung das Wachstum des Einflusses der Komintern in der letzten Zeit, die organisatorische und ideologische Festigung ihrer Sektionen, sowie ihre Säuberung von den opportunistischen Elementen (Brandler, Hals, Lovestone). Das Geschrei der rechten Renegaten über die Zersetzung der Komintern, das von den spießbürgerlichen Versöhnlern mit aufgegriffen wird, bestätigt nur, wie sehr diese Säuberung der kommunistischen Bewegung notwendig war, um die zersetzende Arbeit der opportunistischen Elemente zu verhindern und eine wirkliche Bolschewisierung der kommunistischen Parteien zu gewährleisten. Es liegen bereits höchst wichtige Erfolge dieser Bolschewisierung in einer Reihe kommunistischer Parteien vor, in erster Linie Deutschlands, Frankreichs und Polens: die Säuberung von den Opportunisten, die die Kampffähigkeit der kommunistischen Parteien steigerte, und diese auf dem Wege zur Ausübung der vollen Führung im wirtschaftlichen und politischen Kampf vorwärts brachte; das Aufrücken neuer Kräfte, die sich unter den Verhältnissen der gesteigerten Aktivität der Arbeiterklasse und im Kampf gegen den Opportunismus politisch herausgebildet haben und gewachsen sind; die Zunahme der bolschewistischen Disziplin unter voller Entfaltung der innerparteilichen Demokratie, die erhöhte Heranziehung von Arbeitern in die führenden Kader der kommunistischen Parteien. Das Plenum vermerkt die Konsolidierung der kommunistischen Parteien auf der Grundlage der politischen und taktischen Linie des VI. Kongresses. Ferner konstatiert das Plenum des EKKI., daß die leitenden Organe der Komintern, das heißt, das Polsekretariat und das Präsidium, in richtiger Weise die Linie der Beschlüsse des VI. Kongresses durchführten, rechtzeitig auf die wichtigsten politischen Ereignisse reagierten und mit Erfolg den Kampf gegen die rechte Abweichung und das Versöhnertum führten. Um stärkere Garantien für die Durchführung der Beschlüsse der Komintern zu schaffen, beauftragt das Plenum das Präsidium, Maßnahmen

zu treffen, um den Apparat des EKKI. durch Heranziehung entwicklungsfähiger Parteiarbeiter aus den Sektionen zu stärken und von opportunistischen Elementen zu säubern.

Unter Führung des EKKI. und auf der Grundlage seines Offenen Briefes hat die KPD, die Renegaten-Gruppe Brandler-Thalheimer ideologisch und politisch zerschlagen und ihren Einfluß unter den Arbeitern vollständig untergraben. Die KP(T)sch. hat sich unter aktiver Beteiligung des EKKI. rasch des schuftigen Versuches der Hais und Konsorten zur Spaltung der roten Gewerkschaftsbewegung in der Tschechoslowakei zu erwehren verstanden und ist ideologisch und politisch gekräftigt aus dem Kampf gegen das Liquidatorium hervorgegangen. Unter Führung des EKKI. liquidiert die Amerikanische Kommunistische Partei erfolgreich das prinzipienlose Fraktionswesen und den zersetzenden Einfluß der opportunistischen Fraktionsführer (Lovestone und Pepper) auf die Parteikader.

Der verstärkte Kampf gegen die rechten Abweichungen ist auch in den kommunistischen Parteien der Kolonialländer notwendig, in denen die opportunistischen Elemente Träger des bürgerlichen und kleinbürgerlichen Einflusses auf das Proletariat sind und seinen selbständigen Kampf hemmen.

Das Plenum des EKKI., das voll und ganz die Beschlüsse des Präsidiums des EKKI. in der amerikanischen Frage, die Beschlüsse in der deutschen Frage, den Offenen Brief an die KPD. und die Beschlüsse des Präsidiums des EKKI. in der tschechoslowakischen Frage billigt, hält eine Verteidigung der Anschauungen der von der Komintern als antiparteiliche und den Interessen der proletarischen revolutionären Bewegung höchst feindselige Strömung verurteilten rechten Abweichungen durch einzelne Mitglieder der Kommunistischen Partei als unvereinbar mit der Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei.

Gleichzeitig konstatiert das Plenum, daß das Versöhnlerium, das als feiger Opportunismus aufgetreten ist und das offene Liquidatorium in Schutz nimmt, in der letzten Zeit in allen ausschlaggebenden Fragen der kommunistischen Bewegung bei den Stellungen der Rechten gelandet ist und innerhalb der Komintern die Rolle der Rechten übernommen hat. Nach dem Ausschluß der rechten Liquidatoren ist es zum Zentralanziehungspunkt aller rechten Elemente in den Reihen der Kommunistischen Partei, zum Sprachrohr aller defaitistischen Stimmungen und zum Träger aller opportunistischen Anschauungen geworden. Angesichts dessen fordert das EKKI., a) daß die Versöhnler offen und energisch abrückten von den Trägern der rechten Abweichung; b) daß sie einen aktiven Kampf nicht nur in Worten, sondern durch die Tat gegen die rechte Abweichung führen und c) daß sie sich bedingungslos allen Beschlüssen der Komintern und ihrer Sektionen unterwerfen und diese aktiv in die Praxis umsetzen. Die Nichterfüllung einer dieser Bedingungen stellt jeden, der sie verletzt, außerhalb der Reihen der Kommunistischen Internationale.

Das Plenum des EKKI. ist der Anschauung, daß ohne die Durchführung dieser Beschlüsse, ohne die Zerschlagung der rechten und „linken“ (trozkistischen) Liquidatoren und ohne

die entschiedene Überwindung des Versöhnleriums es nicht möglich ist, die Aufgaben der Komintern und ihrer Sektionen unter den Verhältnissen des neuen Aufschwungs zu erfüllen: die Aufgaben der Bekämpfung der Kriegsgefahr und der Verteidigung der Sowjetunion, der Bekämpfung der Sozialdemokratie und besonders ihres „linken“ Flügels, der Vorbereitung der kommunistischen Parteien und der Arbeiterklasse auf die kommenden revolutionären Kämpfe, der Auslese der wirklich revolutionären Führer der Arbeiterklasse, die fähig sind, kühn und ohne Schwankungen das Proletariat zum Kampf um den Sturz des Kapitalismus und die Errichtung der Diktatur des Proletariats zu führen.

10. Besonders wichtige Bedeutung gewinnt der Kampf gegen das Liquidatorium und die versöhnlerische Haltung ihm gegenüber auf dem Gebiet der Durchführung der Aufgaben der Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse durch die kommunistischen Parteien. Durch die Abschwächung des Kampfes gegen die Sozialdemokratie, durch die Überschätzung ihrer Kräfte und die Geringschätzung der Rolle der Kommunistischen Partei durchkreuzen diese Elemente den Kampf der Partei um die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse und hindern die auf dem Wege von der Sozialdemokratie zur kommunistischen Bewegung befindlichen Arbeiter daran, den letzten Schritt auf die Seite des Kommunismus zu machen. Das Plenum des EKKI., das diese streikbrecherische Rolle der rechten opportunistischen Elemente hervorhebt, ruft alle Sektionen der Kommunistischen Internationale auf, alle ihre Kräfte auf die Aufgabe der Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse zu konzentrieren. Das Plenum des EKKI. betont, daß unter den Verhältnissen des heranreifenden neuen Aufschwungs der revolutionären Arbeiterbewegung die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse die zentrale Aufgabe der kommunistischen Parteien bildet. Ihre Voraussetzung ist die Eroberung der führenden Rolle in der Arbeiterbewegung durch die kommunistischen Parteien, d. h. der Führung in allen Aktionen der Arbeiterklasse, in den wirtschaftlichen Streiks, in den Straßendemonstrationen, in den Betriebsräten, um auf diese Weise den kommunistischen Parteien die Führung in den entscheidenden Kämpfen des Proletariats sichern zu helfen.

An die Lösung dieser zentralen Aufgabe können die kommunistischen Parteien nur herantreten im Prozeß großer Klassenkämpfe des Proletariats auf der Grundlage der Anwendung der neuen Formen der Einheitsfronttaktik von unten, unter stärkster Heranziehung der unorganisierten Massen zum Kampf (Streikleitungen im Ruhrgebiet, Betriebsrätewahlen in Deutschland, Arbeiterdelegiertenkonferenzen der Betriebe, die in Paris und Berlin den Streik am 1. Mai vorbereiteten). Sie müssen zu diesem Zweck alle ihre Kräfte auf die Betriebe werfen und aus jedem Betrieb eine Hochburg des Kommunismus machen. Sie müssen eine Auslese der besten Elemente aus den alten Kadern vornehmen, müssen sie durch neue Kräfte, die im Prozeß der Klassenkämpfe von unten her, aus der Masse hervorgeraten sind, auffüllen und planmäßig und systematisch die Entfaltung der Selbstkritik als des wichtigsten Instruments zur revolutionären Neuerziehung und bolschewistischen Stählung der Parteikader betreiben. Unter dem Gesichtspunkt der Lösung der zentralen Aufgabe — der Eroberung

rung der Mehrheit der Arbeiterklasse für den Kommunismus — müssen alle Maßnahmen zur organisatorischen Verankerung des politischen Einflusses der kommunistischen Parteien erfüllt werden.

Angesichts der Gefahr eines Verlustes der Legalität, die einer Reihe von bisher legal arbeitenden kommunistischen Parteien droht, verpflichtet das X. Plenum des EKKI diese Parteien, unbedingt und sofort alle notwendigen politisch-organisatorischen Maßnahmen durchzuführen, um mit allen Mitteln einen Massenkampf gegen diese drohende Gefahr zu entfesseln, um die Fortsetzung und sogar Erweiterung ihrer Massenarbeit auch unter illegalen Bedingungen zu sichern und jederzeit zur Kombination der illegalen mit legalen Arbeitsmethoden gerüstet zu sein.

Im Kampf gegen die drohende Kriegsgefahr, gegen die Offensive der Unternehmer und gegen die Verleumdungskampagne der Reformisten müssen alle kommunistischen Parteien eine breite Aufklärungskampagne über die gewaltigen Erfolge des sozialistischen Aufbaus der Sowjetunion führen. Sie müssen der kapitalistischen Rationalisierung, die das Proletariat immer tiefer ins Elend hinabstößt, die sozialistische Rekonstruktion in der Sowjetunion entgegenstellen, die ein mächtiger Hebel ist für den materiellen und kulturellen Aufschwung der Arbeiterklasse.

11. Gleichzeitig müssen alle Parteien die Tätigkeit der Kommunisten und der revolutionären Gewerkschaftsopposition innerhalb der reformistischen Gewerkschaften ganz entschieden verstärken und in Ländern mit gespaltenen Gewerkschaftsbewegung mit aller Energie für die Stärkung der Roten Gewerkschaften arbeiten.

Um den Einfluß der Kommunisten in den Betrieben, im Kampf gegen Unternehmertum, Faschismus und Reformismus zu festigen, um den roten Betriebsräten eine breitere Grundlage für ihre Tätigkeit zu verschaffen, um allen Kämpfen der Arbeiterklasse einen organisierten Charakter zu verleihen, ist es notwendig, revolutionäre Vertrauensmännerkörper in den Betrieben zu bilden, die von der Belegschaft gewählt werden.

Alle Sektionen der Kommunistischen Internationale müssen eine radikale Wendung und eine grundlegende Aenderung ihrer Arbeitsmethoden vollziehen auf dem Gebiete der revolutionären Tätigkeit unter den unterdrücktesten und ausgebeutetesten Schichten des Proletariats, unter den Arbeiterinnen, der Arbeiterjugend und den Landarbeitern.

Inbesondere gewinnt die Frage der revolutionären Mobilisierung und Erfassung der Jungarbeitermassen angesichts der wachsenden Rolle der arbeitenden Jugend und im Zusammenhang mit der Kriegsgefahr eine außerordentlich große Bedeutung. Das erfordert eine erhöhte Aufmerksamkeit aller kommunistischen Parteien für die Frage der Jugendbewegung und die wirksame Unterstützung der KJL. Die KJL hat im letzten Jahre bei der Durchführung der Linie der Komintern im Kampfe gegen die Rechten und Versöhner ihre Aufgabe erfüllt. Der Stand der Massenarbeit der kommunistischen Jugendverbände und ihre organisatorische Entwicklung blieben jedoch durchaus unbefriedigend und verlangen gebiete-

rlich die Durchführung jener Wendung zur Massentätigkeit, die vom 5. Weltkongreß der KJL gefordert wurde.

In Ländern mit einer revolutionären Bauernbewegung und einer nationalen Befreiungsbewegung besteht die Hauptaufgabe neben der Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse darin, in diesen Bewegungen die Hegemonie des Proletariats und die führende Rolle der Kommunistischen Partei zu festigen.

Es ist die Aufgabe der gesamten Komintern, den Aufbau und die Festigung der kommunistischen Massenparteien in den Kolonien als Parteien des Proletariats, als Avantgarde und führende Kraft in den kommenden revolutionären Kämpfen allseitig zu fördern.

12. Es ist notwendig, entschieden den Kurs auf Massenparteien zu nehmen und den Kampf zu führen sowohl gegen die Ueberreste des Sektierertums und der sozialdemokratischen Traditionen, als auch gegen die Ueberreste des prinzipienlosen Fraktionskampfes, der in einer Reihe von Parteien (zum Beispiel in der KP. Amerikas) das Hemmnis ihrer weiteren Entwicklung bildet und eine der Ursachen ist, die ihrer Verwandlung in eine Massenpartei hinderlich sind.

In einer Reihe von Sektionen der Komintern, wie zum Beispiel in Schweden, sind die rechten Schwankungen noch immer weit verbreitet und stellen auch in der praktischen Arbeit eine große Gefahr dar. Ohne die entschiedene Bekämpfung und Ueberwindung dieser opportunistischen Schwankungen werden die kommunistischen Parteien nicht imstande sein, die ihnen bevorstehenden revolutionären Aufgaben aktiv zu erfüllen.

Zum Schluß verweist das Plenum des EKKI auf die gesteigerten Versuche der Feinde der revolutionären Arbeiterbewegung, die kommunistischen Parteien von den breiten proletarischen Massen loszureißen (durch Ausschluß der Kommunisten aus den Gewerkschaften, durch Entlassung der Kommunisten aus der Arbeit, durch das Verbot ihrer Presse, ihrer Organisationen usw.) Das Plenum des EKKI ruft zum Kampf gegen diese Versuche auf, und erklärt zugleich, daß die größte Gefahr in der gegenwärtigen Periode darin besteht, daß die kommunistischen Parteien hinter dem Tempo der Entwicklung der revolutionären Massenbewegung zurückbleiben könnten (Chwostismus — Politik des Nachhinkens). Das Plenum des EKKI ruft alle Sektionen der Komintern auf zum entscheidendsten Kampf gegen solche Tendenzen des Nachhinkens, die eine Widerspiegelung sozialdemokratischer Ueberreste sind, ohne deren Ueberwindung die kommunistischen Parteien nicht imstande sein werden ihre Rolle als Avantgarde der Arbeiterbewegung zu erfüllen und die Arbeiterklasse zu neuen revolutionären Kämpfen und Siegen zu führen.

Stalin

**Rechenschaftsbericht auf dem XVI. Parteitag
[Auszug]:**

**Die anwachsende Krise des Weltkapitalismus
und die außenpolitische Stellung der UdSSR**

(Werke, Bd. 12, S. 207 - 229)

1930

POLITISCHER RECHENSCHAFTSBERICHT
DES ZENTRALEKOMITEES
AN DEN XVI. PARTEITAG DER KPdSU(B)^[196]

27. Juni 1930

I

DIE WACHSENDE KRISE DES WELTKAPITALISMUS
UND DIE AUSSENPOLITISCHE STELLUNG DER UdSSR

Genossen! Seit dem XV. Parteitag sind zweieinhalb Jahre verflossen. Ein, wie es scheint, nicht sehr großer Zeitabschnitt. Indessen sind während dieser Zeit überaus ernste Veränderungen im Leben der Völker und Staaten vor sich gegangen. Wollte man die abgelaufene Periode in kurzen Worten charakterisieren, so könnte man sie als eine Periode des *Umschwungs* bezeichnen. Sie war eine Periode des Umschwungs nicht nur für uns, für die UdSSR, sondern auch für die kapitalistischen Länder der ganzen Welt. Aber zwischen dem Umschwung hier und dem Umschwung dort besteht ein grundlegender Unterschied. Während der Umschwung für die UdSSR eine Wendung bedeutete in Richtung auf einen neuen, beträchtlicheren wirtschaftlichen *Aufstieg*, bedeutete dieser Umschwung für die kapitalistischen Länder eine Wendung zum wirtschaftlichen *Niedergang*. Bei uns in der UdSSR ein *zunehmender Aufstieg* des sozialistischen Aufbaus sowohl in der Industrie als auch in der Landwirtschaft. Drüben, bei den Kapitalisten, eine *wachsende Krise* in der Wirtschaft, sowohl in der Industrie als auch in der Landwirtschaft.

Das ist in kurzen Worten das Bild der heutigen Lage.

Erinnern Sie sich, wie die Dinge in den kapitalistischen Ländern vor zweieinhalb Jahren lagen. Anwachsen der industriellen Produktion und des Handels in fast allen Ländern des Kapitalismus. Anwachsen der Pro-

duktion von Rohstoffen und Lebensmitteln in fast allen Agrarländern. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika in der Aureole eines Landes des kraftstrotzendsten Kapitalismus. Siegeshymnen auf die „Prosperität“. Würdelose Anbetung des Dollars. Lobgesänge auf die neue Technik, auf die kapitalistische Rationalisierung. Proklamierung einer Ära der „Sanierung“ des Kapitalismus und der unerschütterlichen Festigkeit der kapitalistischen Stabilisierung. „Allgemeines“ Geschrei und Geunke über einen „unvermeidlichen Untergang“ des Landes der Sowjets, über einen „unausbleiblichen Zusammenbruch“ der UdSSR.

So lagen die Dinge gestern.

Wie aber ist das Bild heute?

Heute: Wirtschaftskrise in fast allen Industrieländern des Kapitalismus. Heute: landwirtschaftliche Krise in allen Agrarländern. An Stelle der „Prosperität“ — Massenelend und kolossale Zunahme der Arbeitslosigkeit. An Stelle eines Aufschwungs der Landwirtschaft — Ruin der Millionenmassen der Bauernschaft. Die Illusionen hinsichtlich der Allmacht des Kapitalismus überhaupt, der Allmacht des nordamerikanischen Kapitalismus im besonderen stürzen in sich zusammen. Die Siegeshymnen zu Ehren des Dollars und der kapitalistischen Rationalisierung klingen immer schwächer. Immer stärker wird das pessimistische Gewinsel über „Fehler“ des Kapitalismus. Das „allgemeine“ Geschrei über „unvermeidlichen Untergang“ der UdSSR aber wird abgelöst von einem „allgemeinen“ giftigen Gezisch über die Notwendigkeit, „dieses Land“ zu strafen, das es wagt, seine Wirtschaft zu entwickeln, während ringsum die Krise wütet.

Dieses Bild sehen wir heute.

Es ist gerade so gekommen, wie die Bolschewiki es vor zwei oder drei Jahren gesagt haben.

Die Bolschewiki sagten, daß die Entwicklung der Technik in den kapitalistischen Ländern, das Wachstum der Produktivkräfte und der kapitalistischen Rationalisierung angesichts der Schranken, die der Lebenshaltung der Millionenmassen von Arbeitern und Bauern gezogen sind, unvermeidlich zu einer schweren Wirtschaftskrise führen muß. Die bürgerliche

Presse spottete über die „originelle Prophezeiung“ der Bolschewiki. Die rechten Abweichler wollten mit der bolschewistischen Prognose nichts zu tun haben und setzten an die Stelle einer marxistischen Analyse das liberale Geschwätz von „organisiertem Kapitalismus“. Wie kam es aber in Wirklichkeit? Es kam so, wie die Bolschewiki gesagt hatten.

Das sind die Tatsachen.

Wenden wir uns nun der Untersuchung des Tatsachenmaterials über die Wirtschaftskrise in den kapitalistischen Ländern zu.

1. Die Weltwirtschaftskrise

a) Beim Studium der Krise fallen vor allem folgende Tatsachen auf:

1. Die heutige Wirtschaftskrise ist eine Krise der *Überproduktion*. Das bedeutet, daß mehr Waren erzeugt wurden, als der Markt aufnehmen vermag. Das bedeutet, daß mehr Textilien, Heizstoffe, Fabrikate und Nahrungsmittel erzeugt wurden, als die Hauptverbraucher, d. h. die Volksmassen, deren Einkünfte auf einem niedrigen Niveau verbleiben, für ihr Geld kaufen können. Da nun die Kaufkraft der Volksmassen unter kapitalistischen Verhältnissen auf einem minimal niedrigen Niveau bleibt, so speichern die Kapitalisten die „Überschüsse“ an Waren, Textilien, Getreide usw. auf oder vernichten sie sogar, um die Preise hochzuhalten, sie schränken die Produktion ein, entlassen Arbeiter, und die Volksmassen müssen Not leiden, weil zuviel Waren produziert wurden.

2. Die heutige Krise ist die erste *weltumspannende* Wirtschaftskrise seit dem Kriege. Sie ist eine Weltkrise nicht nur in dem Sinne, daß sie alle oder fast alle *industriellen* Länder der Welt erfaßt, wobei sogar Frankreich, das seinem Organismus systematisch Injektionen zuführt in Form von Milliarden Mark aus den Reparationszahlungen Deutschlands, einer gewissen Depression nicht aus dem Wege gehen konnte, die allen Angaben nach in eine Krise übergehen muß. Sie ist eine Weltkrise auch in dem Sinne, daß die Krise der *Industrie* zeitlich zusammenfällt mit einer Krise der *Landwirtschaft*, die die Produktion aller Arten von Rohstoffen und Nahrungsmitteln in den wichtigsten *Agrarländern* der Welt erfaßt.

3. Die heutige Weltkrise entwickelt sich trotz ihres *allgemeinen* Charakters *ungleichmäßig* und erfaßt die einen oder die anderen Länder zu verschiedener Zeit und mit verschiedener Stärke. Die Industriekrise begann am frühesten in Polen, Rumänien, auf dem Balkan. Sie entwickelte sich dort im Laufe des ganzen vorigen Jahres. Deutliche Anzeichen der einsetzenden Landwirtschaftskrise gab es schon Ende 1928 in Kanada, in den USA, in Argentinien, in Brasilien, in Australien. Während dieser ganzen Periode geht es mit der Industrie der USA bergauf. Gegen Mitte des Jahres 1929 erreicht die industrielle Produktion in den USA fast eine Rekordhöhe. Erst im zweiten Halbjahr 1929 tritt ein Umschwung ein, und dann allerdings greift eine stürmische Krise der industriellen Produktion um sich, die die USA auf das Niveau von 1927 zurückwarf. Darauf folgt die Industriekrise in Kanada und in Japan. Dann setzen Bankrotte und eine Krise in China und in den Kolonialländern ein, wo die Krise durch den Preisfall des Silbers verschlimmert wird und wo sich die Überproduktionskrise paart mit der Zerstörung der bäuerlichen Wirtschaft, die infolge der Ausbeutung durch die Feudalherren und durch die unerträglichen Steuern zur völligen Erschöpfung gebracht wird. Was Westeuropa anbelangt, so beginnt die Krise sich hier erst seit Anfang dieses Jahres auszuwirken, und zwar nicht überall mit gleicher Kraft, während Frankreich sogar in dieser Periode immer noch ein Anwachsen der industriellen Produktion aufzuweisen hat.

Ich glaube, es erübrigt sich, besonders auf die Zahlen einzugehen, die das Vorhandensein der Krise demonstrieren. Daß die Krise da ist, bestreitet heute kein Mensch mehr. Ich beschränke mich deshalb darauf, eine kleine, aber charakteristische Tabelle anzuführen, die kürzlich vom deutschen „Institut für Konjunkturforschung“ veröffentlicht worden ist. Diese Tabelle widerspiegelt die Entwicklung des Bergbaus und der Hauptzweige der verarbeitenden Großindustrie in den USA, England, Deutschland, Frankreich, Polen und der UdSSR seit 1927, wobei das Produktionsniveau von 1928 gleich 100 gesetzt ist.

Hier diese Tabelle:

Jahr	UdSSR	USA	England	Deutschland	Frankreich	Polen
1927	82,4	95,5	105,5	100,1	86,6	88,5
1928	100	100	100	100	100	100
1929	123,5	106,3	107,9	101,8	109,4	99,8
1930 (I. Quartal) .	171,4	95,5	107,4	93,4	113,1	84,6

Was besagt diese Tabelle?

Sie besagt vor allem, daß die USA, Deutschland und Polen eine *scharf ausgeprägte Krise* der industriellen Großproduktion durchmachen, wobei im ersten Quartal 1930 das Produktionsniveau in den USA nach dem *Aufschwung* in der ersten Hälfte 1929 gegenüber 1929 um 10,8 Prozent sank und auf das Niveau von 1927 zurückging; daß in Deutschland das Produktionsniveau nach einer dreijährigen *Stockung*, mit dem Vorjahr verglichen, um 8,4 Prozent zurückging und um 6,7 Prozent unter den Stand des Jahres 1927 sank, während in Polen das Produktionsniveau nach der vorjährigen *Krise*, mit dem Vorjahr verglichen, um 15,2 Prozent sank und damit um 3,9 Prozent unter den Stand des Jahres 1927 zurückging.

Sie besagt zweitens, daß England schon drei Jahre nicht vom Fleck kommt, über den Stand von 1927 nicht hinaus kann und eine schwere wirtschaftliche *Stockung* durchmacht, ja, im ersten Quartal 1930 das Niveau der Produktion gegenüber dem Vorjahr schon um 0,5 Prozent gesenkt hat und damit in die Anfangsphase der *Krise* eingetreten ist.

Sie besagt drittens, daß es von den großen kapitalistischen Ländern nur Frankreich ist, wo ein gewisses *Wachstum* der Großindustrie stattfindet, und zwar betrug der Zuwachs im Jahre 1928 13,4 Prozent und im Jahre 1929 9,4 Prozent, erreichte dagegen im ersten Quartal 1930 — mit 1929 verglichen — nur 3,7 Prozent und bietet somit das Bild einer von Jahr zu Jahr *sinkenden* Entwicklungskurve.

Sie besagt schließlich, daß es von allen Ländern der Welt nur die UdSSR ist, wo ein *stürmischer Aufstieg* der Großindustrie vor sich geht, und zwar ist das Produktionsniveau im ersten Quartal 1930 mehr als

doppelt so hoch wie das Niveau von 1927, die Zuwachsrates steigt von 17,6 Prozent im Jahre 1928 auf 23,5 Prozent im Jahre 1929 und auf 32 Prozent im ersten Quartal 1930, bietet also das Bild einer von Jahr zu Jahr *ansteigenden* Entwicklungskurve.

Man könnte einwenden: Mag das auch der Stand der Dinge bis Ende des ersten Quartals dieses Jahres gewesen sein, so wäre es doch nicht ausgeschlossen, daß im zweiten Quartal dieses Jahres eine Wendung zum Besseren eingetreten sei. Aber die Angaben für das zweite Quartal widerlegen entschieden eine solche Annahme. Sie besagen im Gegenteil, daß die Lage sich im zweiten Quartal noch mehr verschlechtert hat. Diese Angaben zeugen: von einem neuen *Aktiensturz* an der New-Yorker Börse und einer neuen *Welle der Bankrotte* in den USA; von einem neuen *Rückgang* der Produktion, einer *Senkung der Löhne* der Arbeiter und einem *Anwachsen der Arbeitslosigkeit* in den USA, Deutschland, England, Italien, Japan, Südamerika, Polen, der Tschechoslowakei usw.; vom Eintreten einer Reihe von Industriezweigen Frankreichs in die Phase der *Stockung*, die bei der heutigen internationalen Wirtschaftslage ein Anzeichen der einsetzenden Krise ist. Arbeitslose gibt es heute in den USA mehr als 6 Millionen, in Deutschland etwa 5 Millionen, in England über 2 Millionen, in Italien, Südamerika und Japan je eine Million, in Polen, der Tschechoslowakei und Österreich je 500 000. Ich spreche gar nicht von der weiteren Verschärfung der Landwirtschaftskrise, die Millionen Farmer und werktätige Bauern ruiniert. Die Überproduktionskrise in der Landwirtschaft geht so weit, daß zur Aufrechterhaltung der hohen Preise und Profite der Bourgeoisie in Brasilien 2 Millionen Sack Kaffee ins Meer versenkt wurden; in Amerika hat man begonnen, statt Kohle Mais zu verfeuern, in Deutschland werden Hunderttausende Zentner Roggen als Schweinefutter verwandt; und was Baumwolle und Weizen anbetrifft, so werden alle Maßnahmen getroffen, um die Anbaufläche um 10 bis 15 Prozent einzuschränken.

Das ist das allgemeine Bild der sich entfaltenden Weltwirtschaftskrise.

b) Jetzt, da die Weltwirtschaftskrise ihre zerstörende Wirkung entfaltet, indem sie ganzen Schichten mittlerer und kleiner Kapitalisten den

Untergang bereitet, ganze Gruppen der Arbeiteraristokratie und der Farmer ruiniert und die Millionenmassen der Arbeiter zum Hungern verdammt, fragt alles: Wo liegt die Ursache der Krise, worin ist sie begründet, wie soll man sie bekämpfen, wie kann man sie aus der Welt schaffen? Es werden die verschiedenartigsten „Theorien“ der Krise ausgeklügelt. Es werden ganze Projekte vorgeschlagen zur „Linderung“, „Verhütung“, „Liquidierung“ der Krise. Die bürgerlichen Oppositionen deuten hin auf die bürgerlichen Regierungen, die jetzt auf einmal „nicht alle Maßnahmen ergriffen haben“ sollen, um die Krise zu verhüten. Die „Demokraten“ beschuldigen die „Republikaner“, die „Republikaner“ die „Demokraten“ und alle zusammen die Gruppe Hoover mit ihrem „Federal Reserve System“^[37], das die Krise nicht „zu zügeln“ vermochte. Es gibt sogar Schlauköpfe, die die Ursache der Weltwirtschaftskrise in „Ränken der Bolschewiki“ sehen. Ich denke dabei an den bekannten „Unternehmer“ Rechberg, der eigentlich einem Unternehmer wenig ähnlich sieht und viel eher an einen „Unternehmer“ unter den Literaten und an einen „Literaten“ unter den Unternehmern erinnert. (Heiterkeit.)

Es versteht sich, daß alle diese „Theorien“ und Projekte mit Wissenschaft nichts gemein haben. Man muß feststellen, daß die bürgerlichen Ökonomen sich angesichts der Krise als völlig bankrott erwiesen haben. Mehr noch, ihnen fehlt, wie sich herausgestellt hat, sogar jenes Minimum an Wirklichkeitssinn, das man ihren Vorgängern nicht immer absprechen kann. Diese Herren vergessen, daß die Krisen nicht als eine zufällige Erscheinung im System der kapitalistischen Wirtschaft angesehen werden dürfen. Diese Herren vergessen, daß die Wirtschaftskrisen ein unvermeidliches Resultat des Kapitalismus sind. Diese Herren vergessen, daß die Krisen zusammen mit der Herrschaft des Kapitalismus auf die Welt kamen. Seit mehr als hundert Jahren treten periodische Wirtschaftskrisen ein, die sich nach Ablauf von je zwölf, zehn, acht und weniger Jahren wiederholen. Seit dieser Zeit haben bürgerliche Regierungen aller Ränge und Farben, bürgerliche Persönlichkeiten aller Stufen und Kaliber, alle ohne Ausnahme ihre Kräfte an dem Problem der „Verhütung“ und „Beseitigung“ der Krisen versucht. Sie alle aber erlitten Schiffbruch. Sie er-

litten Schiffbruch, weil die Wirtschaftskrisen weder verhütet noch beseitigt werden können, wenn man im Rahmen des Kapitalismus bleibt. Was ist also Erstaunliches daran, wenn die bürgerlichen Persönlichkeiten von heute ebenfalls Schiffbruch erleiden? Was ist also Erstaunliches daran, wenn die Maßnahmen der bürgerlichen Regierungen in Wirklichkeit nicht zu einer Linderung der Krise, nicht zu einer Erleichterung der Lage der Millionenmassen der Werktätigen führen, sondern zu einer Kette neuer Bankrotte, zu einer neuen Welle der Arbeitslosigkeit, zum Verschlingen der weniger starken kapitalistischen Vereinigungen durch die stärkeren kapitalistischen Vereinigungen?

Die Basis der ökonomischen Überproduktionskrisen, ihre Ursache liegt im ganzen System der kapitalistischen Wirtschaft selbst. Die Basis der Krise liegt in dem Widerspruch zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und der kapitalistischen Form der Aneignung der Produktionsergebnisse. Ausdruck dieses Grundwiderspruchs des Kapitalismus ist der Widerspruch zwischen dem kolossalen *Anwachsen* der Produktionskapazitäten des Kapitalismus, die auf die Erzielung eines *Maximums* kapitalistischen Profits berechnet sind, und dem relativen *Rückgang* der zahlungsfähigen Nachfrage seitens der Millionenmassen der Werktätigen, deren Lebenshaltung die Kapitalisten ständig in den Schranken des äußersten *Minimums* zu halten suchen. Um im Konkurrenzkampf zu gewinnen und möglichst viel Profit herauszupressen, müssen die Kapitalisten die Technik entwickeln, eine Rationalisierung durchführen, die Ausbeutung der Arbeiter verschärfen und die Produktionskapazitäten ihrer Betriebe bis aufs äußerste steigern. Damit keiner hinter dem anderen zurückbleibe, sind alle Kapitalisten gezwungen, in einer oder der anderen Weise diesen Weg rasender Entwicklung der Produktionsmöglichkeiten zu beschreiten. Aber der Binnenmarkt wie der Außenmarkt, die Kaufkraft der Millionenmassen der Arbeiter und Bauern, die in letzter Instanz die Hauptkäufer sind, bleiben auf einem niedrigen Niveau. Daher die Überproduktionskrisen. Daher die bekannten Resultate, die sich mehr oder weniger periodisch wiederholen, kraft deren die Waren unverkauft bleiben, die Produktion zurückgeht, die Arbeitslosigkeit wächst, die

Löhne gesenkt werden, wodurch sich der Widerspruch zwischen dem Produktionsniveau und dem Niveau der zahlungsfähigen Nachfrage noch mehr verschärft. Die Überproduktionskrise ist der Ausdruck dieses Widerspruchs in stürmischen und verheerenden Formen.

Könnte der Kapitalismus die Produktion nicht der Erzielung eines Maximums von Profit, sondern einer systematischen Verbesserung der materiellen Lage der Volksmassen anpassen, könnte er den Profit verwenden nicht zur Befriedigung der Launen parasitärer Klassen, nicht zur Vervollkommnung der Ausbeutungsmethoden, nicht zur Kapitalausfuhr, sondern zur systematischen Hebung der materiellen Lage der Arbeiter und Bauern, dann gäbe es keine Krisen. Aber dann wäre auch der Kapitalismus kein Kapitalismus. Um die Krisen abzuschaffen, muß man den Kapitalismus abschaffen.

Das ist die Basis der ökonomischen Überproduktionskrisen im allgemeinen.

Aber hiermit kann es bei der Charakterisierung der *heutigen* Krise nicht sein Bewenden haben. Die heutige Krise ist nicht als eine einfache Wiederholung der alten Krisen zu betrachten. Sie entspringt und entwickelt sich unter einigen neuen Bedingungen, die man klarstellen muß, um ein volles Bild der Krise zu erhalten. Sie kompliziert und vertieft sich durch eine ganze Reihe besonderer Umstände, ohne deren Klärung es unmöglich ist, sich eine klare Vorstellung von der heutigen Wirtschaftskrise zu verschaffen.

Was sind das für besondere Umstände?

Sie, diese besonderen Umstände, laufen auf folgende charakteristische Tatsachen hinaus:

1. Die Krise hat am stärksten das *Hauptland* des Kapitalismus, seine Zitadelle, die USA, erfaßt, die nicht weniger als die Hälfte der gesamten Produktion und des gesamten Konsums aller Länder der Welt in ihren Händen konzentrieren. Man begreift, daß dieser Umstand notwendigerweise die Einflußsphäre der Krise kolossal erweitern, zu einer Verschärfung der Krise und zur Anhäufung unvorhergesehener Schwierigkeiten für den Weltkapitalismus führen muß.

2. Im Laufe der Entfaltung der Wirtschaftskrise ist die Industriekrise der wichtigsten kapitalistischen Länder mit der landwirtschaftlichen Krise der Agrarländer nicht einfach zusammengefallen, sondern hat sich mit ihr *verflochten*, wodurch sich die Schwierigkeiten vertieften und ein allgemeines Absinken der wirtschaftlichen Aktivität unvermeidlich wurde. Es erübrigt sich zu sagen, daß die industrielle Krise die landwirtschaftliche verstärken und die landwirtschaftliche die industrielle in die Länge ziehen wird, was notwendigerweise zu einer Vertiefung der Wirtschaftskrise in ihrer Gesamtheit führt.

3. Der heutige Kapitalismus ist, zum Unterschied vom alten Kapitalismus, *monopolistischer* Kapitalismus, und das macht von vornherein den Kampf unvermeidlich, den die kapitalistischen Vereinigungen führen, um die hohen Monopolpreise der Waren trotz Überproduktion aufrechtzuerhalten. Es versteht sich, daß dieser Umstand, der die Krise für die Volksmassen, diese Hauptverbraucher der Waren, besonders qualvoll und verheerend gestaltet, unvermeidlich die Krise in die Länge ziehen, ihr Abflauen aufhalten muß.

4. Die heutige Wirtschaftskrise entfaltet sich auf Basis der *allgemeinen* Krise des Kapitalismus, die bereits in der Periode des imperialistischen Krieges begonnen hat, die die Grundpfeiler des Kapitalismus unterwühlt und die den Eintritt der Wirtschaftskrise erleichtert hat.

Was bedeutet das?

Das bedeutet vor allem, daß der imperialistische Krieg und seine Folgen die Fäulnis des Kapitalismus verstärkt und sein Gleichgewicht erschüttert haben, daß wir heute in einer Epoche der Kriege und Revolutionen leben, daß der Kapitalismus schon nicht mehr das *einzig* und *allumfassende* System der Weltwirtschaft darstellt, daß neben dem *kapitalistischen* Wirtschaftssystem das *sozialistische* System besteht, das wächst und gedeiht, das dem kapitalistischen System gegenübersteht und das durch die bloße Tatsache seines Bestehens die Fäulnis des Kapitalismus demonstriert und dessen Grundlagen erschüttert.

Das bedeutet weiter, daß der imperialistische Krieg und der Sieg der Revolution in der UdSSR die Grundpfeiler des Imperialismus *in den kolo-*

nialen und abhängigen Ländern erschüttert haben, daß die Autorität des Imperialismus in diesen Ländern schon untergraben ist, daß er nicht mehr die Kraft hat, in diesen Ländern auf die alte Art zu wirtschaften.

Das bedeutet weiter, daß während des Krieges und nach dem Kriege in den kolonialen und abhängigen Ländern ein eigener junger Kapitalismus entstanden und herangewachsen ist, der mit den alten kapitalistischen Ländern auf den Märkten erfolgreich konkurriert und dadurch den Kampf um die Absatzmärkte verschärft und kompliziert.

Das bedeutet schließlich, daß der Krieg den meisten kapitalistischen Ländern ein schweres Erbe in Gestalt der *chronischen Unterbelastung der Betriebe* und des Vorhandenseins von *Millionenarmeen Arbeitsloser* hinterlassen hat, die sich aus Reservearmeen in *ständige Arbeitslosenarmeen* verwandelt haben, was für den Kapitalismus schon vor der jetzigen Wirtschaftskrise eine Menge Schwierigkeiten schuf und die Dinge während der Krise noch weiter komplizieren muß.

Das sind die Umstände, die die Weltwirtschaftskrise verschlimmern und verschärfen.

Es muß festgestellt werden, daß die heutige Wirtschaftskrise von allen bisherigen Weltwirtschaftskrisen die ernsteste und tiefstgehende Krise ist.

2. Die Verschärfung der Gegensätze des Kapitalismus

Das wichtigste Resultat der Weltwirtschaftskrise ist die Bloßlegung und Verschärfung der dem Weltkapitalismus innewohnenden Gegensätze.

a) Es entblößen und verschärfen sich *die Gegensätze zwischen den wichtigsten imperialistischen Ländern*, der Kampf um die Absatzmärkte, der Kampf um die Rohstoffe, der Kampf um den Kapitalexport. Heute gibt sich keiner der kapitalistischen Staaten mehr mit der alten Aufteilung der Einflußsphären und Kolonien zufrieden. Sie sehen, daß sich das Kräfteverhältnis geändert hat, und in Übereinstimmung damit müssen die Absatzmärkte, die Rohstoffquellen, die Einflußsphären usw. neu verteilt werden. Der wichtigste dieser Gegensätze ist der Gegensatz zwischen den USA und England. Sowohl auf dem Gebiet der Fertigwarenausfuhr

als auch auf dem Gebiet der Kapitalausfuhr spielt sich der Kampf vornehmlich zwischen den USA und England ab. Man braucht nur eine beliebige Wirtschaftszeitung, ein beliebiges Dokument über die Waren- und Kapitalausfuhr zur Hand zu nehmen, um sich davon zu überzeugen. Die Hauptarena dieses Kampfes sind Südamerika, China, die Kolonien und Dominions der alten imperialistischen Staaten. Das Übergewicht der Kräfte in diesem Kampf — und zwar ein eindeutiges Übergewicht — liegt auf seiten der USA.

Auf diesen wichtigsten Gegensatz folgen die zwar weniger wichtigen, aber doch recht wesentlichen Gegensätze: zwischen Amerika und Japan, zwischen Deutschland und Frankreich, zwischen Frankreich und Italien, zwischen England und Frankreich usw.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß im Zusammenhang mit der sich entfaltenden Krise der Kampf um Absatzmärkte, Rohstoffe und Kapitalausfuhr mit jedem Monat, mit jedem Tag stärker werden wird.

Die Mittel des Kampfes sind Zollpolitik, billige Waren, billiger Kredit, Umgruppierung der Kräfte und neue militärisch-politische Bündnisse, zunehmende Rüstungen, Vorbereitung zu neuen imperialistischen Kriegen und schließlich — der Krieg.

Ich sprach von einer Krise, die alle Produktionszweige erfaßt hat. Aber es gibt einen Produktionszweig, der nicht von der Krise erfaßt ist. Dieser Produktionszweig ist die Kriegsindustrie. Sie wächst ständig, trotz der Krise. Die bürgerlichen Staaten betreiben eine wahnwitzige Auf- und Umrüstung. Wozu? Natürlich nicht zum Zeitvertreib, sondern zum Krieg. Den Krieg aber brauchen die Imperialisten, da er das einzige Mittel ist zur Neuaufteilung der Welt, zur Neuaufteilung der Absatzmärkte, der Rohstoffquellen, der Sphären für Kapitalanlagen.

Es ist durchaus begreiflich, daß unter diesen Umständen der sogenannte Pazifismus in den letzten Zügen liegt, der Völkerbund bei lebendigem Leibe verfault, die „Abrüstungsprojekte“ in der Versenkung verschwinden und die Konferenzen für die Einschränkung der Flottenrüstungen sich in Konferenzen zur Modernisierung und Erweiterung der Marine verwandeln.

Das bedeutet, daß die Kriegsgefahr in beschleunigtem Tempo wachsen wird.

Mögen die Sozialdemokraten von Pazifismus, von Frieden, von friedlicher Entwicklung des Kapitalismus und dergleichen schwatzen. Die Erfahrungen mit den Regierungen der Sozialdemokratie in Deutschland und England zeigen, daß ihr Pazifismus lediglich eine Maske ist, notwendig zur Verschleierung der Vorbereitung neuer Kriege.

b) Es entblößen sich und werden sich weiter verschärfen die *Gegensätze zwischen den Siegerländern und den besiegten Ländern*. Unter den letzteren meine ich insbesondere Deutschland. Unzweifelhaft wird sich im Zusammenhang mit der Krise und der Verschärfung des Problems der Märkte der Druck auf Deutschland verstärken, das nicht nur Schuldner, sondern auch einer der größten Exporteure ist. Man könnte das eigenartige Verhältnis, das sich zwischen den Siegerländern und Deutschland herausgebildet hat, als eine Pyramide darstellen, auf deren Spitze Amerika, Frankreich, England usw. wie die Herren thronen, mit dem Youngplan^[38] in Händen, auf dem geschrieben steht: „Zahle!“, während unten Deutschland hingestreckt liegt, das sich abplagt und alle Kräfte aus sich herausholen muß, um die befohlenen Milliardenkontributionen zahlen zu können. Wollen Sie wissen, was das ist? Das ist der „Geist von Locarno“^[39]. Zu glauben, daß ein solcher Zustand für den Weltkapitalismus ohne Folgen bleiben könne, hieße vom Leben überhaupt nichts verstehen. Zu glauben, daß die deutsche Bourgeoisie imstande sein werde, in den nächsten zehn Jahren 20 Milliarden Mark zu zahlen, und daß das unter dem doppelten Joch der „eigenen“ und der „fremden“ Bourgeoisie lebende deutsche Proletariat sich diese 20 Milliarden ohne ernstliche Kämpfe und Erschütterungen von der deutschen Bourgeoisie abzapfen lassen werde, hieße den Verstand verloren haben. Mögen deutsche oder französische Politiker sich den Anschein geben, als glaubten sie an dieses Wunder. Wir Bolschewiki glauben nicht an Wunder.

c) Es entblößen und verschärfen sich die *Gegensätze zwischen den imperialistischen Staaten und den kolonialen und abhängigen Ländern*. Die wachsende Wirtschaftskrise verstärkt unvermeidlich den Druck der

Imperialisten auf die Kolonien und die abhängigen Länder, die die wichtigsten Absatz- und Rohstoffmärkte darstellen. Und tatsächlich verstärkt sich der Druck bis aufs äußerste. Ist es doch Tatsache, daß sich die europäische Bourgeoisie jetzt im Zustand des Krieges mit „ihren“ Kolonien in Indien, in Indochina, in Indonesien, in Nordafrika befindet. Ist es doch Tatsache, daß das „unabhängige“ China bereits faktisch in Einflußsphären aufgeteilt ist und daß die Generalscliquen der konterrevolutionären Kuomintang, die sich gegenseitig bekämpfen und das chinesische Volk an den Bettelstab bringen, den Willen ihrer Gebieter aus dem imperialistischen Lager erfüllen.

Die verlogene Version, daß Mitarbeiter der russischen Botschaften in China an der Störung von „Frieden und Ruhe“ in China die Schuld tragen, muß als endgültig widerlegt betrachtet werden. Schon lange gibt es weder in Süd- noch in Mittelchina russische Botschaften. Dafür aber gibt es dort englische, japanische, deutsche, amerikanische und alle möglichen anderen Botschaften. Russische Botschaften gibt es schon lange weder in Süd- noch in Mittelchina. Dafür aber gibt es dort deutsche, englische und japanische militärische Ratgeber bei den kriegführenden chinesischen Generalen. Russische Botschaften gibt es dort schon lange nicht mehr. Dafür aber gibt es englische, amerikanische, deutsche, tschechoslowakische und alle möglichen anderen Geschütze, Gewehre, Flugzeuge, Tanks und Giftgase. Und was sehen wir? Statt „Frieden und Ruhe“ sehen wir in Süd- und Mittelchina jetzt den zügellosesten und verheerendsten Generalkrieg, der von den „zivilisierten“ Staaten Europas und Amerikas finanziert und nach ihren Instruktionen geführt wird. Somit bietet die „zivilisatorische“ Tätigkeit der kapitalistischen Staaten ein recht pikantes Bild. Unverständlich ist nur, was die russischen Bolschewiki damit zu tun haben sollen.

Es wäre lächerlich zu glauben, daß die erwähnten Gewalttaten der Imperialisten ihnen ohne Folgen hingehen werden. Die chinesischen Arbeiter und Bauern haben darauf bereits mit der Bildung von Sowjets und einer Roten Armee geantwortet. Man sagt, daß dort schon eine Regierung der Sowjets gebildet worden ist. Ich glaube, daß dies, wenn es wahr ist,

nicht weiter verwunderlich ist. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß nur Sowjets instande sind, China vor dem endgültigen Zerfall und vor der Verelendung zu retten.

Was Indien, Indochina, Indonesien, Afrika usw. anbelangt, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die revolutionäre Bewegung in diesen Ländern, die zeitweise die Formen eines nationalen Befreiungskrieges annimmt, im Wachsen begriffen ist. Die Herren Bourgeois gedenken in diesen Ländern Ströme von Blut zu vergießen und sich auf Polizeibajonette zu stützen, wobei sie Leute wie Gandhi zu Hilfe rufen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Polizeibajonette eine schlechte Stütze sind. Auch der Zarismus suchte sich seinerzeit auf Polizeibajonette zu stützen, aber was für eine Stütze daraus geworden ist, weiß jedermann. Was die Helfer vom Schlage Gandhis anbelangt, so hatte der Zarismus ihrer eine ganze Herde in der Person liberaler Paktierer jeder Art, was jedoch nichts anderes als Blamage zur Folge hatte.

d) Entblößt und verschärft haben sich die *Gegensätze zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat* in den kapitalistischen Ländern. Die Krise hat bereits zu verstärktem Druck der Kapitalisten auf die Arbeiterklasse geführt. Die Krise hat bereits eine neue Welle kapitalistischer Rationalisierung, eine neue Verschlechterung der Lage der Arbeiterklasse, Zunahme der Arbeitslosigkeit, Vermehrung des ständigen Arbeitslosenheeres und Lohnabbau ausgelöst. Es ist nicht verwunderlich, daß diese Umstände die Situation revolutionieren, den Kampf der Klassen verschärfen und die Arbeiter zu neuen Klassenschlachten drängen.

Im Zusammenhang damit werden die sozialdemokratischen Illusionen in den Arbeitermassen zerstört und beseitigt. Nach den Erfahrungen mit den Regierungen der Sozialdemokraten, die Streiks abwürgen, Aussperungen organisieren und Arbeiter niederschließen, klingen die lügnerischen Versprechungen einer „Wirtschaftsdemokratie“, eines „Industriefriedens“ und „friedlicher Methoden“ des Kampfes in den Ohren der Arbeiter wie ein böser Hohn. Ob man jetzt noch viele Arbeiter finden wird, die willens sind, den verlogenen Predigten der Sozialfaschisten zu glauben? Die bekannten Arbeiterdemonstrationen am 1. August 1929 (gegen die Kriegs-

gefahr) und am 6. März 1930 (gegen die Arbeitslosigkeit)^[40] zeigen, daß die besten Elemente der Arbeiterklasse sich bereits von den Sozialfaschisten abgewandt haben. Die Wirtschaftskrise wird den sozialdemokratischen Illusionen unter den Arbeitern einen neuen Schlag versetzen. Es werden sich jetzt wenig Arbeiter finden, die nach den durch die Krise ausgelösten Wellen von Bankrott und Ruin gewillt sein werden, an die Möglichkeit der Bereicherung „jedes Arbeiters“ durch Beteiligung an „demokratisierten“ Aktiengesellschaften zu glauben. Es erübrigt sich zu sagen, daß die Krise allen diesen und ähnlichen Illusionen einen vernichtenden Schlag versetzen wird.

Aber die Abkehr der Arbeitermassen von der Sozialdemokratie bedeutet, daß sie sich dem Kommunismus zuwenden. So geschieht es auch tatsächlich. Das Anwachsen der kommunistischen Partei nahestehenden Gewerkschaftsbewegung; die Wahlerfolge der kommunistischen Parteien; die Welle von Streiks unter führender Beteiligung der Kommunisten; das Umschlagen wirtschaftlicher Streiks in politische, von den Kommunisten organisierte Protestaktionen; die Massendemonstrationen der mit dem Kommunismus sympathisierenden Arbeiter, die in der Arbeiterklasse den lebhaftesten Widerhall finden — alles das zeugt davon, daß die Arbeitermassen in der kommunistischen Partei die einzige Partei sehen, die fähig ist, den Kapitalismus zu bekämpfen, die einzige Partei, die des Vertrauens der Arbeiter würdig ist, die einzige Partei, der man im Kampf für die Befreiung vom Kapitalismus folgen kann, die es wert ist, daß man ihr folgt. Das ist eine Schwenkung der Massen zum Kommunismus. Es ist die Gewähr dafür, daß unsere kommunistischen Bruderparteien zu großen Massenparteien der Arbeiterklasse werden. Notwendig ist nur, daß die Kommunisten es verstehen, die Lage richtig zu bewerten, und sie in entsprechender Weise ausnutzen. Durch die Entfaltung ihres unversöhnlichen Kampfes gegen die Sozialdemokratie, diese Agentur des Kapitals in der Arbeiterklasse, durch die Zerschlagung aller und jeglicher Abweichungen vom Leninismus, die Wasser auf die Mühle der Sozialdemokratie sind, haben die kommunistischen Parteien gezeigt, daß sie auf dem richtigen Wege sind. Es ist notwendig, daß sie auf diesem

Wege endgültig festen Fuß fassen. Können sie doch nur unter dieser Bedingung darauf rechnen, die Mehrheit der Arbeiterklasse zu erobern und das Proletariat erfolgreich auf die kommenden Klassenschlachten vorzubereiten. Kann doch nur unter dieser Bedingung auf ein weiteres Steigen des Einflusses und Ansehens der Kommunistischen Internationale gerechnet werden.

So steht es mit den grundlegenden Gegensätzen des Weltkapitalismus, die sich infolge der Weltwirtschaftskrise aufs äußerste verschärft haben.

Wovon zeugen alle diese Tatsachen?

Davon, daß die Stabilisierung des Kapitalismus ihrem Ende entgegengeht.

Davon, daß der Aufschwung der revolutionären Massenbewegung mit neuer Kraft weitergehen wird.

Davon, daß die Weltwirtschaftskrise in einer Reihe von Ländern in eine politische Krise umschlagen wird.

Das bedeutet erstens, daß die Bourgeoisie den Ausweg aus der Lage auf dem Gebiet der Innenpolitik in weiterer Faschisierung suchen wird, wozu sie alle reaktionären Kräfte, darunter auch die Sozialdemokratie, benutzen wird.

Das bedeutet zweitens, daß die Bourgeoisie den Ausweg auf dem Gebiet der Außenpolitik in einem neuen imperialistischen Krieg suchen wird.

Das bedeutet schließlich, daß das Proletariat im Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung und die Kriegsgefahr den Ausweg in der Revolution suchen wird.

3. Die Beziehungen zwischen der UdSSR und den kapitalistischen Staaten

a) Ich sprach vorher von den Gegensätzen des Weltkapitalismus. Aber außer diesen Gegensätzen besteht noch ein Gegensatz. Ich meine den Gegensatz zwischen der kapitalistischen Welt und der UdSSR. Allerdings läßt sich dieser Gegensatz nicht als ein Gegensatz von *innerkapitalistischer*

Art betrachten. Es ist der Gegensatz zwischen dem Kapitalismus als Ganzen und dem Lande des im Aufbau begriffenen Sozialismus. Das hindert diesen Gegensatz jedoch nicht, den Kapitalismus bis in seine Grundfesten zu zersetzen und zu erschüttern. Noch mehr, er legt bis auf die Wurzeln alle Gegensätze des Kapitalismus bloß und schürzt sie zu einem Knoten zusammen, indem er sie zur Frage von Sein oder Nichtsein der ganzen kapitalistischen Ordnung macht. Deshalb richtet die Bourgeoisie jedesmal, wenn die kapitalistischen Gegensätze sich zu verschärfen beginnen, ihre Blicke auf die UdSSR: ob es nicht möglich wäre, diesen oder jenen Gegensatz des Kapitalismus oder aber alle Gegensätze miteinander auf Kosten der UdSSR beizulegen, auf Kosten dieses Landes der Sowjets, der Zitadelle der Revolution, die schon allein durch ihr Bestehen die Arbeiterklasse und die Kolonien revolutioniert, die Anzettelung eines neuen Krieges behindert, die Neuaufteilung der Welt behindert und die Kapitalisten daran hindert, sich auf dem ausgedehnten Binnenmarkt der Sowjetunion breitzumachen, dessen sie gerade jetzt, angesichts der Wirtschaftskrise, so bedürfen.

Daher die Tendenz zu abenteuerlichen Anrempeleien gegenüber der UdSSR und zur Intervention, welche (Tendenz) in Zusammenhang mit der sich entfaltenden Wirtschaftskrise stärker werden muß.

Der ausgesprochenste Träger dieser Tendenz ist im Augenblick das bürgerliche Frankreich von heute, die Heimat des liebetriefenden „Pan-europas“^[41], die „Wiege“ des Kellogg-Paktes^[42], das aggressivste und militaristischste Land von allen aggressiven und militaristischen Ländern der Welt.

Aber die Intervention ist ein zweischneidiges Schwert. Das weiß die Bourgeoisie sehr genau. Schön wäre es, denkt sie sich, wenn die Intervention glatt abliefe und mit einer Niederlage der UdSSR endete. Was aber, wenn sie mit einer Niederlage der Kapitalisten endet? Es gab ja schon eine Intervention, die mit einem Fiasko geendet hat. Diese erste Intervention brach zusammen, als die Bolschewiki schwach waren, welche Gewähr gibt es also dafür, daß die zweite nicht gleichfalls mit einem Fiasko enden wird? Alle sehen, daß die Bolschewiki jetzt sowohl wirt-

schaftlich als auch politisch und hinsichtlich der Wehrkraft des Landes ungleich stärker sind. Und wie wird es mit den Arbeitern der kapitalistischen Länder sein, die keine Intervention gegen die UdSSR zulassen werden, die gegen die Intervention kämpfen werden und, wenn es darauf ankommt, den Kapitalisten in den Rücken fallen können? Wäre es nicht besser, den Weg des Ausbaus der Handelsbeziehungen zur UdSSR zu beschreiten, wogegen auch die Bolschewiki nichts einzuwenden haben?

Daher die Tendenz zur Fortsetzung friedlicher Beziehungen mit der UdSSR.

Somit haben wir zwei Reihen von Faktoren und zwei verschiedene Tendenzen, die in einander entgegengesetzter Richtung wirken:

1. Eine Politik der Untergrabung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen der UdSSR und den kapitalistischen Ländern, provokatorische Anrempelungen gegenüber der UdSSR, offene und versteckte Vorbereitung einer Intervention gegen die UdSSR. Das sind die Faktoren, die die internationale Stellung der UdSSR bedrohen. Auf die Wirkung dieser Faktoren sind solche Tatsachen zurückzuführen wie der Bruch des konservativen englischen Kabinetts mit der UdSSR, die Besetzung der Ostchina-bahn durch chinesische Militaristen, die Finanzblockade gegen die UdSSR, der „Kreuzzug“ der vom Papst geführten Klerikalen gegen die UdSSR, die Organisierung einer Schädlingsarbeit unserer Spezialisten durch Agenten ausländischer Staaten, die Organisierung von Sprengstoffanschlägen und Brandstiftungen in der Art, wie sie von einigen Angestellten der „Lena-Goldfields“^[48] verübt wurden, Attentate auf Vertreter der UdSSR (Polen), Schikanen gegen unseren Export (USA, Polen) usw.

2. Sympathie und Unterstützung der UdSSR seitens der Arbeiter der kapitalistischen Länder, Anwachsen der ökonomischen und politischen Macht der UdSSR, wachsende Wehrkraft der UdSSR, die von der Sowjetmacht unentwegt befolgte Friedenspolitik. Das sind die Faktoren, die die internationale Stellung der UdSSR stärken. Auf die Wirkung dieser Faktoren sind solche Tatsachen zurückzuführen wie die erfolgreiche Liquidierung des Konflikts an der Ostchinabahn, die Wiederherstellung der

Beziehungen zu Großbritannien, der Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen zu den kapitalistischen Ländern usw.

Durch den Kampf dieser Faktoren wird die außenpolitische Stellung der UdSSR bestimmt.

b) Man sagt, ein Stein des Anstoßes auf dem Wege zur Besserung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen der UdSSR und den bürgerlichen Staaten sei die Schuldenfrage. Ich glaube, daß dies kein Argument für die Zahlung der Schulden, sondern ein Vorwand für aggressive Elemente zur Interventionspropaganda ist. Unsere Politik auf diesem Gebiet ist klar und vollauf begründet. Unter der Bedingung, daß uns Kredite gewährt werden, sind wir bereit, einen kleinen Teil der Vorkriegsschulden zu bezahlen, wobei wir diese Zahlung als Zuschlagszinsen für die Kredite betrachten. Ohne diese Bedingung können und dürfen wir nicht zahlen. Man verlangt mehr von uns? Mit welchem Recht? Ist es denn nicht bekannt, daß diese Schulden von der Zarenregierung aufgenommen wurden, die von der Revolution gestürzt worden ist und für deren Verpflichtungen die Sowjetregierung keine Verantwortung übernehmen kann? Man redet uns von Völkerrecht, von internationalen Verpflichtungen. Aber auf Grund welches Völkerrechts haben die Herren „Alliierten“ von der UdSSR Besarabien losgerissen und es der Sklaverei der rumänischen Bojaren überantwortet? Auf Grund welcher internationalen Verpflichtungen sind die Kapitalisten und die Regierungen Frankreichs, Englands, Amerikas und Japans über die UdSSR hergefallen, haben sie die Intervention gegen die UdSSR vom Zaun gebrochen, haben sie die Sowjetunion drei volle Jahre hindurch geplündert und ihre Bevölkerung ruiniert? Wenn man das Völkerrecht und internationale Verpflichtung nennt, was nennt man dann Raub? (*Heiterkeit, Beifall.*) Ist es denn nicht klar, daß die Herren „Alliierten“ durch derartige räuberische Akte das Recht verwirkt haben, sich auf das Völkerrecht, auf internationale Verpflichtungen zu berufen?

Man sagt ferner, die Propaganda der russischen Bolschewiki sei ein Hindernis für die Anbahnung „normaler“ Beziehungen. Um die schädliche Wirkung der Propaganda zu verhüten, grenzen sich die Herren Bourgeois immer wieder durch „Sicherheitskordone“, durch „Drahtverhaue“

ab und überlassen gnädigst die Ehre, diese „Verhaue“ schützen zu dürfen, Polen, Rumänien, Finnland usw. Man sagt, Deutschland erblasse vor Neid, weil man ihm den Schutz der „Sicherheitskordone“ und „Drahtverhaue“ nicht anvertrauen wolle. Bedarf es eines Beweises dafür, daß das Geschwätz von Propaganda kein Argument gegen die Wiederherstellung „normaler Beziehungen“, sondern ein Vorwand für Interventionspropaganda ist? Wie können Leute, die sich nicht lächerlich machen wollen, sich von den Ideen des Bolschewismus „abzusperrern“ suchen, wenn ihr eigenes Land diesen Ideen einen günstigen Boden bietet? Auch der Zarismus versuchte seinerzeit, sich vom Bolschewismus „abzusperrern“, brachte diese „Absperrung“ aber bekanntlich nicht zuwege. Er vermochte sich nicht abzusperren, weil der Bolschewismus überall und allerorts wächst, nicht von außen her, sondern von innen her. Es gibt, wie es scheint, keine Länder, die gegen die russischen Bolschewiki in höherem Grade „abgesperrt“ wären als China, Indien, Indochina. Was sehen wir aber? Der Bolschewismus wächst dort und wird wachsen, trotz aller „Sicherheitskordone“, da es dort offenbar Bedingungen gibt, die dem Bolschewismus günstig sind. Was hat das aber mit der Propaganda der russischen Bolschewiki zu tun? Etwas anderes wäre es, wenn die Herren Kapitalisten sich irgendwie „absperrern“ könnten von der Wirtschaftskrise, der Verelendung der Massen, der Arbeitslosigkeit, den niedrigen Löhnen, der Ausbeutung der Werktätigen — dann lägen die Dinge anders, dann gäbe es bei ihnen auch keine bolschewistische Bewegung. Aber das ist ja die Sache, daß jeder Schurke darauf aus ist, seine Schwäche oder seine Unfähigkeit mit Berufung auf die Propaganda der russischen Bolschewiki zu rechtfertigen.

Man sagt weiter, ein Stein des Anstoßes sei unsere Sowjetordnung, sei die Kollektivierung, der Kampf gegen das Kulakentum, die antireligiöse Propaganda, der Kampf gegen Schädlinge und Konterrevolutionäre unter den „Männern der Wissenschaft“, die Verjagung der Bessedowski, Solomon, Dmitrijewski und ähnlicher Lakaien des Kapitals. Das wird nun schon ganz ergötzlich. Ihnen gefällt also die Sowjetordnung nicht. Uns aber gefällt wiederum die kapitalistische Ordnung nicht. (*Heiterkeit, Beifall.*) Es gefällt uns nicht, daß Dutzende Millionen von Arbeitslosen dort

hungern müssen und auf Almosen angewiesen sind, während ein kleines Häuflein von Kapitalisten Milliardenreichtümer besitzt. Da wir aber einmal übereingekommen sind, uns nicht in die inneren Angelegenheiten anderer Länder einzumischen, ist es da nicht klar, daß es keinen Sinn hat, erneut auf diese Frage zurückzukommen? Die Kollektivierung, der Kampf gegen das Kulakentum, der Kampf gegen die Schädlinge, die antireligiöse Propaganda usw. sind das unanfechtbare, in unserer Verfassung verbriefte Recht der Arbeiter und Bauern der UdSSR. Die Verfassung der UdSSR müssen und werden wir mit aller Konsequenz einhalten. Es ist deshalb begreiflich, daß derjenige, der unsere Verfassung nicht respektieren will, sich fortschieren kann, wohin es ihm beliebt. Was die Bessedowski, Solomon, Dmitrijewski usw. anbelangt, so werden wir solche Leute auch fernerhin als einen für die Revolution unbrauchbaren und schädlichen Trödel hinauswerfen. Mögen diejenigen, die an Abfällen besonderes Gefallen haben, sie auf den Schild heben. (*Heiterkeit.*) Die Mühlen unserer Revolution arbeiten gut. Ihre Mühlsteine arbeiten alles Wertvolle heraus und geben es den Sowjets, die Abfälle aber werfen sie hinaus. Man sagt, in Frankreich, unter den Pariser Bourgeois, mache sich eine starke Nachfrage nach diesem Trödel geltend. Schön, mögen sie diese Ware nach Herzenslust importieren. Freilich wird das die Einfuhr rubriken der französischen Handelsbilanz etwas belasten, wogegen die Herren Bourgeois stets zu protestieren pflegen. Das aber ist schon ihre Sache. Wohl an, wollen wir uns nicht in die inneren Angelegenheiten Frankreichs einmischen. (*Heiterkeit, Beifall.*)

So verhält es sich mit den „Hindernissen“, die die Anbahnung „normaler“ Beziehungen der UdSSR zu anderen Ländern hemmen.

Man sieht also, daß diese „Hindernisse“ nur vermeintliche Hindernisse sind, auf die man sich nur beruft, um einen Vorwand für sowjetfeindliche Propaganda zu erhalten.

Unsere Politik ist eine Politik des Friedens und des Ausbaus der Handelsbeziehungen zu allen Ländern. Ein Ergebnis dieser Politik ist die Besserung der Beziehungen zu einer Anzahl von Ländern und der Abschluß einer Reihe von Handelsverträgen, von Abkommen über technische Hilfe

usw. Ihr Ergebnis ist weiter der Beitritt der UdSSR zum Kellogg-Pakt, die Unterzeichnung des bekannten, im Sinne des Kellogg-Paktes liegenden Protokolls mit Polen, Rumänien, Litauen usw., die Unterzeichnung des Protokolls über die Verlängerung der Geltungsdauer des Freundschafts- und Neutralitätsvertrages mit der Türkei. Ein Ergebnis dieser Politik ist schließlich die Tatsache, daß es uns gelungen ist, den Frieden zu wahren, da wir uns von den Feinden nicht in Konflikte verwickeln ließen, obgleich die Kriegshetzer eine Reihe provokatorischer Akte und abenteuerhafter Anrenpeleien unternahmen. Diese Friedenspolitik werden wir auch weiterhin mit allen Kräften, mit allen Mitteln durchführen. Wir wollen keinen Fußbreit fremden Bodens. Aber auch von unserem eigenen Boden werden wir niemand auch nur einen Zollbreit überlassen. (Beifall.)

Das ist unsere Außenpolitik.

Die Aufgabe ist nun, diese Politik auch weiterhin mit der ganzen Beharrlichkeit durchzuführen, wie sie Bolschewiki eigen ist.

...

KOMMUNISTISCHE INTERNATIONALE

- 11. Plenum des EKKI -

Über die Aufgaben der Sektionen der KI
im Zusammenhang mit der Vertiefung der Wirtschaftskrise
und der Steigerung der Voraussetzungen der revolutionären Krise
in einer Reihe von Ländern

(Die Kommunistische Internationale in Thesen, Resolutionen und Aufrufen.
Band II, 1925 - 1943, S. 367 ff)

1931

Ueber die Aufgaben der Sektionen der Kommunistischen Internationale im Zusammenhang mit der Vertiefung der Wirtschaftskrise und der Steigerung der Voraussetzungen der revolutionären Krise in einer Reihe von Ländern.

Thesen des XI. EKKI-Plenums zum Referat des Genossen Manujski und zu den Korreferaten der Genossen Thälmann, Lenski und Tschernodanow über die Lage und Aufgaben der KP. Deutschlands, der KP. Polens und der KJL.

I. Die Krise des kapitalistischen Systems. — Der wachsende Aufschwung des Sozialismus in der Sowjetunion.

** Die im letzten Jahr, auf der Grundlage der allgemeinen Krise des Kapitalismus zur Entfaltung gelangte, in der Geschichte als die größte dastehende Weltwirtschaftskrise, die alle kapitalistischen Länder, sowie alle wichtigsten Wirtschaftszweige erfaßt hat, und das gigantische Wachstum des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion haben mit noch nicht dagewesener Schärfe die Gegensätze zwischen dem System des emporstrebenden Sozialismus und dem System des verfallenden Kapitalismus zum Vorschein gebracht. Die Gegensätze zwischen dem kapitalistischen und dem sozialistischen System haben in ihrer Entwicklung noch nie eine derartige Kraft erlangt, und der Vorzug des sozialistischen Systems gegenüber dem kapitalistischen System ist noch niemals so plastisch in Erscheinung getreten, wie heute. Die Unzulänglichkeit des auf Ausbeutung und Sklaverei beruhenden, sowie den Gesetzen der Konkurrenz des Marktes unterworfenen kapitalistischen Wirtschaftssystems und die Ueberlegenheit des auf der Vergesellschaftung der Produktionsmittel und Vernichtung der Ausbeutung, auf der systematischen Hebung des materiellen und kulturellen Niveaus der Werktätigen beruhenden sozialistischen Planwirtschaftssystems hat sich mit aller Klarheit offenbart.

Dieser zunehmende Kontrast zweier Systeme, der die Hauptachse der gegenwärtigen internationalen Beziehungen bildet, wirkt auf die weitere Entwicklung der Gegensätze innerhalb der imperialistischen Welt ein, die infolge der Krise eine besondere Verschärfung erfahren haben. Durch die Oktoberrevolution um die Möglichkeit der Ausbeutung und imperialistischen Knechtung der Völker der Sowjetunion gekommen und durch die sozialistische Industrialisierung der Sowjetunion, die die Voraussetzungen für einen, von den kapitalistischen Ländern unabhängigen wirtschaftlichen Aufschwung des Landes der proletarischen Diktatur schafft, bedroht, stürzen sich die Imperialisten mit um so größerer Erbitterung aufeinander im Kampfe um die infolge der Krise und des zunehmenden Massenelends immer enger werdenden Märkte. Das Streben der Imperialisten, auf Kosten der Werktätigen, auf Kosten ihrer Konkurrenten, bzw. auf Kosten der Kolonien und der Sowjetunion einen Ausweg aus der Krise zu finden, führt zu einer heimmungslosen Schutzzoll- und Dumpingpolitik, zu einer Verschärfung des Kampfes der Imperialisten um die Welthegemonie und um die Neuaufteilung der Kolonien, zu einer forcierten Vorbereitung neuer imperialistischer Kriege und des Interventionskrieges gegen die Sowjetunion.

Das seit der letzten Tagung des Erweiterten Präsidiums des EKKI im Februar 1930 abgelaufene Jahr, das ein Jahr historischen Umschwungs ist, zeigte das Wachsen der Krise, die Unvermeidlichkeit des Untergangs des kapitalistischen Systems und den siegreichen Aufschwung des sozialistischen Aufbaus. Mit der kapitalistischen Stabilisierung geht es zu Ende. In der Sowjetunion wird der Bau des Fundaments der sozialistischen Oekonomie vollendet.

1. In den Ländern des Kapitalismus äußert sich die Entwicklung der industriellen Krise: a) im unaufhörlichen Rückgang der Produktion; b) in der schroffen Verringerung des Konsums und der Einengung des Innenmarktes infolge der Verarmung breiter Volksmassen; c) in ungeheurem Rückgang des Außenhandels.

In der Sowjetunion, wo nicht nur keine Krise besteht, sondern ein Aufschwung vor sich geht, entwickelt sich das Wachstum der Produktion in einem für die kapitalistischen Länder noch nicht dagewesenen Tempo. Der Fünfjahrplan des industriellen Aufbaus wird nicht nur verwirklicht, sondern sogar übertroffen. In den ausschlaggebenden Industriezweigen wird der Fünfjahrplan in drei Jahren verwirklicht. In den Erdöl- und anderen Hauptindustriezweigen, Maschinenbau usw., ist der Fünfjahrplan schon in zweieinhalb Jahren durchgeführt worden; Rasch wachsen die Kapitalinvestitionen in Industrie, Verkehr und Elektrifizierungsanlagen (um 60 Prozent im Jahre 1930, um 80 Prozent im Jahre 1931). Auf Grundlage des sozialistischen Wettbewerbes und der Einführung modernster Technik steigt unentwegt die Produktivität der Arbeit; es vollzieht sich ein unentwegtes Steigen des Konsums der Massen; durch konsequente Politik fester Preise reguliert der proletarische Staat den Warenumsatz zwischen Industrie und Landwirtschaft, sichert er das systematische Steigen des Reallohns und das Einkommen der Bauernwirtschaft.

2. In den Ländern des Kapitalismus beschleunigt die Wirtschaftskrise, sich mit der Agrarkrise verflechtend, in gewaltigem Maße die Pauperisierung von Millionen Bauern, die durch den Preisfall der landwirtschaftlichen Waren ruiniert werden und von hohen Steuern, Abgaben, Pachtzahlungen und Wucherschulden erdrückt sind. Schroff tritt der Degradationsprozeß der kleinen und mittleren Bauernwirtschaften in Erscheinung. Zwecks Überwindung der Agrarkrise treffen die bürgerlichen Regierungen Maßnahmen zur Einschränkung der Saatflächen von lebenswichtigen Nahrungsmitteln und landwirtschaftlichen Rohstoffen. Die fortschreitende Mechanisierung der Landwirtschaft in einer Reihe kapitalistischer Länder, die sich hauptsächlich auf die großkapitalistischen Wirtschaften erstreckt, fördert die rasche Verelendung der breiten werktätigen Bauernmassen noch mehr.

In der Sowjetunion ist der mächtige Aufschwung der Landwirtschaft (die Zunahme der Aussaatfläche, die Steigerung des Ernteertrages) bedingt durch die endgültige, unter Führung der

Arbeiterklasse vollzogene Wendung der armen und Mittelbauernmassen auf den Weg der Kollektivierung. In zwei Jahren wurde der Fünfjahrplan der Kollektivierung übertroffen. Auf Grundlage der sozialistischen Neuordnung des Dorfes (Kollektivwirtschaften und Sowjetgüter) steigt das materielle und kulturelle Niveau der werktätigen Bauernschaft. Der Fünfjahrplan ist hinsichtlich der Erzeugung von Marktgetreide in zwei Jahren übertroffen worden, es ist die Anlage einer Maschinen- und Traktorenbasis für die Landwirtschaft im Gange, und von Jahr zu Jahr steigern sich die diesbezüglichen Kapitalinvestitionen des proletarischen Staates. Auf Grundlage der kompakten Kollektivierung erfolgt die Liquidierung des Kulakentums als Klasse und die ausschlaggebende Mittelbauernmasse, die sich in Kollektivwirtschaften organisiert, verwandelt sich in eine feste Stütze der proletarischen Diktatur.

3. In den Ländern des Kapitalismus fällt die Bourgeoisie mit äußerster Brutalität über die Arbeiterklasse und werktätigen Massen her und ist bestrebt, durch Maßnahmen der wirtschaftlichen Ausplünderung alle Folgen der Krise auf die Schultern der Werktätigen abzuwälzen. (Massenentlassungen und Erwerbslosigkeit, Lohnabbau, Steuererhöhungen für die Arbeiterklasse, die werktätige Bauernschaft und Stadtkleinrentner, Heraufsetzung der Zolltarife, künstliche Hochhaltung der Kleinhandelspreise, Abbau der Sozialversicherung usw.). Diese Offensive des Kapitals gibt das Proletariat schutzlos den vernichtenden Folgen des schwersten Massenelends preis. Eine in der Geschichte noch nicht dagewesene Erwerbslosigkeit, die nahezu 35 Millionen industrieller Arbeiter (außer den in dieser Statistik nicht enthaltenen Millionen des erwerbslosen Landarbeiterproletariats, besonders der Kolonien und Halbkolonien) erfaßt, drückt auf dem Arbeitsmarkt und wird von den Kapitalisten zu einem hemmungslosen Abbau des Arbeitslohnes der in den Betrieben stehenden Arbeiter ausgenutzt. Diese Offensive des Kapitals richtet sich nicht nur gegen das Proletariat, sondern auch gegen andere, breiteste Schichten der Werktätigen von Stadt und Land, deren Lebensinteressen sie in die Bahnen der Einheitsfront mit dem Proletariat gegen das sie ausplündernde monopolistische Kapital drängen. Es wächst die Sterblichkeit, die Prostitution und die Zahl der Selbstmorde unter den Werktätigen. Besonders brutal ist die Offensive des Kapitals in den Kolonien, wo die Arbeiterklasse, die sich unter dem doppelten Joch der imperialistischen und einheimischen Bourgeoisie befindet, restlos der Willkür der allerbarbarischsten Ausbeutung ausgeliefert ist. Unter den Verhältnissen der Krise tritt besonders scharf überall der Sklavencharakter der Lohnarbeit im kapitalistischen Betriebe hervor, und zwar sowohl in der Industrie, als auch in der Landwirtschaft, in den Kolonien sowohl wie auch in den imperialistischen Ländern.

In der Sowjetunion hat die sozialistische Industrialisierung des Landes, zusammen mit der sozialistischen Umgestaltung der

Landwirtschaft, die materielle und kulturelle Lage der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen überhaupt verbessert. Bei einem ungeheuren und weiter anhaltenden zahlenmäßigen Wachstum des Proletariats ist die Erwerbslosigkeit liquidiert (im Jahre 1931 werden 2 Millionen neuer Arbeiter in die Produktion aufgenommen). Der Uebergang der sowjetrussischen Industrie zum Siebenstundentag, der bei einer gleichzeitigen Erhöhung des Lohnes der Industriearbeiter um 6 Prozent im Jahre 1931 erfolgt (in den zwei vorhergegangenen Jahren ist der Arbeitslohn um 12,1 Prozent gestiegen) steht in der Hauptsache vor dem Abschluß. Die Fonds für Sozialversicherung und Verbesserung in der Lebenshaltung der Arbeiter und Angestellten haben in den abgelaufenen zwei Jahren des Fünfjahresplans eine Steigerung um 3,199 Millionen Rubel erfahren, während für 1931 eine Steigerung um 2,138 Millionen Rubel vorgesehen ist. Es ist der schöpferische Enthusiasmus der Massen gewachsen, die neue Formen der sozialistischen Arbeit (Sozialistischer Wettbewerb, Stoßbrigadentum usw.) schaffen.

4. In den Ländern des Kapitalismus löst die Entwicklung und Verschärfung der Weltwirtschaftskrise aus, eine akute Steigerung der politischen Reaktion der herrschenden Klasse sowohl in den Ländern der sogenannten, nichts als eine verhüllende Form der Diktatur der Bourgeoisie darstellenden bürgerlichen Demokratie, als auch in den Ländern des Faschismus, der die offene nackte Form der bürgerlichen Diktatur darstellt. Bestrebt, den kapitalistischen Ausweg aus der Krise auf Kosten einer Senkung der Lebenshaltung der breiten werktätigen Massen durch deren weitere wirtschaftliche und politische Knechtung zu sichern, organisiert die Bourgeoisie terroristische faschistische Banden, zertrümmert die Arbeiterorganisationen und alle anderen revolutionären Organisationen, beraubt die Arbeiter und werktätigen Bauern des Versammlungsrechtes und der Pressefreiheit, würgt durch das Zwangsschlichtungswesen und durch Gewalt Streiks ab, schießt auf die Demonstrationen der erwerbslosen und streikenden Arbeiter und unterdrückt rücksichtslos die revolutionären Bauernbewegungen.

In der Sowjetunion sichert die Macht der Arbeiterklasse, die die letzten Ueberreste der Ausbeuterklassen mit der Wurzel ausreißt, die allerbreiteste Entfaltung der proletarischen Demokratie und eine nicht ihresgleichen kennende Hebung des politischen und kulturellen Niveaus der rückständigsten Schichten der Arbeiter und Bauern. An den Sowjetwahlen 1931 beteiligten sich 60,9 Millionen Werktätige (12,8 Millionen in der Stadt und 48,1 Millionen auf dem Dorfe). Es wächst stürmisch die politische Aktivität und die schöpferische Initiative der werktätigen Massen, die durch die Sowjets, Gewerkschaften, die Stoßbrigaden in den Fabriken, in den Sowjetgütern und Kollektivwirtschaften unter der Führung der KPSU, das

brüderliche Bündnis der Arbeiterklasse mit der werktätigen Bauernschaft beim Werke der sozialistischen Industrialisierung und der Kollektivierung des Dorfes verwirklichen.

5. In der Sowjetunion bedeutet die Macht der Arbeiterklasse eine feste Politik des Friedens, die Herstellung brüderlicher Beziehungen zu allen Völkern, den konsequenten Kampf um die Vollabrüstung, das Bündnis der Werktätigen aller die Sowjetunion bewohnender Völkerschaften, den wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Aufschwung der Nationalitäten, die früher durch den Zarismus unterdrückt wurden, das Wachstum des Landes der proletarischen Diktatur als der Hauptschranke gegen neue imperialistische Kriege.

In den Ländern des Kapitalismus findet der räuberische Charakter des imperialistischen Staats, als der Diktatur eines Häufleins von Finanzmagnaten, unter den Verhältnissen der Krise besonders krassen Ausdruck in der Verstärkung der imperialistischen Aggressivität, in dem Streben der Imperialisten nach Erweiterung ihrer Kolonialbesitzungen und „Einflußsphären“ in der Vertiefung aller Formen der kolonialen Sklaverei, in dem Streben nach Abwälzung der Folgen der Krise hauptsächlich auf die schwächeren Länder sowie unterjochten Völker.

Die Krise verschärft mit besonderer Kraft den Hauptgegensatz in der kapitalistischen Welt — den Kampf zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten Amerikas um die Welthegemonie, der seinen Ausdruck sowohl in dem Druck des amerikanischen Imperialismus auf die britischen Dominions, als auch in der Reichszollpolitik Großbritanniens („Reichskonferenz“) und in der Verstärkung des Raufhandels um die „Einflußsphären“ in Lateinamerika und China findet. Die Krise entfesselt alle im Versailler System verankerten Gegensätze: die Gegensätze zwischen den Siegerländern und den besiegten Ländern, in erster Linie — zwischen der imperialistischen Clique Frankreichs, die ihre militärpolitische Hegemonie auf dem europäischen Kontinent aufrechtzuerhalten und zu festigen sucht und der Bourgeoisie des besiegten Deutschlands, die bei der Durchführung des Youngplanes auf den immer größeren Widerstand der werktätigen Massen stößt. Es verschärft sich die imperialistische Rivalität im Lager der Siegerländer — der Kampf Frankreichs und Italiens um das Mittelmeer, um die nordafrikanischen Kolonien; es wachsen die Gegensätze zwischen den Vasallen (Balkanstaaten, Tschechoslowakei, Ungarn usw.) der großen imperialistischen Räuber. Daher die Verschärfung der Frage der Revision des Youngplanes, der interalliierten Schulden, der Grenzen (Polnischer Korridor), der Kampf Deutschlands um den Anschluß Oesterreichs (Zollunion), sowie die Aufhebung der Beschränkung der Rüstungen und um Kolonialbesitzungen. Daher das neue System militärpolitischer Bündnisse, die rasende Zunahme der neuen, durch die „Abrüstungs“-Konferenzen des Völkerbundes bemäntelten Rüstungen, die Zunahme der Militär-

ausgaben, die von einem Drittel bis zur Hälfte des staatlichen Etats verschlingen, die Neubestückung der Kriegsflotten (Londoner Konferenz), das Wachstum des Militärflugwesens, die Vorbereitung auf den Giftgaskrieg, die Mechanisierung der Armeen und die klassenmäßige Sicherung der Zusammensetzung der Kader der kapitalistischen Armeen. Daher eine Steigerung des imperialistischen Joches in den Kolonien sowie der Unterdrückung einer ganzen Reihe von Völkern in Europa durch die Bourgeoisie der herrschenden Nationen, so in Polen, in der Tschechoslowakei, in Jugoslawien, Rumänien, Griechenland, Italien und Frankreich (Elsaß-Lothringen).

Die imperialistische Politik der bürgerlichen Diktatur, die alle Gegensätze des weltimperialistischen Systems verschärft und überall Brandherde neuer Kriegskonflikte schafft, führt mit Unvermeidlichkeit zu neuen, ungeheuerlichen imperialistischen Kriegen. Ohne die Gegensätze zwischen den einzelnen Imperialisten auch nur irgendwie aufzuheben, bedeutet die imperialistische Politik der bürgerlichen Diktatur eine rasende Vorbereitung auf den Interventionskrieg gegen die Sowjetunion, auf den ausgesprochen imperialistischen und konterrevolutionären Krieg zur Unterjochung der Völker der Sowjetunion und zur Wiederaufrichtung des Kapitalismus.

6. Die Entwicklung des Klassenkampfes unter den Verhältnissen des weiteren Umsichgreifens der Weltwirtschaftskrise stellt die breitesten werktätigen Massen vor die entscheidende Wahl: entweder Diktatur der Bourgeoisie — oder Diktatur des Proletariats; entweder wirtschaftliche und politische Sklaverei — oder Schluß mit der kapitalistischen Ausbeutung und Unterdrückung; entweder koloniales Joch und imperialistische Kriege — oder Frieden und brüderliche Beziehungen unter den Völkern; entweder kapitalistische Anarchie und Krisen — oder das, Anarchie und Krise ausschließende, sozialistische Wirtschaftssystem.

Die Zunahme der Gegensätze zwischen der Welt des Kapitalismus und der Welt des Sozialismus, zwischen der Diktatur der Bourgeoisie und der Diktatur des Proletariats verschärft aufs äußerste die Gefahr des Interventionskrieges gegen die Sowjetunion. Die Verschärfung des Klassenkampfes in den kapitalistischen Ländern, das Streben der Bourgeoisie, sich auf Kosten der Sowjetunion herauszuwinden, die Angst vor dem siegenden Sozialismus, der Zusammenbruch der auf die kapitalistische Ausartung der Sowjetunion und auf die Unterstützung der absterbenden konterrevolutionären Klassen (Großbauernschaft und städtische Nepbourgeoisie) berechneten Taktik veranlaßt die Weltbourgeoisie, in ihrer Taktik zur Führung des Schlages von außen durch die Wirtschaftsblockade und die militärische Intervention überzugehen.

Der Prozeß der „Industriepartei“ und der gegen das „Unionsbüro“ der Menschewiki, die beide das Bestehen der großangelegten internationalen Verschwörung gegen die Sowjetunion unter der Führung des französischen Imperialismus auf-

deckten, der den durch das Versailler System unterjochten Völkern alle Säfte abzapft, die faschistischen Regimes in Europa organisiert bzw. unterstützt und die Rolle des zaristischen Rußlands in der Eigenschaft des europäischen Gendarmen spielt, haben gezeigt, daß die Imperialisten mit Hilfe der Zweiten Internationale zum Frühjahr 1930 den konterrevolutionären Krieg gegen die Sowjetunion vorbereiteten bzw. auch jetzt noch vorbereiten und sich zu diesem Zweck der Vasallenstaaten des französischen und englischen Imperialismus — Polens, Rumäniens und Finnlands bedienen. Den Zwecken der aktiven Unterstützung der Intervention von 1930 diente die von Hoover unter der Flagge eines Hilfsausschusses für die amerikanischen Farmer geschaffene spezielle Organisation zur Verproviantierung der Interventionsarmeen, die unmittelbar unter Führung des früheren Intendanturchefs der verbündeten Armeen im imperialistischen Weltkrieg, des Obersten Legge stand. Ganz den gleichen Zwecken der Vorbereitung auf die Intervention dienten und dienen die Agrar-, die „Abrüstungs“- und paneuropäischen Konferenzen, die sowjetfeindlichen Kampagnen gegen die „Religionsverfolgung“ unter der Führung des römischen Papstes und der Vertreter anderer Religionenkulte, die Kampagnen gegen das sowjetrussische „Dumping“ und gegen die „Zwangsarbeit“ in der Sowjetunion.

II. Verschärfung des Klassenkampfes, der revolutionäre Aufschwung und die Steigerung der Voraussetzungen der revolutionären Krise in einer Reihe kapitalistischer Länder.

1. Die im Gefolge der Wirtschaftskrise eingetretene weitere Verschärfung aller grundlegenden Gegensätze und Widersprüche des Kapitalismus, die sich in erster Linie an seinen schwächsten Kettengliedern zeigt, die zunehmende Unzufriedenheit der breitesten Volksmassen, das Wachstum des Kommunismus und das steigende Ansehen des Landes der proletarischen Diktatur führen einerseits zu einer immer offeneren Anwendung des Gewaltapparates und der Diktatur durch die Bourgeoisie, andererseits zu einer Zunahme des revolutionären Aufschwunges und zur Steigerung der Voraussetzungen der revolutionären Krise in einer Reihe von Ländern.

Organisch aus der sogenannten bürgerlichen Demokratie, als einer Form der verhüllten Diktatur der Bourgeoisie, hervordwachsend, verschärft der Faschismus, als die nackte Form der bürgerlichen Diktatur, alle Methoden der Unterdrückung und Knechtung der Werktätigen, die dem kapitalistischen Regime eigen und vom ganzen System der Diktatur der Bourgeoisie unzertrennlich sind. Das faschistische Regime, das sich mit Ueberresten der bürgerlichen Demokratie verflucht, wird auf dem Wege der Zertrümmerung der Klassenorganisationen des Proletariats, des Verbotes der kommunistischen Parteien, der Bildung besonderer militärisch-terroristischer Organisationen von der Bourgeoisie errichtet und in feste Form gebracht — unabhängig davon, ob die parlamentarischen Formen aufgehoben oder beibehalten werden.

Bestrebt, den revolutionierenden Einfluß des Landes der proletarischen Diktatur auf die Millionenmassen der Unterdrückten und Geknechteten der ganzen Welt abzuschwächen und die revolutionäre Bewegung der Arbeiter, der Bauern und der Kolonialvölker aufzuhalten, nehmen die Faschisten Zuflucht zum Betrug der Massen, zu einer die konterrevolutionären Ziele der bürgerlichen Diktatur bemäntelnden sozialen Demagogie. Unter Ausspielung der Not und des Elends der werktätigen Massen, unter Schürung des Nationalhasses, des imperialistischen Revanchegeistes in den besiegten Ländern, des Antisemitismus, unter spekulativer Ausschlichtung des Youngplans in Deutschland und unter Bemäntelung ihrer Lakaienrolle gegenüber dem Kapital durch eine verlogene antikapitalistische Phraseologie, nutzen die vom Finanzkapital besoldeten Faschisten (Hitler) die Unzufriedenheit der Massen mit dem Ziel der Verstärkung der bürgerlichen Diktatur und der rücksichtslosen Niederschlagung der Arbeiterklasse aus.

Das Wachstum des Faschismus in der letzten Zeit war nur möglich auf der Grundlage der im Laufe der Nachkriegsperiode durch die internationale Sozialdemokratie erfolgten Unter-

stützung der Diktatur der Bourgeoisie, unabhängig von ihren Formen. Die Sozialdemokratie, die durch die Konstruierung eines Gegensatzes zwischen der „demokratischen“ Form der Diktatur der Bourgeoisie und dem Faschismus die Wachsamkeit der Massen im Kampfe gegen die heraufziehende politische Reaktion und gegen den Faschismus einschläfert und die das konterrevolutionäre Wesen der bürgerlichen Demokratie als einer Form der Diktatur der Bourgeoisie verhüllt, ist der aktivste Faktor und Schrittmacher der Faschisierung des kapitalistischen Staates.

Der erfolgreiche Kampf gegen den Faschismus fordert von den kommunistischen Parteien die Mobilisierung der Massen auf der Grundlage der Einheitsfront von unten gegen alle Formen der bürgerlichen Diktatur und gegen sämtliche reaktionären Maßnahmen derselben, die die Bahn für die offene faschistische Diktatur frei machen. Er fordert eine rasche und entschiedene Ausrichtung der Fehler, die in der Hauptsache auf die liberale Konstruierung eines Gegensatzes zwischen Faschismus und der bürgerlichen Demokratie, sowie zwischen den parlamentarischen Formen der Diktatur der Bourgeoisie und den offenen faschistischen Formen hinauslaufen; was eine Widerspiegelung des sozialdemokratischen Einflusses in den kommunistischen Parteien darstellt.

2. Seit der letzten Tagung des Erweiterten Präsidiums des EKKI ist ein weiteres Wachstum des revolutionären Aufschwunges zu verzeichnen, das mit einer krassen Senkung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse, mit einem ungeheuerlichen Umsichgreifen der Erwerbslosigkeit, mit einer Zugrunderichtung der Angestellten und des städtischen Kleinbürgertums, mit einer Massenausplünderung der Bauernschaft, mit einer äußersten Verelendung in den Kolonien und mit einer Verstärkung der revolutionierenden Rolle der Sowjetunion verbunden ist.

Die Entfaltung des revolutionären Aufschwunges äußerte sich:

- a) in einer weiteren Verschärfung des Streikkampfes und der Erwerbslosenbewegung;
- b) im Ausbau und in der Festigung der Sowjets und der Roten Armee auf einem bedeutenden Teil des Territoriums Chinas;
- c) in der Verstärkung der revolutionären Bewegung in den Kolonien;
- d) in der Entwicklung der revolutionären Bauernbewegung;
- e) in der Zunahme des politischen und organisatorischen

Einflusses einer Reihe der größten kommunistischen Parteien (Deutschland, China, Tschechoslowakei, Polen);

f) in einer heftigen Verschärfung der oppositionellen Gärung innerhalb der Sozialdemokratie;

g) in einem Anwachsen der Opposition der kleinbürgerlichen Massen der Stadt, der Angestellten und der Beamten.

Das Wachstum des revolutionären Aufschwunges, das sich ungleichmäßig entwickelt — je nach dem Grad und dem Tempo des Umsichgreifens der Krise und der Verschärfung der inneren und äußeren Gegensätze des Kapitalismus des jeweiligen Landes — führt in jenen Ländern des Kapitalismus, wo die Wirtschaftskrise durch zeitliches Zusammentreffen mit den speziellen Verhältnissen der allgemeinen Nachkriegskrise des Kapitalismus eine besondere Verschärfung erfahren hat, wie z. B. in Deutschland, das durch die Last des Versailler Systems und des Youngplans niedergehalten wird und der Möglichkeit zur Ausbeutung von Kolonien beraubt ist, ebenso wie in Polen, das durch nationale Gegensätze zerrissen ist und infolge der Rolle des polnischen Imperialismus bei der Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetunion die Lasten des Militarismus zu tragen hat, zur Steigerung der Voraussetzungen der revolutionären Krise. In einem schnellen Tempo geht gegenwärtig, in Verbindung mit der Verschärfung der Wirtschaftskrise, die Vermehrung der Voraussetzungen der revolutionären Krise in Spanien vor sich, wo dieser Prozeß besonders durch das Vorhandensein von starken Ueberresten des Feudalismus vertieft wird.

In einer Reihe der größten Kolonien und Halbkolonien (China, Indien), wo unter dem Einfluß der engsten Verflechtung der Wirtschaftskrise mit der Agrarkrise und der Verstärkung der imperialistischen sowie feudalherrlich-wucherischen Ausbeutung, des ungeheuerlichen Ruins der Massen, die sich in vielen Millionen zum nationalrevolutionären Kampf gegen das gesamte imperialistisch-koloniale System erheben, reift rasch eine tiefe revolutionäre Krise heran.

Diese Elemente der revolutionären Krise, die aus der allgemeinen Krise des Kapitalismus und der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krise hervorwachsen und sich auf der Grundlage des revolutionären Aufschwunges der Massen entwickeln, sind mit einer Verschärfung des das gewöhnliche Maß übersteigenden Elends und der Not der Massen, mit einer steigenden revolutionären Aktivität derselben, mit einer Erschütterung des gesamten internationalen und innerpolitischen Systems der kapitalistischen Herrschaft, mit einer raschen Umgruppierung der Klassenkräfte, mit einer Krise der auf dem Wege des Faschismus, neuer imperialistischer Kriege und des Interventionskrieges gegen die Sowjetunion einen Ausweg aus ihren Gegensätzen suchenden Spitzen verbunden.

3. In Deutschland handhabt die Bourgeoisie, die der Regierung Müller den Fußtritt versetzt hat, mit unmittelbarer

Unterstützung der Sozialdemokratie immer energischer den Kurs der Durchführung der faschistischen Diktatur. Gleichzeitig unterstützt, organisiert und benützt die Trustbourgeoisie ihren Staat, unter Ausnutzung der Sozialdemokratie als des hauptsächlichsten, den Kampf der Arbeiter sabotierenden und sprengenden Werkzeuges, die faschistische (nationalsozialistische) Bewegung der kleinbürgerlichen Massen, um ihre Unzufriedenheit auf Geleise umzuschalten, die zur Festigung des Kapitalismus führen. Die Schritt um Schritt vor sich gehende Steigerung der Voraussetzungen der revolutionären Krise äußert sich: in einem Wachstum der revolutionären Kräfte des Proletariats (Wachstum der kommunistischen Partei um 50 Prozent, Wachstum der revolutionären Massenorganisationen); in der einsetzenden Untergrabung der Massenbasis der Sozialdemokratie; in der Entfesselung des Massenkampfes gegen die Durchführung der faschistischen Diktatur, in der Zurückdrängung der faschistischen Bewegung auf Grund des Programms der sozialen und nationalen Befreiung der werktätigen Massen; in der Gewinnung neuer Schichten der Ausgebeuteten für die proletarische Revolution unter der Losung der Volksrevolution; in der zunehmenden Unsicherheit der herrschenden Klassen, die von politischen Umgruppierungen der Bourgeoisie begleitet ist; in dem Anwachsen der Unzufriedenheit der breitesten Massen gegen das Joch des Versailler Systems und des Youngplans. Der erfolgreiche Kampf gegen den Faschismus erfordert in Deutschland eine rechtzeitige Entlarvung der Brüningregierung als Regierung der Durchführung der faschistischen Diktatur. Die ökonomische Krise in Deutschland führt zu einer außerordentlichen Verschärfung der Klassenkämpfe und zu wachsenden politischen Erschütterungen, was die Steigerung der Voraussetzungen einer revolutionären Krise beschleunigt.

In Polen, wo die industrielle und Agrarkrise sich dem Zerfall des gesamten Wirtschaftslebens nähert, wo die Erwerbslosigkeit die Hälfte des Proletariats erfaßt, wo die Ruinierung der Bauernmassen in gesteigertem Tempo sich vollzieht, treten die Voraussetzungen der revolutionären Krise in folgendem zutage: in der Verschärfung des revolutionären Kampfes in der Stadt und auf dem Lande (die stürmischen Erwerbslosenaktionen, der Kampf gegen die steuerlichen Zwangsvollstreckungen, die Wegebaupflichtarbeiten usw.); in der Verschärfung des Kampfes der unterdrückten Nationalitäten (Westukraine); in der in den unteren Massen der sozialfaschistischen und faschistischen Parteien vorhandenen Gärung; in der immer stärkeren Einengung der Massenbasis der Pilsudskiklique und ihrer Verbindungsorganisationen zu den Massen (Zunahme der Unzufriedenheit innerhalb der faschistischen „Arbeiter“-Partei, der sozialfaschistischen PPS und der faschistischen Bauernpartei), zunehmende Reibungen innerhalb des faschistischen Lagers) und auch in der Stärkung der kommunistischen Partei.

In Spanien, wo die Ausbeutung der Arbeiterklasse und das Elend der durch die Krise, die Kirche und das halbfeudale Bodensystem dem Ruin verfallenden Bauernmassen und deren nationale Unterdrückung (Katalonien, Baskenland) einen unerhörten Grad erreicht hat, äußert sich die Steigerung der Elemente der revolutionären Krise in folgendem: In dem ungeheuren Aufschwung der wirtschaftlichen und politischen Streiks des Proletariats, in der einsetzenden revolutionären Bewegung der Bauernschaft, in der Massenbewegung des Kleinbürgertums gegen die Monarchie (Studentendemonstrationen usw.), in der Vertiefung der nationalrevolutionären Bewegung in Katalonien und im Baskenland, in der Zersetzung der Armee, sowie in der Auflösung der herrschenden Klassen und ihrer Parteien.

In China äußert sich die revolutionäre Krise in der Organisation von Sowjets und einer Roten Armee auf einem Territorium mit einer Bevölkerung von mehreren Dutzenden Millionen, wodurch China in der nationalrevolutionären Bewegung der Kolonialwelt an die erste Stelle rückt. Die Tatsache der Bildung von Sowjets sowie eines Rumpiheeres der Roten Armee bedingt den Erfolg der Hegemonie des Proletariats in der nationalrevolutionären Bewegung, in der ant imperialistischen und Agrarrevolution, einer Hegemonie, die sich bereits in den Anfängen einer Staatsgewalt verankert. Die aus der Agrarrevolution hervorstwachsenden Sowjets nebst der Roten Armee erheben durch die für die Massen anschauliche Erfahrung der Sowjetgebiete, die Arbeiter der Industriezentren und die Massen der Bauernschaft zum Kampf, liquidieren das Feudaleigentum der Großgrundbesitzer, nehmen die Neuauftellung des Grund und Bodens im Interesse der ausschlaggebenden Masse der Bauernschaft vor und erschüttern immer mehr das Henkerregime der konterrevolutionären Kuomintang. Die weitere Entwicklung der Sowjetbewegung in China, die die ganze koloniale Welt revolutioniert, hängt mit der Erweiterung und Festigung der territorialen Basis der Sowjets und der Roten Armee zusammen.

In Indien erfaßt die um sich greifende und sich vertiefende revolutionäre Bewegung der Massen gegen den englischen Imperialismus, unter dem Einfluß des Anwachsens der Arbeiter- und Bauernbewegung, bei dem gleichzeitig zu verzeichnenden Uebergang der nationalreformistischen Bourgeoisie zu verräterischen Maohenschäften und einem konterrevolutionären Bündnis mit dem englischen Imperialismus, Millionen der Arbeiter, Bauern und der städtischen Armut, durchbricht die Rahmen des konterrevolutionären Chaudismus, beginnt die werktätigen Massen von seinem Einfluß zu befreien und geht zu offenen Formen des revolutionären Kampfes über (bewaffnete Zusammenstöße mit der Polizei und den Truppen, Aufstände in Kaschawar und Scholapur, Bauernaufstände in Birma, Berar usw., Aufstände in Cawnpoor, Massenaktionen der Arbeiter gegen Chandi und den Nationalkongreß). Die Verwirklichung der proletarischen Führung in der revolutionären Befreiungs-

bewegung der Massen stellt jetzt die wichtigste Bedingung für den Sieg der indischen Revolution dar und wird möglich infolge der immer weiterschreitenden Befreiung der Arbeitermassen vom Einfluß des Nationalreformismus, unter anderem auch seiner besonders gefährlichen „linken“ Abart, und dank der Zusammenschließung der Kommunistischen Partei. Vor der Arbeiterklasse entsteht gegenwärtig die Aufgabe der Organisation des revolutionären Angriffs der unterdrückten Klassen gegen den englischen Imperialismus und den Nationalkongreß, die Aufgabe der Entfaltung der Arbeiter- und Bauernbewegung, der Organisation einer starken allindischen Kommunistischen Partei sowie roter Massengewerkschaften und die Aufgabe der Vorbereitung des politischen Generalstreiks.

In Indien wird der revolutionäre Aufschwung, der sich unter den Verhältnissen des brutalsten Terrors, von Massenerschließungen und von Zerstörungen ganzer Dörfer durch die französische Okkupationsgewalt vollzieht, durch ein ununterbrochenes Wachstum der ant imperialistischen Bewegung der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und der städtischen Armut charakterisiert, die in der Hauptsache unter kommunistischer Führung steht. Diese Bewegung, die die Formen von Massendemonstrationen, von Partisanenaktionen und bewaffneten Zusammenstößen mit Polizei und Armee annimmt, ist im Norden, wo der Einfluß der chinesischen Revolution besonders stark ist, durch die Bildung von Sowjets begleitet.

Der um sich greifende revolutionäre Aufschwung schafft neben der Erfolglosigkeit der Versuche der Bourgeoisie, eine Lösung der grundlegenden Gegensätze der imperialistischen Welt (besonders in den Kolonien) zu finden, die Vorbedingungen für eine Steigerung der Voraussetzungen der revolutionären Krise in Deutschland und in Polen, für eine Weiterentwicklung der revolutionären Krise in China und Indien sowie des Heranreifens der Voraussetzungen der revolutionären Krise in den anderen kapitalistischen Ländern, in direkter Abhängigkeit vor allem — von der Fähigkeit der Kommunistischen Partei, die Massenbewegung gegen die Offensive des Kapitals und die politische Reaktion zu mobilisieren und anzuführen, sowie die Massen des Proletariats und aller Werktätigen durch ihre eigene Erfahrung von der Notwendigkeit des revolutionären Ausweges aus der Krise des Kapitalismus zu überzeugen.

III. Die Sozialdemokratie als die soziale Hauptstütze der Bourgeoisie.

1. Die Weltwirtschaftskrise hat mit aller Klarheit die Rolle der internationalen Sozialdemokratie als der sozialen Hauptstütze der Diktatur der Bourgeoisie geoffenbart. In allen ausschlaggebenden Etappen der Entwicklung des Klassenkampfes seit dem imperialistischen Weltkrieg und der Entstehung der proletarischen Diktatur stand die Sozialdemokratie auf seiten des Kapitalismus, gegen die Arbeiterklasse. Sie schickte Millionen Proletarier auf die imperialistische Schlachtbank unter der Flagge der „Vaterlandsverteidigung“. Sie half „ihrer“ Bourgeoisie bei der Durchführung der militärischen Intervention gegen die Sowjetunion in den Jahren 1918–20. Sie rettete den Kapitalismus vor der proletarischen Revolution unmittelbar nach dem Kriege (Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Italien, Finnland). Sie half der Bourgeoisie aktiv die kapitalistische Wirtschaft befestigen. Sie spannte die Arbeitermassen in das Joch der kapitalistischen Rationalisierung ein. Sie bietet jetzt, im Augenblick der schwersten Krise, alle Anstrengungen auf, um das kapitalistische System der Ausbeutung und der Sklaverei vor dem heraufziehenden Untergang zu retten.

2. Die gesamte Entwicklung der Sozialdemokratie seit dem Kriege und seit der Entstehung der Sowjetmacht in der Sowjetunion ist ein ununterbrochener Evolutionsprozeß zum Faschismus.

Auf der Linie der Offensive des Kapitals gegen die Arbeiterklasse — ist das eine direkte und indirekte Unterstützung der Politik der Lohndrückerei, des Abbaus des gesamten Sozialversicherungssystems, die Unterstützung der neuen Welle der rücksichtslosen Rationalisierung, es ist das die Organisation der Sabotage und der Sprengung von Streiks, die Vollendung des Schlichtungswesens als eines Werkzeuges des Streikbrechertums und der Knechtung der Arbeiterklasse.

Auf der Linie der wirtschaftlichen und finanziellen Ausplünderung der Volksmassen — ist das die allseitige Unterstützung der Politik der Banken, der Trusts und Kartelle, der Politik der Verteuerung aller Gegenstände des Massenkonsums, die Anziehung der Steuerschraube, die aktive Unterstützung des Schutzzollwesens.

Auf der Linie des Kolonialraubes — ist das die direkte Niederschlagung der nationalrevolutionären Bewegung in den Kolonial- und Halbkolonial-Ländern; es ist das die Einkerkelung von Zehntausenden zusammen mit den Massenerschießungen in Indien, die Zerstörung der Dörfer durch Fliegerbomben; in China ist das die direkte Unterstützung der Henker-Regierung Tschangkaicheks und der offene Krieg, den die ausländischen Kriegsschiffe auf dem Jangtse-Fluß gegen die Abteilungen der roten Armee im Süden Chinas führen; es sind das die Massen-

hinrichtungen in Indochina.

Auf der Linie des imperialistischen Räuberwesens — ist das die aktive, unmittelbare Mitbeteiligung an dem Versailler System, an den hinter den Kulissen betriebenen Intrigen einer ausgesprochenen Geheimdiplomatie, die unter der „pazifistischen“ Flagge vor sich gehende Unterstützung des Rüstungstaumels und der Vorbereitung zum Kriege, die Unterstützung der imperialistischen Militärbündnisse.

In Großbritannien hat die „Arbeiter“-Partei, auf dem Wege zur Macht, Milderung der Erwerbslosigkeit und Verbesserung der Lage der Erwerbslosen, Kampf gegen die Senkung des Lebenshaltungsniveaus der Arbeiter, Frieden mit Indien und ein feste Abrüstungspolitik versprochen. In Wirklichkeit führt die „Arbeiter“-Regierung in Vollstreckung des Willens der imperialistischen Bourgeoisie die kapitalistische Rationalisierung durch, baut durch das Schlichtungswesen den Arbeitslohn ab, verlängert die Arbeitszeit (das Gesetz über den Kohlenbergbau), beschneidet den Sozialversicherungssatz, unterdrückt in Indien, Ägypten und Arabistan, übertrifft die Regierung Baldwin im Bau und in der Neubestückung der Kriegsflotte und bereitet gemeinsam mit dem französischen Imperialismus die Einheitsfront des Interventionskrieges gegen die Sowjetunion vor. (Die Rolle der „Arbeiter“-Regierung bei der Einigung des Plottenabkommens mit Frankreich und Italien.)

In Deutschland hat die Sozialdemokratie noch vor kurzem, als sie an der Macht stand, durch die Hand der Hermann-Müller-Regierung als erste den Angriff auf die Sozialversicherung eröffnet, hat als erste den Bau neuer Panzerkreuzer begonnen, auf die Arbeiter bei den Demonstrationen am 1. Mai 1929 in Berlin schießen lassen, den RFB. verboten, die Arbeiterpresse verfolgt und die Arbeiterstreiks abgewürgt. Nachdem sie von der Bourgeoisie aus der Regierung hinausgeworfen worden war und mit eigener Hand den Youngplan sowie das arbeiterfeindliche „Republikenschutzgesetz“ durchgeführt hatte, nachdem sie durch eine Reihe reaktionärer Maßnahmen der Regierung die Bahn zur Durchführung der faschistischen Diktatur (Brüning) freigemacht hatte, stimmt die Sozialdemokratie, sowohl dort, wo sie in der Regierung sitzt (Preußen), als auch dort, wo sie nicht in der Regierung sitzt, für alle arbeiterfeindlichen Gesetze der Brüning-Regierung, tritt als Organisator des Streikbrechertums und Initiator des polizeilichen Terrors gegen Streikende und Erwerbslose auf, unterstützt aktiv die Rüstungen des deutschen Imperialismus (den Bau neuer Panzerkreuzer) und tritt in der Rolle des Schrittmachers der sowjetfeindlichen Propaganda und der Vorbereitung des Interventionskrieges auf.

3. Die ganze konterrevolutionäre, arbeiterteindliche Politik der internationalen Sozialdemokratie findet ihre Vollendung in der Vorbereitung der Blockade und des Interventionskrieges gegen den ersten proletarischen Staat der Welt. Die Schwenkung der Weltbourgeoisie, die die Hoffnungen auf eine kapitalistische Ausartung der Sowjetunion, auf einen Sieg der rechten Elemente in der KPSU, verloren hat, zur militärischen Intervention, die Durchführung der Generaloffensive gegen die kapitalistischen Elemente in der Sowjetunion und die Entwicklung des revolutionären Aufschwunges in den kapitalistischen Ländern haben die auf Intervention und Schädlingswesen eingestellte Orientierung aller Parteien der II. Internationale (vor allem der deutschen Sozialdemokratie, die den Kern der II. Internationale bildet) verstärkt, weil sie erkannt haben, daß der Sieg des Sozialismus in der Sowjetunion ihren Einfluß in den Arbeitermassen der kapitalistischen Länder endgültig begraben wird.

Der Prozeß des „Unionsbüros“ der russischen Menschewiki (Sozialdemokraten), der die niederträchtige, mit zwei Eisen im Feuer arbeitende Haltung der Sozialdemokratie aufdeckte, hat gezeigt, daß die II. Internationale, die sich die Wiederherstellung des Kapitalismus in der Sowjetunion durch den Interventionskrieg zum Ziele setzt, durch ihre konterrevolutionären Ableger in der Sowjetunion das Schädlingswesen auf allen Gebieten der Volkswirtschaft organisiert, die Lebensmittelversorgung der Arbeiter und Bauern zu sprengen versucht und bewußt danach strebt, den Reallohn der Arbeiter zu senken — sich in ein Ueberfallkommando des den Krieg gegen die Sowjetunion vorbereitenden Weltimperialismus verwandelt hat.

4. Unter dem Druck der zunehmenden Unzufriedenheit und der einsetzenden Massenabkehr der Arbeiter ist die Sozialdemokratie, die ihre Ohnmacht angesichts der Krise und der Erwerbslosigkeit geoffenbart hat, genötigt, zwecks Betrugs der Massen zu „linken“ demagogischen Manövern zu greifen und in heuchlerischen Worten für die Verkürzung der Arbeitszeit, für die fünfzügige Arbeitswoche, für den Ausbau der Sozialversicherung, für die Abrüstung und für den Kampf gegen den Faschismus einzutreten. In Wirklichkeit — hilft die Sozialdemokratie durch diese Manöver dem Kapital, seine Offensive auf die Lebenshaltung der Arbeiterklasse durchzuführen, seine Diktatur zu festigen, die Faschisierung des bürgerlichen Staates zu beschleunigen und den Widerstand der Massen dagegen zu unterdrücken, den spontanen Drang der breitesten Arbeitermassen zur Einheitsfront zu unterbinden und die Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetunion zu bemänteln.

Alle diese und ähnliche Tatsachen zeigen anschaulich die konterrevolutionäre Rolle der internationalen Sozialdemokratie als der sozialen Hauptstütze der Bourgeoisie in ihrem Kampf gegen das Proletariat.

Daher ist die Entlarvung der Sozialdemokratie und der II. Internationale, die Befreiung der Arbeitermassen vom Einfluß der Sozialdemokratie, Isolierung und Ueberwindung der Sozialdemokratie die nächste und dringendste Aufgabe der kommunistischen Parteien, ohne deren Lösung ein erfolgreicher Kampf des Proletariats um seine Befreiung aus dem kapitalistischen Joch unmöglich ist.

IV. Der Zustand der Sektionen der KI. und die nächsten Aufgaben.

1. Das XI. EKKI.-Plenum konstatierte mit Befriedigung eine Reihe ernster politischer und organisatorischer Errungenschaften der Sektionen der Kommunistischen Internationale. Seit dem X. EKKI.-Plenum wurden die Rechten in der KPSU., die den Widerstand der kapitalistisch-restauratorischen Elemente in der Sowjetunion gegen die sozialistische Offensive widerspiegeln, restlos aufs Haupt geschlagen; zerschlagen sind die Rechten und versöhnlicheren Gruppierungen in den kommunistischen Parteien der kapitalistischen Länder, die innerhalb der kommunistischen Bewegung den Druck des angreifenden Kapitals und der Sozialdemokratie widerspiegeln. Alles das, was die bolschewistische Konsolidierung der Sektionen der KI. auf der Grundlage des erfolgreichen Kampfes gegen die bestienbleibende Hauptgefahr des Rechtsopportunisten ebenso wie gegen den ihn nährenden „Links“-Opportunismus fördert, hat die Voraussetzungen für die Lösung der wichtigsten Aufgaben der Kommunistischen Partei — der Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse durch selbständige Führung der Klassenkämpfe und Liquidierung der Massenbasis der Sozialdemokratie zwecks Sturzes des Kapitalismus und Errichtung der proletarischen Diktatur geschaffen.

Die wichtigsten Erfolge der Sektionen der KI. in der abgelaufenen Periode äußerten sich in folgendem:

a) in der Bildung von Sowjets und einer Roten Armee in China, in der führenden Rolle der Kommunistischen Partei in der Bauernbewegung Chinas und Indochinas;

b) im Wachstum des politischen Einflusses einer Reihe kommunistischer Parteien: die Steigerung des Masseneinflusses der Kommunistischen Partei Deutschlands im revolutionären Kampf gegen die Durchführung der faschistischen Diktatur (Wahlsteg — 46 Millionen Stimmen), die Erfolge bei den Betriebsrätewahlen in Deutschland und der Tschechoslowakei, das bedeutende Wachstum der revolutionären Erwerbslosenbewegung unter der Führung der kommunistischen Parteien, die Erfolge der KPD. und der Arbeiterpartei Bulgariens bei den Gemeinde- und Kreiswahlen usw.;

c) in der zunehmenden führenden Rolle der kommunistischen Parteien bei der Organisation der Abwehr gegen die Kapitaloffensive und des Gegenangriffs der Arbeiterklasse; in der zunehmend selbständigen Führung der Wirtschaftskämpfe des Proletariats durch die kommunistischen Parteien (in erster Linie durch die KP. Deutschlands);

d) in der erfolgreichen Verwirklichung des Generalkurses des V. RQL-Kongresses auf Bildung einer selbständigen revolutionären Gewerkschaftsbewegung in Deutschland;

e) in dem Wachstum des politischen Einflusses der kommunistischen Parteien (z. B. der KP. Polens) unter der Bauernschaft;

f) in dem organisatorischen Wachstum einer Reihe kommunistischer Parteien (KP. Chinas, KP. der Tschechoslowakei, KP. Italiens usw.). Die KP. Deutschlands hat einen bedeutenden Schritt in der Richtung der Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse zu verzeichnen und ihre Erfahrung gewinnt große internationale Bedeutung;

g) in der Herausbildung der Kommunistischen Partei in Indien, die mit einem revolutionären Kampfprogramm auftritt und in der Festigung der Kommunistischen Partei Indochinas.

2. Neben diesen Erfolgen muß das XI. EKKI.-Plenum in der Arbeit der meisten Sektionen der Komintern eine Reihe großer Schwächen und Mängel konstatieren, die sich in der Hauptsache in dem Zurückbleiben hinter der Radikalisierung der Massen in der ungenügenden Entlarvung der Sozialdemokratie äußern und eine besondere Gefahr unter den Verhältnissen der gegenwärtigen, höheren Etappe des Klassenkampfes signalisieren. Diese Mängel äußerten sich:

a) in der Nachtrabpolitik gegenüber einer Reihe großer revolutionärer Bewegungen: Erwerbslosenaktionen, Streiks und Bauernbewegungen; in der Schwäche der Arbeit der kommunistischen Parteien im Dorf besonders — unter den Landarbeitern;

b) im Zurückbleiben bei der Mobilisierung der Massen auf der Grundlage der Verteidigung der täglichen Nöte der Arbeiter, in der ungenügenden Verknüpfung des Kampfes um diese Forderungen mit dem Kampf um die proletarische Diktatur (schwache Aktivität der Mehrheit der Sektionen der KI. bei der Durchführung des internationalen Kampftages gegen die Erwerbslosigkeit am 23. Februar);

c) in einer unzulässigen Passivität bei der Abwehr gegen den angreifenden Faschismus, wie das in Finnland während des Lappostaatsstreikes der Fall war, was seitens des ZK. und der Konferenz der KP. Finnlands anerkannt und kritisiert wurde;

d) in einer opportunistischen Passivität in bezug auf die Arbeit in der Armee, im Kampfe gegen die imperialistische Kriegsgefahr und die Gefahr des Interventionskrieges gegen die Sowjetunion (insbesondere die ungenügende Auswertung der Prozesse gegen die „Industriepartei“ und die Menschewiki seitens der meisten Parteien für die Hebung dieses Kampfes);

e) in der absolut ungenügenden Unterstützung der revolutionären Freiheitsbewegung der Kolonien und Halbkolonien seitens der kommunistischen Parteien der imperialistischen Länder und in der schwachen Beteiligung der kommunistischen Parteien der herrschenden Nationen an der revolutionären Freiheitsbewegung der unterdrückten Völker der europäischen Länder;

f) in der opportunistischen oder sektiererischen Unterschätzung und Vernachlässigung der ungeheuer wichtigen Arbeit innerhalb der reformistischen Gewerkschaften; in der ungenügenden Arbeit in den Betrieben, besonders den Großbetrieben der ausschlaggebenden Produktionszweige, in der Schwäche des politischen Lebens der Betriebszellen;

g) in der allgemeinen Schwäche der Orgarbeit, in der anhaltend schwachen organisatorischen Verankerung des politischen Einflusses der kommunistischen Parteien, in der unzulässigen Passivität bei der Überwindung der Fluktuation in den Parteiorganisationen;

h) in einer mechanischen Anwendung allgemeiner Direktiven oder Konkretisierung derselben in bezug auf das jeweilige Land und den jeweiligen konkreten Fall des Klassenkampfes.

Überall, wo die Kommunisten ungenügende Aktivität im Kampfe gegen die Rechtsgefahr innerhalb der Parteien entfalten, die richtige Taktik „Klasse gegen Klasse“ schablonenhaft, ohne Rücksicht auf das Niveau der kommunistischen Bewegung anzuwenden, ihre Anwendung, nicht konkret, entsprechen den besonderen Verhältnissen ihres Landes betreiben, und restlos den Sozialfaschismus mit dem Faschismus, die sozialfaschistischen Spitzen mit der einfachen sozialdemokratischen Arbeitermasse identifizieren, haben sie die selbständige Führung der Klassenkämpfe durch sie und den Angriffscharakter ihres Kampfes gegen die Sozialdemokratie geschwächt und gestatten dieser gerade dadurch die Vornahme ihres Scheinkampfmanövers gegen den Faschismus und den Betrug der hinter ihr stehenden Massen.

3. Das XI. EKKI-Plenum, das die Generallinie und die Arbeit des Präsidiums des EKKI bei der Abstellung der festgestellten Schwächen und Mängel in der Arbeit der Sektionen der KI restlos billigt, hält es für notwendig, die Aufmerksamkeit der kommunistischen Parteien auf die nächststehenden, sich aus der neuen Situation des revolutionären Klassenkampfes ergebenden unmittelbar nächsten Hauptaufgaben zu konzentrieren.

Die Hauptaufgabe, die augenblicklich vor allen kommunistischen Parteien steht, besteht in der Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse, als der unerläßlichen Voraussetzung des Sieges über die Bourgeoisie, in der Vorbereitung der Arbeiterklasse für die entscheidenden Kämpfe und die Diktatur des Proletariats. Die erfolgreiche Erfüllung dieser Hauptaufgabe hängt aufs engste zusammen mit der Festigung der selbständigen

revolutionären Gewerkschaftsbewegung, mit der im Prozeß der Massenbewegungen des Proletariats zu erfolgender Verwändlung der revolutionären Gewerkschaftsopposition und der selbständigen revolutionären Gewerkschaften in wirkliche Massenorganisationen, die fähig sind, die Wirtschaftskämpfe des Proletariats tatsächlich vorzubereiten und anzuführen und zu den hauptsächlichsten Verbindungsorganisationen der kommunistischen Partei zu den breitesten Arbeitermassen zu werden.

Die Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der Krise und des revolutionären Aufschwunges fordert von jeder kommunistischen Partei bei der Vorbereitung der Massenaktionen eine konkrete Anwendung solcher Formen der Einheitsfront von unten, die die Möglichkeit der Hineinziehung der breitesten Massen der Arbeiter und Arbeiterinnen, der Erwerbslosen, der Arbeiterjugend, der Angestellten und anderer halbproletarischen Schichten gewährleisten.

Dies erfordert neben einer sorgfältigen Berücksichtigung der allgemeinen Situation, eine genaue Berücksichtigung der Lage und des Kräfteverhältnisses in den einzelnen Produktionszweigen sowie jedes Betriebes, eine Berücksichtigung aller Besonderheiten der Lage der einzelnen Schichten der Arbeiterklasse, die Anwendung entsprechender konkreter Kampfmethoden: wirtschaftlicher Streik, kurzer Proteststreik, revolutionäre Demonstration, politischer Massenstreik usw. Dies erfordert einen energischen Kampf gegen die Rechtsgefahr, gegen jegliche Erscheinungsformen des Opportunismus, gegen Nachtrabpolitik, Passivität und Sektierertum.

Der Kampf um die Mehrheit der Arbeiterklasse als Voraussetzung für die Eroberung der Diktatur des Proletariats muß von den kommunistischen Parteien in der gegebenen Etappe nach folgenden Hauptrichtungen geführt werden:

1. Kampf gegen die Offensive des Kapitals und Organisierung der breiten Gegenoffensive des Proletariats; gegen den Abbau des Arbeitslohnes; um seine Erhöhung, gegen die Massenentlassungen, um den Siebenstundentag, bei Aufrechterhaltung des vollen Arbeitslohnes, um die Sozialversicherung auf Kosten der Unternehmer und Kapitalisten, um eine sofortige Erwerbslosenunterstützung.

2. Kampf gegen die bürgerliche Diktatur in allen ihren Formen: gegen den Unternehmer- und Polizeiterror, um die Freiheit der revolutionären Arbeiterorganisationen; um die Pressefreiheit, das Versammlungsrecht, die Redefreiheit, um die sofortige Auflösung der faschistischen Organisationen; um ihre Entwaffnung und um die Bewaffnung der Arbeiter zur Verteidigung gegen die Angriffe der Faschisten, gegen den imperialistischen Terror in den Kolonien; Propaganda, organisatorische Vorbereitung und Durchführung politischer Massendemonstrationen als Kampfmittel der Arbeiterklasse gegen die politische Reaktion der bürgerlichen Diktatur in all ihren Formen; Organisierung eines Massenselbstschutzes auf der Basis der Betriebe.

3. Kampf gegen den imperialistischen Krieg und den Interventionskrieg gegen die Sowjetunion; Entlarvung der Vorbereitung des Interventionskrieges seitens der imperialistischen Regierungen; Kampf gegen die Intervention in den Sowjetbezirken Chinas; rechtzeitige Ergreifung einer Reihe organisatorischer Maßnahmen durch die kommunistischen Parteien für den Fall ihres Ueberganges in die Vollillegalität; Verstärkung der antimilitaristischen Arbeit und des Kampfes zur Eroberung der Arbeiterjugend.

Im Kampfe um die Eroberung der werktätigen Bauernmassen und um die Festigung der führenden Rolle des Proletariats auf dem Lande, müssen die kommunistischen Parteien den Kampf der werktätigen Bauern gegen die Last der Steuern und Abgaben, der Pachtzinse und Schulden tun, um zu organisieren und ihn mit dem Kampfe gegen die Grundbesitzer, um die entschädigungslose Konfiskation des Grund und Bodens, gegen die Herrschaft der Bourgeoisie und um die Sowjetmacht koordinieren.

Das XI. EKKI.-Plenum, das die ungenügende Arbeit der kommunistischen Parteien in bezug auf den Kampf gegen die unmittelbare Gefahr des Interventionskrieges hervorhebt, verpflichtet alle Sektionen der Komintern zur Führung des aktivsten Kampfes zur Verteidigung der Sowjetunion, gegen den imperialistischen Krieg, und um den Frieden, und zwar unter unermüdlicher Entlarvung der schuftigen pazifistischen Manöver der II. sozialfaschistischen Internationale — des aktivsten Anstifters und Organisators des konterrevolutionären Krieges gegen die Sowjetunion.

Bei der Vorbereitung und Entfaltung aller Formen der revolutionären Aktionen muß unbedingt ein höchst erbitterter, konsequenter und allseitiger Kampf gegen die sozialdemokratischen reformistischen Führer geführt und gleichzeitig eine höchst zähe Arbeit zur Eroberung der sozialdemokratischen Arbeiter und Mitglieder der reformistischen Gewerkschaften auf der Grundlage der Einheitsfronttaktik von unten betrieben werden. Bei der Entlarvung der Manöver der Sozialdemokratie sowie bei der Aufzeigung des Gegensatzes zwischen ihren „linken“ Phrasen und ihren verräterischen Taten müssen die Sektionen der KI. auf der Grundlage einer konkreten Plattform von Tagesforderungen, vermittelt den Massen verständlicher Methoden jede einzelne Verräterei der Sozialdemokratie aufdecken und den gemeinsamen Kampf mit den sozialdemokratischen Arbeitern gegen die Offensive des Kapitals, gegen den imperialistischen Krieg und die faschistische Reaktion organisieren.

Nur unter Leistung einer zähen systematischen täglichen Arbeit, nur durch die tatsächliche Führung des Kampfes um die Tagesinteressen der Arbeiter und unter Ausnutzung selbst der geringsten Erscheinungsformen des Protestes der Arbeitermassen gegen die Ausbeutung und faschistische Reaktion, werden es die kommunistischen Parteien verstehen, die breiteste Einheitsfront von unten zu realisieren, die Sozialdemokratie zu zerschlagen, revolutionäre Massengewerkschaften oder eine revolutionäre Gewerkschaftsopposition zu bilden, die Mehrheit der Arbeiterklasse zu erobern und die Arbeiterklasse an die entscheidenden Kämpfe um die proletarische Diktatur heranzuführen.

KOMMUNISTISCHE INTERNATIONALE

- 12. Plenum des EKKI -

Über die internationale Lage und die Aufgaben der Sektionen der KI

(Die Kommunistische Internationale in Thesen, Resolutionen und Aufrufen.
Band II, 1925 - 1943, S. 379 ff)

1932

Ueber die Internationale Lage und die Aufgaben der Sektionen der Kommunistischen Internationale.

Thesen zum Bericht des Genossen Kuusinen.

Angenommen vom XII. Plenum der Exekutive der Kommunistischen Internationale).

Die Wiener „Rote Fahne“ veröffentlicht am 2. Oktober die Thesen zum Bericht des Genossen Kuusinen über die internationale Lage und die Aufgaben der Kommunistischen Parteien. Wir bringen nachstehend dieses international bedeutende Dokument mit einigen Kürzungen zum Abdruck. Die Redaktion.

I. Das Ende der kapitalistischen Stabilisierung und der Aufstieg in der Sowjetunion.

** Die Verschärfung der allgemeinen Krise des Kapitalismus vollzieht sich in gewaltiger, ruckartiger Weise, die diese Krise auf eine neue Stufe führt. Eine Reihe der wichtigsten Tatsachen der letzten Zeit charakterisieren die grundlegenden Veränderungen, die in der Weltlage vor sich gehen:

1. In dem Kräfteverhältnis zwischen der sozialistischen und kapitalistischen Welt — ist eine gewaltige, ruckartige Veränderung eingetreten, in erster Reihe infolge des Wachstums des spezifischen Gewichts der Sowjetunion, die in einem gigantischen Tempo ihr großes Programm der sozialistischen Industrialisierung, Kollektivierung und Kulturrevolution durchführt. Das Land hat sich in den Positionen des Sozialismus endgültig befestigt; der zweite Fünfjahrplan visiert die endgültige Liquidierung der Klassen, die Verwandlung der gesamten werktätigen Bevölkerung des Landes in bewußte und aktive Erbauer der klassenlosen sozialistischen Gesellschaft. Durch die Erfolge des sozialistischen Aufbaus wird die ökonomische Selbständigkeit des Landes der Sowjets gegenüber der kapitalistischen Welt immer mehr gesichert. Seine internationale Macht, seine revolutionierende Wirkung auf die Werktätigen und Ausgebeuteten aller Länder, seine Bedeutung als Basis der sozialistischen Weltrevolution ist gestiegen.

2. Gleichzeitig dauert in der kapitalistischen Welt fort:
a) die Verschärfung der Wirtschaftskrise; die Verminderung der Produktion hat derartige Ausmaße erreicht, daß mehr als die Hälfte der gesamten Arbeiterklasse von Vollerwerbslosigkeit oder Kurzarbeit betroffen ist. Die Enteignung und Pauperisierung der Bauernschaft hat noch nie dagewesene Ausmaße angenommen.

b) die Steigerung des revolutionären Aufschwungs, sowohl in den imperialistischen als auch in den Kolonialländern (stürmische, hartnäckige Streiks; revolutionäre Demonstrationen, erbitterte Zusammenstöße der Arbeiter mit Polizei und Faschisten, Kampffaktionen der Bauernmassen usw.); Verschärfung des Kampfes der Kolonialvölker gegen die Imperialisten.

c) die weitere Verschärfung der Gegensätze zwischen den imperialistischen Staaten (Handelskrieg, beschleunigtes Wettrennen der Imperialisten, Erschütterung des Versailler Systems, Krieg Japans gegen China; akute Zuspitzung der Beziehungen zwischen Japan und USA., zwischen England und USA., zwischen Italien und Frankreich usw.);

d) die Verstärkung der Vorbereitung des konterrevolutionären Krieges gegen die Sowjetunion.

3. Die Herrschaft des Monopolkapitals, das sich jetzt fast die ganze Oekonomie der kapitalistischen Gesellschaft untergeordnet hat, erschwert angesichts der allgemeinen Krise des Kapitalismus außerordentlich die Ueberwindung der Wirtschaftskrise auf dem für den Kapitalismus der Periode der freien Konkurrenz üblichen Weg. Je mehr es den Spitzen der Finanzoligarchie gelingt, bei sich verringernder Profitmasse auf Kosten anderer zu erraffen, die Werktätigen auszuplündern, je höher die von ihnen aufgerichteten Zollschranken werden, um so mehr schrumpfen die Binnen- und Außenmärkte zusammen, um so mehr vertieft sich die Krise. Daraus folgt jedoch keineswegs der Schluß auf

einen automatischen Zusammenbruch des Kapitalismus, daraus folgt vielmehr die Unvermeidlichkeit des weiteren Anstiegs des revolutionären Aufschwungs sowie der weiteren Verschärfung aller grundlegenden Gegensätze, die die Bourgeoisie auf den Weg ihrer gewaltsamen Lösung, sowohl innerhalb des Landes als auch auf der internationalen Arena stoßen.

Alle diese Tatsachen zusammengenommen, die Richtigkeit der in den Beschlüssen des X. und XI. EKKL-Plenums gegebenen Einschätzung der Entwicklungstendenzen voll und ganz bestätigend, zeigen im Verlauf der allgemeinen Krise des Kapitalismus einen bestimmten Umschwung auf, eine eigenartige Ankurbelung der antagonistischen Kräfte, die sich stellenweise stürmisch, stellenweise verlangsamt vollzieht. An bestimmten, außerordentlich wichtigen Knotenpunkten lösen sich die antagonistischen Kräfte bereits zum Zusammenstoß. Das Ende der relativen Stabilisierung des Kapitalismus ist eingetreten. Es besteht aber noch keine unmittelbare revolutionäre Situation in den wichtigsten und entscheidenden kapitalistischen Ländern. Im gegenwärtigen Augenblick vollzieht sich gerade der Uebergang zu einem neuen Turnus großer Zusammenstöße zwischen den Klassen und den Staaten, zu einem neuen Turnus von Revolutionen und Kriegen.

Dieser Uebergang, der in den internationalen Beziehungen durch die militärische Agressivität Japans und Frankreichs besonders beschleunigt wird, vollzieht sich in den einzelnen Ländern in der Form eines ungleichmäßigen Prozesses. In Spanien ist Revolution. In China — eine revolutionäre Situation; auf einem bedeutenden Territorium — Sieg der Sowjetrevolution. In Deutschland — eine außerordentliche Verschärfung der Klassenantagonismen: einerseits Wachstum des Faschismus, andererseits Wachstum des revolutionären Massenkampfes, beschleunigtes Ansteigen der Voraussetzungen der revolutionären Krise. Einige andere Länder kommen entweder ganz nahe an die revolutionäre Krise heran (Polen), oder können im Ergebnis der äußersten Verschärfung der inneren und äußeren Gegensätze in allernächster Zeit in die Situation einer revolutionären Krise gelangen (Japan). In Indien und in den Ländern Latein-Amerikas verzögert sich die Entwicklung der revolutionären Krise, in erster Reihe infolge der schwachen Organisiertheit des Proletariats und der Unreife der Kommunistischen Parteien. In allen kapitalistischen Ländern wachsen die Kräfte der proletarischen Weltrevolution unentwegt an, aber in solchen wichtigsten Ländern des Weltkapitalismus, wie die Vereinigten Staaten Amerikas, England und Frankreich, bleibt der Aufstieg der revolutionären Bewegung, obschon er sich weiter entwickelt, vorerst noch stark hinter der hohen Anspannung der ganzen internationalen Situation zurück.

II. Die Gefahr eines neuen Weltkrieges. Der Krieg Japans gegen China. Die neue Phase der Vorbereitung der Intervention gegen die Sowjetunion.

1. Der erbitterte Kampf der Imperialisten um Märkte und Kolonien, die Zollkriege und das Wettrüsten haben bereits dazu geführt, daß ein neuer imperialistischer Weltkrieg zu einer unmittelbaren Gefahr geworden ist. Der französische Imperialismus, der eine fieberhafte Aktivität im Kampf um seine Hegemonie auf dem europäischen Kontinent entwickelt, ist bestrebt, die alten militär-politischen Bündnisse zu festigen und neue zu schaffen (Donauföderation), wobei er auf den Widerstand Deutschlands, der Vereinigten Staaten Amerikas und Italiens stößt. Deutschland verlangt für sich Geltung als vollberechtigter, imperialistischer Staat (Aufhebung der Reparationszahlungen, Rüstungsgleichheit sowie Revision der Ostgrenzen), während sich Polen zur Annexion Danzigs und Ostpreußens vorbereitet. So ist Deutschland eines der wichtigsten Zentren der schärfsten und gespanntesten internationalen, imperialistischen Konflikte.

2. Die Okkupation der Mandschurei durch Japan und der japanische Ueberfall auf Schanghai sprengten die bisherige Abmachung zwischen den Vereinigten Staaten, Japan und England über die Errichtung von Einfluß-Sphären in China. Der japanische Imperialismus verwandelt im Bündnis mit Frankreich und mit faktischer Unterstützung Englands die Mandschurei in seine Kolonie und stellt die Frage des bewaffneten Kampfes um die Aufteilung Chinas und der Intervention gegen die Sowjetunion auf die Tagesordnung. Der Völkerbund hat sich auf Geheiß Frankreichs und Englands auf die Seite Japans gestellt. Die Vereinigten Staaten, die ihre eigenen imperialistischen Ziele im Fernen Osten verfolgen, drohen offen mit einem neuen Wettrüsten. Der gesamte Komplex der Widersprüche im Stillen Ozean ist der Hauptbrandherd des neuen imperialistischen Weltkrieges.

3. Zum Zwecke der Vorbereitung des konterrevolutionären Krieges gegen die Sowjetunion vollzieht sich unter dem Deckmantel von Friedenserklärungen des Völkerbundes und der II. Internationale die Aufrüstung Japans durch die Imperialisten Europas und der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die Konzentrierung der japanischen Armee in der Mandschurei, die Formierung und Bewaffnung weißgardistischer Truppen im Fernen Osten, sowie die Organisation einer Expeditionsarmee in Frankreich, die fieberhafte Vorbereitung der Armeen in Polen, Rumänien, Lettland, Estland und Finnland, die Festigung und Aktivierung der faschistischen Eliteformationen, unaufhörliche Provokationen usw. Nur die feste Friedenspolitik, die von der Sowjetunion durchgeführt wird, die Furcht der Bourgeoisie vor der Verwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg, vor der Perspektive der Kolonialaufstände, halten vorläufig noch das Hineinschlittern in Krieg und Intervention auf.

n dieser Situation des unmittelbar heranrückenden und besonders durch den Faschismus beschleunigten verbrecherischen Krieges, müssen die kommunistischen Parteien den abstrakten und heuchlerisch pazifistischen Erklärungen der Sozialdemokratie den wirklichen Kampf gegen die Vorbereitung des Krieges entgegenstellen. Das EKKL verpflichtet alle kommunistischen Parteien, die Beschlüsse der Komintern in der Frage der Bekämpfung des imperialistischen Krieges und der Intervention mit besonderer Zähigkeit und Energie durchzuführen.

III. Diktatur der Bourgeoisie, Nationalismus, Faschismus und Sozialfaschismus.

1. Die Diktatur der Bourgeoisie ändert sich unentwegt in der Richtung einer weiteren Verschärfung der politischen Reaktion und der Faschisierung des Staates und offenbart dabei zugleich eine Schmälerung der Basis der bürgerlichen Herrschaft sowie das Zutagetreten von Rissen und Zersetzungserscheinungen in ihr. Die Zwistigkeiten im Lager der Bourgeoisie nehmen nicht selten die Form der Spaltung in sich gegenseitig befehdende Lager (Deutschland, Finnland, Jugoslawien), in einzelnen Fällen von Ermordung bürgerlicher Staatsmänner an (Japan). In der Regel fällt es der Bourgeoisie immer schwerer, die in ihren Reihen entstehenden Konflikte beizulegen.

In den meisten kapitalistischen Ländern organisiert die Großbourgeoisie faschistische Bürgerkriegstruppen, erhebt den politischen Banditismus, den weißen Terror, die Folterungen der politischen Gefangenen, Provokationen, Fälschungen, Niederschießung von Streikenden und Demonstranten, Auflösung und Zertrümmerung von Arbeiterorganisationen zum System. Dabei verzichtet die Bourgeoisie jedoch keineswegs auf die Ausnutzung des Parlaments und der Dienste der sozialdemokratischen Parteien für den Betrug der Massen.

In Deutschland wurde durch die Regierung von Papen-Schleicher, bei Verschärfung der äußeren Gegensätze und außerordentlicher Anspannung der inneren Klassenbeziehungen, mit Hilfe der Reichswehr, des „Stahlhelm“ und der Nationalsozialisten eine der Formen der faschistischen Diktatur errichtet, der die Sozialdemokratie und das Zentrum den Weg gebahnt haben. Die weitere Entwicklung oder der Zerfall dieser Diktatur hängt vom revolutionären Kampf der Arbeiterklasse gegen den Faschismus in allen seinen Formen ab.

In jenen Ländern, wo die faschistische Diktatur errichtet wurde, bevor die Weltwirtschaftskrise einsetzte, machen sich Prozesse eines Zerfalls des Faschismus unter dem Einfluß des zunehmenden revolutionären Aufschwungs der Massen (Polen, Jugoslawien, Italien) bemerkbar.

2. Die durch die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise hervorgerufenen Zerstörungen, der Zerfall der wirtschaftlichen Beziehungen des Weltkapitalismus und die Zuspitzung des

Kampfes um Absatzmärkte begünstigen einen zügellosen Nationalismus und Chauvinismus unter den herrschenden Nationen. In Deutschland entstand die Welle chauvinistischer Stimmungen und Leidenschaften aus dem aufgespeicherter Haß gegen die erniedrigenden und räuberischen Bedingungen des Versailler Friedens sowie aus der Verbindung eines ohnmächtigen Revanchewillens mit der Furcht vor der Perspektive des weiteren Niederganges und Zusammenbruchs des deutschen Kapitalismus. In Frankreich — tritt der Chauvinismus unter der Maske der Losung der Grenzsicherheit, in England — unter der Maske der Theorie der „Einheit des Imperiums“, in Japan — unter der Maske der Losung des Panasiatismus, in Italien — unter der Maske der Uebervölkerung usw. auf. Es gilt, überall einen zähen Kampf gegen die gefährliche Ideologie des Chauvinismus, einen Kampf für den Internationalismus unter Berücksichtigung des eigenartigen Charakters und der besonderen Formen des Chauvinismus in jedem einzelnen Land zu entfalten.

3. Der Faschismus sowie der Sozialfaschismus (Sozialdemokratismus) treten für die Aufrechterhaltung und Festigung des Kapitalismus, der bürgerlichen Diktatur ein, aber sie ziehen daraus verschiedene taktische Schlußfolgerungen. Da die Lage der herrschenden Bourgeoisie eines jeden Landes gegenwärtig äußerst widerspruchsvoll ist und sie häufig nötigt, zwischen dem Kurs auf entschlossene Entfesselung des Kampfes gegen ihre äußeren und inneren Feinde und einem vorsichtigeren Kurs zu lavieren, widerspiegelt sich dieser widerspruchsvolle Charakter auch in der Verschiedenheit der Haltung des Faschismus und des Sozialfaschismus. Die Sozialfaschisten ziehen eine gemäßigtere und „gesetzmäßigere“ Anwendung der bürgerlichen Klassengewalt vor, weil sie gegen die Einschränkung der Basis der bürgerlichen Diktatur sind; sie setzen sich für deren „demokratische“ Tarnung und Aufrechterhaltung, vorzüglichlicherweise ihrer parlamentarischen Formen ein, deren Fehlen es ihnen erschwert, ihre spezielle Funktion des Betrugs der Arbeitermassen zu erfüllen. Gleichzeitig bilden die Sozialfaschisten, indem sie die Arbeiter von revolutionären Aktionen gegen die Kapitaloffensive und den wachsenden Faschismus abhalten, die Deckung, unter deren Schutz die Faschisten die Möglichkeit haben, ihre Kräfte zu organisieren, und machen die Bahn frei für die faschistische Diktatur.

4. In dem Maße, in dem sich eine gewisse Anpassung der Wirtschaftspolitik des Monopolkapitals an die besonderen Bedingungen und Schwierigkeiten der ökonomischen Krise vollzieht, vollzieht sich auch eine ideologische Anpassung der Sozialdemokratie an die Bedürfnisse dieser Krisenpolitik der Finanzoligarchie. Die sozialdemokratischen Führer holen erneut ihre veralteten Lösungen über die Verstaatlichung einzelner Industriezweige ans Tageslicht. In Wirklichkeit nimmt in den kapitalistischen Ländern die Verstaatlichung der Privatbetriebe nicht zu; im Gegenteil, es findet eine Auslieferung der Staats- und Gemeindebetriebe an das Privat-

kapital statt. Dort, wo der sogenannte staatliche Eingriff erfolgt, wird durch die staatlichen Subventionen und sonstigen Regierungsmaßnahmen nicht eine staatliche Kontrolle über die Privatmonopole, sondern eine unmittelbare Kontrolle der Privatmonopolisten über den Staat errichtet. Die Führer der II. Internationale decken nicht nur diese Politik der Finanzoligarchie, sondern unterstützen sie direkt im Namen des „Sozialismus“ und schaffen zu ihrer Begründung neue Theorien. Sie arbeiten sogar für die Bourgeoisie erreaktionäre Entwürfe von Zwangsarbeitsplänen aus, und decken sie mit quacksalberischen Plänen über die Errichtung des Sozialismus im Kapitalismus.

5. Der Masseneinfluß der Sozialfaschisten ist in fast allen Ländern zurückgegangen, aber um so stärker und vielseitiger gestalten sich die durch sie zur Anwendung gelangenden Manöver (Leitung von Streiks, um sie abzuwürgen, in einzelnen Fällen Ausrufung demonstrativer Generalstreiks, Scheinkampf gegen den Faschismus, für den Frieden, für die Verteidigung der Sowjetunion usw.). Einen besonderen Eifer in diesen Manövern legen die „linken“ sozialdemokratischen Gruppen an den Tag, bei gleichzeitiger Entfaltung einer tollen Hetze gegen die Kommunistischen Parteien und die Sowjetunion. Nur wenn die Kommunisten den vielseitigen Formen der Manövrierpolitik der Sozialfaschisten in ihrer ganzen Konkretheit Rechnung tragen, vermögen sie diese wirklich zu entlarven und zu isolieren. Nur wenn der Hauptschlag gegen die Sozialdemokratie — diese soziale Hauptstütze der Bourgeoisie, gerichtet wird, kann man den Hauptklassenfeind des Proletariats — die Bourgeoisie mit Erfolg schlagen und zerschlagen. Und nur wenn die Kommunisten zwischen den sozialdemokratischen Führern und den sozialdemokratischen Arbeitern streng unterscheiden, können sie die Mauer, die sie häufig von den sozialdemokratischen Arbeitern trennt, im Namen der revolutionären Einheitsfront von unten niederreißen.

IV. Die Entwicklung des revolutionären Aufschwungs und die Vorbereitung des Kampfes um die Diktatur des Proletariats.

1. Seit dem XI. EKKI-Plenum macht sich das Ansteigen des revolutionären Aufschwungs besonders in folgenden Ländern geltend: In China — Massenaufschwung des anti-imperialistischen Kampfes, Entfaltung der Sowjetbewegung, große Erfolge der heldenhaften chinesischen Roten Armee. In Spanien — stürmischer Aufschwung der Massenbewegung mit der Tendenz der Entwicklung zum bewaffneten Volksaufstand. In Polen — eine Welle von Massenstreiks, zahlreiche Kampfaktionen der Bauern, in den Randgebieten Ansteigen einer neuen Welle der nationalrevolutionären Bewegung. In Deutschland — Wachstum des Masseneinflusses

der Kommunistischen Partei, Uebergang sozialdemokratischer Arbeiter, ihren Führern zum Trotz, zur Abwehr des Terrors der faschistischen Banden. In England — Streik der Matrosen der Kriegsflotte, stürmische Demonstrationen der Arbeiter im Herbst 1931, Streikbewegung in Lancashire. In der Tschechoslowakei — Generalstreik der Bergarbeiter in Nordböhmen; revolutionäre Bewegung der Arbeiter und Bauern in der Karpatho-Ukraine. In Frankreich — große Streiks im Norden, Vereitelung der militärischen Luftflottenmanöver. In den Vereinigten Staaten Amerikas — große Arbeiterstreiks, Erwerbslosenaktionen, Marsch der Kriegsveteranen nach Washington, kampftschlossene Aktionen der Farmer. Große internationale Bedeutung gewinnt der Generalstreik in Belgien. In den meisten kapitalistischen Ländern sind die Streikkämpfe von heftigen Zusammenstößen mit Polizei und Streikbrecherbanden begleitet. In Japan — Kampfaktionen der Arbeiter, Bauern, Soldaten und Studenten, die den Rahmen des militärischen und polizeilichen Terrors durchbrechen. In Indien — Ausdehnung der revolutionären Gärung in den Städten und auf dem Lande, erbitterte Massenstreiks. In einer ganzen Reihe von Ländern verflucht sich der Kampf des Proletariats mit revolutionären Massenkämpfen der Bauernschaft.

2. Die Kommunistischen Parteien haben sich in der vergangenen Periode gefestigt. In Deutschland — große Erfolge der Partei anlässlich der letzten Reichstagswahlen, Entfaltung des von der Partei geleiteten antifaschistischen Kampfes auf der Grundlage der Einheitsfront von unten. Der Masseneinfluß der Kommunistischen Parteien Chinas, Polens und Bulgariens ist gewachsen. In Frankreich, trotz bedeutender Verluste der Kommunistischen Partei bei den Parlamentswahlen und zahlenmäßiger Schwächung der Unitären Gewerkschaftsföderation — bedeutender Aufschwung der revolutionären Antikriegsbewegung; in einer Reihe von Ländern geht die Entwicklung in den einzelnen Gebieten ungleichmäßig vor sich (Tschechoslowakei, Spanien, Finnland). Trotz der Schwäche des Masseneinflusses der Kommunistischen Parteien in einer ganzen Reihe von Ländern, haben sich die Kommunisten in der ganzen kapitalistischen Welt in zahlreichen Kämpfen und Prüfungen, unter den Bedingungen des schonungslosen Terrors, als mutige und wahrhaft revolutionäre Vorkämpfer des Proletariats erwiesen.

3. Das Ende der kapitalistischen Stabilisierung, die rasche Steigerung der Voraussetzungen der revolutionären Krise in einer Reihe kapitalistischer Länder sowie die gesamte neue internationale Situation stellen den Kommunistischen Parteien mit aller Schärfe die Frage der Erfüllung der gegenwärtigen Grundaufgabe: Der Vorbereitung der Arbeiterklasse und der ausgebeuteten Massen im Prozesse des wirtschaftlichen und politischen Kampfes auf die bevorstehenden Kämpfe um

die Macht. . . Gerade weil die Fristen bis zur Ausreifung der revolutionären Krise kurz bemessen sind, gilt es, ohne auch nur einen Augenblick zu verlieren, die bolschewistische Massenarbeit für die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse für die Hebung der revolutionären Aktivität der Arbeitermassen zu verstärken und zu beschleunigen. Die Gegner der revolutionären Bewegung haben die Unterstützung eines gewaltigen Teils der organisierten und unorganisierten Arbeiter immer noch nicht verloren; dieser Umstand, der ihnen die Möglichkeit gibt, die Revolutionierung des Proletariats zu hemmen, bildet vom Standpunkte der Vorbereitung seines Sieges die Hauptgefahr. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die tatsächliche Erfüllung der vom X. und XI. EKKI-Plenum in den Vordergrund gerückten Aufgabe der Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse zu sichern.

4. Die erfolgreiche Erfüllung dieser Aufgabe erfordert die Herstellung, Ausbreitung und Festigung einer ständigen, lebendigen Verbindung jeder Kommunistischen Partei mit der Mehrheit der Arbeiter überall dort, wo es Arbeitermassen gibt. Hierzu ist vor allem notwendig: a) die wirkliche Instandsetzung einer bolschewistischen Arbeit unter den nichtkommunistischen Arbeitermassen in den Betrieben, innerhalb der reformistischen und anderen Gewerkschaften sowie unter den Arbeitslosen, eine systematische Entlarvung des Verrats der sozialdemokratischen und reformistischen Führer, die Rückeroberung der unter den Einfluß des Faschismus geratenen Arbeiter; b) Verteidigung der täglichen Interessen der Arbeiter und die Fähigkeit, auf jeden Angriff des Klassenfeindes zu reagieren, indem man in jedem Fall die konkreten Losungen aufstellt, die die Massen wirklich zum Kampf mobilisieren können; systematische Durchführung der Einheitsfront von unten, Herstellung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit dem Kleinbauertum, Einbeziehung der Angestellten und ausgebeuteten Massen des städtischen Kleinbürgertums unter der Führung des Proletariats in den Kampf; c) Festigung der Kommunistischen Partei selbst auf der Grundlage der Herausbildung von Kadern, die eng mit den Massen verbunden sind und ihr Vertrauen genießen.

5. Es ist notwendig, in der Praxis unserer Parteien eine Reihe immer wieder vorkommender Schwächen und Fehler auszumerzen, die die Entfaltung ihrer Massenarbeit hemmen. Die hauptsächlichsten Mängel und Fehler dieser Art sind: Die Losgelöstheit unserer meisten Parteifunktionäre von den reformistischen und anderen nichtkommunistischen Arbeitern, der tatsächliche Widerstand gegen die Arbeit in den reformistischen Gewerkschaften; die Abstraktheit und Schablonenhaftigkeit der Agitation, der Presse und besonders der Losungen; das Unvermögen zur praktischen Verteidigung der brennenden Tagesinteressen der Arbeiter, sowie zur Ausnutzung der die Arbeiter besonders erregenden aktuellen An-

lässe zur Organisierung von Aktionen wirklich breiter Massen, unter Anwendung verschiedener, der jeweiligen Situation entsprechender Kampfmethoden; das Fehlen einer kühnen Anwendung der Formen und Methoden der proletarischen Demokratie zur Herstellung der Einheitsfront von unten einerseits; andererseits eine opportunistische Vertuschung der prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten bei der Anwendung der Einheitsfronttaktik; das Unvermögen zur richtigen Kombination des Kampfes gegen Unternehmer, Staatsmacht und Faschisten mit dem Kampf um die Losreißung der Arbeiter vom Einfluß der sozialfaschistischen Agenten der Bourgeoisie; Mängel und Fehler in der Streiktaktik und Strategie; Unvermögen zur Entwicklung der Bewegung breiter Massen von verhältnismäßig elementaren Aktionen zu höheren Kampfmethoden, ausgedehnten wirtschaftlichen und politischen Streiks und anderen revolutionären Aktionen größten Ausmaßes.

6. Das XII. Plenum betont die Wichtigkeit und unverzügliche Notwendigkeit der Ueberwindung der Mängel und Fehler in der Praxis der kommunistischen Parteien. Es ist notwendig, entschlossen abzurücken einerseits von der rechtsopportunistischen „Schwanzpolitik“, die sich nicht selten in Stimmungen des Kapitulantentums, im Unglauben an die Möglichkeit der Revolutionierung der reformistischen Arbeitermassen äußert, andererseits von dem „links“ opportunistischen Subjektivismus, der die notwendige schwierige Arbeit der bolschewistischen Erziehung und Mobilisierung der Massen durch leere Phrasen über die Auslösung revolutionärer Kämpfe ersetzen will, anstatt einer wirklichen Entfaltung dieser Kämpfe durch Organisierung und Eroberung der Führung des täglichen Kampfes der Arbeiter und Bauern. Die richtige bolschewistische Massenpolitik verwirklicht sich im unveröhnlichen Kampf gegen den Rechtsopportunismus als die Hauptgefahr, und gegen die „linken“ Abweichungen von der Linie der Komintern.

Die jetzige Situation ist mit plötzlichen Explosionen und jähen Wendungen geschwängert. Dies verpflichtet jede Kommunistische Partei, bereit zu sein, um bei einem raschen Eintritt revolutionärer Ereignisse rasch die Formen und Methoden des Kampfes zu wechseln und im Falle einer ungenügenden Verbindung mit den Massen, im Laufe des Kampfes selbst, die Schaffung und Stärkung der Verbindung mit der Mehrheit der Arbeiter durchzusetzen.

V. Die nächsten Aufgaben der Sektionen der KI.

1. Gegenwärtig ist die allgemeine Aufgabe der Komintern und ihrer Sektionen in allen kapitalistischen Ländern der konkrete Kampf: 1. gegen die Kapitaloffensive, 2. gegen den Faschismus und Reaktion, 3. gegen den heranrückenden imperialistischen Krieg und die Intervention gegen die Sowjetunion!

Die richtige Durchführung dieses Kampfes gegen die Offensive der Bourgeoisie ist aufs engste mit der Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse, mit der Untergrabung und Zerschlagung des Masseneinflusses der Sozialdemokratie verbunden. Das Kettenglied, das die kommunistischen Parteien als Ausgangspunkt bei der Lösung dieser Aufgabe erfassen müssen, ist der Kampf um die wirtschaftlichen und politischen Tagesinteressen der breiten Massen, gegen das wachsende Elend, gegen Rechtlosigkeit, Gewalt und Terror. Das ist besonders wichtig unter den Bedingungen des Endes der kapitalistischen Stabilisierung, der schroffen Verengung der materiellen Basis des Reformismus und des zynischen Verrates der Arbeiterinteressen durch die Sozialdemokratie, da der Kampf um die elementarsten Nöte der Massen diese mit den unmittelbaren Grundlagen der Existenz des Kapitalismus in Zusammenstoß bringt. Nur gestützt auf den Kampf für die Tagesinteressen der Massen werden die kommunistischen Parteien imstande sein, die Positionen der Arbeiterklasse zu behaupten und zu befestigen und sie selbst an immer höhere Formen des Kampfes heranzuführen. Beim Vorhandensein entsprechender Bedingungen bildet die Vorbereitung und Durchführung des Massenstreiks eines der wichtigsten nächsten Kettenglieder im revolutionären Kampf des Proletariats. Es ist notwendig, eine systematische Propaganda der Diktatur des Proletariats zu betreiben, und die Sowjetunion, wo das Proletariat erfolgreich die klassenlose sozialistische Gesellschaft aufbaut, zu popularisieren.

2. Zu den besonderen Aufgaben der wichtigsten kommunistischen Parteien gehören folgende:

KP. Deutschlands: Mobilisierung der Millionenmassen der Werktätigen zur Verteidigung ihrer Lebensinteressen gegen die Ausplünderung durch das Monopolkapital, gegen den Faschismus, gegen die Notverordnungen, gegen den Nationalismus und Chauvinismus und Heranführung der Massen durch Auslösung wirtschaftlicher und politischer Streiks, durch den Kampf für den proletarischen Internationalismus, durch Demonstrationen, an den ... Generalstreik; Eroberung der ausschlaggebenden sozialdemokratischen Massen, energische Ausmerzungen der Schwächen der Gewerkschaftsarbeit. Die Hauptlosung, die die KPD, der Losung der faschistischen Diktatur („Drittes Reich“), ebenso wie der Losung der Sozialdemokratischen Partei („Zweite Republik“) gegenüberstellen müssen — ist die Losung der „Arbeiter- und Bauernrepublik“, d. h. die Losung des „Sozialistischen

Sowjet-Deutschlands“, die auch die Möglichkeit eines freiwilligen Anschlusses des österreichischen Volkes und anderer deutscher Gebiete gewährleistet.

KP. Frankreichs: Wendung zur Verteidigung der Tagesinteressen der Arbeiter- und Bauernmassen (gegen den Lohnabbau, für die Sozialversicherung, für eine sofortige Erwerbslosenunterstützung, gegen den Steuerdruck usw.); durch Verknüpfung dieser Verteidigung mit dem Kampfe gegen Versailles, gegen die Unterdrückung Elsaß-Lothringens, sowie der Kolonien und gegen die Kriegspolitik des französischen Imperialismus. In dieser Richtung die Partei, die Unitären Gewerkschaften und den Kommunistischen Jugendverband umorientierend, durch zähe Massenarbeit das Sektierertum ihrer jungen Kader überwindend, sie auf der Grundlage einer breiten Wählbarkeit und des Vertrauens der unteren Massen zu ihnen umerziehend, muß die Partei geduldig und unermüdlich um die Befreiung der syndikalistischen und sozialistischen Arbeiter von den reformistischen, parlamentarischen und pazifistischen Illusionen kämpfen.

KP. Polens: Erweiterung der Front der wirtschaftlichen und politischen Streiks; Vernichtung des Masseneinflusses der PPS.; Leitung von Bauernaktionen in ganz Polen; Ueberwindung der Schwächen der Partei in den Großbetrieben, unter den Eisenbahnern, in der Armee. Bei Vorhandensein entsprechender Bedingungen muß die Partei die Initiative zur Durchführung des Generalstreiks ergreifen. Mobilisierung breiter Massen in Stadt und Land gegen die verbrecherische Politik des Antisowjetkrieges. Zäher ideologischer Kampf gegen die nationalistischen Vorurteile der polnischen Arbeiter, Bauern und des Kleinbürgertums.

KP. der Tschechoslowakei: Weiterentwicklung der wirtschaftlichen und politischen Kämpfe auf der Grundlage der Einheitsfront von unten, in Verknüpfung dieses Kampfes mit der Entlarvung der Rolle der tschechoslowakischen Regierung als Handlanger des französischen Imperialismus. Verstärkung des Kampfes gegen die Sozialdemokratie, systematische Ueberwindung aller Tendenzen von Passivität und Schwanzpolitik, Eroberung der Leitung der Kämpfe und organisatorische Verankerung des im Laufe der Kämpfe eroberten Masseneinflusses der Kommunistischen Partei und der Roten Gewerkschaften.

Die KP. Italiens muß durch Auslösung des Massenkampfes gegen die faschistische Diktatur, auf der Grundlage der Verteidigung der Tagesinteressen der Werktätigen, aus der tiefen Illegalität heraustreten, indem sie die faschistischen Versammlungen ausnützt, ohne Genehmigung Betriebsversammlungen organisiert, in die faschistischen Gewerkschaften, Bildungs- und Genossenschaftsorganisationen eindringt, Streiks und Demonstrationen vorbereitet und durchführt; sie muß mit allen Kräften die illegale Massenarbeit verstärken.

Die KP. Spaniens muß, den Kurs auf die Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft in der Form der Sowjets haltend, organisatorische Stützpunkte der Massenbewegung der Werktätigen in der Form von Betriebsräten, Erwerbslosen-ausschüssen, Bauernkomitees, gewählten Soldatenausschüssen schaffen, indem sie die sektiererische Abkapselung und die anarchistischen Arbeitsgewohnheiten überwindet.

KP. Englands: Entschlossene Durchführung der Wendung zur Arbeit in den reformistischen Gewerkschaften und in den Betrieben durch Mobilisierung der Arbeitermassen auf der Grundlage der Einheitsfront von unten zum Kampf: 1. gegen die neue Offensive der Bourgeoisie auf Löhne und Erwerbslosenunterstützung; 2. gegen die Regierungspolitik der Unterstützung und Förderung der sowjetfeindlichen Aggressivität des japanischen und französischen Imperialismus; 3. für die Unabhängigkeit der britischen Kolonien und Irlands.

Die KP. der Vereinigten Staaten muß die Massen mobilisieren, indem sie in den Vordergrund stellt den Kampf: 1. um die Sozialversicherung, gegen Lohnabbau, für sofortige Erwerbslosenunterstützung; 2. Hilfeleistung an die dem Ruin entgegengehenden Farmer; 3. für die Gleichberechtigung der Neger und das Selbstbestimmungsrecht für die „Schwarze Zone“; 4. für die Verteidigung des chinesischen Volkes und der Sowjetunion. Es ist notwendig, den Beschluß über die Wendung in der Arbeit der Partei und der Liga der Gewerkschaftseinheit in die Tat umzusetzen.

Die KP. Japans hat die Aufgabe, ihren Kampf gegen Krieg und Okkupation der Gebiete Chinas zu einer wirklichen Massenbewegung der Arbeiter und Bauern zu gestalten und ihn aufs engste mit dem Kampf um die brennenden Tagesnöte der Massen zu verknüpfen. Es ist notwendig, Arbeiter- und Bauern-Selbstschutzausschüsse sowie gemeinsame Aktionen einer Reihe von Dörfern gegen die Zwangseintreibung von Zahlungen der Bauern und gegen die Vertreibung der Pächter von der Scholle zu organisieren; die Massen sind über die Notwendigkeit des revolutionären Kampfes um die entschädigungslose Konfiskation des gutsbesitzerlichen Bodens zuzunutzen der Bauern aufzuklären.

KP. Chinas: 1. Mobilisierung der Massen unter der Losung des nationalrevolutionären Kampfes gegen die japanischen und sonstigen Imperialisten, um die Unabhängigkeit und die Einigung Chinas; 2. Entwicklung und Vereinigung der Sowjetgebiete. Verstärkung der Roten Armee; 3. Kampf für den Sturz der Kuomintangmacht; 4. entschiedener Kurs auf Umwandlung der Roten Gewerkschaften in Massenorganisationen und Eroberung der in den Kuomintang-Gewerkschaften organisierten Arbeiter; 5. Entfaltung der Partisanen-Bewegung, wobei in der Mandschurei die Losung der Schaffung von

Bauernkomitees, der Steuerverweigerung und des Boykotts der Regierungsverordnungen, der Konfiskation des Vermögens der Agenten des Imperialismus, der Organisierung einer gewählten Volksmacht aufzustellen ist; 6. Popularisierung der Errungenschaften der Sowjetgebiete und der Losung des brüderlichen Bündnisses der Arbeiter und Bauern Chinas mit der Sowjetunion.

KP. Indiens: Politische und organisatorische Festigung der Kommunistischen Partei, Erziehung bolschewistischer Kaders, zäher Kampf in den reformistischen Gewerkschaften, Entwicklung einer breiten antiimperialistischen Front, Befreiung der Massen vom Einfluß des Nationalkongresses; agitatorische und organisatorische Vorbereitung des Generalstreiks; weitgehendste Unterstützung der Bauernbewegung, für Verweigerung der Steuer-, Pacht- und Schuldenzahlungen; Popularisierung der Hauptlosungen und Aufgaben der Agrarrevolution.

3. Auf organisatorischem Gebiet sind die wichtigsten Aufgaben der Sektionen der KI. folgende: a) Eine sorgfältige konspirative Deckung der kommunistischen Zellen in den Betrieben, in Verbindung mit einer hingebungsvollen und kühnen Massenarbeit. . . ; c) entschlossener Kampf gegen die Provokation in allen ihren Erscheinungsformen; d) rechtzeitige Ergreifung von Maßnahmen, die notwendigenfalls den Übergang der Parteien in die Illegalität sichern; e) Verwandlung der Zeitungen in wirkliche Massenorgane, die sämtliche, die breiten Massen erregenden Fragen in einfacher, den Arbeitern verständlicher Sprache aufgreifen; f) auf dem Gebiet der Leitung sämtlicher Zweige der Parteiarbeit ist auf eine entschlossene Abstellung des Ultrazentralismus, des bloßen Kommandierens, der Aufblähung der Zentralapparate, der Entblößung der lokalen und Unterinstanzen der Partei von Kräften hinzuwirken.

Das EKKI besteht auf der Umwandlung des KJV. in eine wirkliche Massenorganisation und verpflichtet alle Kommunistischen Parteien, eine Verbesserung der politischen Massenarbeit unter den Jugendlichen sowie eine Verstärkung der Parteiführung in der Arbeit des KJV. zu sichern. In gleicher Weise besteht die Komintern auf der Umwandlung der sportlichen Vereinigungen und der Roten Hilfe in wirkliche Massenorganisationen. Es muß entschieden mit der Unterschätzung der Arbeit unter den proletarischen Frauenmassen Schluß gemacht werden; diese Arbeit ist als eine besonders wichtige Aufgabe in der jetzigen Zeit zu betrachten. Es ist notwendig, die Mobilisierung der Arbeiterinnen auf der Grundlage von Frauendelegierten-Versammlungen zu betreiben und diese Arbeit als eine Arbeit der Gesamtpartei zu betrachten. Auf dem Gebiete der Erziehung der neu gewonnenen Parteimitglieder und der neuen Kaders, bedarf es der Durchführung sowohl von Parteibildungsschulen als auch der Eingliederung dieser Parteimitglieder in die tägliche revolutionäre Arbeit inmitten der breitesten Massen.

Innerparteiliche Demokratie, bolschewistische Selbstkritik, Erörterung der wichtigsten politischen Fragen in den unteren Parteiorganisationen, konkrete Anleitung ihrer Arbeit müssen zur Grundlage der gesamten Parteitätigkeit werden. Sie sind gleichzeitig die Voraussetzung für die Einführung und Festigung eiserner bolschewistischer Disziplin in den Parteilagen.

Unversöhnlicher Kampf gegen alle Entstellungen des Marxismus-Leninismus, für die Reinheit der Parteitheorie im Sinne der im Briefe des Genossen Stalin enthaltenen Weisungen, Propagierung der Prinzipien des Kommunismus, der Diktatur des Proletariats und der Sowjetmacht.

Die Krise hat das kapitalistische System in seinen Grundfesten erschüttert. In der Sowjetunion erringt der Sozialismus weltgeschichtliche Siege. Die Kräfte der sozialistischen Revolution wachsen und sind in der ganzen Welt im Ansteigen, aber gleichzeitig führt die internationale Konterrevolution eine immer heftiger werdende Offensive durch. Die imperialistischen Regierungen sind bereit, die Völker in den verbrecherischsten aller verbrecherischen Raubkriege zu schleudern.

Auf diese Herausforderung der Weltbourgeoisie müssen die Sektionen der KI, durch entschlossene, weitgehendste Verstärkung ihrer bolschewistischen Arbeit antworten. Sie müssen die Revolutionierung der breiten Massen beschleunigen, die Klassenkämpfe der Werktätigen auf der Grundlage der Einheitsfront von unten auslösen und anführen, die Arbeiterklasse an den politischen Massenstreik heranbringen, die Mehrheit der Arbeiterklasse erobern und die gesamte Bewegung der ausgebeuteten Klassen und unterjochten Völker in die Bahn der sozialistischen Weltrevolution lenken.

Stalin

Rechenschaftsbericht auf dem XVII. Parteitag
[Auszug]

Die fortdauernde Krise des Weltkapitalismus und die
außenpolitische Lage der UdSSR

(Werke, Bd. 13, S. 252 - 272)

1934

RECHENSCHAFTSBERICHT AN DEN XVII. PARTEITAG
ÜBER DIE ARBEIT DES ZK DER KPdSU(B) [70]

26. Januar 1934

I

DIE FORTDAUERENDE KRISE DES WELTKAPITALISMUS
UND DIE AUSSENPOLITISCHE LAGE
DER SOWJETUNION

Genossen! Seit dem XVI. Parteitag sind über drei Jahre vergangen. Das ist keine sehr lange Periode. Aber sie ist inhaltsreicher als irgendeine andere. Ich glaube, daß keine einzige Periode des letzten Jahrzehnts so reich an Ereignissen war wie diese Periode.

Auf *wirtschaftlichem* Gebiet waren dies Jahre der fortdauernden Weltwirtschaftskrise. Die Krise erfaßte nicht nur die Industrie, sondern auch die ganze Landwirtschaft. Die Krise wütete nicht nur in der Sphäre der Produktion und des Handels. Sie griff auch auf die Sphäre des Kreditwesens und der Geldzirkulation über und stellte die zwischen den Ländern bestehenden Kredit- und Valutabeziehungen auf den Kopf. Hat man früher hier und dort noch darüber gestritten, ob es eine Weltwirtschaftskrise gebe oder nicht, so streitet man darüber jetzt nicht mehr, denn die Krise und ihre verheerenden Wirkungen treten allzu klar zutage. Jetzt geht der Streit bereits um etwas anderes, nämlich darum, ob man aus der Krise herauskommen kann oder nicht, und wenn man herauskommen kann — was ist dann weiter zu tun?

Auf *politischem* Gebiet waren dies Jahre der weiteren Verschärfung der Beziehungen sowohl zwischen den kapitalistischen Ländern als auch innerhalb dieser Länder. Der Krieg Japans gegen China und die Okkupation der Mandschurei, die die Beziehungen im Fernen Osten verschärf-

ten; der Sieg des Faschismus in Deutschland und der Triumph des Revanchegedankens, die die Beziehungen in Europa verschärfen; der Austritt Japans und Deutschlands aus dem Völkerbund, wodurch dem Anwachsen der Rüstungen und den Vorbereitungen zum imperialistischen Krieg ein neuer Anstoß gegeben wurde; die Niederlage des Faschismus in Spanien^[71], die ein übriges Mal gezeigt hat, daß eine revolutionäre Krise heranreift und daß der Faschismus keineswegs von langer Lebensdauer ist — das sind die wichtigsten Tatsachen aus der Berichtsperiode. Kein Wunder, daß der bürgerliche Pazifismus in den letzten Zügen liegt und die Abrüstungstendenzen offen und unmittelbar durch die Rüstungs- und Aufrüstungstendenzen abgelöst werden.

Inmitten dieser tobenden Wellen der wirtschaftlichen Erschütterungen und militärisch-politischen Katastrophen steht die UdSSR unerschütterlich wie ein Fels da und setzt ihr Werk fort, das Werk des sozialistischen Aufbaus und des Kampfes für die Erhaltung des Friedens. Während dort, in den kapitalistischen Ländern, immer noch die Wirtschaftskrise wütet, dauert in der UdSSR der Aufschwung sowohl in der Industrie als auch in der Landwirtschaft weiter an. Während dort, in den kapitalistischen Ländern, fieberhaft zu einem neuen Kriege gerüstet wird, um die Welt und die Einflußsphären neu aufzuteilen, setzt die UdSSR den systematischen, beharrlichen Kampf gegen die Kriegsgefahr und für den Frieden fort, und man kann nicht sagen, daß die Bemühungen der UdSSR auf diesem Gebiet keinen Erfolg gehabt hätten.

Das ist das allgemeine Bild der internationalen Lage im gegenwärtigen Augenblick.

Gehen wir nun zur Prüfung der wichtigsten Angaben über die wirtschaftliche und politische Lage der kapitalistischen Länder über.

1. *Der Verlauf der Wirtschaftskrise in den kapitalistischen Ländern*

Die jetzige Wirtschaftskrise in den kapitalistischen Ländern unterscheidet sich von allen analogen Krisen unter anderem dadurch, daß sie die andauerndste und langwierigste Krise ist. Erschöpften sich früher die

Krisen in ein, zwei Jahren, so dauert die jetzige Krise bereits das fünfte Jahr, verheert Jahr für Jahr die Wirtschaft der kapitalistischen Länder und zehrt das Fett auf, das sie in den früheren Jahren angesetzt hat. Kein Wunder, daß diese Krise die schwerste aller Krisen ist.

Womit ist dieser unerhört langwierige Charakter der jetzigen industriellen Krise zu erklären?

Er erklärt sich vor allem damit, daß die industrielle Krise alle kapitalistischen Länder ohne Ausnahme erfaßt und das Manövrieren der einen Länder auf Kosten der anderen erschwert hat.

Er erklärt sich zweitens damit, daß die industrielle Krise sich mit der Agrarkrise verflochten hat, die alle Agrar- und Halbagrarländer ohne Ausnahme erfaßt hat, was die industrielle Krise unvermeidlich komplizieren und vertiefen mußte.

Er erklärt sich drittens damit, daß die Agrarkrise sich in dieser Zeit verschärft und alle Zweige der Landwirtschaft, darunter auch die Viehzucht, erfaßt hat, zur Degradation der Landwirtschaft geführt hat, zum Übergang von den Maschinen zur manuellen Arbeit, zur Ersetzung des Traktors durch das Pferd, zu einer starken Einschränkung in der Anwendung von Kunstdünger, bisweilen sogar zum völligen Verzicht darauf, was die industrielle Krise noch mehr in die Länge gezogen hat.

Er erklärt sich viertens damit, daß die in der Industrie herrschenden monopolistischen Kartelle bestrebt sind, die hohen Warenpreise aufrechtzuerhalten, ein Umstand, der die Krise besonders heftig macht und es verhindert, daß die Warenvorräte aufgesaugt werden.

Er erklärt sich schließlich damit — und das ist die Hauptsache —, daß sich die industrielle Krise auf der Basis der *allgemeinen* Krise des Kapitalismus entwickelte in einer Zeit, da der Kapitalismus sowohl in den ausschlaggebenden Ländern als auch in den Kolonien und abhängigen Ländern nicht mehr jene Stärke und Festigkeit hat und haben kann, die er vor dem Kriege und der Oktoberrevolution hatte, und da die Industrie der kapitalistischen Länder vom imperialistischen Krieg eine chronische Unterbeschäftigung der Betriebe und Millionenarmeen von Arbeitslosen geerbt hat, die sie nicht mehr loswerden kann.

Das sind die Umstände, die den überaus langwierigen Charakter der jetzigen industriellen Krise bestimmt haben.

Aus denselben Umständen erklärt sich auch die Tatsache, daß die Krise sich nicht auf die Sphäre der Produktion und des Handels beschränkte, sondern auch das Kreditwesen, die Währung, die Sphäre der Schuldverpflichtungen usw. ergriff und die traditionellen Beziehungen sowohl zwischen den einzelnen Ländern als auch zwischen den sozialen Gruppen in den einzelnen Ländern zunichte machte.

Eine große Rolle spielte hier das Sinken der Warenpreise. Trotz des Widerstands der monopolistischen Kartelle sanken die Preise mit elementarer Gewalt immer tiefer, und zwar sanken in erster Linie und am meisten die Preise für die Waren der nicht organisierten Warenbesitzer, der Bauern, Handwerker, kleinen Kapitalisten, und nur nach und nach und in geringerem Grade für die Waren der organisierten Warenbesitzer, der in Kartellen zusammengeschlossenen Kapitalisten. Das Sinken der Preise machte die Lage der Schuldner (Industrielle, Handwerker, Bauern usw.) unerträglich, die der Gläubiger dagegen zu einer unerhört privilegierten Lage. Eine solche Lage mußte dazu führen und hat auch tatsächlich dazu geführt, daß Firmen und Einzelunternehmer in kolossalem Umfang Bankrott machten. Daher sind im Laufe der letzten drei Jahre Zehntausende Aktiengesellschaften in den Vereinigten Staaten, in Deutschland, in England, in Frankreich zugrunde gegangen. Auf den Bankrott der Aktiengesellschaften folgte eine Entwertung der Währungen, die die Lage der Schuldner etwas erleichterte. Auf die Entwertung der Währungen folgte die vom Staat legalisierte Nichtbezahlung sowohl der auswärtigen als auch der inneren Schulden. Der Zusammenbruch solcher Banken wie der Darmstädter und der Dresdner Bank in Deutschland, der Creditanstalt in Osterreich und solcher Konzerne wie des Kreuger-Konzerns in Schweden, des Insull-Konzerns in den Vereinigten Staaten usw. ist jedermann bekannt.

Es ist klar, daß auf diese Erscheinungen, die die Grundlagen des Kreditwesens erschütterten, die Einstellung der Zahlungen für Kredite und Auslandsanleihen, die Einstellung der Zahlungen für die interalliierten Schulden, die Einstellung des Kapitaleports, ein neuer Rückgang des

Außenhandels, ein neuer Rückgang des Warenexports, eine Verschärfung des Kampfes um die Auslandsmärkte, ein Handelskrieg zwischen den Ländern und — das Dumping folgen mußten und auch wirklich folgten. Ja, Genossen, das Dumping. Ich spreche hier nicht von dem angeblichen Sowjetdumping, über das noch vor gar nicht langer Zeit manche ehrenwerten Abgeordneten der ehrenwerten Parlamente Europas und Amerikas sich heiser schrien. Ich spreche von dem wirklichen Dumping, das jetzt nahezu von allen „zivilisierten“ Staaten praktiziert wird, worüber diese wackren und ehrenwerten Abgeordneten wohlweislich Schweigen bewahren.

Es ist weiterhin klar, daß diese verheerenden Begleiterscheinungen der industriellen Krise, die sich außerhalb der Produktionssphäre geltend machten, sich wiederum auf den Gang der industriellen Krise auswirken, sie vertiefen und komplizieren mußten.

Das ist das allgemeine Bild des Verlaufs der industriellen Krise.

Hier einige Zahlen aus offiziellen Materialien, die den Verlauf der industriellen Krise in der Berichtsperiode illustrieren:

*Umfang der Industrieproduktion in Prozenten
im Verhältnis zu 1929*

	1929	1930	1931	1932	1933
UdSSR	100	129,7	161,9	134,7	201,6
Vereinigte Staaten	100	80,7	68,1	53,8	64,9
England	100	92,4	83,8	83,8	86,1
Deutschland	100	88,3	71,7	59,8	66,8
Frankreich	100	100,7	89,2	69,1	77,4

Diese Tabelle spricht, wie Sie sehen, für sich selbst.

Während die Industrie der wichtigsten kapitalistischen Länder im Vergleich mit dem Stand von 1929 von Jahr zu Jahr zurückging und sich erst im Jahre 1933 etwas zu erholen begann, aber bei weitem noch nicht den Stand von 1929 erreicht hat, ist die Industrie der UdSSR von Jahr zu Jahr gewachsen und macht einen Prozeß des ununterbrochenen Aufschwungs durch.

Während die Industrie der wichtigsten kapitalistischen Länder am Ende des Jahres 1933, im Vergleich mit dem Stand von 1929, im Durchschnitt einen Rückgang des Umfangs ihrer Produktion um 25 Prozent und mehr aufweist, ist die Industrie der UdSSR in dieser Zeit auf mehr als das Doppelte gewachsen, das heißt um mehr als 100 Prozent. (Beifall.)

Wenn man nach dieser Tabelle urteilt, so kann es scheinen, daß sich von den vier kapitalistischen Ländern England in der günstigsten Lage befindet. Aber das ist nicht ganz richtig. Nimmt man die Industrie dieser Länder und vergleicht sie mit dem Vorkriegsniveau, so ergibt sich ein etwas anderes Bild.

Hier die entsprechende Tabelle:

*Umfang der Industrieproduktion in Prozenten
im Verhältnis zum Vorkriegsstand*

	1913	1929	1930	1931	1932	1933
UdSSR	100	194,3	252,1	314,7	359,0	391,9
Vereinigte Staaten	100	170,2	137,3	115,9	91,4	110,2
England	100	99,1	91,5	83,0	82,5	85,2
Deutschland	100	113,0	99,8	81,0	67,6	75,4
Frankreich	100	139,0	140,0	124,0	96,1	107,6

Wie Sie sehen, hat die Industrie Englands und Deutschlands noch immer nicht den Vorkriegsstand erreicht, während die Vereinigten Staaten und Frankreich ihn um einige Prozent überschritten haben, die UdSSR aber ihre Industrieproduktion in dieser Periode im Vergleich mit dem Vorkriegsstand um mehr als 290 Prozent erhöht, gesteigert hat. (Beifall.)

Aber aus diesen Tabellen ergibt sich noch eine Schlußfolgerung.

Während die Industrie der wichtigsten kapitalistischen Länder seit 1930 und besonders seit 1931 fortwährend zurückging und im Jahre 1932 ihren Tiefpunkt erreichte, begann sie sich im Jahre 1933 etwas zu erholen und anzusteigen. Nimmt man die Monatsangaben für 1932 und 1933, so bestätigen sie diese Schlußfolgerung noch mehr, denn sie zeugen davon, daß die Industrie dieser Länder, trotz der Schwankungen ihrer

Produktion im Laufe des Jahres 1933, nicht die Tendenz aufwies, bei ihren Schwankungen nach unten zu dem Tiefpunkt zurückzukehren, der im Sommer 1932 eingetreten war.

Was bedeutet das?

Das bedeutet, daß die Industrie der wichtigsten kapitalistischen Länder offenbar bereits den Tiefpunkt hinter sich hat, zu dem sie im Laufe des Jahres 1933 nicht mehr zurückgekehrt ist.

Manche neigen dazu, diese Erscheinung dem Einfluß ausschließlich künstlicher Faktoren, wie zum Beispiel der Kriegs-Inflationskonjunktur zuzuschreiben. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß hier die Kriegs-Inflationskonjunktur eine nicht geringe Rolle spielt. Das ist besonders zutreffend in bezug auf Japan, wo dieser künstliche Faktor den wichtigsten und entscheidenden Antrieb zu einer gewissen Belebung mancher Industriezweige, hauptsächlich der Kriegsindustrie, bildet. Es wäre aber ein grober Fehler, alles durch die Kriegs-Inflationskonjunktur erklären zu wollen. Eine solche Erklärung ist schon deshalb nicht richtig, weil die von mir charakterisierten bestimmten Wandlungen in der Industrie nicht in einzelnen und zufälligen Gebieten beobachtet werden, sondern in allen oder nahezu in allen Industrieländern, darunter auch in Ländern mit stabiler Valuta. Es ist offensichtlich, daß sich hier neben der Kriegs-Inflationskonjunktur auch das Wirken der inneren ökonomischen Kräfte des Kapitalismus geltend macht.

Es ist dem Kapitalismus gelungen, die Lage der Industrie etwas zu erleichtern *auf Kosten der Arbeiter* — durch Verschärfung ihrer Ausbeutung vermittels der Steigerung der Intensität ihrer Arbeit, *auf Kosten der Farmer* — durch eine Politik möglichst niedriger Preise für die Produkte ihrer Arbeit, für Lebensmittel und teilweise für Rohstoffe, *auf Kosten der Bauern der Kolonien und der wirtschaftlich schwachen Länder* — durch noch größere Senkung der Preise für die Produkte ihrer Arbeit, hauptsächlich für Rohstoffe und dann auch für Lebensmittel.

Bedeutet das, daß wir es mit einem Übergang von der Krise zu einer gewöhnlichen Depression zu tun haben, die einen neuen Aufschwung und ein neues Aufblühen der Industrie mit sich bringt? Nein, das bedeutet es

nicht. Auf jeden Fall liegen gegenwärtig keine, weder direkte noch indirekte, Anzeichen vor, die von einem kommenden Aufschwung der Industrie in den kapitalistischen Ländern sprechen würden. Mehr noch: Nach allem zu urteilen, kann es solche Anzeichen, zumindest in der nächsten Zeit, gar nicht geben. Es kann sie nicht geben, denn es wirken alle jene ungünstigen Bedingungen fort, die es der Industrie der kapitalistischen Länder unmöglich machen, einen einigermaßen ernsthaften Aufschwung zu erreichen. Es handelt sich um die fortdauernde *allgemeine* Krise des Kapitalismus, auf deren Basis die *Wirtschaftskrise* vor sich geht, um die chronische Unterbeschäftigung der Betriebe, um die chronische Massenarbeitslosigkeit, um die Verflechtung der industriellen Krise mit der Agrarkrise, um das Fehlen einer Tendenz zu einer einigermaßen bedeutsamen Erneuerung des fixen Kapitals, die gewöhnlich den Beginn eines Aufschwungs ankündigt usw. usf.

Es ist offensichtlich, daß wir es hier mit einem Übergang von dem Tiefpunkt des Niedergangs der Industrie, von dem Tiefpunkt der industriellen Krise zu einer Depression zu tun haben, aber nicht zu einer gewöhnlichen Depression, sondern zu einer Depression besonderer Art, die nicht zu einem neuen Aufschwung und Aufblühen der Industrie führt, sie aber auch nicht zu dem Tiefpunkt des Niedergangs zurückführt.

2. Die Verschärfung der politischen Lage in den kapitalistischen Ländern

Das Ergebnis der langwierigen Wirtschaftskrise war eine bisher noch nicht dagewesene Verschärfung der politischen Lage der kapitalistischen Länder sowohl innerhalb der einzelnen Länder als auch in deren gegenseitigen Beziehungen.

Die Verschärfung des Kampfes um die Auslandsmärkte, die Vernichtung der letzten Reste des Freihandels, die Schutzzölle, der Handelskrieg, der Valutakrieg, das Dumping und viele andere analoge Maßnahmen, die einen extremen *Nationalismus* in der Wirtschaftspolitik offenbaren,

haben die Beziehungen zwischen den Ländern aufs äußerste zugespitzt, haben den Boden für kriegerische Zusammenstöße geschaffen und den Krieg als Mittel zur Neuaufteilung der Welt und der Einflusssphären zugunsten der stärkeren Staaten auf die Tagesordnung gesetzt.

Der Krieg Japans gegen China, die Okkupation der Mandschurei, der Austritt Japans aus dem Völkerbund und der Vormarsch in Nordchina haben die Lage noch mehr verschärft. Die Verschärfung des Kampfes um den Stillen Ozean und das Anwachsen der Rüstungen zur See in Japan, den Vereinigten Staaten, England, Frankreich bilden das Ergebnis dieser Verschärfung.

Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und das Revanchegespenset haben einen neuen Anstoß zur Verschärfung der Lage und zum Anwachsen der Rüstungen in Europa gegeben.

Kein Wunder, daß der bürgerliche Pazifismus jetzt ein klägliches Dasein fristet, das Geschwätz von der Abrüstung aber durch „sachliche“ Unterhaltungen über Rüstung und Aufrüstung abgelöst wird.

Wieder rücken, wie im Jahre 1914, Parteien des kriegslüsternden Imperialismus, Kriegs- und Revancheparteien, in den Vordergrund.

Es geht offensichtlich einem neuen Krieg entgegen.

Noch mehr verschärft sich infolge des Wirkens derselben Faktoren die innere Lage in den kapitalistischen Ländern. Die vier Jahre industrieller Krise haben die Arbeiterklasse erschöpft und zur Verzweiflung gebracht. Die vier Jahre Agrarkrise haben die besitzlosen Schichten der Bauernschaft nicht nur in den wichtigsten kapitalistischen Ländern, sondern auch insbesondere in den abhängigen und kolonialen Ländern vollends zugrunde gerichtet. Es ist eine Tatsache, daß trotz aller möglichen statistischen Spitzfindigkeiten, die es sich zum Ziel setzen, die Arbeitslosenzahl geringer erscheinen zu lassen, die Zahl der Arbeitslosen nach amtlichen Angaben bürgerlicher Institutionen in England 3 Millionen, in Deutschland 5 Millionen, in den Vereinigten Staaten 10 Millionen erreicht, von den anderen Ländern Europas ganz zu schweigen. Nimmt man noch die Kurzarbeiter hinzu, deren Zahl zehn Millionen übersteigt, nimmt man noch die Millionenmassen der ruinierten Bauern hinzu, so

bekommt man ein ungefähres Bild von der Not und Verzweiflung der werktätigen Massen. Die Volksmassen sind noch nicht dahin gelangt, zum Sturm auf den Kapitalismus überzugehen, es kann aber wohl kaum daran gezweifelt werden, daß die Idee des Sturmes im Bewußtsein der Massen heranreift. Davon zeugen eindringlich solche Tatsachen wie die spanische Revolution, die das Regime des Faschismus gestürzt hat, und die Ausdehnung der Sowjetgebiete in China, der die vereinigte Konterrevolution der chinesischen und ausländischen Bourgeoisie nicht Einhalt zu gebieten vermag.

Daraus erklärt sich denn auch die Tatsache, daß die herrschenden Klassen der kapitalistischen Länder die letzten Überreste des Parlamentarismus und der bürgerlichen Demokratie, die von der Arbeiterklasse in ihrem Kampf gegen die Unterdrücker ausgenutzt werden können, geflissentlich vernichten oder auf ein Nichts reduzieren, die kommunistischen Parteien in die Illegalität treiben und zu offen terroristischen Methoden der Aufrechterhaltung ihrer Diktatur übergehen.

Chauvinismus und Kriegsvorbereitungen als Hauptelemente der Außenpolitik, Niederhaltung der Arbeiterklasse und Terror auf dem Gebiet der Innenpolitik als notwendiges Mittel zur Stärkung des Hinterlands der künftigen Kriegsfronten — das ist es, was die heutigen imperialistischen Politiker jetzt besonders beschäftigt.

Kein Wunder, daß der Faschismus jetzt zum gangbarsten Modestück unter den kriegslüsternden bürgerlichen Politikern geworden ist. Ich spreche nicht nur vom Faschismus überhaupt, sondern vor allem von dem Faschismus deutschen Schlages, der sich zu Unrecht Nationalsozialismus nennt, denn selbst bei gründlichster Prüfung ist es unmöglich, in ihm auch nur eine Spur Sozialismus zu entdecken.

In diesem Zusammenhang darf man den Sieg des Faschismus in Deutschland nicht nur als ein Zeichen der Schwäche der Arbeiterklasse und als Ergebnis der Verrätereien an der Arbeiterklasse seitens der Sozialdemokratie betrachten, die dem Faschismus den Weg ebnete. Man muß ihn auch als Zeichen der Schwäche der Bourgeoisie betrachten, als Zeichen dafür, daß die Bourgeoisie nicht mehr imstande ist, mit den alten

Methoden des Parlamentarismus und der bürgerlichen Demokratie zu herrschen, und in Anbetracht dessen gezwungen ist, in der Innenpolitik zu terroristischen Regierungsmethoden zu greifen — als Zeichen dafür, daß sie nicht mehr imstande ist, einen Ausweg aus der jetzigen Lage auf dem Boden einer friedlichen Außenpolitik zu finden, weshalb sie gezwungen ist, zur Politik des Krieges zu greifen.

Das ist die Lage.

Wie Sie sehen, geht es einem neuen imperialistischen Krieg entgegen, der als Ausweg aus der jetzigen Lage dienen soll.

Natürlich besteht kein Grund zu der Annahme, daß der Krieg einen wirklichen Ausweg bringen kann. Im Gegenteil, er muß die Lage noch mehr verwirren. Mehr noch, er wird bestimmt die Revolution auslösen und die Existenz des Kapitalismus in einer Reihe von Ländern in Frage stellen, wie das im Verlauf des ersten imperialistischen Krieges der Fall war. Und wenn die bürgerlichen Politiker trotz der Erfahrung des ersten imperialistischen Krieges dennoch zum Kriege greifen wie der Ertrinkende nach einem Strohalm, so bedeutet das, daß sie sich endgültig im eigenen Netz verstrickt haben, daß sie in eine Sackgasse geraten sind und drauf und dran sind, kopfüber in den Abgrund zu stürzen.

Es wird daher nicht schaden, ganz kurz jene Pläne zur Organisation des Krieges zu betrachten, die jetzt in den Kreisen der bürgerlichen Politiker ausgeheckt werden.

Die einen meinen, man müsse den Krieg gegen eine der Großmächte organisieren. Sie gedenken, ihr eine vernichtende Niederlage beizubringen und ihre eigene Lage auf Kosten dieser Großmacht zu bessern. Nehmen wir an, sie hätten einen solchen Krieg organisiert. Was kann dabei herauskommen?

Bekanntlich wollte man während des ersten imperialistischen Krieges ebenfalls eine Großmacht, nämlich Deutschland, vernichten und auf seine Kosten Vorteile herauschlagen. Was aber ist dabei herausgekommen? Vernichtet haben sie Deutschland nicht, aber sie haben in Deutschland einen solchen Haß gegen die Sieger gesät und einen so fruchtbaren Boden für die Revanche geschaffen, daß sie bis auf den heutigen Tag jene ab-

scheuliche Suppe nicht auslöffeln können und wohl auch nicht so bald werden auslöffeln können, die sie sich selbst eingebrockt haben. Dafür aber haben sie die Zertrümmerung des Kapitalismus in Rußland, den Sieg der proletarischen Revolution in Rußland und — folglich — die Sowjetunion bekommen. Wo ist die Garantie, daß ihnen ein zweiter imperialistischer Krieg „bessere“ Resultate bringen wird als der erste? Wäre es nicht richtiger, das Gegenteil anzunehmen?

Andere meinen, man müsse den Krieg gegen eins der militärisch schwachen, aber über weite Märkte verfügenden Länder organisieren, zum Beispiel gegen China, das man überdies, nach Meinung dieser Leute, nicht als Staat im eigentlichen Sinne des Wortes bezeichnen könne, das vielmehr lediglich ein „unorganisiertes Territorium“ darstelle, welches es nötig habe, von starken Staaten annektiert zu werden. Sie wollen offenbar dieses Land endgültig aufteilen und die eigene Lage auf seine Kosten bessern. Nehmen wir an, sie hätten einen solchen Krieg organisiert. Was kann dabei herauskommen?

Bekanntlich betrachtete man zu Beginn des 19. Jahrhunderts Italien und Deutschland genauso, wie man jetzt China betrachtet, das heißt, man hielt sie für „unorganisierte Territorien“, nicht aber für Staaten, und versklavte sie. Was aber ist dabei herausgekommen? Herausgekommen ist dabei, wie bekannt, der Krieg Deutschlands und Italiens für ihre Unabhängigkeit und die Einigung dieser Länder als selbständige Staaten. Herausgekommen ist dabei, daß sich in den Herzen der Völker dieser Länder der Haß gegen die Unterdrücker verstärkt hat, dessen Folgen bis auf den heutigen Tag noch nicht aus der Welt geschafft sind und wohl nicht so bald aus der Welt geschafft sein werden. Es fragt sich: Wo ist die Garantie, daß der Krieg der Imperialisten gegen China nicht das gleiche Resultat haben wird?

Die dritten meinen, daß eine „höhere Rasse“, sagen wir, die germanische „Rasse“, den Krieg gegen eine „niedere Rasse“, vor allem gegen die Slawen, organisieren müsse, daß nur ein solcher Krieg einen Ausweg aus der Lage bringen könne, denn die „höhere Rasse“ sei berufen, die „niedere“ zu befruchten und über sie zu herrschen. Nehmen wir an, daß

man diese seltsame Theorie, die von der Wissenschaft ebenso weit entfernt ist wie der Himmel von der Erde — nehmen wir an, daß man diese seltsame Theorie in die Praxis umgesetzt habe. Was kann dabei herauskommen?

Bekanntlich blickte das alte Rom auf die Vorfahren der heutigen Deutschen und Franzosen genauso, wie jetzt die Vertreter der „höheren Rasse“ auf die slawischen Stämme blicken. Bekanntlich betrachtete das alte Rom sie als „niedere Rasse“, als „Barbaren“, die dazu bestimmt seien, für alle Ewigkeit der „höheren Rasse“, dem „Großen Rom“, unterworfen zu sein, wobei übrigens — unter uns gesagt — das alte Rom dazu einigen Grund hatte, was man von den Vertretern der jetzigen „höheren Rasse“ nicht sagen kann. (Beifallssturm.) Was ist aber dabei herausgekommen? Herausgekommen ist dabei, daß sich die Nichttrömer, das heißt alle „Barbaren“, gegen den gemeinsamen Feind zusammenschlossen und Rom über den Haufen rannten. Es fragt sich: Wo ist die Garantie, daß die Prätionen der Vertreter der jetzigen „höheren Rasse“ nicht zu denselben kläglichen Ergebnissen führen werden? Wo ist die Garantie, daß die schriftstellernden faschistischen Politiker in Berlin mehr Glück haben werden als die alten kampferprobten Eroberer in Rom? Wäre es nicht richtiger, das Gegenteil anzunehmen?

Und schließlich meinen die vierten, daß der Krieg gegen die UdSSR organisiert werden müsse. Sie wollen die UdSSR zerschlagen, ihr Territorium aufteilen und sich auf ihre Kosten bereichern. Es wäre falsch zu glauben, daß nur manche Militärkreise in Japan so denken. Es ist uns bekannt, daß man sich in den Kreisen der politischen Führer gewisser Staaten Europas mit ebensolchen Plänen trägt. Nehmen wir an, daß diese Herrschaften von Worten zu Taten übergehen würden. Was kann dabei herauskommen?

Man kann wohl kaum daran zweifeln, daß dieser Krieg der für die Bourgeoisie gefährlichste Krieg sein würde. Er würde nicht nur deshalb der gefährlichste sein, weil die Völker der UdSSR auf Tod und Leben für die Errungenschaften der Revolution kämpfen würden. Er würde für die Bourgeoisie auch deshalb der gefährlichste sein, weil der Krieg sich

nicht nur an den Fronten, sondern auch im feindlichen Hinterland abspielen würde. Die Bourgeoisie braucht nicht daran zu zweifeln, daß die zahlreichen Freunde der Arbeiterklasse der UdSSR in Europa und Asien bemüht sein werden, ihren Unterdrückern, die einen verbrecherischen Krieg gegen das Vaterland der Arbeiterklasse aller Länder angezettelt haben, in den Arm zu fallen. Und mögen die Herren Bourgeois nicht uns Vorwürfe machen, wenn sie am Tage nach einem solchen Kriege einige ihnen nahestehende Regierungen vermissen werden, die jetzt „von Gottes Gnaden“ wohlbehalten regieren. (Beifallssturm.)

Einen solchen Krieg gegen die UdSSR hat es, wie Sie sich erinnern werden, vor 15 Jahren bereits gegeben. Bekanntlich hat der sehr ehrenwerte Churchill damals diesen Krieg in die poetische Formel „Feldzug der 14 Staaten“ gekleidet. Sie erinnern sich natürlich, daß dieser Krieg alle Werktätigen unseres Landes zu einem einheitlichen Lager aufopferungsvoller Kämpfer zusammenschweißte, die mit ihrem Leib ihr Arbeiter- und Bauernvaterland gegen die äußeren Feinde verteidigten. Sie wissen, womit er geendet hat. Er hat mit der Vertreibung der Interventionen aus unserem Lande und mit der Schaffung von revolutionären „Aktionskomitees“^[72] in Europa geendet. Man kann wohl kaum daran zweifeln, daß ein zweiter Krieg gegen die UdSSR zu einer völligen Niederlage der Angreifer, zur Revolution in einer Reihe von Ländern in Europa und Asien und zur Zerschmetterung der Bourgeois- und Gutsbesitzerregierungen dieser Länder führen wird.

Das sind die Kriegspläne der bürgerlichen Politiker, die sich im eigenen Netz verstrickt haben.

Wie Sie sehen, glänzen sie weder durch Geist noch durch Heldentum. (Beifall.)

Während aber die Bourgeoisie den Weg des Krieges wählt, beschreibt die Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder, die durch die vierjährige Krise und die Arbeitslosigkeit zur Verzweiflung gebracht worden ist, den Weg der Revolution. Das bedeutet, daß die revolutionäre Krise heranreift und weiter heranreifen wird. Und die revolutionäre Krise wird um so schneller heranreifen, je mehr sich die Bourgeoisie in ihren Kriegs-

kombinationen verstrickt, je öfter sie zu terroristischen Kampfmethoden gegen die Arbeiterklasse und die werktätigen Bauern greift.

Manche Genossen glauben, die Bourgeoisie müsse, sobald die revolutionäre Krise da sei, unvermeidlich in eine ausweglose Lage geraten, ihr Ende sei also bereits vorausbestimmt, der Sieg der Revolution sei dadurch bereits gesichert und sie brauchten bloß auf den Sturz der Bourgeoisie zu warten und Siegesresolutionen zu schreiben. Das ist ein schwerer Irrtum. Der Sieg der Revolution kommt nie von selbst. Man muß ihn vorbereiten und erkämpfen. Ihn vorbereiten und erkämpfen kann aber nur eine starke proletarische revolutionäre Partei. Es gibt Momente, da die Lage revolutionär ist, die Macht der Bourgeoisie bis auf die Grundfesten erschüttert ist, der Sieg der Revolution aber dennoch nicht kommt, da keine revolutionäre Partei des Proletariats vorhanden ist, die genügend Stärke und Autorität besitzt, um die Massen zu führen und die Macht zu erobern. Es wäre unvernünftig zu glauben, daß solche „Fälle“ nicht vorkommen können.

Es dürfte nicht schaden, sich in diesem Zusammenhang die prophetischen Worte Lenins über die revolutionäre Krise in Erinnerung zu rufen, die er auf dem II. Kongreß der Kommunistischen Internationale^[73] gesagt hat:

„Wir kommen jetzt zur Frage der revolutionären Krise als der Grundlage unseres revolutionären Handelns. Und hier müssen wir vor allem zwei verbreitete Irrtümer hervorheben. Einerseits stellen die bürgerlichen Ökonomen diese Krise als einfache ‚Unruhe‘ hin, wie der elegante Ausdruck der Engländer lautet. Andererseits versuchen Revolutionäre zuweilen den Beweis zu führen, daß es absolut keinen Ausweg aus der Krise gebe. Das ist ein Irrtum. Absolut ausweglose Lagen gibt es nicht. Die Bourgeoisie benimmt sich wie ein frech gewordener Räuber, der den Kopf verloren hat, sie macht eine Dummheit nach der anderen, verschärft die Lage und beschleunigt ihren Untergang. Das alles ist richtig. Aber man kann nicht ‚beweisen‘, daß es für die Bourgeoisie absolut keine Möglichkeit gibt, irgendeine Minderheit der Ausgebeuteten durch irgendwelche kleinen Zugeständnisse einzuschlängeln, irgendeine Bewegung oder einen Aufstand irgendeines Teiles der Unterdrückten und Ausgebeuteten niederzuschlagen. Wollte man von vornherein versuchen, die ‚absolute‘ Ausweglosigkeit zu ‚beweisen‘, so wäre das leere Pedanterie oder ein Spiel mit Be-

griffen und Schlagworten. Ein wirklicher ‚Beweis‘ in dieser und in ähnlichen Fragen kann nur die Praxis sein. Die bürgerliche Ordnung in der ganzen Welt macht eine ungeheure revolutionäre Krise durch. Wir müssen jetzt durch die Praxis der revolutionären Parteien ‚beweisen‘, daß sie genügend Bewußtheit, Organisiertheit, Verbindung mit den ausgebeuteten Massen, Entschlossenheit und Fähigkeit besitzen, um diese Krise für eine erfolgreiche, eine siegreiche Revolution auszunutzen.“ (Lenin, Bd. XXV, S. 340/341^[73].)

3. Die Beziehungen zwischen der UdSSR und den kapitalistischen Staaten

Es ist leicht zu verstehen, wie schwer es der UdSSR war, ihre Friedenspolitik in dieser durch die Miasmen der Kriegskombinationen vergifteten Atmosphäre durchzuführen.

Inmitten dieser Vorkriegsraserei, die eine ganze Reihe von Ländern erfaßt hat, behauptete die UdSSR in diesen Jahren fest und unerschütterlich ihre Friedensposition, kämpfte sie gegen die Kriegsgefahr, für die Erhaltung des Friedens, kam sie den Ländern entgegen, die in dieser oder jener Weise für die Erhaltung des Friedens eintreten, entlarvte sie diejenigen, die den Krieg vorbereiten und provozieren, und riß ihnen die Maske herunter.

Worauf stützte sich die UdSSR in diesem schwierigen und komplizierten Kampf für den Frieden?

- a) Auf ihre wachsende wirtschaftliche und politische Macht;
- b) auf die moralische Unterstützung der Millionenmassen der Arbeiterklasse aller Länder, die an der Erhaltung des Friedens aufs stärkste interessiert ist;
- c) auf die Einsicht derjenigen Länder, die aus diesen oder jenen Motiven nicht an der Störung des Friedens interessiert sind und die Handelsbeziehungen mit einem so korrekten Kontrahenten, wie es die UdSSR ist, ausbauen wollen;
- d) schließlich auf unsere ruhmvolle Armee, die bereit ist, das Land gegen Überfälle von außen zu verteidigen.

Auf dieser Grundlage ist es zu unserer Kampagne für den Abschluß eines Nichtangriffspakts und eines Pakts über die Bestimmung des Aggressors mit unseren Nachbarstaaten gekommen. Sie wissen, daß diese Kampagne Erfolg hatte. Bekanntlich ist ein Nichtangriffspakt nicht nur mit den meisten unserer Nachbarstaaten im Westen und Süden abgeschlossen worden, darunter mit Finnland und Polen, sondern auch mit solchen Ländern wie Frankreich und Italien sowie ein Pakt über die Bestimmung des Aggressors mit denselben Nachbarstaaten, einschließlich auch der Kleinen Entente^[75].

Auf derselben Grundlage hat sich die Freundschaft zwischen der UdSSR und der Türkei gefestigt, haben sich die Beziehungen zwischen der UdSSR und Italien gebessert und sind zweifellos befriedigend geworden, haben sich die Beziehungen zu Frankreich, Polen und den anderen baltischen Staaten gebessert, sind die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten und zu China wiederaufgenommen worden usw.

Aus der Reihe der Tatsachen, die die Erfolge der Friedenspolitik der UdSSR widerspiegeln, sind zwei Tatsachen, die zweifellos von großer Bedeutung sind, besonders hervorzuheben.

1. Ich meine erstens den Umschwung zum Besseren in den Beziehungen zwischen der UdSSR und Polen sowie zwischen der UdSSR und Frankreich, der in der letzten Zeit eingetreten ist. In der Vergangenheit bestanden bekanntlich zwischen Polen und uns keine besonders guten Beziehungen. In Polen wurden Vertreter unseres Staates ermordet. Polen hielt sich für einen Schutzwall der westlichen Staaten gegen die UdSSR. Auf Polen rechneten alle möglichen Imperialisten als auf einen Vortrupp im Falle eines militärischen Überfalls auf die UdSSR. Nicht besser stand es um die Beziehungen zwischen der UdSSR und Frankreich. Man braucht sich bloß der Tatsachen aus der Geschichte des Prozesses gegen die Schädlingsgruppe Ramsins in Moskau zu erinnern, um sich das Bild der Beziehungen zwischen der UdSSR und Frankreich zu vergegenwärtigen. Diese unerwünschten Beziehungen beginnen nun nach und nach zu verschwinden. Sie werden durch andere Beziehungen abgelöst, die man nicht anders denn als eine Art der Annäherung bezeichnen kann.

Es handelt sich nicht allein darum, daß wir mit diesen Ländern einen Nichtangriffspakt abgeschlossen haben, obwohl der Pakt schon an sich von größter Bedeutung ist. Es handelt sich vor allem darum, daß die durch gegenseitiges Mißtrauen vergiftete Atmosphäre sich zu reinigen beginnt. Das bedeutet natürlich nicht, daß der beginnende Annäherungsprozeß als nachhaltig genug betrachtet werden kann, um den Enderfolg der Sache zu garantieren. Überraschungen und Zickzackbewegungen der Politik, zum Beispiel in Polen, wo die sowjetfeindlichen Stimmungen noch stark sind, können bei weitem noch nicht als ausgeschlossen betrachtet werden. Aber der Umschwung zum Besseren in unseren Beziehungen, unabhängig von seinen Ergebnissen in der Zukunft, ist eine Tatsache, die es verdient, daß man sie festhält und in den Vordergrund rückt, als einen Faktor, der die Sache des Friedens fördert.

Wo liegt die Ursache für diesen Umschwung, wodurch wird er gefördert?

Vor allem durch die wachsende Stärke und Macht der UdSSR.

In unserer Zeit ist es nicht üblich, mit Schwachen zu rechnen, man rechnet nur mit Starken. Dann aber auch durch gewisse Veränderungen in der Politik Deutschlands, die das Anwachsen der Revanchestimmungen und imperialistischen Stimmungen in Deutschland widerspiegeln.

Manche deutschen Politiker reden aus diesem Anlaß davon, daß die UdSSR sich jetzt auf Frankreich und Polen orientiere, daß sie aus einem Gegner des Versailler Vertrags zu dessen Anhänger geworden sei, daß diese Änderung sich aus der Aufrichtung des faschistischen Regimes in Deutschland erkläre. Das ist nicht richtig. Gewiß, wir sind weit davon entfernt, von dem faschistischen Regime in Deutschland entzückt zu sein. Doch handelt es sich hier nicht um den Faschismus, wie allein die Tatsache zeigt, daß der Faschismus zum Beispiel in Italien für die UdSSR kein Hindernis war, die besten Beziehungen zu diesem Lande herzustellen. Es handelt sich auch nicht um vermeintliche Änderungen in unserer Stellung zum Versailler Vertrag. Uns, die wir die Schmach des Brester Friedens ausgekostet haben, liegt es fern, den Versailler Vertrag zu lobpreisen. Nur sind wir nicht damit einverstanden, daß die Welt dieses

Vertrages wegen in den Abgrund eines neuen Krieges gestürzt werde. Dasselbe ist von der vermeintlichen Neuorientierung der UdSSR zu sagen. Wir hatten keine Orientierung auf Deutschland, ebensowenig wie wir eine Orientierung auf Polen und Frankreich haben. Wir orientierten uns in der Vergangenheit und orientieren uns in der Gegenwart auf die UdSSR und nur auf die UdSSR. (*Stürmischer Beifall.*) Und wenn die Interessen der UdSSR eine Annäherung an diese oder jene Länder erheischen, die nicht an der Störung des Friedens interessiert sind, so sind wir dazu, ohne zu schwanken, bereit.

Nein, nicht darum handelt es sich. Es handelt sich um die Änderung in der Politik Deutschlands. Es handelt sich darum, daß bereits vor dem Machtantritt der jetzigen deutschen Politiker, besonders aber nach ihrem Machtantritt, in Deutschland ein Kampf zwischen zwei politischen Linien begonnen hat, zwischen der alten Politik, die in den bekannten Verträgen der UdSSR mit Deutschland ihren Ausdruck gefunden hatte, und der „neuen“ Politik, die im wesentlichen an die Politik des ehemaligen deutschen Kaisers erinnert, der eine Zeitlang die Ukraine besetzt hielt, einen Feldzug gegen Leningrad unternahm und die baltischen Länder in ein Aufmarschgebiet für einen solchen Feldzug verwandelte; dabei gewinnt die „neue“ Politik in offenkundiger Weise die Oberhand über die alte. Man kann es nicht für einen Zufall halten, daß die Männer der „neuen“ Politik in allem das Übergewicht erlangen, die Anhänger der alten Politik aber in Ungnade gefallen sind. Kein Zufall ist auch das bekannte Auftreten Hugenbergs in London, genauso wie die nicht minder bekannten Deklarationen Rosenbergs, des Leiters der Außenpolitik der regierenden Partei Deutschlands, nicht zufällig sind. Darum handelt es sich, Genossen.

2. Ich meine zweitens die Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen der UdSSR und den Vereinigten Staaten. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß dies für das ganze System der internationalen Beziehungen von größter Bedeutung ist. Es handelt sich dabei nicht nur darum, daß dadurch die Chancen für die Erhaltung des Friedens erhöht, die Beziehungen zwischen den beiden Ländern verbessert, die Handels-

verbindungen zwischen ihnen gefestigt werden und eine Basis für die wechselseitige Zusammenarbeit geschaffen wird. Es handelt sich darum, daß ein Trennungsstrich gezogen wurde zwischen dem Alten, der Zeit, als die Vereinigten Staaten in verschiedenen Ländern als Bollwerk für alle möglichen sowjetfeindlichen Tendenzen angesehen wurden, und dem Neuen, der Zeit, da dieses Bollwerk freiwillig aus dem Weg geräumt worden ist, zum gegenseitigen Vorteil beider Länder.

Das sind die beiden grundlegenden Tatsachen, die die Erfolge der sowjetischen Friedenspolitik widerspiegeln.

Es wäre jedoch falsch zu glauben, daß in der Berichtsperiode bei uns alles glatt gegangen sei. Nein, es ist bei uns bei weitem nicht alles glatt gegangen.

Erinnern Sie sich zum Beispiel an den Druck von seitens Englands, an das Embargo gegen unseren Export, an den Versuch, sich in unsere inneren Angelegenheiten einzumischen und uns dabei auf den Zahn zu fühlen, unsere Widerstandskraft zu erproben. Allerdings ist bei diesem Versuch nichts herausgekommen, und das Embargo wurde später aufgehoben, aber eine unangenehme Nachwirkung dieser Anrempelungen macht sich immer noch in allem fühlbar, was die Beziehungen zwischen England und der UdSSR betrifft, darunter auch in den Verhandlungen über den Handelsvertrag. Diese Ausfälle gegen die UdSSR kann man aber nicht für einen Zufall halten. Es ist bekannt, daß ein Teil der englischen Konservativen ohne solche Anrempelungen nicht leben kann. Und gerade weil sie nicht zufällig sind, müssen wir damit rechnen, daß man auch in Zukunft die UdSSR anrempeln, alle möglichen Drohungen von Stapel lassen, ihr Schaden zufügen wird usw.

Man muß auch die Beziehungen zwischen der UdSSR und Japan im Auge behalten, die einer ernsten Besserung bedürfen. Die Weigerung Japans, einen Nichtangriffspakt zu unterzeichnen, den Japan nicht weniger braucht als die UdSSR, unterstreicht ein übriges Mal, daß auf dem Gebiet unserer Beziehungen nicht alles wohlbestellt ist. Dasselbe ist von der Unterbrechung der Verhandlungen über die Ostchinesische Bahn zu sagen, die nicht durch Verschulden der UdSSR eingetreten ist, sowie davon, daß

die japanischen Agenten auf der Ostchinabahn unzulässige Dinge treiben, in gesetzwidriger Weise Sowjetangestellte der Ostchinabahn verhaften usw. Ich spreche schon gar nicht davon, daß ein Teil der japanischen Militärs in der Presse offen die Notwendigkeit eines Krieges gegen die UdSSR und der Eroberung des fernöstlichen Küstengebiets propagiert, unter offenkundiger Zustimmung des anderen Teils der Militärs, die Regierung Japans aber, statt die Kriegshetzer zur Ordnung zu rufen, so tut, als ob sie das nichts angehe. Es ist nicht schwer zu begreifen, daß solche Umstände eine Atmosphäre der Unruhe und Unsicherheit erzeugen müssen. Gewiß, wir werden auch in Zukunft beharrlich eine Politik des Friedens betreiben und eine Besserung der Beziehungen mit Japan herbeizuführen suchen, denn wir wollen eine Besserung dieser Beziehungen. Aber nicht alles hängt hier von uns ab. Deshalb müssen wir zugleich alle Maßnahmen ergreifen, um unser Land vor Überraschungen zu schützen und zu seiner Verteidigung gegen einen Überfall bereit zu sein. (*Stürmischer Beifall.*)

Wie Sie sehen, haben wir neben Erfolgen unserer Friedenspolitik auch eine Reihe negativer Erscheinungen.

Das ist die außenpolitische Lage der Sowjetunion.

Unsere Außenpolitik ist klar. Sie ist eine Politik der Erhaltung des Friedens und der Verstärkung der Handelsbeziehungen mit allen Ländern. Die UdSSR denkt nicht daran, irgend jemand zu bedrohen, und erst recht nicht, irgend jemand zu überfallen. Wir sind für den Frieden und verteidigen die Sache des Friedens. Aber wir fürchten keine Drohungen und sind bereit, auf einen Schlag der Kriegsbrandstifter mit einem Gegenschlag zu antworten. (*Stürmischer Beifall.*) Wer den Frieden will und sachliche Beziehungen mit uns anstrebt, wird stets bei uns Unterstützung finden. Denjenigen aber, die versuchen sollten, unser Land zu überfallen, wird eine vernichtende Abfuhr zuteil werden, damit ihnen in Zukunft die Lust vergehe, ihre Schweineschnauze in unseren Sowjetgarten zu stecken. (*Beifallssturm.*)

Das ist unsere Außenpolitik. (*Beifallssturm.*)

Die Aufgabe besteht darin, diese Politik auch in Zukunft mit aller Beharrlichkeit und Folgerichtigkeit durchzuführen.

...

"Geschichte der KPdSU(B) - Kurzer Lehrgang"

[Auszug]

Die internationale Lage in den Jahren 1930 - 1934

("Geschichte der KPdSU(B) - Kurzer Lehrgang", 1938, S. 374 - 377)

Die internationale Lage in den Jahren 1930–1934 · Die Wirtschaftskrise in den kapitalistischen Ländern · Die Annexion der Mandschurei durch Japan · Der Machtantritt der Faschisten in Deutschland · Zwei Kriegsherde

Während die Sowjetunion in der sozialistischen Industrialisierung des Landes große Erfolge erzielte und in schnellem Tempo die Industrie entwickelte, brach in den Ländern des Kapitalismus Ende 1929 eine Weltwirtschaftskrise von beispiellos zerstörender Gewalt aus und vertiefte sich in den folgenden drei Jahren. Die Industriekrise verflocht sich mit der landwirtschaftlichen Krise, der Agrarkrise, und dies verschlimmerte die Lage der kapitalistischen Länder noch mehr.

Während in der Sowjetunion in den drei Jahren der Weltwirtschaftskrise (von 1930 bis 1935) die Industrieproduktion auf mehr als das Doppelte stieg und im Jahre 1935 201 Prozent im Vergleich zum Niveau des Jahres 1929 betrug, fiel die Industrieproduktion der Vereinigten Staaten gegen Ende 1935 auf 65 Prozent des Niveaus von 1929, die Englands auf 86 Prozent, Deutschlands auf 66 Prozent, Frankreichs auf 77 Prozent.

Diese Sachlage zeigte noch einmal die Überlegenheit des sozialistischen Wirtschaftssystems über das kapitalistische System. Sie zeigte, daß das Land des Sozialismus das einzige von Wirtschaftskrisen freie Land der Welt ist.

Infolge der Weltwirtschaftskrise wurden 24 Millionen Arbeitslose zu Hunger, Elend und Qualen verurteilt. Unter der Agrarkrise litten Millionen und aber Millionen Bauern.

Die Weltwirtschaftskrise verschärfte noch mehr die Gegensätze zwischen den imperialistischen Staaten, zwischen den Siegerländern und den besiegten Ländern, zwischen den imperialistischen Staaten und den kolonialen und abhängigen Ländern, zwischen Arbeitern und Kapitalisten, zwischen Bauern und Gutsbesitzern.

Genosse Stalin wies auf dem XVI. Parteitag in seinem Rechenschaftsbericht darauf hin, daß die Bourgeoisie einen Ausweg aus der Wirtschaftskrise suchen wird – einerseits in der Niederschlagung der Arbeiterklasse durch Aufrichtung der faschistischen Diktatur, das heißt der Diktatur der reaktionärsten, chauvinistischsten, imperialistischsten Elemente des Kapitalismus, andererseits in der Entfesselung des Krieges um die Neuaufteilung der Kolonien und Einflußsphären auf Kosten der Interessen der mangelhaft geschützten Länder.

So ist es auch gekommen.

Im Jahre 1932 verschärfte sich die Kriegsgefahr von seiten Japans. Als die japanischen Imperialisten sahen, daß die europäischen Mächte

und die Vereinigten Staaten infolge der Wirtschaftskrise von ihren inneren Angelegenheiten völlig in Anspruch genommen waren, beschloßen sie, die Gelegenheit zu benutzen und den Versuch zu machen, das mangelhaft geschützte China unter Druck zu setzen, es zu unterwerfen und dort Herr der Lage zu werden. Ohne China den Krieg zu erklären und nach Gaunermanier die von ihnen selbst herbeigeführten „örtlichen Zwischenfälle“ ausnutzend, ließen die japanischen Imperialisten ihre Truppen hinterrücks in die Mandschurei einmarschieren. Die japanischen Truppen besetzten die ganze Mandschurei und bereiteten sich günstige Stellungen für die Annexion Nordchinas und für einen Überfall auf die Sowjetunion vor. Um freie Hand zu bekommen, trat Japan aus dem Völkerbund aus und begann intensiv aufzurüsten.

Dieser Umstand gab den Anstoß zur Verstärkung der Seerüstungen der Vereinigten Staaten, Englands und Frankreichs im Fernen Osten. Japan verfolgte offenkundig das Ziel, China zu unterwerfen und die europäischen und amerikanischen imperialistischen Mächte von dort zu verdrängen. Diese antworteten darauf mit der Verstärkung ihrer Rüstungen.

Japan stellte sich jedoch auch ein anderes Ziel – die Eroberung des sowjetischen Fernen Ostens. Selbstverständlich konnte die Sowjetunion diese Gefahr nicht unbeachtet lassen und begann, die Wehrkraft ihrer Fernöstlichen Region intensiv zu verstärken.

So bildete sich durch das Treiben der faschisierten japanischen Imperialisten im Fernen Osten der erste Kriegsherd.

Die Wirtschaftskrise verschärfte die Widersprüche des Kapitalismus nicht nur im Fernen Osten. Sie verschärfte sie auch in Europa. Die lang anhaltende Krise der Industrie und Landwirtschaft, die ungeheure Arbeitslosigkeit und die zunehmende Existenzunsicherheit der besitzlosen Klassen verstärkten die Unzufriedenheit der Arbeiter und Bauern. Die Unzufriedenheit begann in revolutionäre Empörung der Arbeiterklasse umzuschlagen. Die Unzufriedenheit verstärkte sich besonders in Deutschland, einem Lande, das durch den Krieg, die Kontributionen an die englisch-französischen Sieger und durch die Wirtschaftskrise wirtschaftlich erschöpft war, wo die Arbeiterklasse das Joch nicht nur ihrer eigenen, sondern auch der ausländischen, der englischen und französischen Bourgeoisie zu tragen hatte. Ein bededtes Zeugnis dafür waren die sechs Millionen Stimmen, die die Kommunistische Partei Deutschlands bei den letzten Reichstagswahlen vor dem Machtantritt der Faschisten erhielt. Die deutsche Bourgeoisie sah, daß die in Deutschland noch erhalten gebliebenen bürgerlich-demokratischen Freiheiten ihr einen bösen Streich spielen konnten, daß die Arbeiterklasse diese Freiheiten für die Entfaltung der revo-

lutionären Bewegung ausnutzen konnte. Deshalb kam sie zu dem Schluß, daß es für die Erhaltung der Macht der Bourgeoisie in Deutschland nur ein Mittel gebe — die bürgerlichen Freiheiten zu vernichten, das Parlament (den Reichstag) völlig auszuschalten und eine terroristische bürgerlich-nationalistische Diktatur zu errichten, die imstande wäre, die Arbeiterklasse niederzuschlagen und unter den von Revanchestimmungen beherrschten kleinbürgerlichen Massen eine Basis zu finden. Und sie rief die faschistische Partei, die sich zur Irreführung des Volkes *nationalsozialistische Partei* nennt, an die Macht, da sie sehr wohl wußte, daß die Partei der Faschisten erstens den reaktionärsten und arbeiterfeindlichsten Teil der imperialistischen Bourgeoisie darstellt und zweitens die extremste Revanchepartei ist, die die Millionenmassen des nationalistisch gestimmten Kleinbürgertums mit sich zu reißen vermag. Dabei halfen ihr die Verräter der Arbeiterklasse, die Führer der deutschen Sozialdemokratie, die durch ihre Paktierpolitik dem Faschismus den Weg ebneten.

Das waren die Umstände, die dafür ausschlaggebend waren, daß die deutschen Faschisten im Jahre 1933 die Macht erlangten.

Bei der Analyse der Ereignisse in Deutschland sagte Genosse Stalin auf dem XVII. Parteitag in seinem Rechenschaftsbericht:

„Den Sieg des Faschismus in Deutschland darf man nicht nur als ein Zeichen der Schwäche der Arbeiterklasse und als Ergebnis der Verrätereien an der Arbeiterklasse seitens der Sozialdemokratie betrachten, die dem Faschismus den Weg ebnete. Man muß ihn auch als Zeichen der Schwäche der Bourgeoisie betrachten, als Zeichen dafür, daß die Bourgeoisie nicht mehr imstande ist, mit den alten Methoden des Parlamentarismus und der bürgerlichen Demokratie zu herrschen, und in Anbetracht dessen gezwungen ist, in der Innenpolitik zu terroristischen Regierungsmethoden zu greifen...“ (Stalin, Fragen des Leninismus, S. 522.)

Ihrer Innenpolitik drückten die deutschen Faschisten ihren Stempel auf — durch die Reichstagsbrandstiftung, durch die bestialische Unterdrückung der Arbeiterklasse, durch die Vernichtung der Organisationen der Arbeiterklasse, durch die Vernichtung der bürgerlich-demokratischen Freiheiten; ihrer Außenpolitik — durch den Austritt aus dem Völkerbund und die offenen Vorbereitungen zum Kriege für die *gewaltsame* Revision der Grenzen der europäischen Staaten zugunsten Deutschlands.

So bildete sich durch das Treiben der deutschen Faschisten im Zentrum Europas der zweite Kriegsherd.

Selbstverständlich konnte die Sowjetunion diese ernste Tatsache nicht unbeachtet lassen. Sie begann den Gang der Ereignisse im Westen mit verschärfter Aufmerksamkeit zu verfolgen und verstärkte die Wehrkraft des Landes an seinen westlichen Grenzen.

...

KOMMUNISTISCHE INTERNATIONALE

- VII. Weltkongreß -

Über die Aufgaben der KI im Zusammenhang mit der Vorbereitung
eines neuen Weltkrieges durch die Imperialisten

(Die Kommunistische Internationale in Thesen, Resolutionen und Aufrufen.
Band II, 1925 - 1943, S. 421)

1935

ÜBER DIE AUFGABEN DER KOMMUNISTISCHEN
INTERNATIONALE IM ZUSAMMENHANG MIT DER
VORBEREITUNG EINES NEUEN WELTKRIEGES
DURCH DIE IMPERIALISTEN

RESOLUTION ZUM BERICHT DES GENOSSEN ERGOLI,
ANGENOMMEN AM 20. AUGUST 1935

1. Die Vorbereitung des Krieges für die
Neuaufteilung der Welt

Die Weltwirtschaftskrise und der Zusammenbruch der kapitalistischen Stabilisierung haben eine äußerste Unsicherheit aller internationalen Beziehungen geschaffen. Der verschärfte Kampf auf dem infolge der Wirtschaftskrise äußerst zusammengeschrumpften Weltmarkt ist in einen erbitterten Wirtschaftskrieg umgeschlagen. *Die Neuaufteilung der Welt hat faktisch bereits begonnen.*

Der *japanische Imperialismus*, der im Fernen Osten Krieg führt, hat bereits die Neuaufteilung der Welt eingeleitet. Die militärische Okkupation der Mandchurei und Nordchinas bedeutet die tatsächliche Annullierung der *Washingtoner Verträge*, die die Aufteilung der Einflußsphären zwischen den imperialistischen Mächten in China und ihre Beziehungen am Stillen Ozean regulierten. Der Raubzug Japans führt heute schon zu einer Schwächung des Einflusses des englischen und amerikanischen Imperialismus in China, gefährdet die Positionen Großbritanniens und der Vereinigten Staaten Ameri-

kas am Stillen Ozean und ist eine Vorbereitung zum konterrevolutionären Krieg gegen die Sowjetunion.

Von dem *Versailler Vertrag* sind nur noch die Staatsgrenzen und die Verteilung der Kolonialmandate übriggeblieben: Die Liquidierung des Versailler Vertrages erfolgte durch die Einstellung der Reparationszahlungen und durch die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht durch die Hitlerregierung sowie auch durch den Abschluß des Flottenabkommens Englands mit Deutschland.

Die deutschen Faschisten, die die Hauptbrandstifter des Krieges sind und nach der Hegemonie des deutschen Imperialismus in Europa streben, stellen die Frage nach der Aenderung der europäischen Grenzen durch einen Krieg, auf Kosten ihrer Nachbarstaaten. Die abenteuerlichen Pläne der deutschen Faschisten gehen äußerst weit und sind auf einen Revanchekrieg gegen Frankreich, auf die Aufteilung der Tschechoslowakei, die Annexion Oesterreichs, die Vernichtung der Selbständigkeit der baltischen Länder, die sie in ein Aufmarschgebiet für einen Ueberfall auf die Sowjetunion verwandeln wollen, auf die Losreißung der Sowjetukraine von der Sowjetunion berechnet. Sie beanspruchen Kolonien und sind bestrebt, Stimmung für einen Weltkrieg zu entfachen, der für eine Neuaufteilung der Welt geführt werden soll. Alle diese Pläne der hemmungslos rasenden Kriegstreiber tragen zur Verschärfung der Gegensätze zwischen den kapitalistischen Staaten bei und stiften Unruhe in ganz Europa.

Der deutsche Imperialismus hat in Europa einen Verbündeten im polnischen Faschismus gefunden, der ebenfalls bestrebt ist, sein Territorium auf Kosten der Tschechoslowakei, der baltischen Länder und der Sowjetunion zu erweitern.

Die führenden Kreise der *englischen Bourgeoisie* unterstützen die deutschen Rüstungen, um die Hegemonie Frankreichs auf dem europäischen Kontinent zu schwächen, die Spitze der deutschen Rüstungen von Westen gegen Osten zu kehren und die Aggressivität Deutschlands gegen die Sowjetunion zu lenken. Durch diese Politik sucht England im Weltmaßstab ein Gegengewicht zu den Vereinigten Staaten zu schaffen und gleichzeitig die sowjetfeindlichen Tendenzen nicht nur Deutschlands, sondern auch Japans und Polens zu verstärken. Diese Politik des englischen Imperialismus ist einer der Faktoren, die den Ausbruch des imperialistischen Weltkrieges beschleunigen.

Der *italienische Imperialismus* schreitet unmittelbar zur Eroberung Abessinians und schafft dadurch eine neue Spannung in den Beziehungen zwischen den imperialistischen Großmächten.

Der *grundlegende Gegensatz im Lager der Imperialisten ist der Gegensatz zwischen England und den Vereinigten Staaten*, der seine Wirkung auf alle Gegensätze der Weltpolitik ausübt. Dieser Gegensatz hat in Südamerika, wo die widerstreitenden Interessen Englands und der Vereinigten Staaten am schärfsten zusammenstoßen, zu Kriegen zwischen den südamerikanischen Vallenstaaten beider Mächte geführt (Bolivien-Paraguay, Kolumbien-Peru) und droht mit weiteren kriegerischen Zusammenstößen in Süd- und Zentralamerika (Kolumbien-Venezuela).

In einem Augenblick, wo besonders die faschistischen Staaten — Deutschland, Polen, Ungarn, Italien — offen auf die Neuaufteilung der Welt und die Aenderung der Grenzen in Europa hinarbeiten, besteht bei einer Reihe anderer Staaten die Tendenz, die heutige Lage (Status quo) aufrechtzuerhalten. Diese Tendenz wird gegenwärtig im Weltmaßstab durch die Vereinigten Staaten, und in Europa vor allem durch Frankreich vertreten, wobei

das Bestreben dieser beiden führenden imperialistischen Staaten zur Aufrechterhaltung des Status quo durch eine Reihe kleiner Staaten (Kleine Entente und Balkan-Entente, einige baltische Staaten) unterstützt wird, deren Unabhängigkeit durch einen neuen imperialistischen Krieg gefährdet ist.

Der Sieg des deutschen Nationalsozialismus, der die reaktionärste, aggressivste Form des Faschismus ist, und seine Kriegsprovokationen haben die Kriegsparteien, die die reaktionärsten, chauvinistischen Elemente der Bourgeoisie darstellen, veranlaßt, in allen Ländern den Kampf um die Macht und die Faschisierung des Staatsapparates zu verstärken.

Die tollen Rüstungen des faschistischen Deutschlands, insbesondere die Wiedereinführung der Wehrpflicht und die kolossale Verstärkung der Kriegsmarine und der Luftflotte Deutschlands haben in der ganzen kapitalistischen Welt ein neues verstärktes *Weltrüsten* hervorgerufen. Trotz der Weltwirtschaftskrise erlebt die Rüstungsindustrie eine stärkere Blüte denn je zuvor. In den Ländern, die mit der Vorbereitung des Krieges am weitesten sind (Deutschland, Japan, Italien, Polen), ist die Volkswirtschaft schon auf den Krieg umgestellt. Neben der regulären Armee werden besondere faschistische Formationen zur Sicherung des Hinterlandes und für Gendarmierdienste an der Front ausgebildet; die vormilitärische Ausbildung wurde in allen kapitalistischen Ländern sogar auf die halbwüchsige Jugend ausgedehnt. *Erziehung und Propaganda* im Geiste der chauvinistischen und Rassen demagogie werden mit Staatsmitteln durchgeführt und auf jegliche Weise gefördert.

Wenn auch im gegenwärtigen Moment die Verschärfung der imperialistischen Gegensätze die Bildung eines Antisowjetblocks erschwert, so sind doch die faschistischen Regierungen und die Kriegsparteien in den kapita-

listischen Ländern bestrebt, diese Gegensätze auf Kosten des Vaterlandes aller Werktätigen, auf Kosten der Sowjetunion, zu lösen. Die Gefahr des Ausbruchs eines neuen imperialistischen Krieges droht der Menschheit tagtäglich.

II. Die Rolle der Sowjetunion im Kampf für den Frieden

Auf Grund des raschen Aufschwungs der sozialistischen Industrie und Landwirtschaft, auf Grund der Liquidierung der letzten kapitalistischen Klasse, des Großbauern­tums, auf Grund des endgültigen Sieges des Sozialismus über den Kapitalismus und der daraus sich ergebenden Stärkung der Wehrkraft des Landes *sind die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den kapitalistischen Ländern in eine neue Phase eingetreten.*

Der grundlegende Gegensatz zwischen der sozialistischen und der kapitalistischen Welt hat sich noch mehr verschärft. Aber dank ihrer wachsenden Macht ist die Sowjetunion imstande gewesen, den schon vorbereiteten Ueberfall der imperialistischen Mächte und ihrer Vasallen abzuwenden und eine konsequente Friedenspolitik gegen alle Kriegstreiber zu entfalten. Dadurch ist die Sowjetunion zum Anziehungspunkt nicht nur für die klassenbewußten Arbeiter, sondern auch für das ganze friedensgewillte arbeitende Volk in den kapitalistischen und kolonialen Ländern geworden. Dabei hat die Friedenspolitik der Sowjetunion nicht nur die auf die Isolierung der Sowjetunion gerichteten Pläne der Imperialisten durchkreuzt, sondern auch die Grundlage für ihre Zusammenarbeit mit den *kleinen Staaten* zur Erhaltung des Friedens geschaffen, für die der Krieg, der ihre Unabhängigkeit bedroht, eine besondere Gefahr bildet, sowie auch mit jenen Staaten, die im *gegebenen Moment* an der Erhaltung des Friedens interessiert sind.

Die Friedenspolitik der Sowjetunion, die dem Völker- und Rassenhaß den proletarischen Internationalismus entgegenstellt, ist nicht nur auf die Verteidigung des Sowjetlandes, auf die Sicherung des sozialistischen Aufbaus gerichtet, — sie verteidigt das Leben der Arbeiter aller Länder, das Leben aller Unterdrückten und Ausgebeuteten; sie bedeutet die Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit der kleinen Nationen, sie dient den Lebensinteressen der Menschheit, sie schützt die Kultur gegen die Barbarei des Krieges.

In einem Augenblick, wo der neue Krieg zwischen den imperialistischen Staaten immer näher rückt, fällt die Macht der Roten Arbeiter- und Bauernarmee der Sowjetunion im Kampfe für den Frieden immer stärker ins Gewicht. In einer Situation, wo die imperialistischen Länder, insbesondere Deutschland, Japan und Polen, ihre Rüstungen wahnsinnig forcieren, liegt die Stärkung der Roten Armee, ihre aktive Unterstützung im ureigensten Interesse aller, die den Frieden erhalten wollen.

III. Die Aufgaben der Kommunistischen Internationale im Kampfe für den Frieden, gegen den imperialistischen Krieg

Der VI. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale hat auf Grund der Lehre von Marx-Engels-Lenin-Stalin über den Krieg die Aufgaben der kommunistischen Parteien und des revolutionären Proletariats im Kampfe gegen den imperialistischen Krieg konkret ausgearbeitet. Von diesen Grundsätzen geleitet, führten und führen die vom Kriege unmittelbar betroffenen Kommunistischen Parteien Japans und Chinas in bolschewistischer Weise den Kampf gegen den imperialistischen Krieg, zur Verteidigung des chinesischen Volkes. *Der VII. Weltkongreß der*

Kommunistischen Internationale bestätigt die Beschlüsse des VI. Kongresses über den Kampf gegen den imperialistischen Krieg und stellt den kommunistischen Parteien, den revolutionären Arbeitern, den Werktätigen, den Bauern und unterdrückten Völkern der ganzen Welt folgende Hauptaufgaben:

1. *Kampf für den Frieden und zur Verteidigung der Sowjetunion.* Angesichts der Kriegsprovokationen der deutschen Faschisten und der japanischen Militaristen und der von den Kriegsparteien in den kapitalistischen Ländern forcierten Rüstungen, angesichts der unmittelbaren Gefahr des Ausbruchs eines konterrevolutionären Krieges gegen die Sowjetunion muß die *zentrale Losung* der kommunistischen Parteien sein: Kampf für den Frieden.

2. *Einheitliche Volksfront im Kampfe für den Frieden, gegen die Kriegstreiber.* Der Kampf für den Frieden eröffnet den kommunistischen Parteien die größten Möglichkeiten zur Herstellung der breitesten Einheitsfront. In die Reihen der Einheitsfront müssen alle einbezogen werden, die an der Erhaltung des Friedens interessiert sind. Die Konzentration der Kräfte im jeweiligen Augenblick gegen die Hauptkriegstreiber (zur Zeit gegen das faschistische Deutschland und das mit ihm verbundene Polen und Japan) ist die wichtigste taktische Aufgabe der kommunistischen Parteien. Für die Kommunistische Partei Deutschlands ist von besonders großer Bedeutung die Entlarvung der nationalistischen Demagogie des Hitlerfaschismus, der sich mit Phrasen über die Vereinigung des deutschen Volkes maskiert, in Wirklichkeit aber zu seiner Isolierung und zu einer neuen Kriegskatastrophe treibt. Die unerläßliche Bedingung und Voraussetzung der Vereinigung des deutschen Volkes ist der Sturz des Hitlerfaschismus. Von entscheidender Bedeutung im Kampfe gegen den Krieg und die faschistischen Kriegstreiber ist in allen Ländern die Herstellung der Einheitsfront mit den sozialdemokra-

tischen und reformistischen Organisationen (Partei-, Gewerkschafts-, Genossenschafts-, Sport-, Kultur- und Bildungsorganisationen) und ihren Mitgliedermassen sowie auch mit den Massenorganisationen der nationalen Befreiungsbewegung, den religiös-demokratischen, den pazifistischen Massenorganisationen und ihren Anhängern.

Die Bildung der Einheitsfront mit den *sozialdemokratischen und reformistischen* Organisationen zum Kampf für den Frieden erfordert einen entschiedenen ideologischen Kampf gegen die reaktionären Elemente in den Reihen der Sozialdemokratie, die angesichts der unmittelbaren Kriegsgefahr eine noch engere Arbeitsgemeinschaft mit der Bourgeoisie zur Verteidigung des bürgerlichen Vaterlandes eingehen und durch ihre Hetze gegen die Sowjetunion direkt zur Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetunion beitragen. Sie erfordert die enge Zusammenarbeit mit denjenigen Kräften innerhalb der sozialdemokratischen Parteien, der reformistischen Gewerkschaften und anderer proletarischen Massenorganisationen, die sich den Positionen des revolutionären Kampfes gegen den imperialistischen Krieg nähern.

Die Einbeziehung der pazifistischen Organisationen und ihrer Anhänger in die Reihen der Einheitsfront des Kampfes für den Frieden erlangt große Bedeutung für die Mobilisierung der kleinbürgerlichen Massen, der fortschrittlichen Intelligenz, der Frauen und der Jugend gegen den Krieg. Indem die Kommunisten die irrigen Anschauungen der aufrichtigen Pazifisten einer ständigen aufklärenden Kritik unterziehen, diejenigen Pazifisten energisch bekämpfen, die mit ihrer Politik die Vorbereitung des imperialistischen Krieges durch die deutschen Faschisten maskieren (Führung der Labour Party in England usw.), müssen sie alle pazifistischen Organisationen, die bereit sind, mit ihnen auch nur ein Stück Wegs im wirklichen Kampfe gegen die imperialistischen Kriege zu gehen, zur Zusammenarbeit heranziehen.

Die Kommunisten müssen die Amsterdam-Pleyel-Bewegung gegen Krieg und Faschismus durch aktive Mitarbeit unterstützen und ihre Ausbreitung fördern.

- 3. *Verknüpfung des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg mit dem Kampf gegen den Faschismus.* Der Kampf der friedensgewillten Massen gegen den Krieg muß aufs engste verknüpft werden mit der Bekämpfung des Faschismus und der faschistischen Bewegung. Es ist notwendig, nicht nur allgemeine Propaganda für den Frieden, sondern in erster Linie Propaganda gegen die Hauptkriegstreiber, gegen die faschistischen und anderen imperialistischen Kriegsparteien und gegen die konkreten Maßnahmen zur Vorbereitung des imperialistischen Krieges zu treiben.

4. *Kampf gegen Militarismus und Rüstungen.* Die kommunistischen Parteien müssen in allen kapitalistischen Ländern den Kampf führen: gegen die Rüstungsausgaben (Militäretat), für die Abberufung der Truppen aus den Kolonial- und Mandatländern, gegen die von den kapitalistischen Regierungen durchgeführten Militarisierungsmaßnahmen, besonders gegen die Militarisierung der Jugend, der Frauen und der Erwerbslosen; gegen die Ausnahme-gesetze, die die bürgerlich-demokratischen Freiheiten zwecks Vorbereitung des Krieges beschränken; gegen die Beschränkung der Rechte der Arbeiter in den Rüstungs-betrieben; gegen die Subventionierung der Rüstungsindustrie und gegen den Waffenhandel sowie gegen Waffentransporte. Der Kampf gegen die Maßnahmen zur Vorbereitung des Krieges kann nur in engster Verbindung mit der Verteidigung der wirtschaftlichen Interessen und der politischen Rechte der Arbeiter, der Angestellten, der werktätigen Bauern und des städtischen Kleinbürgertums geführt werden.

5. *Kampf gegen den Chauvinismus.* Im Kampfe gegen den Chauvinismus besteht die Aufgabe der Kommunisten in der Erziehung der Arbeiter sowie des ganzen arbeiten-

den Volkes im Geiste des proletarischen Internationalismus. Dies kann nur im Kampfe gegen die Ausbeuter und Unterdrücker für die dringenden Klasseninteressen des Proletariats sowie im Kampfe gegen den bestialischen Chauvinismus nationalsozialistischer und aller anderen faschistischen Parteien verwirklicht werden. Gleichzeitig müssen die Kommunisten zeigen, daß die Arbeiterklasse einen konsequenten Kampf zur Verteidigung der nationalen Freiheit und Unabhängigkeit des ganzen Volkes gegen jegliche Unterdrückung und Ausbeutung führt, denn nur die kommunistische Politik verteidigt bis zum letzten die nationale Freiheit und Unabhängigkeit des eigenen Volkes.

6. *Kampf für die nationale Befreiung und die Unterstützung der nationalen Befreiungskriege.* Wird irgendein schwächer Staat von einer oder mehreren imperialistischen Großmächten überfallen, die seine nationale Unabhängigkeit und nationale Einheit vernichten oder seine Aufteilung durchführen wollen, wie das in der Geschichte zum Beispiel bei der Aufteilung Polens der Fall war, so kann der Krieg der nationalen Bourgeoisie eines solchen Landes zur Abwehr dieses Ueberfalles den Charakter eines Befreiungskrieges annehmen, in den die Arbeiterklasse und die Kommunisten dieses Landes eingreifen müssen. Die Aufgabe der Kommunisten eines solchen Landes besteht darin, den unversöhnlichen Kampf für die Sicherung der wirtschaftlichen und politischen Positionen der Arbeiter, der werktätigen Bauern und der nationalen Minderheiten führend, gleichzeitig in die vordersten Reihen der Kämpfer für die nationale Unabhängigkeit einzutreten, den Befreiungskrieg bis zu Ende zu führen und nicht zuzulassen, daß die „eigene“ Bourgeoisie zum Schaden der Interessen des eigenen Landes mit den angreifenden Mächten einen Handel eingeht.

Die Kommunisten sind verpflichtet, den nationalen Befreiungskampf der unterdrückten kolonialen und halbkolonialen Völker, insbesondere den Kampf der Roten Armee-

der chinesischen Sowjets gegen die japanischen und anderen Imperialisten und gegen die Kuomintang aktiv zu unterstützen. Die Kommunistische Partei Chinas muß alles aufbieten, um die Front des nationalen Befreiungskampfes zu erweitern und alle nationalen Kräfte, die bereit sind, sich gegen den Raubfeldzug der japanischen sowie der anderen Imperialisten zur Wehr zu setzen, in den nationalen Befreiungskampf einzubeziehen.

"Geschichte der KPdSU(B) - Kurzer Lehrgang"

[Auszug]

Die internationale Situation in den Jahren 1935 - 1937

("Geschichte der KPdSU(B) - Kurzer Lehrgang", 1938, S. 412 - 417)

Die internationale Situation in den Jahren 1935—1937

Die zeitweilige Milderung der Wirtschaftskrise · Der Beginn der neuen Wirtschaftskrise · Die Annexion Abessiniens durch Italien · Die deutsch-italienische Intervention in Spanien · Die Invasion Japans in Zentralchina · Der Beginn des zweiten imperialistischen Krieges

Die Wirtschaftskrise, die in den kapitalistischen Ländern im zweiten Halbjahr 1929 begonnen hatte, dauerte bis Ende 1933. Danach kam der Niedergang der Industrie zum Stehen, die Krise ging in die Stagnation über, worauf eine gewisse Belebung, ein gewisser Aufschwung der Industrie einsetzte. Aber dies war nicht der Aufschwung, dem ein Aufblühen der Industrie auf neuer, höherer Basis folgt. Die Industrie des Weltkapitalismus konnte sich nicht einmal bis zum Niveau von 1929 erheben, sie erreichte Mitte 1937 lediglich 95–96 Prozent dieses Niveaus. Im zweiten Halbjahr 1937 aber brach bereits eine neue Wirtschaftskrise aus, die vor allem die Vereinigten Staaten von Amerika erfaßte. Ende 1937 war die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten erneut auf 10 Millionen gestiegen. Die Zahl der Arbeitslosen in England begann sich rasch zu vergrößern.

Somit sahen sich die kapitalistischen Länder, noch ehe sie sich von den Schlägen der jüngsten Wirtschaftskrise erholen konnten, einer neuen Wirtschaftskrise gegenüber.

Dieser Umstand führte dazu, daß sich die Gegensätze zwischen den imperialistischen Ländern sowie zwischen Bourgeoisie und Proletariat noch mehr verschärften. Im Zusammenhang damit verstärkten sich immer mehr die Versuche der aggressiven Staaten, sich für die infolge der Wirtschaftskrise innerhalb des Landes erlittenen Verluste auf Kosten anderer, mangelhaft geschützter Länder schadlos zu halten. Hierbei schloß sich den beiden notorisch aggressiven Staaten, Deutschland und Japan, diesmal ein dritter Staat an — Italien.

Im Jahre 1935 überfiel das faschistische Italien Abessinien und unterjochte es. Italien überfiel Abessinien — vom Gesichtspunkt des „Völkerrechts“ ohne jeden Grund und Anlaß, es überfiel Abessinien ohne Kriegserklärung, meuchlings, wie das jetzt bei den Faschisten gang und gäbe ist. Dies war ein Schlag nicht nur gegen Abessinien. Der Schlag war auch gegen England gerichtet, gegen die Seewege Englands von Europa nach Indien, nach Asien. Die Versuche Englands, die Festsetzung Italiens in Abessinien zu verhindern, blieben ergebnislos. Um sich die Hände frei zu machen, trat Italien dann aus dem Völkerbund aus und begann in verstärktem Maße aufzurüsten.

Somit wurde an den kürzesten Seewegen von Europa nach Asien ein neuer Knoten des Krieges geschürzt.

Das faschistische Deutschland zerriß durch einseitigen Akt den Versailler Friedensvertrag und entwarf einen Plan zur Verwirklichung

einer gewaltsamen Revision der Grenzen der europäischen Staaten. Die deutschen Faschisten verhehlten nicht, daß sie die Unterjochung der Nachbarstaaten oder zum mindesten die Annexion des von Deutschen bewohnten Territoriums dieser Staaten anstreben. In diesem Plan ist vorgesehen: zuerst die Annexion Österreichs, sodann ein Schlag gegen die Tschechoslowakei, hierauf wohl gegen Polen, wo es ebenfalls ein geschlossenes, an Deutschland grenzendes Territorium mit deutscher Bevölkerung gibt, und dann ... dann werde „man weiter sehen“.

Im Sommer 1936 begann die militärische Intervention Deutschlands und Italiens gegen die spanische Republik. Unter der Flagge der Unterstützung der spanischen Faschisten erhielten Italien und Deutschland die Möglichkeit, in aller Stille ihre Truppen auf spanischem Territorium, im Rücken Frankreichs, aufmarschieren zu lassen, sowie ihre Flotte in die spanischen Gewässer, in das Gebiet der Balearischen Inseln und Gibraltars im Süden, in das Gebiet des Atlantischen Ozeans im Westen, in das Gebiet des Meerbusens von Biscaya im Norden, zu entsenden. Anfang 1938 annektierten die deutschen Faschisten Österreich, womit sie sich an der mittleren Donau festsetzten und, immer näher dem Adriatischen Meere zu, nach Südeuropa vordrangen.

Ihre Intervention gegen Spanien weitertreibend, suchten die deutschen und italienischen Faschisten aller Welt weiszumachen, daß sie gegen die „Roten“ in Spanien kämpfen und keinerlei andere Ziele verfolgen. Dies war jedoch eine plumpe, ungeschickte Maskierung, berechnet auf die Leichtgläubigkeit einfältiger Leute. In Wirklichkeit führten sie einen Schlag gegen England und Frankreich, denn sie gingen dazu über, sich der Seewege zu bemächtigen, die England und Frankreich mit ihren gewaltigen Kolonialbesitzungen in Afrika und Asien verbinden.

Was die Annexion Österreichs betrifft, so war diese in keiner Weise mehr in den Rahmen des Kampfes gegen den Versailler Vertrag zu zwängen, in den Rahmen eines Schutzes der „nationalen“ Interessen Deutschlands und seiner Bemühungen, die im ersten imperialistischen Kriege verlorenen Gebiete zurückzuerlangen. Österreich gehörte weder vor noch nach dem Kriege zu Deutschland. Der gewaltsame Anschluß Österreichs an Deutschland bedeutet eine brutale imperialistische Annexion fremden Territoriums. Er enthüllt zweifellos das Bestreben des faschistischen Deutschland, auf dem westeuropäischen Festland die herrschende Stellung einzunehmen.

Dies war ein Schlag vor allem gegen die Interessen Frankreichs und Englands.

Somit wurden im Süden Europas, im Raumgebiet Österreichs und der Adria, sowie im äußersten Westen Europas, in Spanien und den

spanischen Gewässern, neue Knoten des Krieges geschürzt.

Im Jahre 1937 besetzte die japanische faschistische Militärdiktatur Peking, brach in Zentralchina ein und okkupierte Schanghai. Die Invasion der japanischen Truppen in Zentralchina erfolgte, ebenso wie einige Jahre früher die Invasion in der Mandschurei, nach japanischer Methode, das heißt meuchlings, unter provokatorischer Ausnutzung verschiedener „örtlicher Zwischenfälle“, die von den Japanern selber inszeniert wurden, unter faktischer Verletzung aller und jeglicher „internationaler Normen“, Verträge, Abkommen usw. Die Annexion Tientsins und Schanghais gab Japan den Schlüssel zum chinesischen Handel, zu dem unermesslichen chinesischen Markt in die Hand. Dies bedeutet, daß Japan, solange es Schanghai und Tientsin in Händen hält, England und die Vereinigten Staaten von Amerika, die dort kolossale Kapitalanlagen besitzen, jederzeit aus Zentralchina hinauswerfen kann.

Freilich — der heroische Kampf des chinesischen Volkes und seiner Armee gegen die japanischen Eroberer, der gewaltige nationale Aufschwung in China, die kolossalen Menschenreserven und Räume Chinas, schließlich die Entschlossenheit der chinesischen nationalen Regierung, den Befreiungskampf Chinas bis zu Ende, bis zur völligen Vertreibung der Eroberer aus chinesischem Gebiet zu führen — alles dies spricht ohne jeden Zweifel dafür, daß die japanischen Imperialisten in China keine Zukunftsaussichten haben noch haben können.

Aber wahr ist auch, daß Japan vorläufig die Schlüssel zum chinesischen Handel in Händen hält und daß sein Krieg gegen China dem Wesen der Sache nach ein sehr ernster Schlag gegen die Interessen Englands und der Vereinigten Staaten von Amerika ist.

Somit wurde am Stillen Ozean, in China, noch ein Knoten des Krieges geschürzt.

All diese Tatsachen zeigen, daß der zweite imperialistische Krieg in der Tat schon begonnen hat. Er hat im stillen, ohne Kriegserklärung, begonnen. Staaten und Völker sind gleichsam unmerklich in den zweiten imperialistischen Krieg hineingeschlittert. Begonnen haben den Krieg an verschiedenen Enden der Welt die drei aggressiven Staaten — die faschistischen regierenden Kreise Deutschlands, Italiens, Japans. Der Krieg spielt sich in dem gewaltigen Raum von Gibraltar bis Schanghai ab. Schon heute sind mehr als eine halbe Milliarde Menschen in den Krieg hineingerissen. Der Krieg ist im letzten Grunde gegen die kapitalistischen Interessen Englands, Frankreichs, der Vereinigten Staaten gerichtet, da er die Neuaufteilung der Welt und der Einflußsphären zugunsten der aggressiven Länder und auf Kosten dieser sogenannten demokratischen Staaten zum Ziel hat.

Ein besonderes Merkmal des zweiten imperialistischen Krieges besteht vorläufig darin, daß er von den aggressiven Mächten geführt und weitergetrieben wird, während die anderen Mächte, die „demokratischen“ Mächte, gegen die der Krieg doch eigentlich gerichtet ist, sich den Anschein geben, als ob der Krieg sie nichts angehe, sich die Hände in Unschuld waschen, zurückweichen, ihre eigene Friedensliebe in den Himmel heben, auf die faschistischen Aggressoren schimpfen und ... den Aggressoren ihre Positionen nach und nach preisgeben, wobei sie versichern, daß sie zur Abwehr rüsten.

Dieser Krieg trägt, wie man sieht, einen ziemlich seltsamen und einseitigen Charakter. Aber dies hindert nicht, daß er ein grausamer und brutaler Annexionskrieg ist, der auf dem Rücken der mangelhaft geschützten Völker Abessiniens, Spaniens, Chinas ausgetragen wird.

Es wäre unrichtig, diesen einseitigen Charakter des Krieges mit einer militärischen oder ökonomischen Schwäche der „demokratischen“ Staaten zu erklären. Die „demokratischen“ Staaten sind natürlich stärker als die faschistischen Staaten. Der einseitige Charakter des sich ausbreitenden Weltkrieges erklärt sich durch das Fehlen einer Einheitsfront der „demokratischen“ Staaten gegen die faschistischen Mächte. Die sogenannten „demokratischen“ Staaten billigen natürlich nicht die „Übergriffe“ der faschistischen Staaten und fürchten deren Machtzuwachs. Aber noch mehr fürchten sie die Arbeiterbewegung in Europa und die nationale Befreiungsbewegung in Asien; sie sind der Auffassung, daß der Faschismus ein „gutes Gegengift“ gegen all diese „gefährlichen“ Bewegungen sei. Daher beschränken sich die regierenden Kreise der „demokratischen“ Staaten, ganz besonders die regierenden konservativen Kreise Englands, auf eine Politik der Beschwichtigung der maßlos frechen faschistischen Machthaber — „es nicht bis zum äußersten kommen zu lassen“ —, wobei sie ihnen gleichzeitig zu verstehen geben, daß sie ihre erzreaktionäre Polizeipolitik gegen die proletarische und die nationale Befreiungsbewegung „völlig begreifen“ und mit ihr im Grunde sympathisieren. Die regierenden Kreise Englands treiben hier ungefähr dieselbe Politik, wie sie die russischen liberal-monarchistischen Bourgeois unter dem Zarismus getrieben haben, die zwar vor den „Übergriffen“ der zaristischen Politik Furcht hatten, noch mehr aber das Volk fürchteten und daher zu einer Politik der Beschwichtigung des Zaren, folglich zu einer Politik des *Paktierens* mit dem Zaren gegen das Volk übergingen. Bekanntlich hat die liberal-monarchistische Bourgeoisie Rußlands für diese zwiespältige Politik schwer büßen müssen. Es ist anzunehmen, daß die regierenden Kreise Englands und ihre Freunde in Frankreich und in den Vereinigten Staaten der historischen Vergeltung ebensowenig entgehen werden.

Es ist begreiflich, daß die Sowjetunion angesichts einer solchen Wendung der internationalen Verhältnisse über diese unheil drohenden Ereignisse nicht hinwegsehen konnte. Jeder, wenn auch noch so kleine, von den Aggressoren begonnene Krieg stellt eine Gefahr für die friedliebenden Länder dar, um so mehr aber ist der zweite imperialistische Krieg, der sich an die Völker so „unmerklich“ herangeschlichen und mehr als eine halbe Milliarde Menschen erfaßt hat, eine überaus ernste Gefahr für alle Völker und in erster Linie für die Sowjetunion. Ein beredtes Zeugnis dafür ist die Schaffung des „antikommunistischen Blocks“, bestehend aus Deutschland, Italien und Japan. Darum hat unser Land, zugleich mit der Durchführung seiner Friedenspolitik, eine weitere Stärkung der Wehrkraft unserer Grenzen und der Kampfbereitschaft der Roten Armee und der Roten Flotte durchgeführt. Ende 1934 trat die Sowjetunion in den Völkerbund ein, da sie wußte, daß der Völkerbund trotz seiner Schwäche doch als Stätte zur Entlarvung der Aggressoren dienen kann, daß er ein, wenn auch schwaches Friedensinstrument sein kann, das die Entfesselung des Krieges hemmt. Die Sowjetunion war der Auffassung, daß es in solchen Zeiten nicht angängig wäre, selbst eine so schwache internationale Organisation wie den Völkerbund außer acht zu lassen. Im Mai 1935 wurde zwischen Frankreich und der Sowjetunion ein Vertrag über gegenseitige Hilfe gegen einen eventuellen Überfall von seiten der Aggressoren abgeschlossen. Gleichzeitig wurde ein entsprechender Vertrag mit der Tschechoslowakei abgeschlossen. Im März 1936 schloß die Sowjetunion mit der Mongolischen Volksrepublik einen gegenseitigen Hilfspakt ab. Im August 1937 wurde ein auf Gegenseitigkeit beruhender Nichtangriffspakt zwischen der Sowjetunion und der chinesischen Republik abgeschlossen.

...

Stalin

Rechenschaftsbericht auf dem XVIII. Parteitag
[Auszug]

Die internationale Lage der Sowjetunion

(Werke, Bd. 14, S. 321 - 328)

1939

RECHENSCHAFTSBERICHT AN DEN XVIII. PARTEITAG
ÜBER DIE ARBEIT DES ZK DER KPDSU(B)

am 10. März 1939

I
DIE INTERNATIONALE LAGE DER SOWJETUNION

Genossen! Seit dem XVII. Parteitage sind fünf Jahre verflossen. Wie ihr seht, keine kurze Periode. Während dieser Zeit hat die Welt bedeutende Veränderungen erlebt. Staaten und Länder, ihre Beziehungen untereinander sind in vielem völlig andere geworden.

Welche Veränderungen haben sich in dieser Periode in der internationalen Lage vollzogen? Was hat sich in der äußeren und inneren Lage unseres Landes verändert?

Für die kapitalistischen Länder war dies eine Periode ernstester Erschütterungen sowohl auf dem Gebiete der Wirtschaft als auch auf dem Gebiete der Politik. Auf wirtschaftlichem Gebiete waren dies Jahre der Depression, und dann, angefangen mit der zweiten Hälfte 1937, Jahre einer neuen Wirtschaftskrise, Jahre eines neuen Niedergangs der Industrie in den Vereinigten Staaten von Amerika, England, Frankreich, folglich Jahre neuer wirtschaftlicher Verwicklungen. Auf politischem Gebiete waren dies Jahre ernster politischer Konflikte und Erschütterungen. Schon das zweite Jahr tobt der neue imperialistische Krieg, der sich auf dem gewaltigen Gebiete von Schanghai bis Gibraltar abspielt und eine Bevölkerung von mehr als 500 Millionen erfaßt hat. Die Landkarte Europas, Afrikas, Asiens wird gewaltsam umgestaltet. Das gesamte System des sogenannten Friedensregimes der Nachkriegszeit ist von Grund aus erschüttert.

Für die Sowjetunion dagegen waren dies Jahre ihres Wachstums und Aufblühens, Jahre ihres weiteren wirtschaftlichen und kulturellen Auf-

schwungs, Jahre des weiteren Wachstums ihrer politischen und militärischen Macht, Jahre ihres Kampfes um die Erhaltung des Friedens in der ganzen Welt.

Das ist das allgemeine Bild.

Betrachten wir nun die konkreten Tatsachen der Veränderungen in der internationalen Lage.

1. Die neue Wirtschaftskrise in den kapitalistischen Ländern.
Die Verschärfung des Kampfes um die Absatzmärkte,
um die Rohstoffquellen, um die Neuaufteilung der Welt

Die Wirtschaftskrise, die in den kapitalistischen Ländern in der zweiten Hälfte 1929 begann, dauerte bis Ende 1933. Dann ging die Krise in eine Depression über, worauf eine gewisse Belebung der Industrie, ein gewisser Aufschwung der Industrie einsetzte. Doch ging diese Belebung der Industrie nicht in eine Prosperität über, wie dies gewöhnlich in der Periode der Belebung geschieht. Im Gegenteil, angefangen mit der zweiten Hälfte 1937 setzte eine neue Wirtschaftskrise ein, die zunächst die Vereinigten Staaten von Amerika und sodann England, Frankreich und eine Reihe anderer Länder erfaßte.

Somit sahen sich die kapitalistischen Länder, noch ehe sie sich von den Schlägen der jüngsten Wirtschaftskrise erholen konnten, einer neuen Wirtschaftskrise gegenüber.

Dieser Umstand führte naturgemäß zu einer Steigerung der Arbeitslosigkeit. Die Zahl der Arbeitslosen in den kapitalistischen Ländern, die von 30 Millionen im Jahre 1933 auf 14 Millionen im Jahre 1937 gesunken war, stieg infolge der neuen Krise wieder auf 18 Millionen.

Eine charakteristische Besonderheit der neuen Krise besteht darin, daß sie sich in vielem von der vorhergehenden Krise unterscheidet, und zwar nicht im Sinne einer Verbesserung, sondern einer Verschlechterung.

Erstens hat die neue Krise nicht nach einer Prosperität der Industrie begonnen, wie dies 1929 der Fall gewesen ist, sondern nach einer Depression und einer gewissen Belebung, die jedoch nicht in eine Prosperität umschlug. Das bedeutet, daß die jetzige Krise schwerer sein wird und daß sie schwieriger zu bekämpfen sein wird als die vorhergehende Krise.

Ferner begann die jetzige Krise nicht in Friedenszeiten, sondern in der Periode des bereits begonnenen zweiten imperialistischen Krieges, da Ja-

pan, das bereits das zweite Jahr gegen China Krieg führt, den unermesslichen chinesischen Markt desorganisiert und für Waren anderer Länder fast unzugänglich macht; da Italien und Deutschland ihre Volkswirtschaft bereits auf das Geleise der Kriegswirtschaft übergeleitet haben, wobei sie für diesen Zweck ihre Vorräte an Rohstoffen und Valuta aufgebraucht haben; da alle übrigen kapitalistischen Großmächte anfangen, sich auf den Krieg umzustellen. Dies bedeutet, daß der Kapitalismus für einen normalen Ausweg aus der jetzigen Krise viel weniger Hilfsquellen haben wird als in der Periode der vorhergehenden Krise.

Schließlich ist die jetzige Krise im Unterschied zu der vorhergehenden keine allgemeine Krise, sondern erfaßt zunächst hauptsächlich die wirtschaftlich starken Länder, die noch nicht zur Kriegswirtschaft übergegangen sind. Was die aggressiven Länder betrifft, wie Japan, Deutschland und Italien, die ihre Wirtschaft bereits auf den Krieg umgestellt haben, so machen sie, da sie ihre Kriegsindustrie verstärkt entwickeln, noch nicht den Zustand einer Überproduktionskrise durch, obwohl sie sich diesem Zustande nähern. Das bedeutet, daß zu einer Zeit, da die wirtschaftlich starken, nichtaggressiven Länder beginnen werden, aus der Phase der Krise herauszukommen, die aggressiven Länder, nachdem sie ihre Gold- und Rohstoffvorräte während des Kriegsfiebers erschöpft haben, in eine Phase schärfster Krise getaten müssen.

Dies wird allein schon durch die Angaben über die vorhandenen sichtbaren Goldreserven in den kapitalistischen Ländern anschaulich illustriert.

DIE SICHTBAREN GOLDRESERVEN IN DEN KAPITALISTISCHEN LÄNDERN
(In Millionen alter Gold-Dollars)

	Ende 1936	September 1938
Insgesamt	12.980	14.301
USA	6.649	8.126
England	2.029	2.396
Frankreich	1.769	1.435
Holland	289	595
Belgien	373	318
Schweiz	387	407
Deutschland	16	17
Italien	123	124
Japan	273	97

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, daß die Goldreserven Deutschlands, Italiens und Japans insgesamt eine kleinere Summe ausmachen als die Goldreserven der Schweiz allein.

Hier einige Zahlen, die die Krisenlage der Industrie der kapitalistischen Länder in den letzten fünf Jahren und die Entwicklung des industriellen Aufschwungs in der Sowjetunion illustrieren.

UMFANG DER INDUSTRIEPRODUKTION IN PROZENTEN ZU 1929
(1929 = 100)

	1934	1935	1936	1937	1938
USA	66,4	75,6	88,1	92,2	72,0
England	98,8	105,8	115,9	123,7	112,0
Frankreich	71,0	67,4	79,3	82,8	70,0
Italien	80,0	93,8	87,5	99,6	96,0
Deutschland	79,8	94,0	106,3	117,2	125,0
Japan	128,7	141,8	151,1	170,8	165,0
UdSSR	238,3	293,4	382,3	424,0	477,0

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, daß die Sowjetunion das einzige Land der Welt ist, das keine Krisen kennt und dessen Industrie unausgesetzt aufwärtsgeht.

Aus dieser Tabelle ist ferner ersichtlich, daß in den USA, in England und in Frankreich bereits eine ernste Wirtschaftskrise begonnen hat und um sich greift.

Aus dieser Tabelle ist weiter ersichtlich, daß in Italien und Japan, die früher als Deutschland ihre Volkswirtschaft auf das Geleise der Kriegswirtschaft übergeleitet haben, im Jahre 1938 bereits die Periode der Abwärtsbewegung der Industrie eingesetzt hat.

Aus dieser Tabelle ist schließlich ersichtlich, daß in Deutschland, das später als Italien und Japan seine Wirtschaft auf den Krieg umgestellt hat, die Industrie vorläufig noch den Zustand einer gewissen, wenn auch geringen, aber immerhin einer Aufwärtsbewegung durchmacht, genau so, wie dies bis in die letzte Zeit in Japan und Italien der Fall war.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Industrie Deutschlands, wenn nicht etwas Unvorhergesehenes eintritt, dieselbe Abwärtsbewegung wird durchmachen müssen, die in Japan und Italien schon eingesetzt hat. Denn was heißt es, die Wirtschaft eines Landes auf das Gelei-

se der Kriegswirtschaft überleiten? Das heißt, der Industrie eine einseitige, auf den Krieg eingestellte Richtung geben, die Produktion von Gegenständen für den Kriegsbedarf, die mit dem Verbrauch der Bevölkerung nichts zu tun haben, maximal erweitern, die Produktion und besonders die Belieferung des Marktes mit Massenbedarfsartikeln maximal einschränken, folglich also, den Verbrauch der Bevölkerung einschränken und über das Land eine Wirtschaftskrise heraufbeschwören.

Dies ist das konkrete Bild, das der Gang der neuen Wirtschaftskrise in den kapitalistischen Ländern bietet.

Es ist klar, daß eine solche ungünstige Wendung in der Wirtschaftslage zu einer Verschärfung der Beziehungen zwischen den Staaten führen mußte. Schon die vorhergehende Krise hat alle Karten durcheinandergeworfen und zu einer Verschärfung des Kampfes um die Absatzmärkte, um die Rohstoffquellen geführt. Die Annexion der Mandschurei und Nordchinas durch Japan, die Annexion Abessinien durch Italien — all dies brachte die Schärfe des Kampfes zwischen den Mächten zum Ausdruck. Die neue Wirtschaftskrise muß zu einer weiteren Verschärfung des imperialistischen Kampfes führen und führt in der Tat dazu. Es handelt sich bereits nicht mehr um Konkurrenz auf den Märkten, nicht um Handelskrieg, nicht um Dumping. Diese Kampfmittel gelten schon längst als unzureichend. Es geht jetzt um die Neuaufteilung der Welt, der Einflußsphären, der Kolonien durch Kriegshandlungen.

Japan suchte seine aggressiven Handlungen damit zu rechtfertigen, daß man es beim Abschluß des Neunmächtepaktes übervorteilt und daß man ihm nicht gestattet habe, sein Territorium auf Kosten Chinas zu erweitern, während England und Frankreich gewaltige Kolonien besitzen. Italien besann sich darauf, daß man es bei der Teilung der Beute nach dem ersten imperialistischen Kriege übervorteilt habe und daß es sich auf Kosten der Einflußsphären Englands und Frankreichs entschädigen müsse. Deutschland, das durch den ersten imperialistischen Krieg und den Versailler Frieden ernsthaft Schaden gelitten hatte, schloß sich Japan und Italien an und forderte die Vergrößerung seines Territoriums in Europa und die Rückgabe der Kolonien, die ihm die Sieger im ersten imperialistischen Krieg weggenommen hatten.

So begann sich der Block der drei aggressiven Staaten zu bilden. Die Frage der Neuaufteilung der Welt durch den Krieg wurde auf die Tagesordnung gesetzt.

2. Die Verschärfung der internationalen politischen Lage, der Zusammenbruch des Nachkriegssystems der Friedensverträge, der Beginn des neuen imperialistischen Krieges

Hier eine Aufzählung der wichtigsten Ereignisse in der Berichtsperiode, die den neuen imperialistischen Krieg einleiteten. Im Jahre 1935 überfiel Italien Abessinien und annektierte es. Im Sommer 1936 organisierten Deutschland und Italien die militärische Intervention in Spanien, wobei Deutschland sich im Norden Spaniens und in Spanisch-Marokko und Italien im Süden Spaniens und auf den Balearen festsetzte. Im Jahre 1937 brach Japan, nach der Annexion der Mandschurei, in Nord- und Zentralchina ein, besetzte Peking, Tientsin, Schanghai und begann seine ausländischen Konkurrenten aus der Okkupationszone zu verdrängen. Anfang 1938 annektierte Deutschland Österreich und im Herbst 1938 das Sudetengebiet der Tschechoslowakei. Ende 1938 bemächtigte sich Japan Kantons und Anfang 1939 der Insel Hainan.

Somit zog der Krieg, der sich so unmerklich an die Völker herangeschlichen hat, mehr als 500 Millionen Menschen in seinen Bannkreis; der Krieg hat seine Aktionsphäre auf ein gewaltiges Gebiet ausgedehnt: von Tientsin, Schanghai und Kanton über Abessinien bis Gibraltar.

Nach dem ersten imperialistischen Kriege schufen die Siegerstaaten, hauptsächlich England, Frankreich und die USA, ein neues Regime der Beziehungen zwischen den Ländern: das Friedensregime der Nachkriegszeit. Die wichtigsten Grundpfeiler dieses Regimes waren im Fernen Osten der Neunmächtepakt und in Europa der Versailler Vertrag und eine ganze Reihe anderer Verträge. Der Völkerbund war dazu bestimmt, die Beziehungen zwischen den Ländern im Rahmen dieses Regimes auf der Grundlage einer Einheitsfront der Staaten, auf der Grundlage der kollektiven Verteidigung der Sicherheit der Staaten zu regeln. Die drei aggressiven Staaten und der von ihnen begonnene neue imperialistische Krieg haben jedoch dieses gesamte Friedensregime der Nachkriegszeit über den Haufen geworfen. Japan hat den Neunmächtepakt, Deutschland und Italien haben den Versailler Vertrag zerrissen. Um freie Hand zu bekommen, sind alle diese drei Staaten aus dem Völkerbund ausgetreten.

Der neue imperialistische Krieg wurde zur Tatsache.

In unseren Zeiten ist es nicht so leicht, sich mit einem Male von der

Kette loszureißen und sich geradewegs in den Krieg zu stürzen, ohne auf Verträge verschiedener Art und auf die öffentliche Meinung Rücksicht zu nehmen. Den bürgerlichen Politikern ist dies sehr wohl bekannt. Auch den faschistischen Machthabern ist das bekannt. Daher entschlossen sich die faschistischen Machthaber, bevor sie sich in den Krieg stürzten, die öffentliche Meinung in bestimmter Weise zu bearbeiten, d. h. sie irrezuführen, sie zu betrügen.

Ein Kriegsblock Deutschlands und Italiens gegen die Interessen Englands und Frankreichs in Europa? Gott bewahre! Ist das etwa ein Block? „Wir“ haben keinerlei Kriegsblock. „Wir“ haben lediglich eine harmlose „Achse Berlin-Rom“, d. h. eine Art geometrische Formel für eine Achse. (Heiterkeit).

Ein Kriegsblock Deutschlands, Italiens und Japans gegen die Interessen der USA, Englands und Frankreichs im Fernen Osten? Nichts dergleichen! „Wir“ haben keinerlei Kriegsblock. „Wir“ haben lediglich ein harmloses „Dreieck Berlin-Rom-Tokio“ — das ist ein kleiner geometrischer Zeitvertreib. (Allgemeine Heiterkeit).

Ein Krieg gegen die Interessen Englands, Frankreichs, der USA? Unsinn! „Wir“ führen Krieg gegen die Komintern und nicht gegen diese Staaten. Glaubt ihr es nicht, so lest den „Antikomintern-Pakt“, den Italien, Deutschland und Japan miteinander abgeschlossen haben.

So gedachten die Herren Aggressoren die öffentliche Meinung zu bearbeiten, obwohl es nicht schwer war zu begreifen, daß all dies eine plumpe, durchsichtige Maskerade war, denn es ist lächerlich, „Stützpunkte“ der Komintern in den Wüsten der Mongolei, in den Bergen Abessiniens, in den Felsschluchten Spanisch-Marokkos zu suchen. (Heiterkeit).

Aber der Krieg ist unerbittlich. Man kann ihn hinter keinerlei Kulissen verstecken. Denn hinter keinerlei „Achsen“, „Dreiecken“ und „Antikomintern-Pakten“ läßt sich die Tatsache verstecken, daß Japan während dieser Zeit ein gewaltiges Gebiet Chinas, Italien — Abessinien, Deutschland — Österreich und das Sudetengebiet, Deutschland und Italien gemeinsam Spanien an sich gerissen haben, all dies entgegen den Interessen der nichtaggressiven Staaten. Der Krieg blieb Krieg, der Kriegsblock der Aggressoren blieb ein Kriegsblock und die Aggressoren blieben Aggressoren.

Ein kennzeichnender Zug des neuen imperialistischen Krieges besteht darin, daß er noch nicht zu einem allgemeinen, zu einem Weltkriege geworden ist. Der Krieg wird von den aggressiven Staaten geführt, die die Interessen der nichtaggressiven Staaten, vor allem Englands, Frankreichs und der USA, in jeder Weise schädigen; die letzteren weichen jedoch zurück, treten den Rückzug an, machen den Aggressoren ein Zugeständnis nach dem anderen.

Somit vollzieht sich vor unseren Augen eine offene Neuaufteilung der Welt und der Einflußsphären auf Kosten der Interessen der nichtaggressiven Staaten, wobei diese keinerlei Versuche zur Abwehr unternehmen, in gewisser Weise sogar jene begünstigen.

Unglaublich, aber wahr.

Wodurch ist dieser einseitige und seltsame Charakter des neuen imperialistischen Krieges zu erklären?

Wie konnte es geschehen, daß die nichtaggressiven Länder, die über gewaltige Möglichkeiten verfügen, so leicht und ohne Widerstand zugunsten der Angreifer ihre Positionen preisgaben und sich von ihren Verpflichtungen lossagten?

Ist dies etwa durch die Schwäche der nichtaggressiven Staaten zu erklären? Natürlich nicht! Die nichtaggressiven, demokratischen Staaten sind zusammen unzweifelhaft stärker als die faschistischen Staaten, sowohl in ökonomischer als auch in militärischer Hinsicht.

Wodurch sind also in diesem Falle die systematischen Zugeständnisse dieser Staaten an die Aggressoren zu erklären?

Man könnte dies zum Beispiel mit der Furcht vor der Revolution erklären, die ausbrechen könnte, wenn die nichtaggressiven Staaten in den Krieg eintreten und der Krieg zu einem Weltkriege wird. Die bürgerlichen Politiker wissen natürlich, daß der erste imperialistische Weltkrieg den Sieg der Revolution in einem der größten Länder mit sich gebracht hat. Sie fürchten, der zweite imperialistische Weltkrieg könnte ebenfalls zum Siege der Revolution in einem oder in mehreren Ländern führen.

Aber das ist zur Zeit nicht die einzige und nicht einmal die wichtigste Ursache. Die wichtigste Ursache besteht darin, daß sich die meisten nichtaggressiven Länder und vor allem England und Frankreich von der Politik der kollektiven Sicherheit, von der Politik der kollektiven Abwehr der Aggressoren losgesagt haben, daß sie die Position der Nichteinmischung,

die Position der „Neutralität“ bezogen haben.

Formal gesehen könnte man die Politik der Nichteinmischung wie folgt charakterisieren: „Jedes Land möge sich gegen die Aggressoren verteidigen wie es will und wie es kann, wir scheren uns nicht darum, wir werden sowohl mit den Aggressoren als auch mit ihren Opfern Handel treiben.“ In Wirklichkeit bedeutet jedoch die Politik der Nichteinmischung eine Begünstigung der Aggression, die Entfesselung des Krieges und folglich seine Umwandlung in einen Weltkrieg. In der Politik der Nichteinmischung macht sich das Bestreben, der Wunsch geltend, die Aggressoren bei der Ausführung ihres dunklen Werkes nicht zu hindern, zum Beispiel Japan nicht zu hindern, sich in einen Krieg gegen China, noch besser aber gegen die Sowjetunion einzulassen, zum Beispiel Deutschland nicht zu hindern, sich in die europäischen Angelegenheiten zu verstricken, sich in einen Krieg gegen die Sowjetunion einzulassen, alle Kriegsteilnehmer tief in dem Morast des Krieges versinken zu lassen, sie im stillen dazu anzuspornen, dazu zu bringen, daß sie einander schwächen und erschöpfen, dann aber, wenn sie genügend geschwächt sind, mit frischen Kräften auf dem Schauplatz zu erscheinen und, natürlich, „im Interesse des Friedens“ aufzutreten, um den geschwächten Kriegsteilnehmern die Bedingungen zu diktieren.

Wie billig und wie nett!

Nehmen wir zum Beispiel Japan. Es ist charakteristisch, daß alle einflußreichen französischen und englischen Zeitungen vor dem japanischen Einfall in Nordchina schreiend verkündeten, daß China schwach sei, daß es unfähig sei, Widerstand zu leisten, daß Japan mit seiner Armee in zwei, drei Monaten China unterwerfen könnte. Daraufhin nahmen die europäischen und amerikanischen Politiker eine abwartende Stellung ein und spielten den Beobachter. Und dann, als Japan die Kriegshandlungen entfaltet, trat man ihm Schanghai ab, das Herz des ausländischen Kapitals in China, trat man Kanton ab, den Stützpunkt des englischen Monopoleinflusses in Südchina, trat man Hainan ab, ließ man Hongkong einkreisen. Nicht wahr, all das sieht einer Ermunterung der Aggressoren sehr ähnlich: Mögen sie sich weiter in den Krieg verstricken, man wird dann schon sehen.

Oder nehmen wir zum Beispiel Deutschland. Man trat Deutschland Österreich ab, ungeachtet der Verpflichtung, die Selbständigkeit Öster-

reichs zu verteidigen, man trat ihm das Sudetengebiet ab, überließ die Tschechoslowakei ihrem Schicksal, womit man allen und jeden Verpflichtungen zuwiderhandelte, und begann dann in der Presse lärmend zu lügen, daß die „russische Armee schwach“, die „russische Luftflotte zersetzt“ sei, daß es in der Sowjetunion „Unruhen“ gebe, wodurch man die Deutschen anstachelte, weiter nach Osten vorzustoßen, ihnen leichte Beute versprach und ihnen zuredete: Fangt nur den Krieg gegen die Bolschewiki an, weiter wird alles gut gehen. Man muß zugeben, daß dies ebenfalls einem Antreiben, einer Ermunterung des Aggressors sehr ähnlich sieht.

Kennzeichnend ist der Lärm, den die englische, französische und nordamerikanische Presse um die Sowjetukraine erhob. Die Vertreter dieser Presse schrien sich heiser, daß die Deutschen gegen die Sowjetukraine marschieren, daß sie gegenwärtig die sogenannte Karpato-Ukraine in Händen haben, die etwa 700.000 Einwohner zählt, und daß die Deutschen nicht später als im Frühling dieses Jahres den Anschluß der Sowjetukraine mit mehr als 30 Millionen Einwohnern an die sogenannte Karpato-Ukraine vollziehen würden. Es hat den Anschein, als ob dieser verdächtige Lärm den Zweck hatte, bei der Sowjetunion Wut gegen Deutschland zu erregen, die Atmosphäre zu vergiften und einen Konflikt mit Deutschland zu provozieren, ohne daß dazu sichtbare Gründe vorliegen.

Es ist allerdings sehr wohl möglich, daß es in Deutschland Verrückte gibt, die davon träumen, einen Elefanten, d. h. die Sowjetukraine, einer Mücke, d. h. der sogenannten Karpato-Ukraine, anzugliedern. Wenn es dort wirklich solche wahnwitzigen Leute gibt, so ist nicht daran zu zweifeln, daß sich in unserem Lande in genügender Zahl Zwangsjacken für solche Verrückten finden würden. (Beifallssturm). Lassen wir aber die Verrückten beiseite und wenden wir uns normalen Menschen zu: Ist es etwa nicht klar, daß es lächerlich und dumm wäre, im Ernst von einem Anschluß der Sowjetukraine an die sogenannte Karpato-Ukraine zu sprechen? Man bedenke nur. Die Mücke kommt zum Elefanten und sagt zu ihm, die Hände in die Seiten gestemmt: „He, du, mein lieber Bruder, wie tust du mir doch leid. . . Du lebst dahin ohne Gutsbesitzer, ohne Kapitalisten, ohne nationale Unterdrückung, ohne faschistische Machthaber, was ist das für ein Leben. . . Ich schaue dich an und kann nicht um-

hin zu bemerken: Es gibt keine Rettung für dich, als dich mir anzuschließen... (Allgemeine Heiterkeit). Wohlان denn, ich erlaube dir, dein kleines Gebiet meinem unermesslichen Territorium anzuschließen...“ (Allgemeine Heiterkeit und Beifall).

Noch kennzeichnender ist es, daß gewisse Politiker und Pressevertreter in Europa und in den Vereinigten Staaten, die in Erwartung eines „Feldzugs gegen die Sowjetukraine“ die Geduld verloren haben, selber dazu übergehen, die wahren Hintergründe der Nichteinmischungspolitik zu enthüllen. Sie erklären geradeheraus und geben es schwarz auf weiß zu, daß sie von den Deutschen schwer „enttäuscht“ seien, da diese, statt weiter nach Osten, gegen die Sowjetunion, vorzustoßen, sich — man denke nur — nach Westen wenden und Kolonien verlangen. Der Gedanke liegt nahe, man habe den Deutschen Gebiete der Tschechoslowakei als Kaufpreis für die Verpflichtung gegeben, den Krieg gegen die Sowjetunion zu beginnen, daß sich aber die Deutschen nunmehr weigern, den Wechsel einzulösen, und den Gläubigern die Türe weisen.

Ich bin weit davon entfernt, über die Nichteinmischungspolitik zu moralisieren, von Verrat, von Treubruch und dergleichen zu sprechen. Es wäre naiv, Leuten, die die menschliche Moral nicht anerkennen, Moral zu predigen. Politik ist Politik, wie die alten durchtriebenen bürgerlichen Diplomaten sagen. Es ist jedoch notwendig zu bemerken, daß das große und gefährliche politische Spiel, das die Anhänger der Nichteinmischungspolitik begonnen haben, für sie mit einem ernsten Fiasko enden kann.

So sieht in Wirklichkeit die heute herrschende Nichteinmischungspolitik aus.

Das ist die politische Lage in den kapitalistischen Ländern.

3. Die Sowjetunion und die kapitalistischen Länder

Der Krieg hat eine neue Lage in den Beziehungen zwischen den Ländern geschaffen. Er hat in diese Beziehungen eine Atmosphäre der Unruhe und Unsicherheit hineingetragen. Der Krieg hat die Grundlagen des Friedensregimes der Nachkriegszeit untergraben, die elementarsten Begriffe des Völkerrechts über den Haufen geworfen und dadurch den Wert internationaler Verträge und Verpflichtungen in Frage gestellt. Pazifismus und Abrüstungsprojekte sind begraben worden. An ihre Stelle ist das Rüstungsfieber getreten. Alle Staaten, die kleinen wie die großen, rüsten

auf, darunter vor allem diejenigen Staaten, die Nichteinmischungspolitik betreiben. Niemand glaubt mehr den salbungsvollen Reden, daß die Münchener Zugeständnisse an die Aggressoren und das Münchener Abkommen eine neue Ära, eine Ära der „Befriedung“, eingeleitet hätten. Auch die Teilnehmer des Münchener Abkommens selbst, England und Frankreich, schenken ihnen keinen Glauben; sie steigern ihre Rüstungen nicht weniger als die anderen.

Es ist klar, daß die Sowjetunion über diese unheilschwangeren Ereignisse nicht hinwegsehen konnte. Es ist nicht zu bezweifeln, daß jeder, selbst der kleinste Krieg, der irgendwo in einem entfernten Weltwinkel von den Aggressoren begonnen wird, für die friedliebenden Länder eine Gefahr darstellt. Eine um so ernstere Gefahr bedeutet der neue imperialistische Krieg, der bereits mehr als 500 Millionen Menschen in Asien, Afrika und Europa in seinen Bannkreis gezogen hat. Infolgedessen hat unser Land, das unbeirrt die Politik der Erhaltung des Friedens betreibt, gleichzeitig auch eine große Arbeit zur Stärkung der Kampfbereitschaft unserer Roten Armee und unserer Roten Kriegsmarine entfaltet.

Zugleich entschloß sich die Sowjetunion im Interesse der Festigung ihrer internationalen Positionen, auch einige andere Schritte zu unternehmen. Ende 1934 trat unser Land dem Völkerbund bei, ausgehend davon, daß er sich, ungeachtet seiner Schwäche, als eine Stätte zur Entlarvung der Aggressoren eignen und als ein gewisses, wenn auch schwaches, Friedensinstrument dienen könne, das imstande wäre, die Entfesselung des Krieges zu hemmen. Die Sowjetunion ist der Ansicht, daß man in so unruhigen Zeiten auch eine so schwache internationale Organisation wie den Völkerbund nicht ignorieren soll. Im Mai 1935 wurde zwischen Frankreich und der Sowjetunion ein Beistandsvertrag für den Fall eines eventuellen Angriffs von seiten der Aggressoren abgeschlossen. Gleichzeitig wurde ein analoger Vertrag mit der Tschechoslowakei unterzeichnet. Im März 1936 schloß die Sowjetunion einen Beistandsvertrag mit der Mongolischen Volksrepublik ab. Im August 1937 wurde ein auf Gegenseitigkeit beruhender Nichtangriffspakt zwischen der Sowjetunion und der Chinesischen Republik abgeschlossen.

Unter diesen schwierigen internationalen Verhältnissen führte die Sowjetunion ihre Außenpolitik durch, die Sache der Erhaltung des Friedens verfechtend.

Die Außenpolitik der Sowjetunion ist klar und verständlich:

1. Wir sind für den Frieden und für die Festigung sachlicher Beziehungen mit allen Ländern; auf diesem Standpunkt stehen wir und werden wir stehen, soweit diese Länder ebensolche Beziehungen zur Sowjetunion unterhalten werden, soweit sie nicht versuchen, die Interessen unseres Landes zu verletzen.

2. Wir sind für friedliche, freundschaftliche und gutnachbarliche Beziehungen mit allen Nachbarländern, die mit der Sowjetunion eine gemeinsame Grenze haben; auf diesem Standpunkt stehen wir und werden wir stehen, soweit diese Länder ebensolche Beziehungen zur Sowjetunion unterhalten werden, soweit sie nicht versuchen, sei es direkt oder indirekt, die Interessen der Unversehrtheit und Unantastbarkeit der Grenzen des Sowjetstaates zu verletzen.

3. Wir sind für die Unterstützung der Völker, die Opfer der Aggression geworden sind und für die Unabhängigkeit ihrer Heimat kämpfen.

4. Wir fürchten keine Drohungen der Aggressoren und sind bereit, auf einen Schlag der Kriegsbrandstifter, die versuchen sollten, die Unantastbarkeit der Sowjetgrenzen zu verletzen, mit einem doppelten Schlag zu antworten.

Das ist die Außenpolitik der Sowjetunion. (Stürmischer, anhaltender Beifall).

In ihrer Außenpolitik stützt sich die Sowjetunion:

1. auf ihre wachsende wirtschaftliche, politische und kulturelle Macht;

2. auf die moralische und politische Einheit unserer Sowjetgesellschaft;

3. auf die Freundschaft der Völker unseres Landes;

4. auf ihre Rote Armee und Rote Kriegsmarine;

5. auf ihre Friedenspolitik;

6. auf die moralische Unterstützung der Werktätigen aller Länder, deren ureigenstes Interesse die Erhaltung des Friedens ist;

7. auf die Einsicht der Länder, die aus diesen oder jenen Gründen an einer Verletzung des Friedens nicht interessiert sind.

* * *

Die Aufgaben der Partei auf dem Gebiet der Außenpolitik bestehen in folgendem:

1. auch in Zukunft eine Politik des Friedens und der Festigung sachlicher Beziehungen mit allen Ländern zu betreiben;

2. Vorsicht zu beobachten und den Kriegsprovokateuren, die es gewohnt sind, sich von anderen die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen, nicht die Möglichkeit zu geben, unser Land in Konflikte hineinzuziehen;

3. die Kampfkraft unserer Roten Armee und unserer Roten Kriegsmarine mit allen Mitteln zu stärken;

4. die internationalen Freundschaftsbeziehungen mit den Werktätigen aller Länder, die am Frieden und an der Freundschaft zwischen den Völkern interessiert sind, zu festigen.

...

Stalin

Rundfunkrede (3. Juli)

(Werke, Bd. 14, S. 236 - 242)

1941

RUNDFUNKREDE

am 3. Juli 1941

Genossen! Bürger!
Brüder und Schwestern!
Kämpfer unserer Armee und Flotte!

An euch wende ich mich, meine Freunde!

Der von Hitlerdeutschland am 22. Juni wortbrüchig begonnene militärische Überfall auf unsere Heimat dauert an. Trotz des heldenhaften Widerstands der Roten Armee und ungeachtet dessen, daß die besten Divisionen des Feindes und die besten Einheiten seiner Luftwaffe schon zerschmettert sind und auf den Schlachtfeldern ihr Grab gefunden haben, setzt der Feind, der neue Kräfte an die Front wirft, sein Vordringen weiter fort. Es ist den Hitlertruppen gelungen, Litauen, einen beträchtlichen Teil Lettlands, den westlichen Teil Belorußlands, einen Teil der Westukraine zu besetzen. Die faschistische Luftwaffe erweitert den Tätigkeitsbereich ihrer Bombenflugzeuge und bombardiert Murmansk, Orscha, Mogilew, Smolensk, Kiew, Odessa, Sewastopol. Über unsere Heimat ist eine ernste Gefahr heraufgezogen.

Wie konnte es geschehen, daß unsere ruhmvolle Rote Armee den faschistischen Truppen eine Reihe unserer Städte und Gebiete überlassen hat? Sind die faschistischen deutschen Truppen denn etwa in Wirklichkeit unbesiegbare Truppen, wie das die großmäuligen faschistischen Propagandisten unermüdlich in die Welt hinausposaunen?

Natürlich nicht! Die Geschichte zeigt, daß es keine unbesiegbaren Armeen gibt und nie gegeben hat. Napoleons Armee galt als unbesiegbare, aber sie wurde abwechselnd von russischen, englischen und deutschen Truppen geschlagen. Die deutsche Armee Wilhelms zur Zeit des ersten imperialistischen Krieges galt ebenfalls als eine unbesiegbare Armee,

aber sie erlitt mehrere Male Niederlagen durch die russischen und englisch-französischen Truppen und wurde zuletzt von den englisch-französischen Truppen vernichtend geschlagen. Dasselbe muß von der jetzigen faschistischen deutschen Armee Hitlers gesagt werden. Diese Armee ist auf dem europäischen Festland noch auf keinen ernststen Widerstand gestoßen. Erst auf unserem Gebiet stieß sie auf ernststen Widerstand. Und wenn im Ergebnis dieses Widerstands unsere Rote Armee die besten Divisionen der faschistischen deutschen Armee geschlagen hat, so bedeutet das, daß die faschistische Hitlerarmee ebenfalls geschlagen werden kann und geschlagen werden wird, wie die Armeen Napoleons und Wilhelms geschlagen worden sind.

Die Tatsache aber, daß ein Teil unseres Gebiets dennoch von den faschistischen deutschen Truppen besetzt worden ist, erklärt sich hauptsächlich daraus, daß der Krieg des faschistischen Deutschlands gegen die UdSSR unter Bedingungen begonnen hat, die für die deutschen Truppen günstig und für die Sowjettruppen ungünstig waren. Es handelt sich darum, daß die Streitkräfte Deutschlands als eines kriegführenden Landes schon völlig mobilisiert waren, und die von Deutschland gegen die UdSSR geworfenen 170 Divisionen, die an den Grenzen der UdSSR aufmarschiert waren, befanden sich in voller Bereitschaft und warteten nur auf das Signal zum Vorgehen, während die Sowjettruppen erst mobilisiert und an die Grenzen vorgeschoben werden mußten. Von nicht geringer Bedeutung war dabei auch der Umstand, daß das faschistische Deutschland unerwartet und wortbrüchig den im Jahre 1939 zwischen ihm und der UdSSR abgeschlossenen Nichtangriffspakt zerrissen hat, ohne Rücksicht darauf, daß es von der ganzen Welt als Angreifer erklärt werden würde. Es ist verständlich, daß unser friedliebendes Land, das die Initiative zur Verletzung des Pakts nicht ergreifen wollte, den Weg des Wortbruchs nicht beschreiten konnte.

Man könnte fragen: Wie konnte es geschehen, daß sich die Sowjetregierung auf den Abschluß eines Nichtangriffspakts mit solchen wortbrüchigen Leuten und Ungeheuern wie Hitler und Ribbentrop eingelassen hat? Ist hier von der Sowjetregierung nicht ein Fehler begangen worden? Natürlich nicht! Ein Nichtangriffspakt ist ein Friedenspakt zwischen zwei Staaten. Eben einen solchen Pakt hat Deutschland uns im Jahre 1939 angeboten. Konnte die Sowjetregierung ein solches Angebot ablehnen?

Ich denke, kein einziger friedliebender Staat kann ein Friedensabkommen mit einem benachbarten Reich ablehnen, selbst wenn an der Spitze dieses Reiches solche Ungeheuer und Kannibalen stehen wie Hitler und Ribbentrop. Dies aber natürlich unter der einen unerläßlichen Bedingung, daß das Friedensabkommen weder direkt noch indirekt die territoriale Integrität, die Unabhängigkeit und die Ehre des friedliebenden Staates berührt. Bekanntlich ist der Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der UdSSR gerade ein solcher Pakt.

Was haben wir durch den Abschluß des Nichtangriffspakts mit Deutschland gewonnen? Wir haben unserem Lande für anderthalb Jahre den Frieden gesichert sowie die Möglichkeit, unsere Kräfte zur Abwehr vorzubereiten, falls das faschistische Deutschland es riskieren sollte, unser Land trotz des Pakts zu überfallen. Das ist ein bestimmter Gewinn für uns und ein Verlust für das faschistische Deutschland.

Was hat das faschistische Deutschland durch die wortbrüchige Zerreißung des Pakts und den Überfall auf die UdSSR gewonnen und was hat es verloren? Es hat dadurch für kurze Zeit eine gewisse vorteilhafte Lage für seine Truppen erzielt, hat aber in politischer Hinsicht verloren, da es sich in den Augen der ganzen Welt als blutiger Aggressor entlarvt hat. Es ist nicht zu bezweifeln, daß dieser kurzfristige militärische Gewinn für Deutschland nur eine Episode ist, während der gewaltige politische Gewinn für die UdSSR ein ernster Faktor von langer Dauer ist, auf den gegründet sich entscheidende militärische Erfolge der Roten Armee im Krieg gegen das faschistische Deutschland entfalten müssen.

Das eben ist der Grund, weshalb unsere ganze heldenmütige Armee, unsere ganze heldenhafte Kriegsmarine, alle unsere Fliegerfalken, alle Völker unseres Landes, alle wertvollen Menschen Europas, Amerikas und Asiens und schließlich alle wertvollen Menschen Deutschlands die wortbrüchigen Handlungen der deutschen Faschisten brandmarken und der Sowjetregierung ihre Sympathien entgegenbringen, die Handlungsweise der Sowjetregierung billigen und weshalb sie erkennen, daß unsere Sache gerecht ist, daß der Feind zerschmettert werden wird, daß wir siegen müssen.

Mit dem uns aufgezwungenen Krieg hat unser Land den Kampf auf Leben und Tod gegen seinen schlimmsten und heimtückischsten Feind, den deutschen Faschismus, aufgenommen. Unsere Truppen schlagen sich

heldenhaft mit einem Feind, der bis an die Zähne mit Panzern und Flugzeugen bewaffnet ist. Die Rote Armee und die Rote Flotte kämpfen aufopferungsvoll unter Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten um jeden Fußbreit Sowjetbodens. In den Kampf treten die mit Tausenden Panzern und Flugzeugen ausgerüsteten Hauptkräfte der Roten Armee. Die Tapferkeit der Kämpfer der Roten Armee ist beispiellos. Unser Widerstand gegen den Feind wächst und erstarkt. Zusammen mit der Roten Armee erhebt sich das ganze Sowjetvolk zur Verteidigung seiner Heimat.

Was ist erforderlich, um die Gefahr, die über unsere Heimat heraufgezogen ist, zu beseitigen, und welche Maßnahmen müssen getroffen werden, um den Feind zu zerschmettern?

Vor allem ist es notwendig, daß unsere Sowjetmenschen, die Männer und Frauen des Sowjetlandes, die ganze Größe der Gefahr begreifen, die unserem Lande droht, und Schluß machen mit der sorglosen Gelassenheit und der Stimmung des friedlichen Aufbaus, die in der Vorkriegszeit durchaus begreiflich waren, in der gegenwärtigen Zeit aber, wo der Krieg die Lage von Grund aus verändert hat, verderblich sind. Der Feind ist grausam und unerbittlich. Er setzt sich das Ziel, unseren Boden, der mit unserem Schweiß getränkt ist, zu okkupieren, unser Getreide, unser Erdöl, die Früchte unserer Arbeit an sich zu reißen. Er setzt sich das Ziel, die Macht der Gutsbesitzer wiederaufzurichten, den Zarismus wiederherzustellen, die nationale Kultur und die nationale Eigenstaatlichkeit der Russen, Ukrainer, Belorussen, Litauer, Letten, Esten, Usbeken, Tataren, Moldauer, Georgier, Armenier, Aserbaidshaner und der anderen freien Völker der Sowjetunion zu vernichten, sie zu germanisieren, sie zu Sklaven der deutschen Fürsten und Barone zu machen. Es geht also um Leben oder Tod des Sowjetstaates, um Leben oder Tod der Völker der Sowjetunion; es geht darum, ob die Völker der UdSSR frei sein oder in Versklavung geraten sollen. Es ist notwendig, daß die Sowjetmenschen das verstehen und aufhören, sorglos zu sein, daß sie sich selbst mobilisieren und ihre ganze Arbeit auf den Krieg umstellen, daß sie auf eine neue Art arbeiten, die kein Erbarmen mit dem Feind kennt.

Es ist ferner notwendig, daß in unseren Reihen kein Platz für Miesmacher und Feiglinge, für Panikmacher und Deserteure ist, daß die Menschen unseres Landes keine Furcht im Kampf kennen und opferwillig in unseren Vaterländischen Befreiungskrieg gegen die faschistischen Unter-

drücker ziehen. Der große Lenin, der unseren Staat geschaffen hat, sagte, die Haupteigenschaft des Sowjetmenschen müsse Tapferkeit sein, Kühnheit, Furchtlosigkeit im Kampf und die Bereitschaft, zusammen mit dem Volk gegen die Feinde unserer Heimat zu kämpfen. Es ist notwendig, daß diese hervorragende Eigenschaft des Bolschewiks Gemeingut der Millionen und aber Millionen der Roten Armee, unserer Roten Flotte und aller Völker der Sowjetunion werde.

Wir müssen unverzüglich unsere ganze Arbeit auf den Krieg umstellen, indem wir alles den Interessen der Front unterordnen, der Aufgabe unterordnen, die Zerschmetterung des Feindes zu organisieren. Die Völker der Sowjetunion sehen jetzt, daß der deutsche Faschismus in seiner Tollwut und seinem Haß gegen unsere Heimat, die allen Werktätigen freie Arbeit und Wohlstand gesichert hat, nicht zu bändigen ist. Die Völker der Sowjetunion müssen sich erheben, um ihre Rechte und ihren Boden gegen den Feind zu verteidigen.

Die Rote Armee, die Rote Flotte und alle Bürger der Sowjetunion müssen jeden Fußbreit Sowjetbodens verteidigen, müssen bis zum letzten Blutstropfen um unsere Städte und Dörfer kämpfen, müssen die Kühnheit, Initiative und Findigkeit an den Tag legen, die unserem Volk eigen sind.

Wir müssen die allseitige Unterstützung der Roten Armee organisieren, die verstärkte Auffüllung ihrer Reihen sicherstellen, ihre Versorgung mit allem Notwendigen gewährleisten, die schnelle Beförderung von Truppen- und Heeresguttransporten bewerkstelligen sowie die umfassende Hilfe für die Verwundeten in die Wege leiten.

Wir müssen das Hinterland der Roten Armee festigen, indem wir den Interessen dieser Sache unsere ganze Arbeit unterordnen, wir müssen die verstärkte Arbeit aller Betriebe sicherstellen, mehr Gewehre, Maschinengewehre, Geschütze, Patronen, Granaten, Flugzeuge produzieren, den Schutz der Betriebe, der Kraftwerke, der Telefon- und Telegrafverbindungen organisieren, die örtliche Luftabwehr in Gang bringen.

Wir müssen einen schonungslosen Kampf gegen alle Desorganisatoren des Hinterlands, gegen Deserteure, Panikmacher, Verbreiter von Gerüchten organisieren, wir müssen die Spione, Diversanten und feindlichen Fallschirmjäger vernichten und bei alledem unseren Feldjägerbataillonen schnelle Unterstützung zuteil werden lassen. Man muß sich vor

Augen halten, daß der Feind heimtückisch und hinterlistig, erfahren im Betrug und in der Verbreitung falscher Gerüchte ist. Man muß all das berücksichtigen und darf sich nicht provozieren lassen. Alle, die durch ihre Panikmacherei und Feigheit die Landesverteidigung behindern, müssen ohne Ansehen der Person sofort dem Kriegsgericht übergeben werden.

Bei einem erzwungenen Rückzug von Truppenteilen der Roten Armee muß das gesamte rollende Material der Eisenbahnen fortgeschafft werden; dem Feind darf keine einzige Lokomotive, kein einziger Waggon, kein Kilogramm Getreide, kein Liter Treibstoff überlassen werden. Die Kollektivbauern müssen das ganze Vieh wegtreiben und das Getreide zur Abbeförderung ins Hinterland dem Schutz der staatlichen Organe anvertrauen. Alles wertvolle Gut, darunter Buntmetalle, Getreide und Treibstoff, das nicht abtransportiert werden kann, muß unbedingt vernichtet werden.

In den vom Feind okkupierten Gebieten müssen Partisanenabteilungen zu Pferd und zu Fuß gebildet und Divisionsgruppen geschaffen werden zum Kampf gegen die Truppenteile der feindlichen Armee, zur Entfaltung des Partisanenkriegs überall und allorts, zur Sprengung von Brücken und Straßen, zur Zerstörung der Telefon- und Telegrafverbindungen, zur Niederbrennung der Wälder, der Versorgungslager und der Trains. In den okkupierten Gebieten müssen für den Feind und alle seine Helfershelfer unerträgliche Verhältnisse geschaffen werden, sie müssen auf Schritt und Tritt verfolgt und vernichtet und alle ihre Maßnahmen müssen vereitelt werden.

Den Krieg gegen das faschistische Deutschland darf man nicht als gewöhnlichen Krieg betrachten. Er ist nicht nur ein Krieg zwischen zwei Armeen. Er ist zugleich der große Krieg des ganzen Sowjetvolks gegen die faschistischen deutschen Truppen. Dieser Vaterländische Volkskrieg gegen die faschistischen Unterdrücker hat nicht nur das Ziel, die über unser Land heraufgezogene Gefahr zu beseitigen, sondern auch allen Völkern Europas zu helfen, die unter dem Joch des deutschen Faschismus stöhnen. In diesem Befreiungskrieg werden wir nicht allein dastehen. In diesem großen Krieg werden wir treue Verbündete an den Völkern Europas und Amerikas haben, darunter auch am deutschen Volk, das von den faschistischen Machthabern versklavt ist. Unser Krieg für die Freiheit un-

seres Vaterlandes wird verschmelzen mit dem Kampf der Völker Europas und Amerikas für ihre Unabhängigkeit, für die demokratischen Freiheiten. Das wird die Einheitsfront der Völker sein, die für die Freiheit, gegen die Versklavung und die drohende Unterjochung durch die faschistischen Armeen Hitlers eintreten. Durchaus begreiflich und bezeichnend ist in diesem Zusammenhang die historische Rede des Herrn Churchill, des Premierministers Großbritanniens, über die Hilfe für die Sowjetunion sowie die Deklaration der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika über ihre Bereitschaft, unserem Lande Hilfe zu erweisen — Erklärungen, die in den Herzen der Völker der Sowjetunion nur das Gefühl der Dankbarkeit hervorrufen können.

Genossen! Unsere Kräfte sind unermesslich. Der frechgewordene Feind wird sich bald davon überzeugen müssen. Zusammen mit der Roten Armee erheben sich Tausende und aber Tausende der Arbeiter, Kollektivbauern und der Intelligenz zum Krieg gegen den Feind, der uns überfallen hat. Erheben werden sich die Millionenmassen unseres Volkes. Die Werktätigen von Moskau und Leningrad sind schon dazu übergegangen, eine vieltausendköpfige Volkswehr zur Unterstützung der Roten Armee zu schaffen. In jeder Stadt, der die Gefahr eines feindlichen Überfalls droht, müssen wir eine derartige Volkswehr schaffen, müssen wir alle Werktätigen zum Kampf mobilisieren, um in unserem Vaterländischen Krieg gegen den deutschen Faschismus unsere Freiheit, unsere Ehre, unsere Heimat unter Einsatz unseres Lebens zu verteidigen.

Um alle Kräfte der Völker der UdSSR schnellstens zu mobilisieren, um dem Feind, der wortbrüchig unsere Heimat überfallen hat, eine Abfuhr zu erteilen, ist das Staatliche Verteidigungskomitee gebildet worden, in dessen Händen jetzt die gesamte Macht im Staat konzentriert ist. Das Staatliche Verteidigungskomitee hat seine Arbeit aufgenommen und ruft das ganze Volk auf, sich fest um die Partei Lenins-Stalins, um die Sowjetregierung zusammenzuschließen zu dem Zweck, die Rote Armee und die Rote Flotte opferwillig zu unterstützen, den Feind zu zerschmettern, den Sieg zu erkämpfen.

Alle unsere Kräfte — für die Unterstützung unserer heldenhaften Roten Armee, unserer ruhmvollen Roten Flotte!

Alle Kräfte des Volkes — für die Zerschmetterung des Feindes!
Vorwärts zu unserem Sieg!

Stalin

Der 26. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution

(Werke, Bd. 14, S. 320 - 335)

1943

DER 26. JAHRESTAG DER GROSSEN SOZIALISTISCHEN OKTOBERREVOLUTION

Bericht des Vorsitzenden des Staatlichen Verteidigungskomitees
in der Festsitzung des Moskauer Sowjets der Deputierten der Werktätigen
gemeinsam mit den Partei- und gesellschaftlichen Organisationen
der Stadt Moskau,

am 6. November 1943

Genossen!

Heute feiern die Völker der Sowjetunion den 26. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Zum dritten Mal begeht unser Land den Jahrestag seiner Volksrevolution während des Vaterländischen Krieges.

Im Oktober 1941 machte unsere Heimat schwere Tage durch. Der Feind war bis vor die Hauptstadt vorgerückt. Er hatte Leningrad von der Landseite eingeschlossen. Unsere Truppen waren zum Rückzug gezwungen. Es bedurfte ungeheurer Anstrengungen der Armee und der Anspannung aller Kräfte des Volkes, um den Feind zum Stehen zu bringen und ihm vor Moskau einen starken Schlag zu versetzen.

Im Oktober 1942 war die Gefahr für unsere Heimat noch größer geworden. Der Feind stand damals etwa 120 Kilometer vor Moskau, war in Stalingrad eingebrochen und in die Vorberge des Kaukasus gedrunken. Aber auch in diesen schweren Tagen ließen Armee und Volk den Mut nicht sinken und ertrugen standhaft alle Prüfungen. Sie fanden in sich die Kraft, den Feind zum Stehen zu bringen und ihm einen Gegen-schlag zu versetzen. Getreu dem Vermächtnis des großen Lenin, ohne ihre Kräfte und ihr Leben zu schonen, verteidigten sie die Errungenschaften der Oktoberrevolution. Bekanntlich waren diese Anstrengungen der

Armee und des Volkes nicht vergeblich.

Bald nach den Oktobertagen des vorigen Jahres gingen unsere Truppen zur Offensive über und versetzten den Deutschen aufs neue einen mächtigen Schlag, zunächst bei Stalingrad, im Kaukasus und im Raum des mittleren Don und dann, Anfang 1943, bei Welikije Luki, vor Leningrad und im Raum von Rshew und Wjasma. Seither hat die Rote Armee die Initiative schon nicht mehr aus der Hand gegeben. Ihre Schläge wurden im Laufe des ganzen Sommers dieses Jahres immer wuchtiger, ihre Kriegsmeisterschaft wuchs mit jedem Monat. Seit dieser Zeit erringen unsere Truppen große Siege, während die Deutschen eine Niederlage nach der anderen erleiden. Wie sehr sich der Feind auch bemühte, es gelang ihm dennoch nicht, an der sowjetisch-deutschen Front auch nur einen irgendwie nennenswerten Erfolg zu erringen.

1. DAS JAHR DES GRUNDLEGENDEN UMSCHWUNGS IM KRIEGSVORLAUF

Das abgelaufene Jahr — vom 25. bis zum 26. Jahrestag der Oktoberrevolution — ist das Jahr des Umschwungs im Vaterländischen Krieg.

Dieses Jahr war das Jahr des Umschwungs vor allem deshalb, weil es der Roten Armee in diesem Jahr zum ersten Mal seit Beginn des Krieges gelungen ist, eine große Sommeroffensive gegen die deutschen Truppen durchzuführen, wobei die faschistischen deutschen Truppen unter den Schlägen unserer Truppen gezwungen wurden, von ihnen besetzte Gebiete in aller Eile zu räumen, sich nicht selten durch Flucht vor der Einkesselung zu retten und auf dem Schlachtfeld eine große Menge Kriegsmaterial, Lager mit Heeresgut und Munition sowie ihre verwundeten Soldaten und Offiziere im Stich zu lassen.

Auf diese Weise bildeten die Erfolge unseres Sommerfeldzugs in der zweiten Hälfte dieses Jahres die Fortsetzung und Vollendung der Erfolge unseres Winterfeldzugs zu Beginn dieses Jahres.

Jetzt, wo die Rote Armee, die Erfolge des Winterfeldzugs weiterentwickelnd, den deutschen Truppen im Sommer einen mächtigen Schlag versetzt hat, kann man die Legende, daß die Rote Armee unfähig sei, im Sommer eine erfolgreiche Offensive zu führen, als endgültig begraben

betrachten. Das verflossene Jahr hat gezeigt, daß die Rote Armee ebenso-
gut im Sommer angreifen kann wie im Winter.

Das Ergebnis dieser Angriffsoperationen war, daß es unseren Truppen
gelungen ist, im Laufe des verflossenen Jahres am mittleren Teil der Front
bis zu 500 Kilometer und im Süden bis zu 1.300 Kilometer kämpfend
zurückzulegen (Beifall) und ein Territorium von etwa 1 Million Quadrat-
kilometer, das heißt fast zwei Drittel der vorübergehend vom Feinde be-
setzten Sowjetgebiete, zu befreien. Dabei wurden die feindlichen
Truppen zurückgeworfen von Wladikawkas bis Cherson, von Elista bis
Kriwoi Rog, von Stalingrad bis Kiew, von Woronesh bis Gomel, von
Wjasma und Rshew bis in das Vorgelände von Orscha und Witebsk.

Die Deutschen glaubten nicht an die Dauerhaftigkeit ihrer früheren
Erfolge an der sowjetisch-deutschen Front und bauten während einer län-
geren Zeit im voraus mächtige Verteidigungsgürtel, besonders an den
großen Flüssen. Aber weder die Flüsse noch die mächtigen Befestigungen
haben die Deutschen in den Kämpfen dieses Jahres gerettet. Unsere
Truppen zerstörten die Verteidigungsstellungen der Deutschen und er-
zwangen allein in den drei Sommermonaten 1943 meisterhaft den Über-
gang über vier große Flußhindernisse: den nördlichen Donez, die Desna,
den Sosh und den Dnjepr. Ich rede schon gar nicht von solchen Hinder-
nissen wie die Verteidigungsstellungen der Deutschen im Raum des Flus-
ses Mius, westlich Rostow, und die Verteidigungsstellungen im Raum des
Flusses Molotschnaja bei Melitopol. Jetzt schlägt die Rote Armee den
Feind erfolgreich jenseits des Dnjepr.

Dieses Jahr war das Jahr des Umschwungs auch deshalb, weil es der
Roten Armee gelungen ist, in verhältnismäßig kurzer Frist die erfahren-
sten alten Kader der faschistischen deutschen Truppen zu zerschlagen und
aufzureiben und gleichzeitig in den erfolgreichen Angriffskämpfen im
Laufe des Jahres die eigenen Kader zu stählen und zu vergrößern. Im ab-
gelaufenen Jahr hat die faschistische deutsche Armee in den Kämpfen an
der sowjetisch-deutschen Front mehr als 4 Millionen Soldaten und Offi-
ziere verloren, davon nicht weniger als 1.800.000 an Toten. Außerdem
verloren die Deutschen in diesem Jahr mehr als 14.000 Flugzeuge, mehr
als 25.000 Panzer und nicht weniger als 40.000 Geschütze.

Heute ist die faschistische deutsche Armee schon nicht mehr das, was
sie zu Beginn des Krieges war. Hatte sie zu Beginn des Krieges eine genü-

gende Menge erfahrener Kader, so ist sie heute mit neubackenen jungen
unerfahrenen Offizieren verwässert, die von den Deutschen in aller Eile
an die Front geworfen werden, da sie weder die nötigen Reserven an Offi-
zieren noch die Zeit, um sie auszubilden, haben.

Ein ganz anderes Bild bietet jetzt die Rote Armee. Ihre Kader sind in
den erfolgreichen Offensivkämpfen des abgelaufenen Jahres gewachsen
und stahlhart geworden. Die Zahl ihrer kampferprobten Kader wächst
und wird weiter wachsen, da das Vorhandensein der notwendigen
Offiziersreserven ihr die Zeit und die Möglichkeit gibt, die jungen
Offizierskader zu schulen und sie auf verantwortliche Posten zu stellen.

Es ist bezeichnend, daß anstelle der 240 Divisionen, die uns im
vorigen Jahr an der Front gegenüberstanden und von denen 179 deutsche
Divisionen waren, in diesem Jahr der Roten Armee an der Front 257 Divi-
sionen gegenüberstehen, von denen 207 deutsche Divisionen sind. Die
Deutschen möchten offenbar die gesunkene Qualität ihrer Divisionen
durch deren erhöhte Quantität ausgleichen. Aber die Niederlage der
Deutschen im abgelaufenen Jahr zeigt, daß die verschlechterte Qualität
der Divisionen durch deren größere Quantität nicht wettgemacht wer-
den kann.

Rein militärisch gesehen war die Niederlage der deutschen Truppen
an unserer Front gegen Ende dieses Jahres schon durch zwei Ereignisse von
größter Bedeutung entschieden: durch die Schlacht bei Stalingrad und
die Schlacht bei Kursk.

Die Schlacht bei Stalingrad endete mit der Einkesselung einer
300.000 Mann starken deutschen Armee, mit ihrer Zerschmetterung und
mit der Gefangennahme von etwa einem Drittel der eingekesselten
Truppen. Um eine Vorstellung zu haben von dem Ausmaß dieser in der
Geschichte beispiellosen Riesenschlacht, die sich auf den Feldern von
Stalingrad abspielte, muß man wissen, daß nach Abschluß der Stalingra-
der Schlacht die Leichen von 147.200 gefallenen deutschen Soldaten und
Offizieren und von 46.700 gefallenen Sowjetsoldaten und -offizieren ge-
borgten und bestattet wurden. Bei Stalingrad ging der Stern der faschi-
stischen deutschen Armee unter. Nach der blutigen Schlacht von Stalin-
grad konnten sich die Deutschen bekanntlich nicht mehr erholen.

Was die Schlacht bei Kursk betrifft, so endete diese mit der Zer-
schmetterung der zwei angreifenden Hauptgruppen der faschistischen

deutschen Armee und mit dem Übergang unserer Truppen zu einer Gegenoffensive, die sich dann zur mächtigen Sommeroffensive der Roten Armee auswuchs. Die Schlacht bei Kursk begann mit der Offensive der Deutschen gegen Kursk vom Norden und Süden her. Das war der letzte Versuch der Deutschen, eine große Sommeroffensive durchzuführen und im Falle ihres Erfolges das Verlorene wieder einzubringen. Die Offensive endete bekanntlich mit einem Fiasko. Die Rote Armee schlug nicht nur die Offensive der Deutschen zurück, sondern ging selbst zur Offensive über und warf im Laufe des Sommers in einer Reihe von aufeinanderfolgenden Schlägen die faschistischen deutschen Truppen über den Dnjepr zurück.

War die Schlacht bei Stalingrad ein Vorbote des Untergangs der faschistischen deutschen Armee, so führte die Schlacht bei Kursk sie vor die Katastrophe.

Dieses Jahr war schließlich das Jahr des Umschwungs, weil die erfolgreiche Offensive der Roten Armee die wirtschaftliche, militärische und politische Lage des faschistischen Deutschlands von Grund aus verschlechterte und es vor die schwerste Krise führte.

Die Deutschen hofften, im Sommer dieses Jahres an der sowjetisch-deutschen Front eine erfolgreiche Offensive unternehmen zu können, um das Verlorene wiederzugewinnen und ihr erschüttertes Ansehen in Europa zu heben. Aber die Rote Armee hat die Hoffnungen der Deutschen über den Haufen geworfen. Sie hat ihre Offensive zurückgeschlagen, ist selbst zur Offensive übergegangen, hat die Deutschen nach dem Westen getrieben und damit das Ansehen der deutschen Waffen in den Staub getreten.

Die Deutschen hofften, auf einen langwierigen Krieg Kurs nehmen zu können. Sie begannen Verteidigungslinien und „Wälle“ zu bauen und verkündeten vor aller Welt, daß ihre neuen Stellungen unbezwingbar wären. Aber die Rote Armee hat auch hier die Pläne der Deutschen über den Haufen geworfen, sie hat ihre Linien und „Wälle“ durchbrochen, sie greift erfolgreich weiter an und gibt ihnen nicht die Zeit, den Krieg in die Länge zu ziehen.

Die Deutschen hofften, die Lage an der Front mit Hilfe der „totalen“ Mobilisierung wieder einzurenken. Aber die Ereignisse haben auch hier die Pläne der Deutschen über den Haufen geworfen. Der Sommerfeld-

zug hat schon zwei Drittel der „Totalmobilisierten“ verschlungen, aber es ist nichts davon zu merken, daß dieser Umstand in der Lage der faschistischen deutschen Armee irgendeine Besserung herbeigeführt hätte. Möglicherweise wird eine zweite „totale“ Mobilisierung verkündet werden müssen. Dabei liegt aber gar kein Grund zu der Annahme vor, daß die Wiederholung einer derartigen Maßnahme nicht zum „totalen“ Zusammenbruch eines gewissen Staates führen wird. (Stürmischer Beifall).

Die Deutschen hofften, die Ukraine fest behaupten zu können, um die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Ukraine für ihre Armee und ihre Bevölkerung auszunutzen, die Donezkohle aber für die Betriebe und Eisenbahnen, die die deutsche Armee versorgen. Sie haben sich jedoch auch hier verrechnet. Durch die erfolgreiche Offensive der Roten Armee haben die Deutschen nicht nur die Donezkohle verloren, sondern auch die reichsten Getreidegebiete der Ukraine. Dabei liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß sie in der nächsten Zeit nicht auch den übrigen Teil der Ukraine verlieren werden. (Stürmischer Beifall).

Es ist begreiflich, daß alle diese Fehlrechnungen die wirtschaftliche, militärische und politische Lage des faschistischen Deutschlands verschlechtern mußten und auch tatsächlich von Grund aus verschlechtert haben.

Das faschistische Deutschland macht eine schwere Krise durch. Es steht vor seiner Katastrophe.

2. DAS GANZE VOLK HILFT DER FRONT

Die Erfolge der Roten Armee wären unmöglich gewesen ohne die Unterstützung des Volkes, ohne die aufopfernde Arbeit der Sowjetmenschen in den Betrieben, in den Bergwerken und Kohlengruben, im Verkehrswesen und in der Landwirtschaft. Das Sowjetvolk hat es verstanden, unter den schwierigen Verhältnissen des Krieges seine Armee mit allem unerläßlich Notwendigen zu versorgen, und hat ihre Kampfausrüstung unentwegt vervollkommenet. Während der ganzen Dauer des Krieges ist es dem Feinde nicht gelungen, unsere Armee in der Qualität der Waffen zu überflügeln. Gleichzeitig lieferte unsere Industrie der Front Kriegs-

material in immer größeren Mengen.

Das abgelaufene Jahr war nicht nur im Gang der Kriegshandlungen das Jahr des Umschwungs, sondern auch in der Arbeit unseres Hinterlandes. Wir hatten schon nicht mehr solche Aufgaben zu bewältigen wie die Evakuierung von Betrieben nach dem Osten oder die Umstellung der Industrie auf die Rüstungsproduktion. Der Sowjetstaat verfügt jetzt über eine reibungslos arbeitende und rasch wachsende Kriegswirtschaft. Alle Bemühungen des Volkes konnten also auf eine gesteigerte Erzeugung und weitere Vervollkommnung der Waffen, besonders der Panzer, Flugzeuge, Geschütze und Sturmgeschütze konzentriert werden. Darin haben wir große Erfolge erzielt. Gestützt auf die Mitarbeit des ganzen Volkes erhielt die Rote Armee ohne Unterbrechung Kriegsmaterial, ließ auf den Feind Millionen Bomben, Minen und Granaten niedersausen, setzte Tausende Panzer und Flugzeuge in den Kampf ein. Man darf mit voller Berechtigung sagen, daß neben dem heroischen Kampf der Roten Armee die aufopfernde Arbeit der Sowjetmenschen im Hinterland als beispiellose Großtat des Volkes zur Verteidigung seiner Heimat in die Geschichte eingehen wird. (Lang anhaltender Beifall).

Die Arbeiter der Sowjetunion, die in den Jahren des friedlichen Aufbaus eine hochentwickelte, machtvolle sozialistische Industrie geschaffen hatten, entfalteten während des Vaterländischen Krieges in angespannter und rastloser Arbeit für die Front einen wahren Arbeitsheroismus.

Es ist allbekannt, daß die Hitlerfaschisten im Krieg gegen die Sowjetunion nicht nur über die stark entwickelte Industrie Deutschlands, sondern auch über die ziemlich leistungsfähige Industrie der Vasallenländer und der okkupierten Länder verfügten. Und trotzdem konnten die Hitlerfaschisten die zahlenmäßige Überlegenheit an technischen Kampfmitteln, wie sie sie zu Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion besaßen, nicht behaupten. Wenn heute die einstige zahlenmäßige Überlegenheit des Feindes an Panzern, Flugzeugen, Granatwerfern und Maschinenpistolen geschwunden ist, wenn unsere Armee heute keinen nennenswerten Mangel an Waffen, Munition und Ausrüstung empfindet, so muß man darin vor allem das Verdienst unserer Arbeiterklasse sehen. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall).

Die Bauern der Sowjetunion, die in den Jahren des friedlichen Aufbaus die rückständige Landwirtschaft auf der Grundlage der Kollektiv-

rung zu einer fortschrittlichen Landwirtschaft umgestaltet hatten, offenbarten im Vaterländischen Krieg ein so hohes Verständnis für die Gesamtinteressen des Volkes, wie es in der Geschichte des Dorfes nicht seinesgleichen hat. Durch aufopfernde Arbeit für die Front zeigten sie, daß die Sowjetbauernschaft diesen Krieg gegen die Deutschen als ihre ureigene Sache, als einen Krieg um ihr Leben und ihre Freiheit betrachtet.

Bekanntlich war unser Land durch den Einfall der faschistischen Heerhaufen zeitweilig der wichtigen landwirtschaftlichen Gebiete der Ukraine, des Don- und des Kubangebietes beraubt. Und trotzdem versorgten unsere Kollektivwirtschaften und Sowjetgüter ohne nennenswerte Störungen die Armee und das Land mit Lebensmitteln. Gewiß, ohne die Kollektivwirtschaftsordnung, ohne die aufopfernde Arbeit der Kollektivbauern und Kollektivbäuerinnen hätten wir diese äußerst schwierige Aufgabe nicht bewältigen können. Leidet unsere Armee im dritten Jahr des Krieges keinen Mangel an Lebensmitteln, wird unsere Bevölkerung mit Lebensmitteln und unsere Industrie mit Rohstoffen versorgt, so ist das ein Ausdruck der Kraft und Lebensfähigkeit der Kollektivwirtschaftsordnung und des Patriotismus der Kollektivbauernschaft. (Lang anhaltender Beifall).

Eine große Rolle hat bei der Hilfeleistung für die Front unser Verkehrswesen gespielt, vor allem die Eisenbahnen, aber auch der Fluß-, See- und Kraftwagenverkehr. Das Verkehrswesen ist bekanntlich das wichtigste Verbindungsmittel zwischen Hinterland und Front. Man kann eine große Menge Waffen und Munition erzeugen, wenn sie aber nicht mit Hilfe des Verkehrswesens rechtzeitig der Front zugestellt werden, können sie für die Front wertlos bleiben. Man muß sagen, daß für den rechtzeitigen Nachschub von Waffen, Munition und Proviant, Ausrüstung usw. an die Front die Rolle des Verkehrswesens entscheidend ist. Und wenn es uns ungeachtet der Schwierigkeiten der Kriegszeit und des Mangels an Treibstoff dennoch gelungen ist, die Front mit allem Notwendigen zu versorgen, so muß man darin vor allem das Verdienst unserer Verkehrsarbeiter und -angestellten anerkennen. (Lang anhaltender Beifall).

Auch unsere Intelligenz bleibt bei der Hilfeleistung für die Front nicht hinter der Arbeiterklasse und der Bauernschaft zurück. Die Sowjetintelligenz arbeitet hingebungsvoll für die Verteidigung unseres Landes. Sie vervollkommnet ununterbrochen die Bewaffnung der Roten Armee,

die Technik und die Organisation der Produktion. Sie hilft den Arbeitern und den Kollektivbauern, die Industrie und die Landwirtschaft zu heben, sie bringt unter den Verhältnissen des Krieges die Sowjetwissenschaft und -kultur weiter voran.

Das gereicht unserer Intelligenz zur Ehre. (Lang anhaltender Beifall).

Alle Völker der Sowjetunion haben sich einmütig zur Verteidigung ihrer Heimat erhoben; sie betrachten mit Recht diesen Vaterländischen Krieg als gemeinsame Sache aller Werktätigen, ohne Unterschied der Nationalität und des Glaubensbekenntnisses. Heute sehen schon die hitlerischen Politiker selbst, wie bodenlos dumm ihre Spekulationen auf Entzweiung der Völker der Sowjetunion und Zusammenstöße zwischen ihnen waren. Die Freundschaft zwischen den Völkern unseres Landes hat allen Schwierigkeiten und Prüfungen des Krieges standgehalten und ist im gemeinsamen Kampf aller Sowjetmenschen gegen die faschistischen Okkupanten noch mehr gestählt worden.

Darin liegt eine Kraftquelle der Sowjetunion. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall).

Ebenso wie in den Jahren des friedlichen Aufbaus ist auch in den Tagen des Krieges die Partei Lenins, die Partei der Bolschewiki, die führende und richtunggebende Kraft des Sowjetvolkes. Keine einzige Partei genoß und genießt eine solche Autorität unter den Volksmassen wie unsere bolschewistische Partei. Das ist auch verständlich. Unter der Führung der Partei der Bolschewiki haben die Arbeiter, die Bauern und die Intellektuellen unseres Landes die Freiheit errungen und die sozialistische Gesellschaft errichtet. In den Tagen des Vaterländischen Krieges steht die Partei vor uns als der Inspirator und Organisator des allgemeinen Volkskampfes gegen die faschistischen Okkupanten. Durch die Organisationsarbeit der Partei wurden alle Anstrengungen der Sowjetmenschen in eins zusammengefaßt und auf das gemeinsame Ziel gelenkt, alle unsere Kräfte und Mittel der Zerschmetterung des Feindes dienstbar gemacht. Während des Krieges ist die Partei noch mehr mit dem Volk verwachsen, hat sich noch fester mit den breiten Massen der Werktätigen verbunden.

Darin liegt eine Kraftquelle unseres Staates. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall).

Dieser Krieg hat mit aller Kraft das bekannte Wort Lenins bestätigt,

daß der Krieg eine allseitige Prüfung aller materiellen und geistigen Kräfte eines jeden Volkes ist. Die Geschichte der Kriege lehrt, daß nur diejenigen Staaten diese Prüfung bestanden, die sich im Verlauf des ganzen Krieges in der Entwicklung und Organisation der Wirtschaft, in der Erfahrung, in der Meisterschaft und im Kampfgeist ihrer Truppen, in der Ausdauer und Einheit des Volkes als stärker erwiesen haben als der Gegner. Ein solcher Staat ist gerade unser Staat.

Der Sowjetstaat war noch nie so fest und unerschütterlich wie jetzt, im dritten Jahr des Vaterländischen Krieges. Die Lehren des Krieges zeugen davon, daß die Sowjetordnung sich nicht nur in den Jahren des friedlichen Aufbaus als die beste Organisationsform für den wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg des Landes, sondern auch als die beste Form für die Mobilisierung aller Kräfte des Volkes zur Abwehr des Feindes in Kriegszeiten erwiesen hat. Die vor 26 Jahren errichtete Sowjetmacht hat unser Land in einer kurzen historischen Frist zu einer unüberwindlichen Festung gemacht. Die Rote Armee hat von allen Armeen der Welt das festeste und zuverlässigste Hinterland.

Darin liegt eine Kraftquelle der Sowjetunion. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall).

Es steht außer Zweifel, daß der Sowjetstaat aus dem Kriege stark und noch mehr gefestigt hervorgehen wird. Die deutschen Eindringlinge zerstören und verwüsten unsere Gebiete, da sie es darauf abgesehen haben, die Macht unseres Staates zu untergraben. Die Offensive der Roten Armee hat in noch größerem Umfange als bisher die Barbarei und das Banditentum der Hitlerarmee enthüllt. Die Deutschen haben in den von ihnen besetzten Gebieten Hunderttausende unserer friedlichen Bürger ausgerottet. Wie die mittelalterlichen Barbaren oder die Horden Attilas zerstampfen die deutschen Missetäter die Felder, brennen Dörfer und Städte nieder, zerstören Industriebetriebe und Kulturstätten. Die Untaten der Deutschen legen Zeugnis ab von der Schwäche der faschistischen Okkupanten, denn so handeln nur Glücksritter, die selbst nicht an ihren Sieg glauben. Und je hoffnungsloser die Lage der Hitlerfaschisten wird, desto hemmungsloser sind sie in ihren Bestialitäten und Räubereien. Unser Volk wird den deutschen Unmenschen diese Verbrechen nicht verzeihen. Wir werden die deutschen Verbrecher zwingen, für alle ihre Untaten Rede und Antwort zu stehen! (Stürmischer, lang anhaltender Beifall).

In den Gebieten, wo die faschistischen Pogromhelden vorübergehend gehaust haben, stehen wir vor der Aufgabe, die zerstörten Städte und Dörfer, die Industrie, das Verkehrswesen, die Landwirtschaft und die Kulturstätten wiederaufzubauen, um für die von der faschistischen Sklaverei erlöstes Sowjetmenschene normale Lebensbedingungen zu schaffen. Schon ist die Arbeit zur Wiederherstellung der Wirtschaft und Kultur in den aus der Gewalt des Feindes befreiten Gebieten in vollem Gange. Aber das ist nur der Anfang. Wir müssen die Folgen des Hausens der Deutschen in den von der deutschen Okkupation befreiten Gebieten restlos überwinden. Das ist eine große Aufgabe des ganzen Volkes. Wir können und müssen diese schwere Aufgabe in kurzer Zeit bewältigen.

3. FESTIGUNG DER ANTIHITLERKOALITION. ZERFALL DES FASCHISTISCHEN BLOCKS

Das abgelaufene Jahr war das Jahr des Umschwungs nicht nur im Vaterländischen Krieg der Sowjetunion, sondern auch im ganzen Weltkrieg.

Die Veränderungen, die in diesem Jahr in der militärischen und außenpolitischen Lage vor sich gegangen sind, gestalteten sich zugunsten der Sowjetunion und der ihr befreundeten verbündeten Länder, zum Nachteil Deutschlands und seiner räuberischen Spießgesellen in Europa.

Die Ergebnisse und die Folgen der Siege der Roten Armee gingen weit über den Rahmen der sowjetisch-deutschen Front hinaus. Sie veränderten den ganzen weiteren Verlauf des Weltkrieges und erlangten große internationale Bedeutung. Der Sieg der verbündeten Länder über den gemeinsamen Feind ist nähergerückt, und die Beziehungen zwischen den Verbündeten, die Kampfgemeinschaft ihrer Armeen sind entgegen den Erwartungen der Feinde nicht nur nicht schwächer geworden, sondern wurden im Gegenteil stärker und fester. Davon legen auch die kürzlich in der Presse veröffentlichten historisch denkwürdigen Beschlüsse der Moskauer Konferenz der Vertreter der Sowjetunion, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten von Amerika ein beredtes Zeugnis ab. Jetzt sind unsere vereinigten Länder von der Entschlossenheit durchdrungen, dem Feind gemeinsam Schläge zu versetzen, die den endgültigen Sieg über ihn bringen werden.

In diesem Jahr wurden die Schläge der Roten Armee gegen die faschistischen deutschen Truppen unterstützt durch die Kampfhandlungen unserer Verbündeten in Nordafrika, im Mittelmeerbecken und in Süditalien. Gleichzeitig unterzogen und unterziehen unsere Verbündeten wichtige Industriezentren Deutschlands einem gründlichen Bombardement, wodurch sie die Kriegsmacht des Feindes erheblich schwächen. Fügt man zu alledem noch die Tatsache hinzu, daß die Verbündeten uns regelmäßig mit verschiedenem Kriegsmaterial und mit Rohstoffen versorgen, so kann man ohne Übertreibung sagen, daß sie durch all das die Erfolge unseres Sommerfeldzuges bedeutend erleichtert haben. Natürlich können die gegenwärtigen Operationen der verbündeten Armeen im Süden Europas noch nicht als zweite Front betrachtet werden. Es ist aber immerhin eine Art zweiter Front. Es ist begreiflich, daß die Eröffnung einer wirklichen zweiten Front in Europa, die nicht in weiter Ferne ist, den Sieg über Hitlerdeutschland bedeutend beschleunigen und die Kampfgemeinschaft der verbündeten Staaten noch mehr festigen wird.

Somit zeigen die Ereignisse des abgelaufenen Jahres, daß die Antihitlerkoalition eine zuverlässige Vereinigung der Völker bildet und daß sie auf fester Grundlage beruht.

Jetzt ist es schon für alle offensichtlich, daß die Hitlerelique durch die Entfesselung dieses Krieges Deutschland und seine Trabanten in eine ausweglose Sackgasse geführt hat. Die Niederlagen der faschistischen Truppen an der sowjetisch-deutschen Front und die Schläge unserer Verbündeten gegen die italienisch-deutschen Truppen haben das ganze Gebäude des faschistischen Blocks ins Wanken gebracht, und jetzt zerfällt es vor unseren Augen.

Italien ist unwiderruflich aus der Hitlerkoalition herausgefallen. Mussolini kann daran nichts ändern, denn er ist im Grunde genommen ein Gefangener der Deutschen. Jetzt sind die anderen Partner der Koalition an der Reihe. Finnland, Ungarn, Rumänien und die anderen Vasallen Hitlers haben jetzt, entmutigt durch die militärischen Niederlagen Deutschlands, schon endgültig den Glauben an einen für sie günstigen Ausgang des Krieges verloren und machen sich Sorgen darüber, wie sie aus dem Sumpf herauskommen sollen, in den Hitler sie verschleppt hat. Die räuberischen Spießgesellen Hitlerdeutschlands, vor kurzem noch gefügige Kreaturen ihres Gebieters, tragen jetzt, da die Zeit gekommen ist,

sich für ihre Räubereien zu verantworten, kein anderes Verlangen, als sich seitwärts in die Büsche zu schlagen, und suchen nach einem geeigneten Moment, um unbemerkt aus der Räuberbande zu entwischen. (Heiterkeit).

Als die Partner des Hitlerblocks in den Krieg eintraten, rechneten sie auf einen raschen Sieg. Sie hatten im voraus aufgeteilt, was jeder bekommen sollte: wer den Kuchen und das Bratgeflügel, wer die Hiebe und die Prügel. (Heiterkeit, Beifall). Natürlich hatten sie die Hiebe und die Prügel ihren Gegnern zugedacht, sich selber aber den Kuchen und das Bratgeflügel. Heute aber ist es klar, daß Deutschland und seine Lakaien nicht den Kuchen und das Bratgeflügel bekommen, sondern daß ihnen jetzt nichts anderes übrigbleibt, als die Hiebe und die Prügel unter sich aufzuteilen. (Heiterkeit, Beifall).

Die Spießgesellen Hitlers, die diese wenig beneidenswerte Perspektive voraussehen, zerbrechen sich jetzt den Kopf darüber, wie sie mit möglichst wenig Hieben und Prügeln aus dem Kriege herauskommen können. (Heiterkeit).

Das Beispiel Italiens zeigt den Vasallen Hitlers: Je länger sie den unvermeidlichen Bruch mit den Deutschen hinausschieben und sie in ihren Staaten schalten und walten lassen, um so größere Verwüstung erwartet ihr Land, um so größere Leiden haben ihre Völker zu erdulden. Das Beispiel Italiens zeigt auch, daß Hitlerdeutschland gar nicht daran denkt, seine Vasallenländer zu schützen, sondern entschlossen ist, sie zum Schauplatz eines verheerenden Krieges zu machen, nur um die Stunde seines eigenen Zusammenbruchs hinauszuschieben.

Die Sache des deutschen Faschismus ist verloren, und die von ihm aufgerichtete blutige „Neuordnung“ geht ihrem Zusammenbruch entgegen. In den okkupierten Ländern Europas reift der Ausbruch der Volksempörung gegen die faschistischen Unterdrücker heran. Unwiederbringlich verloren ist das ehemalige Prestige Deutschlands in den mit ihm verbündeten und in den neutralen Ländern. Untergraben sind seine wirtschaftlichen und politischen Verbindungen mit den neutralen Staaten.

Die Zeit, da die Hitlerclique einen wüsten Lärm machte, daß die Deutschen die Weltherrschaft erobern würden, ist längst vorbei. Jetzt haben die Deutschen bekanntlich andere Sorgen als die Weltherrschaft. Wer denkt an den Fettopf, wenn's um den eigenen Kopf geht? (Heiterkeit, Beifall).

Somit hat der Verlauf des Krieges gezeigt, daß der Bund der faschistischen Staaten keine feste Grundlage gehabt hat noch hat. Die Hitlerkoalition hatte sich auf der Grundlage der Eroberungs- und Raubgelüste ihrer Teilnehmer gebildet. Solange die Hitlerfaschisten militärische Erfolge hatten, schien die faschistische Koalition eine feste Vereinigung zu sein. Aber schon die ersten Niederlagen der faschistischen Truppen führten zum faktischen Zerfall des Räuberblocks.

Hitlerdeutschland und seine Vasallen stehen am Vorabend ihrer Katastrophe.

Der Sieg der verbündeten Länder über Hitlerdeutschland wird die wichtigen Fragen der Organisation und Wiederherstellung des staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens der europäischen Völker auf die Tagesordnung stellen. Die Politik unserer Regierung in diesen Fragen bleibt unverändert. Gemeinsam mit unseren Verbündeten müssen wir:

1. die Völker Europas von den faschistischen Okkupanten befreien und ihnen helfen, ihre von den faschistischen Unterdrückern zerstückelten nationalen Staaten wiederherzustellen: die Völker Frankreichs, Belgiens, Jugoslawiens, der Tschechoslowakei, Polens, Griechenlands und der anderen Staaten, die sich unter dem deutschen Joch befinden, müssen wieder frei und selbständig werden;

2. den befreiten Völkern Europas das volle Recht und die Freiheit einräumen, selbst die Frage ihrer staatlichen Ordnung zu entscheiden;

3. Maßnahmen ergreifen, damit alle faschistischen Verbrecher, die an diesem Krieg und an den Leiden der Völker schuld sind, in welchem Lande sie sich auch verbergen mögen, alle von ihnen begangenen Verbrechen mit harter Strafe sühnen;

4. eine Ordnung in Europa aufrichten, die die Möglichkeit einer neuen Aggression von seiten Deutschlands völlig ausschließt;

5. eine dauerhafte wirtschaftliche, politische und kulturelle Zusammenarbeit der Völker Europas herstellen, begründet auf gegenseitigem Vertrauen und gegenseitiger Hilfe, um die von den Deutschen zerstörte Wirtschaft und Kultur wiederaufzubauen.

Die Rote Armee und das Sowjetvolk haben im abgelaufenen Jahr im Kampf gegen die deutschen Okkupanten große Erfolge erzielt. Wir ha-

ben einen grundlegenden Umschwung im Kriege zugunsten unseres Landes erreicht, und der Krieg nähert sich jetzt der Generalentscheidung. Aber den Sowjetmenschen steht es nicht an, bei dem Erreichten haltzumachen, sich an den eigenen Erfolgen zu berauschen. Wir können uns den Sieg entgehen lassen, wenn wir uns der Selbstzufriedenheit hingeben. Der Sieg fällt einem nicht ohne Kampf und Kraftanspannung zu. Er wird im Kampf errungen. Der Sieg ist jetzt nahe, um ihn aber zu erringen, bedarf es einer neuen Anspannung der Kräfte, aufopfernder Arbeit des ganzen Hinterlands, sachkundiger und entschlossener Operationen der Roten Armee an der Front. Es wäre ein Verbrechen vor der Heimat vor den Sowjetmenschen, die zeitweilig unter das faschistische Joch geraten sind, vor den Völkern Europas, die in der deutschen Knechtschaft schmachten, wenn wir nicht alle Möglichkeiten benutzen, um die Zerschmetterung des Feindes zu beschleunigen. Man darf dem Feind keine Atempause geben. Und deshalb müssen wir alle unsere Kräfte anspannen, um dem Feind den Todesstoß zu versetzen.

Das Sowjetvolk und die Rote Armee sehen deutlich die Schwierigkeiten des bevorstehenden Kampfes. Aber jetzt ist es schon klar, daß der Tag unseres Sieges naht. Der Krieg ist in ein Stadium getreten, in dem es um die vollständige Vertreibung der Okkupanten vom Sowjetboden und um die Vernichtung der faschistischen „Neuordnung Europas“ geht. Nicht fern ist die Zeit, wo wir die Säuberung der Ukraine und Belorußlands, der Gebiete Leningrad und Kalinin vom Feind vollenden werden und die Völker der Krim, Litauens, Lettlands, Estlands, der Moldau und der Karelich-Finnischen Republik von den deutschen Okkupanten befreien werden.

Genossen!

Für den Sieg des englisch-sowjetisch-amerikanischen Kampfbundes! (Beifall).

Für die Befreiung der Völker Europas vom faschistischen Joch! (Beifall).

Für die restlose Vertreibung der deutschen Unmenschen aus unserem Lande! (Beifall).

Es lebe unsere Rote Armee! (Beifall).

Es lebe unsere Kriegsmarine! (Beifall).

Es leben unsere kühnen Partisanen und Partisaninnen! (Beifall).

Es lebe unsere große Heimat! (Beifall).

Tod den deutschen Okkupanten! (Stürmischer, lang anhaltender Beifall. Alle erheben sich von den Plätzen und bereiten Genossen Stalin eine Ovation).

Stalin

Befehl des obersten Befehlshaber Nr. 70 (1. Mai)

(Werke, Bd. 14, S. 348 - 352)

1944

**BEFEHL
DES OBERSTEN BEFEHLSHABERS
NR. 70**

Moskau, 1. Mai 1944

Genossen Rotarmisten und Matrosen der Roten Flotte, Sergeanten, Offiziere und Generale, Partisanen und Partisaninnen! Werktätige der Sowjetunion! Brüder und Schwestern, die ihr vorübergehend unter das Joch der deutschen Unterdrücker geraten und gewaltsam ins faschistische Zuchthaus nach Deutschland verschleppt seid!

Im Namen der Sowjetregierung und unserer bolschewistischen Partei begrüße und beglückwünsche ich euch zum 1. Mai!

Die Völker unseres Landes begehen den 1. Mai im Zeichen hervorragender Erfolge der Roten Armee.

Seit der Zerschmetterung der deutschen Divisionen vor Stalingrad steht die Rote Armee fast ununterbrochen im Angriff. Die Rote Armee legte in dieser Zeit kämpfend den Weg von der Wolga bis zum Sereth, von den Vorbergen des Kaukasus bis zu den Karpaten zurück, vernichtete dabei das feindliche Geschmeiß und fegte es vom Sowjetboden hinweg.

Im Verlauf des Winterfeldzugs 1943/44 gewann die Rote Armee die historische Schlacht um den Dnjepr und die Ukraine rechts des Dnjepr, zerschlug die mächtigen Verteidigungsanlagen der Deutschen vor Leningrad und auf der Krim und überwand durch geschickte und durchschlagende Operationen die auf Flußläufe gestützte deutsche Verteidigung am südlichen Bug, am Dnestr, Pruth und Sereth. Beinahe die ganze Ukraine, die Moldau, die Krim, die Gebiete Leningrad und Kalinin sowie ein beträchtlicher Teil Belorußlands sind von den deutschen Eindringlingen gesäubert. Die Hüttenindustrie des Südens, die Erze von Kriwoi Rog, Kertsch und Nikopol, die fruchtbaren Landstriche zwischen Dnjepr und Pruth sind unserer Heimat wiedergegeben worden. Dutzende Millionen

Sowjetmenschen wurden aus der faschistischen Sklaverei befreit.

Bei ihrem großen Werk der Befreiung des Heimatbodens von den faschistischen Eindringlingen hat die Rote Armee unsere Staatsgrenzen mit Rumänien und der Tschechoslowakei erreicht und versetzt jetzt den feindlichen Heeren weiter vernichtende Schläge auf rumänischem Gebiet.

Die Erfolge der Roten Armee wurden ermöglicht durch die richtige Strategie und Taktik des Sowjetkommandos, durch die hohe Moral und den Angriffsgeist unserer Kämpfer und Kommandeure, durch die gute Ausrüstung unserer Truppen mit erstklassigem sowjetischem Kriegsgerät, durch das wachsende Können und die Ausbildung unserer Artilleristen, Granatwerferschützen, Panzermänner, Flieger, Nachrichtenleute, Pioniere, Infanteristen, Kavalleristen und Aufklärer.

Zu diesen Erfolgen trugen in bedeutendem Maße unsere großen Verbündeten, die Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritannien, bei, die in Italien die Front gegen die Deutschen halten und einen beträchtlichen Teil der deutschen Truppen von uns abziehen, uns mit sehr wertvollen kriegswichtigen Rohstoffen und Waffen versorgen, systematisch die kriegswichtigen Objekte Deutschlands bombardieren und auf diese Weise die militärische Stärke Deutschlands untergraben.

Die Erfolge der Roten Armee hätten sich jedoch als nicht dauerhaft erweisen können und wären gleich nach dem ersten ernsthaften Gegenangriff des Feindes zunichte gemacht worden, wenn die Rote Armee nicht im Hinterland an unserem ganzen Sowjetvolk, an unserem ganzen Land eine Stütze gehabt hätte. Die Rote Armee hat in den Kämpfen für unsere Heimat beispielloses Heldentum an den Tag gelegt. Und das Sowjetvolk stand hinter der Roten Armee nicht zurück. Unter den schwierigen Verhältnissen des Krieges hat das Sowjetvolk entscheidende Erfolge in der Massenherstellung von Waffen, Munition, Ausrüstung, Proviant und deren rechtzeitiger Zustellung an die Fronten der Roten Armee erzielt. Im verflossenen Jahr ist die Leistungsfähigkeit der Sowjetindustrie bedeutend gewachsen. Hunderte neuer Fabriken und Schachanlagen, Dutzende von Kraftwerken, Eisenbahnlinien und Brücken wurden in Betrieb genommen. Neue Millionen Sowjetmenschen traten an die Werkbänke, erlernten die kompliziertesten Berufe, wurden zu Meistern ihres Fachs. Unsere Kollektivwirtschaften und Sowjetgüter haben die Prüfungs-

gen des Krieges in Ehren bestanden. Mit nimmer ruhenden Händen arbeitet die Bauernschaft der Sowjetunion unter den schwierigen Verhältnissen der Kriegszeit auf den Feldern, versorgt unsere Armee und Bevölkerung mit Lebensmitteln und liefert unserer Industrie Rohstoffe. Unsere Intellektuellen bereicherten Wissenschaft und Technik, Kultur und Kunst der Sowjetunion mit neuen hervorragenden Errungenschaften und Entdeckungen. Unschätzbare Verdienste um die Vaterlandsverteidigung haben die Frauen der Sowjetunion, die aufopferungsvoll für die Front arbeiten, die tapfer alle Schwierigkeiten der Kriegszeit ertragen und die Kämpfer der Roten Armee, die Befreier unserer Heimat, zu kriegerischen Heldentaten anfeuern.

Der Vaterländische Krieg hat gezeigt, daß das Sowjetvolk imstande ist, Wunder zu vollbringen und aus den schwersten Prüfungen als Sieger hervorzugehen. Die Arbeiter, die Kollektivbauern, die Sowjetintellektuellen — das ganze Sowjetvolk ist voller Entschlossenheit, die Vernichtung des Feindes zu beschleunigen, die von den Faschisten zerstörte Wirtschaft völlig wiederherzustellen und unser Land noch stärker und wohlhabender zu machen.

Unter den Schlägen der Roten Armee kracht der Block der faschistischen Staaten in allen Fugen und fällt auseinander. Furcht und Bestürzung herrschen heute unter den rumänischen, ungarischen, finnischen und bulgarischen „Bundesgenossen“ Hitlers. Jetzt müssen diese hitlerischen Handlanger, deren Länder von den Deutschen okkupiert sind und okkupiert werden, einsehen, daß Deutschland den Krieg verloren hat. Rumänien, Ungarn, Finnland und Bulgarien haben nur eine einzige Möglichkeit, die Katastrophe abzuwenden: mit den Deutschen brechen und aus dem Kriege ausscheiden. Es ist jedoch schwerlich darauf zu rechnen, daß die jetzigen Regierungen dieser Länder fähig sind, mit den Deutschen zu brechen. Es ist anzunehmen, daß die Völker dieser Länder die Sache ihrer Befreiung vom deutschen Joch selbst werden in die Hand nehmen müssen. Und je eher die Völker dieser Länder begreifen, in welche Sackgasse sie von den Hitlerfaschisten geführt worden sind, je schneller sie aufhören werden, ihre deutschen Unterdrücker und deren Helfershelfer, die Quislings, in ihrem eigenen Land irgendwie zu unterstützen, um so weniger Opfer und Zerstörungen wird der Krieg diesen Ländern verursachen, um so mehr können sie auf das Ver-

ständnis der demokratischen Länder rechnen.

Die Rote Armee erreichte im Ergebnis ihrer erfolgreichen Offensive unsere Staatsgrenzen in einer Ausdehnung von mehr als 400 Kilometer und befreite mehr als drei Viertel des besetzten Sowjetgebiets vom faschistischen deutschen Joch. Jetzt handelt es sich darum, unser ganzes Land von den faschistischen Eindringlingen zu säubern und die Staatsgrenzen der Sowjetunion in ihrem ganzen Verlauf, vom Schwarzen Meer bis zur Barentssee, wiederherzustellen.

Unsere Aufgaben können sich jedoch nicht darauf beschränken, die feindlichen Truppen aus unserer Heimat zu vertreiben. Die deutschen Truppen gleichen jetzt einer verwundeten Bestie, die gezwungen ist, nach ihrer Höhle — an die Grenzen Deutschlands — zurückzukriechen, um ihre Wunden zu heilen. Aber auch eine verwundete Bestie, die sich in ihre Höhle zurückgezogen hat, hört nicht auf, eine gefährliche Bestie zu sein. Um unser Land und die mit uns verbündeten Länder vor der Gefahr der Versklavung zu retten, muß man der verwundeten deutschen Bestie auf der Spur folgen und ihr in ihrer eigenen Höhle den Todesstoß versetzen. Bei der Verfolgung des Feindes müssen wir unsere Brüder vom deutschen Joch befreien, die Polen und Tschechoslowaken sowie die anderen mit uns verbündeten Völker Westeuropas, die sich unter der Ferse Hitlerdeutschlands befinden.

Es ist begreiflich, daß diese Aufgabe eine schwierigere Sache ist als die Vertreibung der deutschen Truppen aus der Sowjetunion. Sie kann nur bewältigt werden aufgrund gemeinsamer Anstrengungen der Sowjetunion, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten von Nordamerika, durch gemeinsame Schläge von Osten — durch unsere Streitkräfte — und von Westen — durch die Streitkräfte unserer Verbündeten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß nur solch ein kombinierter Schlag Hitlerdeutschland vollends zerschmettern kann.

Genossen Rotarmisten und Matrosen der Roten Flotte, Sergeanten, Offiziere und Generale, Partisanen und Partisaninnen! Werk tätige der Sowjetunion! Brüder und Schwestern, die ihr vorübergehend unter das Joch der deutschen Unterdrücker geraten und gewaltsam zur faschistischen Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt seid! Ich begrüße und beglückwünsche euch zum Festtag des 1. Mai!

ICH BEFEHLE:

Zu Ehren der historischen Siege der Roten Armee an der Front und in Würdigung der großen Erfolge der Arbeiter, Kollektivbauern und Intellektuellen der Sowjetunion im Hinterland ist heute, am Weltfeiertag der Werktätigen, um 20 Uhr in Moskau, Leningrad, Gomel, Kiew, Char-kow, Rostow, Tbilissi, Simferopol und Odessa ein Salut von zwanzig Ar-tilleriesalven zu feuern.

Es lebe unser Sowjetvaterland!

Es lebe unsere Rote Armee und unsere Kriegsmarine!

Es lebe unser großes Sowjervolk!

Es lebe die Freundschaft der Völker der Sowjetunion!

Es leben die Sowjetpartisanen und -partisaninnen!

Ewiger Ruhm den Helden, die in den Kämpfen für die Freiheit und Unabhängigkeit unserer Heimat gefallen sind!

Tod den deutschen Okkupanten!

Der Oberste Befehlshaber
Marschall der Sowjetunion
J. Stalin

Stalin

Der 27. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution

(Werke, Bd. 14, S. 356 - 370)

1944

DER 27. JAHRESTAG DER GROSSEN SOZIALISTISCHEN OKTOBERREVOLUTION

Bericht des Vorsitzenden des Staatlichen Verteidigungskomitees
in der Festsitzung des Moskauer Sowjets der Deputierten der Werktätigen
gemeinsam mit den Partei- und gesellschaftlichen Organisationen
der Stadt Moskau,

am 6. November 1944

Genossen!

Heute feiern die Sowjetmänner und -frauen den 27. Jahrestag des Sieges der Sowjetrevolution in unserem Lande.

Zum vierten Male begeht unser Land den Jahrestag der Sowjetrevolution im Vaterländischen Krieg gegen die faschistischen deutschen Eindringlinge.

Das bedeutet natürlich nicht, daß das vierte Kriegsjahr sich in seinen Ergebnissen nicht von den vorhergehenden drei Kriegsjahren unterscheidet. Im Gegenteil, zwischen ihnen besteht ein grundlegender Unterschied. Wenn die beiden ersten Kriegsjahre Jahre der Offensive der deutschen Truppen und ihres Vordringens tief in unser Land waren, wo die Rote Armee genötigt war, Verteidigungskämpfe zu führen, und wenn das dritte Kriegsjahr das Jahr des grundlegenden Umschwungs an unserer Front war, wo die Rote Armee mächtige Offensivkämpfe entfaltete, die Deutschen in einer Reihe entscheidender Kämpfe schlug, zwei Drittel des Sowjetbodens von den deutschen Truppen säuberte und sie zwang, zur Verteidigung überzugehen, wobei die Rote Armee den Krieg gegen die deutschen Truppen, immer noch einer gegen einen, ohne ernstliche Unterstützung von seiten der Verbündeten führte, so wurde das vierte Kriegsjahr zu einem Jahr entscheidender Siege der Sowjetarmeen und der

Armeen unserer Verbündeten über die deutschen Truppen, wo die Deutschen, nunmehr gezwungen, den Krieg an zwei Fronten zu führen, an die Grenzen Deutschlands zurückgeworfen wurden.

Das Ergebnis ist, daß das abgelaufene Jahr mit der Vertreibung der deutschen Truppen aus der Sowjetunion, Frankreich, Belgien und Mittelitalien und der Verlagerung der Kriegshandlungen auf deutschen Boden endete.

1. DEUTSCHLAND VON ZWEI FRONTEN UMKLAMMERT

Die entscheidenden Erfolge der Roten Armee in diesem Jahr und die Vertreibung der Deutschen vom Sowjetboden waren bedingt durch eine Reihe vernichtender Schläge unserer Truppen gegen die deutschen Truppen, Schläge, die schon im Januar dieses Jahres einsetzten und dann im Laufe des ganzen Berichtsjahrs gesteigert wurden.

Der erste Schlag wurde von unseren Truppen im Januar dieses Jahres bei Leningrad und Nowgorod geführt, als die Rote Armee die stark ausgebauten Befestigungen der Deutschen aufbrach und sie ins Baltikum zurückwarf. Das Ergebnis dieses Schlages war die Befreiung des Leningrader Gebiets.

Der zweite Schlag wurde im Februar und März dieses Jahres am Bug geführt, als die Rote Armee die deutschen Truppen vernichtend schlug und sie hinter den Dnestr zurückwarf. Das Ergebnis dieses Schlages war, daß die Ukraine rechts des Dnjepr von den faschistischen deutschen Eindringlingen befreit wurde.

Der dritte Schlag wurde im April und Mai dieses Jahres im Raum der Krim geführt, als die deutschen Truppen ins Schwarze Meer geworfen wurden. Das Ergebnis dieses Schlages war, daß die Krim und Odessa vom deutschen Joch befreit wurden.

Der vierte Schlag wurde im Juni dieses Jahres im Raum von Karelien geführt, als die Rote Armee die finnischen Truppen zerschlug, Wiborg und Petrosawodsk befreite und die Finnen ins Innere Finnlands zurückwarf. Das Ergebnis dieses Schlages war, daß der größte Teil der Karelisch-Finnischen Sowjetrepublik befreit wurde.

Der fünfte Schlag wurde den Deutschen im Juni und Juli dieses Jahres versetzt, als die Rote Armee die deutschen Truppen bei Wirebsk,

Bobruisk und Mogilew aufs Haupt schlug und ihren Schlag mit der Einkesselung von 30 deutschen Divisionen bei Minsk zum Abschluß brachte. Das Ergebnis dieses Schlages war: Unsere Truppen haben a) die Belorussische Sowjetrepublik vollständig befreit; b) die Weichsel erreicht und einen beträchtlichen Teil des mit uns verbündeten Polens befreit; c) den Njemen erreicht und den größten Teil der Litauischen Sowjetrepublik befreit; d) den Njemen forciert und die Grenzen Deutschlands erreicht.

Der sechste Schlag wurde im Juli und August dieses Jahres im Raum der Westukraine geführt, als die Rote Armee die deutschen Truppen bei Lwow schlug und sie hinter den San und die Weichsel zurückwarf. Das Ergebnis dieses Schlages war: a) Die Westukraine wurde befreit; b) unsere Truppen forcierten die Weichsel und bildeten jenseits der Weichsel westlich Sandomir einen starken Brückenkopf.

Der siebte Schlag wurde im August dieses Jahres im Raum Kischinew-Jassy geführt, als unsere Truppen die deutschen und rumänischen Truppen aufs Haupt schlugen und ihren Schlag bei Kischinew mit der Einkesselung von 22 deutschen Divisionen, die rumänischen nicht mitgezählt, vollendeten. Das Ergebnis dieses Schlages war: a) Die Moldauische Sowjetrepublik wurde befreit; b) das mit Deutschland verbündete Rumänien wurde außer Gefecht gesetzt und erklärte Deutschland und Ungarn den Krieg; c) das mit Deutschland verbündete Bulgarien wurde außer Gefecht gesetzt und erklärte ebenfalls Deutschland den Krieg; d) für unsere Truppen wurde der Weg nach Ungarn, dem letzten Bundesgenossen Deutschlands in Europa, freigelegt; e) es ergab sich die Möglichkeit, dem mit uns verbündeten Jugoslawien im Kampf gegen die deutschen Eindringlinge die helfende Hand zu reichen.

Der achte Schlag wurde im September und Oktober dieses Jahres im Baltikum geführt, als die Rote Armee die deutschen Truppen bei Tallinn und Riga schlug und sie aus dem Baltikum vertrieb. Das Ergebnis dieses Schlages war: a) die Estnische Sowjetrepublik wurde befreit; b) der größte Teil der Lettischen Sowjetrepublik wurde befreit; c) das mit Deutschland verbündete Finnland wurde außer Gefecht gesetzt und erklärte Deutschland den Krieg; d) mehr als 30 deutsche Divisionen wurden von Preußen abgeschnitten und im Raum zwischen Tukum und Libau in die Zange genommen, wo sie jetzt von unseren Truppen den Rest bekommen. (Lang anhaltender Beifall).

Im Oktober dieses Jahres erfolgte der neunte Schlag unserer Truppen zwischen der Theiß und der Donau im ungarischen Raum, ein Schlag, der das Ziel hat, Ungarn zum Ausscheiden aus dem Krieg und zum Frontwechsel gegen Deutschland zu bringen. Das Ergebnis dieses noch nicht vollendeten Schlages ist: a) unsere Truppen erwiesen dem mit uns verbündeten Jugoslawien direkte Hilfe zur Vertreibung der Deutschen und zur Befreiung von Belgrad; b) unsere Truppen erhielten die Möglichkeit, den Karpaten-Kamm zu überschreiten und der mit uns verbündeten Tschechoslowakischen Republik — deren Territorium zum Teil schon von den deutschen Okkupanten befreit ist — die helfende Hand zu reichen.

Schließlich wurde Ende Oktober dieses Jahres ein Schlag gegen die deutschen Truppen in Nordfinland geführt, als die deutschen Truppen aus dem Raum Petschenga hinausgehauen wurden und unsere Truppen, in Verfolgung der Deutschen, in das mit uns verbündete Norwegen einmarschierten. (Beifall).

Ich bringe keine Zahlenangaben über die Verluste an Toten und Gefangenen, die der Gegner infolge dieser Operationen hatte, über die Menge der von unseren Truppen erbeuteten Geschütze, Panzer, Flugzeuge, Geschosse, Maschinengewehre usw. Diese Zahlen sind Ihnen gewiß aus den Berichten des Informationsbüros der Sowjetunion bekannt.

Das sind die wichtigsten Operationen der Roten Armee im abgelaufenen Jahr, die zur Vertreibung der deutschen Truppen aus unserem Land geführt haben.

Durch diese Operationen wurden etwa 120 Divisionen der Deutschen und ihrer Bundesgenossen zerschlagen und kampfunfähig gemacht. Anstelle der 257 Divisionen, die im vergangenen Jahr unserer Front gegenüberstanden und von denen 207 deutsche Divisionen waren, stehen uns jetzt an der Front nach allen „totalen“ und „totalsten“ Mobilisierungen insgesamt 204 deutsche und ungarische Divisionen gegenüber, wobei die Zahl der deutschen Divisionen nicht mehr als 180 beträgt.

Man muß zugeben, daß Hitlerdeutschland mit seiner faschistischen Armee sich im gegenwärtigen Krieg als ein Gegner erwiesen hat, mächtiger, heimtückischer und erfahrener, als es Deutschland und seine Armee in allen bisherigen Kriegen war. Dem muß hinzugefügt werden, daß es den Deutschen gelungen war, sich in diesem Krieg die Produktivkräfte fast ganz Europas und recht beträchtliche Armeen seiner Vasallenstaaten

zunutze zu machen. Und wenn trotz dieser für Deutschland günstigen Bedingungen der Kriegführung Deutschland dennoch an den Rand des unausbleiblichen Untergangs geraten ist, so muß man das damit erklären, daß der Hauptgegner Deutschlands, die Sowjetunion, Hitlerdeutschland an Stärke übertroffen hat. (Stürmischer Beifall).

Als neues Moment für das abgelaufene Jahr ist im Krieg gegen Hitlerdeutschland die Tatsache zu betrachten, daß die Rote Armee in diesem Jahr ihre Operationen gegen die deutschen Truppen nicht auf sich allein gestellt führte, wie das in den vorhergehenden Jahren der Fall war, sondern gemeinsam mit den Truppen unserer Verbündeten. Die Teheraner Konferenz ist nicht ohne Ergebnis geblieben. Der Beschluß der Teheraner Konferenz über den gemeinsamen Schlag gegen Deutschland von Westen, Osten und Süden gelangte mit auffallender Pünktlichkeit zur Durchführung. Gleichzeitig mit den Sommeroperationen der Roten Armee an der sowjetisch-deutschen Front begannen die alliierten Truppen die Invasion in Frankreich und entfalteten mächtige Offensivoperationen, die Hitlerdeutschland zwangen, einen Zweifrontenkrieg zu führen. Die Truppen und die Flotte unserer Verbündeten führten an der Küste Frankreichs eine Massenlandungsoperation durch, die ihrer Organisiertheit und ihrem Ausmaß nach in der Geschichte einzig dasteht, und überwandten meisterhaft die Befestigungen der Deutschen.

Auf diese Weise wurde Deutschland von zwei Fronten umklammert.

Wie auch zu erwarten war, hielt der Feind den gemeinsamen Schlägen der Roten Armee und der alliierten Truppen nicht stand. Der Widerstand des Feindes wurde gebrochen, seine Truppen wurden in kurzer Frist aus Mittelitalien, Frankreich, Belgien und der Sowjetunion hinausgehauen. Der Feind wurde an die Grenzen Deutschlands zurückgeworfen.

Es steht außer Zweifel, daß unsere Truppen ohne das Zustandekommen einer zweiten Front in Europa, die an die 75 deutsche Divisionen gebunden hat, nicht in so kurzer Zeit den Widerstand der deutschen Truppen hätten brechen und sie aus der Sowjetunion hinaushauen können. Ebenso wenig aber kann bezweifelt werden, daß die Truppen unserer Verbündeten ohne die wuchtigen Offensivoperationen der Roten Armee im Sommer dieses Jahres, die an die 200 deutsche Divisionen gebunden haben, nicht so rasch mit den deutschen Truppen hätten fertig werden und sie aus Mittelitalien, Frankreich und Belgien hätten hinaus schlagen können.

Die Aufgabe besteht darin, Deutschland auch weiter in der Umklammerung von zwei Fronten zu halten.

Das ist der Schlüssel zum Siege.

2. DIE GROSSTAT DES SOWJETVOLKES IM VATERLÄNDISCHEN KRIEGE

Wenn die Rote Armee ihre Pflicht vor der Heimat erfolgreich zu erfüllen vermochte und die Deutschen vom Sowjetboden vertrieb, so geschah dies dank der Tatsache, daß unser ganzes Land, alle Völker unseres Landes hinter ihr standen und sie hingebungsvoll unterstützten. Die aufopfernde Arbeit aller Sowjetmenschen, der Arbeiter, Bauern und Geistesarbeiter, ebenso wie die leitende Tätigkeit unserer Staats- und Parteiorgane erfolgte im abgelaufenen Jahr unter der Parole „Alles für die Front!“

Das abgelaufene Jahr ist durch neue Erfolge der Industrie, der Landwirtschaft, des Verkehrswesens, durch einen neuen Aufschwung unserer Kriegswirtschaft gekennzeichnet.

Im vierten Kriegsjahr erzeugen unsere Betriebe an Panzern, Flugzeugen, Geschützen, Granatwerfern und Munition ein Mehrfaches von dem, was sie zu Kriegsbeginn erzeugten. Die schwierigste Periode in der Wiederherstellung der Landwirtschaft liegt hinter uns. Nachdem unserem Lande die fruchtbaren Felder des Don- und Kubangebiets wiedergegeben worden sind, nach der Befreiung der Ukraine erholt sich unsere Landwirtschaft rasch von den schweren Verlusten. Die Eisenbahnen der Sowjetunion haben eine Belastung ausgehalten, mit der das Verkehrswesen eines anderen Landes wohl kaum fertig geworden wäre. Alles das spricht dafür, daß die wirtschaftliche Grundlage des Sowjetstaates sich unvergleichlich lebensfähiger als die Wirtschaft der feindlichen Staaten erwiesen hat.

Die von der Oktoberrevolution erzeugte sozialistische Gesellschaftsordnung hat unserem Volk und unserer Armee eine große und unüberwindliche Kraft verliehen. Ungeachtet der schweren Bürde des Krieges, ungeachtet der vorübergehenden Okkupation sehr großer und wirtschaftlich wichtiger Gebiete des Landes durch die Deutschen hat der Sowjetstaat im Laufe des Krieges die Versorgung der Front mit Waffen und Munition nicht eingeschränkt, sondern von Jahr zu Jahr gesteigert. Heute hat

die Rote Armee nicht weniger, sondern mehr Panzer, Geschütze und Flugzeuge als die deutsche Wehrmacht. Was die Güte unseres Kampfgeräts anbelangt, so übertrifft es in dieser Hinsicht bei weitem die Waffen des Feindes. Ebenso wie die Rote Armee in dem langen und schwierigen Kampf einer gegen einen den militärischen Sieg über die faschistischen Truppen errang, erzielten die Werktätigen der Sowjetheimat in ihrem Ringen mit Hitlerdeutschland und seinen Spießgesellen einen wirtschaftlichen Sieg über den Feind. (Stürmischer Beifall). Die Menschen des Sowjetlandes verzichteten auf vieles Notwendige; sie nahmen bewusst schwere materielle Entbehrungen auf sich, um der Front mehr liefern zu können. Die beispiellosen Schwierigkeiten des jetzigen Krieges haben den eisernen Willen und den mannhaften Geist des Sowjetvolkes nicht gebrochen, sondern noch mehr gestählt. Unser Volk hat sich zu Recht den Ruhm eines Heldenvolkes erworben.

Unsere Arbeiterklasse setzt alle ihre Kräfte für den Sieg ein, vervollkommnet unentwegt die Produktionstechnik, steigert die Leistungsfähigkeit der Industriebetriebe und errichtet neue Fabriken und Werke. Die Arbeiterklasse der Sowjetunion hat im gegenwärtigen Krieg eine Großtat der Arbeit vollbracht.

Unsere Intelligenz tritt in Technik und Kultur kühn als Neuerer auf, entwickelt die moderne Wissenschaft erfolgreich weiter und verwendet schöpferisch ihre Errungenschaften für die Erzeugung von Waffen für die Rote Armee. Die Sowjetintelligenz hat durch ihre schöpferische Arbeit einen unschätzbaren Beitrag zur Zerschmetterung des Feindes geleistet.

Eine Armee kann ohne moderne Waffen nicht kämpfen und nicht siegen. Aber auch ohne Brot, ohne Lebensmittel kann sie nicht kämpfen und nicht siegen. Die Rote Armee leidet im vierten Kriegsjahr dank der Fürsorge der Kollektivbauernschaft keinen Mangel an Lebensmitteln. Die Kollektivbauern und Kollektivbäuerinnen versorgen die Arbeiter und Intellektuellen mit Lebensmitteln und die Industrie mit Rohstoffen, sie gewährleisten die normale Arbeit der Fabriken und Werke, die Waffen und Heeresgut für die Front erzeugen. Unsere Kollektivbauernschaft leistet aktiv und im vollen Bewußtsein ihrer Pflicht vor der Heimat der Roten Armee Beistand zur Herbeiführung des Sieges über den Feind.

Die beispiellosen Arbeitsgroßtaten der Frauen des Sowjetlandes und unserer prächtigen Jugend, die in den Fabriken und Werken, in den Kol-

lektivwirtschaften und auf den Sowjetgütern die Hauptlast der Arbeit auf ihre Schultern genommen haben, werden für alle Zeiten in die Geschichte eingehen. Für die Ehre und Unabhängigkeit der Heimat legen die Frauen, jungen Männer und Mädchen der Sowjetunion an der Arbeitsfront Tapferkeit und Heldenmut an den Tag. Sie haben sich ihrer Väter und Söhne, ihrer Männer und Brüder würdig erwiesen, die die Heimat gegen die faschistischen deutschen Unmenschen verteidigen.

Die Quelle der Arbeitsgroßtaten der Sowjetbürger im Hinterland ebenso wie die der nie verblassenden heldenhaften Kriegstaten unserer Kämpfer an der Front ist im glühenden und lebenspendenden Sowjetpatriotismus zu suchen.

Die Kraft des Sowjetpatriotismus liegt darin, daß ihm nicht rassenmäßige oder nationalistische Vorurteile zugrunde liegen, sondern die tiefe Hingabe des Volkes an seine Sowjetheimat und seine Treue zu ihr, die brüderliche Gemeinschaft der Werktätigen aller Nationen unseres Landes. Im Sowjetpatriotismus paaren sich harmonisch die nationalen Traditionen der Völker und die gemeinsamen Lebensinteressen aller Werktätigen der Sowjetunion. Der Sowjetpatriotismus entzweit nicht, im Gegenteil: Er schweißt alle Nationen und Völkerschaften unseres Landes zu einer einzigen, brüderlichen Familie zusammen. Darin sind die Grundlagen der unzerstörbaren und immer mehr erstarkenden Freundschaft der Völker der Sowjetunion zu erblicken. Zu gleicher Zeit achten die Völker der Sowjetunion die Rechte und die Unabhängigkeit der Völker außerhalb unseres Landes und haben stets ihre Bereitschaft bewiesen, mit den Nachbarstaaten in Frieden und Freundschaft zu leben. Darin ist die Grundlage der wachsenden und erstarkenden Verbindungen unseres Staates mit den freiheitsliebenden Völkern zu erblicken.

Die Menschen des Sowjetlandes hassen die deutschen Okkupanten, nicht weil sie Menschen einer fremden Nation sind, sondern weil sie unserem Volk und allen freiheitsliebenden Völkern unermessliches Unglück und Leid gebracht haben. In unserem Volke gilt das alte Sprichwort: „Man prügelt den Wolf nicht weil er grau ist, sondern weil er das Schaf gefressen hat.“ (Heiterkeit. Lang anhaltender Beifall).

Die deutschen Faschisten haben sich die menschenfeindliche Rassen-
theorie als ideologische Waffe erkoren in der Annahme, daß die Verkündung eines bestialischen Nationalismus die moralischen und politischen

Voraussetzungen für die Herrschaft der deutschen Okkupanten über die unterjochten Völker schaffen werde. Jedoch ist die Politik des von den Hitlerfaschisten praktizierten Rassenhasses in Wirklichkeit zu einer Quelle der inneren Schwäche und der außenpolitischen Isolierung des faschistischen deutschen Staates geworden. Die Ideologie und Politik des Rassenhasses sind einer der Faktoren des Zerfalls des hitlerschen Räuberblocks. Man kann es nicht als Zufall betrachten, daß sich gegen die deutschen Imperialisten nicht nur die unterjochten Völker Frankreichs, Jugoslawiens, Polens, der Tschechoslowakei, Griechenlands, Belgiens, Dänemarks, Norwegens und Hollands erhoben haben, sondern auch die ehemaligen Vasallen Hitlers: die Italiener, die Rumänen, die Finnen und die Bulgaren. Die Hitlerclique hat durch ihre kannibalische Politik alle Völker der Welt gegen Deutschland aufgebracht, während die sogenannte „auserwählte deutsche Rasse“ zum Gegenstand allgemeinen Hasses geworden ist.

Im Laufe des Krieges haben die Hitlerfaschisten nicht nur eine militärische, sondern auch eine moralische und politische Niederlage erlitten. Die in unserem Land verankerte Ideologie der Gleichberechtigung aller Rassen und Nationen, die Ideologie der Völkerfreundschaft, hat den vollen Sieg über die hitlerfaschistische Ideologie des bestialisches Nationalismus und Rassenhasses errungen.

Jetzt, wo der Vaterländische Krieg seinem siegreichen Ende entgegengeht, tritt die historische Rolle des Sowjetvolkes in ihrer ganzen Größe hervor. Heute erkennen alle an, daß das Sowjetvolk durch seinen aufopfernden Kampf die Zivilisation Europas vor den faschistischen Pogromhelden gerettet hat. Darin besteht das große Verdienst des Sowjetvolkes vor der Geschichte der Menschheit.

3. DIE FESTIGUNG UND ERWEITERUNG DER FRONT DER ANTIDEUTSCHEN KOALITION, DIE FRAGE DES FRIEDENS UND DER SICHERHEIT

Das verflossene Jahr war ein Jahr des Triumphs der gemeinsamen Sache der antideutschen Koalition, der Sache, für die sich die Völker der Sowjetunion, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten von Amerika zu

einem Kampfbund zusammengefunden haben. Es war ein Jahr der Festigung der Einheit und koordinierten Aktionen der drei maßgebenden Mächte gegen Hitlerdeutschland.

Der Beschluß der Teheraner Konferenz über das gemeinsame Vorgehen gegen Deutschland und die glänzende Realisierung dieses Beschlusses sind ein klarer Beweis für die Festigung der Front der Antihitlerkoalition. Es werden sich in der Geschichte wenig Pläne großer militärischer Operationen finden, wo gemeinsame Aktionen gegen den gemeinsamen Feind mit solcher Vollständigkeit und Exaktheit durchgeführt worden wären wie der auf der Teheraner Konferenz ausgearbeitete Plan des gemeinsamen Schlages gegen Deutschland. Es steht außer Zweifel, daß ohne Einheitlichkeit in der Auffassung und ohne koordiniertes Vorgehen der drei Großmächte der Teheraner Beschluß nicht mit solcher Vollständigkeit und Exaktheit hätte durchgeführt werden können. Unzweifelhaft ist andererseits auch, daß die erfolgreiche Durchführung des Teheraner Beschlusses unbedingt eine Festigung der Front der Vereinten Nationen zur Folge haben mußte.

Als ebenso klaren Beweis für die Festigkeit der Front der Vereinten Nationen muß man die Beschlüsse der Konferenz von Dumbarton-Oaks in der Frage der Organisierung der Nachkriegssicherheit betrachten. Man spricht von Meinungsverschiedenheiten, die in einigen Fragen der Sicherheit zwischen den drei Mächten bestehen sollen. Meinungsverschiedenheiten gibt es natürlich, und es wird sie auch noch in einer Reihe von anderen Fragen geben. Meinungsverschiedenheiten gibt es selbst unter Leuten, die ein und derselben Partei angehören. Um so mehr muß es sie unter Vertretern verschiedener Staaten und verschiedener Parteien geben. Man soll sich nicht darüber wundern, daß Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind, sondern darüber, daß ihrer so wenige sind und daß sie in der Regel fast jedesmal im Geiste der Einigkeit und des koordinierten Vorgehens der drei Großmächte beigelegt werden. Es geht nicht um Meinungsverschiedenheiten, sondern darum, daß die Meinungsverschiedenheiten nicht über den Rahmen des im Interesse der Einheit der drei Großmächte Zulässigen hinausgehen und zu guter Letzt im Interesse dieser Einheit gelöst werden. Es ist bekannt, daß ernstere Meinungsverschiedenheiten unter uns in der Frage der Schaffung der zweiten Front bestanden. Es ist aber auch bekannt, daß diese Meinungsverschiedenheiten schließ-

lich im Geiste vollständigen Einvernehmens gelöst wurden. Dasselbe kann man über die Meinungsverschiedenheiten auf der Konferenz von Dumbarton-Oaks sagen. Kennzeichnend für diese Konferenz ist nicht, daß dort einige Meinungsverschiedenheiten zutage getreten sind, sondern daß neun Zehntel der Fragen der Sicherheit auf dieser Konferenz im Geiste völliger Einmütigkeit entschieden wurden. Eben deshalb denke ich auch, daß man die Beschlüsse der Konferenz von Dumbarton-Oaks als einen klaren Beweis für die Festigkeit der antideutschen Koalition betrachten muß.

Als noch klarerer Beweis für die Festigung der Front der Vereinten Nationen sind die kürzlich mit dem Chef der Regierung Großbritanniens, Herrn Churchill, und dem Außenminister Großbritanniens, Herrn Eden, in Moskau geführten Verhandlungen zu betrachten, die in freundschaftlicher Atmosphäre und im Geiste völliger Einmütigkeit verliefen.

Im Verlauf des ganzen Krieges unternahmen die Hitlerfaschisten verzweifelte Versuche, die Vereinten Nationen zu entzweien und gegeneinander auszuspielen, zwischen ihnen Argwohn und Mißhelligkeit hervorzurufen, ihre militärischen Bemühungen durch gegenseitiges Mißtrauen und, wenn das gelingt, auch durch Kampf gegeneinander zu schwächen. Diese Bestrebungen der hitlerfaschistischen Politiker sind durchaus verständlich. Für sie gibt es keine größere Gefahr als die Einigkeit der Vereinten Nationen im Kampf gegen den hitlerschen Imperialismus, und für sie könnte es keinen größeren militärischen und politischen Erfolg geben als die Entzweigung der verbündeten Mächte in ihrem Kampf gegen den gemeinsamen Feind. Es ist jedoch bekannt, wie vergeblich die Bemühungen der faschistischen Politiker waren, das Bündnis der Großmächte zu hintertreiben. Das bedeutet, daß dem Bündnis der Sowjetunion, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten von Amerika nicht zufällige und vorübergehende Motive zugrunde liegen, sondern lebenswichtige und dauernde Interessen.

Man braucht nicht daran zu zweifeln: Wenn das Kampfbündnis der demokratischen Mächte die Prüfungen von mehr als drei Kriegsjahren bestanden hat und wenn es mit dem Blut der Völker besiegelt worden ist, die sich zum Schutze ihrer Freiheit und Ehre erhoben haben, so wird dieses Bündnis um so mehr die Prüfungen der Endphase des Krieges bestehen. (Lang anhaltender Beifall).

Das abgelaufene Jahr war jedoch nicht nur ein Jahr der Festigung der antideutschen Front der verbündeten Mächte, sondern auch ein Jahr der Erweiterung dieser Front. Es ist nicht als Zufall zu betrachten, daß nach Italien auch andere Verbündete Deutschlands — Finnland, Rumänien und Bulgarien — zum Ausscheiden aus dem Kriege gebracht wurden. Hervorzuheben ist, daß diese Staaten nicht nur aus dem Krieg ausgeschieden sind, sondern auch mit Deutschland gebrochen und ihm den Krieg erklärt haben, womit sie sich der Front der Vereinten Nationen angeschlossen haben. Das bedeutet zweifellos eine Erweiterung der Front der Vereinten Nationen gegen Hitlerdeutschland. Es steht außer Zweifel, daß Ungarn, der letzte Bundesgenosse Deutschlands in Europa, in nächster Zeit ebenfalls außer Gefecht gesetzt werden wird. Das wird die vollständige Isolierung Hitlerdeutschlands in Europa und seinen unausbleiblichen Zusammenbruch bedeuten.

Die Vereinten Nationen stehen vor dem siegreichen Abschluß des Krieges gegen Hitlerdeutschland.

Der Krieg gegen Deutschland wird von den Vereinten Nationen gewonnen werden — daran kann es heute schon keinen Zweifel mehr geben.

Den Krieg gegen Deutschland gewinnen bedeutet, ein großes historisches Werk vollbringen. Den Krieg gewinnen bedeutet aber noch nicht, den Völkern einen dauerhaften Frieden und eine verlässliche Sicherheit für die Zukunft gewährleisten. Die Aufgabe besteht nicht nur darin, den Krieg zu gewinnen, sondern auch darin, die Entstehung einer neuen Aggression und eines neuen Krieges wenn nicht für immer, so doch wenigstens für einen längeren Zeitraum unmöglich zu machen.

Deutschland wird nach seiner Niederlage natürlich sowohl wirtschaftlich als auch militärisch und politisch entwaffnet werden. Es wäre jedoch naiv zu glauben, daß Deutschland nicht versuchen werde, seine Macht wiederzuerlangen und zu einer neuen Aggression zu schreiten. Es ist allbekannt, daß die deutschen Machthaber jetzt schon zu einem neuen Krieg rüsten. Die Geschichte zeigt, daß eine kurze Zeitspanne von zwanzig bis dreißig Jahren genügt, damit Deutschland sich von der Niederlage erholt und seine Macht wiederherstellt. Welche Mittel gibt es, um einer neuen Aggression von seiten Deutschlands vorzubeugen, und wenn der Krieg dennoch ausbricht, ihn in seinen ersten Anfängen zu ersticken und

nicht zuzulassen, daß er sich zu einem großen Krieg auswächst?

Diese Frage ist um so mehr am Platze, als die aggressiven Nationen, wie die Geschichte zeigt, als angreifende Nationen gewöhnlich besser auf einen neuen Krieg vorbereitet sind als die friedliebenden Nationen, die, uninteressiert an einem neuen Krieg, gewöhnlich mit der Vorbereitung zum Kriege zu spät kommen. Tatsache ist, daß die aggressiven Nationen in diesem Krieg schon vor Kriegsbeginn über eine fertige Invasionsarmee verfügten, während die friedliebenden Nationen nicht einmal eine Armee hatten, die völlig ausreichte, um die Mobilmachung zu decken. Nicht als Zufall zu betrachten sind solche unangenehmen Tatsachen wie der „Zwischenfall“ von Pearl Harbor, der Verlust der Philippinen und anderer Inseln im Stillen Ozean und der Verlust von Hongkong und Singapur, wo Japan, wie sich zeigte, als aggressive Nation besser zum Krieg vorbereitet war als Großbritannien und die Vereinigten Staaten von Amerika, die eine friedliebende Politik verfolgten. Als Zufall kann ebensowenig eine so unangenehme Tatsache betrachtet werden wie der Verlust der Ukraine, Belorusslands und des Baltikums gleich im ersten Kriegsjahr, wo Deutschland als aggressive Nation sich besser zum Krieg vorbereitet gezeigt hatte als die friedliebende Sowjetunion. Es wäre naiv, diese Tatsachen durch persönliche Eigenschaften der Japaner und der Deutschen zu erklären, durch ihre Überlegenheit über die Engländer, Amerikaner und Russen, durch ihre Voraussicht usw. Es handelt sich hier nicht um persönliche Eigenschaften, sondern darum, daß die an einem neuen Krieg interessierten aggressiven Nationen als Nationen, die sich von langer Hand auf den Krieg vorbereiten und dafür Kräfte ansammeln, gewöhnlich besser auf den Krieg vorbereitet sind und es auch sein müssen als die friedliebenden Nationen, die an einem neuen Krieg nicht interessiert sind. Das ist natürlich und begreiflich. Das ist, wenn Sie so wollen, eine historische Gesetzmäßigkeit, die außer acht zu lassen gefährlich wäre.

Es ist darum nicht zu bestreiten, daß in der Zukunft die friedliebenden Nationen wieder durch eine Aggression überrumpelt werden können, natürlich falls sie nicht jetzt schon besondere Maßnahmen ausarbeiten, die geeignet sind, eine Aggression zu verhüten.

Welche Mittel gibt es also, um eine neue Aggression von seiten Deutschlands zu verhüten oder, wenn der Krieg dennoch ausbricht, ihn in den ersten Anfängen zu ersticken und es unmöglich zu machen, daß er

sich zu einem großen Krieg auswächst?

Dafür gibt es außer der vollständigen Entwaffnung der aggressiven Nationen nur ein einziges Mittel: zum Schutze des Friedens und der Garantie der Sicherheit eine besondere Organisation aus Vertretern der friedliebenden Nationen zu schaffen, dem leitenden Organ dieser Organisation das notwendige Mindestmaß an Streitkräften zur Verfügung zu stellen, das zur Verhütung einer Aggression erforderlich ist, und diese Organisation zu verpflichten, notwendigenfalls zur Verhütung oder Liquidierung der Aggression und zur Bestrafung der an der Aggression Schuldigen diese Streitkräfte unverzüglich einzusetzen.

Das darf keine Wiederholung des Völkerbundes unseligen Angedenkens sein, der weder über die Rechte noch über die Mittel zur Verhütung einer Aggression verfügte. Das wird eine neue, besondere und mit Vollmachten ausgestattete internationale Organisation sein, der alles zur Verfügung steht, was notwendig ist, um den Frieden zu schützen und eine neue Aggression zu verhüten.

Ist darauf zu rechnen, daß das Vorgehen dieser internationalen Organisation hinreichend wirksam sein wird? Es wird wirksam sein, wenn die Großmächte, auf deren Schultern die Hauptlast des Krieges gegen Hitlerdeutschland ruht, auch weiterhin im Geiste der Einmütigkeit und des Einvernehmens vorgehen werden. Es wird unwirksam sein, wenn diese notwendige Voraussetzung beeinträchtigt wird.

Genossen!

Das Sowjetvolk und die Rote Armee erfüllen erfolgreich die Aufgaben, vor die sie im Laufe des Vaterländischen Krieges gestellt worden sind. Die Rote Armee hat ihre patriotische Pflicht in Ehren erfüllt und unser Vaterland vom Feinde befreit. Von nun an und für immer ist unser Land vom Hitlergeschmeiß frei. Jetzt bleibt der Roten Armee noch ihre letzte abschließende Mission zu erfüllen: gemeinsam mit den Armeen unserer Verbündeten die Zerschmetterung der faschistischen deutschen Armee zu Ende zu führen, die faschistische Bestie in ihrer eigenen Höhle zur Strecke zu bringen und über Berlin die Fahne des Sieges zu hissen. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall). Wir haben Grund, darauf zu rechnen, daß diese Aufgabe von der Roten Armee in naher Zukunft erfüllt wird. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall).

Es lebe unsere siegreiche Rote Armee! (Beifall).

Es lebe unsere ruhmreiche Kriegsmarine! (Beifall).

Es lebe das mächtige Sowjetvolk! (Beifall).

Es lebe unser großes Heimatland! (Stürmischer Beifall, alle erheben sich von den Plätzen).

Tod den faschistischen deutschen Okkupanten! (Stürmischer Beifall, der in eine lang anhaltende Ovation übergeht. Rufe: „Es lebe Genosse Stalin!“).

Stalin

Rede in der Wählerversammlung
des Stalin-Wahlbezirks der Stadt Moskau [Auszug]

(Werke, Bd. 15, S. 37 - 39)

1946

**Rede in der Wählerversammlung des Stalin-Wahlbezirks
der Stadt Moskau am 9. Februar 1946**

Genossen! Seit den letzten Wahlen zum Obersten Sowjet sind acht Jahre vergangen. Diese Periode war reich an entscheidenden Ereignissen. Die ersten vier Jahre vergingen in angespannter Arbeit der Sowjetmenschen zur Verwirklichung des dritten Fünfjahrplans. Die darauffolgenden vier Jahre umfassen die Ereignisse des Krieges gegen die deutschen und japanischen Aggressoren, die Ereignisse des zweiten Weltkriegs. Zweifellos bildet der Krieg das Hauptmoment der verflochtenen Periode.

Es wäre falsch, zu glauben, daß der zweite Weltkrieg zufällig oder infolge von Fehlern dieser oder jener Staatsmänner entstanden sei, obgleich es unbestreitbar Fehler gegeben hat. In Wirklichkeit war der Krieg ein unvermeidliches Ergebnis der Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Weltkräfte auf der Basis des modernen Monopolkapitalismus. Die Marxisten haben wiederholt erklärt, daß das kapitalistische Weltwirtschaftssystem die Elemente einer allgemeinen Krise und kriegerischer Zusammenstöße in sich birgt, daß infolgedessen die Entwicklung des Weltkapitalismus in unserer Zeit nicht in Form einer reibungslosen und gleichmäßigen Vorwärtsbewegung vor sich geht, sondern Krisen und Kriegskatastrophen durchmacht. Die Sache ist nämlich die, daß die ungleichmäßige Entwicklung der kapitalistischen Länder im Laufe der Zeit gewöhnlich zu einer jähen Störung des Gleichgewichts innerhalb des Weltsystems des Kapitalismus führt, wobei die Gruppe kapitalistischer Länder, die sich mit Rohstoffen und Absatzmärkten für weniger gut versorgt hält, gewöhnlich Versuche unternimmt, die Lage zu ändern und die „Einflußsphären“ zu ihren Gunsten neu aufzuteilen — und zwar durch Anwendung von Waffengewalt. Das Ergebnis ist die Spaltung der kapitalistischen Welt in zwei feindliche Lager und der Krieg zwischen ihnen.

Man könnte vielleicht Kriegskatastrophen vermeiden, wenn die Möglichkeit bestünde, die Rohstoffe und Absatzmärkte unter den Ländern entsprechend ihrem wirtschaftlichen Gewicht, durch Annahme koordinierter und friedlicher Beschlüsse, periodisch neu aufzuteilen. Aber das läßt sich unter den gegenwärtigen kapitalistischen Entwicklungsbedingungen der Weltwirtschaft nicht verwirklichen.

So kam es infolge der ersten Krise des kapitalistischen Systems der Weltwirtschaft zum ersten Weltkrieg und infolge der zweiten Krise zum zweiten Weltkrieg.

Das heißt natürlich nicht, daß der zweite Weltkrieg eine Kopie des ersten ist. Im Gegenteil, der zweite Weltkrieg unterscheidet sich seinem Charakter nach wesentlich vom ersten. Man muß berücksichtigen, daß die ausschlaggebenden faschistischen Staaten — Deutschland, Japan, Italien —, ehe sie die verbündeten Länder überfielen, bei sich zu Hause die letzten Reste der bürgerlich-demokratischen Freiheiten vernichteten, bei sich zu Hause ein brutales Terrorregime aufrichteten, das Prinzip der Souveränität und freien Entwicklung der kleinen Länder mit Füßen traten, die Politik der Eroberung fremder Gebiete als ihre eigene Politik verkündeten und vor aller Welt erklärten, daß sie die Weltherrschaft und die Ausdehnung des faschistischen Regimes auf die ganze Welt anstreben, wobei die Achsenmächte durch die Annexion der Tschechoslowakei und der Zentralgebiete Chinas zeigten, daß sie bereit sind, ihre Drohung wahrzumachen, d. h. alle freiheitliebenden Völker zu versklaven. Infolgedessen nahm der zweite Weltkrieg gegen die Achsenmächte, zum Unterschied vom ersten Weltkrieg, gleich von Anfang an den Charakter eines antifaschistischen, eines Befreiungskrieges an, dessen Aufgabe denn auch die Wiederherstellung der demokratischen Freiheiten war. Der Eintritt der Sowjetunion in den Krieg gegen die Achsenmächte konnte den antifaschistischen und Befreiungscharakter des zweiten Weltkrieges lediglich verstärken und hat ihn auch tatsächlich verstärkt.

Eben auf dieser Grundlage bildete sich die antifaschistische Koalition der Sowjetunion, der Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritanniens und der anderen freiheitliebenden Staaten, die dann für die Zerschmetterung der Streitkräfte der Achsenmächte von entscheidender Bedeutung war.

So ist es um die Frage des Ursprungs und Charakters des zweiten Weltkrieges bestellt.

Jetzt dürften alle anerkennen, daß der Krieg tatsächlich kein Zufall im Leben der Völker war und es auch nicht sein konnte, daß er in der Tat zu einem Krieg der Völker um ihre Existenz wurde und daß er gerade deshalb kein kurzfristiger, kein Blitzkrieg sein konnte.

...

A. Shdanow

Referat vor dem KOMINFORM:

Über die Internationale Lage

(Broschüre des SWA Verlags, 1947)

1947

Über die internationale Lage

Vortrag, gehalten auf der
Informationsberatung von Vertretern
einiger kommunistischer Parteien
in Polen Ende September 1947

I

Die Weltlage nach dem Kriege

Die Beendigung des zweiten Weltkrieges führte zu wesentlichen Veränderungen in der gesamten internationalen Lage. Die militärische Zerschmetterung des Blocks der faschistischen Staaten, der antifaschistische Befreiungscharakter des Krieges sowie die entscheidende Rolle der Sowjetunion bei dem Sieg über die faschistischen Aggressoren haben das Kräfteverhältnis zwischen den zwei Systemen – dem sozialistischen und dem kapitalistischen – einschneidend zugunsten des Sozialismus verändert.

Worin besteht das Wesen dieser Veränderungen?

Das Hauptergebnis des zweiten Weltkrieges stellte die Tatsache der militärischen Niederlage Deutschlands und Japans, der zwei militaristischsten und aggressivsten Länder des Kapitalismus, dar. Die reaktionären imperialistischen Elemente in der ganzen Welt, besonders in England, in den USA und in Frankreich, setzten ihre besonderen Hoffnungen auf Deutschland und Japan, in erster Linie aber auf Hitlerdeutschland als die Kraft, die erstens am ehesten imstande wäre, einen Schlag gegen die Sowjetunion zu führen, um sie, wenn auch nicht zu vernichten, so doch jedenfalls zu schwächen und ihren Einfluß zu untergraben, und die zweitens fähig wäre, die revolutionäre Arbeiterbewegung und die demokratische Bewegung in Deutschland selbst und in allen Ländern, die Objekt der Hitleraggression wurden, zu zerschlagen und damit die Gesamtlage des Kapitalismus zu festigen. Darin bestand eine der Hauptursachen der sogenannten Münchner Politik der »Befriedung« und der Begünstigung der faschistischen Aggression vor dem

Kriege, einer Politik, die von den herrschenden imperialistischen Kreisen Englands, Frankreichs und der USA konsequent durchgeführt wurde.

Aber die Hoffnungen, die die englisch-französisch-amerikanischen Imperialisten auf die Nazis gesetzt hatten, erfüllten sich nicht. Die Nazis waren, wie sich herausstellte, schwächer, die Sowjetunion und die freiheitliebenden Völker dagegen stärker, als die Münchenianer angenommen hatten. Als Folge des zweiten Weltkrieges wurden die Hauptkräfte der kriegerischen internationalen faschistischen Reaktion geschlagen und für längere Zeit außer Gefecht gesetzt.

Im Zusammenhang damit hat das kapitalistische Weltsystem als Ganzes noch einen weiteren schweren Verlust erlitten. Wenn das wichtigste Ergebnis des ersten Weltkrieges die Durchbrechung der einheitlichen imperialistischen Front und der Abfall Rußlands vom kapitalistischen Weltsystem gewesen war, wenn infolge des Sieges der sozialistischen Ordnung in der UdSSR der Kapitalismus aufgehört hatte, das einzige allumfassende System der Weltwirtschaft zu sein, so führten der zweite Weltkrieg und die Zerschmetterung des Faschismus, die Schwächung der Weltpositionen des Kapitalismus und die Verstärkung der antifaschistischen Bewegung zum Abfall einer Reihe von Ländern Mittel- und Südosteuropas vom imperialistischen System. In diesen Ländern entstand ein neues demokratisches Volksregime. Das große Beispiel des Vaterländischen Krieges der Sowjetunion, die Rolle der sowjetischen Armee als Befreierin vereinten sich mit dem Aufschwung des nationalen Befreiungskampfes der Massen der freiheitliebenden Völker gegen die faschistischen Eindringlinge und ihre Helfershelfer. Im Verlauf dieses Kampfes wurden die profaschistischen Elemente, die mit Hitler zusammengearbeitet hatten, die Kollaborationisten – die einflußreichsten Großkapitalisten und Gutsherren, die höchste Beamtschaft und die monarchistische Offizierskaste –, als Verräter der nationalen Interessen entlarvt. Die Befreiung von der deutschfaschistischen Sklaverei war in den Donauländern mit der Entfernung der durch die Zusammenarbeit mit dem deutschen Faschismus kompromittierten Oberschicht der Bourgeoisie und der Gutsherren von der Macht und mit der Machtergreifung neuer Kräfte aus dem Volke verbunden, die sich im Kampf gegen die Hitlerschen Unterjocher bewährt hatten. In diesen Ländern kamen

Vertreter der Arbeiter und Bauern sowie Vertreter der fortschrittlichen Intellektuellen an die Macht. Da die Arbeiterklasse überall den größten Heroismus, die größte Konsequenz und Unversöhnlichkeit im antifaschistischen Kampfe gezeigt hatte, war ihr Ansehen und ihr Einfluß im Volke unermesslich gewachsen.

Auf die Volksmassen gestützt, vermochte die neue demokratische Macht in Jugoslawien, Bulgarien, Rumänien, Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn und Albanien in kürzester Frist fortschrittliche demokratische Reformen durchzuführen, zu denen die bürgerliche Demokratie nicht mehr fähig ist. Die Agrarreform gab den Boden in die Hände der Bauern und führte zur Liquidierung der Gutsherrenklasse. Die Nationalisierung der Großindustrie und der Banken sowie die Beschlagnahme des Eigentums der Verräter, die mit den Deutschen zusammengearbeitet hatten, untergruben die Positionen des Monopolkapitals in diesen Ländern und befreiten die Massen von der imperialistischen Sklaverei. Gleichzeitig wurde die Grundlage für ein dem ganzen Volke gehörendes Staatseigentum gelegt und ein neuer Staatstyp – die Volksrepublik – geschaffen, in dem die Macht dem Volke gehört, die Großindustrie, das Verkehrswesen und die Banken dem Staat gehören, und in dem die führende Kraft der Block der werktätigen Klassen der Bevölkerung mit der Arbeiterklasse an der Spitze ist. Die Völker dieser Länder haben sich dadurch nicht nur aus den Klauen des Imperialismus befreit, sondern sie legen die Grundlage für den Übergang zur sozialistischen Entwicklung.

Die internationale Bedeutung und das Ansehen der UdSSR sind infolge des Krieges unermesslich gestiegen. Die UdSSR war die führende Kraft und die Seele der militärischen Zerschmetterung Deutschlands und Japans. Um die Sowjetunion schlossen sich die demokratischen progressiven Kräfte der ganzen Welt zusammen. Der sozialistische Staat bestand die schwersten Prüfungen des Krieges und ging aus dem Kampf auf Leben und Tod gegen den ungeheuer starken Feind als Sieger hervor. Statt zu einer Schwächung der UdSSR kam es zu ihrer Stärkung.

Auch das Antlitz der kapitalistischen Welt hat sich wesentlich verändert. Von den sechs sogenannten imperialistischen Großmächten (Deutschland, Japan, England, USA, Frankreich, Italien) schieden drei infolge der militärischen Zerschmetterung aus (Deutschland, Italien, Japan). Frankreich ist ebenfalls geschwächt

worden und hat seine ehemalige Bedeutung als Großmacht eingebüßt. Auf diese Weise sind nur zwei »große« imperialistische Weltmächte übriggeblieben – die Vereinigten Staaten und England. Aber die Positionen der einen von ihnen, Englands, sind erschüttert. Während des Krieges zeigte sich der englische Imperialismus in militärischer und politischer Hinsicht als geschwächt. In Europa erwies sich England angesichts der deutschen Aggression als machtlos. In Asien vermochte die größte imperialistische Macht, England, nicht, mit eigenen Kräften ihre Kolonialbesitztümer zu halten. Nachdem England vorübergehend die Verbindungen zu den Kolonien verloren hatte, die das Mutterland mit Lebensmitteln und Rohstoffen versorgten und einen bedeutenden Teil seiner Industrieproduktion aufnahmen, geriet es in kriegswirtschaftliche Abhängigkeit von den amerikanischen Lebensmittel- und Industrielieferungen, und nach Beendigung des Krieges begann die finanzielle und wirtschaftliche Abhängigkeit Englands von den USA noch zu wachsen. Nach Kriegsende ist es England zwar gelungen, seine Kolonien zurückzugewinnen, es stieß jedoch in den Kolonien auf den erstarkten Einfluß des amerikanischen Imperialismus, der während des Krieges in allen Gebieten, die vor dem Kriege als Monopoleinflusssphäre des britischen Kapitals galten (arabischer Osten, Südostasien), seine Aktivität entfaltet hatte. Der Einfluß Amerikas erstarkte auch in den Dominionen des britischen Empire und in Südamerika, wo die ehemalige Rolle Englands in bedeutendem und immer größerem Maße an die USA übergeht.

Die durch die Ergebnisse des zweiten Weltkrieges bedingte Verschärfung der Krise des Kolonialsystems kam in einem mächtigen Aufschwung der nationalen Befreiungsbewegung in den Kolonien und den abhängigen Ländern zum Ausdruck. Dadurch wurde das kapitalistische System im Rücken bedroht. Die Kolonialvölker wollen nicht mehr wie bisher leben. Die herrschenden Klassen des Mutterlandes können nicht mehr die Kolonien auf die alte Weise regieren. Die Versuche, die nationale Befreiungsbewegung durch Waffengewalt zu unterdrücken, stoßen jetzt auf den immer stärker werdenden bewaffneten Widerstand der Kolonialvölker und führen zu langwierigen Kolonialkriegen (Holland–Indonesien, Frankreich–Vietnam).

Der Krieg, der eine Folgeerscheinung der ungleichmäßigen Entwicklung des Kapitalismus in den einzelnen Ländern war, führte zu

einer weiteren Verschärfung dieser Ungleichmäßigkeit. Von allen kapitalistischen Mächten ist eine einzige kapitalistische Macht – die USA – aus dem Krieg nicht geschwächt, sondern sowohl in wirtschaftlicher als auch in militärischer Hinsicht bedeutend gestärkt hervorgegangen. Die amerikanischen Kapitalisten haben am Kriege ordentlich verdient. Gleichzeitig hat das amerikanische Volk die den Krieg begleitenden Entbehrungen, das Joch der Besatzung, den Schrecken der Luftangriffe nicht erfahren, während die Menschenopfer der USA, die in den Krieg faktisch in der letzten Etappe eintraten, als das Schicksal des Krieges bereits entschieden war, relativ gering waren. Für die USA diente der Krieg vor allem als Anstoß zu einer umfassenden Entfaltung der industriellen Produktion und zu einer energischen Steigerung des Exports (vor allem nach Europa).

Das Kriegsende stellte die Vereinigten Staaten von Amerika vor eine Reihe neuer Probleme. Die kapitalistischen Monopole waren bestrebt, ihre Profite auf dem bisherigen hohen Stand zu halten, und suchten zu diesem Zweck zu erreichen, daß der Kriegsumfang der Lieferungen nicht zurückging. Aber dazu mußten die USA sich jene Auslandsmärkte erhalten, welche amerikanische Erzeugnisse während des Krieges aufgenommen hatten, und neue Märkte erwerben, da die Kaufkraft der meisten Staaten durch den Krieg stark abgesunken war. Es verstärkte sich auch die finanzielle und wirtschaftliche Abhängigkeit dieser Staaten von den USA. Die USA investierten im Auslande Kredite in Höhe von 19 Milliarden Dollar, die Investitionen in der Internationalen Bank und in dem Internationalen Währungsfonds nicht eingerechnet. Die Hauptkonkurrenten der USA, Deutschland und Japan, sind vom Weltmarkt verschwunden, und das schuf neue, sehr große Möglichkeiten für die USA.

Während vor dem zweiten Weltkriege die einflußreichsten reaktionären Kreise des amerikanischen Imperialismus sich für die Politik des Isolationismus einsetzten und sich der aktiven Einmischung in die Angelegenheiten Europas oder Asiens enthielten, gingen die Herren der Wallstreet unter den neuen Nachkriegsbedingungen zu einer neuen Politik über. Sie stellten ein Programm der Ausnutzung der gesamten militärischen und wirtschaftlichen Macht Amerikas auf, um die während des Krieges erkämpften Positionen im Auslande nicht nur zu halten und zu festigen, sondern sie auch noch maximal zu erweitern und auf dem Weltmarkt Deutschland, Japan

und Italien zu ersetzen. Die heftige Schwächung der wirtschaftlichen Macht der anderen kapitalistischen Staaten schuf die Möglichkeit einer spekulativen Ausnutzung der wirtschaftlichen Nachkriegsschwierigkeiten, die die Unterwerfung dieser Länder unter die amerikanische Kontrolle und u. a. die Ausnutzung der wirtschaftlichen Nachkriegsschwierigkeiten Großbritanniens erleichtern. Die USA verkündeten einen neuen, unverhüllt eroberungslüsternden, expansionistischen Kurs.

Dieser neue, unverhüllt expansionistische Kurs der USA hat sich das Ziel gesteckt, die Weltherrschaft des amerikanischen Imperialismus zu errichten. Im Interesse der Festigung ihrer Monopolstellung auf den Märkten, die die USA infolge des Verschwindens ihrer beiden größten Konkurrenten – Deutschland und Japan – sowie der Schwächung der kapitalistischen Partner der USA – England und Frankreich – gewonnen hatten, ist der neue Kurs der USA-Politik auf ein umfassendes Programm von Maßnahmen militärischer, wirtschaftlicher und politischer Natur berechnet, die das Ziel verfolgen, in allen das Objekt der USA-Expansion darstellenden Ländern die politische und wirtschaftliche Herrschaft der USA zu errichten, diese Länder zu Satelliten der USA herabzuwürdigen und in ihnen ein inneres Regime zu schaffen, das alle Hindernisse beseitigen würde, die der Ausbeutung dieser Länder durch das amerikanische Kapital von seiten der Arbeiterbewegung und der demokratischen Bewegung in den Weg gelegt werden. Diesen neuen politischen Kurs versuchen die USA jetzt nicht nur auf die militärischen Feinde von gestern oder auf die neutralen Staaten auszuweiten, sondern in immer stärkerem Maße auch auf die militärischen Verbündeten der USA.

Besondere Aufmerksamkeit wird dabei der Ausnutzung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten Englands – eines Alliierten und gleichzeitig eines alten kapitalistischen Rivalen und Konkurrenten der USA – gewidmet. Der amerikanische expansionistische Kurs geht davon aus, daß man England aus den wirtschaftlichen Klammern der Abhängigkeit von den USA, in die es während des Krieges geraten ist, nicht nur nicht entweichen lassen dürfe, sondern daß man im Gegenteil den Druck auf England verstärken müsse, um ihm nach und nach die Kontrolle über die Kolonien wegzunehmen, um es aus seinen Einflusssphären zu verdrängen und zu einer Vasallenherrschaft herabzudrücken.

Auf diese Weise ist die neue Politik der USA auf die Behauptung ihrer Monopolstellung gerichtet und darauf berechnet, ihre kapitalistischen Partner in eine untergeordnete, von den USA abhängige Stellung zu bringen.

Aber dem Streben der USA nach der Weltherrschaft steht die UdSSR – das Bollwerk der antiimperialistischen und antifaschistischen Politik – mit ihrem wachsenden internationalen Einfluß, stehen die Länder der neuen Demokratie, die die Kontrolle des anglo-amerikanischen Imperialismus abgeschüttelt haben, stehen die Arbeiter aller Länder, darunter auch die Arbeiter in Amerika selbst, im Wege, die keine neuen Kriege für die Herrschaft ihrer Unterdrücker wünschen. Deshalb ist der neue expansionistische und reaktionäre Kurs der USA-Politik auf den Kampf gegen die UdSSR, gegen die Länder der neuen Demokratie, gegen die Arbeiterbewegung in allen Ländern, gegen die Arbeiterbewegung in den USA und gegen die antiimperialistischen Befreiungskräfte in allen Ländern berechnet.

Durch die Erfolge des Sozialismus in der UdSSR, durch die Erfolge der Länder der neuen Demokratie und durch das Wachsen der Arbeiterbewegung und der demokratischen Bewegung in allen Ländern der Welt nach dem Kriege beunruhigt, sind die amerikanischen Reaktionäre geneigt, die Aufgabe der »Retter« des kapitalistischen Systems vor dem Kommunismus zu übernehmen.

Somit erinnert das offen expansionistische USA-Programm außerordentlich an das ruhmlos gescheiterte Abenteuerprogramm der faschistischen Aggressoren, die bekanntlich ebenfalls vor kurzem Anwärter auf die Weltherrschaft waren.

Ähnlich wie seinerzeit die Nazis bei der Vorbereitung der räuberischen Aggression sich hinter ihrem Antikommunismus versteckten, um sich die Möglichkeit zu sichern, alle Völker und in erster Linie ihr eigenes Volk zu unterdrücken und zu versklaven, tarnen die regierenden Kreise der USA von heute ihre Expansionspolitik und sogar ihre Offensive gegen die vitalen Interessen des schwächeren imperialistischen Konkurrenten England durch pseudodefensive antikommunistische Ziele. Das fieberhafte Wettrüsten, der Bau neuer militärischer Stützpunkte sowie die Schaffung von Aufmarschgebieten für die amerikanischen Streitkräfte in allen Erdteilen wird fälschlich und pharisäerhaft begründet mit der Notwendigkeit der »Abwehr« einer nur in der Phantasie existierenden

militärischen Bedrohung durch die UdSSR. Die amerikanische Diplomatie, die zu Methoden der Einschüchterung, Bestechung und Erpressung greift, entreißt den anderen kapitalistischen Ländern – und in erster Linie England – das Einverständnis zur legalen Festigung der privilegierten amerikanischen Positionen in Europa und Asien – in den westlichen Zonen Deutschlands, in Österreich, Italien, in Griechenland, der Türkei, Ägypten, Iran, Afghanistan, China, Japan usw.

Die amerikanischen Imperialisten, die sich als die Hauptkraft betrachten, die der UdSSR, den Ländern der neuen Demokratie, der Arbeiterbewegung und der demokratischen Bewegung in allen Ländern der Welt gegenübersteht, und sich für das Bollwerk der reaktionären, antidemokratischen Kräfte in der ganzen Welt halten, haben buchstäblich am Tage nach der Beendigung des zweiten Weltkrieges die Wiederherstellung einer der UdSSR und der Weltdemokratie feindlichen Front sowie die Förderung der volksfeindlichen reaktionären Kräfte – der Kollaborationisten und ehemaligen kapitalistischen Strohmänner – in den europäischen Ländern in Angriff genommen, die, vom Hitlerjoch befreit, begonnen haben, ihr Leben nach eigener Wahl einzurichten.

Die böswilligsten imperialistischen Politiker, die das Gleichgewicht verloren haben, begannen auf Churchills Spuren Pläne zu einer möglichst raschen Verwirklichung eines Präventivkrieges gegen die UdSSR aufzustellen und rufen dabei offen dazu auf, das zeitweilige amerikanische Atomwaffenmonopol gegen die Sowjetmenschen auszunutzen. Die Brandstifter eines neuen Krieges versuchen, nicht nur die UdSSR, sondern auch andere Länder, insbesondere China und Indien, einzuschüchtern und zu erpressen, indem sie die UdSSR verleumderisch als den möglichen Aggressor darstellen und sich selbst als »Freunde« Chinas und Indiens und als »Retter« vor der kommunistischen Gefahr anbieten, die dazu berufen seien, den Schwächeren »zu helfen«. Auf diese Weise erreicht man, Indien und China auch weiterhin in Abhängigkeit vom Imperialismus zu halten und politisch und wirtschaftlich zu versklaven.

II

Die neue Gruppierung der politischen Kräfte nach dem Kriege und das Entstehen von zwei Lagern, des imperialistischen und antidemokratischen Lagers einerseits und des antiimperialistischen und demokratischen andererseits

Die als Folge des Krieges eingetretenen grundlegenden Änderungen in der internationalen Lage und in der Lage der einzelnen Länder haben das gesamte politische Weltbild verändert. Es entstand eine neue Gruppierung der politischen Kräfte. Je größer die Periode ist, die uns vom Kriegsende trennt, desto krasser treten zwei Hauptrichtungen in der internationalen Nachkriegspolitik hervor, die der Teilung der in der Weltarena wirkenden politischen Kräfte in zwei Hauptlager entsprechen: das imperialistische und antidemokratische Lager einerseits und das antiimperialistische und demokratische Lager andererseits. Die führende Hauptkraft des imperialistischen Lagers stellen die USA dar. Im Bunde mit den USA befinden sich England und Frankreich, wobei das Bestehen einer Labour-Regierung Attlee-Bevin in England und der sozialistischen Ramadier-Regierung in Frankreich England und Frankreich nicht daran hindern, in allen wichtigen Fragen im Fahrwasser der imperialistischen USA-Politik als Satelliten zu segeln. Das imperialistische Lager wird ferner unterstützt von Kolonialstaaten, wie Belgien und Holland, von Ländern mit einem reaktionären, antidemokratischen Regime, wie die Türkei und Griechenland, von Ländern, die – wie die Länder

des Nahen Ostens, Südamerikas und China – politisch und wirtschaftlich von den USA abhängig sind.

Das Hauptziel des imperialistischen Lagers stellt die Festigung des Imperialismus dar, die Vorbereitung eines neuen imperialistischen Krieges, der Kampf gegen Sozialismus und Demokratie sowie die Unterstützung reaktionärer und antidemokratischer profaschistischer Regimes und Bewegungen.

Bei der Lösung dieser Aufgaben ist das imperialistische Lager bereit, sich auf die reaktionären und antidemokratischen Kräfte in allen Ländern zu stützen und seine militärischen Gegner von gestern gegen seine militärischen Verbündeten zu unterstützen.

Die antiimperialistischen und antifaschistischen Kräfte stellen das andere Lager dar. Die Grundlage dieses Lagers bilden die UdSSR und die Länder der neuen Demokratie. Ihm gehören ferner solche Länder an, wie Rumänien, Ungarn und Finnland, die mit dem Imperialismus gebrochen und fest den Weg der demokratischen Entwicklung beschritten haben. An das antiimperialistische Lager schließen sich Indonesien und Vietnam an, mit ihm sympathisieren Indien, Ägypten, Syrien. Das antiimperialistische Lager stützt sich auf die Arbeiterbewegung und auf die demokratische Bewegung in allen Ländern, auf die brüderlichen kommunistischen Parteien in allen Ländern, auf die Kämpfer der nationalen Befreiungsbewegung in den kolonialen und den abhängigen Ländern sowie auf die Hilfe aller fortschrittlichen demokratischen Kräfte, die in jedem Lande vorhanden sind. Das Ziel dieses Lagers ist der Kampf gegen die Gefahr neuer Kriege und gegen die imperialistische Expansion, die Festigung der Demokratie sowie die Ausrottung der Überbleibsel des Faschismus.

Die Beendigung des zweiten Weltkrieges stellte allen freiheitsliebenden Völkern die überaus wichtige Aufgabe, einen dauerhaften demokratischen Frieden zu gewähren, der den Sieg über den Faschismus verankert. Bei der Lösung dieser Hauptaufgabe der Nachkriegsperiode fällt der Sowjetunion und ihrer Außenpolitik die führende Rolle zu. Das ergibt sich aus dem Wesen des sozialistischen Sowjetstaates, dem alle aggressiven Ausbeuterregungen zutiefst fremd sind und der daran interessiert ist, möglichst günstige Voraussetzungen zur Durchführung des Aufbaus der kommunistischen Gesellschaft zu schaffen. Eine dieser Voraussetzungen ist der äußere Frieden. Als Trägerin eines neuen, höheren Gesellschafts-systems spiegelt die Sowjetunion in ihrer Außenpolitik die Wünsche

der gesamten fortschrittlichen Menschheit wider, die zu einem dauerhaften Frieden strebt und an keinem neuen Krieg interessiert sein kann, der eine Folgeerscheinung des Kapitalismus ist. Die Sowjetunion ist eine getreue Verfechterin der Freiheit und Unabhängigkeit für alle Völker, eine Feindin der nationalen und rassistischen Unterdrückung sowie der kolonialen Ausbeutung in jeder Form. Das durch den zweiten Weltkrieg veränderte Kräfteverhältnis zwischen der Welt des Kapitalismus und der Welt des Sozialismus hat die Bedeutung der Außenpolitik des Sowjetstaates noch mehr erhöht und die Maßstäbe seiner außenpolitischen Aktivität erweitert.

Die Aufgabe der Sicherung eines gerechten demokratischen Friedens vereinigte alle Kräfte des antiimperialistischen und antifaschistischen Lagers. Auf dieser Grundlage wuchs und erstarkte die freundschaftliche Zusammenarbeit der UdSSR und der demokratischen Länder in allen Fragen der Außenpolitik. Diese Länder und vor allem die Länder der neuen Demokratie – Jugoslawien, Polen, die Tschechoslowakei, Albanien –, die eine große Rolle in dem Befreiungskrieg gegen den Faschismus gespielt haben, sowie Bulgarien, Rumänien, Ungarn und zum Teil auch Finnland, die sich der antifaschistischen Front angeschlossen haben, erwiesen sich in der Nachkriegsperiode als standhafte Kämpfer für Frieden, für Demokratie und für ihre Freiheit und Unabhängigkeit gegen alle Versuche der USA und Englands, ihre Entwicklung zurückzudrehen und sie erneut unter das imperialistische Joch zu zwingen.

Die Erfolge und das Anwachsen des internationalen Ansehens des demokratischen Lagers paßten den Imperialisten nicht. Bereits während des zweiten Weltkrieges wuchs in England und den USA ständig die Aktivität der reaktionären Kräfte, die danach strebten, das gemeinsame Vorgehen der alliierten Mächte zu hintertreiben, den Krieg in die Länge zu ziehen, die UdSSR sich ausbluten zu lassen und die faschistischen Aggressoren vor einer vollständigen Zerschmetterung zu retten. Die Sabotierung der zweiten Front durch die angelsächsischen Imperialisten mit Churchill an der Spitze spiegelte klar diese Tendenz wider, die im Grunde genommen eine Fortsetzung der »München-Politik« unter neuen, veränderten Verhältnissen darstellte. Aber solange der Krieg andauerte, wagten die reaktionären Kreise Englands und der USA nicht, der Sowjetunion und den demokratischen Ländern mit offenem Visier entgegenzu-

treten, weil sie sich wohl bewußt waren, daß die Sympathien der Volksmassen in der ganzen Welt ungeteilt auf der Seite der Sowjetunion und der demokratischen Länder waren. Aber bereits in den letzten, dem Kriegsende vorangehenden Monaten begann die Lage sich zu ändern. Bereits im Laufe der Verhandlungen auf der Berliner Konferenz der drei Mächte im Juli 1945 zeigten die anglo-amerikanischen Imperialisten, daß sie nicht gewillt sind, die legitimen Interessen der Sowjetunion und der demokratischen Länder zu berücksichtigen.

Die Außenpolitik der Sowjetunion und der demokratischen Länder in den vergangenen zwei Jahren ist eine Politik des Kampfes um eine konsequente Verwirklichung der demokratischen Grundsätze der Nachkriegswelt. Die Staaten des antiimperialistischen Lagers erwiesen sich als getreue und konsequente Verfechter dieser Grundsätze, von denen sie kein Jota abwichen. Deshalb stellte der Kampf für einen demokratischen Frieden, für die Liquidierung der Überbleibsel des Faschismus und für die Verhinderung einer Wiedergeburt der faschistisch-imperialistischen Aggression, für die Behauptung des Grundsatzes der Gleichberechtigung der Völker und für Achtung ihrer Souveränität, um die allgemeine Abrüstung und für das Verbot der größten Zerstörungen verursachenden Waffen, die zur Massenvernichtung der friedlichen Bevölkerung bestimmt sind, die Hauptaufgabe der Außenpolitik der demokratischen Staaten nach dem Kriege dar. Bei der Lösung aller dieser Aufgaben stießen die Sowjetdiplomatie und die Diplomatie der demokratischen Staaten auf den Widerstand der anglo-amerikanischen Diplomatie, die nach dem Kriege ständig und konsequent einen Kurs hält, der auf die Ablehnung der während des Krieges durch die Alliierten verkündeten allgemeinen Grundsätze für den Aufbau der Nachkriegswelt und den Ersatz dieser Politik des Friedens und der Festigung der Demokratie durch eine neue Politik gerichtet ist, die auf die Untergrabung des allgemeinen Friedens, auf den Schutz der faschistischen Elemente und auf die Verfolgung der Demokratie in allen Ländern hinausläuft.

Von gewaltiger Bedeutung ist die gemeinsame Tätigkeit der Diplomatie der UdSSR und der demokratischen Staaten, die auf die Lösung des Problems der Einschränkung der Rüstungen und des Verbots der größten Zerstörungen verursachenden Waffe – der Atombombe – gerichtet ist.

Auf Initiative der Sowjetunion hin wurde in der Organisation der Vereinten Nationen der Vorschlag zur allgemeinen Einschränkung der Rüstungen und zur Anerkennung der Vordringlichkeit der Aufgabe eingebracht, die Erzeugung und Ausnutzung der Atomenergie zu militärischen Zwecken zu verbieten. Dieser Vorschlag der Sowjetregierung stieß auf den erbitterten Widerstand der USA und Englands. Alle Anstrengungen der imperialistischen Kreise waren darauf gerichtet, diesen Beschluß zu sabotieren, was in der endlosen und fruchtlosen Errichtung aller möglichen Hindernisse und Barrieren zum Ausdruck kam, die den Zweck hatten, die Annahme irgendwelcher wirksamen praktischen Maßnahmen zu verhindern. Die Tätigkeit der Delegierten der UdSSR und der demokratischen Länder in den Organen der Organisation der Vereinten Nationen trägt den Charakter eines ständigen systematischen und beharrlichen Kampfes um die demokratischen Grundlagen der internationalen Zusammenarbeit und zur Entlarvung der Intrigen der imperialistischen Verschwörer gegen den Frieden und die Sicherheit der Völker.

Das zeigt sich z. B. besonders anschaulich bei der Erörterung der Situation an der Nordgrenze Griechenlands. Die Sowjetunion stellte sich zusammen mit Polen entschlossen gegen die Ausnutzung des Sicherheitsrats zur Diskreditierung Jugoslawiens, Bulgariens und Albaniens, die von den Imperialisten lügenhaft aggressiver Akte gegen Griechenland beschuldigt werden.

Die sowjetische Außenpolitik geht von der Tatsache aus, daß zwei Systeme – der Kapitalismus und der Sozialismus – für eine längere Periode nebeneinander bestehen. Daraus ergibt sich die Möglichkeit der Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und den Ländern anderer Systeme unter der Bedingung, daß der Grundsatz der Gegenseitigkeit gewahrt wird und daß übernommene Verpflichtungen eingehalten werden. Bekanntlich war die UdSSR stets den von ihr übernommenen Verpflichtungen treu und wird es auch weiterhin bleiben. Die Sowjetunion hat ihren Willen und ihren Wunsch zur Zusammenarbeit gezeigt.

Eine ganz entgegengesetzte Politik führen in der Organisation der Vereinten Nationen England und Amerika durch, die alles tun, um von ihren früher übernommenen Verpflichtungen abzurücken und sich die Hände zur Durchführung einer neuen Politik frei zu machen, die nicht auf die Zusammenarbeit der Völker be-

rechnet ist, sondern darauf, die Völker gegeneinander zu hetzen, die Rechte und Interessen der demokratischen Völker zu verletzen und die UdSSR zu isolieren.

Die sowjetische Politik hält an einem Kurs der Aufrechterhaltung loyaler gutnachbarlicher Beziehungen mit allen Staaten fest, die den Wunsch zur Zusammenarbeit zeigen. Den Ländern gegenüber, die aufrichtige Freunde und Verbündete der Sowjetunion sind, hat sie sich stets als ein treuer Freund und Verbündeter verhalten und wird es auch weiterhin tun. Die sowjetische Außenpolitik ist auf einen weiteren Ausbau der freundschaftlichen Hilfe der Sowjetunion an diese Länder berechnet.

Die sowjetische Außenpolitik, die die Sache des Friedens vertritt, lehnt das Prinzip der Rache gegenüber den besiegten Völkern ab.

Bekanntlich ist die UdSSR für die Bildung eines einheitlichen friedlichen entmilitarisierten demokratischen Deutschlands. In seiner Charakterisierung der sowjetischen Deutschlandpolitik wies J. W. Stalin darauf hin, daß »die Politik der Sowjetunion in der deutschen Frage kurz gesagt auf die Entmilitarisierung und Demokratisierung Deutschlands hinausläuft ... Die Entmilitarisierung und Demokratisierung Deutschlands stellt eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Errichtung eines stabilen und dauerhaften Friedens dar«. Diese Politik des Sowjetstaates Deutschland gegenüber stößt jedoch auf einen wütenden Widerstand der imperialistischen Kreise der USA und Englands.

Die Tagung des Außenministerrats in Moskau in den Monaten März und April 1947 hat gezeigt, daß die USA, England und Frankreich bereit sind, nicht nur die Demokratisierung und Entmilitarisierung Deutschlands zu sabotieren, sondern sogar Deutschland als einheitlichen Staat zu liquidieren, zu spalten und die Frage des Friedens separat zu lösen.

Die Durchführung dieser Politik erfolgt jetzt unter neuen Verhältnissen, da Amerika mit dem alten Kurs Roosevelts gebrochen hat und zu einer neuen Politik, zu einer Politik der Vorbereitung neuer militärischer Abenteuer übergeht.

III

Der amerikanische Plan zur Knechtung Europas

Der Übergang des amerikanischen Imperialismus zu einem aggressiven, unverhüllt expansionistischen Kurs nach Beendigung des zweiten Weltkrieges fand seinen Ausdruck sowohl in der Außen- als auch in der Innenpolitik der USA. Die aktive Unterstützung der reaktionären antidemokratischen Kräfte in der ganzen Welt, die Sabotierung der Potsdamer Beschlüsse zur Demokratisierung und Entmilitarisierung Deutschlands, die Begünstigung der japanischen Reaktionäre, die Erweiterung der militärischen Vorbereitungen sowie Anhäufung von Atombombenvorräten — das alles ist begleitet von einer Offensive gegen die demokratischen Elementarrechte der Werktätigen in den USA selbst.

Obwohl die USA durch den Krieg relativ wenig berührt wurden, wünscht die überwältigende Mehrheit der Amerikaner keine Wiederholung des Krieges und der mit ihm verbundenen Opfer und Einschränkungen. Das veranlaßt das Monopolkapital und seine Diener in den regierenden Kreisen der USA, nach außerordentlichen Mitteln Umschau zu halten, um die Opposition gegen den aggressiven und expansionistischen Kurs innerhalb des Landes zu brechen und sich die Hände für die weitere Durchführung dieser gefährlichen Politik frei zu machen.

Aber der Feldzug gegen den Kommunismus, den die amerikanischen regierenden Kreise verkündet haben, die sich auf die kapitalistischen Monopole stützen, führt mit logischer Unvermeidlichkeit zu Anschlägen gegen die vitalen Rechte und Interessen der amerikanischen Werktätigen, zur inneren Faschisierung des poli-

tischen Lebens der USA sowie zur Verbreitung der wildesten, von Menschenhaß erfüllten »Theorien« und Vorstellungen. Von der Vorbereitung eines neuen, dritten Weltkrieges träumend, sind die amerikanischen expansionistischen Kreise zutiefst daran interessiert, jeden eventuellen Widerstand gegen die außenpolitischen Abenteuer innerhalb des Landes zu ersticken, die politisch rückständigen und wenig gebildeten Massen der einfachen Amerikaner mit dem Gift des Chauvinismus und Militarismus zu verseuchen, den amerikanischen Spießbürger mit Hilfe der verschiedenen Mittel der antisowjetischen und antikommunistischen Propaganda, durch Kino, Rundfunk, Kirche und Presse zu »verdummen«. Die von der amerikanischen Reaktion inspirierte und durchgeführte expansionistische Außenpolitik sieht gleichzeitige Aktivität in allen Richtungen vor:

1. militärisch-strategische Maßnahmen,
2. wirtschaftliche Expansion und
3. ideologischen Kampf.

Die Realisierung der militärisch-strategischen Pläne der zukünftigen Aggression ist mit dem Bestreben verbunden, den gegen Ende des zweiten Weltkrieges ungemein angewachsenen Rüstungsproduktionsapparat der USA maximal auszunutzen. Der amerikanische Imperialismus führt eine konsequente Politik der Militarisierung des Landes durch. Die Ausgaben der USA für Armee und Flotte übersteigen 11 Milliarden Dollar jährlich. Für den Unterhalt der Streitkräfte der USA wurden für das Jahr 1947/48 35 Prozent des Staatshaushaltes oder elfmal mehr als im Jahre 1937/38 bewilligt.

Während zu Beginn des zweiten Weltkrieges die USA-Armee unter den Armeen der kapitalistischen Länder auf dem 17. Platz stand, nimmt sie unter ihnen gegenwärtig den ersten Platz ein. Neben der Anhäufung von Atombomben sprechen amerikanische Strategen ungeniert davon, daß in den USA die Vorbereitung der bakteriologischen Waffe erfolge.

Der militärisch-strategische Plan der USA sieht während der Friedenszeit die Schaffung zahlreicher Stützpunkte und Aufmarschgebiete vor, die vom amerikanischen Kontinent beträchtlich entfernt und zur Ausnutzung mit aggressiven Zielen gegen die UdSSR und die Länder der neuen Demokratie vorgesehen sind. Ameri-

kanische Luft- und Marinestützpunkte bestehen bereits oder werden neu geschaffen in Alaska, Japan, Italien, Südkorea, China, Ägypten, Iran, der Türkei, Griechenland, Österreich und Westdeutschland. Amerikanische Militärmissionen sind in Afghanistan und sogar in Nepal tätig. Es werden fieberhafte Vorbereitungen zur Ausnutzung der Arktis für Zwecke einer militärischen Aggression getroffen.

Obwohl der Krieg lange beendet ist, besteht nicht nur das Militärbündnis zwischen England und den USA fort, sondern sogar der Vereinigte englisch-amerikanische Stab der Streitkräfte. Unter der Flagge eines Abkommens über die Standardisierung der Waffen dehnten die Vereinigten Staaten ihre Kontrolle über die Streitkräfte und über die militärischen Pläne anderer Länder, in erster Linie Englands und Kanadas, aus. Unter der Flagge einer gemeinsamen Verteidigung der westlichen Hemisphäre geht eine Einbeziehung der Länder Lateinamerikas in den Wirkungsbereich der militärisch-expansionistischen Pläne der USA vor sich. Die USA-Regierung erklärte es für ihre offizielle Aufgabe, die Modernisierung der türkischen Armee zu fördern. Die Armee der reaktionären Kuomintang wird durch amerikanische Instrukteure ausgebildet und mit amerikanischem Material ausgerüstet. Die Militärclique wird zur aktiven politischen Kraft in den USA, indem sie in großem Maße Staatsmänner und Diplomaten stellt, die einen aggressiven militaristischen Kurs in der ganzen Politik des Landes durchführen.

Die wirtschaftliche Expansion der USA stellt eine wichtige Ergänzung zur Verwirklichung des strategischen Plans dar. Wie ein Wucherer trachtet der amerikanische Imperialismus danach, die Nachkriegsschwierigkeiten der europäischen Länder auszunutzen, insbesondere den Mangel an Roh- und Brennstoffen sowie Nahrungsmitteln in den alliierten Ländern, die im Kriege am meisten geschädigt wurden, um ihnen seine räuberischen Bedingungen für die Hilfe zu diktieren. In Voraussicht der bevorstehenden Wirtschaftskrise beeilen sich die USA, neue Monopolsphären für Kapitalinvestitionen und Warenabsatz zu finden. Die wirtschaftliche »Hilfe« der USA verfolgt das weite Ziel, Europa durch das amerikanische Kapital zu versklaven. Je schwerer die wirtschaftliche Lage dieses oder jenes Landes ist, um so härtere Bedingungen trachten die amerikanischen Monopole ihm zu diktieren.

Aber die Wirtschaftskontrolle zieht auch die politische Unterwerfung unter den amerikanischen Imperialismus nach sich. Auf diese Weise geht die Erweiterung der Monopolsphären amerikanischer Waren bei den USA Hand in Hand mit der Erwerbung neuer Aufmarschgebiete für den Kampf gegen die neuen demokratischen Kräfte Europas. Indem sie dieses oder jenes Land vor Hunger und Verfall »retten«, erheben die amerikanischen Monopole Anspruch darauf, es jeder Selbständigkeit zu berauben. Die amerikanische »Hilfe« zieht fast automatisch eine Änderung des politischen Kurses des Landes nach sich, auf das diese »Hilfe« ausgedehnt wird: an die Macht kommen Parteien und Personen, die bereit sind, nach Richtlinien aus Washington das für die USA erwünschte Programm in der Innen- und Außenpolitik durchzuführen (Frankreich, Italien u. dgl.).

Schließlich umfaßt das Streben der USA nach der Weltherrschaft und zu einem antidemokratischen Kurs auch einen ideologischen Kampf. Die Hauptaufgabe des ideologischen Teils des amerikanischen strategischen Plans besteht darin, die öffentliche Meinung zu erpressen durch Verbreitung von Verleumdungen über die angebliche Aggressivität der Sowjetunion und der Länder der neuen Demokratie, und den angelsächsischen Block auf diese Weise in der Rolle der sich verteidigenden Partei darzustellen und ihn damit der Verantwortung für die Vorbereitung eines neuen Krieges zu entheben. In den Jahren des zweiten Weltkrieges ist die Popularität der Sowjetunion im Auslande gewaltig gewachsen. Durch ihren aufopfernden heroischen Kampf gegen den Imperialismus hat die Sowjetunion die Liebe und Achtung der werktätigen Menschen in allen Ländern erworben. Vor der ganzen Welt wurde die militärische und wirtschaftliche Macht des sozialistischen Staates, die unerschütterliche Stärke der moralisch-politischen Einheit der sowjetischen Gesellschaft anschaulich demonstriert. Die reaktionären Kreise der USA und Englands sind darum besorgt, diesen unauslöschlichen Eindruck, der von der sozialistischen Ordnung auf die Arbeiter und Werktätigen der ganzen Welt ausgeübt wird, zu verwischen. Die Kriegsbrandstifter legen sich wohl Rechenschaft darüber ab, daß eine lange ideologische Vorbereitung notwendig ist, um die Möglichkeit zu haben, ihre Soldaten in den Kampf gegen die Sowjetunion zu schicken.

Im ideologischen Kampf gegen die UdSSR griffen die amerika-

nischen Imperialisten, die sich in politischen Fragen nicht auskennen und dabei ihre Unwissenheit beweisen, vor allem zu der Idee, die Sowjetunion als angeblich antidemokratische, totalitäre Macht, die USA, England und die gesamte kapitalistische Welt dagegen als Demokratien hinzustellen. Diese Plattform des ideologischen Kampfes – Verteidigung der bürgerlichen Pseudodemokratie und Vorwurf des Totalitarismus gegen den Kommunismus – vereinigt ausnahmslos alle Feinde der Arbeiterklasse, von den kapitalistischen Magnaten angefangen bis zu den Führern der Rechtssozialisten, die jede Verleumdung gegen die UdSSR, die ihnen von ihren imperialistischen Herren eingeflüstert wird, mit allergrößter Bereitwilligkeit aufgreifen. Als Rückgrat dieser Gaunerpropaganda dient die Behauptung, daß das Vorhandensein mehrerer Parteien sowie einer zur Opposition organisierten Minderheit angeblich ein Merkmal wahrer Demokratie sei. Hiervon ausgehend, möchten die englischen Labouristen, die im Kampf gegen den Kommunismus keine Kräfte schonen, antagonistische Klassen und einen entsprechenden Parteienkampf in der UdSSR entdecken. Als politische Ignoranten können sie es einfach nicht verstehen, daß es in der UdSSR bereits seit langem keine Kapitalisten und Gutsherren, keine antagonistischen Klassen und infolgedessen auch nicht mehrere Parteien gibt. Sie hätten gern in der UdSSR die ihnen so lieben und teuren bürgerlichen, darunter auch pseudosozialistischen Parteien als imperialistische Agentur. Aber zu ihrem Leidwesen hat die Geschichte diese bürgerlichen Ausbeuterparteien zum Verschwinden verurteilt.

Während die Labouristen und die anderen Advokaten der bürgerlichen Demokratie nicht mit Worten zur Verleumdung des Sowjetregimes sparen, finden sie die blutige Diktatur der faschistischen Minderheit über das Volk in Griechenland und in der Türkei durchaus normal. Sie schließen vor vielen himmelschreienden Verletzungen der Normen sogar der formellen Demokratie in den bürgerlichen Ländern die Augen und verschweigen die nationale und rassische Unterdrückung, die Korruption und die ohne viel Umstände erfolgende Usurpierung der demokratischen Rechte in den USA.

Eine der Richtungen der ideologischen »Kampagne«, die die Pläne zur Versklavung Europas begleitet, stellt der Angriff gegen den Grundsatz der nationalen Souveränität, der Appell zum Verzicht auf die souveränen Rechte der Völker dar, denen man die

Idee einer »Weltregierung« gegenüberstellt. Der Sinn dieser Kampagne besteht darin, die ungezügelte Expansion des amerikanischen Imperialismus zu beschönigen, der ohne viel Umstände die souveränen Rechte der Völker verletzt, und die USA in der Rolle eines Verfechters der allgemeinmenschlichen Gesetze darzustellen, diejenigen aber, die sich dem amerikanischen Vordringen widersetzen, als Anhänger eines überlebten »egoistischen« Nationalismus zu bezeichnen. Die von bürgerlichen Intellektuellen aus den Reihen der Phantasten und Pazifisten aufgegriffene Idee einer »Weltregierung« wird nicht nur als ein Druckmittel zum Zwecke der ideellen Entwaffnung der Völker ausgenutzt, die ihre Unabhängigkeit vor den Anschlägen des amerikanischen Imperialismus verteidigen, sondern auch als eine Parole, die besonders der Sowjetunion entgegengestellt wird, die unermüdlich und konsequent die Grundsätze der tatsächlichen Gleichberechtigung und des Schutzes der souveränen Rechte aller Völker, der großen und kleinen, vertritt. Unter den gegenwärtigen Bedingungen entwickeln sich die imperialistischen Länder, wie die USA, England und die ihnen nahestehenden Staaten, zu gefährlichen Feinden der nationalen Unabhängigkeit und des Selbstbestimmungsrechts der Völker, während die Sowjetunion und die Länder der neuen Demokratie zu zuverlässigen Stützen beim Schutz der Gleichberechtigung und der nationalen Selbstbestimmung der Völker werden.

Es ist recht kennzeichnend, daß bei der Realisierung des vom amerikanischen Imperialismus vorgebrachten ideologischen Planes in enger Zusammenarbeit sowohl die amerikanischen militärisch-politischen Kundschafter vom Typ Bullitt als auch die gelben Gewerkschaftsführer vom Typ Green und die französischen Sozialisten mit dem eingefleischten Apologeten des Kapitalismus Blum, der deutsche Sozialdemokrat Schumacher und die Labourführer vom Typ Bevin teilnehmen.

Konkrete Ausdrucksformen der expansionistischen Bestrebungen in den USA stellen gegenwärtig die »Truman-Doktrin« und der »Marshall-Plan« dar. Diese beiden Dokumente sind im Grunde genommen der Ausdruck der gleichen Politik, obwohl sie sich in der Form unterscheiden, in der in beiden Dokumenten ein und derselbe amerikanische Anspruch auf die Versklavung Europas serviert wird.

Die Hauptpunkte der »Truman-Doktrin« im Hinblick auf Europa sind folgende:

1. Schaffung amerikanischer Stützpunkte im Ostteil des Mittelmeerraums mit dem Ziel, die amerikanische Herrschaft in dieser Zone zu errichten.

2. Demonstrative Unterstützung der reaktionären Regimes in Griechenland und in der Türkei als Bastionen des amerikanischen Imperialismus gegen die neue Demokratie auf dem Balkan (Erweisung militärischer und technischer Hilfe an Griechenland und die Türkei, Gewährung von Anleihen).

3. Ständiger Druck auf die Staaten der neuen Demokratie, der darin zum Ausdruck kommt, daß man sie fälschlich des Totalitarismus und der Expansionsbestrebungen beschuldigt, die Grundlagen des neuen demokratischen Regimes attackiert, sich ständig in die inneren Angelegenheiten dieser Staaten einmischt, alle staatsfeindlichen und antidemokratischen Elemente in diesen Ländern unterstützt und die Wirtschaftsbeziehungen zu diesen Ländern demonstrativ abbricht, um wirtschaftliche Schwierigkeiten zu schaffen, die Wirtschaftsentwicklung dieser Länder zu hemmen, ihre Industrialisierung zu hintertreiben usw.

Die »Truman-Doktrin«, die darauf berechnet ist, jedem reaktionären Regime amerikanische Hilfe zu gewähren, das den demokratischen Völkern aktiv entgegentritt, trägt einen unverhüllt aggressiven Charakter. Ihre Veröffentlichung rief sogar in den Kreisen der an alles gewohnten amerikanischen Kapitalisten eine gewisse Verwirrung hervor. Die progressiven Elemente der Öffentlichkeit in den USA und anderen Ländern protestierten entschlossen gegen den herausfordernden, unverhüllt imperialistischen Charakter der Truman-Rede.

Die ungünstige Aufnahme der »Truman-Doktrin« machte das Auftauchen des »Marshall-Plans« notwendig — eines besser getarnten Versuches, dieselbe Expansionspolitik durchzuführen.

Das Wesen der nebelhaften, bewußt verschleierte Formulierungen des »Marshall-Plans« besteht darin, einen Block von Staaten, die durch Verpflichtungen den USA gegenüber verbunden sind, zusammenzuzimmern und die amerikanischen Anleihen als Gegenleistung für den Verzicht der europäischen Staaten auf ihre wirtschaftliche und später auch auf ihre politische Selbständigkeit zu gewähren. Dabei stellt die Wiederherstellung der von den amerikanischen Monopolen kontrollierten Industriegebiete Westdeutschlands die Grundlage des »Marshall-Plans« dar.

Wie sich aus den folgenden Beratungen und Reden amerikanischer Staatsmänner ergab, besteht der »Marshall-Plan« darin, Hilfe in erster Linie nicht den verarmten Siegerländern, den Verbündeten Amerikas im Kampf gegen Deutschland, sondern den deutschen Kapitalisten zu gewähren, um, indem die USA sich die Hauptquellen der Kohlenförderung und der Metallerzeugung für den Bedarf Europas und Deutschlands unterstellen, die Staaten, die Kohle und Metall brauchen, in Abhängigkeit von der wiederherzustellenden Wirtschaftsmacht Deutschlands zu bringen.

Obwohl der »Marshall-Plan« eine endgültige Erniedrigung sowohl Englands als auch Frankreichs zu zweitrangigen Mächten vorsieht, griffen die Labour-Regierung Attlee in England und die sozialistische Regierung Ramadier in Frankreich nach dem »Marshall-Plan« wie nach einem Rettungsanker. Bekanntlich hat England die ihm im Jahre 1946 gewährte amerikanische Anleihe in Höhe von 3 Milliarden 750 Millionen Dollar in der Hauptsache bereits ausgegeben. Es ist ferner bekannt, daß die Knebelbedingungen dieser Anleihe England an Händen und Füßen gebunden haben. Nachdem die Labour-Regierung Englands bereits in die Schlinge der finanziellen Abhängigkeit von den USA geraten war, erblickte sie den einzigen Ausweg in neuen Anleihen. Sie begrüßte deshalb den »Marshall-Plan« als einen Ausweg aus der entstandenen wirtschaftlichen Sackgasse und als eine Chance, neue Kredite zu erhalten. Die englischen Politiker rechneten außerdem damit, die Schaffung eines Blocks der westeuropäischen Länder, die Schuldner der USA sind, auszunutzen, um den Versuch zu unternehmen, innerhalb dieses Blocks die Rolle des amerikanischen Kommissars zu spielen, dem es vielleicht gelingen könnte, sich auf Kosten schwacher Länder zu bereichern. Die englische Bourgeoisie träumte davon, unter Ausnutzung des »Marshall-Plans«, durch Dienstleistungen an die amerikanischen Monopole und durch Unterwerfung unter ihre Kontrolle die verlorenen Positionen in einer Reihe von Ländern wiederzugewinnen und insbesondere ihre Positionen im Balkan-Donau-Raum wiederherzustellen.

Um nach außen hin den amerikanischen Vorschlägen eine größere »Objektivität« zu verleihen, wurde beschlossen, als Initiatoren der Vorbereitung zur Durchführung des »Marshall-Plans« auch Frankreich hinzuziehen, das seine Souveränität zugunsten der USA bereits zur Hälfte geopfert hatte, da die von den Vereinigten Staaten von

Amerika im Mai 1947 an Frankreich gewährte Anleihe von der Entfernung der Kommunisten aus der französischen Regierung abhängig gemacht worden war.

Auf Anweisung Washingtons schlugen die Regierungen Englands und Frankreichs der Sowjetunion vor, an der Erörterung der Marshall-Vorschläge teilzunehmen. Ein solcher Schritt sollte den der UdSSR gegenüber feindlichen Charakter dieser Vorschläge tarnen. Die Berechnung bestand darin, daß es möglich sein würde, da es im voraus wohlbekannt war, daß die UdSSR die Erörterung von Vorschlägen über eine amerikanische Hilfe unter den von Marshall vorgeschlagenen Bedingungen ablehnen würde, der UdSSR die Verantwortung dafür in die Schuhe zu schieben, daß sie angeblich »nicht den Wunsch hätte, zum wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas beizutragen« und damit gegen die UdSSR die europäischen Länder aufzubringen, die reale Hilfe brauchen. Wenn aber die Sowjetunion sich an den Besprechungen beteiligte, dann würde es um so leichter sein, die Länder Ost- und Südosteuropas in die Falle der »wirtschaftlichen Wiederherstellung Europas mit Hilfe Amerikas« zu locken. Während der Truman-Plan seine Hoffnung auf die terroristische Einschüchterung dieser Länder setzte, war der »Marshall-Plan« darauf berechnet, ihre Standhaftigkeit in wirtschaftlicher Hinsicht zu sondieren und den Versuch zu unternehmen, diese Länder zu verführen und darauf mit der Dollar-»Hilfe« zu fesseln.

Der »Marshall-Plan« war im betreffenden Falle dazu berufen, zur Verwirklichung einer der wichtigsten Aufgaben des allgemeinen amerikanischen Programms beizutragen – die Macht des Imperialismus in den Ländern der neuen Demokratie wiederherzustellen und sie zu einem Verzicht auf ihre enge wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit mit der Sowjetunion zu zwingen.

Die Vertreter der UdSSR, die sich bereit erklärt hatten, die Vorschläge Marshalls gemeinsam mit den Regierungen Englands und Frankreichs in Paris zu beraten, enthüllten auf der Pariser Beratung die Haltlosigkeit der Aufgabenstellung, ein Wirtschaftsprogramm für ganz Europa auszuarbeiten, und entlarvten den Versuch, in Gestalt einer neuen europäischen Organisation unter der Ägide Frankreichs und Englands die Gefahr einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten der europäischen Länder und einer Verletzung ihrer Souveränität zu schaffen. Sie zeigten auf, daß der »Marshall-Plan« den normalen Grundsätzen der internationalen

Zusammenarbeit widerspricht, daß er die Gefahr der Spaltung Europas sowie der Unterwerfung einer Reihe von europäischen Ländern unter die Interessen des amerikanischen Kapitalismus in sich birgt und darauf berechnet ist, den Monopolkonzernen Deutschlands, deren Wiederherstellung im »Marshall-Plan« ganz offenkundig eine besondere Rolle in Europa eingeräumt wurde, noch vor den Alliierten Hilfe zu erweisen.

Diese klare Stellungnahme der Sowjetunion riß dem Plan der amerikanischen Imperialisten und ihrer englisch-französischen Handlanger die Maske herunter.

Die gesamteuropäische Beratung ist schmachvoll gescheitert. Neun europäische Staaten haben es abgelehnt, an ihr teilzunehmen. Aber auch von den Staaten, die sich bereit erklärt haben, an der Erörterung des »Marshall-Plans« teilzunehmen und konkrete Maßnahmen zu seiner Durchführung auszuarbeiten, wurde dieser »Plan« ohne besondere Begeisterung aufgenommen, um so mehr, als sich schon bald herausstellte, daß die Vermutung der UdSSR, von diesem Plan bis zu einer wirklich realen Hilfe sei es noch weit, sich voll und ganz bewahrheitet hat. Es stellte sich heraus, daß die USA-Regierung sich überhaupt nicht beeilt, Marshalls Versprechungen zu realisieren. Amerikanische Kongreßmitglieder haben zugegeben, daß der Kongreß die Frage der neuen Anweisungen für Kredite an die einzelnen europäischen Länder nicht vor 1948 prüfen wird.

Auf diese Weise wurde offenkundig, daß England, Frankreich und andere westeuropäische Staaten, die das Pariser Schema der »Realisierung« des »Marshall-Plans« angenommen hatten, selbst zu Opfern der amerikanischen Erpressung wurden.

Die Versuche, einen Westblock unter der Ägide Amerikas zusammenzuzimmern, dauern jedoch an.

Man muß darauf hinweisen, daß die amerikanische Variante des Westblocks sogar in solchen bereits von den Vereinigten Staaten abhängigen Ländern wie England und Frankreich auf starken Widerstand stoßen muß. Die Aussicht auf die Wiederherstellung des deutschen Imperialismus als einer realen Kraft, die imstande wäre, der Demokratie und dem Kommunismus in Europa zu widerstehen, kann weder England noch Frankreich verlocken. Hier liegt einer der Hauptwidersprüche innerhalb des Blocks England–USA–Frankreich. Die amerikanischen Monopole rechnen ebenso wie die ganze internationale Reaktion offenbar nicht damit, daß Franco oder die

griechischen Faschisten ein irgendwie zuverlässiges Bollwerk der USA gegen die UdSSR und die neuen Demokratien in Europa sein könnten. Deshalb setzen sie besondere Hoffnungen auf die Wiederherstellung des kapitalistischen Deutschlands und erblicken darin die wichtigste Garantie für den Erfolg des Kampfes gegen die demokratischen Kräfte in Europa. Sie vertrauen weder den Labouristen in England noch den Sozialisten in Frankreich und halten diese trotz aller bewiesenen Dienstbereitschaft für »Halbkommunisten«, die nicht genügend vertrauenswürdig sind.

Das ist der Grund, weshalb die Deutschlandfrage und insbesondere das Problem des Ruhrgebietes als potentielle rüstungsindustrielle Basis eines der UdSSR feindlichen Blocks die wichtigste Frage der internationalen Politik und die Streitfrage zwischen den USA, England und Frankreich darstellt.

Der Appetit der amerikanischen Imperialisten muß beträchtliche Unruhe in England und Frankreich hervorrufen. Die USA haben unzweideutig zu verstehen gegeben, daß sie die Ruhr den Engländern wegnehmen wollen. Die amerikanischen Imperialisten fordern ferner die Vereinigung der drei Besatzungszonen und die offene Vollziehung der politischen Absonderung Westdeutschlands unter amerikanischer Kontrolle. Die USA bestehen auf einer Erhöhung der Stahlerzeugung im Ruhrbecken auf der Basis der Erhaltung der kapitalistischen Betriebe unter der Ägide der USA. Die von Marshall versprochenen Kredite für den europäischen Wiederaufbau werden in Washington als vordringliche Hilfe für die deutschen Kapitalisten aufgefaßt.

Auf diese Weise wird der »Westblock« von Amerika nicht nach dem Vorbild des Churchill-Plans der »Vereinigten Staaten von Europa« zusammengezimmert, die als Vollstrecker der englischen Politik gedacht waren, sondern als ein amerikanisches Protektorat, in dem den souveränen europäischen Staaten, England selbst nicht ausgeschlossen, ein Platz eingeräumt wird, der von dem berüchtigten »49. Staat von Amerika« nicht allzu weit entfernt ist. Der amerikanische Imperialismus malträtiert England und Frankreich immer frecher und ungenierter. Die zweiseitigen und dreiseitigen Beratungen über die Fragen der Festsetzung des Niveaus der Industrieerzeugung Westdeutschlands (England-USA, England-USA-Frankreich) stellen eine willkürliche Verletzung der Potsdamer Beschlüsse dar, demonstrieren aber gleichzeitig die völlige Ignorie-

rung der vitalen Interessen der Verhandlungspartner durch die USA. England und insbesondere Frankreich sind gezwungen, das amerikanische Diktat gehorsam anzunehmen. Das Auftreten der amerikanischen Diplomatie in London und Paris erinnert in vielem an ihr Auftreten in Griechenland, wo die amerikanischen Vertreter es bereits gar nicht mehr für nötig halten, irgendwelche Anstandsregeln einzuhalten, sondern die griechischen Minister nach ihrem Belieben ernennen und absetzen und sich wie Eroberer aufführen. Somit richtet sich der neue Plan der »Dawesierung« Europas gegen die grundlegenden Interessen der europäischen Völker und stellt einen Plan der Knebelung und Versklavung Europas durch die Vereinigten Staaten dar.

Der »Marshall-Plan« ist gegen die Industrialisierung der demokratischen Länder Europas und folglich gegen die Grundlagen ihrer Unabhängigkeit und Selbständigkeit gerichtet. Wenn der Plan einer »Dawesierung« Europas sich seinerzeit als zum Scheitern verurteilt erwies, und zwar zu einer Zeit, wo die Kräfte des Widerstandes gegen den Dawes-Plan weitaus geringer als jetzt waren, so sind heute im Nachkriegseuropa, ganz zu schweigen von der Sowjetunion, durchaus genügend Kräfte vorhanden, die diesen Knebelplan zum Scheitern bringen können, wenn sie Willen und Entschlossenheit an den Tag legen. Es handelt sich um den Willen und die Bereitschaft der Völker Europas zum Widerstand. Was die UdSSR anbetrifft, so wird sie alle Kräfte daransetzen, damit diesem Plan keine Verwirklichung beschert sei.

Die Einschätzung des »Marshall-Plans« durch die Länder des antiimperialistischen Lagers ist durch den ganzen Verlauf der Ereignisse vollauf bestätigt worden. In bezug auf den »Marshall-Plan« zeigte sich das Lager der demokratischen Länder als mächtige Kraft, die auf Wacht für die Unabhängigkeit und Souveränität aller europäischen Völker steht und die der Erpressung und Einschüchterung ebensowenig nachgibt, wie sie sich von den Scheinmanövern der Dollardiplomatie täuschen läßt.

Die Sowjetregierung hat niemals der Ausnutzung ausländischer, insbesondere amerikanischer Kredite widersprochen, soweit sie ein Mittel sind, das imstande wäre, den Prozeß des wirtschaftlichen Aufbaus zu beschleunigen. Die Sowjetunion ging jedoch stets davon aus, daß die Bedingungen des Kredits keinen Knebelcharakter tragen und zu keiner wirtschaftlichen und politischen Versklavung

des Schuldnerstaates durch den Gläubigerstaat führen dürfen. Von dieser politischen Einstellung ausgehend, vertrat die Sowjetunion stets den Standpunkt, daß Auslandskredite nicht als Hauptmittel beim Wiederaufbau der Wirtschaft des Landes dienen dürfen. Die wichtigste und entscheidende Voraussetzung für die wirtschaftliche Wiederherstellung muß die Ausnutzung der inneren Kräfte und Hilfsquellen eines jeden Landes und die Schaffung einer eigenen Industrie sein. Nur auf dieser Grundlage kann die Unabhängigkeit eines Landes gegen die Anschläge des ausländischen Kapitals gewährleistet werden, das ständig die Tendenz zeigt, den Kredit als ein Werkzeug der politischen und wirtschaftlichen Knebelung auszunutzen. Von eben dieser Art ist auch der »Marshall-Plan«, der gegen die Industrialisierung der Länder Europas gerichtet und folglich auf eine Untergrabung ihrer Selbständigkeit berechnet ist.

Die Sowjetunion setzt sich unermüdlich für den Standpunkt ein, daß die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Staaten ausschließlich auf der Grundlage der Gleichberechtigung der Partner und der gegenseitigen Achtung ihrer souveränen Rechte aufzubauen sind. Die sowjetische Außenpolitik, insbesondere die sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen zu anderen Staaten sind auf dem Grundsatz der Gleichberechtigung und der Gewährleistung wechselseitiger Vorteile durch das geschlossene Abkommen aufgebaut. Die Verträge mit der UdSSR stellen Abkommen dar, die für ihre Teilnehmer beiderseitig günstig sind, und enthalten niemals irgendwelche Anschläge gegen die staatliche Unabhängigkeit, gegen die nationale Souveränität der Vertragspartner. Dieses grundlegende Unterscheidungsmerkmal der Abkommen der UdSSR mit anderen Staaten tritt besonders klar hervor im Lichte der ungerechten, nicht auf Gleichberechtigung beruhenden Verträge, die jetzt von den Vereinigten Staaten abgeschlossen und vorbereitet werden. Die sowjetische Außenhandelspolitik kennt keine Abmachungen, die nicht auf Gleichberechtigung beruhen. Darüber hinaus zeigt die Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen der UdSSR mit allen daran interessierten Staaten, auf welchen Grundlagen die normalen Beziehungen zwischen Staaten aufgebaut werden müssen. Es genügt, an die kürzlich abgeschlossenen Verträge der UdSSR mit Polen, Jugoslawien, der Tschechoslowakei, Ungarn, Bulgarien und Finnland zu erinnern. Dadurch zeigt die UdSSR klar, auf welchen Wegen Europa einen Ausweg aus der schwierigen Wirtschaftslage finden kann.

Einen solchen Vertrag könnte auch England haben, wenn die Labour-Regierung nicht das bereits entworfene Abkommen mit der UdSSR unter Druck von außen vereitelt hätte.

Die Entlarvung des amerikanischen Plans zur wirtschaftlichen Versklavung der europäischen Länder ist ein unbestreitbares Verdienst der Außenpolitik der UdSSR und der Länder der neuen Demokratie.

Man muß sich dabei vor Augen halten, daß Amerika selbst von einer Wirtschaftskrise bedroht ist. Die offizielle Großzügigkeit Marshalls hat ihre gewichtigen Ursachen. Wenn die europäischen Länder keinen amerikanischen Kredit erhielten, sänke die Nachfrage dieser Länder nach amerikanischen Waren ab, und das würde eine Beschleunigung und Verstärkung der heranrückenden Wirtschaftskrise in den USA zur Folge haben. Deshalb kann Amerika, wenn die europäischen Länder die notwendige Ausdauer und Widerstandsbereitschaft gegen die Knebelbedingungen des amerikanischen Kredits zeigen, zu einem Rückzug gezwungen werden.

IV

Die Aufgaben der kommunistischen Parteien bei der Zusammenfassung der demokratischen antifaschistischen friedliebenden Elemente im Kampf gegen die neuen Kriegs- und Aggressionspläne

Die Auflösung der Komintern, die den Forderungen der Entwicklung der Arbeiterbewegung unter den neuen historischen Verhältnissen entsprach, hat ihre positive Rolle gespielt. Die Auflösung der Komintern hat für immer der von den Gegnern des Kommunismus und der Arbeiterbewegung vorgebrachten verleumderischen Behauptung ein Ende bereitet, daß Moskau sich angeblich in das innere Leben anderer Staaten einmische und daß die kommunistischen Parteien der verschiedenen Länder angeblich nicht im Interesse ihres Volkes, sondern auf Befehl von außen handeln.

Die Komintern wurde nach dem ersten Weltkrieg geschaffen, als die kommunistischen Parteien noch schwach waren, eine Verbindung zwischen der Arbeiterklasse in den verschiedenen Ländern fast noch nicht bestand und die kommunistischen Parteien noch keine allgemein anerkannten Führer der Arbeiterbewegung besaßen. Die Verdienste der Komintern bestehen darin, daß sie die Verbindung zwischen den Werktätigen der verschiedenen Länder wiederherstellte und festigte, die theoretischen Fragen der Arbeiterbewegung unter den neuen Verhältnissen, wie sie sich nach dem ersten Weltkrieg ergaben, ausarbeitete, allgemeine Normen für die Propaganda und Agitation der kommunistischen Ideen auf-

stellte und die Ausbildung von Führern der Arbeiterbewegung erleichterte. Dadurch wurden die Voraussetzungen geschaffen, um die jungen kommunistischen Parteien zu Massenparteien der Arbeiter zu machen. Mit der Verwandlung der kommunistischen Parteien in Massenparteien der Arbeiter wurde jedoch die Leitung dieser Parteien von einem Zentrum aus unmöglich und unzweckmäßig. Dadurch begann die Komintern sich aus einem Faktor, der die Entwicklung der kommunistischen Parteien förderte, in einen Faktor zu verwandeln, der diese Entwicklung hemmte. Die neue Etappe in der Entwicklung der kommunistischen Parteien erforderte neue Formen der Verbindung zwischen den Parteien. Diese Umstände bestimmten die Notwendigkeit, die Komintern aufzulösen und neue Formen der Verbindung zwischen den Parteien zu schaffen.

In den vier Jahren, die seit der Auflösung der Komintern verfloßen sind, vollzog sich eine bedeutende Festigung der kommunistischen Parteien, eine Verstärkung ihres Einflusses in fast allen Ländern Europas und Asiens. Der Einfluß der kommunistischen Parteien wuchs nicht nur in Osteuropa, sondern auch in fast allen Ländern Europas, wo der Faschismus herrschte, sowie in den Ländern, welche die deutschfaschistische Okkupation erlebt haben – in Frankreich, Belgien, Holland, Norwegen, Dänemark, Finnland usw. Der Einfluß der Kommunisten erstarkte besonders in den Ländern der neuen Demokratie, wo die kommunistischen Parteien die einflußreichsten Parteien des Staates sind.

Die gegenwärtige Lage der kommunistischen Parteien hat aber auch ihre Mängel. Einige Genossen haben die Sache so aufgefaßt, als ob die Auflösung der Komintern die Beseitigung jeder Verbindung, jedes Kontakts zwischen den kommunistischen Bruderparteien bedeute. Dabei zeigte die Erfahrung, daß eine derartige Getrenntheit der kommunistischen Parteien voneinander unrichtig, schädlich und im Grunde genommen unnatürlich ist. Die kommunistische Bewegung entwickelt sich im nationalen Rahmen, hat aber gleichzeitig für die Parteien der verschiedenen Länder gemeinsame Aufgaben und Interessen. Es entsteht ein recht sonderbares Bild: die Sozialisten, die sich förmlich überschlugen, um zu beweisen, daß die Komintern angeblich die Richtlinien Moskaus für die Kommunisten aller Länder herausgab, haben ihre Internationale wiederhergestellt, während die Kommunisten aus Furcht

vor der Verleumdung der Feinde bezüglich der »Hand von Moskau« sogar auf Zusammenkünfte verzichten, ganz zu schweigen von Beratungen über Fragen von gemeinsamem Interesse. Vertreter der verschiedensten Tätigkeitskreise: Gelehrte, Genossenschaftler, Gewerkschafter, Jugendliche und Studenten, halten es für möglich, einen internationalen Kontakt aufrechtzuerhalten, ihre Erfahrungen auszutauschen, sich über Fragen ihrer Arbeit zu beraten sowie internationale Konferenzen und Beratungen zu veranstalten. Die Kommunisten hingegen, sogar von Ländern, die miteinander verbündet sind, genießen sich, freundschaftliche Beziehungen untereinander aufzunehmen. Es besteht kein Zweifel darüber, daß eine solche Situation äußerst schädliche Folgen für die Entwicklung der Arbeit der Bruderparteien in sich bergen würde, falls sie weiterhin andauerte. Dieses Bedürfnis nach Beratung und freiwilliger Koordinierung der Tätigkeit der einzelnen Parteien ist jetzt ganz besonders dringlich, wo die andauernde Isolierung zu einer Abnahme des gegenseitigen Verständnisses und zuweilen zu ernststen Fehlern führen kann.

Da ein großer Teil der Führung der sozialistischen Parteien (vor allem die englischen Labouristen und die französischen Sozialisten) als Agentur der imperialistischen Kreise der USA auftritt, fällt den Kommunisten die besondere historische Rolle zu, sich an die Spitze des Widerstandes gegen den amerikanischen Plan zur Versklavung Europas zu stellen und alle Helfershelfer des amerikanischen Imperialismus im eigenen Lande mutig zu entlarven. Gleichzeitig müssen die Kommunisten alle wirklich patriotischen Elemente unterstützen, die nicht gewillt sind, ihr Vaterland beleidigen zu lassen, und die gegen die Versklavung ihres Heimatlandes durch das Auslandskapital und für seine nationale Souveränität zu kämpfen bereit sind. Bei der Einbeziehung aller antifaschistischen freiheitliebenden Elemente in den Kampf gegen die neuen amerikanischen Expansionspläne zur Versklavung Europas müssen die Kommunisten die führende Kraft sein.

Man muß sich vor Augen halten, daß es von dem Wunsche der Imperialisten, einen neuen Krieg zu entfesseln, bis zur Möglichkeit, einen solchen Krieg zu organisieren, gewaltig weit ist. Die Völker der Welt wollen keinen Krieg. Die Kräfte, die für den Frieden eintreten, sind so bedeutend und groß, daß die Pläne der Aggressoren ein völliges Fiasko erleiden, wenn diese Kräfte bei der Verteidigung

des Friedens standhaft und fest bleiben, wenn sie Ausdauer und Unerschütterlichkeit zeigen werden. Man darf nicht vergessen, daß das Geschrei der imperialistischen Agenten über die Kriegsgefahr den Zweck hat, die Nervenschwachen und Schwankenden einzuschüchtern und durch Erpressung Konzessionen an den Aggressor zu erreichen.

Die Hauptgefahr für die Arbeiterklasse besteht jetzt in der Unterschätzung der eigenen Kräfte und in der Überschätzung der gegnerischen Kräfte. Genau so, wie die München-Politik in der Vergangenheit der Hitleraggression die Hände frei gemacht hat, so können auch Konzessionen an den neuen Kurs der USA und des imperialistischen Lagers seine Inspiratoren nur noch frecher und aggressiver machen. Deshalb müssen die kommunistischen Parteien sich an die Spitze des Widerstandes gegen die Pläne der imperialistischen Expansion und Aggression auf allen Gebieten stellen – auf staatlichem, wirtschaftlichem und ideologischem –, sie müssen sich zusammenschließen, ihre Anstrengungen auf der Grundlage einer allgemeinen antiimperialistischen und demokratischen Plattform vereinigen und alle demokratischen und patriotischen Kräfte des Volkes um sich sammeln.

Den kommunistischen Bruderparteien Frankreichs, Italiens, Englands und der anderen Länder fällt eine besondere Aufgabe zu. Sie müssen das Banner der Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit und Souveränität ihrer Länder hochhalten. Wenn die kommunistischen Parteien fest auf ihrem Posten stehen, wenn sie sich nicht einschüchtern und erpressen lassen, wenn sie mutig auf der Wacht für einen dauerhaften Frieden und die Volksdemokratie, auf der Wacht für die nationale Souveränität, die Freiheit und Unabhängigkeit ihrer Länder stehen, wenn sie es verstehen, in ihrem Kampf gegen die Versuche zur wirtschaftlichen und politischen Versklavung ihrer Länder sich an die Spitze aller Kräfte zu stellen, die die Sache der Ehre und der nationalen Unabhängigkeit zu verteidigen bereit sind, dann werden keine Pläne zur Versklavung Europas verwirklicht werden können.

Stalin

Ökonomische Probleme des Sozialismus

[Auszug]

(Werke, Bd. 15, S. 321 -328, 346 f)

1952

Ökonomische Probleme des Sozialismus

...

5. Die Frage des Zerfalls des einheitlichen Weltmarktes und der Vertiefung der Krise des kapitalistischen Weltsystems

Als wichtigstes ökonomisches Ergebnis des zweiten Weltkrieges und seiner wirtschaftlichen Folgen muß der Zerfall des einheitlichen, allumfassenden Weltmarktes betrachtet werden. Dieser Umstand bedingte die weitere Vertiefung der allgemeinen Krise des kapitalistischen Weltsystems.

Der zweite Weltkrieg selbst ist durch diese Krise hervorgebracht worden. Jede der zwei kapitalistischen Koalitionen, die sich während des Krieges ineinander verbissen hatten, rechnete darauf, den Gegner zu schlagen und die Weltherrschaft zu erlangen. Darin suchten sie den Ausweg aus der Krise. Die Vereinigten Staaten von Amerika rechneten darauf, ihre gefährlichsten Konkurrenten, Deutschland und Japan, auszuschalten, die ausländischen Märkte sowie die Weltrohstoffressourcen an sich zu reißen und die Weltherrschaft zu erlangen.

Der Krieg hat diese Hoffnungen jedoch nicht erfüllt. Zwar wurden Deutschland und Japan als Konkurrenten der drei wichtigsten kapitalistischen Länder, der USA, Englands, Frankreichs, ausgeschaltet. Aber zugleich fielen China und in Europa die anderen volksdemokratischen Länder vom kapitalistischen System ab und bildeten zusammen mit der Sowjetunion das einheitliche und mächtige sozialistische Lager, das dem Lager des Kapitalismus gegenübersteht. Das ökonomische Ergebnis der Existenz der zwei gegensätzlichen Lager ist, daß der einheitliche, allumfassende Weltmarkt zerfallen ist und wir infolgedessen jetzt zwei parallele Weltmärkte haben, die ebenfalls einander gegenüberstehen.

Es muß bemerkt werden, daß die USA sowie England und Frankreich, natürlich ohne ihren Willen, die Bildung und Festi-

gung des neuen, parallelen Weltmarktes selbst gefördert haben. Sie haben über die UdSSR, China und die europäischen volksdemokratischen Länder, die sich nicht dem „Marshallplan“-System angeschlossen haben, die ökonomische Blockade verhängt in der Hoffnung, sie damit zu erdrosseln. In der Tat aber ergab sich keine Erdrosselung, sondern eine Festigung des neuen Weltmarktes.

Das Wesentliche ist hierbei jedoch natürlich nicht die ökonomische Blockade, sondern, daß sich diese Länder in der Nachkriegsperiode wirtschaftlich zusammengeschlossen und eine ökonomische Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe in die Wege geleitet haben. Die Erfahrung dieser Zusammenarbeit zeigt, daß kein einziges kapitalistisches Land den volksdemokratischen Ländern eine so wirksame und technisch qualifizierte Hilfe hätte erweisen können, wie sie ihnen die Sowjetunion erweist. Es geht nicht nur darum, daß diese Hilfe äußerst wohlfeil und technisch erstklassig ist. Es geht vor allem darum, daß dieser Zusammenarbeit der aufrichtige Wunsch zugrunde liegt, einander zu helfen und einen allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung zu erzielen. Das Ergebnis ist, daß wir ein hohes Tempo der industriellen Entwicklung in diesen Ländern haben. Man kann mit Bestimmtheit sagen, daß es bei einem solchen Entwicklungstempo der Industrie bald dahin kommt, daß diese Länder nicht nur nicht auf die Einfuhr von Waren aus den kapitalistischen Ländern angewiesen sind, sondern selbst die Notwendigkeit spüren, die überschüssigen Waren ihrer Produktion zu exportieren.

Daraus folgt aber, daß das Gebiet, wo die ausschlaggebenden kapitalistischen Länder (USA, England, Frankreich) mit ihren Kräften auf die Weltressourcen einwirken, sich nicht erweitern, sondern einengen wird, daß sich für diese Länder die Absatzbedingungen auf dem Weltmarkt verschlechtern werden und daß die Unterbelastung der Betriebe in diesen Ländern zunehmen wird. Darin besteht eigentlich auch die Vertiefung der allgemeinen Krise des kapitalistischen Weltsystems im Zusammenhang mit dem Zerfall des Weltmarktes.

Das spüren die Kapitalisten selbst, denn es ist schwer, den

Verlust solcher Märkte wie der UdSSR und Chinas nicht zu spüren. Sie bemühen sich, über diese Schwierigkeiten durch den „Marshallplan“, den Krieg in Korea, das Rüstungsfieber und die Militarisierung der Industrie hinwegzukommen. Das sieht aber genauso aus, als ob Ertrinkende nach dem Strohalm greifen.

Im Zusammenhang mit dieser Lage sind den Wirtschaftswissenschaftlern zwei Fragen gestellt:

a) Kann man behaupten, daß Stalins bekannte, vor dem zweiten Weltkrieg aufgestellte These über die relative Stabilität der Märkte in der Periode der allgemeinen Krise des Kapitalismus noch immer in Kraft bleibt?

b) Kann man behaupten, daß Lenins bekannte, im Frühjahr 1916 aufgestellte These, wonach der Kapitalismus trotz seiner Fäulnis „im großen und ganzen unvergleichlich schneller wächst als früher“, noch immer in Kraft bleibt?

Ich denke, das kann man keineswegs behaupten. Angesichts der neuen Bedingungen, die im Zusammenhang mit dem zweiten Weltkrieg aufgetreten sind, muß festgestellt werden, daß beide Thesen ihre Geltung verloren haben.

6. Die Frage der Unvermeidlichkeit von Kriegen zwischen den kapitalistischen Ländern

Manche Genossen behaupten, daß infolge der Entwicklung der neuen internationalen Bedingungen nach dem zweiten Weltkrieg Kriege zwischen den kapitalistischen Ländern nicht mehr unvermeidlich seien. Sie meinen, daß die Gegensätze zwischen dem Lager des Sozialismus und dem Lager des Kapitalismus stärker seien als die Gegensätze zwischen den kapitalistischen Ländern, daß die Vereinigten Staaten von Amerika sich die anderen kapitalistischen Länder so weit untergeordnet hätten, um ihnen nicht zu gestatten, untereinander Krieg zu führen und sich gegenseitig zu schwächen, daß die tonangebenden Leute des Kapitalismus aus der Erfahrung zweier Weltkriege, die der ganzen kapitalistischen

Welt schweren Schaden zugefügt haben, genügend gelernt hätten, um sich nicht noch einmal zu erlauben, die kapitalistischen Länder in einen Krieg gegeneinander hineinzuziehen — daß infolge all dessen die Kriege zwischen den kapitalistischen Ländern nicht mehr unvermeidlich seien.

Diese Genossen irren sich. Sie sehen die an der Oberfläche schimmernden äußeren Erscheinungen, aber sie sehen nicht die in der Tiefe wirkenden Kräfte, die, obwohl sie vorläufig unmerkbar wirken, dennoch den Lauf der Ereignisse bestimmen werden.

Nach außen hin scheint alles „wohlgeordnet“ zu sein. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben Westeuropa, Japan und andere kapitalistische Länder auf Ration gesetzt; (West-)Deutschland, England, Frankreich, Italien, Japan, die in die Klauen der USA geraten sind, führen gehorsam die Befehle der USA aus. Es wäre aber falsch, wollte man annehmen, dieser „wohlgeordnete Zustand“ könne „in alle Ewigkeit“ erhalten bleiben, diese Länder würden die Herrschaft und das Joch der Vereinigten Staaten von Amerika endlos dulden, sie würden nicht versuchen, aus der amerikanischen Knechtschaft auszubrechen und den Weg einer selbständigen Entwicklung zu beschreiten.

Nehmen wir vor allem England und Frankreich. Ohne Zweifel sind dies imperialistische Länder. Ohne Zweifel haben billige Rohstoffe und gesicherte Absatzmärkte für sie erstrangige Bedeutung. Kann man annehmen, daß sie die gegenwärtige Lage endlos dulden werden, da die Amerikaner unter dem Deckmantel der „Hilfe“ auf der Linie des „Marshallplans“ in die Wirtschaft Englands und Frankreichs eindringen und bestrebt sind, sie in ein Anhängsel der Wirtschaft der Vereinigten Staaten von Amerika zu verwandeln, da das amerikanische Kapital die Rohstoffe und die Absatzmärkte in den englisch-französischen Kolonien an sich reißt und damit den hohen Profiten der englisch-französischen Kapitalisten eine Katastrophe bereitet? Ist es nicht richtiger zu sagen, daß das kapitalistische England und, ihm folgend, auch das kapitalistische Frankreich schließlich und endlich gezwungen sein werden, sich aus der Umarmung der USA loszureißen und

einen Konflikt mit ihnen zu riskieren, um sich eine selbständige Stellung und, natürlich, hohe Profite zu sichern?

Gehen wir zu den hauptsächlich besiegten Ländern über, zu (West-)Deutschland und Japan. Diese Länder fristen jetzt unter dem Stiefel des amerikanischen Imperialismus ein elendes Dasein. Ihre Industrie und Landwirtschaft, ihr Handel, ihre Außen- und Innenpolitik, ihre ganze Lebensweise sind durch das amerikanische Besatzungs„regime“ gefesselt. Aber diese Länder waren doch gestern noch imperialistische Großmächte, die die Grundlagen der Herrschaft Englands, der USA und Frankreichs in Europa und in Asien erschütterten. Wollte man annehmen, diese Länder würden nicht versuchen, wieder auf die Beine zu kommen, das „Regime“ der USA zu durchbrechen und auf den Weg einer selbständigen Entwicklung vorzudringen — so hieße das, an Wunder glauben.

Man sagt, daß die Gegensätze zwischen dem Kapitalismus und dem Sozialismus stärker sind als die Gegensätze zwischen den kapitalistischen Ländern. Theoretisch ist das natürlich richtig. Das ist nicht nur jetzt, in der gegenwärtigen Zeit, richtig, das war auch vor dem zweiten Weltkrieg richtig. Und dessen waren sich die Machthaber der kapitalistischen Länder mehr oder weniger bewußt. Und dennoch begann der zweite Weltkrieg nicht mit einem Krieg gegen die UdSSR, sondern mit dem Krieg zwischen den kapitalistischen Ländern. Warum? Erstens, weil ein Krieg gegen die UdSSR, als das Land des Sozialismus, für den Kapitalismus gefährlicher ist als ein Krieg zwischen den kapitalistischen Ländern, denn wenn es bei einem Krieg zwischen den kapitalistischen Ländern nur um die Frage der Vorherrschaft dieser oder jener kapitalistischen Länder über andere kapitalistische Länder geht, so muß ein Krieg gegen die UdSSR unbedingt die Frage der Existenz des Kapitalismus selbst aufwerfen. Zweitens, weil die Kapitalisten, obwohl sie zum Zwecke der „Propaganda“ über eine Aggressivität der Sowjetunion zetern, selbst nicht an solche Aggressivität glauben, da sie der Friedenspolitik der

Sowjetunion Rechnung tragen und wissen, daß die Sowjetunion die kapitalistischen Länder nicht von sich aus angreifen wird.

Nach dem ersten Weltkrieg hat man ebenfalls angenommen, Deutschland sei endgültig erledigt, ebenso wie auch heute manche Genossen meinen, Japan und Deutschland seien endgültig erledigt. Damals wurde auch davon geredet und in der Presse darüber geschrien, daß die Vereinigten Staaten von Amerika Europa auf Ration gesetzt haben, daß Deutschland nicht wieder auf die Beine kommen könne, daß es von nun an zwischen den kapitalistischen Ländern keine Kriege mehr geben könne. Doch hat sich Deutschland nach seiner Niederlage trotzdem in etwa 15—20 Jahren wiederaufgerichtet und ist als Großmacht wieder auf die Beine gekommen, nachdem es aus der Knechtschaft ausgebrochen war und den Weg einer selbständigen Entwicklung beschritten hatte. Dabei ist charakteristisch, daß niemand anders als England und die Vereinigten Staaten von Amerika Deutschland geholfen haben, sich ökonomisch aufzurichten und sein kriegswirtschaftliches Potential zu erhöhen. Natürlich verfolgten die USA und England, als sie Deutschland halfen, sich ökonomisch aufzurichten, die Absicht, Deutschland, nachdem es sich aufgerichtet hat, gegen die Sowjetunion zu lenken, es gegen das Land des Sozialismus auszuspielen. Deutschland richtete seine Kräfte jedoch in erster Linie gegen den englisch-französisch-amerikanischen Block. Und als Hitlerdeutschland der Sowjetunion den Krieg erklärte, schloß sich der englisch-französisch-amerikanische Block nicht nur nicht Hitlerdeutschland an, sondern war im Gegenteil gezwungen, eine Koalition mit der UdSSR gegen Hitlerdeutschland einzugehen.

Folglich erwies sich der Kampf der kapitalistischen Länder um die Märkte und der Wunsch, ihre Konkurrenten abzuwürgen, praktisch als stärker denn der Gegensatz zwischen dem Lager des Kapitalismus und dem Lager des Sozialismus.

Es fragt sich, welche Garantien gibt es, daß Deutschland und Japan nicht erneut auf die Beine kommen, daß sie nicht versuchen werden, aus der amerikanischen Knechtschaft auszubrechen

und ein selbständiges Leben zu führen? Ich denke, solche Garantien gibt es nicht.

Daraus folgt aber, daß die Unvermeidlichkeit von Kriegen zwischen den kapitalistischen Ländern bestehen bleibt.

Man sagt, Lenins These, daß der Imperialismus unvermeidlich Kriege hervorbringt, müsse als veraltet angesehen werden, da gegenwärtig mächtige Volkskräfte herangewachsen sind, die zur Verteidigung des Friedens, gegen einen neuen Weltkrieg auftreten. Das ist falsch.

Die gegenwärtige Friedensbewegung verfolgt das Ziel, die Volksmassen zum Kampf für die Erhaltung des Friedens, zur Verhütung eines neuen Weltkrieges zu mobilisieren. Folglich setzt sie sich nicht das Ziel, den Kapitalismus zu stürzen und den Sozialismus zu errichten — sie beschränkt sich auf die demokratischen Ziele des Kampfes für die Erhaltung des Friedens. In dieser Beziehung unterscheidet sich die gegenwärtige Bewegung für die Erhaltung des Friedens von der Bewegung während des ersten Weltkrieges für die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg, da diese Bewegung weiterging und sozialistische Ziele verfolgte.

Es ist möglich, daß bei einem bestimmten Zusammentreffen von Umständen der Kampf für den Frieden sich hier und da zum Kampf um den Sozialismus entwickelt, aber das wird nicht mehr die gegenwärtige Friedensbewegung sein, sondern eine Bewegung zum Sturz des Kapitalismus.

Am wahrscheinlichsten ist, daß die gegenwärtige Friedensbewegung, als Bewegung für die Erhaltung des Friedens, im Falle des Erfolges zur Verhütung eines *bestimmten* Krieges, zu seinem zeitweiligen Aufschub, zur zeitweiligen Erhaltung des *gegebenen* Friedens, zum Rücktritt einer kriegslüsternden Regierung und zu ihrer Ablösung durch eine andere Regierung führt, die bereit ist, zeitweilig den Frieden zu erhalten. Das ist natürlich gut. Das ist sogar sehr gut. Aber dennoch genügt das nicht, um die Unvermeidlichkeit von Kriegen zwischen den kapitalistischen Ländern überhaupt zu beseitigen. Es genügt nicht, da bei allen diesen Er-

folgen der Friedensbewegung der Imperialismus dennoch erhalten bleibt, bestehen bleibt und folglich auch die Unvermeidlichkeit der Kriege bestehen bleibt.

Um die Unvermeidlichkeit der Kriege zu beseitigen, muß der Imperialismus vernichtet werden.

...

Zu Punkt fünf.

Die in meinen „Bemerkungen“ gemachten Ausführungen über die Rentabilität der sozialistischen Volkswirtschaft sind eine Entgegnung auf die Behauptung einiger Genossen, unsere geplante Volkswirtschaft selbst mache das Prinzip der Rentabilität in der Wirtschaft zunichte, da sie den rentablen Betrieben keinen besonderen Vorzug gebe und neben diesen Betrieben das Bestehen auch unrentabler Betriebe zulasse. In den „Bemerkungen“ heißt es, daß die Rentabilität vom Standpunkt einzelner Betriebe und Produktionszweige in gar keinem Vergleich steht zu der höheren Rentabilität, die uns die sozialistische Produktion gewährleistet, indem sie uns vor Überproduktionskrisen bewahrt und uns ein ununterbrochenes Wachstum der Produktion sichert.

Es wäre jedoch falsch, wollte man daraus den Schluß ziehen, die Rentabilität einzelner Betriebe und Produktionszweige besitze keinen besonderen Wert und verdiene nicht die größte Aufmerksamkeit. Das wäre natürlich falsch. Die Rentabilität einzelner Betriebe und Produktionszweige besitzt, vom Standpunkt der Entwicklung unserer Produktion aus gesehen, eine gewaltige Bedeutung. Sie ist sowohl bei der Neubauplanung als auch bei der Produktionsplanung zu berücksichtigen. Das ist das A B C unserer wirtschaftlichen Tätigkeit im derzeitigen Entwicklungsstadium.

Zu Punkt sechs.

Es ist nicht klar, wie Ihre auf den Kapitalismus bezüglichen Worte „erweiterte Produktion in stark deformierter Weise“ zu verstehen sind. Es muß gesagt werden, daß es solche Produktionen, und noch dazu erweiterte, auf der Welt nicht gibt.

Offensichtlich muß, nachdem der Weltmarkt sich gespalten hat und das Gebiet, wo die ausschlaggebenden kapitalistischen Länder (USA, England, Frankreich) mit ihren Kräften auf die Weltressourcen einwirken, sich einzuengen begonnen hat, der zyklische Charakter der Entwicklung des Kapitalismus — Wachstum und Rückgang der Produktion — dennoch erhalten bleiben. Aber das Wachstum der Produktion wird in diesen Ländern auf einer eingeeengten Basis vor sich gehen, weil der Umfang der Produktion in diesen Ländern zurückgehen wird.

...

G. Malenkow

**Rechenschaftsbericht an den 19. Parteitag KPdSU(B)
über die Tätigkeit des ZK's der KPdSU(B)
[Auszug]**

Die internationale Lage der Sowjetunion

(G. Malenkow, "Rechenschaftsbericht an den XIX. Parteitag...",
Verlag für fremdsprachige Literatur, Moskau 1952, S. 5 - 47)

1952

RECHENSCHAFTSBERICHT AN DEN
XIX. PARTEITAG ÜBER DIE TÄTIGKEIT
DES ZENTRAKKOMITEES DER KPdSU(B)

I

DIE INTERNATIONALE LAGE
DER SOWJETUNION

Genossen! Die nach dem XVIII. Parteitag verstrichene Periode ist überreich an Ereignissen von welthistorischer Bedeutung.

Der zweite Weltkrieg hat das Leben vieler Völker und Staaten bis auf die Grundfesten erschüttert und das Antlitz der Welt verändert. Der von den Kräften der internationalen imperialistischen Reaktion vorbereitete und im Osten vom militaristischen Japan, im Westen von Hitlerdeutschland entfesselte Krieg machte seinen Einpeitschern einen Strich durch die Rechnung und endete dank dem heroischen Kampf des Sowjetvolkes mit Resultaten, die die Imperialisten nicht vorausgesehen hatten.

Statt Vernichtung oder Schwächung der Sowjetunion ergab sich eine Stärkung der UdSSR, die internationale Autorität der Sowjetunion ist gewachsen. Statt Schwächung und Zerschmetterung der Demokratie kam es zum Abfall einer Reihe von Ländern Mittel- und Südosteuropas vom Kapitalismus und zur Errichtung der volkdemokratischen Ordnung in diesen Ländern. Statt weiterer Unterjochung der Völker der kolonialen und abhängigen Länder kam es zu einem neuen mächtigen Aufschwung des nationalen Befreiungskampfes in diesen Ländern, verschärfte sich die Krise des Kolonialsystems des Imperia-

rialismus. Ein schwerer Schlag wurde dem gesamten Weltsystem des Imperialismus durch den historischen Sieg des großen chinesischen Volkes versetzt. Jetzt ist bereits ein Drittel der Menschheit dem Joch des Imperialismus entrissen, von den Ketten der imperialistischen Ausbeutung befreit.

In der kapitalistischen Welt selbst sind als Ergebnis des Krieges drei große Staaten — Deutschland, Japan und Italien — aus der Zahl der Großmächte ausgeschieden, während Frankreich und England ihre früheren Positionen eingebüßt haben.

Die Nachkriegsperiode ist eine Periode der weiteren Schwächung des kapitalistischen Weltsystems und des weiteren Wachstums der Kräfte der Demokratie und des Sozialismus.

Auf wirtschaftlichem Gebiet waren die Nachkriegsjahre Jahre des Anwachsens neuer wirtschaftlicher Schwierigkeiten in den kapitalistischen Ländern, Jahre, in denen der amerikanische Imperialismus seine Expansion entfaltet und in denen sich im Zusammenhang damit die Gegensätze zwischen den kapitalistischen Ländern verschärft haben. Diese Gegensätze wurden verstärkt durch die Versuche der imperialistischen Kreise, auf den Bahnen der Wirtschaftsmilitarisierung und der Vorbereitung eines neuen Krieges einen Ausweg aus den wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu finden.

Auf politischem Gebiet ist die Nachkriegsperiode gekennzeichnet durch die Bildung der zwei Lager — des aggressiven, antidemokratischen Lagers mit den USA an der Spitze und des friedliebenden, demokratischen Lagers. In dieser Zeit bildete sich in der kapitalistischen Welt in Gestalt der USA ein neues Zentrum der Reaktion und der Aggression heraus, von dem jetzt die Hauptgefahr für

den Frieden, die Freiheit und die nationale Unabhängigkeit der Völker ausgeht. Angesichts dieser Gefahr haben sich die Friedenskräfte in allen Ländern zum entschlossenen Kampf erhoben, um den Frieden und die nationale Unabhängigkeit ihrer Länder zu verteidigen.

Die Sowjetunion hat in der Nachkriegsperiode ihren durch den Krieg unterbrochenen Vormarsch auf dem vom XVIII. Parteitag gewiesenen Weg, dem Weg der friedlichen Entwicklung und des allmählichen Übergangs vom Sozialismus zum Kommunismus, fortgesetzt. Die Nachkriegsjahre waren Jahre großer Errungenschaft in der Industrie und im Verkehrswesen, in der Landwirtschaft, auf allen Gebieten der Wissenschaft, der Kultur und der Kunst. Zugleich waren es Jahre einer weiteren Konsolidierung der Sowjetordnung, einer Festigung der moralisch-politischen Einheit der Sowjetgesellschaft und der Freundschaft der Völker unseres Landes.

Alle diese Jahre hindurch hat die Sowjetunion einen aktiven Kampf für die Erhaltung und Festigung des Weltfriedens geführt.

Betrachten wir die Hauptprobleme der internationalen Lage.

1. DIE WEITERE SCHWÄCHUNG DES KAPITALISTISCHEN WELTSYSTEMS UND DIE WIRTSCHAFTSLAGE IN DEN LÄNDERN DES KAPITALISMUS

Das Gesamtbild der Weltwirtschaftslage wird gegenwärtig durch das Vorhandensein zweier Entwicklungslinien gekennzeichnet.

Die eine Linie ist die Linie des ununterbrochenen Aufstiegs der Friedensökonomik in der Sowjetunion und in

den volksdemokratischen Ländern, einer Ökonomik, die keine Krisen kennt und sich im Interesse der Sicherung maximaler Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Gesellschaft entwickelt. Diese Ökonomik gewährleistet eine systematische Hebung des Lebensniveaus der Volksmassen und Vollbeschäftigung der Arbeitskräfte. Für diese Ökonomik ist die freundschaftliche Wirtschaftszusammenarbeit der Länder charakteristisch, aus denen das demokratische Lager besteht.

Die andere Linie ist die Linie der Ökonomik des Kapitalismus, dessen Produktivkräfte auf der Stelle treten, einer Ökonomik, die sich in der Zange der sich mehr und mehr vertiefenden allgemeinen Krise des Kapitalismus und der ständig wiederkehrenden Wirtschaftskrisen windet, die Linie der Wirtschaftsmilitarisierung und der einseitigen Entwicklung der für den Krieg arbeitenden Produktionszweige, die Linie des Konkurrenzkampfes zwischen den Ländern, der Versklavung der einen Länder durch die anderen. Diese Lage entsteht als Folge davon, daß diese Ökonomik sich nicht im Interesse der Gesellschaft entwickelt, sondern im Interesse der Sicherung eines Maximalprofits für die Kapitalisten durch Ausbeutung, Ruinierung und Verelendung der Bevölkerungsmehrheit des gegebenen Landes, durch Unterjochung und systematische Ausplünderung der Völker anderer Länder, insbesondere rückständiger Länder, schließlich durch Kriege und Militarisierung der Volkswirtschaft.

Die Entwicklung der Produktion in der UdSSR und in den kapitalistischen Ländern wird durch folgende Angaben gekennzeichnet:

Wachstum der Industrieproduktion in der UdSSR und
in den kapitalistischen Ländern 1929—1951
(prozentual zu 1929)

	1929	1939	1943	1946	1947	1948	1949	1950	1951
UdSSR	100	552	573	466	571	721	870	1082	1266
USA	100	99	217	155	170	175	160	182	200
England	100	123	Angaben	112	121	135	144	157	160
Frankreich	100	80	nicht	63	74	85	92	92	104
Italien	100	108	veröf- fentlicht	72	93	97	103	118	134

Wie die obige Tabelle zeigt, machte das Volumen der Industrieproduktion in der UdSSR 1951 im Verhältnis zu 1929 1266 Prozent aus, hat sich also in dieser Periode nahezu verdreizehnfacht; die Sowjetindustrie ist in der Nachkriegsperiode ebenso wie vor dem Kriege in einem unentwegten Aufstieg begriffen, der auf der Entwicklung der Friedensproduktion beruht.

Diese Tabelle zeigt auch, daß die Industrieproduktion in den Vereinigten Staaten von Amerika in der Zeit von 1929 bis einschließlich 1939 auf der Stelle trat; später stieg sie lediglich infolge der jähen Steigerung der Kriegsproduktion während des zweiten Weltkrieges, ging dann bedeutend zurück und stieg erneut erst infolge der Entfaltung des Krieges gegen das koreanische Volk und des Überganges zur forcierten Aufrüstung, in welchem Zusammenhang sie 1951 das Doppelte der Produktion von 1929 erreichte.

Die Industrieproduktion Englands stieg während dieser Zeit nur um 60 Prozent, in einigen anderen kapitalistischen Ländern Westeuropas aber pendelt die Industrie noch immer um den Stand von 1929 herum.

Obwohl die europäischen Länder der Volksdemokratie unter dem Krieg viel stärker gelitten hatten als die kapitalistischen Länder Westeuropas, haben sie den Vorkriegsstand der Industrieproduktion im Jahre 1951 überschritten, und zwar erreichten in dieser Hinsicht: Polen das 2,9fache, die Tschechoslowakei das 1,7fache, Ungarn das 2,5fache, Rumänien das 1,9fache, Bulgarien das 4,6fache, Albanien mehr als das 5fache. In diesen Ländern ist auch die Landwirtschaft in einem unentwegten Aufstieg begriffen; besonders rasch entwickelt sich die Produktion technischer Nutzpflanzen, bedeutende Errungenschaften sind in der Viehzucht zu verzeichnen.

Große Erfolge hat die Deutsche Demokratische Republik in der Entwicklung ihrer Wirtschaft aufzuweisen. Die Industrieproduktion der Republik war zu Beginn des Jahres 1952 nicht nur wiederhergestellt, sondern hatte den Vorkriegsstand um 36 Prozent überschritten; die Industrie produzierte 1951 2,4mal soviel wie 1946; jahraus, jahrein wachsen die Hüttenindustrie, der Maschinenbau, die Chemieindustrie, die Kraftstromerzeugung. Die Landwirtschaft hat sowohl in bezug auf die Anbaufläche als auch auf die Hektarerträge den Vorkriegsstand überschritten.

Rasch entwickelt sich die Wirtschaft der Chinesischen Volksrepublik. Das chinesische Volk arbeitet mit größter Begeisterung und überwindet erfolgreich die schweren Folgen des langjährigen verheerenden Krieges gegen die japanischen Landräuber und die Kuomintangreaktion. Seit der Errichtung der volksdemokratischen Macht vollzieht sich eine rasche industrielle Entwicklung Chinas: das Volumen der Industrieproduktion stieg 1951 im Vergleich zu 1949 auf mehr als das Doppelte; das Eisenbahnwesen ist wiederhergestellt, in beschleunigtem Tempo

werden neue Bahnlinien gebaut. Dank der großartigen Bodenreform, die die Volksregierung Chinas durchgeführt hat, sind in der Landwirtschaft große Erfolge erzielt worden: die Getreideproduktion betrug 1951 gegenüber 1949 128 Prozent, die Baumwollerzeugung 252 Prozent. Im alten China war das Finanzwesen völlig zerrüttet, und die Inflation hatte ungeheure Ausmaße angenommen; dagegen hat die Volksregierung Chinas die Finanzwirtschaft gefestigt und die Stabilität der Währung gesichert.

In der Koreanischen Volksdemokratischen Republik wurde nach ihrer Befreiung vom Joch der japanischen Kolonisatoren ein starker wirtschaftlicher Aufschwung erzielt. Das Volumen der Industrieproduktion hatte sich bereits 1949 gegenüber 1946 auf das 4fache erhöht. Nachdem die volksdemokratische Regierung die Bodenreform durchgeführt hatte, wurde die landwirtschaftliche Anbaufläche um nahezu 25 Prozent erweitert, die Hektarerträge sämtlicher landwirtschaftlicher Kulturen stiegen beträchtlich. Der Überfall der amerikanischen Imperialisten unterbrach die friedliche Aufbauarbeit der Volksmassen der Koreanischen Volksdemokratischen Republik. Die amerikanischen und die anderen Truppen, die die UN-Flagge führen, zerstören barbarisch die friedlichen Städte und Dörfer Nordkoreas, seine Industrie und Landwirtschaft.

Große Erfolge hat die Mongolische Volksrepublik bei der Entwicklung ihrer Wirtschaft errungen. Von Jahr zu Jahr wächst und erstarkt die Volkswirtschaft der Republik, steigt der Wohlstand und hebt sich die Kultur des mongolischen Volkes. Der wichtigste Wirtschaftszweig des Landes, die Viehzucht, ist in unentwegtem Aufstieg begriffen, der Viehbestand ist seit der Gründung der

Republik auf das 2,5fache gewachsen; das gesamte Vieh gehört jetzt der werktätigen Bauernschaft. Die Produktion der staatlichen und genossenschaftlichen Industrie hat sich im letzten Jahrzehnt nahezu verdreifacht.

Alle Angaben, die die Entwicklung der Produktion in den kapitalistischen Ländern und in den Ländern des demokratischen Lagers kennzeichnen, zeugen davon, daß die Industrieproduktion der kapitalistischen Länder, darunter auch die der USA, in ihrem Tempo erheblich hinter dem Entwicklungstempo der Industrie in der UdSSR und den volksdemokratischen Ländern zurückbleibt.

Aus diesen Angaben geht ferner hervor, daß eine gewisse Zunahme der Industrieproduktion der kapitalistischen Länder lediglich mit der Kriegsvorbereitung und der Belieferung der Kriegsmaschine in der Kriegszeit zu erklären ist.

Der zweite Weltkrieg hat die wirtschaftlichen und politischen Widersprüche des Kapitalismus keineswegs behoben, im Gegenteil, er hat diese Widersprüche noch verschärft, hat die Wirtschaft der kapitalistischen Länder zerrüttet und die allgemeine Krise des kapitalistischen Weltsystems vertieft. Der zweite Weltkrieg hat die Hoffnungen der Großbourgeoisie der imperialistischen Staaten zunichte gemacht. Jede der beiden kapitalistischen Gruppierungen, die in der Kriegszeit gegeneinander losgezogen waren, hatte darauf gerechnet, mit Waffengewalt eine Neuverteilung der Welt herbeizuführen, neue Rohstoffquellen an sich zu reißen, die Absatzmärkte für ihre Waren zu erweitern, das heißt die eigene Wirtschaftslage auf Kosten ihrer Gegner zu stärken und die Welt Herrschaft zu erringen.

Diese Rechnung ist jedoch nicht aufgegangen. Deutschland und Japan wurden zwar als Hauptkonkurrenten

der drei wichtigsten kapitalistischen Länder, der USA, Englands und Frankreichs, außer Gefecht gesetzt, wobei die letztgenannten Länder, besonders die USA, gehofft hatten, die Produktion in ihren Ländern dadurch auf das 4—5fache steigern zu können, doch sind sie mit ihren Hoffnungen durchgerasselt. Überdies fielen China und die volksdemokratischen Länder Europas vom kapitalistischen System ab und bildeten gemeinsam mit der Sowjetunion das einheitliche und mächtige Lager des Friedens und der Demokratie, das dem Lager des Imperialismus gegenübersteht.

Die Bildung zweier entgegengesetzter Lager führte, wie Genosse Stalin feststellt, ökonomisch zu dem Ergebnis, daß der einheitliche allumfassende Weltmarkt zerfiel und sich zwei parallele Weltmärkte bildeten: der Markt der im demokratischen Friedenslager stehenden Länder und der Markt der Länder des aggressiven imperialistischen Lagers. Der Zerfall des einheitlichen Weltmarktes ist das wichtigste ökonomische Resultat des zweiten Weltkrieges und seiner wirtschaftlichen Folgen.

Die beiden Weltmärkte entwickeln sich in entgegengesetzter Richtung. Der neue, demokratische Weltmarkt kennt keine Absatzschwierigkeiten, da seine Aufnahmefähigkeit im Einklang mit dem krisenlosen Wachstum der Produktion in den Ländern des demokratischen Lagers von Jahr zu Jahr wächst und da das ununterbrochene Wachstum der Produktion aller Länder des demokratischen Lagers die Aufnahmefähigkeit des demokratischen Marktes immer mehr steigert. Auf der anderen Seite sehen wir den anderen, den imperialistischen Weltmarkt, der mit der UdSSR und den anderen demokratischen Ländern nicht verbunden und deshalb verengert ist und infolge der Produktionsunterbrechungen

und Produktionskrisen, infolge der Arbeitslosigkeit und der Verelendung der Massen, infolge der Losgerissenheit von den demokratischen Ländern unter Absatzschwierigkeiten leidet. Hierbei muß man im Auge haben, daß als Folge des Zerfalls des einheitlichen Weltmarktes die Sphäre, in der die wichtigsten kapitalistischen Länder (die USA, England und Frankreich) die Weltressourcen ausbeuten können, sich stark verengert hat, weswegen der kapitalistische Weltmarkt immer mehr zusammenschrumpft und sich die Bedingungen für den Warenabsatz auf diesem Markt verschlechtern haben und weiterhin verschlechtern.

Aus dem zweiten Weltkrieg gingen die kapitalistischen Staaten mit ungleichen Resultaten hervor, was wesentliche Veränderungen in den Wirtschaftsbeziehungen zwischen diesen Ländern nach sich zog. Nach den langwierigen Kriegshandlungen, nach den erlittenen Verlusten an Menschenleben und den erlittenen materiellen Einbußen war die Wirtschaft vieler am Krieg beteiligt gewesener Länder schwer zerrüttet. Das gilt vor allem für Deutschland, Italien und Japan. Schweren Schaden erlitten auch Frankreich, Holland, Belgien und einige andere Länder. Sehr beträchtlich geschwächt ist England.

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben am Krieg profitiert, die amerikanischen Milliarden ihre wirtschaftlichen Positionen gefestigt. Dennoch ist es den USA nicht gelungen, ihr Ziel zu erreichen, ist es ihnen nicht gelungen, dem amerikanischen Kapital die Herrschaft über den Weltmarkt zu verschaffen. Die USA meinten, ihre Produktion nach der Ausschaltung Deutschlands und Japans auf das 4—5fache steigern zu können. Sie erhöhten ihre Produktion aber nur auf das Doppelte, und heute schlittern sie bergab, in eine Wirt-

schaftskrise hinein. Es ist eine Tatsache, daß die USA heute mindestens drei Millionen Arbeitslose und noch mehr Kurzarbeiter haben. Die Massenstreiks der Arbeiter schaffen den USA-Milliardären noch weitere Schwierigkeiten. Und das kommt daher, daß die Industrie der USA durch Verschulden der herrschenden Kreise der USA solcher Märkte wie der UdSSR, Chinas und der volksdemokratischen Länder Europas verlustig gegangen ist.

Der amerikanische Imperialismus tritt heute nicht nur als internationaler Ausbeuter und Unterjocher der Völker, sondern auch als die Macht auf, die die Wirtschaft der übrigen kapitalistischen Länder desorganisiert. Die Schwächung seiner Konkurrenten ausnutzend, hat das Monopolkapital der USA nach dem Krieg einen bedeutenden Teil des kapitalistischen Weltmarktes an sich gerissen. Es zerstört die historisch herausgebildeten vielseitigen Wirtschaftsbeziehungen zwischen den kapitalistischen Ländern und setzt an ihre Stelle einseitige Beziehungen dieser Länder zu den USA. Die amerikanischen Monopole forcieren den eigenen Export durch das schamloseste Dumping und sperren gleichzeitig ihren inneren Markt für die Einfuhr von Waren aus dem Ausland, weswegen das amerikanische Volk an den hohen Preisen erstickt. Dadurch zerrütten sie den kapitalistischen Weltmarkt immer mehr. Der amerikanische Imperialismus nimmt den westeuropäischen Ländern die Möglichkeit, Lebensmittel auf den bisherigen Märkten in Osteuropa zu erwerben, wohin die Länder Westeuropas doch stets im Austausch gegen Lebensmittel und Rohstoffe große Mengen Industriewaren exportierten.

Eine solche Wirtschaftspolitik des amerikanischen Imperialismus mußte eine Verschärfung der Gegensätze

zwischen den Vereinigten Staaten und den übrigen kapitalistischen Staaten hervorrufen. Die Hauptgegensätze bleiben die zwischen den USA und England. Diese Gegensätze steigern sich zu einem offenen Kampf der amerikanischen und der englischen Monopole um die Quellen von Erdöl, Kautschuk, Bunt- und seltenen Metallen, Schwefel und Wolle und um die Absatzmärkte für ihre Waren.

Hinzugefügt werden müssen auch die überaus ernsten Gegensätze zwischen den USA und Japan, zwischen den USA und Italien, zwischen den USA und Westdeutschland, die alle durch die Okkupation der USA-Diktatoren unterjocht sind. Es wäre naiv zu glauben, diese besiegten Länder würden sich damit abfinden, endlos unter dem Stiefel der amerikanischen Okkupanten zu leben. Es wäre dumm zu meinen, sie würden nicht versuchen, auf irgendeine Weise das Joch der USA abzuschütteln, um ein freies, selbständiges Leben zu führen.

In dem Maße, wie der amerikanische Kapitalismus unter dem Mäntelchen der „Hilfe“ durch Gewährung von Krediten die Wirtschaft Englands, Frankreichs, Italiens durchdringt und die Rohstoffe und Absatzmärkte in den englischen und französischen Kolonien an sich reißt, verschärfen sich auch die Gegensätze zwischen den USA und England, zwischen den USA und Frankreich, und sie werden sich weiterhin noch mehr verschärfen. England und anschließend auch Frankreich und die anderen kapitalistischen Länder suchen sich von der Unterordnung unter die USA freizumachen, um sich eine selbständige Position und hohe Profite zu sichern. Schon heute entfaltet sich ein hartnäckiger Kampf der englischen Kapitalisten gegen die amerikanische Gewaltherrschaft im Welthandel.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in deren Zwickmühle die kapitalistischen Länder nach dem Kriege gerieten, verschlimmerten sich dadurch, daß sich die Imperialisten selber den Zutritt zum demokratischen Weltmarkt versperrt haben. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben den Handel mit der Sowjetunion, mit den europäischen Ländern der Volksdemokratie fast auf den Nullpunkt gebracht und den Handel mit China eingestellt. Sie haben faktisch nicht nur den besiegten Ländern (Japan, Westdeutschland, Italien), sondern auch England, Frankreich, Holland, Dänemark, Norwegen, Belgien und anderen kapitalistischen Staaten verboten, auf dem Markt der Länder des demokratischen Lagers Waren zu verkaufen und zu kaufen. Der Warenverkehr zwischen den USA und den heute zum demokratischen Lager gehörenden Ländern machte 1951 im Vergleich zu 1937 nur noch ein Zehntel aus; der Warenverkehr zwischen England und diesen Ländern ein Sechstel und der Frankreichs weniger als ein Viertel.

Die USA und England sowie Frankreich verhängten über die UdSSR, China und die volksdemokratischen Länder Europas eine Wirtschafts„blockade“ und glaubten, diese Länder dadurch erdrosseln zu können. In Wirklichkeit aber kam es nicht zur Erdrosselung, sondern zur Festigung des neuen, demokratischen Weltmarktes. Dadurch versetzten die Imperialisten ihrem eigenen Export einen schweren Schlag und verstärkten den Widerspruch zwischen den Produktionsmöglichkeiten ihrer Industrie und den Absatzmöglichkeiten für deren Erzeugnisse noch mehr.

Das alles bedeutet, daß in der kapitalistischen Wirtschaft noch tiefere Widersprüche entstanden sind und daß das kapitalistische Weltwirtschaftssystem als Ganzes

bedeutend enger und schwächer und noch labiler geworden ist, als es vor dem Kriege war.

Die Kapitalisten der USA sind sich dieser wirtschaftlichen Schwierigkeiten bewußt und bemühen sich daher, sie durch den Krieg in Korea, die forcierte Aufrüstung und Militarisierung der Industrie zu überbrücken.

Die Imperialisten der USA, Englands und Frankreichs, die den reaktionären Krieg gegen das koreanische Volk entfesselten und eine gegen das demokratische Lager gerichtete Kriegshysterie verbreiten, rangierten zugleich die Wirtschaft auf Kriegsgeleise um, steigerten die Wirtschaftsmilitarisierung und die forcierte Aufrüstung in ihren Ländern ins Ungeheure. Zur Zeit wird ein immer größerer Teil der Industrieproduktion dieser Länder für Rüstungszwecke verwendet. Die Rüstungsaufträge spielen in den Hauptindustriezweigen der USA und der anderen kapitalistischen Länder die entscheidende Rolle. Der Anteil der direkten und indirekten Ausgaben für die tieferhafte Aufrüstung am Haushalt der kapitalistischen Staaten wird unablässig erhöht. Die direkten militärischen Ausgaben der USA sind von 1 Milliarde Dollar im Haushaltsjahr 1937/38 auf 58,2 Milliarden Dollar im Haushaltsjahr 1952/53 gestiegen und machen heute 74 Prozent des gesamten Haushalts der USA aus, während ihre militärischen Ausgaben im Jahre 1937/38 14 Prozent des Staatshaushalts ausmachten; in England sind die militärischen Ausgaben dementsprechend von 197 Millionen auf 1634 Millionen Pfund Sterling gestiegen und betragen heute 34 Prozent des gesamten Staatshaushalts im Vergleich zu 17 Prozent in der Vorkriegszeit; in Frankreich betragen die militärischen Ausgaben heute beinahe 40 Prozent des gesamten Haushalts.

Diese unerhörte Zunahme der Ausgaben für militärische Zwecke führt dazu, daß die Steuern ständig erhöht werden und daß die inflationistische Emission von Papiergeld immer mehr anschwillt. Die bedeutende Schwächung des gesamten Finanzsystems der kapitalistischen Länder, eine Folge des Krieges und der Politik der herrschenden USA-Kreise, nimmt in gesteigertem Maße zu. Die Geldentwertung hat ein nie dagewesenes Ausmaß erreicht. Die Kaufkraft des Dollars betrug 1951 gegenüber 1939 nach offiziellen, unverkennbar beschönigenden Angaben nur 43 Prozent, die Kaufkraft des Pfund Sterlings 32 Prozent, die des französischen Franc 3,8 Prozent und die der italienischen Lira nicht einmal 2 Prozent.

Die Umstellung auf die Kriegswirtschaft hat es den USA und anderen kapitalistischen Ländern ermöglicht, den Stand der Industrieproduktion für eine Zeitlang zu heben. Darauf gestützt, suchen die bürgerlichen Ökonomen zu beweisen, daß die großen Rüstungsaufträge unendlich lange einen hohen Stand der „Geschäftstätigkeit“ aufrechterhalten könnten. Die Wirklichkeit wirft diese Behauptungen jedoch über den Haufen. Heute, im dritten Jahr der ganz besonders gesteigerten Militarisierung der kapitalistischen Wirtschaft, treten die verhängnisvollen Folgen dieser Militarisierung immer offenkundiger zutage. Die Rüstungs- und Inflationsfaktoren führen zwar zu einer zeitweiligen Belebung der Konjunktur, haben aber eine einseitige, kriegsmäßige Entwicklung der Wirtschaft in den kapitalistischen Ländern nach sich gezogen. Ein immer größerer Teil der Fertigwaren und Rohstoffe fällt der unproduktiven Kriegskonsumtion anheim oder wird in Form ungeheurer strategischer Vorräte dem Verkehr entzogen. Zugleich führt die Wirtschaftsmilitarisierung dazu, daß die Bevöl-

kerung durch Steuererhöhung der Geldmittel entblößt wird. All dies macht das Budget der kapitalistischen Länder zu einem Mittel, durch das die Milliardäre das Volk ausplündern, all dies verringert beträchtlich die Kaufkraft der Bevölkerung, senkt die Nachfrage nach industriellen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen, führt zu einem starken Rückgang der Zivilproduktion und schafft die Voraussetzungen für das Anbrechen einer akuten Wirtschaftskrise.

Die Militarisierung der Volkswirtschaft beseitigt keinesfalls, sie vertieft vielmehr das Mißverhältnis zwischen den Produktionsmöglichkeiten und der sinkenden zahlungsfähigen Nachfrage der Einwohner, die von der herrschenden Oberschicht der kapitalistischen Länder auf das äußerste Minimum herabgedrückt wird, was einen zunehmenden Rückgang der Aufnahmefähigkeit des kapitalistischen Marktes zur Folge hat. Die Aufblähung der Kriegsproduktion führt also unweigerlich zum Anwachsen einer neuen tiefen Wirtschaftskrise.

Besonders schwer lastet die forcierte Aufrüstung auf der Wirtschaft der Länder, die Satelliten der Vereinigten Staaten von Amerika sind. Nachdem die USA den Krieg in Korea entfesselt hatten, verstärkten sie den Druck auf die westeuropäischen Staaten und forderten von ihnen eine immer vollständigere Umstellung der Industrie auf Kriegseise und maßlose Bewilligungen für die Kriegsvorbereitung, wobei sie den Zivilproduktionszweigen dieser Länder die notwendigen Rohstoffe und Materialien entziehen. Der amerikanische Imperialismus hat die Maske eines „Wiederherstellers“ der Wirtschaft der kapitalistischen Länder endgültig abgeworfen. Amerikanische „Hilfe“ wird jetzt nur noch für Rüstungszwecke, für die Vorbereitung eines neuen Krieges gewährt. Die

von den Machthabern Englands, Frankreichs, Italiens, Westdeutschlands, Belgiens, Norwegens und anderer kapitalistischer Länder nach dem Diktat der amerikanischen Monopole betriebene forcierte Aufrüstung zerrüttet die Wirtschaft dieser Länder und treibt sie einer Katastrophe zu.

Die Milliardäre, die sich den bürgerlichen Staat untergeordnet haben und ihm die Politik der Vorbereitung eines neuen Krieges und der forcierten Aufrüstung diktieren, streichen jetzt kolossale Profite ein. Das Rüstungsrennen hat sich für die Milliardäre, und in erster Linie für die Monopole, für die Milliardäre der USA, in eine Quelle beispielloser Bereicherung verwandelt. Selbst nach den zu niedrigen offiziellen Angaben stiegen die Profite der kapitalistischen Monopole der USA von 3,3 Milliarden Dollar im Jahre 1938 auf 42,9 Milliarden Dollar im Jahre 1951, d. h. auf das 13fache. Riesenprofite sacken die steinreichen englischen Monopolherren sowie die kapitalistischen Monopole Frankreichs, Italiens, Japans und anderer Länder ein, obwohl sich die Wirtschaft dieser Länder in einem Zustand langwieriger Stagnation befindet.

Gleichzeitig hat die Militarisierung zu einer krassen Verschlechterung der Lebensbedingungen der Volksmassen geführt. Die Erhöhung der Steuern, das Steigen der Preise für Bedarfsgüter und die Inflation haben die relative und die absolute Verelendung der Werktätigen verstärkt. In den Vereinigten Staaten von Amerika sind die der Bevölkerung auferlegten direkten Steuern im laufenden Haushaltsjahr im Vergleich zum Haushaltsjahr 1937/38 selbst unter Berücksichtigung der Geldentwertung auf mehr als das 12fache gestiegen. In den westeuropäischen Ländern, wo die Steuerlast auch vor dem

zweiten Weltkrieg sehr beträchtlich war, stiegen die Steuern in den gleichen Jahren in England auf das Doppelte, in Frankreich auf das 2,6fache und in Italien auf das Anderthalbfache.

Selbst die offenkundig zu niedrig angegebenen offiziellen Indexe der Lebenshaltungskosten und der Einzelhandelspreise zeugen von der ständigen Zunahme der Teuerung, die sich seit der amerikanischen Aggression in Korea besonders verstärkt hat. Unter diesen Bedingungen hat die von den Kapitalisten mit Unterstützung der Rechtssozialisten und der reaktionären Gewerkschaftsführer betriebene „Lohnstopp“-Politik zu einem starken Sinken des Reallohns der Arbeiter und Angestellten geführt. In Frankreich und Italien beträgt der Reallohn der Arbeiter 1952 nicht einmal die Hälfte des Vorkriegslohns, in England ist er um 20 Prozent niedriger als vor dem Krieg. Nach den Angaben des Elektriker-Verbandes sind die Lebenshaltungskosten in den USA seit 1939 fast auf das 3fache gestiegen. Trotz der Zunahme der Rüstungsproduktion steigt die Zahl der Arbeitslosen und Kurzarbeiter in den kapitalistischen Ländern. In Italien und Westdeutschland ist die Arbeitslosigkeit größer als in den schwersten Jahren der Weltwirtschaftskrise von 1929 bis 1933. In Italien gibt es mehr als 2 Millionen Arbeitslose und noch mehr Kurzarbeiter, in Westdeutschland beträgt die Zahl der Arbeitslosen und der Kurzarbeiter fast 3 Millionen. Japan hat etwa 10 Millionen Arbeitslose und Kurzarbeiter. In den USA gibt es mindestens 3 Millionen Arbeitslose und 10 Millionen Kurzarbeiter. Auch in England wächst die Arbeitslosigkeit; dort hat sie bereits über eine halbe Million Menschen erfaßt. Ein so kleines Land wie Belgien zählt über 300 000 Arbeitslose.

Die im Zusammenhang mit der forcierten Aufrüstung fortschreitende Verschlechterung der materiellen Lage breiter Bevölkerungsschichten bewirkt eine unaufhaltsame Zunahme der Unzufriedenheit unter den Volksmassen und eine Verstärkung ihres Kampfes gegen die Senkung des Lebensniveaus und gegen die ganze Politik der Vorbereitung eines neuen Krieges. Die Klassegegensätze zwischen der imperialistischen Bourgeoisie und der Arbeiterklasse sowie allen Werktätigen spitzen sich heftig zu. Die Woge der Streikbewegung ergießt sich immer weiter über die ganze kapitalistische Welt.

Die Lage des kapitalistischen Weltsystems kompliziert sich gegenwärtig dadurch, daß infolge des Krieges und des neuen Aufschwungs des nationalen Befreiungskampfes der kolonialen und abhängigen Länder faktisch der Zerfall des imperialistischen Kolonialsystems im Gange ist.

Das unmittelbare Resultat der Zerschmetterung des faschistischen Deutschlands und des imperialistischen Japans war die Durchbrechung der Front des Imperialismus in China, Korea und Vietnam, wo an Stelle von Halbkolonien und Kolonien Volksrepubliken entstanden sind. Der Sieg des chinesischen Volkes hat den Osten noch mehr revolutioniert und dem Befreiungskampf der vom Imperialismus unterdrückten Völker zum Aufschwung verholfen.

In der Nachkriegszeit sind die Gegensätze zwischen Metropolländern und Kolonien noch größer geworden. England, Frankreich, Belgien und die anderen Kolonialmächte sind bestrebt, sich an den Kolonien für die Lasten schadlos zu halten, die ihnen durch die Militarisierung der Wirtschaft und die Expansion der Vereinigten Staaten auferlegt werden. Zur gleichen Zeit dringen die

amerikanischen Imperialisten in die Kolonien und Einflußsphären dieser Kolonialmächte ein und erobern sich dort Positionen, wodurch sie eine noch stärkere Ausbeutung der Völker der kolonialen und abhängigen Länder herbeiführen. Im Laufe dieses Kampfes inspirieren die amerikanischen Eindringlinge Verschwörungen gegen ihre englischen und französischen „Bundesgenossen“ und tragen durch ihr Vorgehen zur weiteren Vertiefung der Krise des imperialistischen Kolonialsystems bei. Das Gebiet vieler kolonialer und abhängiger Länder (Ägypten, Iran, Syrien, Marokko, Tunesien u. a.) wird für militärische Stützpunkte ausgenutzt, und die Bevölkerung dieser Länder wird dazu vorbereitet, in einem künftigen Krieg die Rolle von „Kanonenfutter“ zu spielen.

Infolge der langjährigen Unterdrückung durch die Imperialisten und des Vorhandenseins feudaler Überreste befindet sich die Wirtschaft der kolonialen und abhängigen Länder, besonders die Landwirtschaft, in einem Zustand des Verfalls. In Indien, Indonesien, dem Iran und den Ländern Afrikas müssen Millionen und aber Millionen ständig Hunger leiden, und die Menschen werden in gewaltiger Anzahl vom Hunger dahingerafft. Die räuberische Ausbeutung der kolonialen und abhängigen Länder durch die imperialistischen Mächte führt dazu, daß die Entwicklung der Produktivkräfte in diesen Ländern aufgehalten wird, daß die Kaufkraft der Bevölkerung äußerst gering ist und daß die Absatzmärkte für Industrieerzeugnisse schrumpfen. All dies zieht die Ökonomik der kapitalistischen Welt wie ein bleiernes Gewicht in die Tiefe und verstärkt die inneren Widersprüche des kapitalistischen Weltsystems in seiner Gesamtheit.

Die Völker der kolonialen und abhängigen Länder setzen den imperialistischen Unterjochern immer entschlosseneren Widerstand entgegen. Von dem zunehmenden Schwung der nationalen Befreiungsbewegung zeugt der Kampf der Völker Vietnams, Birmas, Malayas, der Philippinen und Indonesiens sowie der wachsende nationale Widerstand in Indien, im Iran, in Ägypten und anderen Ländern.

2. DIE VERSCHÄRFUNG DER INTERNATIONALEN LAGE. DIE GEFAHR EINES NEUEN KRIEGES VON SEITEN DES AMERIKANISCH-ENGLISCHEN AGGRESSIONSBLOCKS. DER FRIEDENSKAMPF DER VÖLKER

Auch in der Sphäre der internationalen Beziehungen entfalteten die herrschenden Kreise der Vereinigten Staaten von Amerika, Englands und Frankreichs in der Nachkriegszeit eine Tätigkeit, die im Zeichen der Vorbereitung eines neuen Krieges stand.

Fast gleich nach Ende des zweiten Weltkrieges sagten sich die Vereinigten Staaten von Amerika von dem vereinbarten politischen Kurs los, an den sich die Verbündeten in der Kriegszeit gehalten hatten und der durch die Beschlüsse der Teheraner, der Jaltaer und der Potsdamer Mächtekonzferenz verankert worden war. Durch eine ganze Reihe aggressiver Akte haben die USA eine Verschärfung in der internationalen Lage herbeigeführt und die Welt der Gefahr eines neuen Krieges gegenübergestellt.

Die Machthaber der USA haben die Ziele ihres aggressiven Kurses mit hinreichender Offenheit formuliert. Schon im Jahre 1945 erklärte Truman, kurz nachdem er Präsident der Vereinigten Staaten geworden war, daß

„der Sieg das amerikanische Volk vor die konstante und brennende Notwendigkeit gestellt hat, die Welt zu leiten“. In der Folge wiederholten Truman und andere amerikanische Politiker mehrmals, daß sie auf eine „Weltführung der USA“ Anspruch erheben. Dieser Kurs auf Eroberung der Weltherrschaft, auf Unterwerfung aller anderen Länder ist das Hauptmotiv der gesamten Politik der imperialistischen Oberschicht Amerikas.

Die USA-Bosse wußten natürlich, daß sich eine Herrschaft über andere Nationen auf friedlichem Wege nicht erringen läßt. Aus den Erfahrungen der Hitlerfaschisten, die ebenfalls die anderen Länder unter ihre Herrschaft bringen wollten, wußten sie, daß ohne Gewaltanwendung, ohne Entfesselung eines neuen Krieges an eine Weltherrschaft nicht einmal im Traum zu denken ist. Und sie beschlossen, den Frieden zu stören und einen neuen Krieg vorzubereiten. Und da die UdSSR der Hauptgegner eines neuen Krieges, das Hauptbollwerk des Friedens ist, kamen die USA-Bosse zu dem Schluß, daß ein Krieg gegen die UdSSR und die anderen Friedensanhänger entfaltet werden müsse. So entstand der aggressive Nordatlantikblock, der ohne Wissen der UdSSR, hinter ihrem Rücken, zusammengezimmert wurde. Um aber die aggressiven Ziele dieses Blocks vor dem Volk geheimzuhalten und das Volk zu betrügen, erklärten sie, er sei ein „Verteidigungs“block gegen den „Kommunismus“, gegen die Sowjetunion, die sich angeblich dazu anschickt, die USA, England, Frankreich und die anderen Mitglieder des Blocks zu überfallen.

Zu ebendiesem verbrecherischen Zweck werden in verschiedenen, möglichst nahe an den Sowjetgrenzen gelegenen Ländern amerikanische Militärstützpunkte angelegt.

Zu dem gleichen verbrecherischen Zweck werden Westdeutschland und Japan von den herrschenden Kreisen der USA remilitarisiert.

Durch die Remilitarisierung Westdeutschlands und Japans stellen die herrschenden Kreise der USA und ihre Anhänger vor den Augen der ganzen Welt jene beiden Brandherde des zweiten Weltkrieges wieder her, für deren Löschung die Völker in diesem Krieg ihr Blut vergossen haben.

Der Überfall der USA auf die Koreanische Volksdemokratische Republik bedeutete den Übergang des amerikanisch-englischen Blocks von der Vorbereitung eines Aggressionskrieges zu direkten Aggressionsakten. Dem koreanischen Volk, das in engem freundschaftlichem Zusammenwirken mit den ruhmreichen chinesischen Freiwilligen heldenhaft die Freiheit und Unabhängigkeit seiner Heimat verteidigt und den Friedensstörern Abfuhr erteilt, bringt die gesamte demokratische und friedliebende Menschheit heiße Sympathie entgegen. (Stürmischer Beifall.)

Gegenwärtig weist die internationale Lage in ihrer Gesamtheit eine Reihe spezifischer Züge und Besonderheiten auf, von denen folgende hervorgehoben werden müssen.

Die wichtigste unter den aggressiven Mächten — die Vereinigten Staaten von Amerika — treiben die anderen kapitalistischen Länder, vor allem die dem Nordatlantikblock angehörenden, aber auch die im zweiten Weltkrieg besiegten Länder — Westdeutschland, Italien und Japan — immer eifriger zu einem Krieg an. Die amerikanischen Drahtzieher treffen für alle Blockteilnehmer die Entscheidung über die Ziele des Krieges, seine Marschroute, die Kräfte, die daran teilzunehmen haben, und entschei-

den durch ihr Diktat auch die anderen Fragen der Kriegsvorbereitung.

Die USA-Machthaber erklären sich von solchen vorgeblichen Idealen begeistert, wie die Schaffung einer „Gemeinschaft freier Länder“. Sie kommen immer wieder mit ihrer Behauptung, daß die USA, England, Frankreich, die Türkei, Griechenland eine „Gemeinschaft freier Länder“, die UdSSR und die volksdemokratischen Republiken hingegen „unfreie“ Länder seien. Wir verstehen das so, daß in den USA, in England, Frankreich, der Türkei und den anderen kapitalistischen Ländern wirklich eine „Freiheit“ existiert, aber nicht eine Freiheit des Volkes, sondern die Freiheit, das Volk auszubeuten und auszuplündern. Was dagegen die UdSSR und die volksdemokratischen Länder betrifft, so gibt es dort eine solche Art „Freiheit“ wirklich nicht, weil in diesen Ländern die Freiheit, die Werktätigen auszubeuten und auszuplündern, längst abgeschafft ist. (Beifall.) Damit also brüsten sich die Herolde der „amerikanischen Lebensweise“.

In Wirklichkeit ist die Politik der USA gegenüber ihren westeuropäischen und sonstigen kapitalistischen „Freunden“ keine demokratische, sondern eine imperialistische Politik. Unter der Flagge des „Antikommunismus“ und der „Verteidigung der Freiheit“ werden die alten, vor langer Zeit entstandenen bürgerlichen Staaten und ihre Kolonien faktisch von den Vereinigten Staaten unterworfen und ausgeplündert. Die amerikanischen Imperialisten brauchen ebenso wie seinerzeit Hitler den Nebelschleier eines „Kampfes gegen den Kommunismus“, um von ihren wahren, annexionistischen Absichten abzulenken. Bei ihrer imperialistischen Politik gegenüber England, Frankreich und den anderen kapitalistischen

Ländern besitzen die Vereinigten Staaten von Amerika außerdem die — gelinde gesagt — Unbescheidenheit, sich für einen aufrichtigen Freund dieser Länder auszugeben. Ein schöner Freund! Hat sich seinen Juniorpartnern auf den Rücken geschwungen, beraubt und knechtet sie, peitscht wie wild auf sie los und sagt noch: „laßt uns Freunde sein“, was bei den amerikanischen Pfeffersäcken bedeutet: erst schleppt *ihr* mich, dann reit' *ich* auf euch. (Heiterkeit im Saal.)

Die einstmals freien kapitalistischen Staaten — England, Frankreich, Holland, Belgien und Norwegen — leisten heute faktisch Verzicht auf ihre nationale Politik und betreiben die Politik, die ihnen die amerikanischen Imperialisten diktieren, sie stellen ihr Gebiet für amerikanische Stützpunkte und militärische Aufmarschgebiete zur Verfügung, wodurch sie ihre eigenen Länder im Kriegsfall schwer gefährden. Den USA zu Gefallen schließen sie Bündnisse und bilden Blocks, die den nationalen Interessen ihrer eigenen Staaten zuwiderlaufen. Ein krasses Beispiel hierfür ist die Praxis der herrschenden Kreise Frankreichs, die eigenhändig mithelfen, den deutschen Militarismus wieder auf die Beine zu bringen, der doch seit Jahrhunderten Frankreichs schlimmster Feind ist. Die englischen Politiker konservativer wie labouristischer Richtung sind für lange Zeit eine Juniorpartnerschaft mit den USA eingegangen, wodurch sie sich verpflichtet haben, nicht ihre eigene, nationale Politik zu betreiben, sondern die amerikanische Politik. Unter dieser Politik hat das englische Volk schon schwer zu leiden, kracht das Britische Empire in allen Fugen.

Dabei behaupten die englischen Propagandaorgane, es seien die Kommunisten, die das Britische Empire zerstörten. Aber die herrschenden Kreise des Britischen

Empire müssen natürlich die offenkundigen Tatsachen sehen, die davon zeugen, daß nicht die Kommunisten die Britischen Empirebesitzungen an sich reißen, sondern die amerikanischen Milliardäre.

Sind es etwa die Kommunisten und nicht die amerikanischen Milliardäre, die Kanada an sich gerissen haben und Australien und Neuseeland an sich reißen, die England aus der Suezkanalzone und von den Märkten Lateinamerikas, des Nahen und Mittleren Ostens verdrängen und in Englands Besitz befindliche Erdölreviere an sich bringen?

Die Tatsachen besagen, daß kein einziger Feind England je so schwere Schläge zugefügt und ihm einen Teil des Empire nach dem anderen weggenommen hat, wie dies sein amerikanischer „Freund“ tut. Dieser „Freund“ gehört zum selben Block wie England und benutzt englischen Boden zur Anlegung von Luftstützpunkten, wodurch er England in eine schwere, ich möchte sagen, in eine gefährliche Lage bringt, wobei er sich obendrein als Retter Englands vor dem „Sowjetkommunismus“ aufspielt.

Was solche „freie“ Länder wie Griechenland, die Türkei oder Jugoslawien betrifft, so haben sie es schon soweit gebracht, amerikanische Kolonien zu werden, und die Machthaber Jugoslawiens, all diese Titos, Kardeljs, Rankowic', Djilas', Pijades und Konsorten, haben sich schon lange als amerikanische Agenten verdingt, die gegen die UdSSR und die volksdemokratischen Länder gerichtete Spionage- und Wühlaufräge ihrer amerikanischen „Chefs“ ausführen.

Die herrschenden Kreise Frankreichs, Italiens, Englands, Westdeutschlands und Japans haben sich an den Streitwagen des amerikanischen Imperialismus gekettet und damit auf eine selbständige nationale Außenpolitik

verzichtet. Freilich übt die herrschende Spitzenschicht dieser Länder damit Verrat an den nationalen Interessen der eigenen Länder und bescheinigt ihren eigenen Bankrott. Aber diese Spitzenschicht zieht es vor, die nationalen Interessen der eigenen Staaten zum Opfer zu bringen, da sie hofft, von ihren imperialistischen Gönnern in Übersee Unterstützung gegen die eigenen Völker zu erhalten, die diese Spitzenschicht mehr fürchtet als eine fremdländische imperialistische Knechtschaft.

Die unmittelbare Verantwortung für diese antinationale Politik der herrschenden Kreise tragen auch die rechten Sozialdemokraten, in erster Linie die Spitzenschicht der Labourpartei Englands, der französischen Sozialistischen Partei und der Sozialdemokratischen Partei Westdeutschlands. Die Rechtssozialisten Schwedens, Dänemarks, Norwegens, Finnlands, Österreichs und anderer Länder treten in die Fußtapfen ihrer Kumpane und führen seit Ende des zweiten Weltkrieges ständig einen wütenden Kampf gegen die friedliebenden und demokratischen Kräfte der Völker. Die heutige rechte Sozialdemokratie hat sich, nicht genug, daß sie bisher die Rolle eines Lakaien der eigenen Bourgeoisie spielte, in eine Agentur des fremdländischen, amerikanischen Imperialismus verwandelt und führt bei der Kriegsvorbereitung und beim Kampf gegen die eigenen Völker seine schmutzigsten Aufträge aus.

Spezifisch für die Strategie des amerikanischen Imperialismus ist, daß seine Drahtzieher ihre Kriegspläne auf der Ausnutzung fremder Gebiete und fremder Armeen basieren — vor allem der westdeutschen und der japanischen, aber auch der englischen, der französischen und der italienischen —, auf der Ausnutzung fremder Völker, die nach Absicht der amerikanischen Strategen bei der

Eroberung der Weltherrschaft durch die amerikanischen Monopolherren als willenloses Werkzeug und als Kanonenfutter dienen sollen.

Aber die nüchterneren und fortschrittlicheren Politiker in den europäischen und anderen kapitalistischen Ländern, die nicht von Feindseligkeit gegen die Sowjetunion verblendet sind, erkennen schon jetzt klar, in welchen Abgrund sie von den aus Rand und Band geratenen amerikanischen Abenteurern gezerzt werden, und beginnen gegen den Krieg aufzutreten. Und es ist anzunehmen, daß sich in den Ländern, die man zur Rolle fügsamer Schachfiguren der amerikanischen Diktatoren verurteilt hat, wahrhaft friedliebende demokratische Kräfte finden werden, die eine eigene, selbständige, im Dienst des Friedens stehende Politik betreiben und einen Ausweg aus der Sackgasse finden werden, in die sie von den amerikanischen Diktatoren gedrängt worden sind. Wenn sie diesen neuen Weg einschlagen, werden die europäischen und anderen Länder das volle Verständnis aller friedliebenden Länder finden. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

In dem Bestreben, ihre Eroberungspolitik zu tarnen, bemühen sich die herrschenden Kreise der Vereinigten Staaten, den sogenannten kalten Krieg gegen das demokratische Lager als friedliche Verteidigungspolitik auszugeben, und schrecken ihre Völker mit der nicht vorhandenen Gefahr eines Überfalls seitens der UdSSR. Daß die Drahtzieher des Atlantikblocks die aggressiven Pläne und die bereits stattfindenden Kriegshandlungen mit demagogischen Friedensphrasen tarnen, ist ein charakteristisches Merkmal ihrer Politik. Es ist heute nämlich nicht so leicht, die Völker, die erst vor kurzem die ganze Schwere blutiger Kriegshandlungen zu spüren bekommen

haben, in einen neuen Krieg, einen Krieg gegen die friedliebenden Völker zu treiben. Daher denn auch diese Bemühungen des aggressiven Atlantikwolfs, sich einen Schafpelz überzuziehen.

Unter diesen Umständen wäre es gefährlich, die Schädlichkeit der pharisäerhaften Friedensmaske der heutigen Aggressoren zu unterschätzen.

Begleitet wird die Kriegsvorbereitung von einem beispiellosen Wuchern des Militarismus, das sich auf das ganze Leben, die Lebensweise der Völker in den Ländern des imperialistischen Lagers auswirkt, von einer rasenden Offensive der Reaktion gegen die Werktätigen und von einer Faschisierung des ganzen Regimes in diesen Ländern.

Wenn die Hitlerimperialisten bei der Vorbereitung des zweiten Weltkrieges in ihrem Land den Faschismus einführten, so führen die amerikanischen Imperialisten jetzt bei der Vorbereitung eines neuen Krieges das bestialische faschistische Regime nicht nur in den USA, sondern auch in anderen Ländern ein, in erster Linie dort, wo die Kräfte des Friedens und der Demokratie besonders bedeutend sind, wie zum Beispiel in Frankreich, Italien und Japan. In Ausführung eines schmachvollen, vom amerikanischen Militärklüngel diktierten Auftrags haben die herrschenden Kreise dieser Länder einen Krieg gegen ihre eigenen Völker entfaltet. Die amerikanischen Streitkräfte, die außerhalb der USA stationiert sind, spielen hierbei die Rolle von Gendarmeriestrafabteilungen.

Der amerikanische Imperialismus tritt heute nicht mehr nur als bloßer Aggressor auf, sondern auch als Weltgendarm, der bestrebt ist, wo immer möglich die Freiheit zu erwürgen und den Faschismus hochzuzüchten.

Gegen diesen Weltgendarmen erhebt sich schon jetzt bei den von ihm unterdrückten Völkern eine Welle des Hasses und des Widerstandes.

All dies zeugt von einer Schwächung der Positionen der Imperialisten und führt zu einer heftigen Verschärfung des Kampfes im imperialistischen Lager, zwischen den Kräften der faschistischen Reaktion und den demokratischen Kräften der Völker der imperialistischen Länder. Eine derartige Lage birgt äußerst ernste Folgen für die Kriegsbrandstifter in sich.

Im Zusammenhang mit der wachsenden Kriegsgefahr entfaltet sich die Friedensbewegung aller Völker und bildet sich eine Antikriegskoalition verschiedener Klassen und sozialer Schichten, die an einer internationalen Entspannung und an der Abwendung eines neuen Weltkrieges interessiert sind. Es gelingt den Kriegshetzern nicht, diese nicht parteigebundene, friedliche, demokratische Bewegung als eine parteimäßige, angeblich kommunistische Bewegung hinzustellen. Die Tatsache, daß den Stockholmer Appell 500 Millionen Menschen und den Appell mit der Forderung nach dem Abschluß eines Friedenspaktes der fünf Großmächte über 600 Millionen Menschen unterschrieben haben, ist die beste Widerlegung dieser Behauptung der Kriegsbrandstifter und ein Zeichen für den kolossalen Aufschwung dieser nicht parteigebundenen, demokratischen Bewegung zum Schutz des Friedens. Diese Friedensbewegung hat nicht das Ziel, den Kapitalismus abzuschaffen, da sie keine sozialistische Bewegung ist, sondern eine demokratische Bewegung hunderter Millionen Menschen. Die Friedensanhänger erheben Forderungen und machen Vorschläge, die zur Erhaltung des Friedens und zur Abwendung eines neuen Krieges beitragen sollen. Die Erreichung dieses Ziels

wäre unter den gegenwärtigen geschichtlichen Verhältnissen ein ungeheurer Sieg der Sache der Demokratie und des Friedens.

Das heutige Kräfteverhältnis zwischen dem Lager des Imperialismus und des Krieges und dem Lager der Demokratie und des Friedens macht diese Perspektive durchaus real. Zum erstenmal in der Geschichte existiert ein mächtiges, geschlossenes Lager friedliebender Staaten. In den kapitalistischen Ländern ist die Organisiertheit der Arbeiterklasse gewachsen, sind mächtige demokratische internationale Organisationen der Arbeiter, Bauern, Frauen und Jugendlichen geschaffen worden. Gewachsen und erstarkt sind die kommunistischen Parteien, die einen heldenmütigen Kampf für die Sache des Friedens führen.

Am Kampf gegen die Gefahr eines neuen Krieges sind die Völker aller Länder interessiert, auch die breiten Massen in den Vereinigten Staaten von Amerika, da sie im Falle eines Krieges nicht weniger zu leiden haben würden als die Bevölkerung anderer Länder. Trotz des ungeheuren Übergewichts der amerikanischen Technik hat der Krieg in Korea das amerikanische Volk bereits Hunderttausende an Toten und Verwundeten gekostet. Es läßt sich unschwer begreifen, welch kolossale Opfer das amerikanische Volk zu bringen hätte, wenn es von den fett gewordenen Finanzmagnaten der USA in einen Krieg gegen die friedliebenden Völker gestürzt werden würde.

Es gilt jetzt, die Aktivität der Volksmassen noch mehr zu heben, die Organisiertheit der Friedensanhänger noch mehr zu stärken, die Kriegshetzer unermüdlich zu entlarven und nicht zuzulassen, daß sie die Völker mit Lügen umgarnen. Bändigung und Isolierung der Abenteurer aus dem Lager der imperialistischen Aggressoren, die um ihrer

Profite willen die Völker in ein blutiges Gemetzel verstricken wollen — das ist die Hauptaufgabe der ganzen fortschrittlichen und friedliebenden Menschheit. (Lang anhaltender Beifall.)

3. DIE SOWJETUNION IM KAMPFE FÜR DIE ERHALTUNG UND FESTIGUNG DES FRIEDENS

Die Grundlinie der Partei in der Außenpolitik war und bleibt die Politik des Völkerfriedens und der Gewährleistung der Sicherheit unseres sozialistischen Heimatlandes.

Die Kommunistische Partei proklamierte schon in den ersten Lebenstagen des Sowjetstaats die Politik des Friedens und der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern und führt sie in der Praxis durch. Während der ganzen Zeit zwischen den beiden Weltkriegen verteidigte die Sowjetunion beharrlich die Sache des Friedens, kämpfte in der internationalen Arena gegen die Gefahr eines neuen Krieges und setzte sich für die Durchführung der Politik der kollektiven Sicherheit und der kollektiven Abwehr gegen den Aggressor ein. Es ist nicht die Schuld der Sowjetunion, daß die reaktionären Kreise der USA und der westeuropäischen Länder die Politik der kollektiven Sicherheit hintertrieben, die hitlerfaschistische Aggression begünstigten und die Entfesselung des zweiten Weltkrieges herbeiführten.

Unsere Partei verteidigte unbeirrbar die Politik des Friedens und festigte zugleich, der feindlichen Umkreisung eingedenk, unermüdlich die Verteidigung des Landes, um dem Feind vollgerüstet entgegentreten zu können.

Im Jahre 1939, als der neue Kriegsbrand bereits aufloderte, unterstrich Genosse Stalin auf dem XVIII. Parteitag die Grundprinzipien der sowjetischen Außenpolitik mit dem folgenden Hinweis: „Wir sind für den Frieden und für die Festigung der Geschäftsverbindungen mit allen Ländern; auf diesem Standpunkt stehen wir und werden wir stehen, soweit diese Länder ebensolche Beziehungen zur Sowjetunion unterhalten werden, soweit sie nicht danach trachten werden, die Interessen unseres Landes zu verletzen.“ Zugleich warnte Genosse Stalin die Aggressoren, indem er erklärte: „Wir fürchten keine Drohungen der Aggressoren und sind bereit, jeden Schlag der Kriegsbrandstifter, die versuchen, die Unantastbarkeit der Sowjetgrenzen zu verletzen, mit einem doppelten Schlag zu beantworten.“

Und als Hitlerdeutschland heimtückisch unser Heimatland überfiel, erteilte das Sowjetvolk dem Feind eine vernichtende Abfuhr und schlug ihn aufs Haupt. Die ganze Welt hat sich davon überzeugt, daß unsere Partei keine leeren Worte macht. (S t ü r m i s c h e r, l a n g e n i c h t e n d e n w o l l e n d e r B e i f a l l.)

Nach Beendigung des zweiten Weltkrieges setzte die Partei ihre auf die Gewährleistung eines lang währenden und dauerhaften Friedens und auf die Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit gerichtete Außenpolitik fort. Die Sowjetregierung schlug ein Programm von Maßnahmen zur Verhütung eines Krieges vor, das überall bekannt geworden ist.

Von der Friedensliebe der Sowjetunion zeugen nicht allein die Vorschläge, die sie macht, sondern auch ihre Taten. Die Sowjetunion schränkte nach Beendigung des Krieges ihre Streitkräfte erheblich ein; sie sind heute zahlenmäßig nicht stärker als vor dem Kriege. Die

Sowjetregierung hat nach dem Krieg in kürzesten Fristen ihre Truppen aus China, Korea, Norwegen, der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Bulgarien zurückgezogen. wohin diese Truppen im Laufe der Kriegsoperationen gegen die faschistischen Aggressoren beordert worden waren. In der Überzeugung, daß der Kampf gegen die menschenfeindliche Propaganda eines neuen Krieges von großer Bedeutung für eine Entspannung der internationalen Atmosphäre ist, verabschiedete der Oberste Sowjet der UdSSR am 12. März 1951 das Gesetz über den Schutz des Friedens und erklärte die Kriegspropaganda für das schwerste Verbrechen an der Menschheit; damit gab er anderen Staaten ein Vorbild.

Immer, wenn in den letzten Jahren in der internationalen Arena besonders ernste Komplikationen entstanden, brachte gerade die Sowjetunion Vorschläge ein, die eine Grundlage für die friedliche Lösung der Streitfragen darstellen. Es genügt, daran zu erinnern, daß die Vorschläge, die den Waffenstillstandsverhandlungen in Korea zugrunde gelegt wurden, gerade von sowjetischer Seite kamen.

Die Regierung der UdSSR mißt der Organisation der Vereinten Nationen wesentliche Bedeutung bei, denn sie glaubt, daß diese Organisation ein wichtiges Mittel zur Aufrechterhaltung des Friedens sein könnte. Heute aber machen die USA die Organisation der Vereinten Nationen, die laut der Charta ein Organ der internationalen Zusammenarbeit sein sollte, zu einem Organ ihrer diktatorischen Politik beim Kampf gegen den Frieden und benutzen sie als Tarnmantel für ihre aggressiven Aktionen. Aber ungeachtet dessen, daß die von den USA in der Organisation der Vereinten Nationen in Gang gesetzte

Abstimmungsmaschine ungeheure Schwierigkeiten verursacht, verteidigt die Sowjetunion dort die Positionen des Friedens und sucht die Annahme der realen Vorschläge durchzusetzen, die sich aus der gegenwärtigen internationalen Lage ergeben und darauf gerichtet sind, die aggressiven Kräfte zu bändigen, einen neuen Krieg zu verhüten und den Kriegshandlungen, wo sie bereits begonnen haben, ein Ende zu machen.

Es wäre falsch anzunehmen, daß ein Krieg nur gegen den Sowjetstaat gerichtet sein könnte. Bekanntlich wurde der erste Weltkrieg von den Imperialisten lange vor Entstehung der UdSSR entfesselt. Der zweite Weltkrieg begann als ein Krieg zwischen kapitalistischen Staaten, und die kapitalistischen Länder selbst haben unter ihm stark gelitten. Die Gegensätze, die heute das imperialistische Lager zerfleischen, können zum Krieg eines kapitalistischen Staates gegen den anderen führen. In Anbetracht all dieser Umstände sucht die Sowjetunion jedweden Krieg zwischen Staaten zu verhüten und setzt sich für eine friedliche Beilegung der internationalen Konflikte und Differenzen ein.

Bei der Durchführung ihrer auf die Sicherung eines lang währenden Friedens gerichteten Politik sieht sich die Sowjetunion aber vor die Tatsache der aggressiven Politik der herrschenden USA-Kreise gestellt.

Hierbei suchen die kriegslüsternden amerikanischen Kreise die eigene Schuld auf andere abzuwälzen und treiben mit allen Mitteln ihre Lügenpropaganda von einer angeblichen Gefahr seitens der Sowjetunion. Was diese Lügenmärchen über die Sowjetunion betrifft, so wäre es lächerlich, auf ihre völlige Haltlosigkeit einzugehen. Wer in Wirklichkeit Aggressor ist, das zeigen die unanfechtbaren Tatsachen.

Es ist jedermann bekannt, daß die Vereinigten Staaten von Amerika die forcierte Aufrüstung entfalten, ein Verbot der Atom- und der Bakterienwaffe und eine Einschränkung der herkömmlichen Rüstungen ablehnen, während die Sowjetunion vorschlägt, die Atom- und die Bakterienwaffe zu verbieten und die sonstigen Rüstungen und Streitkräfte einzuschränken.

Es ist jedermann bekannt, daß die Vereinigten Staaten es ablehnen, einen Friedenspakt zu schließen, während die Sowjetunion einen solchen Pakt zu schließen vorschlägt.

Es ist jedermann bekannt, daß die Vereinigten Staaten aggressive Blocks gegen die friedliebenden Völker zusammenstoppeln, während die Verträge, die die Sowjetunion mit anderen Staaten geschlossen hat, ausschließlich den Kampf gegen eine erneute japanische oder deutsche Aggression bezwecken.

Es ist jedermann bekannt, daß die Vereinigten Staaten Korea überfallen haben und es unterjochen wollen, wohingegen die Sowjetunion seit Beendigung des zweiten Weltkrieges nirgends an irgendwelchen Kriegshandlungen teilgenommen hat.

Die Vereinigten Staaten betreiben auch gegen China eine Aggression. Sie haben chinesisches Stammgebiet, nämlich die Insel Taiwan, an sich gerissen. Ihre Luftstreitkräfte verüben Bombenangriffe auf chinesisches Gebiet entgegen sämtlichen allgemein anerkannten Völkerrechtsnormen. Es ist jedermann bekannt, daß die Luftstreitkräfte der UdSSR niemand Bombenangriffen aussetzen und daß die UdSSR keinerlei fremde Gebiete an sich gerissen hat.

Das sind die unanfechtbaren Tatsachen.

Über unsere Beziehungen zu England und Frankreich ist zu sagen, daß diese Beziehungen im Geiste der Verträge

gestaltet werden müßten, die wir mit diesen Staaten während des zweiten Weltkrieges geschlossen haben und die eine Zusammenarbeit mit diesen Ländern in der Nachkriegszeit vorsehen. Von der englischen und der französischen Regierung aber werden diese Verträge gröblich verletzt. Die Machthaber Englands und Frankreichs haben sich, entgegen den feierlichen Versprechen über Nachkriegszusammenarbeit, die sie der Sowjetunion gaben, als diese den blutigen Krieg für die Befreiung der Völker Europas vom deutschfaschistischen Joch führte, voll und ganz in die Durchführung der gegen die friedliebenden Staaten gerichteten aggressiven Pläne der amerikanischen Imperialisten eingeschaltet. Es versteht sich, daß unsere Beziehungen zu diesen Ländern infolge einer derartigen Position der Regierungen Englands und Frankreichs viel zu wünschen übrig lassen.

Die Einstellung der UdSSR zu den USA, zu England, Frankreich und den anderen bürgerlichen Staaten ist klar, und diese Einstellung wurde unsererseits wiederholt bekanntgegeben. Die UdSSR ist auch jetzt zur Zusammenarbeit mit diesen Staaten bereit im Interesse der Einhaltung der friedlichen Völkerrechtsnormen und der Sicherung eines lang währenden und dauerhaften Friedens. (Beifall.)

Gegenüber den besiegten Ländern — Deutschland, Italien und Japan — führt die Sowjetregierung eine Politik durch, die sich grundsätzlich von der Politik der imperialistischen Mächte unterscheidet. Daß der sozialistische Sowjetstaat unter den Siegern ist, hat für die Völker der besiegten Staaten ganz neue, in der Geschichte nie dagewesene Verhältnisse und Möglichkeiten geschaffen. Die Politik des Sowjetstaats bietet jedem Lande, das die bedingungslose Kapitulation unterzeichnet hat, die

Möglichkeit einer friedlichen, demokratischen Entwicklung, eines Aufstiegs seiner Zivilindustrie und seiner Landwirtschaft, des Absatzes seiner Erzeugnisse auf den Außenmärkten und der Aufstellung der für die Landesverteidigung erforderlichen nationalen Streitkräfte. Gemäß dem Potsdamer Abkommen führt die Sowjetunion unentwegt eine Politik durch, die auf den baldigsten Abschluß eines Friedensvertrags mit Deutschland, auf den Abzug sämtlicher Besatzungstruppen aus Deutschland und auf die Schaffung eines einheitlichen, unabhängigen, friedliebenden, demokratischen Deutschlands gerichtet ist, in Anbetracht dessen, daß die Existenz eines solchen Deutschlands neben der Existenz der friedliebenden Sowjetunion die Möglichkeit neuer Kriege in Europa ausschließt und die Knechtung der europäischen Länder durch die Weltimperialisten unmöglich macht. (Lang anhaltender Beifall.)

Es ist zu hoffen, daß das deutsche Volk, das vor dem Dilemma steht: entweder diesen Weg zu gehen oder zu Landsknechten der amerikanischen und englischen Imperialisten zu werden, den richtigen Weg, den Weg des Friedens, wählen wird. (Beifall.)

Das gleiche ist auch über Italien zu sagen; die Sowjetunion wünscht dem italienischen Brudervolk die volle Wiederherstellung seiner nationalen Unabhängigkeit. (Beifall.)

Die Sowjetregierung ist der Meinung, daß auch Japan ein unabhängiger, demokratischer, friedliebender Staat werden muß, wie es ja auch in den gemeinsamen Beschlüssen der Verbündeten vorgesehen war. Die Sowjetregierung hat es abgelehnt, den von den amerikanischen Diktatoren auf der Konferenz in San Franzisko diktierten einseitigen Vertrag zu unterzeichnen, da dieser Vertrag

die Prinzipien der Deklarationen von Kairo und Potsdam und des Abkommens von Jalta mit Füßen tritt und darauf gerichtet ist, Japan in einen fernöstlichen Militärstützpunkt Amerikas zu verwandeln. Die Völker der Sowjetunion bringen dem japanischen Volk, das gezwungen ist, das Joch der fremdländischen Sklaverei zu tragen, hohe Achtung entgegen, und sie glauben daran, daß es die nationale Unabhängigkeit seiner Heimat erringen und den Weg des Friedens gehen wird. (Beifall.)

Die sowjetische Politik des Friedens und der Völkersicherheit geht davon aus, daß ein friedliches Nebeneinanderbestehen des Kapitalismus und des Kommunismus und eine Zusammenarbeit durchaus möglich ist, wenn auf beiden Seiten der Wunsch nach Zusammenarbeit und die Bereitschaft vorhanden ist, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, wenn das Prinzip der Gleichberechtigung und der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten eingehalten wird.

Die Sowjetunion trat stets und tritt auch heute für die Entwicklung des Handels und der Zusammenarbeit mit den anderen Ländern ein, ungeachtet der Verschiedenheit der sozialen Systeme. Die Partei wird diese Politik auch weiterhin auf der Grundlage des wechselseitigen Vorteils durchführen.

Während die amerikanisch-englischen kriegslüsternden Kreise immer wieder behaupten, daß nur die forcierte Aufrüstung der Industrie der kapitalistischen Länder hinreichende Beschäftigungsmöglichkeiten bietet, gibt es in Wirklichkeit eine andere Perspektive: die Perspektive der Entwicklung und Erweiterung der Handelsbeziehungen zwischen allen Ländern, ungeachtet der Verschiedenheit ihrer sozialen Systeme, und dies kann der Industrie der industriell entwickelten Länder

auf viele Jahre hinaus hinreichende Beschäftigungsmöglichkeiten geben, kann den Absatz von Erzeugnissen, an denen die einen Staaten reich sind, an andere Staaten sicherstellen, kann zur Hebung der Wirtschaft der schwach entwickelten Länder verhelfen und damit eine wirtschaftliche Zusammenarbeit auf lange Zeit hinaus anbahnen.

Die Sowjetunion ist in der Durchführung ihrer Friedenspolitik vollkommen einig mit den anderen demokratischen friedliebenden Staaten in Gestalt der Chinesischen Volksrepublik, Polens, Rumäniens, der Tschechoslowakei, Ungarns, Bulgariens, Albaniens, der Deutschen Demokratischen Republik, der Koreanischen Volksdemokratischen Republik, der Mongolischen Volksrepublik. Die Beziehungen der UdSSR zu diesen Ländern sind ein Beispiel völlig neuartiger zwischenstaatlicher Beziehungen, wie es sie früher in der Geschichte nicht gegeben hat. Sie beruhen auf den Grundsätzen der Gleichberechtigung, der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und der Respektierung der nationalen Unabhängigkeit. Getreu den Verträgen über gegenseitige Hilfe, leistet die UdSSR Hilfe und Unterstützung bei der weiteren Festigung und Entwicklung dieser Länder und wird sie auch fernerhin leisten. (Stürmischer Beifall.)

Wir sind überzeugt, daß das sozialistische Wirtschaftssystem im friedlichen Wettbewerb mit dem Kapitalismus mit jedem Jahr anschaulicher seine Überlegenheit über das kapitalistische Wirtschaftssystem beweisen wird. Aber wir haben keineswegs die Absicht, irgendetwas unsere Ideologie oder unsere Wirtschaftsordnung gewaltsam aufzuzwingen. „Export der Revolution — das ist Unsinn. Jedes Land wird, wenn es will, selbst seine Revolution machen, und wenn es nicht will, so wird es keine Revolution geben“, sagt Genosse Stalin.

Während die Sowjetunion unbeirrbar ihre Politik der friedlichen Zusammenarbeit mit allen Ländern durchführt, berücksichtigt sie auch, daß die Gefahr einer neuen Aggression seitens der aus Rand und Band geratenen Kriegshetzer besteht. Daher festigt sie ihre Wehrfähigkeit und wird sie auch fernerhin festigen. (Lang anhaltender Beifall.)

Die Sowjetunion fürchtet die Drohungen der Kriegshetzer nicht. Unser Volk besitzt Erfahrungen im Kampf gegen Aggressoren und braucht es nicht erst zu lernen, diese zu schlagen. Es schlug die Aggressoren schon im Bürgerkrieg, als der Sowjetstaat noch jung und verhältnismäßig schwach war, es schlug sie im zweiten Weltkrieg und wird sie auch weiterhin schlagen, falls sie es wagen sollten, unser Heimatland zu überfallen. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Die Tatsachen der Vergangenheit können nicht unberücksichtigt bleiben. Diese Tatsachen aber besagen, daß im Ergebnis des ersten Weltkrieges Rußland vom System des Kapitalismus abfiel und im Ergebnis des zweiten Weltkrieges bereits eine ganze Reihe Länder Europas und Asiens vom System des Kapitalismus abgefallen sind. Es besteht aller Grund zu der Annahme, daß ein dritter Weltkrieg den Zerfall des kapitalistischen Weltsystems hervorrufen würde. (Lang anhaltender Beifall.)

Das ist sozusagen die Perspektive eines Krieges und seiner Folgen, falls er den Völkern von den Kriegstreibern, den Aggressoren, aufgezwungen werden sollte.

Es gibt aber eine andere Perspektive, die Perspektive der Erhaltung des Friedens, die Perspektive des Friedens zwischen den Völkern. Diese Perspektive erheischt ein Verbot der Kriegspropaganda gemäß dem Beschluß der

UN, ein Verbot der Atom- und der Bakterienwaffe, eine fortschreitende Einschränkung der Streitkräfte der Großmächte, den Abschluß eines Friedenspakts zwischen den Mächten, eine Erweiterung des Handels zwischen den Ländern, die Wiederherstellung eines einheitlichen internationalen Marktes und andere analoge Maßnahmen im Sinne einer Festigung des Friedens.

Die Verwirklichung dieser Maßnahmen wird den Frieden festigen, die Völker von der Furcht vor der Kriegsgefahr erlösen, den unerhörten Aufwand materieller Ressourcen für die Aufrüstung und die Vorbereitung eines verheerenden Krieges abstellen und wird es möglich machen, diese Ressourcen zum Nutzen der Völker zu verwenden.

Die Sowjetunion setzt sich für die Durchführung dieser Maßnahmen, für die Perspektive des Friedens zwischen den Völkern ein. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

*

Die Aufgaben der Partei auf dem Gebiete der Außenpolitik bestehen in folgendem:

1. Den Kampf gegen die Vorbereitung und Entfesselung eines neuen Krieges fortzusetzen, die mächtige demokratische Antikriegsfront zur Festigung des Friedens noch mehr zu konsolidieren, die Bande der Freundschaft und Solidarität mit den Friedensanhängern der ganzen Welt zu festigen, alle Vorbereitungen zu einem neuen Krieg, alle Umtriebe und Ränke der Kriegsbrandstifter beharrlich zu enthüllen.

2. Auch fernerhin die Politik der internationalen Zusammenarbeit und des Ausbaus von Geschäftsverbindungen mit allen Ländern durchzuführen.

3. Die unerschütterlichen Freundschaftsbeziehungen zur Chinesischen Volksrepublik, zu den volksdemokratischen Staaten in Europa, Polen, der Tschechoslowakei, Rumänien, Ungarn, Bulgarien, Albanien, zur Deutschen Demokratischen Republik, zur Koreanischen Volksdemokratischen Republik, zur Mongolischen Volksrepublik zu festigen und zu entwickeln.

4. Die Verteidigungsmacht des Sowjetstaats unermüdlich zu stärken und unsere Bereitschaft, jedweden Aggressoren vernichtende Abfuhr zu erteilen, zu steigern.

...

I n h a l t

Seite

Vorbemerkung

I

Teil I

1919

*** I. Weltkongreß der KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE**

1

Leitsätze über die internationale Lage und die Politik der Entente

*** Lenin**

8

Referat auf dem II. Kongreß der kommunistischen Organisationen
der Völker des Ostens

*** Lenin**

15

Bericht des gesamtrussischen Zentralkomitees und
des Rats der Volkskommissare (Auszug)

*** "Geschichte der KPdSU(B) - Kurzer Lehrgang" (Auszug)**

24

1918/19

1920

- | | |
|--|----|
| * Lenin
IX. Parteitag (Auszug)
Bericht des Zentralkomitees | 26 |
| * Lenin
Referat über die internationale Lage und die Hauptaufgaben der
Kommunistischen Internationale | 31 |
| * II. Weltkongreß der KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE
Manifest des II. Kongreßes der Kommunistischen Internationale | 42 |
| * Lenin
Rede auf dem Verbandstag der Arbeiter und Angestellten der Lederindustrie
(Auszug) | 62 |
| * Lenin
Rede auf der Konferenz der Vorsitzenden der Exekutivkomitees der Kreis-,
Amtsbezirks- und Dorfsowjets des Moskauer Gouvernements (Auszug) | 68 |
| * Lenin
Unsere außen- und innenpolitische Lage und die Aufgaben der Partei (Auszug) | 77 |
| * Lenin
Rede in der Aktivversammlung der Moskauer Organisationen der KPR(B) | 83 |
| 1921 | |
| * Lenin
Rede auf dem IV. gesamtrussischen Verbandstag der Bekleidungsarbeiter
(Auszug) | 95 |

	* III. Weltkongreß der KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE	100
	Thesen zur Weltlage und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale	
1922		
	* Lenin	112
	XI. Parteitag (Auszug): Politischer Bericht des Zentralkomitees der KPR(B)	
	* Lenin	114
	Zum zehnjährigen Bestehen der "Prawda"	
1923		
	* Lenin	117
	Über unsere Revolution	
	* Lenin	121
	Lieber weniger, aber besser (Auszug)	



Teil II

1924

* **V. Weltkongreß der KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE** 124
Thesen zur Weltwirtschaftslage

* **Stalin** 132
Zur internationalen Lage

1925

* **Stalin** 143
Rechenschaftsbericht auf dem XIV. Parteitag (Auszug):
Zur internationalen Lage

* **"Geschichte der KPdSU(B) - Kurzer Lehrgang" (Auszug)** 160
1922 - 1925

1927

* **Stalin** 162
Notizen über Gegenwartsfragen (Auszug):
Über die Kriegsgefahr

* **Stalin** 167
Rechenschaftsbericht auf dem XV. Parteitag (Auszug):
Die anwachsende Krise des Weltkapitalismus und die außenpolitische
Stellung der UdSSR

1928		
	* Stalin	177
	Über die Ergebnisse des Juliplenums des ZK der KPdSU(B) (Auszug): Fragen der Komintern	
	* VI. Weltkongreß der KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE	181
	Die internationale Lage und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale	
1929		
	* KOMMUNISTISCHE INERNATIONALE	198
	10. Plenum des Exekutivkomitees der KI (EKKI): Die internationale Lage und die nächsten Aufgaben der Kommunistischen Internationale	
1930		
	* Stalin	207
	Rechenschaftsbericht auf dem XVI. Parteitag (Auszug) Die anwachsende Krise des Weltkapitalismus und die außenpolitische Stellung der UdSSR	
1931		
	* KOMMUNISTISCHE INERNATIONALE	220
	11. Plenum des Exekutivkomitees der KI (EKKI): Über die Aufgaben der Sektionen der Kommunistischen Internationale im Zusammenhang mit der Vertiefung der Wirtschaftskrise und der Steigerung der Voraussetzungen der revolutionären Krise in einer Reihe von Ländern	
1932		
	* KOMMUNISTISCHE INERNATIONALE	233
	12. Plenum des Exekutivkomitees der KI (EKKI):	

Über die internationale Lage und die Aufgaben der Sektionen der
Kommunistischen Internationale

1934

- * **Stalin** 242
Rechenschaftsbericht auf dem XVII. Parteitag (Auszug)
Die fortdauernde Krise des Weltkapitalismus und die außenpolitische Lage
der UdSSR
- * "Geschichte der KPdSU(B) - Kurzer Lehrgang" (Auszug) 254
Die internationale Lage in den Jahren 1930 - 1934

1935

- * **VII. Weltkongreß der KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE** 257
Über die Aufgaben der Kommunistischen Internationale im Zusammenhang
mit der Vorbereitung eines neuen Weltkrieges durch die Imperialisten

1937

- * "Geschichte der KPdSU(B) - Kurzer Lehrgang" (Auszug) 264
Die internationale Situation in den Jahren 1935 - 1937

1939

- * **Stalin** 268
Rechenschaftsbericht auf dem XVIII. Parteitag (1939) (Auszug)
Die internationale Lage der Sowjetunion

1941

- * **Stalin** 276
Rundfunkrede (3. Juli)

1943	* Stalin	281
	Der 26. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution	
1944	* Stalin	290
	Befehl des obersten Befehlshabers - Nr. 70 (20. August)	
1944	* Stalin	294
	Der 27. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution	
1946	* Stalin	303
	Rede in der Wählerversammlung des Stalin-Wahlbezirks der Stadt Moskau (Auszug)	
1947	* Shdanow (KOMINFORM)	305
	Über die Internationale Lage	
1952	* Stalin	322
	Ökonomische Probleme des Sozialismus (Auszug)	
	* Malenkow	328
	Rechenschaftsbericht an den 19. Parteitag der KPdSU(B) Auszug	



Verlag Olga Benario und Herbert Baum

Der **Verlag Olga Benario und Herbert Baum** wurde gegründet, um eine Lücke zu schließen, die in den letzten Jahren immer deutlicher wurde.

Es geht darum, einen Verlag zu schaffen, der parteiisch ist, sich bewußt **auf die Seite der Verdammten dieser Erde stellt** und deshalb sein Verlagsprogramm **internationalistisch** gestaltet, als einen ersten Schritt für die solidarische Auswertung und die Propagierung der Erfahrungen der internationalen revolutionären Kämpfe.

Es geht darum, durch die Gestaltung des Verlagsprogramms ganz bewußt und **solidarisch an die wirklichen kommunistischen Traditionen anzuknüpfen**, an die wirklich revolutionäre internationale kommunistische Bewegung zur Zeit von Marx und Engels, Lenin und Stalin, an die positiven Erfahrungen der antirevisionistischen Kämpfe gegen den Chruschtschow- und Breschnew-Revisionismus.

Es geht darum, gegen die bürgerliche Wissenschaft **die Tradition des wissenschaftlichen Kommunismus zu propagieren**. Deshalb ist der Nachdruck der grundlegenden Schriften des wissenschaftlichen Kommunismus in verschiedenen Sprachen ein Schwerpunkt des Verlages.

Mit der Gründung und der Arbeit des Verlags Olga Benario und Herbert Baum soll ein Beitrag geleistet werden, um im Kampf gegen den Imperialismus überhaupt und den deutschen Imperialismus insbesondere der Verwirklichung des Mottos von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht näher zu kommen: **„Nichts vergessen, alles lernen!“**



Olga Benario, geboren am 12.2.1908, kämpfte als Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands (KJVD), der Jugendorganisation der KPD, in der Weimarer Republik gegen den aufkommenden Nazismus und gegen die regierende reaktionäre Sozialdemokratie, gegen den deutschen Imperialismus. Im April 1928 war sie führend an einer erfolgreichen bewaffneten Aktion zur Befreiung eines bis zu seiner Verhaftung illegal lebenden KPD-Genossen aus dem Berliner Polizeipräsidium beteiligt.

Olga Benario flüchtete vor dem deutschen Polizeiapparat in die Sowjetunion, wo sie zu einer wichtigen Mitarbeiterin der Kommunistischen Internationale wurde. In deren Auftrag ging sie 1935 nach Brasilien, um den Aufbau der KP Brasiliens zu unterstützen.

1936 wurde Olga Benario in Brasilien verhaftet, an die Nazis ausgeliefert und ins KZ Ravensbrück verschleppt, wo sie den „gelben Stern“ tragen mußte. Trotz Folter und Kerkerhaft hat sie

keinerlei Aussagen gemacht – weder bei der Polizei des reaktionären brasilianischen Regimes noch bei der Gestapo. Olga Benario kämpfte als „Blockälteste“ im KZ Ravensbrück für die Verbesserung der Überlebenschancen der Häftlinge und gegen die Demoralisierung. Im April 1942 wurde Olga Benario in der Gaskammer von Bernburg von den Nazis ermordet.

Der Name Olga Benario steht

- ★ für den militanten und bewaffneten Kampf der kommunistischen Kräfte, für den Kampf um die proletarische Revolution;
- ★ für den praktizierten proletarischen Internationalismus;
- ★ für den konsequenten antinazistischen Kampf, der auch unter den schlimmsten Bedingungen, selbst in einem Nazi-KZ möglich ist.

Herbert Baum, geboren am 10.2.1912, war Mitglied des KJVD und gründete 1936 mit anderen Antinazisten eine Widerstandsgruppe, die später als Herbert-Baum-Gruppe bekannt geworden ist. Die Herbert-Baum-Gruppe nahm mit jüdischen Widerstandsgruppen und Gruppen von Zwangsarbeiterinnen und -arbeitern aus anderen Ländern Kontakt auf und führte mit ihnen gemeinsam einen illegalen Kampf gegen die Nazis.

Die Herbert-Baum-Gruppe organisierte Maßnahmen, um jüdische Menschen vor der Deportation und Ermordung in Nazi-Vernichtungslagern zu retten.

Die militante Aktion der Herbert-Baum-Gruppe gegen die anti-kommunistische Nazi-Ausstellung „Das Sowjetparadies“ am 13. Mai 1942 in Berlin, bei der ein Teil der Ausstellung durch Brandsätze zerstört wurde, fand weltweit Beachtung.

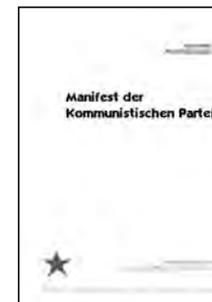
Einige Wochen später wurde Herbert Baum und fast alle anderen Mitglieder der Widerstandsgruppe aufgrund Verrats verhaftet. Herbert Baum wurde am 11. Juni 1942 von den Nazis durch bestialische Folter ermordet, ohne etwas an die Gestapo preisgegeben zu haben.

Der Name Herbert Baum steht

- ★ für die Organisation einer internationalistischen antinazistischen Front in Deutschland;
- ★ für den Kampf gegen den nazistischen Antisemitismus und gegen den industriellen Völkermord der Nazis an 6 Millionen Juden und Jüdinnen;
- ★ für den Kampf gegen den Antikommunismus und für die Solidarität mit der sozialistischen Sowjetunion zur Zeit Stalins.

Die Namen Olga Benario und Herbert Baum stehen für die Tradition des antifaschistischen und revolutionären Kampfes der wirklich kommunistischen Kräfte.

Grundschriften des wissenschaftlichen Kommunismus



Band 1:
Karl Marx/Friedrich Engels
Manifest der Kommunistischen Partei (1848)
Anhang:
Statuten des Bundes der Kommunisten
92 Seiten, Offenbach 1997, 4 €
ISBN 978-3-932636-00-4

Band 2:
Karl Marx
Kritik des Gothaer Programms (1875)
96 Seiten, Offenbach 1997, 4 €
ISBN 978-3-932636-01-1

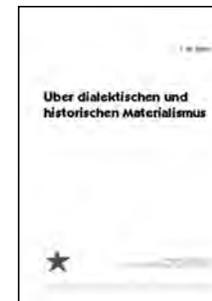
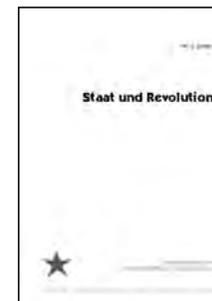
Band 3:
W. I. Lenin
Staat und Revolution (1917)
159 Seiten, Offenbach 1997, 8 €
ISBN 978-3-932636-02-8

Band 4:
J. W. Stalin
Über die Grundlagen des Leninismus (1924)
137 Seiten, Offenbach 1997, 8 €
ISBN 978-3-932636-03-5

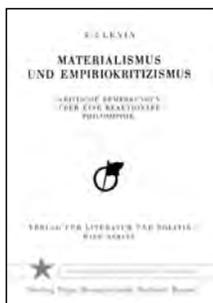
Band 5:
W. I. Lenin
Was tun? (1902)
276 Seiten, Offenbach 1997, 10 €
ISBN 978-3-932636-04-2

Band 6:
J. W. Stalin
Über dialektischen und historischen Materialismus (1938)
45 Seiten, Offenbach 1997, 2 €
ISBN 978-3-932636-05-9

Band 7:
W. I. Lenin
Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus (1916)
W. I. Lenin
Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus (1916)
185 Seiten, Offenbach 1999, 8 €
ISBN 978-3-932636-36-3



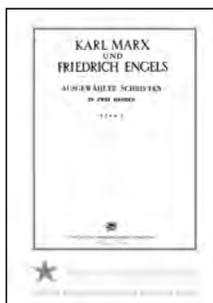
Grundschriften des wissenschaftlichen Kommunismus



Band 8:
W. I. Lenin
**Ein Schritt vorwärts,
zwei Schritte zurück** (1904)
242 Seiten, Offenbach 2006, 10 €
ISBN 978-3-86589-042-9

Band 9:
W. I. Lenin
**Zwei Taktiken der Sozialdemokratie
in der demokratischen Revolution**
(1905)
192 Seiten, Offenbach 2006, 8 €
ISBN 978-3-86589-043-6

Band 10:
W. I. Lenin
**Materialismus und
Empirio-kritizismus** (1908)
410 Seiten, Offenbach 2006, 15 €
ISBN 978-3-86589-050-4



Karl Marx/Friedrich Engels
Ausgewählte Werke in zwei Bänden

Diese Ausgabe entspricht in ihrer Zusammenstellung der 1950 erschienenen Ausgabe des Moskauer Verlags für fremdsprachige Literatur.

Band I: 1848 – 1874
650 Seiten, Offenbach 2004, 25 €
ISBN 978-3-86589-001-6

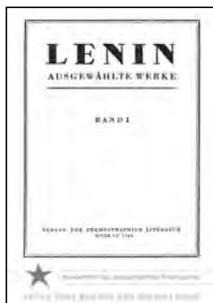
Band II: 1875 – 1894
504 Seiten, Offenbach 2004, 25 €
ISBN 978-3-86589-002-3

W. I. Lenin
Ausgewählte Werke in zwei Bänden

Diese Ausgabe entspricht in ihrer Zusammenstellung der 1946/47 erschienenen Ausgabe des Moskauer Verlags für fremdsprachige Literatur.

Band I: 1884 – 1917
916 Seiten, Offenbach 2004, 30 €
ISBN 978-3-932636-93-6

Band II: 1917 – 1923
1037 Seiten, Offenbach 2004, 30 €
ISBN 978-3-932636-94-3



Grundschriften des wissenschaftlichen Kommunismus in anderen Sprachen

Karl Marx/Friedrich Engels
Manifest der Kommunistischen Partei (1848)

Türkisch:
Karl Marx/Friedrich Engels
Komünist Partisi Manifestosu
82 Seiten, Offenbach 1997, 4 €, ISBN 978-3-932636-06-6

Englisch:
Karl Marx/Frederick Engels
Manifesto of the Communist Party
83 Seiten, Offenbach 1997, 4 €, ISBN 978-3-932636-07-3

Französisch:
Karl Marx/Friedrich Engels
Manifeste du Parti Communiste
82 Seiten, Offenbach 1997, 4 €, ISBN 978-3-932636-08-0

Spanisch:
Carlos Marx/Federico Engels
Manifesto del Partido Comunista
87 Seiten, Offenbach 1997, 4 €, ISBN 978-3-932636-09-7

Farsi:
کاردل مارکس فریدریش انگلس
مانیفست حزب کمونیست
97 Seiten, Offenbach 1999, 4 €, ISBN 978-3-932636-10-3

Russisch:
К. Маркс и Ф. Энгельс
Манифест Коммунистической Партии
80 Seiten, Offenbach 2004, 4 €, ISBN 978-3-932636-91-2

Russisch / Deutsch:
150 Seiten, Offenbach 2004, 8 €, ISBN 978-3-932636-95-0

Serbokroatisch:
Karl Marx/Friedrich Engels
Manifest Komunističke Partije
168 Seiten, Offenbach 2004, 8 €, ISBN 978-3-86589-000-9

Schriften des wissenschaftlichen Kommunismus



Marx, Engels, Lenin, Stalin
Über den Partisanenkampf
Anhang: Lenin und Stalin zu einigen Fragen des bewaffneten Kampfs der Massen und des individuellen Terrors

Die Textauszüge sind 1944 in der Sowjetunion zusammengestellt worden und behandeln die Grundlagen und Grundfragen des Partisanenkampfs, sie sind Ausgangspunkt für eine umfassende Analyse der Partisanenkämpfe gegen den Nazifaschismus sowie eine Waffe im Kampf gegen den revisionistischen „friedlichen Weg zum Sozialismus“.
188 Seiten, Offenbach 1997, 8 €
ISBN 978-3-932636-11-0

**Programm der
Kommunistischen Partei Rußlands (Bolschewiki) – 1919
Programm der Kommunistischen Internationale – 1928**
Anhang: Statut der KI, Lenin über das Programm der KPR(B) und Stalin über das Programm der KI

Das Programm der KPR(B) von 1919 war das Programm der ersten siegreichen proletarischen Revolution; das 1928 verabschiedete Programm der Kommunistischen Internationale (KI) bildete die programmatische Grundlage der international in allen Erdteilen anwachsenden kommunistischen Weltbewegung – die programmatische Arbeit der kommunistischen Kräfte international und in Deutschland wird immer wieder auf die gründliche Diskussion dieser beiden Dokumente zurückkommen müssen.

241 Seiten, Offenbach 2002, 10 €, ISBN 978-3-932636-19-6

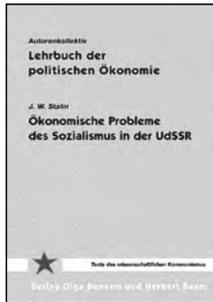


Dokumente von
Marx, Engels, Lenin, Stalin,
der Kommunistischen Internationale
und Clara Zetkin
**Die kommunistische Revolution und
die Befreiung der Frauen**

Im Mittelpunkt dieser Zusammenstellung steht die Frauenfrage als Frage der proletarischen Revolution, als Frage des Kampfes für den Sozialismus und Kommunismus. Es finden sich u.a. Texte über die Ursprünge der Unterdrückung der Frau, die Perspektive ihrer Befreiung sowie über Probleme und Fragen der kommunistischen Arbeit unter den werktätigen Frauen.

164 Seiten, Offenbach 1997, 8 €
ISBN 978-3-932636-18-9

Schriften des wissenschaftlichen Kommunismus



Autorenkollektiv
Lehrbuch der politischen Ökonomie (1954)
 J. W. Stalin
Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR (1952)

Im Kampf gegen die bürgerliche politische Ökonomie wird eine kurze Einführung in die kommunistische politische Ökonomie gegeben, der Wissenschaft, die die objektiven Gesetze der kapitalistischen Produktionsweise herausarbeitet und damit den unversöhnlichen Klassengegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat enthüllt.

515 Seiten, Offenbach 1997, 20 €
 ISBN 978-3-932636-21-9

Autorenkollektiv
W. I. Lenin

Ein kurzer Abriß seines Lebens und Wirkens (1947)

Diese Lenin-Biographie überzeugt, weil sie auf der Verbindung einer Reihe von Merkmalen beruht, die in spannender und hoch informativer Form dargelegt werden: Sie macht vertraut mit den wichtigsten biographischen Daten über das Leben Lenins. Sie gibt einen ausgezeichneten Überblick über die wichtigsten Schriften Lenins und einen Einblick in seinen Arbeitsstil. Sie stellt die entscheidenden Entwicklungen der Kommunistischen Partei Rußlands sowie auch der internationalen kommunistischen Bewegung (II. und III. Internationale) dar und informiert über die revolutionäre Bewegung in Rußland und international zu Lebzeiten Lenins.

415 Seiten, Offenbach 1999, 15 €, ISBN 978-3-932636-35-6

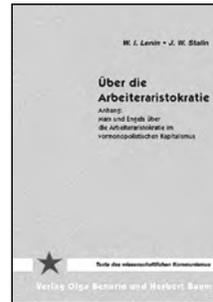


W. I. Lenin/J. W. Stalin
Hauptmerkmale der Partei neuen Typs

In dieser Textzusammenstellung werden grundlegende Merkmale der Kommunistischen Partei gedrängt und sehr allgemein dargelegt. Es geht auch sehr detailliert vor allem um die so wichtige Frage, wie innerparteiliche Demokratie unter den Bedingungen der Illegalität, des strengsten Zentralismus in der Kommunistischen Partei maximal entwickelt und ausgedehnt werden kann.

143 Seiten, Offenbach 2000, 5 €
 ISBN 978-3-932636-22-6

Schriften des wissenschaftlichen Kommunismus



W. I. Lenin/J. W. Stalin
Über die Arbeiteraristokratie
 Anhang: Marx und Engels über die Arbeiteraristokratie im vormonopolistischen Kapitalismus

Eine besondere Schicht der Arbeiterklasse – die Arbeiteraristokratie – wird mittels der Extraprofiten, die die Imperialisten aus den Werktätigen anderer Länder herauspressen, bestochen. Die Texte behandeln u.a. die ökonomischen Wurzeln und die Rolle der Arbeiteraristokratie als soziale Basis des Opportunismus in der Arbeiterbewegung, als Schrittmacher von Reformismus, Rassismus und Chauvinismus.

115 Seiten, Offenbach 2001, 5 €
 ISBN 978-3-932636-23-3



Marx, Engels, Lenin, Stalins
Grundlegende Merkmale der kommunistischen Gesellschaft

Im ersten Teil des Buches werden anti-kommunistische Verleumdungen zurückgewiesen, die das Ziel des Kommunismus als bloße Utopie verleugnen, die nie zu erreichen ist. Es wird erklärt, daß Kommunismus für die Ausgebeuteten und Unterdrückten leicht zu begreifen, logisch und vernünftig ist, daß Zielklarheit über die kommunistische Gesellschaft heute unerlässlicher denn je ist, weil sie die nötige Kraft und Ausdauer für den Kampf gegen den Klassenfeind gibt. Denn der Feind ist noch stark und muss erst besiegt und niedergeworfen werden, denn der Kommunismus ist „das Einfache, das schwer zu machen ist“.

Der zweite Teil besteht aus kommentierten Auszügen aus den Werken von Marx, Engels, Lenin und Stalin über grundlegende Merkmale der kommunistischen Gesellschaft. Das Studium des wissenschaftlichen Kommunismus im Kampf für den Kommunismus, im Kampf für den Aufbau der Kommunistischen Partei anzuregen und zu unterstützen – das ist ein Ziel dieses Buches.

96 Seiten, Offenbach 2004, 8 €
 ISBN 978-3-932636-67-7

Schriften und Texte des wissenschaftlichen Kommunismus



Autorenkollektiv
J. W. Stalin
 Ein kurzer Abriß seines Lebens und Wirkens

Unbestreitbar trug die sozialistische Sowjetunion unter der Anleitung Stalins den Hauptteil dazu bei, dass das nazifaschistische Deutschland besiegt wurde. Stalin hat, bildlich gesprochen, Hitler das Genick gebrochen! Allein aus diesem Grund mußten alle demokratischen Kräfte, die den Nazifaschismus hassen, sich ernsthaft mit dem Leben und Werk Stalins beschäftigen.

Vor allem ist unbestreitbar, dass Stalin fast 30 Jahre an der Spitze der sozialistischen Sowjetunion und der kommunistischen Weltbewegung gestanden und gewirkt hat. Gleichzeitig hat Stalin als Theoretiker eine Reihe grundlegender Werke und Schriften verfasst, die gerade angesichts enormer Rückschläge der kommunistischen Weltbewegung eine starke Waffe im Kampf für die Revolution sind und sein können.

Das Buch soll ein Beitrag sein, um mit den bürgerlichen und antikommunistischen Vorurteilen und Verleumdungen aufzuräumen und inhaltvolle Kenntnisse zu vermitteln, um ein vertiefendes Studium der Originalschriften Stalins zu erleichtern.

409 Seiten, Offenbach 2003, 15 €
 ISBN 978-3-932636-65-3



Stalin Werke Band 1 bis 13
 sowie die vorhandenen Schriften 1934–1952, inklusive der „Geschichte der KPdSU(B), Kurzer Lehrgang“

CD-ROM, Offenbach 2003, 10 €
 ISBN 978-3-932636-72-1

Buch inklusive CD: 22 €
 ISBN 978-3-932636-73-8

Texte des wissenschaftlichen Kommunismus



M. Glaser / A. Primakowski / B. Jakowlew
Studieren – Propagieren – Organisieren
Drei Texte zu den Arbeitsmethoden von Marx, Engels, Lenin und Stalin aus den Jahren 1948 und 1951

Kernpunkte der kommunistischen Arbeitsmethoden werden vor allem anhand ihrer Umsetzung in der Praxis des revolutionären Kampfes der Bolschewiki erläutert. Es wird eine sehr genaue Anleitung der kommunistischen Studienmethode gegeben, mit dem Ziel, daß die theoretische Arbeit wirklich der Praxis dient.

170 Seiten, Offenbach 2001, 8 €
ISBN 978-3-932636-20-2



Béla Fogarasi
Dialektische Logik
mit einer Darstellung erkenntnistheoretischer Grundbegriffe (1953)

Béla Fogarasi arbeitet die wesentlichen objektiven Gesetzmäßigkeiten des wissenschaftlichen, richtigen Denkens heraus, entlarvt gleichzeitig die Betrügereien der Reaktion auf logischem Gebiet, die damit die Ausbeutung verschleiern und rechtfertigen, und schafft somit ein Instrument für die Unterdrückten im Kampf gegen Imperialismus und Ausbeutung.

430 Seiten, Offenbach 1997, 15 €
ISBN 978-3-932636-12-7

Texte internationaler revolutionärer Erfahrungen



Unter der Redaktion von Gorki, Kirow, Molotow, Shdanow, Stalin, Woroschilow
Geschichte des Bürgerkrieges in Rußland

Die Vorbereitung und Durchführung des bewaffneten Oktoberaufstandes in den wichtigsten städtischen Zentren, Petrograd und Moskau, der Verlauf der Revolution an der Front und die Organisation und Sicherung der Revolution nach dem siegreichen bewaffneten Oktoberaufstand 1917 – all das wird auf kommunistischer Grundlage analysiert und in lebendiger, detaillierter Art und Weise geschildert.

Band 1: Die Vorbereitung der proletarischen Revolution (1937)
Vom Beginn des Krieges 1914 bis Anfang Oktober 1917
540 Seiten, Offenbach 1999, 20 €, ISBN 978-3-932636-15-8

Band 2: Die Durchführung der proletarischen Revolution (1949)
Oktober 1917 bis November 1917
750 Seiten, Offenbach 1999, 25 €, ISBN 978-3-932636-16-5



Autorenkollektiv
Mao Tse-tung seine Verdienste – seine Fehler

Bei diesem zweibändigen Werk handelt es sich um eine Einschätzung der Lehren Mao Tse-tungs anhand seiner Werke.

Im ersten Band wird die Zeitspanne von 1926 bis zum Sieg der antiimperialistisch-demokratischen Revolution in China 1949 behandelt. Es geht um Mao Tse-tungs Positionen zur antiimperialistisch-demokratischen Revolution, zum Volkskrieg in China und um seine Ansichten zur sozialistischen Revolution.

Im zweiten Band stehen die Einschätzung der Lehren Mao Tse-tungs in der Zeitspanne vom Sieg der antiimperialistisch-demokratischen Revolution in China 1949 bis zu seinem Tod 1976 im Mittelpunkt, vor allem seine Ansichten zur sozialistischen Revolution und zur Diktatur des Proletariats. Dabei wird auch auf Fragen der proletarische Kulturrevolution eingegangen.

In beiden Bänden werden die Ansichten Mao Tse-tungs sowohl gegen die revisionistischen Fälscher als auch gegen seine falschen Freunde kritisch ausgewertet.

Band 1: 1926 – 1949
400 Seiten, Offenbach 1997, 18 €, ISBN 978-3-932636-14-1
Band 2: 1950 – 1976
240 Seiten, Offenbach 2005, 13 €, ISBN 978-3-86589-036-8

Texte internationaler revolutionärer Erfahrungen



Autorenkollektiv
Zur „Polemik“
Die revisionistische Linie des XX. Parteitags der KPdSU (1956) und die grundlegenden Fehler der berechtigten Kritik der KP Chinas (1963)

Der „Vorschlag zur Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung“, den die KP Chinas 1963 im Kampf gegen die revisionistische Linie des XX. Parteitags der KPdSU (1956) veröffentlichte, hat die wesentlichen, grundlegenden Fragen der programmatischen, strategischen und auch taktischen Arbeit der kommunistischen Bewegung in vielen Fällen treffend und glänzend behandelt. Aber diese Dokumente haben auch gravierende Mängel und Fehler. Die aufgeworfenen Fragen der inhaltlichen Bestimmung des Kommunismus, der Diktatur des Proletariats und der sozialistischen Demokratie, Fragen der Zurückweisung der Verleumdungen Stalins, Fragen der Ablehnung der Theorie eines „friedlichen Weges“, Fragen des Kampfes gegen den europäischen Chauvinismus sind heute ebenso aktuell wie damals. Es geht darum, all den revisionistischen Verfälschungen klare programmatische Grundlagen, wirklich kommunistische Fundamente entgegenzustellen.

630 Seiten, Offenbach 2003, 30 €
ISBN 978-3-932636-70-7



Zu diesem Titel sind ergänzende Materialien-Bände erschienen:

Dokumente zum des Kampfes der Kommunistischen Partei Chinas gegen den modernen Revisionismus 1956 – 1966

Teil I: Dokumente aus den Jahren 1956 – 1963
346 Seiten, Offenbach 2002, 28 €, ISBN 978-3-932636-44-8
Hardcover: Offenbach 2002, 53 €, ISBN 978-3-932636-62-2

Teil II: Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung (1963)
320 Seiten, Offenbach 2002, 25 €, ISBN 978-3-932636-46-2
Hardcover: Offenbach 2002, 50 €, ISBN 978-3-932636-64-6

Teil III: Dokumente aus den Jahren 1963 – 1966
320 Seiten, Offenbach 2002, 25 €, ISBN 978-3-932636-46-2
Hardcover: Offenbach 2002, 50 €, ISBN 978-3-932636-64-6

Texte internationaler revolutionärer Erfahrungen

Die Selbstkritik der KP Indonesiens im Kampf gegen den „friedlichen Weg“ der modernen Revisionisten
Fünf wichtige Dokumente des Politbüros des ZK der PKI von 1966/67

Die KP Indonesiens erlitt 1965 eine katastrophale Niederlage. Das im Oktober 1965 an die Macht gelangte faschistische Suharto-Regime schlichtete im Auftrag des Imperialismus und der einheimischen Ausbeuterklassen Hunderttausende Kommunistinnen und Kommunisten und andere fortschrittliche, antiimperialistische Menschen hin. Inmitten der blutigen Konterrevolution 1965/66 unterzog die PKI daraufhin ihre Linie einer tiefgehenden selbstkritischen Analyse. Die Linie der Vorbereitung auf angeblich mögliche „zwei Wege der Revolution“, auf den angeblich „friedlichen Weg“ und den nichtfriedlichen Weg, wurde dabei als Keim der Fehler der KP Indonesiens in den revolutionären Kämpfen von 1945 bis 1965 erkannt.

Die 1966 vom Politbüro des ZK der PKI vorgelegte Selbstkritik ist ein bis heute herausragendes Dokument des Kampfes gegen den modernen Revisionismus. Denn es ist das historische Verdienst dieser Selbstkritik, den „friedlichen Weg“ der modernen Revisionisten und das Konzept der „zwei Wege“ von Grund auf verworfen und die gewaltsame Revolution als allgemeingültige Gesetzmäßigkeit verteidigt zu haben. Zugleich war die Selbstkritik der PKI eine nötige Kritik, wenn auch nicht namentlich, an grundlegenden Fehlern der berechtigten „Polemik“ der KP Chinas (1963) gegen die revisionistische Linie des XX. Parteitag der KPdSU (1956). Im Zentrum der Selbstkritik der PKI steht die prinzipielle Haltung zur gewaltsamen Revolution und zum Staatsapparat der herrschenden Klassen. Darüber hinaus geht es um grundlegende Fragen der antiimperialistisch-demokratischen Revolution in Indonesien wie die Frage des Volkskriegs, die Notwendigkeit einer tiefgehenden Agrarrevolution und die besondere Haltung zur „nationalen Bourgeoisie“.

148 Seiten, Offenbach 2005, 8 €, ISBN 978-3-86589-037-5

Autorenkollektiv
Kritik des Buches von Enver Hoxha „Imperialismus und Revolution“

Enver Hoxhas 1979 veröffentlichtes Buch „Imperialismus und Revolution“ ist das zentrale Werk, das die Abkehr der Partei der Arbeit Albanien vom wissenschaftlichen Kommunismus zeigt. Das Kernstück der vorliegenden Kritik ist der genaue Beweis, daß Hoxha bei seinen Angriffen auf Mao Tse-tungs Linie in der chinesischen volksdemokratischen Revolution die Linie Lenins und Stalins angreift und gleichzeitig oft wörtlich nur wiederholt, was korrupte revisionistische Professoren in der Sowjetunion Breschnevs gegen Mao an Lügen und Verfälschungen fabriziert haben. Vor allem aber ist diese Arbeit ein Teil der unbedingten nötigen Auseinandersetzung mit der Geschichte der kommunistischen Weltbewegung in der Zeitspanne vor 1989, vor Gorbatschow. Anhand von vier Themenkomplexen zeigt die Analyse von Hoxhas Buch, daß im Grunde der moderne Revisionismus, der nach wie vor die Hauptgefahr für eine sich neu formierende wirklich kommunistische Weltbewegung ist, der eigentliche Adressat der Kritik ist: Ein grundlegend falscher Standpunkt zu den Problemen der demokratischen Etappe der chinesischen Revolution • Revisionistische Positionen zu Grundfragen der Entwicklung des Sozialismus und Kommunismus • Eine grundlegend falsche Linie im Kampf gegen den Imperialismus • Ein grundlegend falsches Herangehen an die Einschätzung Mao Tse-tungs, der KP Chinas und der chinesischen Revolution.

264 Seiten, Offenbach 2005, 15 €, ISBN 978-3-86589-012-2

Texte internationaler revolutionärer Erfahrungen in anderen Sprachen

Autorenkollektiv
Der XX. Parteitag der KPdSU 1956
Ein revisionistisches und konterrevolutionäres Programm (Materialien und Diskussionsbeiträge) und „Programmatische Erklärung der Revolutionären Kommunisten der Sowjetunion (Bolschewiki)“ von 1966 (Auszug)



in russischer Sprache:



106 Seiten, Offenbach 2002, 6 €, ISBN 978-3-932636-47-9

in französischer Sprache:

Le XX^e congrès du PCUS en 1956
Programme du révisionnisme et de la contre-révolution (matériel et contributions à discussion) et “Proclamation – Programme des Communistes Révolutionnaires Soviétiques (Bolcheviques)” de 1966 (extraits)

176 Seiten, Offenbach 2005, 8 €
ISBN 978-3-86589-005-4

in türkischer Sprache:



120 Seiten, Offenbach 2004, 8 €, ISBN 3-932636-75-2

in italienischer Sprache:

Il XX^e Congresso del PCUS del 1956
Programma del revisionismo e della controrivoluzione (materiali e contributi alla discussione) e “Dichiarazione programmatica dei Comunisti Rivoluzionari dell’Unione Sovietica (Bolscevichi)” del 1966 (estratto)

108 Seiten, Offenbach 2006, 8 €
ISBN 978-3-86589-004-7

Dokumente und Analysen



Zur Geschichte Afghanistans Ein Land im Würgegriff des Imperialismus

Über die Kriegspolitik des deutschen Imperialismus in Afghanistan

Dieser Sammelband enthält Texte, die die Rolle Afghanistans im Expansionsstreben des Kolonialismus und Imperialismus beleuchten. Da sich der deutsche Imperialismus seit dem Oktober 2001 am imperialistischen Aggressionskrieg gegen Afghanistan beteiligt, ist dieses Land für alle, die sich in Deutschland dieser imperialistischen Kriegspolitik entgegenstellen wollen, besonders wichtig geworden.

Autorenkollektiv: „Über die Kriegspolitik des deutschen Imperialismus gegenüber Afghanistan“ (2001) • Friedrich Engels: „Afghanistan“ (1857) • Großen Sowjet-Enzyklopädie „Afghanistan“ (1950) • KP Afghanistans/ML (Aufbauorganisation): „Der Sozialfaschismus ist der Feind unseres Volkes“ (1978) • Generalunion afghanischer Studenten im Ausland (GUAFS): „Afghanistan – die Unterwerfung der Nation“ (1981)

289 Seiten, Offenbach 2002, 15 €, ISBN 978-3-932636-48-6



Der UN-Teilungsplan für Palästina und die Gründung des Staates Israel (1947/48)

Anhang: PLO-Charta von 1968 mit kritischen Anmerkungen

Eine wirkliche politische Einschätzung der Situation im Krieg zwischen Israel und den palästinensischen Autonomiegebieten ist ohne geschichtlichen Hintergrund unmöglich. Hierbei ist der entscheidende Knotenpunkt die Debatte über den 1947 unter Federführung der damals sozialistischen Sowjetunion vorgeschlagenen Plan zur Gründung zweier Staaten. Der Plan wurde auf-

gestellt, nachdem eine gemeinsame Staatsgründung als gescheitert angesehen werden mußte. Wesentliche Basis dieser Vorschläge waren vor allem die Erfahrungen des Befreiungskrieges gegen Nazideutschland und auch grundsätzliche Überlegungen über die Geschichte der jüdischen und der palästinensischen Bevölkerung.

Enthält u.a. die Resolution der UNO-Generalversammlung vom 29.11.1947 über den UN-Teilungsplan für Palästina, die Rede des Delegierten der UdSSR vor der UNO am 14.5. und 26.11.1947 und die Große Sowjet-Enzyklopädie: „Israel“ (1952).

120 Seiten, Offenbach 2002, 8 €, ISBN 978-3-932636-52-3

Zu diesem Titel ist ein ergänzender Materialien-Band erschienen:

Dokumente zum Studium der Palästina-Frage (1922 – 1948)

180 Seiten, Offenbach 1997, 10 €, ISBN 978-3-932636-32-5
Hardcover: Offenbach 1997, 35 €, ISBN 978-3-932636-59-2

Texte zu Deutschland und dem deutschen Imperialismus

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)



Die Rote Fahne
Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Begründet von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Reprint 1929 – Februar 1933
Hardcover-Bände im Format DIN A3

Eine wichtige Lehre aus dem Kampf der KPD in der Zeit von 1929 bis 1933 ist ohne Zweifel, daß in einem Land wie Deutschland neben dem vorrangigen Kampf um die Gewinnung der Mehrheit

der Arbeiterinnen und Arbeiter für die proletarische Revolution und den Kommunismus auch mit großem Kräfteaufwand der demokratische Kampf gegen die Nazi-Ideologie und den Chauvinismus geführt werden muß mit dem Ziel, die kleinbürgerlichen Massen wenn schon nicht zu gewinnen, so doch wenigstens zu neutralisieren. Im Bewußtsein dieser schwierigen Probleme muß man die Linie der KPD von 1929 bis 1933 genau analysieren, ihre Fehler auch im Sinne einer Selbstkritik wissenschaftlich-rücksichtslos im richtigen Rahmen aufdecken und gleichzeitig mit den Genossinnen und Genossen „unserer KPD“, mit ihrem praktischen Kampf und Einsatz, solidarisch sein.

1/1929, 1.080 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 978-3-86589-018-4
2/1929, 534 Seiten, Offenbach 2005, 70 €, ISBN 978-3-86589-019-1
3/1929, 1054 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 978-3-86589-020-7
4/1929, 1054 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 978-3-86589-021-4

1/1930, 1206 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 978-3-86589-022-1
2/1930, 1140 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 978-3-86589-023-8
3/1930, 1144 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 978-3-86589-024-5
4/1930, 990 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 978-3-86589-025-2

1/1931, 1064 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 978-3-86589-026-9
2/1931, 886 Seiten, Offenbach 2005, 90 €, ISBN 978-3-86589-027-6
3/1931, 604 Seiten, Offenbach 2005, 70 €, ISBN 978-3-86589-028-3
4/1931, 888 Seiten, Offenbach 2005, 90 €, ISBN 978-3-86589-029-0

1/1932, 970 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 978-3-86589-030-6
2/1932, 1128 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 978-3-86589-031-3
3/1932, 580 Seiten, Offenbach 2005, 70 €, ISBN 978-3-86589-032-0
4/1932, 598 Seiten, Offenbach 2005, 70 €, ISBN 978-3-86589-033-7

1/1933, 452 Seiten, Offenbach 2005, 70 €, ISBN 978-3-86589-034-4

Gesamtausgabe (17 Bände), zusammen ca. 15.300 Seiten,
Offenbach 2005, 1.480 €, ISBN 978-3-86589-048-1

Texte zu Deutschland und dem deutschen Imperialismus

Autorenkollektiv

Die Verbrechen des deutschen Imperialismus im Ersten Weltkrieg

In diesem Buch werden die Verbrechen des deutschen Imperialismus im imperialistischen Weltkrieg 1914 – 1918 zusammengestellt. Der Verlauf des Ersten Weltkrieges und seiner Vorgeschichte – einschließlich der antimilitaristischen Bewegung in Deutschland – wird im Zusammenhang mit der internationalen Lage und der Situation aller imperialistischen Großmächte dargestellt. Ausführlich werden auch Parallelen mit der heutigen sich zuspitzenden internationalen Lage thematisiert.

150 Seiten, Offenbach 2004, 8 €, ISBN 978-3-932636-92-9



Autorenkollektiv

Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und das revolutionäre Programm der KPD (1918)

Mit dem Originalprogramm der KPD von 1918

Sich mit dem kommunistischen Werk Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts auseinandersetzen, das ist für uns keine Stubengelehrtheit, sonder die Verpflichtung, den von ihnen gewiesenen Weg des Kampfes gegen den deutschen Imperialismus unter den heutigen Bedingungen fortzuführen: Für den revolutionären Bürgerkrieg zum Sturz der deutschen Bourgeoisie, für die revolutionäre Diktatur des Proletariats und den Sozialismus, für die wahrhaft revolutionäre Kommunistische Partei des Proletariats, für einen unversöhnlichen Kampf gegen den Opportunismus und Reformismus, für den Kampf gegen den verfluchten deutschen Chauvinismus.

200 Seiten, Offenbach 2004, 10 €
ISBN 978-3-932636-74-5

Georgi Dimitroff

Gegen den Nazifaschismus

Die Herausarbeitung des Klassencharakters des Faschismus wird in den Reden von Dimitroff vor dem VII. Weltkongress der KI verknüpft mit einer Analyse von Besonderheiten des Nazifaschismus; es geht um die Aufgaben der antifaschistischen Einheits- und Volksfront, die Dimitroff im Zusammenhang mit einer Kritik an taktischen Fehlern der KPD im Kampf gegen die Nazis erläutert.

371 Seiten, Offenbach 2002, 20 €, ISBN 978-3-932636-25-7

Texte zu Deutschland und dem deutschen Imperialismus

Autorenkollektiv

1418 Tage

Der Krieg des deutschen Nazifaschismus gegen die Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion (22. Juni 1941 – 8. Mai 1945)

Im Mittelpunkt dieses Buchs steht der Befreiungskrieg der sozialistischen UdSSR, ihrer Roten Armee, der sowjetischen Partisanen und der Völker der UdSSR gegen den deutschen Imperialismus und seine Nazi-Truppen mit ihren Verbündeten. Das Buch soll ein Beitrag sein, die gewaltigen Erfahrungen des Kampfes der sozialistischen Sowjetunion unter Führung Stalins, ihre politischen, ideologischen, militärischen und auch ökonomischen Erfahrungen umfassend auszuwerten und zu verteidigen.

220 Seiten, Offenbach 2006, 13 €, ISBN 978-3-86589-035-1

Autorenkollektiv

Marx und Engels über das reaktionäre Preußentum (1943)

Alfred Klahr

Gegen den deutschen Chauvinismus (1944)

In der ersten Schrift liegt der Schwerpunkt auf einem gedrängten Überblick über Besonderheiten der deutschen Geschichte, über die verbrecherische Geschichte des reaktionären preußischen Staates und des deutschen Imperialismus. In der theoretischen Arbeit von Alfred Klahr, die er 1944 im KZ Auschwitz verfaßt hat, steht die Mitschuld des deutschen Volkes an den Verbrechen des Nazifaschismus im Mittelpunkt, dessen Verpflichtung zur Wiedergutmachung sowie die solidarische Kritik am Kampf der KPD gegen den deutschen Chauvinismus.

130 Seiten, Offenbach 1997, 5 €, ISBN 978-3-932636-13-4

Autorenkollektiv

Über den Widerstand in den KZs und Vernichtungslagern des Nazifaschismus

Die vorliegende Untersuchung gibt einen Überblick über den Widerstand in den KZs und Vernichtungslagern des Nazifaschismus und tritt dabei antikommunistischen Verleumdungen entgegen. Klargestellt wird, daß trotz aller wichtiger Unterschiede zwischen der damaligen und der heutigen Situation jeder revolutionäre Widerstand, jeder revolutionäre Kampf vom Widerstand in den KZs und Vernichtungslagern des Nazi-Regimes lernen kann und muß.

204 Seiten, Offenbach 1998, 13 €, ISBN 978-3-932636-34-9

Gudrun Fischer

„Unser Land spie uns aus“

Jüdische Frauen auf der Flucht vor dem Naziterror nach Brasilien

Jüdische Frauen in Brasilien erzählen über ihre Flucht aus Nazi-Deutschland. Ihre Erinnerungen sind bedrückend und schmerzlich, ermutigend und informativ. Jede verarbeitet die Flucht anders, und das zeigt sich in ihren Berichten: sie sind ironisch oder trocken, mal kurz, mal ausführlich. Daß Brasilien ihr „Wunschfluchtland“ gewesen ist, behauptet keine der in diesem Buch interviewten Frauen. Aber es war ihre einzige Chance.

220 Seiten, Offenbach 1998, 13 €, ISBN 3-932636-33-2

Texte zu Deutschland und dem deutschen Imperialismus



Freies Deutschland
Illustrierte Zeitschrift der
antifaschistischen Emigration

erschieden in Mexiko von
November 1941 bis Juni 1946

Der Reprint umfaßt sämtliche erschienenen Ausgaben der Zeitschrift. Die Neuherausgabe soll bei der gründlichen Diskussion der dort aufgeworfenen Fragen helfen. Auf über 1700 Seiten werden unter anderem von führenden Schriftstellerinnen und Schriftstellern der deutschsprachigen Emigration eigene politische und literarische Artikel, Vorabdrucke und Buchbesprechungen sowie Beiträge anderer Antifaschisten, die ins Deutsche übersetzt wurden, veröffentlicht.

Für die an der deutschen Exil-Literatur interessierten Leserinnen und Leser ist die faksimilierte Neuherausgabe eine große Fundgrube an hochinteressanten Texten. Von noch größerem Gewicht ist jedoch, dass diese Zeitschrift von führenden Kadern der KPD, vor allem ab 1942 von Paul Merker, aber auch von Alexander Abusch geleitet wurde. Beide waren Teilnehmer der „Berliner Konferenz“ 1939, des 14. Parteitags der KPD. Diese Zeitung bildet ein Zentrum der Westemigranten der KPD, die aus Europa weiter vor der Nazi-Expansion in Europa nach Nord- und Südamerika geflohen waren. Die Führung der KPD war in Moskau. Eine Reihe von mehr oder minder starken Gruppen der KPD operierte innerhalb Nazi-Deutschlands, viele davon in den KZs.

Herausragend für die Zeitschrift „Freies Deutschland“ sind die Fülle von Artikeln über die Nazi-Massaker in den besetzten Ländern und die große und eigentlich sehr klare Betonung der großen Schuld der Mehrheit der deutschen Bevölkerung und auch der Mitschuld der deutschen Arbeiterklasse an den Verbrechen der Nazi-Massenmörder, an den Verbrechen des deutschen Imperialismus.

Dabei spielt die Anklage gegen den nazifaschistischen Völkermord an den europäischen Juden eine hervorragende Rolle. Der Kampf gegen die Ideologie des Antisemitismus, für Entschädigungen an die Verfolgten des Nazi-Regimes, gerade auch an die jüdischen Verfolgten, führte auch zu Diskussionen, in denen insbesondere das Mitglied des ZK der KPD Paul Merker sehr offensiv und im Kern richtig für materielle Entschädigungen eintrat. Auch in dieser Hinsicht bieten die Seiten des „Freies Deutschland“ (Mexiko) viel an Diskussionsstoff. Manche bösen Entwicklungen in der SED wirken vor der entfalteten Argumentationskette Paul Merkers noch übler, die fehlende Gegenwehr kommunistischer Kader gegen nationalistische und antisemitische Töne in der Führung der SED der fünfziger Jahre schmerzt um so mehr.

Band 1: 1941 / 1942, 440 Seiten, 30 €, ISBN 978-3-932636-96-7
Band 2: 1942 / 1943, 460 Seiten, 30 €, ISBN 978-3-932636-97-4
Band 3: 1943 / 1944, 480 Seiten, 30 €, ISBN 978-3-932636-98-1
Band 4: 1944 – 1946, 660 Seiten, 35 €, ISBN 978-3-932636-99-8

Texte zu Deutschland und dem deutschen Imperialismus



**Internationale Hefte der
Widerstandsbewegung**
Analysen und Dokumente über
den internationalen Widerstand
gegen den Nazifaschismus

Diese vollständige Sammlung der von der FIR (Fédération Internationale des Résistants) herausgegeben Zeitschrift „Internationale Hefte der Widerstandsbewegung“ (Nr. 1 – 10, November 1959 bis März 1963) mit knapp über 1000 Seiten hat hohen dokumentarischen Wert. Zudem enthält die am Schluss einiger Hefte veröffentlichte Bibliographie wertvolle Studienhinweise.

Heft 1 und 2 eröffnen die Hefreihe mit Artikeln zur Fragestellung, ersten Überblicken und (in Heft 2) den Dokumenten einer Konferenz über die Rolle des antinazistischen Widerstandskampfes für die Erziehung der jungen Generation. Als Ziele der „Hefte“ wird angegeben, zu informieren und eine Diskussion zu eröffnen.

Heft 3 und 4 haben den Widerstandskampf in den KZs und Vernichtungszentren sowie die internationalistische Beteiligung von Ausländern am nationalen Befreiungskampf in den einzelnen Ländern zum Schwerpunkt.

Heft 5 analysiert die großen bewaffneten Aufstände in den Großstädten Europas, insbesondere in Prag, Paris, Neapel und auch in Warschau.

Heft 6 und 7 beschäftigen sich mit den programmatischen Dokumenten der verschiedenen Organisationen in verschiedenen Ländern – mit dem Schwerpunkt auf Positionen der KPs und der von den KPs geführten Frontorganisationen.

Heft 8 – 10 gibt als Dreifachnummer einen konzentrierten Überblick über die Widerstandskämpfe in den verschiedenen Ländern, wobei auch die besondere Problematik des jüdischen Widerstandskampfes durch Beiträge von Vertretern und Vertreterinnen des Widerstandes, die nun in Israel leben, verdeutlicht wird.

Die faktenreichen Artikel zum bewaffneten Kampf als Instrument des Klassenkampfes der Arbeiterklasse und der vom deutschen Imperialismus national unterdrückten breiten Massen der Bevölkerung der besetzten Länder, die Hervorhebung auch der völkermörderischen Verbrechen gegenüber der jüdischen Bevölkerung Europas, die Benennung der Positionen der KPs vieler Länder – all dies enthält wertvolle Materialien. Zu Recht wird mehrfach darauf hingewiesen, daß innerhalb des zweiten Weltkrieges, nicht einfach Staaten gegeneinander kämpften, sondern es sich um die allergrößte Teilnahme der Bevölkerung der verschiedensten Länder am Krieg handelt.

Band 1: Heft 1 – 4 (1959 – 1960), 560 Seiten, Offenbach 2002, 35 €
ISBN 978-3-932636-49-3

Band 2: Heft 5 – 10 (1961 – 1963), 528 Seiten, Offenbach 2002, 35 €
ISBN 978-3-932636-50-9

Band 1 und 2 in einem Band (Hardcover):
Heft 1 – 10 (1959 – 1963), 1084 Seiten, Offenbach 2002, 80 €
ISBN 978-3-932636-51-6

Texte zu Deutschland und dem deutschen Imperialismus



Das Potsdamer Abkommen (1945)
Anhang: Die Dokumente
von Teheran und Jalta

Das Potsdamer Abkommen vom August 1945 ist nach wie vor eine wesentliche Waffe im Kampf um die geschichtliche Wahrheit und unterstreicht die Aufgaben, die sich heute im Kampf gegen den deutschen Imperialismus ergeben (z. B. die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze, die Anerkennung von Entschädigungen und Reparationen, die Anerkennung der Umsiedlungen nazifaschistisch orientierter deutscher Bevölkerungsteile aus Polen, der CSSR und der Sowjetunion als gerechte Maßnahme).

83 Seiten, Offenbach 2001, 5 €
ISBN 978-3-932636-24-0

**Bericht des internationalen
Lagerkomitees des KZ Buchenwald** (1949)

Die furchtbaren Nazi-Verbrechen, der internationalistische Widerstand der Häftlinge gegen die Nazi-Mörder, organisiert und geleitet durch das internationale Lagerkomitee, die Befreiung des KZ Buchenwald durch die US-Truppen mit Unterstützung durch bewaffnete Häftlingsgruppen – all das wird in beeindruckender Weise, basierend auf den Berichten der überlebenden Häftlinge, in diesem Dokument von 1949 genaustens geschildert; es ist damit eine Waffe gegen sämtliche reaktionäre Lügen über das KZ Buchenwald.

237 Seiten, 2. Auflage, Offenbach 2004, 10 €, ISBN 3-932636-26-4



Autorenkollektiv
**Die Gründung der SED und
ihre Vorgeschichte (1945 – 1946)**

Die Analyse der Vorgeschichte und Gründung der SED nimmt als Ausgangspunkt die Verbrechen des Nazifaschismus und ihrer Bedeutung für die Linie der SED. Der Aufruf der KPD vom 11. Juni 1945 wird kritisch eingeschätzt und die Aufgabe der Entnazifizierung als Hauptkettenglied der Politik der Kommunistinnen und Kommunisten in Deutschland nach 1945 herausgearbeitet. Im abschließenden Kapitel wird nachgewiesen, daß bei der Gründung der SED auf wesentliche Kernpunkte des wissenschaftlichen Kommunismus verzichtet wurde.

702 Seiten, Offenbach 2000, 33 €
ISBN 978-3-932636-38-7

Zu diesem Titel sind ergänzende Materialien-Bände erschienen (Materialien zur Gründung der SED, Band 1 – 5), ausführliche Angaben zu den Bänden befinden sich im hinteren Teil des vorliegenden Programms.

Texte zu Deutschland und dem deutschen Imperialismus



10 Jahre „Deutsche Einheit“:
**Nazi-Terror
von Hoyerswerda bis Düsseldorf**
Nazis, Staat und Medien –
ein Braunbuch

Unter der Losung der „Wiedervereinigung der deutschen Nation“ wurde von den deutschen Imperialisten eine in den letzten Jahrzehnten noch nicht dagewesene nationalistisch-chauvinistische Pogromstimmung geschürt, die in Hoyerswerda und Rostock, Mölln und Solingen, Magdeburg, Lübeck und Düsseldorf gipfelte. Die chauvinistische und rassistische

setzte Hetze, die Überfälle und Morde an Menschen, die die Nazis als „undeutsch“ bezeichnen, haben sich seitdem massiv verstärkt und sind schon alltäglich geworden. Von einer entscheidenden Bedeutung ist dabei, den Vormarsch der nazistischen Bewegung im inneren Zusammenhang mit der Politik und Propaganda des Staates und der Politiker des deutschen Imperialismus insgesamt einzuschätzen, der nach zehn Jahren „Einheit Deutschlands“ seine Rolle als imperialistische Großmacht vor allem durch die imperialistische Aggression gegen Jugoslawien auch militärisch wieder manifestiert hat. Die deutschen Imperialisten haben auch durch die Art und Weise, wie die Einverleibung der DDR durchgesetzt wurde, demonstriert, welches Potential des deutschen Nationalismus und Chauvinismus sie in relativ kurzer Zeit zu mobilisieren in der Lage sind, bis hinein in angeblich „linksfortschrittliche“ Kreise. Das Aufdecken des Zusammenhangs von staatlichem Abschiebeterror, Nazi-Terror, Inschutznahme der Nazis durch Polizei und Justiz, Politiker- und Medienhetze gegen Flüchtlinge, Roma usw. ist wichtig, um gegen die Gewöhnung an diese verfluchten deutschen Zustände in unverbrüchlicher Solidarität mit allen Opfern des Nazi-Terrors und der staatlichen Repression zu kämpfen.

Aus dem Inhalt:

I. Tatsachen – Chronologie der rassistischen Überfälle, Pogrome und Morde: Hoyerswerda: gegen vietnamesische und mosambikanische Arbeiterinnen und Arbeiter (September 1991), Mannheim-Schönau: gegen Asylsuchende (Mai / Juni 1992), Rostock: gegen Roma und Vietnamesinnen und Vietnamesen (August 1992), Mölln und Solingen: gegen Migrantinnen und Migranten aus der Türkei (November 1992 und Mai 1993), Magdeburg: gegen afrikanische Flüchtlinge (Mai 1994), Lübeck: gegen afrikanische Flüchtlinge (Januar 1996), Lübeck und Düsseldorf: gegen die jüdische Bevölkerung (März 1994, Mai 1995 und Juli 2000).

II. Nazis, Staat und Medien – von subtiler Hetze bis offenem Terror: Verständnis für Pogrome, Hetze gegen den antifaschistischen Widerstand. Die Opfer werden zu Tätern gemacht. Antisemitismus.

III. Aktionen gegen die Nazis – Widerstand der Opfer, Solidarität und Entlarvung.

222 Seiten, Offenbach 2000, 13 €, ISBN 978-3-932636-37-0

Romane zur Geschichte der Revolutionen und Befreiungskämpfe



A. Schapowalow
Auf dem Weg zum Marxismus
Erinnerungen eines
Arbeiterrevolutionärs

A. S. Schapowalow (1871 – 1942) war einer der ersten Arbeiterrevolutionäre, die den Weg zum wissenschaftlichen Kommunismus fanden. Schapowalow schildert in diesem autobiographischen Roman seine Erfahrungen des revolutionären Kampfs im zaristischen Rußland, wie er über den Bruch mit der Religion und seiner vorübergehenden Sympathie für die „Volkstümler“, die die Taktik des individuellen Terrors eingeschlagen hatten, sich schließlich im Kampf gegen den aufkommenden Opportunismus der „Ökonomen“ 1901 den Bolschewiki unter Lenins Führung anschloß.

337 Seiten, Offenbach 1997, 15 €
ISBN 978-3-932636-29-5



S. Mstislawski
Die Krähe ist ein Frühlingsvogel

Nikolai Baumann mit Decknamen Krähe, ein enger Mitkämpfer Lenins, reist 1902 illegal nach Rußland. Anhand der Schilderung seiner Parteilarbeit bekommt man ein Bild der damals anstehenden Aufgaben der kommunistischen Kräfte Rußlands sowie des ideologischen Kampfs der Bolschewiki gegen die Menschewiki bis zum Beginn der Revolution von 1905.

404 Seiten, Offenbach 1997, 15 €
ISBN 978-3-932636-17-2



I. Popow
Als die Nacht verging

Nach der Niederlage der Revolution von 1905 herrscht in Rußland tiefste Reaktion. Der Roman handelt vom Kampf der Bolschewiki für die Reorganisierung der Kommunistischen Partei und um die Erneuerung der Verbindungen zur Arbeiterklasse, vom Kampf gegen Resignation und Defätismus, gegen die Menschewiki und Liquidatoren der Kommunistischen Partei.

593 Seiten, Offenbach 1997, 20 €
ISBN 978-3-932636-30-1

Materialien (Spiralbindung, DIN A4)

Leninismus – Lesehefte für Schulungen und Selbstunterricht

Zusammengestellt aus den Werken von Marx, Engels, Lenin, Stalin, der KPdSU(B) und der Kommunistischen Internationale (1935)

Was ist Leninismus? • Die Theorie der proletarischen Revolution • Die Diktatur des Proletariats • Der Kampf um den Sieg des sozialistischen Aufbaus • Die Agrar- und Bauernfrage • Die nationale und koloniale Frage • Strategie und Taktik der proletarischen Revolution
500 Seiten, Offenbach 2004, 30 €, ISBN 978-3-932636-90-5

Die Kommunistische Internationale in Resolutionen und Beschlüssen

Die Resolutionen und Beschlüsse der Kommunistischen Internationale lassen ein beeindruckendes Bild vom ideologischen, politischen und bewaffneten Kampf der Kommunistischen Internationale und ihrer Sektionen entstehen.

Band 1: 1919 – 1924

416 Seiten, Offenbach 1998
30 €, ISBN 978-3-932636-27-1
Hardcover: Offenbach 1998
55 €, ISBN 978-3-932636-60-8



Band 2: 1925 – 1943

452 Seiten, Offenbach 1998
35 €, ISBN 978-3-932636-28-8
Hardcover: Offenbach 1998
60 €, ISBN 978-3-932636-61-5

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Konferenzen und Plenen des ZK

Teil 1: 1898 – 1917

282 Seiten, Offenbach 2004, 22 €, ISBN 978-3-932636-76-9
Hardcover: Offenbach 2004, 47 €, ISBN 978-3-932636-77-6

Teil 2: 1917 – 1924

290 Seiten, Offenbach 2004, 22 €, ISBN 978-3-932636-82-0
Hardcover: Offenbach 2004, 47 €, ISBN 978-3-932636-83-7

Teil 3: 1924 – 1927

300 Seiten, Offenbach 2004, 22 €, ISBN 978-3-932636-84-4
Hardcover: Offenbach 2004, 47 €, ISBN 978-3-932636-85-1

Teil 4: 1927 – 1932

300 Seiten, Offenbach 2004, 22 €, ISBN 978-3-932636-86-8
Hardcover: Offenbach 2004, 47 €, ISBN 978-3-932636-87-5

Teil 5: 1932 – 1953

340 Seiten, Offenbach 2004, 22 €, ISBN 978-3-932636-88-2
Hardcover: Offenbach 2004, 47 €, ISBN 978-3-932636-89-9

Materialien

(Spiralbindung, DIN A4)

Zur internationalen Lage 1919 – 1952

Dokumente der kommunistischen Weltbewegung
Lenin - Stalin - Komintern - Kominform - KPdSU(B)

359 Seiten, Offenbach 2003, 25 €, ISBN 978-3-932636-71-4
Hardcover: Offenbach 2003, 50 €, ISBN 978-3-932636-78-3

Dokumente der Internationalen Roten Hilfe (IRH) und der Roten Hilfe Deutschlands (RHD)

„5 Jahre Internationale Rote Hilfe“ (1928) • „10 Jahre Internationale Rote Hilfe“ (1932) • „15 Jahre weißer Terror“ (1935) • „1. Reichskongreß der Roten Hilfe Deutschlands“ (1925) • „2. Reichskongreß der Roten Hilfe Deutschlands“ (1927)

593 Seiten, Offenbach 2003, 35 €, ISBN 978-3-932636-66-0
Hardcover: Offenbach 2003, 60 €, ISBN 978-3-932636-81-3



Dokumente zum Studium der Palästina-Frage (1922 – 1948)

Erklärungen und Artikel der kommunistischen Bewegung Palästinas • Dokumente und Artikel der Kommunistischen Internationale

Anhang:
Programm der KP Israels (1952) • Große Sowjet-Enzyklopädie: „Israel“ (1952)

180 Seiten, Offenbach 1997, 10 €
ISBN 978-3-932636-32-5

Hardcover: Offenbach 1997, 35 €
ISBN 978-3-932636-59-2

Dokumente zum Studium des Spanischen Bürgerkriegs (1936 – 1939)

Resolutionen und Aufrufe des ZK der KP Spaniens • Artikel von José Diaz, Vorsitzender der KP Spaniens • Dokumente der Kommunistischen Internationale • Große Sowjet-Enzyklopädie: „Geschichte Spaniens“, Berlin 1955 • ZK der KP Spaniens (Hrsg.): „Der Weg zum Sieg“, Madrid 1937 • MINKLOS (Internationales Agrarinstitut Moskau): „Spaniens Bauern im Kampf um Boden und Freiheit“, Moskau 1937

680 Seiten, Offenbach 1997, 30 €, ISBN 978-3-932636-31-8
Hardcover: Offenbach 1997, 55 €, ISBN 978-3-932636-58-5

Indien und die Revolution in Indien

Materialien und Dokumente der kommunistischen Weltbewegung vom Beginn der Kolonialisierung bis 1935:
Marx - Engels - Lenin - Stalin - Komintern

288 Seiten, Offenbach 2005, 20 €, ISBN 978-3-86589-039-9
Hardcover: Offenbach 2005, 45 €, ISBN 978-3-86589-040-5

Materialien

(Spiralbindung, DIN A4)

Dokumente des Kampfes der Kommunistischen Partei Chinas gegen den modernen Revisionismus 1956 – 1966

Teil I: 1956 – 1963

346 Seiten, Offenbach 2002, 28 € ISBN 978-3-932636-44-8
Hardcover: Offenbach 2002, 53 €, ISBN 978-3-932636-62-2

Teil II:

Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung (1963)

330 Seiten, Offenbach 2002, 28 € ISBN 978-3-932636-45-5
Hardcover: Offenbach 2002, 53 €, ISBN 978-3-932636-63-9

Teil III: 1963 – 1966

320 Seiten, Offenbach 2002, 25 € ISBN 978-3-932636-46-2
Hardcover: Offenbach 2002, 50 €, ISBN 978-3-932636-64-6

Dokumente des Kampfes der Partei der Arbeit Albaniens gegen den modernen Revisionismus 1955 – 1966

Teil I: 1955 – 1962

418 Seiten, Offenbach 2003, 30 € ISBN 978-3-932636-68-4
Hardcover: Offenbach 2003, 55 €, ISBN 978-3-932636-79-0

Teil II: 1963 – 1966

422 Seiten, Offenbach 2003, 30 € ISBN 978-3-932636-69-1
Hardcover: Offenbach 2003, 55 €, ISBN 978-3-932636-80-6



Dokumente des ZK der KPD 1933 – 1945

505 Seiten, Offenbach 2001, 35 € ISBN 978-3-932636-41-7
Hardcover: Offenbach 2001, 50 €, ISBN 978-3-932636-57-8

Materialien zur Gründung der SED (1945/46):

Band 1: Berichte und Protokolle

Der 15. Parteitag der KPD am 19. und 20. April 1946
Der 40. Parteitag der SPD am 19. und 20. April 1946
Der Vereinigungsparteitag am 21. und 22. April 1946
Anhang: Der Aufruf des ZK der KPD vom 11.6.1945

319 Seiten, Offenbach 2001, 25 € ISBN 978-3-932636-40-0
Hardcover: Offenbach 2001, 50 €, ISBN 978-3-932636-53-0

Band 2: Vortragsdispositionen (1945 – 1946)

Materialien für politische Schulungstage,
herausgegeben vom ZK der KPD

250 Seiten, Offenbach 2001, 20 € ISBN 978-3-932636-39-4
Hardcover: Offenbach 2001, 45 €, ISBN 978-3-932636-54-7

Materialien

(Spiralbindung, DIN A4)

Band 3: Einheit (1946)

Einheit – Monatsschrift zur Vorbereitung der sozialistischen Einheitspartei (Februar – April 1946) • Einheit – Theoretische Monatsschrift für Sozialismus (April – Dezember 1946) • Anhang: Entwurf einer Verfassung für die Deutsche Demokratische Republik (1946)

380 Seiten, Offenbach 2002, 28 € ISBN 978-3-932636-42-4
Hardcover: Offenbach 2002, 53 €, ISBN 978-3-932636-55-4

Band 4:

Alexander Abusch: **Der Irrweg einer Nation** (1946)
Georg Rehberg: **Hitler und die NSDAP in Wort und Tat** (1946)
Walter Ulbricht: **Die Legende vom „deutschen Sozialismus“** (1945)
Paul Merker: **Das dritte Reich und sein Ende** (1945)

540 Seiten, Offenbach 2002, 35 € ISBN 978-3-932636-43-1
Hardcover: Offenbach 2002, 60 €, ISBN 978-3-932636-56-1

Band 5: Parteikonferenz der KPD am 2. und 3. März 1946

Entwurf der Resolution für die Parteikonferenz: „Die nächsten Aufgaben der KPD beim Neuaufbau Deutschlands“ • Reaktionen aus der Öffentlichkeit auf den Resolutionsentwurf • Referat: „Die nächsten Aufgaben der KPD in der antifaschistisch-demokratischen Einheitsfront“ • Anhang: Zunehmende Kompromisse mit den sogenannten „kleinen“ Nazis – Auszug aus: „Die Gründung der SED und ihre Vorgeschichte (1945 – 1946)“

160 Seiten, Offenbach 2004, 10 € ISBN 978-3-86589-003-0
Hardcover: Offenbach 2004, 35 €, ISBN 978-3-86589-008-5

Band 6: Wichtige Artikel aus der „Täglichen Rundschau“ und der „Deutschen Volkszeitung“ (1945/46)

ca. 40 Seiten, Offenbach 2006, ca. 5 €, ISBN 978-3-86589-054-2



Rote Hefte – zu historischen und aktuellen Fragen der kommunistischen Weltbewegung

20 – 52 Seiten pro Heft, ISBN 978-3-86589-038-2,
Mindestbestellmenge: 10 Hefte – 10 €

